

C 1241

10

Dublet

**Offiziersbibliothek des k. k.  
Landwehrinfanterieregiments Nr. 33.**

---

---

Der  
**Russisch-türkische Krieg**  
1877-1878  
**in Europa.**

---

Dritte Operations-Periode.

---



Der  
**Russisch-türkische Krieg**

1877—1878

**i n E u r o p a .**

---

**Dritte Operations-Periode.**

Vom 1. August (nach der zweiten Schlacht bei Plevna) bis 5. September 1877  
(Beendigung der Einleitungen zur dritten Schlacht bei Plevna).

---

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

**Anton Springer,**

k. und k. Major im Infanterie - Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von  
Baden Nr. 50.

[ T. 3 ]

---

**Wien.**

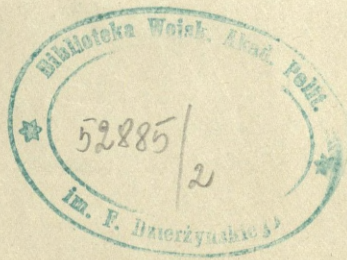
Verlag von Carl Konegen.

1892.

---

Alle Rechte vorbehalten.

---



# Situation der beiden Gegner

am Morgen des 1. August. (Hiezu Beilage 1.)

## 1. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten nach der zweiten Schlacht bei Plevna im ganzen folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Die russische Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nikolajewiç der Ältere (Bruder des Czaren); Generalstab-Chef General Nepokoitsitzky.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Arens. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge“. Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek);  $1\frac{1}{2}$  Gendarmerie-Escadronen (3. und  $\frac{1}{2}$  4.).

4. Corps (Generall. Sotow): 16. und 30. Inf.-, 4. Cavall.-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Inf.-, 8. Cavall.-Division (zugetheilt dem Großfürst-Thronfolger); 2 Drushinen der Bulgaren-Legion, 30. Kosaken-Regiment, 1 Sotnie Ural-Kosaken, 1. Gebirgs-Batterie (8 Gesch.), Cavall.-Pionniere.

9. Corps (Generall. Krüdener): 5. und 31. Inf.-, 9. Cavall.-Division.

11. Corps (Generall. Schachowskoi): 11. und 32. Inf.-, 11. Cavall.-Division.

12. Corps (Generall. Wannowski): 12. und 33. Inf.-, 12. Cavall.-Division.

13. Corps (Generall. Hahn): 1. und 35. Inf.-, 13. Cavall.-Division; 1 Mitrailleusen-Batterie.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. und 18. Inf.-, 1. Don-Kosaken-Division; 29. Kosaken-Regiment mit 4 Kosaken-Geschützen.

Avantgarde-Corps des Generall. Gurko: 4. Schützen-Brigade, 4 Drushinen der Bulgaren-Legion, 2 Compagnien Fuß-Kosaken (Plastuni); — 8. und 9. Dragoner-Regiment mit der 16. reit. Batt., 9. Husaren-Regiment mit der 10. Kosaken-Batterie, Don-Kosaken-Brigade,  $\frac{1}{2}$  Escadron Garde-Dragoner; —  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie (6 Gesch.); —  $\frac{1}{9}$  Inf.-Brigade mit  $\frac{4}{9}$  und  $\frac{6}{9}$  Batt. (zugetheilt vom 8. Corps).

2. und 3. Infanterie-Division.

3. Schützen-Brigade.

Kaukasus-Kosaken-Brigade.

2 Sotnien Ataman-Kosaken.

23., 34., 37. Kosaken-Regiment (ohne Corps-Verband).

Zwei erbeutete türkische Batterien (10 Gesch.).

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. u. 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Geschütze).

Donau-Flotille: 24 Barkassen; nebstdem die bei Nicopoli erbeuteten zwei türkischen Monitors. Zum Commandanten aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte, bezw. zur Leitung aller ihrer Operationen war Großfürst Alexis bestimmt worden. —

Gesamt-Stärke der Operation-Armee: rund 250.000 Mann. Hievon in Bulgarien 175- bis 185.000 Mann.

Diese Streit-Kräfte waren (siehe Beilage 1) am Morgen des 1. August ungefähr wie folgt gruppiert:

Hauptquartier des Kaiser in Bjela; jenes des Großfürst Nicolaus in Bulgareni.

Avantgarde-Corps (Generall. Gurko): Gros nordöstlich von Ajdanli, unmittelbar an der von Eski Zara nach Jeni Zara führenden Straße; General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg (4 $\frac{1}{2}$  Baone, 8 Esc., 8 Gesch.) im Rückzug von Eski Zara nach Kazanlik; 1 Bataillon bei Hainkiöj. — 8. Corps: Gros bei Trnova, Gabrova und am Šipka-Pass; 3 Inft.-Regimenter, 2 Sotnien und 3 Batterien bei Selvi.

Vor Plevna: 9. Corps, 30. Inft.-Division (4. Corps), 1./32 Infanterie- und 1./11 Cavallerie-Brigade; hievon das 19. Inft.-Regiment mit der 3./5 Batterie in Nicopoli (hier Generall. Stolypin als Gouverneur).

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger (12. und 13. Corps): am Kara Lom. Bei Tjeserevo-Džumalkiöj: 11. Infanterie- und 13. Cavallerie-Division. Bei Bebrovo: 2./32 Infanterie- und 2./11 Cavallerie-Brigade.

In der Dobrudža: 14. Corps.

Technische Truppen: Gros bei Sistov-Zimnitza; theilweise den operierenden Heeres-Körpern zugetheilt.

Belagerungs-Park: Gros bei Giurgevo; Theile desselben an mehreren Donau-Punkten (hauptsächlich bei Turnu Magurelli und Braila).

Im Anmarsch: 3. Schützen-Brigade aus der Dobrudža durch Rumänien zur Operation-Armee; 16. Infanterie- und 4. Cavallerie-

Division aus ihrer bisherigen Position (gegenüber von Silistria, Turtukai und Rusčuk) gegen Zimnitza-Sistov; 2. und 3. Infanterie-Division aus Rußland.

Die russische Küsten-Armee, circa 70.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzki II.): 15. und 36. Inf.-, 7. Cavall.-Division; 10. Corps (Generall. Woronzow): 13. und 14. Inf.-, 10. Cavall.-Division. Feld-Gendarmerie: halbe 4. Abtheilung.

Hievon stand: 36. Inf.-Division bei Braila-Galaz, mit Detachements bei Ismail und Kilia; Gros des 7. Corps in und bei Odessa; 10. Corps in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirktes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die rumänische Armee, unter dem Befehl des Fürsten Carol (Hauptquartier Poena), bei welchem Oberst Slaniceanu als Generalstab-Chef fungierte, bestand aus 2 Corps mit zusammen 4 Divisionen (35- bis 37.000 Mann) und war wie folgt dislociert:

1. Corps (Hauptquartier Kalafat): 1. Division in der Linie Kalafat-Cuperceni-Deasa-Rasti und in dem Raum von dieser Linie bis an die Donau; — 2. Division in der Linie Ghirlamare-Salcia-Cetatea-Golente-Poena.

2. Corps (Hauptquartier Poena): 3. Division in der Linie Motzatzei-Bailesti-Bistretzul-Ostroveni (am Jiul); — 4. Division an der Donau von der Mündung des Jiul bis Nicopoli. Hier (in und bei Nicopoli) Oberst Rosnovanu mit: 5. Linien-, 14. Dorobanzen-, 3. und 8. Kalarasi-Regiment; hievon das 8. Dorobanzen- und 8. Kalarasi-Regiment in der Festung, das 5. Linien- und 3. Kalarasi-Regiment zur Aufklärung gegen Rahova und (am linken Vid-Ufer) gegen Plevna.

Am Krieg-Schauplatz waren von den Russen 30 mobile Feld-Spitäler etabliert, davon: 6 in Rußland (Kremenzug, Winnica, Balta, Akerman, Tiraspol, Kišinew); — 9 in Rumänien (Jassy, Bakeu, Fokšani, Galaz, Braila, Bukaresti, Alexandria, Piatra, Zimnitza); — 5 in Bulgarien (eines in Sistov, je zwei in Bjela und Trnova). — Für die Eventualität eines neuen Kampfes bei Plevna war (am 30. Juli) die Etablierung eines Feld-Spitals in Iwanovca angeordnet worden.

**Die strategische Sachlage** gegen Ende Juli konnte im russischen Hauptquartier als verhältnismäßig günstig angesehen werden. Vor Plevna erwartete man sich von dem geplanten zweiten Angriff auf die türkischen Positionen den besten Erfolg. Von dem Eintreffen der Armee Suleiman Pascha's im Süd des Balkan hatte man noch keine entschiedene Nachricht; man fühlte zwar seit dem 24. Juli die Ansammlung türkischer Truppen an der Eisenbahn von (Marica-) Trnova nach Station Karabunar und Haskiöj, aber Generall. Gurko selbst gab als wahrscheinlichen Zeitpunkt für die Vollendung der

Concentrierung Suleiman's die Periode zwischen dem 29. Juli und 1. August an. Die in Folge der Übernahme des Commando über die türkische Haupt-Armee durch Mehemed Ali (21. Juli) befürchtete Offensive ließ noch immer auf sich warten.

Da kam vor allem die zweite Niederlage bei Plevna (30. Juli), — eine Niederlage des dritten Theiles der am rechten Donau-Ufer stehenden russischen Armee.

Die moralische Wirkung der zweiten Schlacht bei Plevna war, auch ohne dass Osman Pascha die Russen verfolgte, eine ganz bedeutende. Das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus brach — nachdem es um 11 Uhr Vormittag des 31. Juli die erschütternde Kunde vernommen — noch am Nachmittag desselben Tages von Trnova auf, und etablierte sich in Bulgareni (der Großfürst ad personam begab sich nach Bjela zum Kaiser). Die kaum eingesetzte Verwaltung für Bulgarien und ihr in Trnova bereits in Thätigkeit gesetzter Administration-Apparat beeilten sich, dem Hauptquartier zu folgen.

Der russischen Armee war in Osman Pascha ein ganz mächtiger und gefährlicher Feind entstanden: mächtig, denn er war vermeintlich stärker als jene  $3\frac{1}{2}$  Divisionen, welche ihn angegriffen hatten und den dritten Theil aller über die Donau marschierten Streit-Kräfte bildeten; gefährlich, denn er stand, zum zweiten Mal siegreich, 60 *km* von Sistov, und momentan war ihm nichts gegenüber, als die stark geschwächte Armee-Abtheilung des Generall. Krüdener.

Doch — auch an der Süd- und Ost-Front begannen schwere Gewitter-Wolken am Horizont der russischen Armee-Leitung heran zu ziehen.

Südlich des Balkan war eine neue, zahlreiche türkische Feld-Armee u. zw. rascher als man dachte auf den Schauplatz erschienen, und hatte die vereinzelt Detachements des Corps Gurko zur schleunigsten Concentrierung und bald darauf zum Rückzug nach den schützenden Defiléen des Šipka- und Hainkiöj-Pass gezwungen. Die Meldung Gurko's über den Verlust von Eski Zara und die dadurch so veränderte Lage südlich des Balkan konnte — da keine durchlaufende telegraphische Verbindung bestand — nicht vor dem 1. August, also erst einen Tag später, als durch die zweite Schlacht bei Plevna der Aufbruch des Großfürst Nicolaus von Trnova nach Bjela verursacht worden war, dort eintreffen. Diese Nachricht mochte an und für sich unangenehm berühren; aber es hätte ja auch Plevna allein den Rückzug Gurko's veranlasst. So konnte man den Verlust der Errungenschaften südlich des Balkan leichter hinnehmen; die Situation hatte sich eben Plevna's halber in jeder Hinsicht gründlich geändert.

Endlich zeigte die türkische Armee im Festungs-Viereck bereits eine auffallend größere Regsamkeit. Seit 21. Juli stand diese Armee unter dem Befehl des Mehemed Ali Pascha, welcher dorthin gesendet worden war, um die Fehler seines Vorgänger (Abdul Kerim Pascha)

gut zu machen und so schnell wie möglich die Offensive zu ergreifen. Es schien auch thatsächlich, als ob dort ebenfalls binnen kurzem die Offensive ergriffen werden sollte.

Die allgemeine strategische Sachlage war also für die Russen sehr kritisch: ihr rechter Flügel desorganisiert und sehr mitgenommen; das Centrum im Rückzug; der linke Flügel einem numerisch überlegenen und — wie man annehmen durfte — von einem energischen Commandanten geführten Feind gegenüber.

Die Russen begannen die „zersplittert“ geglaubten Türken als „gefährlich gruppiert“ anzusehen und die Rolle des Vertheidiger zu übernehmen. Osman's Erfolge, so wie jene Suleiman's südlich des Balkan, sie beide warfen die russische Armee mit ihren stark aus einander stehenden 12 Divisionen vollständig in die Defensive. Sie trat zurück vor dem unerwarteten Erscheinen dieser zwei neuen Macht-Factoren. Sie überliess — für den Augenblick war auch nichts anderes zu thun — die Initiative gänzlich ihren Feinden.

Den drei russischen Kräfte-Gruppen standen drei türkische gegenüber, von denen zwei der letzteren — Osman Pascha und Suleiman Pascha — die ihnen gegenüber stehenden Russen arg ins Gedränge gebracht hatten. Die Haupt-Gefahr lag in der Möglichkeit, dass alle drei Kräfte-Gruppen der Türken gleichzeitig zum Angriff vor gehen, um sich nördlich des Balkan die Hand zu reichen. Das Eintreten dieses Falles lag um so näher, als Suleiman Pascha unbedenklich einen der östlich oder westlich des Šipka-Passes gelegenen Gebirg-Übergänge benutzen konnte, um sich, je nach Umständen, mit Osman oder mit Mehemed Ali zu vereinigen.

Welche Nachtheile dieses gleichzeitige Vorgehen der drei türkischen Armeen für die Russen zur Folge gehabt haben würde, ist kaum zu übersehen, da hiebei hauptsächlich die Art der Ausführung der betreffenden Operation seitens der Türken, und nicht bloß strategische Momente, sondern auch Tapferkeit und Waffen-Glück ihre Rolle spielen mussten. Doch lässt sich wohl behaupten, dass die ganzen während der verflossenen Monate gewonnenen Errungenschaften der russischen Truppen in diesen Tagen auf dem Spiel standen. Die Lage der drei russischen Heeres-Theile war eine so empfindliche, dass der Rückzug des Einen auch jenen der beiden Anderen zur Folge haben musste.

Welche Dispositionen seitens der obersten russischen Heeres-Leitung getroffen waren, um auch in diesem Fall wenigstens noch einen Theil des gewonnenen Terrain zu behaupten, ist nicht ersichtlich; doch lässt sich annehmen, dass dieselben auf eine Rückwärts-Concentrierung aller drei in Mittel-Bulgarien kämpfenden Armeen hinaus liefen.

Die Sachlage war also mehr als ernst!

Die verschriebenen **Verstärkungen** befanden sich noch in weiter

Ferne. Übrigens erschienen die in dieser Hinsicht bisher getroffenen Anordnungen nicht mehr ausreichend, da sowohl die West-Armee als auch die Centrum- und Ost-Armee bedeutende Verstärkungen brauchten, wenn sie in der Lage sein sollten, nicht bloß dem zu erwartenden Angriff Stand zu halten, sondern auch ihrerseits angriffsweise zu verfahren.

Es lag daher nichts näher, als eine Unterstützung dort zu suchen, wo man sie am schnellsten haben konnte, wenn dies auch eine bittere Pille für die Russen gewesen sein mag: die Rumänen wurden um Hilfe in der Noth angegangen!

Es ist bekannt, dass die Russen anfangs nicht die Absicht hatten, die rumänische Armee auf dem bulgarischen Krieg-Schauplatz activ werden zu lassen, oder wenigstens nur unter der Bedingung, dass russische Generale das Commando über sie übernehmen; man misstraute ihrem Wert. Nach der zweiten Niederlage der Russen bei Plevna erschien jedoch eine unmittelbare Verwendung der rumänischen Truppen dringend nothwendig.

Großfürst Nicolaus hatte am 31. Juli an Fürst Carol von Rumänien telegraphisch die Bitte gerichtet, mit seiner Armee die Donau zu überschreiten und den Russen zu Hilfe zu kommen. Außerdem sendete Großfürst Nicolaus den französischen Attaché — Oberst Gaillard — an den Fürsten Carol, um diesen von der Nothwendigkeit zu überzeugen, mit seinen Truppen die Donau zu überschreiten.

Die Russen hätten, wenn nicht schnell Hilfe kam, Bulgarien vielleicht verlassen und über die Donau zurück weichen müssen. Die siegreichen Türken hätten dann den Krieg-Schauplatz nach Rumänien zu verlegen gesucht; das Land wäre den größten Gefahren ausgesetzt worden, dem ganzen grausigen Unglück eines türkischen Einfalles! Da gab es also kein Schwanken: im eigenen Interesse Rumäniens musste der russischen Armee schleunigst Hilfe gebracht werden.

Zuvor aber erschien es geboten, die Details eines gemeinsamen Vorgehen, besonders die Frage nach Leitung und Ober-Befehl, festzustellen. Mishelligkeiten und Competenz-Streitigkeiten, welche sich mehrmals seit dem Übergang des rumänischen Detachement nach Nicopoli (zwischen dem Commandanten des letzteren und dem russischen Gouverneur der Festung) ergeben hatten, bewiesen, wie nothwendig eine klare und präcise Bestimmung der Beziehungen beider Heere zu einander sei.

Dieser Punkt war Gegenstand lebhafter Verhandlungen, welche durch den rumänischen Vertreter bei der russischen Regierung (General Fürst Jon Ghika), durch General Zewkar und die sonst noch dem russischen Hauptquartier attachierten rumänischen Officiere, so wie durch die Chefs der Generalstäbe beider Armeen (General Nepokoi-tšitzky einerseits und Oberst Slaniceanu anderseits) geführt wurden. Letzterer begleitete den rumänischen Minister-Präsidenten (Jon Bra-

tianu) in das Hauptquartier des Kaiser Alexander und des Großfürst Nicolaus.

Die Russen erkannten dem rumänischen Heer jetzt volle Gleichberechtigung mit dem russischen und die Stellung einer verbündeten Armee zu, welche ihre besondere Organisation und Leitung behält. Nur die Action beider Heere sollte combinirt werden.

Für eine neuerliche Mobilisierung russischer Heereskörper war der Befehl am 31. Juli im kaiserlichen Hauptquartier zu Bjela unterzeichnet worden, u. zw. bezüglich:

Garde-Corps (welches nur im Noth-Fall aufgeboden zu werden pflegt und seit den großen napoleonischen Feldzügen nicht wieder die Reichs-Grenzen überschritten hatte) mit Ausnahme der Kürassier-Division (also 1., 2., 3. Garde-Infanterie-, 2. Garde-Cavallerie-Division, Garde-Schützen-Brigade);

1. Grenadier-Division (Moskau), welche jedoch auf den asiatischen Krieg-Schauplatz bestimmt wurde;

24. Infanterie-Division (Petersburg) und 26. Infanterie-Division (Grodno);

zusammen 6 (mit der Garde-Schützen-Brigade  $6\frac{1}{2}$ ) Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Division (außerdem per Corps 8 Reserve-Bataillone). Alle diese Truppen aber konnten wegen Dauer der Mobilisierung und wegen der großen Entfernung frühestens nach zwei Monaten auf dem Krieg-Schauplatz anlangen.

Schon einige Tage vorher war der Abmarsch der bereits mobilisierten 2. und 3. Infanterie-Division aus dem Militär-Bezirk Moskau nach Bulgarien erfolgt.

Endlich ordnete Kaiser Alexander auch noch (am 3. August) die Aushebung von 188.600 Mann des 1. Ban der Opolčenie (Landsturm) an. (3 Mann auf 1.000 Einwohner. Durch spätere Ordre wurde aber Bessarabien als Hinterland der russischen Operations-Basis von der Aufstellung seines Contingentes befreit, so dass in Wirklichkeit nur rund 185.000 Mann Opolčenie aufgestellt wurden.)

Vorgreifend wollen wir gleich anführen, dass gegen Mitte (wahrscheinlich 12. August) noch der Mobilisierungs-Befehl für folgende Truppen ergieng: 2. und 3. Grenadier-Division (Warschau bezw. Lublin), 1. Cavallerie-Division, etliche Sappeur-Truppen und 3 Festungs-Artillerie-Bataillone.

Seit Beginn des Feldzuges (24. April) waren neu mobilisiert worden: 2., 3., 16., 24., 26., 30., 40. (im Kaukasus außerdem 20., 21., 38.) Infanterie-Division; 1., 2., 3. Garde-Infanterie-, 1., 2., 3. Grenadier-Division; Garde-Schützen-Brigade;

1., 4., 13. Cavallerie-, 2. Garde-Cavallerie-Division, Garde-Gendarmerie-Escadron und 1. Gendarmerie-Escadron;

2. Sappeur-Brigade, nebst anderen Ingenieur-Formationen;

3 Festungs-Artillerie-Bataillone;

zusammen (einschließlich der Sappeur-Bataillone) 228 Bataillone, 62 Escadronen und 816 Geschütze, in der Stärke von 7.058 Officieren, 308.511 Mann, 68.292 Pferden; außerdem 3 Artillerie-Bataillone, 36 Artillerie- und 5 Telegraphen-Parks.

Ferner war (am 18. April und 12. August) vom Czar befohlen worden: 4 Reserve-Infanterie-Divisionen und 3 Reserve-Fuß-Artillerie-Brigaden nebst Parks zu formieren, wovon 3 Divisionen und 2 Artillerie-Brigaden in den Rücken der Operation-Armee und die anderen zur Verstärkung in den Kaukasus entsendet wurden. Die Formation der Reserve-Infanterie und -Artillerie vermehrte die Truppen-Stärke um 871 Officiere, 42.988 Mann und 5.199 Pferde.

Zum Ersatz der Abgänge bei der Operation-Armee wurden im August außerdem abgeschickt: 17.600 Infanteristen, 400 Schützen, 2.340 Cavalleristen.

**Die Brücken bei Zimnitsa-Sistov.** (Hiezu Beilage 2.) — Die Haupt-Basis der Russen lag am Prut, ihre secundäre Basis an der Donau in der Strecke Nicopoli-Giurgevo. Über den Strom gab es wenig Übergänge: bei Nicopoli und Pirogos behalf man sich mit Fähren und Überschiffungs-Mitteln, wiewohl an den Bau von Brücken gedacht und das Nothwendige zu deren Ausführung vorbereitet wurde; der Haupt-Verkehr gieng über die eine Brücke bei Zimnitsa-Sistov, welche aber den Anforderungen durchaus nicht entsprach. Es war daher schon anfangs Juli der Bau einer zweiten Brücke bei Zimnitsa-Sistov geplant und gleich in Angriff genommen worden.

Bis Mitte Juli war aus den Wäldern bei Brezoiu (im Oltu-Thal, nahe der Grenze von Siebenbürgen) ein so bedeutender Vorrath an Brücken-Material auf der Donau nächst Zimnitsa eingetroffen, dass dasselbe eine wenigstens 3 *km* lange Strecke längs des Ufer bedeckte. Dieses Material sollte theils zu Brücken-Schutz-Bauten, theils zur Herstellung einer zweiten Brücke — westlich bezw. strom-aufwärts der schon bestehenden — Verwendung finden.

Für den Bau dieser zweiten Brücke standen zur Verfügung: theilweise (jedoch nur zum geringen Theil) Flöße von 6 Meter und 27 Meter Länge; Barken von Schiff-Mühlen, wie sie örtlich zu finden sind (in der Größe sehr verschieden, nicht gut brauchbar); aus dem Oltu-Fluss stammende Wasser-Fahrzeuge (mussten wegen ihres geringen Trag-Vermögen zu zweien gekoppelt werden). Außer diesen schwimmenden Unterlagen kamen an den seichtesten Stellen auch Böcke zur Verwendung.

Am 14. Juli schon hatte man mit dem Brücken-Bau u. zw. vom linken, und bald darauf auch vom rechten Donau-Ufer aus begonnen. Der erste Brücken-Theil, d. i. vom linken Ufer bis auf die Insel Buscheresko (aus 1 oder 2 großen Schiffmühlen-Fahrzeugen, 12 aus je zwei Oltu-Fluss-Kähnen gekoppelten Unterlagen und 3 Böcken bestehend) war 180 *m* lang und wurde bis zum 27. Juli fertig.

Der zweite Brücken-Theil, von der Insel Buscheresko auf die Insel Ada (560 *m* lang), wurde später als die zwei anderen Brücken-Theile begonnen und am 11. August\* beendet (2 große Schiffmühlen-Fahrzeuge, 7 Paar Oltu-Kähne, 49 Flöße). Durch eine, 85 *m* strom-aufwärts angebrachte, einfache Sperr-Vorrichtung hatte man die schwachen Oltu-Kähne zunächst der Insel Buscheresko gegen die Wellen-Bewegung bei West-Wind geschützt. (Später wurden die Oltu-

\*) Wir müssen, um den Zusammenhang nicht zu stören, mit den folgenden Angaben anticipieren, umso mehr, als die Übergang-Verhältnisse bei Zimnitsa-Sistov theilweise die operativen Dispositionen beeinflusst haben dürften.

Kähne durch Flöße ersetzt.) Knapp an der Insel Ada war ein Durchlass.

Der dritte Brücken-Theil, von der Insel Ada auf das rechte Donau-Ufer (556 *m* lang), bestand aus 5 Böcken, 25 großen und 33 kleinen Schiffmühlen-Fahrzeugen; ein Durchlass (15·5 *m* breit) befand sich nahezu in der Mitte der Brücke.

Trotz Verschiedenheit der Unterlagen war die Brücken-Decke in ihrer ganzen Ausdehnung gleichmäßig construiert; sie bestand aus je 6 Trag-Balken per Brücken-Feld, und hatte (zwischen den Schließ-Balken) 3·6 bis 4·2 *m* Breite. Strom-aufwärts war jede, strom-abwärts jede zweite schwimmende Unterlage verankert, doch — wie ein Augenzeuger versichert — ziemlich schlecht, daher innerhalb der einzelnen Brücken-Theile die Bahn keine gerade, sondern eine in mehreren Winkeln gebrochene Linie bildete. Ferner soll die Brücken-Decke keine horizontale, sondern mehrmals gehoben und gesenkt gewesen sein. Im allgemeinen war die zweite Brücke noch schwächer als die erste gebaut, und daher auch weitaus weniger brauchbar.

Am 12. August wurde die zweite Brücke dem Verkehr übergeben. Die östliche Brücke sollte in der Richtung vom linken auf das rechte Ufer, die westliche Brücke umgekehrt benutzt werden.

Die Beschaffenheit der letzteren veranlasste in der ersten Zeit nicht selten Unterbrechungen im Verkehr auf derselben; später hatten die Schwankungen im Wasser-Stand und die dadurch an den Brücken-Enden nöthigen Construction-Anderungen sogar längere Verkehr-Störungen zur Folge. — Die Gefahr, welche für die beiden, doch nur leichten Brücken wegen ihrer gegenseitigen Nähe besorgt wurde, trat nicht ein.

Beide Brücken entsprachen durchaus nicht dem Begriff einer Kriegs-Brücke; sie ließen an Stabilität und Solidität sehr viel zu wünschen übrig, und hätten einen Massen-Rückzug im Fall eines Echee der Armee sicher nicht ausgehalten.

Zum Schutz der Brücken hatten die Russen beabsichtigt, oberhalb und unterhalb derselben je 6 Sperr-Linien hinter einander anzulegen: die den Brücken nächste Linie sollte Minen bilden, die zweite Linie hätte aus einem starken Netz, die dritte aus verstärkten Balken, die vierte aus einfachen Balken, die fünfte aus einfachen Fischer-Netzen, die sechste (äußerste) Linie wieder aus Minen bestehen sollen.

Diese projectierten Schutz-Linien kamen aber wegen Mangel an Material nicht zur Ausführung; man musste sich mit einer Linie aus einfachen Balken begnügen, und begann später auch die Linie aus verstärkten Balken, ohne sie jedoch zu vollenden.

Die Linie aus einfachen Balken wurde 5 *km* oberhalb der Brücken-Linie ausgeführt; Mast-Bäume und Anker der türkischen

Flotille lieferten hiezu das Material. Diese Linie wurde in 9 Tagen ausgeführt und hatte eine Länge von 1.280 *m*.

Die Linie aus verstärkten Balken wurde 500 *m* unterhalb der einfachen Balken-Kette begonnen. Als Material dienten: Ketten, Balken-Glieder und Anker. — Das Einführen dieser Sperr-Linie war schwierig, und man musste den Dampfer „Annette“ zu Hilfe nehmen. Bis zum 16. Juli hatte man 40 Ketten-Glieder (250 *m*) an 15 Ankern eingebaut. Die Arbeit wurde dann eingestellt, weil sie — abgesehen vom Mangel an Material — in Folge der Übergabe von Nicopoli überflüssig erschien.

Über die Verkehrs-Verhältnisse im Rücken der Armee und speciell bei Sistov lässt sich nichts Günstiges sagen. Die Communicationen waren zumeist durch tausende von (der Intendanz gehörigen) Wagen verfahren. Am rechten Ufer standen gewöhnlich hunderte und hunderte von Wagen in wilder Unordnung durch einander und warteten, bis sie einzeln die Höhe von Sistov gewinnen konnten, wohin u. zw. im steilsten Aufstieg nur ein einziger Weg gemacht worden war, welcher sich bei Regen-Wetter überdies bis zur Grundlosigkeit verschlechterte.

Die Passage über die Donau war manchmal fast den ganzen Tag gesperrt: man benutzte nicht etwa — wie angeordnet — eine der Brücken zum Herüber- und die andere zum Hinüber-Fahren, sondern beide nach beiden Richtungen, wodurch natürlich Stauungen der Trains entstanden und eine rationelle Verwertung der zwei Übergänge ausgeschlossen blieb. Man sah selten einen Officier, welcher allen den vorkommenden Unfügen und Übelständen gesteuert hätte.

**Operative Dispositionen.** Seit den Tagen des Kriegs-Rathes zu Bjela (21. Juli) hatte sich das Schwergewicht aller operativen Entschlüsse zum Vortheil des ganzen in das Lager des einzig berechtigten Feldherren, des Großfürst Nicolaus verlegt. Die diplomatischen Rathgeber waren — zum Glück für die Armee — verschwunden.

Der russische Generalstab fasste den Entschluss, alle riskierten Operationen — wie die Unternehmungen jenseits des Balkan und das Einrücken in Rumelien — aufzugeben, weil ja die Mitteln dazu nicht ausreichten.

An der Süd-Front wurde also das Avantgarde-Corps des Generall. Gurko zum Rückzug über den Balkan beordert und sollte aufgelöst werden. Man beschloss, sich im Centrum streng defensiv zu verhalten, den Šipka-Pass und die nächst desselben liegenden Balkan-Pässe bzw. — im großen genommen — die Linie des Central-Balkan von Selvi bis Bebrova zu vertheidigen, um so das Vorrücken Suleiman's zu verhindern.

So lang die Russen im Besitz des gewonnenen Theiles des Central-Balkan waren, konnten sie mit verhältnismäßig geringen Kräften den Angriffen der Türken Widerstand leisten und die An-

kunft der Verstärkungen aus dem Reich abwarten. Umgekehrt aber hätten sie mit dem Verlust der Balkan-Pässe einer außerordentlich starken Vertheidigungs-Linie entbehrt, und auf dem ganzen Rückzugs-Weg bis zur Donau keine ähnliche mehr gefunden. Außerdem wäre dann die Verbindung der türkischen Armeen unter einander in hohem Grad erleichtert gewesen und die Möglichkeit einer gemeinsamen, energischen Operation für sie ins Leben getreten. Die natürlichen Folgen hievon würden für die Russen äußerst unangenehm gewesen sein, wobei man die Bevölkerung des ganzen, anfänglich besetzten Gebietes der Rache des Feindes hätte überlassen müssen. Im Fall des Überganges zur Offensive wäre dann dem Feind von neuem die verlorene Scheide-Wand abzunehmen gewesen, deren Stärke aller Wahrscheinlichkeit nach mit Hilfe der Befestigungs-Kunst bedeutend gewachsen sein würde.

Auch an der Ost-Front wurde jeder Offensiv-Plan aufgegeben. Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger verfügte nicht über genügend Truppen, um einerseits gegen die verstärkten (jetzt unter dem Befehl des Mehemed Ali Pascha stehenden) Streit-Kräfte im Festungs-Viereck zu operieren und andererseits Rusčuk zu cernieren. Sie bekam deshalb den Auftrag, sich bis zur Ankunft von Verstärkungen in der Defensive am Lom zu halten.

Die Lage an der West-Front erschien als die gefährdetste. Es war sehr zu befürchten, dass die türkische Armee, durch zwei Siege ermuthigt, jetzt zur Offensive übergehen würde. Schon in Folge der zweiten Schlacht bei Plevna hatte sich, auf die falsche Vermuthung eines Vorschreitens der Türken hin, eine Panique bei Sistov und darüber hinaus bis Fratesti verbreitet, welche bewies, wie unsicher die Lage gegen Sistov und Nicopoli zu war. Von seiner herrlichen Stellung aus konnte sich Osman Pascha mit seinen 25- bis 30.000 Mann bis zur Osma ausdehnen und wie ein Keil in die russische Armee schieben, ihre Basis (Nicopoli—Pirgos bezw. Giurgevo) und ihre Rückzugs-Linie bedrohend; — oder, im Einverständnis mit Mehemed Ali Pascha im Ost und Suleiman Pascha im Süd vorgehend, die Armee des Czaren umschließen und wie in einer Zange zerquetschen. Eben darum dirigierte man nun alle anderswo nur halbwegs entbehrlichen Kräfte und die Rumänen gegen Plevna. —

In der Dobruđa endlich war Generall. Zimmermann, welcher mit seinem (14.) Corps in der Linie Černavoda—Küstendže stand, bereits angewiesen: in rein defensiver Haltung die rückwärtigen Verbindungen der Armee zu sichern, die Küste zu beobachten und durch seine Cavallerie gegen den Feind vor zu fühlen.

## 2. Die Türken.

Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien hatten die Türken am 1. August beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee unter Commando des Mehemed Ali Pascha  
(Hauptquartier Šumla):

	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
In und bei Vidin (Mehmed Izzet Pascha)	13	1	1	= 8.500
In Lom Palanka und Rahova . . . . .	5	—	—	= 2.500
Bei Adlié und sonst zerstreut . . . . .	2	—	—	= 1.000
Bei Niš ungefähr noch . . . . .	6	1	3	= 4.500
Zusammen . . . . .	26	2	4	= 16.500
In und bei Plevna (Osman Pascha) . . . . .	33	7	9 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	= 20.000
In und bei Lovča (Rifaat Pascha) . . . . .	6	2	1	= 3.500
Zusammen . . . . .	39	9	10 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	= 23.500

nebstdem 400 Irreguläre. (Nach anderen Angaben verfügte Osman Pascha über: 46 Bataillone, 12 Escadronen, 1.700 Čerkessen, 54 Geschütze, oder zusammen rund 30.000 Mann.)

	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
Suleiman Pascha bei Eski Zara . . . . .	48	2	5	= 26.000
In Čirpan, Karabunar und im Balkan . . . . .	10	—	—	= 5.000
Zusammen . . . . .	58	2	5	= 31.000

nebstdem 620 Irreguläre. Die Truppen des Reuf Pascha (12 Bataillone, 1 Escadron, 600 Irreguläre und 4 Batterien), in wilder Flucht von Džuranli gegen Karabunar, können nicht mit gerechnet werden.

	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
In und bei Rusčuk (2. Corps, Kaïsserli Pascha)	11	4	4	= 10.000
In Turtukai . . . . .	8	2	3	= 4.500
In und bei Silistria (mindestens 10.000 M.)	24	2	5	= 15.000
Besatzung der Festung Šumla . . . . .	16	—	—	= 10.000
Operations-Corps Achmed Ejub Pascha bei Rasgrad (3 Inf.- und 1 Cav.-Div.) . . . . .	40	38	6	= 35.500
Bei Šumla noch für Offensiv-Zwecke ver- fügbar . . . . .	45	4	12	= 28.000
In Varna u. bei Balčik (4. Corps, Rešid P.)	20	2	4	= 12.000
Bei Hadži Oglu Bazardžik . . . . .	15	8	4	= 10.000
	179	60	38	= 125.000

Im ganzen die Operation-Armee 302 73 57<sup>2</sup>/<sub>3</sub> = 196.000

Reserven: in Orhanie, Sofia und Philippopel (35 Bataillone, 10 Escadronen, 36 Geschütze) 22.000, bei Adrianopel 10.000, in Constantinopel 25.000 Mann.

Im ganzen die Armee in Bulgarien und Rumelien daher: bei-  
läufig 253.000 (vielleicht gegen 270.000) Mann. —

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz:

	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
Gegen Montenegro . . . . .	35	8	4	= 25.000
Weli Pascha in Bosnien . . . . .	21	8	4	= 10.000
In Macedonien, Epirus, Thessalien etc. . . . .	24	4	6	= 15.000
Bei Nowibazar . . . . .	11	1	3	= 7.000
Zusammen . . . . .	91	21	17	= 57.000

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa betrug daher ungefähr 310.000 Mann.

**Die strategische Sachlage.** Der Offensiv-Zweck der drei türkischen Armeen konnte am einfachsten erreicht werden, wenn Osman Pascha von West, Mehemed Ali Pascha mit einem Theil seiner Truppen von Ost gegen Trnova vor giengen; Suleiman Pascha aber mit einem — u. zw. den kleineren — Theil seiner Kräfte gegen den Šipka-Pass demonstrierte, seine anderen Truppen auf einem der östlichen Pässe das Gebirg überschreiten ließ und sie von dessen Nord-Hang herab zur gemeinsamen Action mit der Armee des Mehemed Ali gegen Trnova verwendete.

Das Gelingen der Operation auf Trnova hätte die Russen zum Aufgeben der Šipka-Stellung, auch ohne entscheidenden Kampf um dieselbe, gezwungen und so den Balkan frei gemacht. Einige Gewähr für das Gelingen lag schon in den Eigenschaften und dem Kampfes-Muth der 41 Bataillone, welche mit Suleiman kurz vorher im Sturm-Schritt Montenegro durchzogen hatten.

Die West-Armee zählte jedoch, weil an Plevna-Lovča gebunden, nicht mehr für gemeinsame Operationen, auf welche sie direct nur etwa noch durch eine energische und anhaltende Verfolgung der Gegner nach einem abgeschlagenen Angriff desselben einwirken konnte, wenn — ihr Athem dazu ausreichte.

Ohne der West-Armee wurde die Lösung der Aufgabe freilich schwieriger. Diese Lösung musste aber von den beiden anderen Armeen immer nach der Formel gesucht werden: Festhalten des Feindes in der schmalen Front der Šipka-Stellung, und gemeinsames Vorgehen mit der Haupt-Kraft gegen seine rückwärtigen Verbindungen (gegen Trnova.)

In Constantinopel und von den drei Armee-Commandanten wurden verschiedene Combinationen für die Ausführung der Offensive vorgeschlagen, — unter ihnen auch jene einer Vereinigung Suleiman's mit Osman Pascha zu nachherigem gemeinschaftlichen Vorgehen. Als vorbereitende Bewegung zu derselben hätte Suleiman einen (wegen der vorhandenen geringen Transport-Mitteln schwierigen) Marsch entlang dem Süd-Fuß des Balkan weit nach West machen, dabei zur Festhaltung des Gegner im Gebirg zahlreiche Detachements zurück lassen, und dann mit gefährdetem rückwärtigen Verbindungen den Balkan überschreiten müssen; jenseits desselben wäre er sehr ungünstig, excentrisch basirt gewesen.

Das Vorgehen im Ost ließ sich dagegen — von den anderen Rück-sichten, welche für dasselbe sprachen, abgesehen — gesammelter und mit sicherer Fort-Benutzung der bisherigen rückwärtigen Verbindungs-Linie (Eisenbahn Constantinopel-Adrianopel-Jeni-Zara) ausführen; dasselbe gestattete überdies nach dem Gebirg-Übergang, sobald es

vorthellhaft erschien, eine günstige Verlegung der rückwärtigen Verbindung in das Festungs-Viereck.

Suleiman Pascha seinerseits hegte die Absicht, mit seiner Armee — ohne irgend welche Hilfe — den Feind vom Balkan zu vertreiben, und so den Sieges-Lorbeer allein zu pflücken. Er verstand es auch, für seinen Plan in Constantinopel Stimmung zu machen.

Die Türken, welche — nach ihrer Art — so enorme Anstrengungen gemacht hatten, um die feindliche Offensive aufzuhalten, benutzten nicht den Vortheil ihrer Lage. Anstatt sich mit vereinten Kräften auf die aus einander gezogene russische Linie zu werfen, bildeten sie selbst einen den Gegner umfassenden Halbkreis, wobei sie übrigens überall überlegene Kräfte besaßen, u. zw. im ganzen rund 200.000 Türken gegen circa 175.000 Russen, abgesehen von jenen Truppen, welche den Russen in der Dobrudža gegenüber standen.

**Personelle Verhältnisse.** — Reuf Pascha, der ehemalige Befehlshaber der Balkan-Armee, erschien nach seiner bei Džuranli (31. Juli) erlittenen totalen Niederlage in Constantinopel, um sich vor dem Sultan und dem Kriegs-Minister zu verantworten.

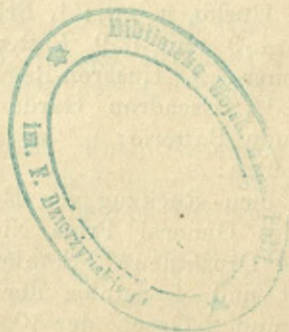
Im Kriegs-Ministerium, wo zahlreiche Creaturen Reuf's saßen, behandelte man den geschlagenen General höchst glimpflich, und der höchste Ausdruck des Tadel, zu welchem man sich verstieg, war ein „aufrichtiges Bedauern“, dass es so gekommen sei.

Minder zugänglich zeigte sich der Sultan solcher Auffassung. Er beeilte sich vielmehr, seinen Adjutanten Hussein Bey zu Suleiman Pascha (welchem Reuf Pascha als Tod-Feind alle Schuld für die Niederlage bei Džuranli zuzuschreiben trachtete) zu senden, um dem Marschall die volle Zufriedenheit seines kaiserlichen Herren ausdrücken zu lassen. Ein prachtvoller Ehren-Säbel sollte diesem Gnaden-Act erhöhten Ausdruck verleihen.

Die Deputierten-Kammer, welche eben in Stambul tagte, war ebenfalls nicht so leicht zu beschwichtigen; sie forderte vielmehr Reuf Pascha vor ihre Schranken. Die Volks-Vertretung des ottomanischen Reiches, schon in ihrer ersten Session mit lobenswerthem Rechts-Gefühl ausgestattet, erachtete es als eine heilige Pflicht, über einen General, welcher weder seine Pflicht gethan, noch die auf ihm ruhende Last der Verantwortung ernst zu nehmen gewillt war, zu Gericht zu sitzen. Dies erwies sich aber als ein vergebliches Bemühen; denn Achmet Vefik (Präsident der Deputierten-Kammer) war dem Reuf Pascha zu Dank verpflichtet (letzterer hatte ihm durch seinen Einfluss beim Sultan das große Staat-Siegel verschafft) und wollte sich daher erkenntlich zeigen. Da die Volks-Vertreter ohnedies den Beweis geliefert hatten, dass sie sich nicht zu Marionetten hergeben wollten, schlug Achmet Vefik dem Sultan die sofortige Auflösung der Reichs-Versammlung vor, und Abdul Hamid gieng auf diesen Vorschlag

um so freudiger ein, als ihm die Deputierten-Kammer schon seit Langem ein Dorn im Auge war.

Damit war die lästige Controle beseitigt, und Reuf Pascha konnte seine Zwecke weiter verfolgen. Seine Person stand von da an immer im Vordergrund der Ereignisse. Es gelang ihm, sich dem Sultan bald unentbehrlich zu machen, und er alliierte sich enge mit Dahmad Mahmud Pascha (Schwager des Sultan), was für die Türkei seine verhängnisvollen Folgen haben sollte, umsomehr als Mustapha Pascha (Kriegs-Minister ad interim) ein unselbständiger Mensch war und im ganzen eine traurige Rolle spielte.



# I. Historischer Theil.

## A. Ereignisse an der Süd-Front.

Die gegen Süd operierenden russischen Truppen bildeten zwei Gruppen: das Avantgarde-Corps des Generall. Gurko und die Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki. Ihnen gegenüber befand sich die Armee des Suleiman Pascha.

**Das Avantgarde-Corps des Generall. Gurko** bestand aus folgenden Truppen:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
4. Schützen-Brigade (13., 14., 15., 16. Bataillon)	4	—	—
Bulgarische Legion (1., 2., 3., 5. Drushine) . . . . .	4	—	—
2 Sotnien Fuß-Kosaken (Plastuni) . . . . .	$\frac{1}{2}$	—	—
Dragoner-Brigade (8. u. 9. Drag.-R., 16. reit. Batt.)	—	8	6
9. Husaren-Regiment mit der 10. Kos.-Batt. . . . .	—	4	6
Don-Kosaken-Brig. (21. u. 26. Reg., 15. Kos.- Batt.)	—	12	6
$\frac{1}{2}$ Escadron Garde-Dragoner . . . . .	—	$\frac{1}{2}$	—
$\frac{3}{4}$ 2. Gebirgs-Batterie . . . . .	—	—	6
1. Brigade des 9. Inft.-Div. mit 4./9 und 6./9	6	—	16
Zusammen . . . . .	$14\frac{1}{2}$	$24\frac{1}{2}$	40

oder 15.000 (die Ende Juli erlittenen Verluste berücksichtigt, vielleicht nur 13.500) Mann. — Hievon waren am Morgen des 1. August:

im Biwak nordöstlich von Ajdanli das Gros unter Commando des Generall. Gurko, u. zw.: 1. Brigade (5 Baone) der 9. Inft.-Division mit der 4./9 und 6./9 Batterie; 4. Schützen-Brigade (4 Baone); 8. Dragoner-, 9. Husaren-Regiment, 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade,  $\frac{1}{2}$  Escadron Garde-Dragoner,  $\frac{2}{3}$  10. und 15. Kosaken-, 16. reitende Batterie; — im ganzen 9 Bataillone,  $12\frac{1}{2}$  Escadronen, 32 Geschütze;

auf dem Rückzug von Eski Zara gegen Kazanlik, unter Commando des General Prinz Nicolaus von Leuchtenberg: bulgarische Legion (4 Drushinen), 2 Sotnien Fuß-Kosaken (Plastuni), 9. Dragoner-Regiment und 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade,  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie und 2 Gesch. der 10. Kos.-Batt.; — im ganzen  $4\frac{1}{2}$  Bataillone, 8 Escadronen, 8 Geschütze;

bei Hainkiöj: 1 Bataillon des 34. Inft.-Regimentes (1./9 Brigade);

bei Kalofer und Karlovo je 2 Sotnien des 21. und 26. Kosaken-Regimentes (im ganzen 4 Sotnien).

**Die Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki** (Hauptquartier Trnova) bestand aus folgenden Truppen:

8. Corps (Generall. Radetzki):	Baone,	Esc.	Gesch.
9. Inft.-Division (1. Brig. mit 2 Batt. bei Gurko)	6	—	32
14. Inft.-Division mit 6 Batterien . . . . .	12	—	48
(8. Cavallerie-Division beim Großfürst-Thronfolger)			
Vom 11. Corps (Generall. Schachowskoi):			
11. Inft.-Division mit 6 Batterien . . . . .	12	—	48
2. Brigade der 32. Inft.-Division, 3 Batterien . . . . .	6	—	24
2. Brigade der 11. Cavallerie-Div., 4. Kos.-Batt. . . . .	—	10	6
23. Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
(1./32 Inft., 1./11 Cavallerie-Brigade, 3 Feld- und 1 reitende Batterie vor Plevna.)			
Ohne Corps-Verband:			
2 Drushinen (4. und 6.) der bulgarischen Legion . . . . .	2	—	—
13. Cav.-Division,* 20. reitende und 6. Kos.-Batt. . . . .	—	17	12
30. Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
1 Ural-Sotnie . . . . .	—	1	—
Ein Sappeur-Detachement und die Cavallerie-Pion- niere des Generall. Gurko . . . . .	—	—	—
1. Gebirgs-Batterie . . . . .	—	—	8
Eine erbeutete türkische Batterie . . . . .	—	—	6
Zusammen . . . . .	38	40	184

oder circa 35.000 Mann. — Am Morgen des 1. August waren sie wie folgt dislociert:

bei Dorf Šipka: 4. bulg. Drushine, 1 Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes, 1 Ural-Sotnie; — am Šipka-Pass selbst: 1./36 und 2./36 Bataillon, 5./9 Feld-,  $\frac{3}{4}$  1. Gebirgs- und 1 türkische Batterie (zusammen 20 Geschütze), ferner ein Sappeur-Detachement und Cavallerie-Pionniere;

in Gabrova, unter Befehl des General Derožinski (Commandant der 2./9 Inft.-Brigade): 3./36 Bataillon, 6. bulg. Drushine, 2 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes, 2 Geschütze der 1. Gebirgs- und die 2./9 Feld-Batterie;

bei Selvi, unter Befehl des Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski (Commandant der 9. Inft.-Division): 35. Inft.-Regiment mit den 3./9 Batterie, 53. und 54. Inft.-Regiment mit 2 neunpf. Batterien der 14.

\*) Nach Widdern („Die russ. Cavallerie-Divisionen und die Armee-Operationen im Balkan-Feldzug 1877—78“) waren das 11. Corps und die 13. Cavallerie-Division directe dem Ober-Commandierenden, Großfürst Nicolaus, unterstellt; andere Schriftsteller behandeln sie als zur Armee-Abtheilung des Großfürst Thronfolger gehörig. Wir rechnen diese beiden Heeres-Körper zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki, weil sie vorwiegend die Aufgabe hatten, die linke Flanke der russischen Balkan-Position zu sichern.

Division (vom 53. Regiment 2 Compagnien in Trnova), Divisions-Lazareth der 14. Division, 3. und 6. Sotnie des 30. Kos.-Regimentes;

in und bei Trnova: Hauptquartier des 8. Corps, Stabsquartier und 1 Batterie der 9. Inft.-Division, Stabsquartier und 3 Batterien der 14. Inft.-Division nebst 2 Compagnien des 53. Regimentes;

bei Kožarevič: 2./14 Inft.-Brigade (55. und 56. Regiment, von welchen eines bereits Marsch-Befehl nach Trnova hatte), 1 Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes und 1 Batterie der 14. Inft.-Division;

bei Bebrovski Kolibi (westlich von Bebrova): 2./32 Inft.- und 2./11 Cavallerie-Brigade, hievon ein Detachement bei Elena;

bei Tjeserevo mit Vor-Truppen in der Höhe von Džumalkiöj: 11. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division, 23. Kosaken-Regiment.

**Suleiman Pascha** stand mit dem Gros seiner Armee bei Eski Zara. Die organisatorische Gliederung der Armee (Generalstab-Chef Oberst Mahmud Bey) war folgende:

1. Brigade (Salih Pascha)	. 8 Baone,	— Esc.,	— Irreg.,	— Batt.
2. " (Redjeb Pascha)	. 8 "	— "	— "	1 "
3. " (Vessel Pascha)	. 9 "	— "	— "	1 "
4. " (Schakir Pascha)	. 8 "	— "	— "	1 "
5. " (Arifi Pascha)	. 8 "	— "	— "	1 "
6. " (Kulussi Pascha)	. 7 "	— "	— "	1 "
Corps-Cavallerie	. — "	2 "	620 "	— "
Zusammen	. 48 Baone,	2 Esc.,	620 Irreg.,	5 Batt.

oder 26.000 Mann (rund 20.000 Combattanten).

Außerdem standen: in Čirpan 1 Bataillon (von Kulussi Pascha dort zurück gelassen);

bei (Eisenbahn-) Karabunar wahrscheinlich die am 30. Juli aus Jeni Zara von den Russen vertriebene Besatzung von 3 Bataillonen und einige Čerkessen;

bei Sliven 3 Bataillonen;

in den Balkan-Pässen (Demir capu und Županci Mesari) 3 Bataillone.

Dies gibt insgesamt eine Streit-Macht von 31.000 Mann.

Die am 31. Juli bei Džuranli geschlagenen und als wirre Masse nach (Eisenbahn-) Karabunar zurück gegangenen Truppen des Reuf Pascha (12 Bataillone, 1 Escadron, 300 Čerkessen, 300 Irreguläre und 4 Batterien), ehemals zusammen circa 7.000 Combattanten, können vorläufig nicht zur Streit-Macht gerechnet werden.

## I. Gurko und Suleiman.

(1. bis incl. 8. August.)

Generall. Gurko hatte am Abend des 31. Juli noch die Absicht gehabt, am nächsten Tag Suleiman Pascha anzugreifen und demselben Eski Zara wieder zu entreißen.

Dem stellten sich jedoch bald triftige Erwägungen entgegen: das Gelingen eines derlei isolierten Angriffes wäre angesichts der bedeutenden numerischen Überlegenheit Suleiman's sehr zweifelhaft gewesen, — dann hatte sich ja seit dem Auftreten der Armee Suleiman's die ganze strategische Situation so vollständig geändert, dass der Besitz von Eski Zara keinen so großen Wert mehr besaß.

Diese oder ähnliche Gründe in Verbindung mit der Thatsache, dass die Munitions-Vorräthe des Avantgarde-Corps schon sehr gering waren, mögen bei Gurko noch in der Nacht zum 1. August den Entschluss zum freiwilligen Rückzug gereift haben.

Der Rückzug sollte durch den Dalboka-Pass vorläufig bis Hainkiöj, und dann — entsprechend dem Befehl des Großfürst Nicolaus — nach Trnova erfolgen.

**Am 1. August** früh entwickelte Generall. Gurko, um seinen Rückzug zu decken, einen Theil seiner Cavallerie. Das 8. Dragoner-Regiment und 1 bis 2 Sotnien Kosaken ritten bis Ajdanli vor und übernahmen dann den Nachhut-Dienst.

Diese Entwicklung wurde von den Türken als die Einleitung eines Angriffes angenommen und führte zum Aufmarsch der Brigade Redjeb Pascha, während die anderen Brigaden Suleiman's — Gurko gegenüber — in absoluter Unthätigkeit blieben.

Der Rückzug der Russen konnte sich daher, ohne der geringsten Störung oder Beschleunigung, ganz nach eigenem Willen vollziehen, so dass Gurko an diesem Tag nur die kurze Strecke bis Dalboka zurück gieng.

General Stoljetow (Commandant der bulgarischen Legion) war während des Rückzuges abgekommen, und es gelang ihm, sich mit 2 Gebirgs-Geschützen zu Gurko durchzuschlagen. Das Gros des Detachement Nicolaus von Leuchtenberg erreichte, in kleine Trupps zerstreut und mit flüchtigen Einwohnern untermischt, am 1. August das Tundža-Thal. —

Suleiman Pascha hatte so mangelhafte Nachrichten, dass er glaubte, die Haupt-Masse des bei Džuranli-Eski Zara im Gefecht gestandenen Feindes habe sich nach Kazanlik zurück gezogen, und dass Jeni Zara noch im Besitz der Russen sei. In diesem letzteren Irrthum wurde er am 1. August noch durch die Meldung des Commandanten der Eisenbahn-Station Karabunar, dass am selben Tag 20.000 Russen in Jeni Zara eingetroffen seien, bestärkt.

Diese Nachricht festigte bei Suleiman den Entschluss, mit der ganzen Armee (am 3. August) nach Jeni Zara zu marschieren, um vor allen Dingen diesen ihm unentbehrlichsten Basis-Punkt in festen Besitz zu bringen. (Der Gedanke hiezu war schon am Abend des 31. Juli aufgetaucht, und Suleiman hatte damals den muselmännischen Einwohnern von Eski Zara officiell verkünden lassen, dass er den-

selben bis zum 2. August Vormittag Zeit zur Vorbereitung für ihre Auswanderung und seinen Schutz gewähre.

Der Besitz von Jeni Zara erschien ihm so wichtig, dass er Eski Zara ganz aufzugeben beschloss, weil das Festhalten desselben, dem in Kazanlik geglaubten „starken“ Feind gegenüber, eine Truppen-Kraft absorbiert haben würde, welche er für den Angriff auf Jeni Zara nicht glaubte entbehren zu können.

Inzwischen dauerte das Gemetzel in Eski Zara — trotzdem die ganze Armee Suleiman's in der nächsten Nähe lagerte — fort.

**Am 2. August** überschritt Generall. Gurko den Karadža Dag. Der Weg durch den Dalboka-Pass war stellenweise so eng, dass von den Geschützen und Fuhrwerken ein oder das andere Rad auf der Böschung fahren musste; dabei bildete der Weg furchtbar gekrümmte Serpentinien. Um das Herab-Stürzen der Geschütze zu verhindern, wurde zu jedem derselben 1 Compagnie Infanterie commandiert, von welcher die eine Hälfte beim Geschütz arbeitete, während die andere die Waffen der ersteren trug; beide lösten sich von Zeit zu Zeit ab. Trotzdem währte die Überschreitung des Passes lange: sie hatte um 4 $\frac{1}{2}$  früh begonnen, doch erst um 5 Uhr Nachmittag — also nach 12 $\frac{1}{2}$  Stunden — war man auf der Höhe des Sattel; erst um 9 Uhr abends langte die Artillerie bei Balabanli an, wo ein Theil derselben in Position fuhr, da man einen Angriff von Kazanlik her besorgte.

Bei Esekči (am linken Tundža-Ufer) ließ Gurko seine 15 Escadronen (8. Dragoner-, 9. Husaren-Regiment, der größte Theil des 21. und 26. Kosaken-Regiments) mit den 3 reitenden Batterien ein Biwak beziehen; mit 10 Bataillonen und 2 Fuß-Batterien gieng er bis nach Hainkiöj zurück.

Die Türken hatten diesen Rückzug durch keinerlei Unternehmungen gestört.

Die vom Corps Gurko abgetrennten Truppen (bulgarische Legion, 7 Escadronen,  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie), welche nach Kazanlik-Sipka ausgewichen waren, hatten bis zum Abend des 2. August noch keine Verbindung mit Gurko hergestellt; sie scheinen, gedeckt durch das 9. Dragoner-Regiment und 2 Sotnien Kosaken, an diesem Tag ebenfalls unbehelligt vom Feind ihren Rückzug fortgesetzt zu haben.

Auf Seite von Suleiman Pascha hatten die Kämpfe in Eski Zara auch am 2. August noch fortgedauert; die Stadt wurde verwüstet, ja fast vollständig zerstört. Über den Verlauf dieser Zerstörung ist die Wahrheit zu ermitteln nicht möglich gewesen. Einzelne Einwohner und einige Officiere der Armee beschuldigten Suleiman Pascha, dass dieser die Plünderung und Brandlegung gestattet habe; Suleiman selbst und andere Officiere wiesen diese Anschuldigungen aber mit Entrüstung zurück. Erst während des Vormittag fanden die Feuers-Brünste keine Nahrung mehr, und die moslemitische Einwohnerschaft war bis dahin für die Auswanderung auch so weit fertig, dass sie

noch am Abend unter dem Schutz von 2 Bataillonen in der Richtung auf Adrianopel abgehen konnte.

Im Lauf des Tages (2. August) erhielt Suleiman ein Telegramm von Mehemed Ali Pascha, womit dieser ihm seinen Operations-Plan mittheilte.

Mehemed Ali Pascha hatte am 2. August noch keine Kunde über die Einnahme von Eski Zara\*); er durfte aber voraussetzen, dass dieselbe geglückt oder doch nahe bevorstehend sei, und dass Suleiman unmittelbar darauf seine Operationen gegen den Šipka-Pass beginnen werde. Die außerordentliche Wichtigkeit des Gelingen dieser Operation einsehend, entschloss sich Mehemed Ali am 2. August, dieselbe seinerseits durch eine Cooperation zu unterstützen, und wollte zu diesem Zweck unter Commando des Nedjib Pascha so schnell wie möglich, jedenfalls innerhalb der nächsten Tage, 18 Bataillone in Osmanbazar ansammeln und mit diesen persönlich auf Hainkiöj vor stoßen, während das Gros seiner Armee unter Achmed Ejub Pascha bei Rasgrad in defensiver Tendenz bleiben sollte, da er in sichere Erfahrung gebracht hatte, dass gegenüber von Rasgrad das russische 12. und 13. Corps stehe. Mehemed Ali verlangte von Suleiman genaue Angaben über dessen Stellung und Entschlüsse, sowie über die Stärke des Feindes.

Ob nun Suleiman auf Grund dieser Depesche oder schon früher aus eigener Initiative eine Erweiterung seines Operations-Planes beschlossen hat, ist nicht zu ermitteln.

**Am 3. August** — so viel steht fest — war sich Suleiman Pascha, u. zw. noch vor seinem Abmarsch aus Eski Zara, über seinen ganzen nächsten Operations-Plan klar geworden, und meldete ihn noch am selben Tag an Mehemed Ali Pascha.

Suleiman wollte zunächst Jeni Zara wieder nehmen und den vermeintlich dort stehenden (20- bis 30.000) Russen, womöglich ihren Rückzug über den Balkan abschneiden; dann, nach Ergänzung der Munition und nach Organisierung eines genügenden Verpflegs-Trains im Tundža-Thal aufwärts operieren, um die Pässe von Tvardica und Hainkiöj zu besetzen und zu befestigen; endlich nach so vollendeter Rücken- und Flanken-Sicherung auf Kazanlik vor gehen, um von dort aus den Šipka-Pass anzugreifen.

Dieser Operations-Plan fand von allen hiezu berufenen Stellen die vollste Billigung. Speciell Mehemed Ali erklärte sich schon am 3. August damit vollkommen einverstanden, rieth aber, „an einem passenden strategischen Punkt“ eine Rücken-Deckung gegen Eski Zara zurück zu lassen, obwohl auch er nicht annehmen könne, dass

---

\*) Die von Suleiman Pascha am 1. August Vormittag abgesendete Meldung über die Einnahme von Eski Zara und über den Entschluss, den Angriff auf den Šipka-Pass zunächst fallen zu lassen und sich dafür nach Jeni Zara zu wenden, war verloren gegangen und musste am 3. August wiederholt werden.

der Feind einen Vorstoß über Eski Zara hinaus wagen würde, so lange „die kaiserliche Armee sich in Jeni Zara aufhalte“.

Dieser Zustimmung-Depesche an Suleiman war der Inhalt einer anderen Depesche beigefügt, welche Mehemed Ali — ebenfalls am 3. August — an den Kriegs-Minister gerichtet hatte.

Die eben erwähnte Depesche Mehemed Ali's an den Kriegs-Minister lautet im Auszug:

„Es ist mit Sicherheit zu erkennen, dass sich das 4. und 9. russische Corps „vor Plevna, das 12. und 13. Corps unter dem Commando des Großfürst-Thronfolger „vorwärts der Jantra gegenüber Rasgrad und Rusčuk, die gemischte Division des „General Skobelew (?) und eine Division (?) des 8. Corps südlich des Balkan befinden; „dass eine andere Division dieses Corps in Trnova, das 14. Corps in der Dobrudža „liegt und endlich, dass das 5. Corps (?) augenblicklich seinen Übergang bei Sistov „bewerkstelligt.

„Wir wissen nicht, wo das 7. und 11. Corps steht und wohin das 5. Corps sich „dirigiert; wir setzen aber voraus, dass sich das 11. Corps schon im Balkan, eine „Division des 7. Corps vor Plevna befindet, während die andere in der Wallachei „und in der Dobrudža zurück geblieben ist, und dass das 5. Corps auf Bjela marschirt.

„Es ist ferner mit gutem Grund zu glauben, dass der Großfürst Nicolaus sein „Hauptquartier nach Bjela zurück gezogen hat, dass die Russen den Bau einer neuen „Brücke bei der Insel Pogatin, aufwärts Rusčuk, begonnen haben; dass sie ihren „Operations-Plan änderten und nun alle Truppen, außer den zum Schutz der Pässe „nothwendigen Detachements, über den Balkan zurück rufen werden, um alle ihre „Kräfte vor Plevna und hauptsächlich vor Rusčuk und Rasgrad zu concentrieren.

„In Anbetracht dessen nun, dass der Feind nach seinen drei (?) Niederlagen vor „Plevna, ohne gegen alle Regeln der Kriegs-Kunst zu verstoßen, nur dann erst mit „großen Kräften den Balkan überschreiten könnte, wenn er vorher die kaiserlichen „Armeen vor Plevna und Rasgrad geschlagen hätte, — ferner angesichts der Schwierig- „keiten, unter welchen die Russen Proviant und Fourage aus Rumänien herüber „ziehen: ist es wahrscheinlich, dass der Feind seinen Plan geändert hat. Es ist daher „nothwendig, dass wir bei Plevna und Rasgrad besonders auf der Hut sind; auch „bestätigt die geringe Anzahl des Gegner, welche Suleiman bei Eski Zara ange- „troffen hat, bis zu einem gewissen Grad unsere Anschauung über den Plan-Wechsel „der Russen.

„Aus allen diesen Gründen und in Anbetracht dessen, dass von den 6 aus „Constantinopel hieher instradierten Landwehr-Bataillonen heute erst  $2\frac{1}{2}$  Bataillone „in Varna gelandet sind, habe ich Nedjib Pascha den Befehl zugehen lassen, mit der „für die Operationen gegen den Balkan bestimmten Division — 14 Bataillone, „1 Regiment Cavallerie und 4 Batterien — bis auf weitere Ordre in Džuma zu bleiben.

„Je nach den heute und morgen einlaufenden Nachrichten werde ich diese „Division, wenn die Operation gegen den Balkan fortgesetzt werden soll, auf Osman- „bazar dirigieren, oder dieselbe, wenn die Gegenwart zahlreicher feindlicher Kräfte in „der Gegend von Bjela constatirt wird, zur Verstärkung der Armee nach Rasgrad „heran ziehen.“

Die Anschauungen, welche Mehemed Ali in dieser Depesche entwickelte, beruhten wesentlich auf Informationen, welche die ottomanische Botschaft in Wien am 2. August der „hohen Pforte“ übermittelt hatte und von dieser sofort an Mehemed Ali mitgetheilt wurden. (Aus diesen Informationen ist zu entnehmen, wie rasch und wie richtig die ottomanische Botschaft in Wien über den allgemeinen Operations-Plan der Russen orientirt war, wenngleich anderseits ihre Nach-

richten über die Stärke-Verhältnisse der russischen Armee im Einzelnen weniger richtiger waren.)

Inzwischen (Vormittag) hatte Suleiman bereits mit allen seinen regulären Truppen den Marsch gegen Jeni Zara angetreten (die Irregulären dürften vorläufig noch bei Eski Zara zurück geblieben sein) und gelangte an diesem Tag bis in die Höhe von Dalboka. Hier wurden in einem Bach zwei türkische Geschütze gefunden; es können dies nur jene zwei Geschütze gewesen sein, welche am 30. Juli in Jeni Zara den Truppen Gurko's in die Hände gefallen, von diesen bespannt und zum Kampf bei Džuranli verwendet, in Dalboka aber während des Rückzuges unbrauchbar gemacht und zurück gelassen worden waren.

Die Ansichten Suleiman's über die allgemeine strategische Lage müssen am 3. August eine wesentliche Änderung erfahren haben, da er an diesem Tag das (vom 31. Juli datierte) Telegramm des Kriegs-Minister über die zweite Schlacht bei Plevna resp. über den Sieg Osman Pascha's erhielt.

Generall. Gurko war am 3. August bei Esekçi—Hainkiöj geblieben. Er hatte das 8. Dragoner-Regiment (4 Esc.) mit 1 Escadron des 9. Husaren-Regimentes nach Sofular (südöstlich von Magliš) detachiert, um von hier aus den — wie Gurko glaubte — als sicher bevorstehenden Vormarsch Suleiman's von Eski Zara nach Kazanlik und Šipka zu beobachten, sowie die Verbindung mit den gegen Šipka zurück gegangenen Truppen Gurko's herzustellen.

Die Patrouillen dieses Detachementes constatirten noch am selben Tag, dass die Straße von Eski Zara nach Kazanlik, soweit dieselbe im Tundža-Thal führt, frei von türkischen Truppen sei, und stellte die Verbindung mit den gegen Šipka zurück gewichenen eigenen Truppen her.

Auf allen von Süd her in das Tundža-Thal führenden Wegen, u. zw. von Oresari (circa 14 *km* östlich von Hainkiöj) bis Sofular, standen russische Cavallerie-Abtheilungen (in der Stärke von einem Zug bis zu 100 Reiter); außerdem wurden öfter Officiers-Patrouillen über den kleinen Balkan hinüber gesendet.

**Am 4. August** gelangte Suleiman ungestört nach Jeni Zara und erfuhr, dass der Gegner alle seine Kräfte concentrirt habe. Er theilte dies Mehemed Ali mit, zugleich beifügend, dass er 2 bis 3 Tage zur Ausstattung der Armee mit Proviant und Munition brauchen werde, und dass er sich dann sofort der Pässe von Tvardica und Hainkiöj bemächtigen wolle, wozu er um die Cooperation Mehemed Ali's bitte.

Suleiman's irreguläre Truppen waren noch immer bei Eski Zara (denn es wird berichtet, dass sie noch an diesem Tag die von den Einwohnern verlassene Stadt plünderten).

Generall. Gurko entsendete am 4. August aus Esekçi zwei

Patrouillen, eine Husaren- und eine Kosaken-Patrouille, auf verschiedenen Wegen nach Eski Zara, um festzustellen, ob es — wie Kundschafter gemeldet hatten — wahr sei, dass die Türken die Stadt verlassen und südwärts (?) abgezogen seien.

Auf einem Berg-Pfad gelangte die Husaren-Patrouille (Fähnrich Riabinine) bis nach Eski Zara, sprengte dann, in einzelne Trupps vertheilt, durch die rauchenden Trümmer der Stadt (wobei sie 2 Mann verlor) und meldete, dass sie dort nur plündernde Bašibozuk's angetroffen habe.

Die Kosaken-Patrouille (Fähnrich Dukmassow) constatirte, dass sich zwischen Eski Zara und Jeni Zara ein Truppen-Lager befinde; die Patrouille hatte Colonnen gesehen, welche von Eski Zara nach Jeni Zara in Bewegung waren.

Auch die Patrouillen des bei Sofular stehenden Detachement hatten Eski Zara erreicht und frei vom Feind gefunden.

Čerkessen-Schwärme waren bis Kazanlik gekommen, aber bald vertrieben worden.

Generall. Gurko erkannte somit noch am 4. August, dass Suleiman jede Absicht eines Vorstoßes auf dem Šipka - Pass aufgegeben habe, und dass derselbe sich nun gegen den Hainkiöj- oder gegen den Tvardica - Pass zu wenden scheine. Gurko ordnete demnach für den 5. August die Concentrierung seines Corps — ausschließlich der bulgarischen Legion — bei Hainkiöj an. Das 9. Dragoner-Regiment hatte sich von Šipka nach Sofular an das 8. Dragoner-Regiment heran zu ziehen, die ganze Brigade dann nach Hainkiöj einzurücken.

Inzwischen langte bei Generall. Gurko vom Armee-Commando der Befehl ein, das Tundža-Becken zu räumen, mit einem Theil seiner Truppen über Šipka zurück zu gehen, den Šipka - Pass zu besetzen und dadurch das 36. Infanterie - Regiment (Orel) für den bei Selvi stehenden Generall. Fürst Swiatopolk - Mirski disponibel zu machen. Die Ausführung dieses Befehles war demnach durch die bereits angeordnete Concentrierung bei Hainkiöj eingeleitet, jedoch gieng Gurko mit allen seinen Truppen über Hainkiöj zurück.

**Am 5. August** erfuhr das 9. Dragoner-Regiment bei der Annäherung an Kazanlik, dass Čerkessen eingetroffen seien. Ein Theil des Regimentes saß ab, um in das Dorf einzudringen, der andere Theil blieb zu Pferd und umstellte die Stadt; es zeigte sich, dass sie von mehreren Escadronen Čerkessen besetzt sei. Nach einem lebhaften Herumschießen suchten die türkischen Reiter das Weite; durch die beritten gebliebenen Dragoner verfolgt, wurden viele von ihnen niedergemacht. Das Regiment rückte hierauf nach Sofular, von wo dann die ganze Dragoner-Brigade noch am selben Tag bei Hainkiöj eintraf.

Suleiman Pascha blieb vom 5. August an (bis zum 10. August) in und bei Jeni Zara, und es vollzog sich hier die Completierung seiner Armee aus Constantinopel, Karabunar und Sliven.

Von Mehemed Ali Pascha hatte Suleiman, statt der sicher erwarteten Zusage einer Cooperation, nicht nur eine abschlägige Antwort, sondern die Aufforderung erhalten, seinen ganzen weiteren Operations-Plan aufzugeben, sich zu beeilen, die Pässe von Tvardica und Hainkiöj zu besetzen und schleunigst, über Sliven und Kazan, Mehemed Ali zu Hilfe zu kommen, da dieser einen leicht zur Entscheidung führenden Angriff von vier russischen Corps auf Rasgrad erwarte. Diese Aufforderung wiederholte Mehemed Ali in dringendster Weise noch einmal an diesem Tag (5.).

Mit diesem Operations-Plan war Suleiman nicht einverstanden.

**Am 6. August** verlangte Suleiman von Mehemed Ali nochmals, derselbe möge das demnächst erfolgende Vorgehen der Balkan-Armee gegen den Hainkiöj-Pass durch einen gleichzeitigen Vorstoß der Division Nedjib Pascha von Osmanbazar aus unterstützen, was von außerordentlichem Wert sei, während das Heranziehen Nedjib's nach Rasgrad ganz unnöthig erscheine. Dann richtete Suleiman an den Kriegs-Minister die Bitte, Mehemed Ali diese Cooperation zu befehlen, durch welche nicht nur die Verbindung der beiden Armeen hergestellt, sondern auch Kazan geschützt werden würde, gegen welches — den neuesten Nachrichten zufolge — der Feind vor zu gehen scheine.

Aus Constantinopel trafen vom 6. August an Proviand-Züge, später auch Infanterie-Munition und 2 Batterien ein. Zur weiteren Sicherstellung der Verpflegung der Armee Suleiman's war Philippopol als Magazin und Etapen-Punkt eingerichtet worden. Von Sliven her, wohin Saadet Kerai Pascha gesendet worden war, kam nach und nach Transport-Material zur Formation eines Trains an.

Generall. Gurko bewirkte am 6. August seinen Rückzug über den Hainkiöj-Pass, u. zw. ohne jede Behelligung seitens der Türken. Für die nächste Zeit blieben noch in den Pässen zurück: im Tvardica-Pass 1 Escadron des 8. Dragoner-Regimentes; im Hainkiöj-Pass 3 Sotnien Kosaken; im Pass Tipuriska poljana 1 Escadron des 8. Dragoner-Regimentes.

**Am 7. August** erhielt Suleiman ein (vom 5. August datiertes) Telegramm des Kriegs-Rathes in Constantinopel, durch welches er aufgefordert wurde, sich darüber zu äußern, wie viel Kräfte er brauche, um den ganz sicher erwarteten Vorstoß der russischen Haupt-Kraft aus dem Sipka-Pass heraus auf Adrianopel aufzuhalten und zurück weisen zu können. Der Kriegs Rath hielt sich für fest überzeugt, dass Rußland, um nicht „seine militärische Ehre vor den Augen Europa's zu beflecken“ keinesfalls ruhen werde, so lang sich die Länder dieses des Balkan noch im Besitz der Türken befänden.

Suleiman hatte diese Depesche noch nicht beantwortet, als ihm vom Kriegs-Rath Reflexionen übermittelt wurden, nach denen die Möglichkeit eines combinirten Vorgehens der Russen über Sliven auf „Kirkilissa“ (wahrscheinlich Kirkkilisi, östlich von Adrianopel) und

über Šipka auf Philippopol in Betracht gezogen werden mussten; Suleiman sollte sich — hieß es — hierüber mit dem Gouverneur von Adrianopel und mit dem Kriegs-Minister ins Einvernehmen setzen, und „dann mit Befehls-Befugnis entscheiden, welche Pässe zu besetzen „seien, um diesen Eventualitäten entgegen treten zu können, welche „Stellen von neuem zu befestigen, endlich wie viel Lebens-Mitteln „und Munition in jedem dieser Plätze aufzustappeln seien.“

Welche Entscheidungen Suleiman diesem Auftrag entsprechend getroffen hat, ist nicht zu erforschen; es steht jedoch durch die nachträglichen Thatsachen als erwiesen da, dass irgend welche bedeutende Arbeiten oder Truppen-Ansammelungen in einzelnen Pässen nicht stattgefunden haben.

Ebenso bedeutungslos sind die Vorschläge geblieben, welche Suleiman, als Antwort auf die am 5. August vom Kriegs-Rath gestellte Frage, am 8. August gemacht hat.

**Suleiman's neuer Operations-Plan** (am 8. August) verlangte, um mit aller Sicherheit ein Niedersteigen der Russen aus dem Šipka-Pass und eine Ausbreitung derselben südlich des Balkan verhindern zu können, eine Operation-Armee von 113 Bataillonen, welche wie folgt vertheilt sein sollten:

1. Linie: 11 Bataillone in Jeni Zara, ferner in den befestigten Pässen von Tvardica und Hainkiöj; 58 Bataillone in Šipka-Kazanlik;
2. Linie: 26 Bataillone als Besatzung von Adrianopel, eine mobile Division von 14 Bataillonen bei Adrianopel; 4 Bataillone als Etappen-Truppen.

Suleiman erachtete aber die aus der ersten Linie gegen die Front des Feindes zu unternehmenden Operationen für nutzlos, wenn nicht gleichzeitig Mehemed Ali und Osman Pascha auf Trnova hin operieren und so die Rückzugs-Linie des Feindes bedrohen; er legte hierauf den höchsten Wert. —

Im Gegensatz zu Suleiman befestigte sich Mehemed Ali immer mehr und mehr in der Annahme der reinen Defensiv für die Ost-Armee.

Am 8. August erklärte er Suleiman, dass, angesichts des Rückzuges der Russen über den Balkan, eine Offensive von dort her nicht mehr anzunehmen sei, dass er aber wisse, wie die drei vor Rasgrad concentrirten feindlichen Corps die ganz bestimmte Absicht haben, Rasgrad anzugreifen und dann womöglich Rusčuk zu belagern. Aus diesen Gründen habe er nicht nur definitiv die Cooperation auf Hainkiöj aufgeben müssen, sondern er bitte auch Suleiman um die sofortige Besetzung der Pässe von Tvardica und Hainkiöj und auch um die Eroberung des Šipka-Passes, zu welcher Operation Suleiman mit mehr als 70 Bataillonen hinreichend stark sei; „er sei sogar der „festen Überzeugung, dass die Besitz-Ergreifung aller dieser Pässe „sich sehr leicht vollziehen werde.“ Nach dem Niedersteigen Suleiman's

in die Ebene von Trnova werde sich die Vereinigung beider Armeen leicht vollziehen. Eine Diversion der Russen gegen oder gar über Kazan hinaus erachte er für vollkommen ausgeschlossen, umso mehr, als die Bewohner des Districtes von Bebrova zur Vertheidigung der vorliegenden Pässe bereit und ausgerüstet seien; im übrigen stelle er Suleiman die Truppen von Kazan (4 Bataillone und 1½ Batterie) zur unmittelbaren Verfügung.

Wie veränderlich Mehemed Ali jedoch in seinen Anschauungen war, geht aus einer Depesche hervor, welche er wenige Stunden nach der eben skizzierten Depesche an Suleiman schickte, und in welcher er noch einmal die Richtigkeit seiner Anschauungen zu begründen versucht, in Bezug auf Suleiman's Operationen aber sagt: „Die Pässe von Tvardica und Hainkiöj zu besetzen und zu befestigen und den Russen, welche während dieser Operation aus dem Šipka-Pass debouchieren könnten, eine hinreichende Kraft entgegen zu stellen und schließlich den Šipka-Pass selbst zu nehmen, dies sind freilich schwierige Aufgaben.“ —

**Generall. Gurko** traf vom 8. August an mit seinen Truppen bei Trnova ein. Das „Avantgarde-Corps“ wurde nun aufgelöst:

Die 1./9 Inft.-Brigade (General Borejški) gieng mit den 2 Batterien der 9. Artill.-Brigade bis Elena zurück, trat wieder in den Verband des 8. Corps und stellte (im Verein mit dem ihr von der bei Tjeserevo stehenden 13. Cav.-Division zugetheilten 13. Dragoner-Regiment) für die am Süd-Fuß des Balkan belassene Cavallerie (siehe 6. August) zwei starke Infanterie-Replis auf: bei Kisla (circa 12 km Luft-Linie südlich von Elena) für den Tvardica-Pass; bei Izlatoŕa (?) für den Hainkiöj-Pass.

Die 4. Schützen-Brigade blieb in Trnova bei der 14. Inft.-Division und trat damit in den directen Verband des 8. Corps.

Die Bulgaren-Legion, deren Stand sich sehr vermindert hatte, blieb (im Verein mit dem 36. Inft.-Regiment) am Šipka-Pass, trat also ebenfalls in den Verband des 8. Corps.

Die ganze Cavallerie mit den reitenden Batterien bezog ein Biwak bei Nicup (20 km nördlich von Trnova, an der alten Straße nach Sistov), um dort ihre sehr herabgekommenen Pferde wieder ausruhen zu lassen. Die am 6. August in die Pässe vorgeschobenen Abtheilungen rückten nach einigen Tagen zu ihren Truppen ein. (Die complete Vereinigung aller Abtheilungen bei Nicup soll bis 27. August gedauert haben.)

Allerdings hatte die Cavallerie bei der Expedition von 28 Tagen (vom Abmarsch bis zur Rückkunft nach Trnova) viel gelitten. Die Escadronen, welche mit 120 bis 130 Reiter von der Donau abmarschiert waren, sollen bis auf die Hälfte herabgeschmolzen sein. Der Percentsatz der lahmen und gedrückten Pferde soll unverhältnismäßig groß gewesen sein.

Wir haben schon erwähnt, dass Gurko's Colonne der leichteren Beweglichkeit halber alles Entbehrliche und manches Unentbehrliche, wie beispielsweise die Feld-Schmieden, nördlich des Balkan zurück gelassen hatte.

Dies, sowie der äußerst aufreibende Dienst, die unregelmäßige Verpflegung und die zahlreichen Gefechte mögen die Thatsache, dass russische Militärs die aus Rumelien zurückgekehrte Cavallerie nach vier-wöchentlicher Thätigkeit als für längere Zeit nicht kampffähig bezeichneten, wohl erklären. —

Generall. (General-Adjutant) Gurko fuhr nach Petersburg, um seine (2.) Garde-Cavallerie-Division, welche in der Mobilisierung begriffen war, wieder zu übernehmen.

## 2. Radetzki und Suleiman.

(9. bis incl. 20. August.)

Bei der Auflösung des Avantgarde-Corps scheinen auch die auf dem Šipka-Pass befindlichen Theile desselben — Ural-Sotnie und Cavallerie-Pionniere — von dort abberufen worden zu sein, wenigstens wird ihrer keine Erwähnung mehr gethan.

Dagegen dürften bei dieser Gelegenheit das 3. Bataillon des 36. Inft.-Regimentes (aus Gabrova), 5 Drushinen (1. bis 5.) der bulgarischen Legion, die 2./9 Batterie (aus Gabrova) und die 6 Geschütze der 2. Gebirgs-Batterie (bei Gurko gewesen) auf den Šipka-Pass verlegt worden sein.

Demnach waren am Morgen des 9. August auf der Pass-Höhe: 36. Inft.-Regiment (3 Bataillone zu 5 Compagnien), 5 bulgarische Drushinen; 2 Batterien (2. und 5.) der 9. Artillerie-Brigade,  $\frac{3}{4}$  2. Gebirgs-Batterie (6 Geschütze), 1 erbeutete türkische Batterie (6 Gesch.); — zusammen 8 Bataillone und 28 Geschütze (6.500 Mann) unter Befehl des General Stoljetow (bisher Commandant der bulgarischen Legion). —

Während Generall. Gurko der Armee des Suleiman Pascha gegenüber gestanden war, hatte man am Šipka-Pass die Zeit benutzt, um die Pass-Straße herzurichten und Befestigungen zu bauen, überhaupt alles für eine hartnäckige Vertheidigung vorzubereiten.

Die Pass-Straße — oder, richtiger gesagt, der Pass-„Weg“ — war am 19. Juli, als die Russen die Šipka-Position besetzten, in elendem Zustand und für schweres Fuhrwerk gar nicht benutzbar.

Am 23. Juli war ein Sappeur-Detachement in Gabrova angekommen, welches die Aufgabe hatte, mit Hilfe von (angeblich 3.000) bulgarischen Bauern die Pass-Straße in für Militär-Fuhrwerke fahrbaren Zustand zu setzen.

Dieser Ausbau (welcher binnen 8 bis 10 Tagen vollendet wurde) war aber auch bloß eine oberflächliche Correctur: Herstellung einer

etwas festeren Fahrbahn von 3:2 bis 4:3 *m* Breite; das Haupt-Übel — die ungünstigen Steigungs-Verhältnisse — hätte nur durch eine totale Verlegung der ganzen Weg-Trace beseitigt werden können.

Trotz der Ausbesserungen war der Zustand des Weges (der Straße) gerade kein vorzüglicher. Besonders nachtheilig wirkte, dass an manchen Stellen fester Fels und dicht daneben klebriger Lehm sich vorfand; solche Fels-Schwellen oder Stein-Riegeln, im Lehm versteckt, waren für die Eisen und Hufe der Pferde sehr verderblich. Bei anhaltendem Regen entstanden schnell Koth-Bäche, welche sich ein Rinnsal längs der Straße auswuschen.

An dem Theil des Weges (der Straße) südlich des Sv. Nicola scheint jedoch nichts oder nicht viel ausgebessert worden zu sein. Die erste süd-seitige Strecke — bis zur südlichen Karaula — war so steil, dass schweres Armeee-Fuhrwerk an Tauen herunter gelassen werden musste. Der etwas sanfteren Mittel-Strecke folgt vor dem Dorf Šipka abermals eine sehr steile, überdies hohlweg-artige (ohne Zweifel durch jahrhunderte langen Gebrauch ausgetretene) und so schmale Strecke, dass Fuhrwerke sich nur an einzelnen Stellen auszuweichen vermochten.

Immerhin aber konnte nun die Balkan-Passage von Gabrova bis zum Dorf Šipka oder selbst bis Kazanlik bequem in einem Tag zurück gelegt werden. Dadurch war die Truppen-Verpflegung auf dieser Gebirgs-Route mit keinen besonderen Schwierigkeiten mehr verbunden.

Als wir im Jahr 1891 über den Šipka-Pass ritten, konnten wir die Überzeugung gewinnen, dass eine gründliche Correctur der Pass-Straße äußerst schwierig gewesen wäre, und dass die Russen damals wirklich alles Mögliche gethan haben müssen, um mit Rücksicht auf Zeit und Arbeits-Kräfte eine halbwegs fahrbare Verbindung zwischen Gabrova (bezw. Karaula Nr. 1 am Fuß der Červoni breg) und Dorf Šipka herzustellen.

Nachdem Generall. Gurko die Gegenden südlich des Balkan verlassen hatte, entwickelte sich eine förmliche Völker-Wanderung von Bulgaren, welche sammt Frauen und Kindern und ihrer ganzen Habe aus Eski Zara, Jeni Zara, Kazanlik und Šipka nach Gabrova zogen. Denn Gurko hatte viele Türken (Spione, plündernde Bašibozuk's u. dgl.) hängen lassen; die Bulgaren ihrerseits waren nach dem Erscheinen der Russen auch ordentlich mit den Türken herum gesprungen, und fürchteten nun blutige Rache.

Nachrichten über die Armee Suleiman's waren seit dem 2. August nur ganz oberflächliche eingelaufen. Am 8. August hatte man durch bulgarische Bauern erfahren, dass größere Truppen-Massen derselben in der Gegend westlich Sliven aufgetreten seien. Dies veranlasste den Generall. Radetzki, die bei Elena stehende 1./9 Inft.-Brigade (General Borejški) anzuweisen, den Hainkiöj-Pass durch das 33. Inft.-Regiment und 3 Sotnien Kosaken (welche Gurko hier zurück gelassen hatte) und die 6./9 Batterie besetzen zu lassen.

Das Regen-Wetter, welches die erste Hälfte des Monat August hindurch geherrscht hatte, ließ die Befürchtungen auf eine allgemeine Offensive des Feindes etwas zurück treten. Man musste annehmen, dass Suleiman Pascha, nachdem er am 1. August bei Eski Zara Halt gemacht und den Bulgaren-Aufstand unterdrückt hatte, etwa 10.000 Mann seiner auf 40.000 Mann verstärkten Armee südlich des Šipka-Passes belassen und sich mit seiner Hauptmacht entweder über Trojan-Lovča an Osman Pascha, oder — sei es über den Tvardica-Pass, sei es weiter östlich über Slivno — an Mehemed Ali heran ziehen werde, um dann gemeinsam zu einem energischen Angriff gegen die Russen über zu gehen. Die seitens des 8. Corps beim Armee-Ober-Commando eintreffenden Meldungen ließen darauf schließen, Suleiman habe Weisung erhalten, ersteres zu thun d. h. vereint mit Osman Pascha anzugreifen.

**Die Vorrückung Suleiman's** (9. bis 18. August). — Am 9. August trafen aus Karabunar (von Schakir Pascha gesendet) 10 (statt der erwarteten 24) neu organisierte Bataillone in Jeni Zara ein (unter denselben mögen wohl auch Bataillone der ehemaligen Division Reuf Pascha gewesen sein). Auch die irregulären Truppen aus Eski Zara dürften inzwischen nach Jeni Zara eingerückt sein.

Von Jeni Zara aus unternahmen an diesem Tag  $1\frac{1}{2}$  Bataillone eine erfolglose Recognoscierung gegen Hainkiöj, wobei sie in Čanakdži (etwa 8 km südlich von Hainkiöj) auf 30 Bulgaren stießen.

Am 10. August war die Armee Suleiman's marschfertig. Für jedes Gewehr waren 300 Patronen, für jedes Geschütz 200 Ladungen vorhanden; man hatte einen 24-tägigen Vorrath an Biscuit sicher gestellt und eine genügende Anzahl lebender Schlacht-Thiere zusammen getrieben.

Suleiman disponierte über 75 Bataillone, 5 Escadronen, 1.500 Čerkessen und berittene Bašibozuk's,  $10\frac{1}{2}$  Batterien; zusammen rund 42.000 Combattanten.

Von dieser Armee waren 6 Bataillone und  $1\frac{1}{2}$  Batterien in Kazan, 3 Bataillone in Sliven, unter dem gemeinschaftlichen Commando von Hadji Hussein Pascha detachiert. Das Detachement hatte den Auftrag, die in seinem Bereich gelegenen Pässe gegen etwaige Vorstöße des Gegners zu sichern, die Verbindung mit dem später im Tvardica-Pass zu postierenden Detachement herzustellen, und endlich die Straßen frei zu halten gegen die im Hodža-Balkan umherziehenden Banden bulgarischer Insurgenten.

Zur Festhaltung von Jeni Zara sollten 6 Bataillone zurück bleiben; von denselben wurden aber bald 2 Bataillone nach Sliven abgegeben (somit befanden sich in letzterem Ort nun 5 Bataillone).

Für die Operation-Armee blieben also übrig: 60 Bataillone, 5 Escadronen, 1.500 Irreguläre, 9 Batterien. Diese Truppen wurden in 8 Brigaden gegliedert: 1. Salih Pascha; — 2. Redjeb Pascha; —

3. Vessel Pascha; — 4. Schakir Pascha (trotz seines Ranges eines Divisionär); — 5. Hadji Arifi Pascha; — 6. Kulussi (später Hussni) Pascha; — 7. Rassim (später Hassan) Pascha; — 8. Schukri Pascha. — Zum Commandanten der Artillerie wurde Lehman Pascha ernannt.

Am 11. August begann Suleiman die Ausführung seines am 3. August beschlossenen Operations-Planes, trotzdem bis dahin eine directe Billigung desselben aus Constantinopel noch nicht eingetroffen war.

Suleiman marschierte mit der ganzen Operation-Armee über Lidža und Oresari nach Tvardica, in welchem Ort nicht ein einziger russischer Soldat angetroffen wurde. Die in den Pass hinauf gesendete Recognoscierung „traf in demselben eine gewisse Zahl feindlicher Cavallerie“.

Vor diesem Häuflein Reiter (es waren dies die vorgeschobenen Patrouillen der in Kisla stehenden Escadronen des 13. Dragoner-Regimentes) blieb nun die ganze Armee Suleiman's drei Tage lang stehen, um die Pass-Höhe und den Süd-Abstieg durch starke Erd-Werke zu befestigen.

Mehemed Ali entwarf am 11. August folgenden neuen Operations-Plan:

Bei der Schwäche der türkischen Donau-Armeen (48 Bataillone in Rasgrad, 38 Bataillone in Plevna) und bei der feindlichen Stärke von 6 Divisionen (?) gegen diese beiden Armeen, erscheint eine directe Offensive von Rasgrad oder Plevna aus auf Trnova unausführbar; es ist im Gegentheil zu erwarten, dass die Russen offensiv vorgehen werden. Wenn es denselben gelingen sollte, die Armeen von Rasgrad und Plevna hinter ihre Defensiv-Positionen zurück zu werfen, so ist ein Aufhalten des Gegner in seinem Vormarsch auf Adrianopel unmöglich. Ein offensiver Erfolg kann nur im Balkan erreicht werden, da sich dort nur eine feindliche Division (?) befindet. Es erscheint daher geboten, dass die beiden Donau-Armeen vorläufig rein defensiv bleiben, dass aber Suleiman so bald als möglich sich aller Balkan-Pässe bemächtige; diese Operation hat aber nur Aussicht auf Erfolg, wenn auf der Nord-Seite des Balkan eine gleichzeitige Cooperation gegen diese Pässe stattfindet. Für diese Cooperation kann jedoch Mehemed Ali nur sehr wenig Truppen disponibel machen, und daher ist es nothwendig, dass Suleiman 15 bis 20 Bataillone nach Osmanbazar sende, welche im Verein mit den von Mehemed Ali dorthin zu dirigirenden wenigen Kräften die Cooperation auf der Nord-Seite des Balkan ausführen müssten. Dieser combinirten Bewegung wird auch ohne Zweifel die baldige Besitz-Ergreifung des Šipka-Passes gelingen; wenn von diesem herab Suleiman zum Angriff auf Trnova vorgeht, dann erst können die beiden Donau-Armeen zur allgemeinen Offensive übergehen.

Kaum hatte Mehemed Ali Pascha diesen neuen Operations-Plan nach Constantinopel telegraphirt, als er von Suleiman die Nachricht

über die vollzogene Besetzung des Tvardica-Passes erhielt. Ohne auch nur mit einem Wort des neuen Operations-Planes, in welchem Suleiman die Haupt-Rolle spielen sollte, zu erwähnen, beglückwünschte er letzteren noch am selben Tag (11.) zu dessen erstem Erfolg und theilte ihm mit, dass er (Mehemed Ali) zur Erleichterung der weiteren Operationen „den Commandanten von Eski Džuma und Osmanbazar „befohlen habe, mit größter Beschleunigung Demonstrationen vorzunehmen.“

Am 12. August erledigte das Palais des Sultan die von Suleiman (am 8. August) und von Mehemed Ali (am 11. August) eingereichten Operations-Pläne, indem es in einer an beide Armee-Commandanten gerichteten Depesche eine Cooperation auf Grund eines beiderseitigen Einverständnisses empfahl und wünschte. Dem Wortlaut der an Suleiman gerichteten Depesche zufolge, war sein Operations-Plan vom Palais stillschweigend angenommen worden, ohne dass man jedoch die Energie hatte, dies durch einen bestimmten Befehl zum Ausdruck zu bringen.

Gleichzeitig jedoch wurden der Minister-Conseil und der geheime Kriegs-Rath angewiesen, die eingehendsten Untersuchungen darüber anzustellen: ob der Marsch Suleiman's südlich des Balkan nicht doch einzustellen und die Balkan-Armee besser nach Osmanbazar zu dirigieren sei, um nach Vereinigung derselben mit den dort stehenden Truppen auf Trnova zu operieren und so vom Rücken her den Šipka-Pass zu öffnen, — oder ob der Marsch fortzusetzen sei, um den Frontal-Angriff auf den Pass auszuführen.

Am 13. (oder 14.) August ist (nach einer später und für andere Zwecke verfassten Denkschrift an den Sultan) die Entscheidung hierüber wie folgt getroffen worden: „In Erwägung, dass die Besetzung „von Šipka nicht so schwer erscheint, wie man allgemein annimmt, „ferner dass selbst unter der Annahme einiger Schwierigkeiten, die „Eroberung des Passes die Vereinigung der Armee Suleiman Pascha's „mit jener Osman Pascha's und mit der Division von Selvi\*) erleichtern „wird, dass dadurch aber unsere weiteren militärischen Bewegungen „gesichert werden, ist mit Einstimmigkeit beschlossen worden, dass „man sich des Šipka-Passes bemächtigen müsse, ohne jede Rücksicht „auf die Opfer, welche die Besitz-Ergreifung uns kosten könnte.“

Einige türkische Generalstabs-Officiere unternahmen an diesem Tag (13.) mit 150 Čerkessen abermals eine Recognoscierung durch den Tvardica-Pass; 3 Officiere mit 4 Reiter drangen, ohne auf den Feind zu stoßen, bis nach Elena (am Nord-Abhang des Balkan) vor.

Am 14. August ließ Suleiman 3 Bataillone, 150 Reiter und 1 Batterie bei Tvardica zurück, und marschierte mit dem Gros seiner Armee nach Hainkiöj ab.

\*) Die Annahme, dass Selvi von den Türken besetzt sei, war ein Irrthum; das von Osman Pascha vorgeschobene Detachement stand bei Lovča.

Bei seiner Annäherung zogen sich die von Gurko bei Hainkiöj zurück gelassenen 3 Sotnien Kosaken in den Pass und später, als die Türken auf die Pass-Höhe vor drangen, bis an ihr Infanterie-Replis (33. Inft.-Regiment, 3 Sotnien Kosaken, 6./9 Batterie in Izlatora, halben Weges zwischen der Pass-Höhe und Kilifar) zurück.

Suleiman blieb nun, ebenfalls zum Zweck der Befestigung des Passes, mit der ganzen Armee drei Tage (bis 16. August) bei Hainkiöj.

Am 15. August erhielt Suleiman als Resultat des am 13. (oder 14.) August in Constantinopel abgehaltenen Kriegs-Rathes, vom Kriegs-Minister die Weisung, die Vereinigung mit Osman Pascha und Mehemed Ali Pascha durchzuführen und sich hiezu den Weg durch den Šipka-Pass zu bahnen. Weiters wurde Suleiman in vertraulicher Weise aufgefordert, einen allgemeinen Operations-Plan auszuarbeiten.

Im Hainkiöj-Pass stießen an diesem Tag zwei stärkere Cavallerie-Patrouillen der beiden Gegner auf einander.

Am 16. August erhielt Suleiman von Mehemed Ali ein Telegramm, worin dieser für die Cooperation der Ost- und Balkan-Armee zwei Vorschläge machte: er wollte entweder bei Rasgrad und Eski Džuma in der Defensive bleiben, und mit 20 bis 25 Bataillonen auf Trnova operieren, um dort die Verbindung mit Suleiman herzustellen; oder von Rasgrad aus einen großen Offensiv-Stoß gegen Lom und Jantra ausführen, und gegen Trnova von Osmanbazar aus nur schwach demonstrieren. Mehemed Ali wünschte, vor eigener Entscheidung, die Ansichten Suleiman's zu wissen.

Dieser erklärte aber, einige Sätze des Telegrammes nicht dechiffrieren zu können, und verlangte nähere Aufklärung; da dieselbe aber nicht eintraf, wurde über jene Vorschläge nicht mehr weiter verhandelt.

Der Grund dieses Schweigens Mehemed Ali's lag wieder einmal in dem vollständigen Aufgeben jeder Offensiv-Tendenz seinerseits, da er am 16. August durch Spione von Rusčuk her die „sichere“ Nachricht erhalten hatte, dass über die Brücke bei Pirgos seit dem 14. August nicht weniger als 28.000 Infanteristen mit 50 Geschütze gegangen seien, dass noch 10.000 Mann folgen sollten und dass die Russen am 27. August mit den bis dahin concentrirten Kräften die Offensive gegen Rusčuk und Rasgrad beginnen wollen. —

Ein von Suleiman Pascha am 16. August den nördlichen Abstieg des Hainkiöj-Passes hinab gesendetes Recognoscierungs-Detachement (2 Bataillone und 2 Escadronen unter Führung des Generalstabs-Officier Mhazar Bey) stieß auf die verschanzte und gut vertheidigte Stellung der Russen bei Izlatora (siehe 14. August), und zog sich nach unbedeutendem Kampf zurück, in der Überzeugung, dass die Wegnahme der Stellung einen bedeutenden Kraft-Aufwand erfordern würde.

Am 17. August ließ Suleiman 6 Bataillone und 1 Batterie

unter Commando des Schukri Pascha im Hainkiöj-Pass zurück, und marschierte mit seinem Gros von Hainkiöj ab; er erreichte an diesem Tag Magliš.

Die östlichen Detachements Suleiman's stießen bei Elena und Bebrova (30 km östlich von Trnova) auf russische Regimenter der 9. Inf.-Division und auf starke Verschanzungen. Die „Marian-Position“ bei Elena und Bebrova wurde genommen, aber wieder verloren.

Am 18. August brach Suleiman nach Kazanlik auf. Seine Avantgarde stieß dort, um 10 Uhr Vormittag, auf 3 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes (welche am 15. August, wahrscheinlich aus Gabrova, mit 4 bulgarischen Drushinen zu Requisition-Zwecken über den Šipka-Pass herab gekommen waren).

Dass die Türken plötzlich in Kazanlik auftauchten und die Requisition störten, kam den Russen überraschend; denn diese glaubten u. zw. mit voller Berechtigung, dass Suleiman nie über den Šipka-Pass, sondern über einen der östlich gelegenen Pässe vor gehen werde. Die bulgarischen Drushinen machten nun zwar noch einmal beim Dorf Šipka Front, zogen sich jedoch bei Annäherung der Avantgarde Suleiman's ohne Kampf in den Pass zurück.

Dieser Rückzug der Bulgaren musste Suleiman, welcher mittlerweile mit seinem Gros ein Biwak bei Kazanlik bezogen hatte, in der Annahme bestärken, dass die russischen Kräfte im Pass selbst nur geringe seien; eine genauere Kenntniss derselben hatte er jedoch damals noch nicht.

Hier in Kazanlik stießen noch 2 von Karlovo gekommene Landwehr-Bataillone zu ihm.

Mit den bis zu dieser Zeit eingetroffenen Verstärkungen belief sich Suleiman's Armee auf 53 Bataillone, 5 Escadronen, 1.350 Irreguläre und 7 (bis 9) Batterien; zusammen circa 35.000 Mann. An der Bahn Adrianopel—Jamboli und gegenüber dem östlich des Šipka-Passes liegenden, von den Russen besetzten Defilées waren circa 10.000 Mann zurück geblieben.

Letztere sind wie folgt vertheilt gewesen: in Kazan 6 Bataillone und 1½ Batterien; in Sliven 5, in Jeni Zara 4 Bataillone; im Tvardica-Pass 3 Bataillone, 1 Batterie und 150 Reiter; im Hainkiöj-Pass 6 Bataillone und 1 Batterie.

Suleiman ließ sich durch nichts in der Ausführung seiner Aufgabe stören. Er hielt den Angriff auf den Šipka-Pass als sein nächstes und auch als das für die allgemeine strategische Lage erwünschteste Ziel unverrückbar fest, und hatte auf der Annahme des Gelingen dieses Angriffes (in Folge der am 15. August vom Kriegs-Minister erhaltenen Aufforderung) neuerdings einen allgemeinen Operations-Plan entworfen.

Am 18. August wurde dieser neue Operations-Plan nach Constantinopel gesendet. Er lautete in seinen allgemeinen Grundzügen:

Nach der Einnahme des Šipka-Passes muss das nächste Operation-Ziel die Gewinnung einer breiteren Basis am Nord-Abhang des Balkan sein; dieselbe liegt in dem Dreieck Elena—Trnova—Gabrova. Um diese Basis selbständig zu erringen, erscheint aber die Balkan-Armee zu schwach, da sie mindestens 3 Brigaden zum Festhalten des Passes in demselben lassen müsste, und so für weitere Operationen nur noch 24 Bataillone frei hätte. Von den beiden Donau-Armeen kann Osman über 37 Bataillone, Mehemed über 66 Bataillone zu operativen Zwecken disponieren; die anderen Kräfte müssen in den Positionen zurück bleiben.

Die gemeinsame Operation dieser drei Armeen auf Trnova kann eine dreifache sein:

1. Suleiman operiert auf Plevna, von wo ihm Osman entgegen kommt; die nach vollzogener Verbindung 61 Bataillone starke West-Armee geht nun auf Trnova los, während die nur noch um etwas stärkere Ost-Armee ihrerseits das gleiche thut. Da aber voraussichtlich von Osman nicht genug Transport-Mitteln für die Verpflegung der so großen combinirten West-Armee werden beschafft werden können, so ist die Bewegung dieser Armee, und somit die ganze Operation, unmöglich.

2. Suleiman geht über den Hainkiöj-Pass auf Elena vor, während die beiden anderen Armeen auf Trnova operieren. Da die Stärke des Gegner im Hainkiöj-Pass nicht bekannt ist, so erscheint es möglich, dass die Balkan-Armee isoliert auf einen sehr harten Widerstand stößt, oder wenn sie denselben auch überwindet, dass sie zu früh am Nord-Ausgang des Passes debouchiert und dort in Verlegenheit gebracht wird, ehe die Ost-Armee ihre erleichternde Wirkung auszuüben im Stand war. Wenn daher die Ost- und West-Armee nicht eher ihre Wirkung ausüben, als die Balkan-Armee im Pass auf den Feind stößt, so erscheint dieser Plan als ein gefahrbringender, dessen Ausführung wohl möglich, aber nicht rathsam ist.

3. Suleiman marschirt, wegen der besseren Basierung auf Jeni Zara und Jamboli, über Sliven und Kazan nach Osmanbazar; von da gehen die 24 Bataillone als linke Flügel-Colonne, neben der Ost-Armee als rechter Flügel-Colonne, auf das gemeinschaftliche Ziel Elena-Trnova, während Osman Pascha von West her auf dasselbe operiert. Dieser Plan hat die besten Chancen des Erfolges für sich, und deshalb rath Suleiman zur Annahme desselben.

Zur Protegierung dieser Operation sollte — wenn möglich, bevor der Angriff auf den Šipka-Pass stattfindet — von Plevna gegen den rechten, und von Rasgrad gegen den linken russischen Flügel demonstriert werden.

Der Kriegs-Rath in Constantinopel stimmte diesem letzteren Operations-Plan bei, und erließ noch am 18. August die bezüglichen Befehle. —

Theils auf dem Marsch, theils erst nach dem Eintreffen bei Kazanlik, wurde der größte Theil der von Reuf Pascha befehligt gewesenen Truppen (welche vor dem Anlangen der Armee Suleiman Pascha's die von dieser jetzt occupierten Gegenden besetzt gehalten hatten) in kleinere fliegende Colonnen getheilt, um jene rumelischen Districte, welche beim Herannahen der Russen die Waffen gegen die Türken ergriffen hatten, für ihre Befreiungs-Versuche zu bestrafen. Besonders in der Gegend von Jeni Zara und Haskioj hatten fast sämtliche Dörfer an dem Aufstand theil-genommen und fielen nun der blutigen Rache der zurückgekehrten Türken zum Opfer.

Am linken Flügel Suleiman's war Rassim Pascha mit der Niedermetzelung der bulgarischen Bevölkerung im Bezirk von Kalofer beauftragt.

Tausende von Männern und Weibern, Greisen und Kindern wurden von den verthierten Bašibozuk's und Čerkessen massakriert, und keine Grausamkeit war zu barbarisch, um nicht an jenen Unglücklichen verübt zu werden. Die Districte des nördlichen Rumelien glichen in diesen Tagen einer großen Schlacht-Bank; jene gesegneten Gegenden — das „Rosen-Thal von Kazanlik“ — waren der Schauplatz von Greuelthaten, wie man sie kaum von den wilden Horden Inner-Afrikas erwartet hätte. Sollen ja doch nach verlässlichen Nachrichten bis Mitte August nicht weniger als 30.000 Menschen niedergemetzelt, und wohl eben so viele in die Gefängnisse abgeführt worden sein, um — da von einem gerichtlichen, ordnungsmäßigen Verfahren nirgends die Rede war — einem gleichen Schicksal anheim zu fallen. Die Zahl der im Marica-, Tundza-Thal und anderwärts getödteten Männer, Weiber und Kinder wird auf 100.000 angegeben!

Allen diesen Greuelthaten gegenüber verhielten sich die türkischen Civil- und Militär-Behörden höchstens passiv und dachten nicht im entferntesten daran, ihnen Einhalt zu thun.

**Am 19. August** ließ Suleiman jene 2 Landwehr-Bataillone, welche tags vorher aus Karlovo zu ihm gestoßen waren, mit noch 1 Bataillon zu Etapen-Zwecken zurück, so dass er an diesem Tag mit 50 Bataillonen seinen Marsch auf das Dorf Šipka hin fortsetzen konnte; er erreichte die Linie Janina-Senovo.

Von Mehemed Ali langte eine Depesche ein, in welcher derselbe erklärte, dass er in Erwartung eines auf ihn gerichteten Angriffes dermalen auch nicht einen Mann seiner Armee entbehren könne, umsomehr als er beabsichtige, diesem Angriff in nächster Zeit durch einen großen Offensiv-Stoß zuvor zu kommen.

Einnahme von Bebrova durch die Türken. — Während des 19. August hat weit ab von der Armee Suleiman's, am äußersten rechten Flügel der zurück gelassenen Sicherungs-Detachements ein an sich ganz unbedeutendes Gefecht stattgefunden, dessen Wirkung

auf den Suleiman direct gegenüber stehenden Gegner von höchster Bedeutung hätte werden können, wenn von Suleiman diese Wirkung wenigstens annähernd wahrgenommen worden wäre. Suleiman scheint aber von diesem Gefecht weder gleich, noch später irgend eine Meldung erhalten zu haben.

Aus der Vorposten-Stellung des russischen Elena-Detachement war nämlich, von Bebrova aus, eine Recognoscierung gegen Starareka (in der Richtung auf Sliven) unternommen worden. Dieselbe stieß auf 2 Bataillone türkischer Irregulärer, welche aus muselmännischen Einwohnern der Gegend von Birva und Istvorek gebildet worden waren und zum Detachement in Kazan gehörten, wurde von denselben zurück geworfen und bis nach Bebrova verfolgt, welches Dorf die mit großer Überlegenheit vorrückenden Türken nun — trotz der herbei geeilten russischen Verstärkungen — nach einem erfolgreichen Angriff in Besitz nahmen und anzündeten.

Im Corps-Hauptquartier zu Trnova sind am 19. August zwei Meldungen von größter Bedeutung eingelaufen: eine früh aus Kazanlik, welche den Anmarsch von 6 türkischen Bataillonen mit Cavallerie und Staub-Wolken dahinter avisierte; — die zweite spät abends aus Elena, welche den Verlust von Bebrova in Folge des Angriffes „eines übermächtigen Feindes“ anzeigte.

Die erstere Meldung mußte dem russischen Corps-Commandanten überraschend erscheinen; die zweite dürfte er wohl in dieser oder anderer Form erwartet haben. Alle bis dahin im Corps-Hauptquartier eingelaufenen Nachrichten über die Armee Suleiman Pascha's verlegten dieselbe nämlich in die Gegend von Jeni Zara und Sliven. Was war daher natürlicher als die Annahme, dass der linke Flügel des Mehemed Ali von Osmanbazar alsbald vorstoßen werde, um den über den Tvardica- oder über den Hainkiöj-Pass vorrückenden Truppen Suleiman Pascha's die Hand zu reichen. Der türkische Angriff auf Bebrova konnte sohin leicht der Beginn des gedachten Vorstoßes von Ost her sein; die gleichzeitig bei Kazanlik gezeigten starken Abtheilungen des Feindes betrachtete Generall. Radetzki in logischer Verfolgung seines Ideen-Ganges als zu einer Demonstration gegen den Šipka-Pass bestimmt.

In Folge dieser Anschauung befahl Generall. Radetzki noch am Abend, dass nächsten Tag zu marschieren haben: von Trnova aus die 4. Schützen-Brigade (welche er selbst begleiten wollte) mit 2 Geschützen der 1. Gebirgs-Batterie, welche sich nun ganz in Gabrova befand, nach Elena; — die 2. Brigade der 14. Infanterie-Division von Trnova nach Slatarica; — das 35. Infanterie-Regiment von Selvi nach Gabrova zur Verstärkung der am Šipka-Pass befindlichen Truppen.

Suleiman Pascha hielt zur selben Stunde, als in Trnova die eben erwähnten Befehle ausgegeben wurden, in seinem Biwak süd-

lich des Dorfes Šipka einen großen Kriegs-Rath. Hierbei vertraten besonders Kulussi Pascha und die höheren Officiere seiner Brigade, auf Grund ihrer eingehenden Kenntnisse der Pass-Position und der Befestigungen auf derselben (Kulussi Pascha hatte mit seiner Brigade zur Zeit des Balkan-Überganges Gurko's die Besatzung des Šipka-Passes gebildet) die Meinung, dass die feindliche Stellung am sichersten in ihrer linken Flanke angegriffen werden könne. Der Kriegs-Rath beschloss daher, zunächst die Recognoscierung dieser Flanke am folgenden Tag vorzunehmen, und die Biwak's an das Dorf Šipka heran zu verlegen.

**Am 20. August** vollzogen sich auf beiden Seiten die Einleitungen zu dem gewaltigen Ringen um den Besitz des Sveti Nicola.

Auf Seite der Türken brach Omer Bey (Stellvertreter des Generalstab-Chef Suleiman Pascha's) in der Früh mit „einigen Bataillonen“ zu der am Abend vorher beschlossenen Recognoscierung auf. Er stieg auf die Kamm-Höhe des Mali Brdek hinauf und sah vom westlichen Wald-Rand aus die Vorposten der bulgarischen Drushinen, welche östlich und nordöstlich der Batterie Nr. 4 vorgeschoben waren. „Da,“ sagt Omer Bey in seinem Rapport, „die Einnahme der vor mir liegenden Höhe Verluste gekostet haben würde, und da in meinem Auftrag nur die Ausführung einer einfachen Recognoscierung lag, erschien es nicht geboten, jene Höhe zu nehmen oder die Recognoscierung weiter vor zu treiben.“

Omer Bey langte im Lauf des Nachmittag in dem mittlerweile neu bezogenen Biwak östlich Dorf Šipka an, in welchem Suleiman Pascha am Abend noch einen zweiten großen Kriegs-Rath abhielt.

Nach der persönlichen Anschauung Omer Bey's und von neuem bestätigt durch Kulussi Pascha und dessen Officiere, erschien es möglich, sich der Stellungen des russischen linken Flügel bis auf kurze Distanz, gedeckt durch den Schutz des Waldes, zu nähern; diese feindlichen Verschanzungen sollten Erd-Werke sein und auf leicht zugänglichen, keineswegs steilen oder felsigen Höhen liegen; auch war erkannt worden, dass mit der Infanterie zugleich Artillerie vor die feindlichen Positionen gebracht werden könne; eine auch nur annähernde Schätzung der numerischen Kräfte des Feindes war jedoch von keiner Seite erbracht worden.

Ungeachtet des Mangel dieser wichtigen Kenntnis wurde der Angriff für den nächsten Morgen beschlossen, und zwar in Form einer Demonstrativ-Attaque gegen die Stellungen des Feindes an der Straße durch eine Brigade, und eines wirklichen Angriffes gegen die Positionen des linken Flügel durch zwei Brigaden; einstimmig wählte man als Angriffs-Art den „Sturm“. Zur Demonstrative wurde die 1. Brigade (Salih Pascha) unter oberer Leitung Schakir Pascha's, zum wirklichen Angriff die 2. und 3. Brigade (Redjeb und Vessel Pascha), welche die Kern-Truppen der ganzen Armee enthielten, unter dem Commando Redjeb's bestimmt.

Um das eigentliche Angriffs-Object durch den Abmarsch gegen dasselbe nicht vorzeitig dem Feind erkennen zu lassen, ordnete Suleiman an, dass die beiden Brigaden Redjeb's (12 Bataillone) noch in der Nacht aus dem Biwak aufbrechen, und zwar die eine (3.) auf dem von Dorf Šipka aus hinauf führenden Pfad, die andere (2.) über Janina.

Schakir Pascha dagegen sollte offen und erst am Tag auf der Pass-Straße vorgehen, so die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken und im demonstrativen Gefecht keinesfalls über das südlich des Felsen gelegene Weg-Knie (beiläufig 6. Karaula) vorgehen.

Auf Seite der Russen vollzogen sich mittlerweile jene Truppen-Verschiebungen, welche Generall. Radetzki, zum Schutz seiner rückwärtigen linken Flanke und zur Verstärkung der Haupt-Position, am 19. August abends angeordnet hatte.

Nach einem Marsch von 30 *km* im Lauf des Nachmittages mit der 4. Schützen-Brigade und den 2 Gebirgs-Geschützen in Elena angelangt, erkannte Radetzki bald, dass seine Befürchtungen nach dieser Richtung hin unbegründet waren (den spätestens am 20. August früh angetretenen Rückzug der Türken aus Bebrova haben die Russen jedoch nicht sofort bemerkt). Er befahl daher der Brigade noch für denselben Abend den Rückmarsch nach Prisovo (südlich Trnova), während er selbst nach Slatarica hinüber eilte, um dort die Verhältnisse bei der 2./14 Brigade zu prüfen.

Kaum (am Abend) daselbst angelangt, erhielt er die Meldung des General Stoljetow, dass die ganze Armee Suleiman's sich anschicke, den Šipka-Pass anzugreifen: um 4 Uhr Nachmittag hatten die Russen vom Šipka-Pass aus 40 türkische Bataillone zählen können, welche südlich des Dorfes Šipka bis gegen Janina (Kičidere) vertheilt standen. Generall. Radetzki befahl daher für den 21. August den Rückmarsch der 2./14 Brigade bis Sered (östlich Trnova). —

Das von Selvi abgerückte 35. Infanterie-Regiment hatte im Lauf des Tages Gabrova erreicht.

### 3. Befestigungen am Šipka-Pass.

(Hiezu die Beilagen 3 und 4.)

In der Šipka-Position hatte man (seit 20. Juli) einen vollen Monat Zeit gehabt, sich einzurichten und zur Vertheidigung zu rüsten. Als am 21. August der erste Angriff Suleiman's auf die Befestigungen stattfand, waren dieselben noch keineswegs vollendet; erst während dieser furchtbaren Kämpfe wurden Traversen und Deckungs-Gräben hergestellt, die Logements vertieft etc.

Für die Vertheidigung Front nach Süd gilt der Sv. Nicola unverkennbar als Kern- und Mittel-Punkt. Er war dafür sogar noch besser geeignet, als für die Vertheidigung Front nach Nord; denn er

bildet einen nach Süd ausspringenden Winkel, in dessen Spitze die steilste Partie der Fels-Kuppe liegt, deren Charakter aus der ihr gegebenen Bezeichnung „Orlinoje gnjesdo“, d. i. „Adler-Horst“ zu entnehmen ist. Gerade hier fällt der Berg auf 40 bis 60 *m* so steil zu dem sanfteren Abhang hinunter, dass diese Stelle für unersteiglich galt.

Vorerst wurden die türkischen Anlagen umgearbeitet, dann — nach Möglichkeit — an den Süd-Hängen Schützen-Gräben vorgelegt. Einen Theil der Arbeit hatten die Türken unfreiwillig leisten helfen, indem ihre Haupt-Position auf dem Sv. Nicola auch zur Abwehr gegen Angriffe von Süd eingerichtet werden konnte.

**Süd-Gruppe der Befestigungen** (Süd- und Südost-Front). — Die auf dem Sv. Nicola aufgeführten drei Batterien (Nr. 1 „Sv. Nicola-Batterie“, Nr. 2 „türkische Schanze“, Nr. 3 „kleine türkische Schanze“) waren am 21. August noch nicht vollkommen fertig, im allgemeinen jedoch schon vertheidigungs-fähig. Batterie Nr. 1 hatte vier Geschütz-Stände in der Front und einen in jeder Flanke; Batterie Nr. 2 und 3 waren für je vier Geschütze eingerichtet, aber noch nicht armiert.

Die Infanterie-Emplacements lagen mehr oder weniger dicht auf dem Abhang vor den Batterien. Die frontalen Räume zwischen den Batterien, auf dem Plateau selbst, waren nicht durch Infanterie-Emplacements geschlossen.

Batterie Nr. 4 (auch „Stahl-Batterie“ genannt, da sie hauptsächlich mit den von den Türken stehen gelassenen sechs Krupp-Gußstahl-Geschützen armiert war) lag, gleichsam als eine Verlängerung der Süd-Front nach ihrer linken Flanke hin, auf einer tieferen Berg-Nase; sie hatte in der gegen Südost gerichteten Front Raum für sechs, in der Flanke für zwei Geschütze.

**Technische Details.** — Die drei Batterien auf dem Sv. Nicola hatten als Grundriß eine Front-Linie mit zwei im stumpfen Winkel angehängten Flanken. Die Brustwehr war einfach aufgeschüttet, nothdürftig bekleidet und mit sehr flachen Scharten versehen. Länge der inneren Brustwehr-Krete: bei Batterie Nr. 1 etwa 12 *m*, bei Nr. 2 und 3 nur 5·6 *m* Front; bei Nr. 1 beiläufig 4 *m*, bei den anderen Batterien bloß 2·6 *m* für die Flanken.

Batterie Nr. 4 hatte eine 21 *m* lange Brustwehr mit einer im sanften Bogen zurück gezogenen (8·5 langen) rechten Flanke. Die Geschütze feuerten vom wenig vertieften Bau-Horizont aus durch flache Scharten; für die Bedienungsmannschaft waren seitwärts der Geschütze Vertiefungen aus dem Boden gehoben.

Alle Batterien, bestmöglichst traversiert, besaßen kleine Hand-Magazine aus Pfosten oder Flechtwerk in Traversen und Brustwehren eingeschoben. Schwache Profile: Brustwehren 2·5 bis 3 *m* dick, 1·8 bis 2 *m* hoch, Knie-Höhe der Geschütze 0·8 *m*; Traversen 2 *m* hoch und oben 2 *m* dick.

**Sonstige Einrichtungen:** zur Sicherung der linken Flanke des Sv. Nicola durch die Einsattelung lagen hier einige Flatter-Minen; den von Dorf Šipka herauf führende Theil der Straße hatte

man unterminiert. Der „Adler-Horst“ war als Observatorium eingerichtet. —

Gegenüber dem Anstieg der Pass-Straße von Süd, und den benachbarten Anstiegs-Richtungen von Südost und Südwest her, überhöhte die Süd-Gruppe der Befestigungen das Angriffs-Terrain vollständig; aus der Längs-Richtung des Gebirges heraus aber, also von Ost und West her, wurde die Position — da sie ja eine Pass-Position war — überhöht, u. zw. im Ost (Mali Brdek) nur um Unbedeutendes bei 2.000 *m* Entfernung, im West jedoch bis zu 100 *m* bei Entfernungen von 1.500 *m* (Jechil tepe) und 2.500 *m* (Lissaja gora).

**Nord-Gruppe der Befestigungen** (West- und Ost-Front). — Da der westliche Kamm (Marko Kralski Bair) nordwärts hinter dem Sv. Nicola gelegen war, musste die West-Front der gesammten Position mehr nach Nord hin u. zw. bis zum Abfall des westlichen Kammes an die Pass-Straße (1.400 *m* vom Sv. Nicola) verlegt werden. Weil nun diese lange Front nicht durch eine ununterbrochene Batterie-Reihe gedeckt werden konnte, begnügte man sich damit, dem Abfall des westlichen Kammes gegenüber — also amnördlichen Ende der West-Front — eine zweite Gruppe von Batterien herzustellen, bzw. zu vervollkommenen.

In diese Gruppe gehörten: die „grüne Batterie“ Nr. 5, welche noch nicht armiert war; die „Central-Batterie“ Nr. 6 mit 4 Geschützen und die „Rund-Batterie“ Nr. 7 mit 6 Geschützen.

Technische Details über Batterie Nr. 5 sind nicht bekannt. — Die Central-Batterie (Nr. 6) hatte eine kurze nach Süd gerichtete, 3·5 *m* lange Front, an welche rechtwinkelig zwei Flanken angesetzt waren (linke 4 *m* lang; rechte, im kurzen Bogen nach außen einmal gebrochen, 8·5 *m* lang.) In die rechte Flanke waren drei Geschütz-Scharten eingeschnitten; das vierte Geschütz, im Winkel der rechten Flanke und Front stehend, feuerte vom gewachsenen Boden aus über Bank. Front und linke Flanke konnten bei der geringen Brustwehr-Höhe von der Infanterie auch ohne Bankett benutzt werden. Der Infanterie-Vertheidigung im Graben der Batterie war noch ein zweites Infanterie-Emplacement auf einer niedrigen Abhang-Stufe vorgeschoben, welches seitlich auch noch um die rechte Flanke zurück bog.

Die Rund-Batterie (Nr. 7) war ursprünglich ein türkisches Werk in halber Kreis-Form, Front nach Nord; die in regelrechter Construction für Infanterie-Vertheidigung hergestellte, 20 *m* lange Brustwehr ohne Graben besaß in der Mitte eine Geschütz-Bank. Die Russen hatten nun an das östliche End-Profil in halber Ellipsen-Form eine einfache Brustwehr mit 4 versenkten Geschütz-Ständen angesetzt, so dass der Eingang in die Batterie nach West lag. Die Infanterie-Vertheidigung war in vier Etagen östlich und südöstlich der Batterie hergestellt.

Die Annäherung an die Nord-Gruppe von West bzw. Ost her konnte durch die Quer-Thäler der Kamm-Abfälle stellenweise bis auf 300 *m* gedeckt bewirkt werden, so dass die durch die Überhöhung seitens der benachbarten Kuppen schon an sich schwache Position hiedurch eine noch ungünstigere wurde.

Im Raum zwischen den beiden Gruppen fehlte am 21. August noch jede fortificatorische Verstärkung, so wie auch jeder Unter-



des 30. Kosaken-Regimentes, 1./9 und 3./9 Batterie,  $\frac{3}{4}$  1. Gebirgs-Batterie (2 Geschütze bei der 4. Schützen-Brigade), 3 Batterien der 14. Artill.-Brigade, die Sappeure und Cavallerie-Pionniere.

In Trnova: Hauptquartier des 8. Corps, Stabsquartier der 9. und 14. Inf.-Division. Die 4. Schützen-Brigade mit 2 Geschützen der 1. Gebirgs-Batterie am Marsch von Elena nach Prisovo (südlich von Trnova), die 2./14 Inf.-Brigade am Marsch von Slatarica nach Sered (östlich Trnova).

In Selvi: 1./14 Inf.-Brigade mit 3 Batterien, 3. und 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes und das Divisions-Lazareth der 14. Inf.-Division.

Bei Elena das Detachement des General Borejčki (Commandant der 1./9 Inf.-Brigade), u. zw. in Elena selbst: Brigade-Commando, 34. Inf.-, 13. Dragoner-Regiment, 4./9 Batterie; — im Hainkiöj-Pass (bei Izlatora) das 33. Inf.-Regiment mit 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes und der 6./9 Batterie.

Bei Bebrovski Kolibi (westlich von Bebrova): 2./32 Infanterie- und 2./11 Cavallerie-Brigade.

Bei Tjeserevo mit Vor-Truppen in der Höhe von Džumalkiöj: 11. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division (ohne Dragoner), Gros des 23. Kosaken-Regimentes (3 Sotnien).

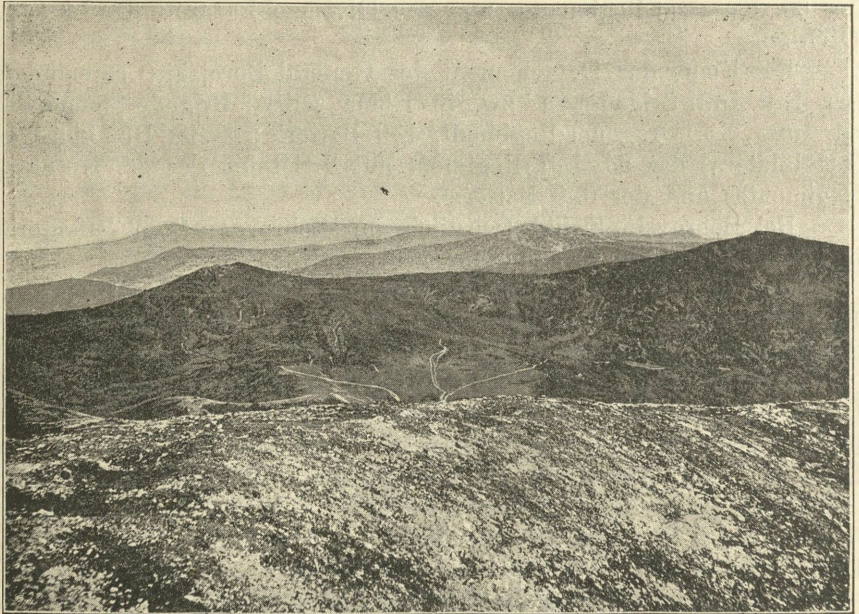
Die Streit-Kräfte des Suleiman Pascha sind bezüglich Ordre de bataille aus den Angaben für den 10. August (Seite 30), bezüglich Stärke aus jenen für den 18. August (Seite 34) zu ersehen. Das Gros der Armee lagerte östlich des Dorfes Šipka; während der Nacht waren (als Vorbereitung für den am 21. August geplanten Angriff) die 2. Brigade über Kečidere (Janina), die 3. Brigade von Dorf Šipka aus direct gegen die Pass-Position entsendet worden.

**Türkischer Angriff auf die russische Pass-Position** am 21. August. — Der schwierige Vormarsch der beiden Brigaden Redjeb's wurde gut und ohne vom Feind entdeckt zu werden, ausgeführt; die Vereinigung der Brigaden fand, unter dem Schutz dichten Waldes, gegen 5 Uhr früh auf dem Mali Brdek statt.

Gegen 7 Uhr früh traten die schwachen Têten der zwei Brigaden Redjeb's aus ihrer verdeckten Stellung heraus und warfen in leichtem Kampf die wenigen vor der russischen Haupt-Position — in schwach eingegrabenen Deckungen — stehenden Bulgaren auf ihr Gros zurück, ohne jedoch vor zu dringen. Ihr Zweck schien somit fast nur jener zu sein, den Bau einer Batterie am Mali Brdek zu schützen.

Dieser Batterie-Bau wurde — ohne durch feindliches Infanterie-Feuer gestört zu werden, jedoch vom ersten Spaten-Stich an unter dem Feuer der russischen („Stahl-“) Batterie Nr. 4 — während des ganzen Tages fortgesetzt. (Um 10 Uhr Vormittag sollen sich daselbst bereits 4 Geschütze in Position befunden haben.) —

Mittlerweile hatte auch die 1. Brigade (Salih) unter Ober-Leitung des Schakir Pascha ihren Vormarsch auf der Pass-Straße angetreten. Einige von den Russen zu früh gezündeten Flatter-Minen konnten die Vorrückung des Tête-Bataillon nicht aufhalten. Dieses passierte die 6. Karaula und unternahm einen isolierten Angriff auf die „kleine türkische Schanze“ Nr. 3, welcher jedoch aus den derselben vorgelegenen Infanterie-Emplacements durch die Schützen-Compagnie des 3./36 Bataillon abgeschlagen wurde.



Sacharnaja gora.

Mali Brdek.

Aussicht vom Šipka-Pass gegen Ost (Standpunkt nördliche Vor-Kuppe des Sv. Nicola).  
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Das Gros der 1. Brigade (3 Bataillone) unter Schakir's persönlicher Führung, wurde bald darauf eben so wenig im Sinn des Auftrages — reine Demonstration — verwendet, sondern gieng sofort zum Angriff gegen die feindliche Haupt-Position vor, trotzdem der dieser Colonne vom Ober-Commando beigegebene Generalstabs-Officier die dringendsten Vorstellungen zum Zurückhalten in der Demonstration machte.

Es gelang Schakir Pascha, die vor den (alten türkischen) Schanzen Nr. 2 und 3 gelegenen Infanterie-Emplacements in seinen Besitz zu bringen. Aber vergeblich stürmten seine tapferen Bataillone mehrere Male gegen die beiden Fronten des eigentlichen Fels-Plateau selbst; immer wieder wurden sie durch das zähe 3./36 Bataillon und

die Bulgaren zurück gewiesen. Das den türkischen Angriff flankierende Feuer der Batterien Nr. 6 und 7 („Central-“ und „runde“ Batterie) und die aus ihrem Reserve-Verhältnis in Position vorgefahrene 2. Gebirgs-Batterie unterstützte diese brillante Vertheidigung.

Schakir Pascha (ehemals Director der türkischen Staats-Bahn Scutari-Ismidt) war durch den Einfluss Suleiman's seinerzeit Brigade- und dann Divisions-General geworden. Während der Kämpfe um den Šipka-Pass bethätigte er — wie von einem Augen-Zeugen constatirt wird — viel persönlichen Muth, und theilte alle Strapazen sowie alle Gefahren mit seinen Soldaten. Als mit dem Eindringen in die Gebirg-Schluchten ein Fortkommen zu Pferd unmöglich wurde, gieng Schakir Pascha zu Fuß an der Spitze seiner Bataillone, wobei er sich, in Folge seiner Corpulenz, nur mühsam auf den Beinen zu erhalten vermochte. So in Schweiß gebadet, mit offenem Uniform-Rock und abgelegtem Säbel (welchen ihm sein getreuer slavischer Diener Štěpan auf Schritt und Tritt nachtrug), war sein Verhalten wahrhaft bewundernswert.

Suleiman Pascha, welcher persönlich auf dem Gefechts-Feld erschienen war, versuchte umsonst die vor gegangenen Bataillone zurück zu halten. Während seiner Anwesenheit ertönte von unberufener Stelle her wieder das Sturm-Signal; die Soldaten brachen unaufhaltsam vor (der letzte Sturm erfolgte abends um 8 Uhr).

Suleiman konnte nichts weiteres thun, als die in Reserve zurück gehaltenen letzten 2 Bataillone der Brigade vor zu beordern, um eine Aufnahm-Stellung für den Rückzug vorbereiten zu lassen. Letzterer wurde aber auf Anordnung des in die vorderste Gefechts-Linie geeilten Generalstab-Chef Omer Bey nicht ausgeführt, weil derselbe aus der günstigen Deckung der gewonnenen russischen Infanterie-Emplacements heraus unverhältnismäßige Verluste gekostet hätte. Im Gegentheil: es wurden auch noch die beiden Reserve-Bataillone in diese erste Linie vorgeholt. —

Generall. Radetzki hatte auf die Meldung, dass Suleiman den Angriff beginne, das 35. Inf.-Regiment von Gabrova als Verstärkung auf den Šipka-Pass beordert.

Im Lauf des Tages kam zwar die Meldung, dass die Türken sich von Lovča her „in bedrohlicher Weise“ gegen das bei Selvi stehende Detachement entwickelt haben; thatsächlich erwies sich diese Bewegung des Feindes als eine kaum erwähnenswerte Reconoscierung.

Der Ansturm der Truppen Schakir's war ein so gewaltiger gewesen, dass Oberst Graf Tolstoi (Commandant auf dem Sv. Nicola) nach und nach die ganze Reserve (einschließlich der Gebirgs-Batterie) in seine Stellung hatte heranziehen müssen, um Herr derselben bleiben zu können.

Diese Verwendung der Reserve war dadurch möglich geworden, dass an ihrer Stelle (schon um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittag) das 1./35 und 3./35 Bataillon anfiengen, auf der Pass-Position einzutreffen, während das 2./35 Bataillon durch General Derožinski an der Abzweigung des Weges nach Zelenodrevo — zum Schutz gegen eine Umgehung

von dort her — zurück gelassen worden war. Oberst Lipinski (Commandant des 35. Inf.-Regimentes) übernahm den Befehl über die Truppen der rechten Flanke. —

Wie weit die türkischen Bataillone nach Beendigung des Kampfes am Abend zurück gegangen sind, lässt sich nicht mit Gewissheit ermitteln, da die Differenzen hierüber in den beiderseitigen officiellen Rapporten zu groß sind. Wenn man jedoch das Mittel dieser Differenzen als am meisten den Thatsachen entsprechend annehmen will, so ist die türkische 1. Brigade (2 Linien-Jäger- und 4 Landwehr-Bataillone) im Schutz der Dunkelheit aus den russischen Infanterie-Emplacements heraus und auf 500 bis 600 *m* zurück gegangen, auf welcher Distanz sich während der Nacht sämtliche Bataillone verschanzten.

Der Generalstab-Chef Omer Bey war bei der 1. Brigade geblieben und hatte noch am Abend die Verstärkung derselben durch ein Bataillon der 4. Brigade und weiters noch angeordnet, dass drei andere Bataillone mit der Batterie der 4. Brigade als Reserve an die 6. Karaula heran gezogen werden.

In dem hierüber an Suleiman erstatteten Rapport meldete Omer Bey zugleich, dass er am 22. August mit Sonnen-Aufgang den Sturm wiederholen werde, und bat ferner, zur Unterstützung desselben den gleichzeitigen Angriff seitens der 2. und 3. Brigade anzuordnen. Schließlich machte Omer Bey noch darauf aufmerksam, dass von der Stellung der 1. Brigade aus der Jechil tepe gedeckt vor feindlicher Einsicht erreicht werden könne, und rieth daher, Örkessen über denselben hinüber und in den Rücken des Gegner zu dirigieren.

Türken und Russen setzten auch während der Nacht ihre Befestigung-Arbeiten fort, und beiderseits wurde die ganze Nacht hindurch gefeuert.

## 5. Der 22. August.

(Hiezu Beilage 4.)

**Auf Seite der Türken** beschloss Suleiman Pascha — in Folge des tags zuvor von Omer Bey erhaltenen Rathes — von dem für den 22. August in Aussicht genommenen Sturm-Angriff gegen die Front und vordere linke Flanke des Gegner abzugehen, und zunächst eine vollständige Einschließung desselben herbei zu führen; dann sollte er durch ein immer engeres Zusammen-Ziehen dieser Einschließung endlich auch ohne eigentlichen Sturm zur Übergabe gezwungen werden.

Während des Tages blieben daher die Truppen der ersten Linie im allgemeinen in ihren Positionen; nur auf dem rechten Flügel der 2. Brigade fand eine geringe Verschiebung nach rechts statt. Die Infanterie unterhielt ein ganz bedeutungsloses Feuer-Gefecht; die bereits fertige und mit 4 Geschützen armierte Batterie am Mali Brdek ebenfalls.

Die Haupt-Thätigkeit der Türken bestand in Recognoscierungen und in Vorbereitungen für den nächsten Tag.

Die Recognoscierungen, welche vom linken Flügel aus durch Omer Bey, vom rechten Flügel aus durch Vessel Pascha ausgeführt wurden, ergaben folgende Resultate:

Die alte türkische Batterie auf der Lissaja gora, zu welcher man ohne allzu großen Schwierigkeiten mit allen Waffen-Gattungen gelangen konnte, war wider Erwarten vom Gegner noch nicht besetzt. Sie baldigst selbst zu besetzen erschien aber von höchster Wichtigkeit; denn die vorauszusetzende Besitz-Ergreifung und artilleristische Armierung seitens der Russen hätte zur sofortigen Räumung der Stellung der türkischen 1. Brigade führen müssen, da diese dann schutzlos dem Flanken- und Rücken-Feuer aus der Batterie ausgesetzt gewesen sein würde. Ferner jedoch lag in jener Batterie der Stützpunkt für das Ansetzen eines Angriffes auf die nördliche Positions-Gruppe des Gegner; — endlich enfilerte ihr Feuer die Straße nach Gabrova, also die einzige gebahnte Basis-Linie der russischen Besatzung, auf 2- bis 3.000 m Länge.

Auf den Nord-Abhängen des Mali Brdek fand man eine gedeckte Annäherung, östlich an der Sacharnaja gora und an der Sosok gora vorbei, bis in den Rücken der russischen („runden“) Batterie Nr. 7, und von da auf die Gabrova-Straße.

Die Dispositionen für den 23. August basierten einerseits auf jene durch die Recognoscierungen erhaltenen wichtigen Aufschlüsse, anderseits auf specielle Vorschläge des Generalstab-Chef Omer Bey, welcher an diesem Tag eine bemerkenswerte Thätigkeit entfaltete (er schickte acht Rapporte an den im Biwak gebliebenen Suleiman Pascha). Diese Dispositionen lauteten:

Als rechten Flügel hat die 2. und 3. Brigade, auf 16 Bataillone verstärkt, zum Angriff von Südost und Ost her vorzurücken. Dieser Angriff soll artilleristisch unterstützt werden: durch die bereits fertige, von 4 auf 10 Geschütze verstärkte Batterie „Mali Brdek“, so wie durch die neu zu erbauenden Batterien auf der Sacharnaja gora und auf der Sosok gora zu je 5 Geschützen. (Im ganzen 16 Bataillone und 20 Geschütze.) — Ferner formieren 5 ausgewählte Bataillone unter Commando des Vessel Pascha ein „rechtes Seiten-Detachment“, welches aus der Gegend der Sosok gora durch die Jantra-Mulde eine Umgehung der russischen „runden“ Batterie auszuführen hat. — Den Ober-Befehl über alle Truppen des rechten Flügel hat Schakir Pascha.

Linker Flügel ist die 1. Brigade (10 Bataillone). Sie hat während der Nacht Laufgräben gegen die feindliche Stellung vor zu treiben, und die Placierung einer Batterie vor der Süd-Front des Sv. Nicola zu versuchen. Außerdem schiebt sie ein Bataillon über ihren linken Flügel hinaus, zur Verbindung mit dem linken Seiten-Detachment,

vor. — Das „linke Seiten-Detachement“ hat mit 3 Bataillonen, einigen Čerkessen und 3 Gebirgs- (nach anderen Angaben 8 Feld-)Geschützen von der alten Batterie „Lissaja gora“ aus gegen die nördliche russische Positions-Gruppe vorzugehen.

Als allgemeine Reserve wollte Suleiman Pascha 16 Bataillone und den vorläufig noch nicht verwendbaren Rest der Geschütze bei der G. Karaula (1.600 m vom Sv. Nicola entfernt) Stellung nehmen lassen. —

Als Angriffs-Art war wieder, nach kurzer Vorbereitung durch Artillerie, eine allgemeine Sturm-Attaque angenommen worden. Die beiden Seiten-Detachements sollten bis Tages-Anbruch in den vor ihren Angriffs-Objecten befindlichen Wald-Parzellen gedeckt bleiben, um dort die Zeit des Sturmes abzuwarten.

Für letzteren war nun folgender allgemeiner Befehl gegeben worden: „Die Action hat um 4 Uhr früh zu beginnen, d. h. zu dieser „Zeit ist von allen Stellen aus das Feuer zu eröffnen, und erst einige „Zeit nachher zum Sturm vorzugehen. Die 1. Brigade hat etwas „später als die anderen Truppen zur Attaque vorzurücken.“

**Auf Seite der Russen** blieben in den Positionen am Šipka-Pass die Truppen der vorderen Linien und die Artillerie während des ganzen Tages in Gefechts-Bereitschaft und unterhielten ein möglichst sparsam genährtes Feuer-Gefecht. Mit Einbruch der Dunkelheit verstärkten und reparierten sie die Verschanzungen der südlichen Gruppe. In und vor der West-Front der nördlichen Gruppe wurden zwei neue Infanterie-Emplacements hergestellt: eines im Anschluss an Batterie Nr. 5 zur Bestreichung der südwestlich gelegenen Mulde; ein zweites am West-Abfall des Kūčik Jechil tepe, da man während des Nachmittags auf der Lissaja gora Bewegungen feindlicher Truppen wahrgenommen hatte.

Eine wesentliche Verbesserung der fortificatorischen Situation bildete eine jetzt zum ersten Mal erwähnte Batterie Nr. 8 an der Straße nach Gabrova, von welcher aus man den Marko Kralski Bair unter Feuer halten konnte. (Später hieß diese Batterie „Dragomirow“, zum Andenken an den General dieses Namen, welcher am 24. August hier verwundet wurde.)

**Truppen-Verschiebungen.** — Das im Kampf des vorigen Tages am meisten angestrengt gewesene 3./36 Bataillon wurde abends aus seiner Stellung in der südlichen Gruppe durch das 1./35 Bataillon abgelöst; das im Lauf des Tages heran geholte 2./35 Bataillon in die Position der „runden“ Batterie (Nr. 7) gebracht. — Die detaillierte Vertheilung der Truppen (11 Bataillone und 28 Geschütze, zusammen 8.600 Mann) für die Nacht vom 22. zum 23. August ist aus dem Croquis für den 23. August (Beilage 5) ersichtlich.

Im Basis-Gebiet der Gesamt-Position vollzogen sich Märsche zur Heran-Führung von Verstärkungen: die 4. Schützen-Brigade mit

2 Gebirgs-Geschützen marschierte von Prisova nach Gabrova; — die 2. Brigade nebst der 2. und 3. Batterie der 14. Infanterie-Division von Sered nach Drenova (1 Bataillon Podolien blieb als Besatzung in Trnova); — die in Mradego anlangende 2. Infanterie-Division erhielt Befehl zur Fortsetzung des Marsches bis Selvi, — von wo sich dann die 1./14 Infanterie-Brigade mit 2 Batterien nach Gabrova in Marsch setzen sollte.

Im ganzen waren also 15 Bataillone mit 34 Geschützen, d. h. etwa 12.000 Mann, nach dem Šipka-Pass instradiert, eine Verstärkung, welche kaum ausreichend erscheinen konnte, um der auf 50.000 Mann geschätzten Armee Suleiman's den Besitz des Passes endgiltig streitig zu machen. (Insgesamt 20.000 Russen gegen 50.000 Türken.)

## 6. Der 23. August.

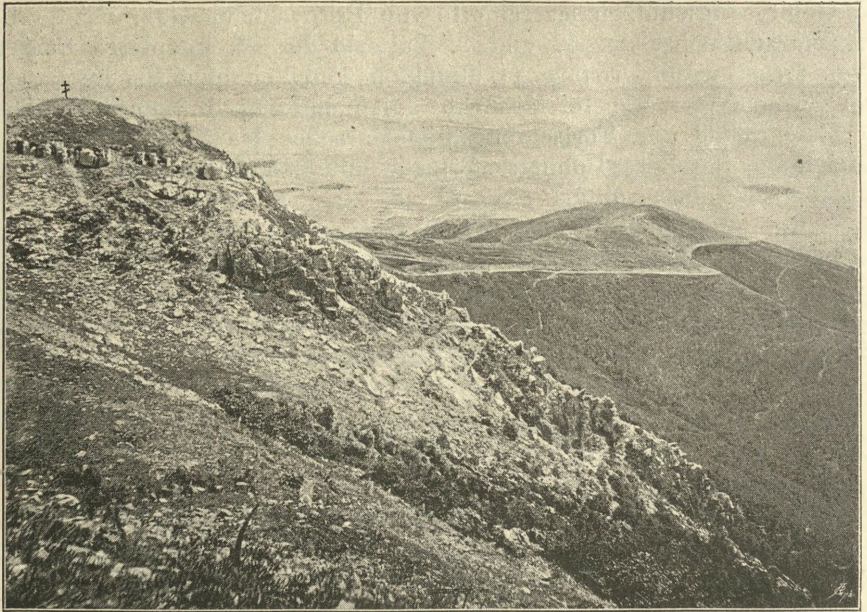
(Hiezu Beilage 5.)

Die harten und schweren Kämpfe, welche von früh 5 Uhr bis zur Nacht angedauert haben, systematisch, mit genauem Nachweis des Kraft-Verbrauches und der Kampfes-Pausen an den einzelnen Stellen darzustellen, ist nicht möglich; denn die türkischen Angaben sind nur ganz allgemein gehalten und können in manchen Punkten schwer in Übereinstimmung gebracht werden mit den russischen Berichten, welche ihrerseits allerdings um vieles detaillierter, aber doch nicht ganz erschöpfend erscheinen. Wir beschränken uns daher auf eine allgemeine Skizzierung des Kampf-Verlaufes, wie er etwa stattgefunden haben dürfte, und auf die Fixierung der End-Resultate des Tages.

**Die beiden türkischen Haupt-Colonnen**, welche gegen die südliche und östliche Befestigungs-Gruppe der Russen vorstürmten, waren trotz vier- bis sechsmaliger Wiederholung ihrer Anläufe und trotz der Verstärkung des linken Flügel auf 14 Bataillone, nicht im Stand, an irgend einer Stelle bis an oder gar in die Batterien vor zu dringen; sie scheinen zwar an einzelnen Punkten, hauptsächlich in der Nähe der „Stahl“-Batterie (Nr. 4), vorübergehend in Emplacements der russischen Infanterie eingedrungen zu sein, konnten jedoch nicht dauernd Herren irgend eines wichtigen Punktes werden.

Diese 30 Bataillone scheinen im Gegentheil bis Nachmittag 2 Uhr derart verbraucht gewesen zu sein, dass sie von da an nur mehr eine indirecte Einwirkung auf die Kämpfe an den anderen Stellen ausübten: sie hielten nämlich die ihnen gegenüber stehenden Kräfte zum größten Theil noch vor sich fest, und verhinderten dadurch, dass größere Theile derselben zur Verstärkung nach der nördlichen Befestigungs-Gruppe heraus gezogen werden konnten, u. zw. zu jener Zeit, als sich dort die Entscheidung des Tages vollzog.

Die Placierung einer Batterie direct südlich des Sv. Nicola war nicht durchgeführt, vielleicht auch gar nicht ernstlich versucht worden.



Im Hintergrund, schroff aus der Ebene aufsteigend, die Höhen der Karadza Dag.  
 Kazanlik. Senovo. Südliche Vor-Kuppe.  
 Sv. Nicola. Dorf Šipka.  
 Aussicht von der nördlichen Vor-Kuppe des Sv. Nicola gegen Süd.  
 (Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

**Die Kämpfe um den Besitz der nördlichen Gruppe** der russischen Befestigungen haben sich in drei scharf getrennten, charakteristischen Perioden abgespielt.

Erste Gefechts-Periode (5 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittag). — Oberst Lipinski, welcher in der nördlichen Gruppe (West-Seite) commandierte, hatte das auf dem Küčik Jechil tepe neu hergerichtete Infanterie-Emplacement noch vor Tages-Anbruch durch das 1./36 Bataillon und 2 Compagnien des 3./35 Bataillon besetzen lassen; es scheint sogar, als ob noch westlich dieser fortificierten Stellung eine erste Gefechts-Linie besetzt worden sei.

Gegen letztere rückte um 5 Uhr früh Rassim Pascha mit seinen 3 Bataillonen vor, während er seine offene Flanke durch Čerkessen deckte. Der Angriff wurde durch 3 in der Batterie „Lissaja gora“ in Position gebrachten Gebirgs-Geschütze wirksam unterstützt, so dass die Russen, um dem wiederholten Ansturm der Bataillone Rassim's widerstehen zu können, sich genöthigt sahen, die einzige Reserve der Nord-Gruppe (4 schwache Compagnien des 3./36 Bataillon) bis 8 Uhr Früh nach und nach in die oben erwähnte erste Gefechts-Linie hinein zu ziehen.

Bald nach 8 Uhr sandte General Stoljetow, um der immer bedrohlicher auftretenden Umgehung des rechten Flügel einen Halt zu bieten und um sich zugleich einen festen Stützpunkt auf der Rückzugs-Linie zu sichern, die  $1\frac{1}{2}$  Gebirgs-Batterie (4 Gesch.) unter dem Schutz von 2 Zügen Infanterie nach der Batterie Nr. 8, mit dem Auftrag: zunächst die linke Flanke Rassim Pascha's unter Feuer zu nehmen, und hiedurch dessen weitere Ausdehnung nach dieser Flanke hin zu verhindern.

Durch diesen nach und nach sich vollziehenden Ausgleich der Kräfte war das Gefecht vor der West-Front zum Stehen gekommen und blieb in diesem Stadium, selbst als — den Russen ganz unerwartet — zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag das rechte Seiten-Detachement der Türken, Vessel Pascha, in Action trat und von Nordost her den Russen die Rückzugs-Linie abzuschneiden drohte.

Die Gründe, wegen welchen Vessel Pascha — der allgemeinen Instruction entgegen — erst so spät in die Action eingriff, sind bis jetzt unaufgeklärt geblieben. Sein immerhin aber noch überraschender Vorstoß gegen den Rücken der „runden“ Batterie (Nr. 7) und bis auf die Straße hinunter muss ein außergewöhnlich energieloser gewesen sein, da nach russischen Berichten der Kraft-Ansatz von  $1\frac{1}{2}$  Compagnien des 2./35 Bataillon, welche als die letzten intacten Truppen aus der batterie Nr. 7 sich dem neu erscheinenden Feind auf 100 Schritte entgegen stürzten, genügte: nicht nur um die 5 Bataillone Vessel's zurück zu werfen und so im ersten Anlauf die Rückzugs-Linie wieder frei zu machen, sondern auch um dieselben während des ganzen übrigen Tages-Verlaufes an einer erfolgreichen Wiederholung des Vorstoßes zu hindern.

Unbestrittene Thatsache ist, dass sich Vessel Pascha im weiteren mit einem matten Feuer-Gefecht in dem Rayon nordöstlich der batterie Nr. 7 begnügte, und dass er von Mittag an gar keinen Einfluss auf jenes Gefecht ausübte, welches westlich von ihm in so erreichbarer Nähe die Entscheidung des Tages herbeiführen sollte.

In den relativen Stillstand des Gefechtes vor der West-Front kam von Mittag an eine frische Bewegung durch das Anlangen von Verstärkungen bei dem schwachen Detachement des Rassim Pascha.

Das Nicht-Erringen irgend welchen ausschlaggebenden Erfolges in den Kämpfen der rechten und linken Flügel-Colonne während der frühen Morgen-Stunden, und die Meldung des Rassim Pascha, dass er sich für ein weiteres Vordringen zu schwach fühle, hatten Suleiman Pascha nämlich im Lauf des Vormittages veranlasst, 6 Bataillone und 5 Geschütze aus der allgemeinen Reserve nach der batterie „Lissaja gora“ zu schicken.

Diese Verstärkung scheint nicht vor Mittag bei der batterie, in welche die Geschütze eingefahren wurden, angelangt zu sein, und erst gegen 2 Uhr Nachmittag dürften die frischen Infanterie-Kräfte in die

Gefechts-Linie u. zw. hauptsächlich als Verlängerung des linken Flügel Rassim's eingerückt sein.

Zweite Gefechts-Periode (von 2 Uhr Nachmittag bis 6 Uhr 30 Minuten abends. — Von 2 Uhr an wurde der, gleich Ebbe und Flut, immer wieder zurück weichende und vordringende Anprall der Türken stetig heftiger, die Widerstands-Kraft der bis um 3 Uhr 30 Min. Nachmittag nach und nach auf 17 Compagnien verstärkten Russen immer lockerer. Die letzten 5 Compagnien hatten, wie schon oben begründet, aus der Süd-Gruppe entnommen und in die Nord-Gruppe disponiert werden müssen.

Gegen 5 Uhr erlahmten die Kräfte des Widerstandes der Russen jedoch derartig, dass ein Abträufeln der verbrauchten Elemente aus der vorderen Position (erste Gefechts-Linie) in die hintere Haupt-Position begann und mit der Zeit so zum Strom anwuchs, dass es um 6 Uhr der persönlichen, außerordentlichsten Anstrengungen der Oberste Lipinski und Graf Tolstoi bedurfte, um den letzten noch kampffähigen Rest der Truppen im verzweifelten Widerstand zu erhalten und schließlich noch zu einem kurzen Vorstoß anzuführen. Mit diesem wurde gerade in dem Moment Luft geschaffen, als die seit Mittag angekündigte, lang ersehnte Hilfe von Gabrova her auf dem Gefechts-Feld erschien.

In diesem Moment höchster Energie seitens beider eben genannten Commandanten, und in der dadurch hervor gebrachten letzten Kraft-Anspannung eines Häuflein von nur noch 150 sehr ermatteten Soldaten, welche dem Ruf der Führer gefolgt waren, lag die Entscheidung des Tages und jene des gesammten sechs-tägigen Kampfes. Denn während des Verbrauches dieser letzten Widerstands-Kraft erschien bei der Batterie Nr. 8 die Vorhut der 4. Schützen-Brigade — 205 Mann des 16. Bataillon auf Kosaken-Pferden —, welche sofort ein Feuer-Gefecht gegen die linke Flanke Rassim Pascha's aufnahmen.

Von diesem Augenblick an kam der Angriff der Türken ins Schwanken und füglich, nachdem von 6 Uhr 30 Min. abends an (bis 7 Uhr) das ganze 16. Schützen-Bataillon auf dem Gefechts-Feld anlangte, zum vollständigen Stehen.

Dritte Gefechts-Periode (von 6 Uhr 30 Min. abends bis zum Einbruch der Nacht). — Durch das Eingreifen des 16. Schützen-Bataillon und durch die damit gewonnene Sicherheit der baldigsten Ankunft des Gros der 4. Schützen-Brigade, wurden die niedergebrochenen Kräfte der 17 Compagnien (Theile der Regimenter 35, 36 und der Bulgaren), welche in der charakteristischsten Art russischer Truppen-Mischung hier alle vereint waren, wieder so belebt, dass dieselben einen kurzen und erfolgreichen Vorstoß auf die Front Rassim Pascha's ausführen konnten. Letzterer wich, beunruhigt durch das energische Auftreten des Gegner in seiner linken Flanke und im Erkennen der vollständigen Erschöpfung der Angriffs-Kraft

seiner Bataillone, einem erwarteten vollen Angriff des Gegner nun von selbst aus, indem er sich in die den Gegner überhöhende Stellung des Plateau-Randes zurück zog, um dort während der Nacht das Eintreffen dringend verlangter Verstärkung abzuwarten; von dieser Stellung aus wollte er am anderen Morgen den letzten, und, wie er sicher annahm, siegreichen und entscheidenden Vorstoß unternehmen.

Die Russen ließen den kurzen Rückzug oder, richtiger gesagt, die Positions-Veränderung Rassim's für die Nacht, unbehelligt ausführen. Hier, wie auf allen anderen Stellen des Gefechts-Feldes erlosch auch das Feuer-Gefecht allmähig, und nur noch kleine, bedeutungslose Affairen flackerten hie und da während des späten Abend auf.

Die nach 7 Uhr abends unter persönlicher Führung des Generall. Radetzki angelangten drei anderen Bataillone der Schützen-Brigade griffen nicht mehr in das erlöschende Gefecht ein.

Am Šipka-Pass befanden sich nun: 15 Bataillone, 28 (oder, falls die der 4. Schützen-Brigade beigegeben gewesenen 2 Gebirgs-Geschütze bei derselben geblieben sind, 30) Geschütze; 12.000 Mann.

Das Resultat der schweren Kämpfe des Tages erschien Suleiman Pascha allerdings nicht als die Erfüllung seiner Voraussetzungen, aber doch immerhin als ein zufrieden-stellendes und Aussicht auf baldigsten Sieg verheißendes, zumal in Anbetracht der während der Nacht einlaufenden Meldungen der beiden Seiten-Detachements. Sowohl Rassim wie Vessel Pascha meldeten ganz positiv, dass sie nach Beendigung des Kampfes sich in gesicherten Positionen befänden, aus welchen sie nicht nur die Pass-Straße vollständig durch Feuer beherrschen, sondern aus denen heraus sie nur noch einen kurzen Vorstoß am anderen Morgen zu machen brauchen, um die Cernierung des Feindes vollständig zu machen. Keine der beiden Meldungen enthielt irgend eine Andeutung, dass die Ankunft der 4. Schützen-Brigade in der Nord-Gruppe des Gegner während des Abend bemerkt worden wäre; ebenso wenig hat eine Wiederholung des Verlangens Rassim Pascha's nach Verstärkung stattgefunden.

Nach Constantinopel meldete Suleiman Pascha das Resultat dieses Kampf-Tages mit den Worten:

„Auch heute konnten wir uns der feindlichen Befestigungen noch nicht bemächtigen; da aber die Russen von allen Seiten cerniert sind und die Wege nach Gabrova, welche ihre Rückzugs-Linie bilden, sowie der Ort, wo sie das Trink-Wasser holen, von unseren Kanonen bestrichen werden, so wird ihnen nichts übrig bleiben, als heute Nacht die Werke zu räumen und zurück zu gehen.“

Für die Russen war das Tages-Resultat das denkbar günstigste: ihre zähe Tapferkeit hatte die Besitz-Erhaltung der fast schon verlorenen Position bis zu dem Zeitpunkt ermöglicht, in welchem die Ankunft frischer Kräfte ein Festhalten des augenblicklichen Besitzes sicher stellte, und sowohl die Aussicht auf einen ferneren kraftvollen

Widerstand mitbrachte als auch die Möglichkeit, den durch die dreitägigen Kämpfe fast erschöpften Kräften der Regimenter Nr. 35 u. 36, so wie der Bulgaren, einige Ruhe und Erholung zu gewähren, umso mehr als die 2. Brigade der 14. Infanterie-Division mit den 2./14 und 3./14 Batterie am Abend noch in Gabrova angelangt war. Auch hatte die 2. Infanterie-Division Selvi erreicht, so dass die 1. Brigade der 14. Division mit 2 Batterien beordert werden konnte, am 24. August von Selvi nach Gabrova zu marschieren. —

Major Darschput-Zelitz (Commandant einer bulgarischen Drushine) hatte an diesem Tag mit 12 Mann den Pass zum Dorf Imitlija recognoscirt; er bezeichnete ihn als „erschrecklich.“

## 7. Der 24. August.

(Hiezu Beilage 6.)

Während der Nacht vom 23. zum 24. August hatten die Russen entlang der östlichen Seite der Pass-Straße Infanterie-Emplacements (Schützen-Gräben) ausgehoben, zum Theil als directe Schutzwehr der Straße, zum Theil zur Erleichterung und Deckung der Communication zwischen den beiden Befestigungs-Gruppen und aus der nördlichen Gruppe zu der Batterie Nr. 8.

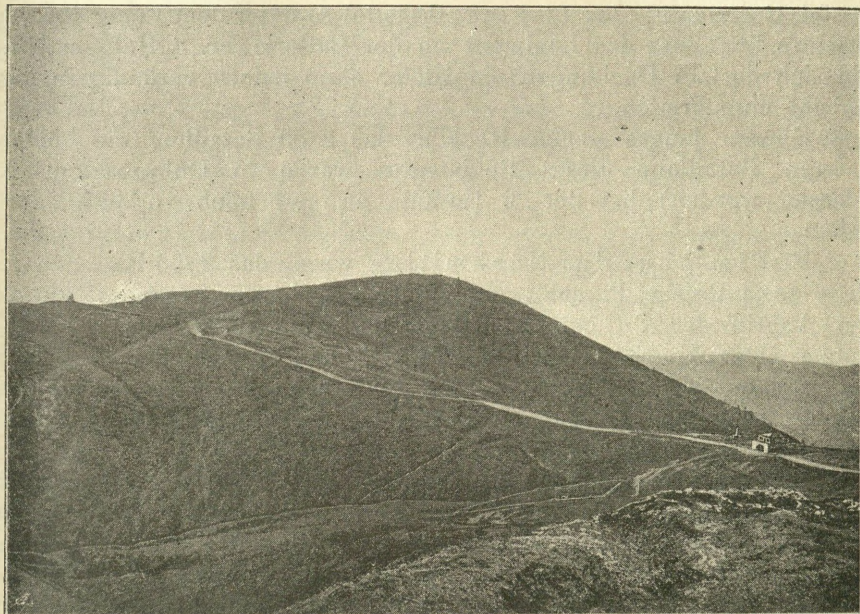
Zu Logements fand sich erst etwa 400 m von der Kehle des Nicola-Plateau Raum. Dieselben zogen sich dann nach dem Šipka-Berg hin, wo sie an die früher erwähnten, vor der „runden“ Batterie (Nr. 7) bereits bestehenden Logements anschlossen. Nördlich vom Šipka-Berg zogen sie sich bis über die neueste Batterie Nr. 8. Falls Zeit war, diesen Laufgräben ein genügendes Profil, namentlich Sohlen-Breite, zu geben, konnten sie einem fühlbaren Übelstand der Straße abhelfen und als gedeckte Communication in Gestalt eines doppelten Koffer dienen: ostwärts die aus der Ausgrabung formierte Brustwehr, westwärts den überhöhenden Kamm des Berg-Rücken. Den Zweck der gedeckten Communication scheinen aber die Logements doch nicht erfüllt zu haben, denn es wurde nach wie vor die Straße benutzt und man klagte, dass diese vom feindlichen Feuer bestrichen werde.

Die Vertheilung der Truppen (15 Bataillone, 28 bzw. 30 Geschütze) in den einzelnen Positionen (siehe Beilage 6) war im Wesentlichen nicht gegen den 23. August verändert worden, bis auf das Einschieben der vier Schützen-Bataillone: das 15. Bataillon war in die südliche Gruppe, das 16. und halbe 14. mit der 11. Compagnie Nr. 35 vor die West-Front der nördlichen Gruppe disponirt worden, das 13. Bataillon hatte in dem neuen Emplacement längs der Straße Stellung gegen Vessel Pascha genommen, endlich war das noch übrige halbe 14. Bataillon mit dem 1./36 und 3./36 Bataillon als allgemeine Reserve bestimmt worden.

Irgend welche Truppen-Verschiebungen oder Disposition-Änderungen auf türkischer Seite hatten während der Nacht nicht stattgefunden. Es scheint, als ob Suleiman Pascha auf Grund der Meldungen von den beiden Seiten-Detachements erwartete, dass dort die in sichere Aussicht gestellten Angriffe ohne weitere Befehle würden

ausgeführt werden, und dass zur Unterstützung derselben eine starke Beschießung der Position aus allen Batterien genügen werde.

Diese Beschießung begann um 4 Uhr 30 Min. früh mit aller Kraft. Die erwarteten Vorstöße erfolgten aber nicht, weder von Rassim noch von Vessel Pascha; im Gegentheil, beide Seiten-Detachements wurden selbst angegriffen.



Monument  
auf der Pass-Höhe.

Sv. Nicola.

4. Karaula.

Der „Sveti Nicola“ (Šipka-Pass) von Nord her (Central-Höhe) gesehen.

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

**Kampf an der West-Front.** — Rassim Pascha hatte während der Nacht seine erste Linie noch um einige hundert Meter, in die alten russischen Infanterie-Emplacements, zurück gezogen; auf der nächst höheren westlichen Terasse (Jechil tepe), dann eine zweite Position vorbereitet und in derselben seine gesammte Artillerie und wohl auch einen kleinen Theil der Infanterie als Reserve aufgestellt.

Wahrscheinlich hatte er inzwischen über die erhebliche Verstärkung, welche auf russischer Seite durch die 4. Schützen-Brigade bereits gewonnen war und demnächst durch die im Anmarsch befindliche 14. Division in Besorgnis erregendem Maß gesteigert werden sollte, Nachricht erhalten.

Die vollständige Beherrschung der gesammten russischen Position und in weiterem noch des nördlichen Straßen-Abstieges durch die Stellung Rassim Pascha's erschien dem Generall. Radetzki alsbald

so unbequem, dass er dem vor die West-Front der Nord-Gruppe vorgelegten Detachement die Delogierung des Gegners, zunächst nur aus der ersten Position, befahl.

Wie lange das hier für die Vorbereitung des Angriffes entsponnene Feuer-Gefecht als solches sich fortgesetzt hat, ist nicht genau zu ermitteln. Feststehend ist aber, dass der sich gegen 9 Uhr Vormittag auf der Straße von Gabrova her vollziehende Anmarsch des 56. Regimentes (der 2./14 Inft.-Brigade) so unter dem Feuer Rassim Pascha's litt, dass das Regiment an der Batterie Nr. 8 Halt machte und sich dort in Deckungen einnistete, ohne jedoch vorläufig in das Gefecht einzugreifen.

Ebenso langte gegen 10 Uhr das 1./55 Bataillon (die beiden anderen Bataillone dieses Regimentes waren in Gabrova zurück gelassen worden) bei der 3. Karaula an und blieb vorläufig dort stehen.

Erst im Lauf des Nachmittags wurde das 2./56 Bataillon in die Flanke Rassim Pascha's zum Feuer-Gefecht vor geschickt, um so den Angriff der 7 Compagnien auf die Front desselben zu unterstützen. Der Angriff gelang; Rassim Pascha zog sich in die gehörig vorbereitete zweite Position — auf den Jechil tepe — zurück, aus welcher schon vorher seine Artillerie auf die Lissaja gora gebracht worden war.

Gegen Abend schlug Rassim Pascha in jener Position (auf dem Jechil tepe) einen Angriff, welcher anscheinend nur durch die 6 Schützen-Compagnien und das 1./55 Bataillon unternommen worden war, ab. Die Angreifer zogen sich bis in die frühere erste Position Rassim's (auf den Küzik Jechil tepe) zurück, und hielten dieselbe vorläufig in ungestörtem Besitz.

Während der Nacht zog Rassim Pascha wegen Mangel an Munition und wohl auch wegen des immer mehr und mehr ins Schwanken gerathenen inneren Zustandes seiner Truppen, welche vergeblich die Ankunft von Verstärkungen erwartet hatten, seine Bataillone aus der zweiten Position (auf dem Jechil tepe) in die Haupt-Stellung auf der Lissaja gora, welche mittlerweile noch durch Verhaue verstärkt, und hinter welcher auf dem höchsten Berg-Gipfel überdies eine Reserve-Stellung vorbereitet worden war.

**Kampf an der Ost- und Süd-Front.** — Eben so wie vor der West-Front der nördlichen Gruppe die enge Umklammerung zurück geschoben worden war in eine weitere, wenn auch immerhin noch sehr bedrohliche Region, so war es auch an der Ost-Front gegen Mittag dem 13. Schützen-Bataillon ganz allein gelungen, die Vorposition der Brigade Vessel Pascha, welcher auch nicht den leisesten Versuch zur Offensive unternommen hatte, durch eine Attaque in russischen Besitz zu bringen. Vessel unternahm während des übrigen Tages nichts, um diesen Verlust zu reparieren, während seitens der

Russen die Kräfte nicht für genügend erachtet worden zu sein scheinen, um den billigen Anfangs-Vortheil voll auszunutzen.

Hiezu mag wohl vornehmlich der Wieder-Beginn einzelner Sturm-Läufe der Türken gegen die Südost- und Südwest-Front der südlichen Befestigungs-Gruppe beigetragen haben. Obwohl einer dieser Anläufe, welcher gegen die Batterie „Sv. Nicola“ (Nr. 1) ausgeführt wurde, einen Theil der Stürmenden bis auf das Fels-Plateau hinauf geführt hatte, so endete derselbe doch mit einem verlustreichen Rückzug. Die Gesammtheit dieser wenigen und zeitlich ganz unzusammenhängenden Attaquen, welche außerdem nur aus der Initiative der Truppen selbst hervorgegangen zu sein scheinen, hatten nur den indirecten Erfolg, den Gegner in der südlichen Gruppe festzuhalten.

**Beiderseitige Vorbereitungen für den 25. August.** — Mit den Meldungen, welche Suleiman Pascha im Lauf des Nachmittages von seinem linken Seiten-Detachement erhielt und durch welche ihm zu seiner Überraschung die Kunde von der vollständigen Umdrehung der bisherigen beiderseitigen Gefechts-Tendenzen im Rayon der West-Front gebracht wurde, begann derselbe Besorgnis für seine Rückzugs-Linie zu empfinden; er erkannte nun, dass das Festhalten der Lissajagora für ihn viel wichtiger sei als der Besitz des Sveti Nicola, und ordnete demgemäß noch am Nachmittag die Verstärkung Rassim Pascha's durch die 5 Bataillone Vessel Pascha's an. Der Befehl für den Abmarsch von der äußersten rechten nach der äußersten linken Flügel-Position ist nachweislich noch am Abend des 24. August zu Vessel Pascha gelangt; das Bedenkliche eines Nacht-Marsches von circa 12 km durch so unwegsames Gelände mag Vessel Pascha jedoch dazu bewogen haben, erst am 25. August früh aufzubrechen.

Es scheint sogar, als ob Suleiman Pascha gleich nach der oben angedeuteten Erkenntnis über die Veränderung der Situation jeden Gedanken an eine Fortsetzung der Offensive aufgegeben habe, denn er verlangte noch am 24. August telegraphisch vom Kriegs-Minister die schleunigste Zusendung frischer Truppen, noch dringender aber die Ergänzung seiner stark im Schwinden begriffenen Munition.

Auf russischer Seite hatte man aber eben so die Bedeutung des westlichen Höhen-Rücken für die gesammte Situation und hieraus die Nothwendigkeit erkannt, in den Besitz der höchst gelegenen Position zu gelangen. Generall. Radetzki entschloß sich daher, am nächsten Tag den Angriff zu wiederholen, und sendete noch vor Abend das 3./56 Bataillon zur weit ausholenden Umgehung in die linke Flanke Rassim Pascha's ab.

Die 1. Brigade der 14. Infanterie-Division war im Lauf des Tages mit 5 Bataillonen und der 4./14 Batterie aus Selvi nach Gabrova gelangt (wo das sechste Bataillon blieb, ist nicht zu entnehmen). Außerdem befand sich in Gabrova noch: 2./55 und 3./55 Bataillon, 6. bulg. Drushine, 4 Sotnien, 8 Feld- und 1 Gebirgs-Batterie.

## 8. Der 25. August.

(Hiezu Beilage 7.)

Die Wiedergabe der speciellen Vertheilung der (19) Bataillone und (28 bzw. 30) Geschütze in der russischen Gesamt-Position ist für die Kämpfe dieses Tages, weil sich selbe ausschließlich auf der Lissaja gora und auf deren vorgeschobenen Terrassen abspielten, unnöthig; es genügt zu erwähnen, dass alle Theile der Position so stark besetzt gehalten wurden wie an den vorigen Tagen, um an jeder Stelle zur Abwehr eines Angriffes bereit zu sein.

Mit dem Eintreffen der 5 Bataillone der 1./14 Infanterie-Brigade (circa 9 Uhr Vormittag) bezifferten sich die Kräfte des Generall. Radetzki auf 24 Bataillone, von denen 21 in der Haupt-Position blieben, während zum Angriff gegen Rassim Pascha nur ein schwaches Detachement (1./55 Bataillon, 3 Compagnien Nr. 35 und 2 Compagnien des 14. Schützen-Bataillon) unter Befehl des Oberst Lipinski bestimmt worden war.

**Das Gefecht an der West-Front.** — Das am Abend vorher abgerückte 3./56 Bataillon leitete seine Unternehmung so glücklich ein, dass es am 25. August, nach einer sehr weit ausgeholten Umgehung durch die Koserica-Thalmulde, in den ersten Vormittag-Stunden — zur völligen Überraschung der Türken — aus dem Wald von Zelenodrevo gegen die linke Face der Batterie „Lissaja gora,“ also gegen den linken Flügel der Haupt-Stellung Rassim's hervorbrach. Das Bataillon unternahm dann einen kühnen, aber vollständig isolierten Angriff, und wurde mit bedeutenden Verlusten zurück geschlagen.

Als Oberst Lipinski den heftigen Kampf des 3./56 Bataillon hörte, rückte er zwar sogleich mit seinem Detachement vor. Es scheint jedoch, dass jenes Bataillon trotzdem länger als eine Stunde ein vollständig isoliertes Gefecht vor der Lissaja gora geführt hat, ehe Oberst Lipinski mit seinem Detachement in das Gefecht eingriff, u. zw. in folgender Weise: mit den 2 Schützen-Compagnien in der Front demonstrierend, mit dem 1./55 Bataillon die rechte Flanke Rassim's umfassend, und mit den 3 Compagnien Nr. 35 in Reserve.

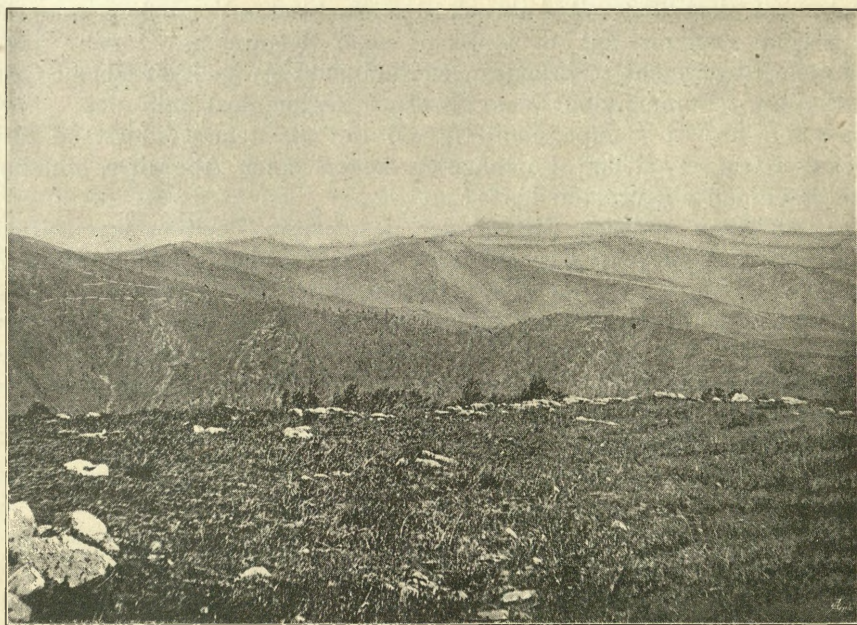
Diesem mit relativ geringen Kräften angesetzten und von zwei Seiten umfassenden Angriff hielten die Bataillone Rassim's auf der Lissaja gora nicht mehr Stand.

Beiläufig um 1 Uhr Nachmittag war Oberst Lipinski Herr der dortigen Batterie, und hatte jetzt nur noch die letzte Höhe des Berges, welche von den regellos dorthin zurück geeilten türkischen Bataillonen allein besetzt zu sein schien, vor sich.

Gegen diese Höhe rückten um 2 Uhr Nachmittag die 3 Bataillone Lipinski's, trotz ihrer großen Erschöpfung und trotz des Mangel einer unmittelbar folgenden Reserve, vor. Dieselben hatten sich mit ihrem ersten Treffen schon bis dicht an die letzten feindlichen Em-

placements heran gearbeitet und waren in der Einleitung zum Hauptstoß begriffen: als frische Kräfte der Türken (zunächst nur das Vorhut-Bataillon des Vessel Pascha) ganz überraschend aus dem dicht an ihrer linken Flanke liegenden Wald auf das 1./55 Bataillon vorbrachen und dasselbe durch einen ungestümen Angriff zurück warfen.

Dieses Erscheinen der von Rassim längst erwarteten Brigade Vessel Pascha brachte auch wieder neue Kraft in die schon vollständig erlahmten türkischen Bataillone, so dass sich Lipinski alsbald bis in die Batterie „Lissaja gora“ zurück ziehen musste, wohin mittlerweile das 2./53 Bataillon zu seiner Aufnahme vorgekommen war; eine weitere Aufnahm- und Reserve-Stellung bereitete das 3./53 Bataillon in der tiefer gelegenen ehemaligen türkischen Position auf dem Jechil tepe vor.



Lissaja gora. Jechil tepe. Sv. Nicola. Mali Brdek.

Der „Sveti Nicola“ von West (Tschufut-Berg) aus gesehen.

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Bis gegen 5 Uhr blieb Oberst Lipinski in diesen Positionen, zeit- und stellenweise im Feuer-Gefecht, liegen, bis ein erneuerter heftiger Angriff aller türkischen Kräfte, zu denen noch einige Bataillone frisch hinzu gekommen waren, ihn zwang, seine vier fast erschöpften Bataillone aus der Batterie „Lissaja gora“ hinter die Aufnahm-Stellung am Jechil tepe zurück zu führen.

Trotzdem die Türken zu dieser Zeit mindestens schon über

20 Bataillone verfügten, brachen sie doch nicht aus ihrer Stellung auf der „Lissaja gora“ vor, und behelligten den Rückzug Lipinski's nur durch mäßiges Feuer.

Die neuen Verstärkungen hatte Suleiman auf das Gefechts-Feld gesendet. Derselbe war nämlich durch die Meldungen Rassim's über den ihm bis auf die allerletzte Höhen-Position aufgezwungenen Rückzug so besorgt um dessen Rückzugs-Linie geworden, dass er sofort alle ihm aus der Reserve und von der linken Flügel-Colonne entbehrlieh erscheinenden Kräfte, 12 Bataillone, in Marsch setzte und Schakir Pascha vom rechten Flügel her nach der Lissaja gora zur Übernahme des Commandos über die dort concentrirten 26 Bataillone berief.

Zu welcher Stunde Schakir und die letzten Bataillone der Verstärkung auf der Lissaja gora anlangten, ist nicht erwiesen; jedenfalls steht fest, dass erst mit Anbruch der Nacht die Vorstöße gegen die russische Position auf dem Jechil tepe begannen. Gegen diese während der Nacht mehrmals wiederholten Angriffe hielt Oberst Graf Adlerberg (Commandant des 53. Inf.-Regimentes) mit dem 3./53 Bataillon und 2 Compagnien Nr. 35 in zähestem Widerstand die Position fest, — sieben Compagnien gegen einen Angreifer, welcher 26 Bataillone einzusetzen hatte!

**An allen anderen Stellen der gesammten Position** war seitens der Türken kein Angriff versucht worden; es scheint jedoch während des Tages ein mattes Artillerie-Gefecht unterhalten worden zu sein.

Im Rayon der Pass-Position befanden sich von 9 Uhr Vormittag an: 2 $\frac{1}{2}$  Bataillone Nr. 35, das ganze 36. Regiment, 2 Bataillone Nr. 53, das ganze 54. Regiment, das 1. Bataillon des 55. Regimentes, 2 Bataillone Nr. 56, ferner 3 $\frac{1}{2}$  Bataillone der 4. Schützen-Brigade und 5 bulgarische Drushinen; im ganzen 22 Bataillone.

## 9. Der 26. August.

(Hiezu Beilage 7.)

Der einzige Kampf, welcher an diesem Tag stattfand, charakterisiert sich als letztes, mattes Kraft-Aufgebot der Türken.

Schakir Pascha vollendete während der Früh-Stunden in einem drei-stündigen Kampf die Wieder-Eroberung der Emplacements in der russischen Position auf dem Jechil tepe; letztere waren bis dahin im hartnäckigen Widerstand durch die 7 russischen Compagnien festgehalten worden, welche während der Nacht alle türkischen Angriffe erfolgreich ausgehalten hatten.

Das End-Resultat des Kampfes war, dass die Russen nach dem Aufgeben des Jechil tepe ungestört Herren jener Position blieben, welche sie auf die niedrigste Terasse des Marko Kralski Bair westlich vor die Nord-Gruppe vorgeschoben hatten.

Mit diesem Moment ist der eigentliche Kampf um die Positionen des Šipka-Passes als erloschen zu betrachten, da Suleiman jede Fortsetzung des Angriffes einstellte, obwohl er damals wieder in dem Besitz aller taktisch vortheilhaften Stellungen gekommen war.

Die Gründe für das Abbrechen des Kampfes lagen zum Theil im inneren Zustand der türkischen Bataillone, zum Theil in Suleiman's Irrglauben, dass die Kräfte des Gegner ihm numerisch überlegene geworden seien.

Anlässlich der noch am 26. August erfolgten Bericht-Erstattung nach Constantinopel sagte Suleiman Pascha, dass 20 seiner Bataillone bei allen Gelegenheiten sich durchaus unzuverlässig erweisen und stets unmotiviert die Flucht ergreifen; die 30 anderen Bataillone hätten sich dagegen mustergiltig benommen, seien jedoch, bei einer numerischen Schwächung bis unter die Hälfte ihres ursprünglichen Standes, in ihrer physischen Kraft total aufgebraucht; endlich sei überall ein bedenklicher Munitions-Mangel eingetreten. Eine Fortsetzung des Angriffes erklärte Suleiman für unausführbar. Dagegen wolle er eine enge Cernierung der feindlichen Position aufrecht erhalten (obwohl er in dem Bericht selbst eingestand, dass es ihm bisher noch nicht gelungen sei, die feindliche Zufuhr-Linie zu sperren); mit dieser Cernierung müsse er sich begnügen, bis er die dringend verlangten Verstärkungen erhalten haben würde, oder bis die Armeen von Rasgrad und Plevna ihre Schuld einlösen und vornehmlich jene von Plevna ungesäumt zum mindesten ein starkes Detachement über Selvi nach Gabrova vorschicken würde „zur ernstlichen Bedrohung der feindlichen Rückzugs-Linie“.

Den Befehl für die Hilf-Operation Osman Pascha's verlangte Suleiman vom Kriegs-Ministerium um so dringender, als er sich nicht der Meinung ent schlagen konnte, dass bei einem längeren Verweilen seinerseits in der Defensive „der Feind unsere Ohnmacht erkennen, „sich für den Versuch, uns zu vernichten, koste es was es wolle, „entschließen, uns mit allen seinen Kräften angreifen könnte“.

Mit dem so motivierten Entschluss Suleiman's hörten, wie schon oben gesagt, die eigentlichen Kämpfe auf.

**Das End-Resultat der sechs-tägigen Kämpfe** können wir wie folgt zusammen fassen:

Beide Gegner haben eine gewisse Zahl taktischer Einzel-Erfolge errungen, bei welchen ein nicht unbeträchtlicher Überschuss auf Seite der Türken constatiert ist; ja, auch der letzte tactische Erfolg wurde von den Türken errungen; trotzdem aber gehörte der taktische Gesamt-Erfolg den Russen, indem dieselben als Vertheidiger Herren aller von Anfang an inne gehabten Positionen blieben.

Die innere Erschütterung der lebenden Kräfte war bei den Türken eine bei weitem größere als bei den Russen, so dass die Widerstands-Kraft der ersteren mindestens für die allernächste Zeit

als eine nur minimale bezeichnet werden kann; die Kraft der Russen hingegen war keineswegs erschöpft, besonders im Hinblick darauf, dass für eine weitere Verstärkung derselben noch die ganze intacte 2. Infanterie-Division zur Disposition stand.

Die numerischen Kräfte der Gegner hatten sich bei Beendigung der Kämpfe fast ausgeglichen: die Türken zählten nur noch rund 28.000 Mann; die Russen waren bis auf 18.000 Mann verstärkt worden, und hatten außerdem eine frische Kampf-Kraft von circa 12.600 Mann hinter sich. Die innere Zerrüttung verminderte aber die numerische Kraft der Türken um ein ganz Bedeutendes, so dass dieselbe als geringer gegen die russische Kraft der ersten Linie angesehen werden muss.

**Die Verluste in den sechs-tägigen Haupt-Kämpfen** waren beiderseits bedeutende; aber in Rücksicht auf die Kampf-Dauer und Kampfes-Art — bei den Türken wiederholter Sturm gegen günstig angelegte Batterien und Infanterie-Positionen — keineswegs exorbitant, im Gegentheil relativ auffallend gering.

Die 50 Bataillone, mit welchen Suleiman am 20. August in das Biwak bei Šipka eingerückt war, hatten einen Gesamt-Stand von genau 26.526 Mann. Deren Verluste betragen nun: 63 Officiere und 1.540 Mann todt, 171 Officiere und 4.970 Mann verwundet; zusammen 234 Officiere und 6.510 Mann, d. i. im ganzen 6.744 (nach den eigenen Angaben Suleiman's sogar 6.827) Mann oder 25% des Gefecht-Standes.

Vergleicht man diese Verluste mit jenen der Russen in der zweiten Schlacht bei Plevna (22·90% in einem Tages-Kampf) oder gar mit jenen der 5. Inf.-Division in der ersten Schlacht bei Plevna (36% in einem Tages-Kampf), so wird man die oben gebrauchte Bezeichnung „auffallend gering“ wohl gerechtfertigt finden.

Relativ größer waren die Verluste der Russen. Sie betragen, bei einem Gesamt-Stand von 18.000 Combattanten (am 25. August Vormittag), mehr als 100 Officiere und 5.300 Mann, also 19%; immerhin sind auch diese Verluste, im Hinblick auf die Dauer des Kampfes nicht bedeutend zu nennen. Sie vertheilen sich aber sehr verschieden auf die einzelnen Truppen; so hatte das 36. Regiment fast  $\frac{1}{5}$  (nach anderen „mindestens  $\frac{1}{4}$ “) der Gesamt-Verluste, das 54. Regiment hingegen fast gar keinen Verlust. General Derožinski war gefallen, General Dragomirov und mehrere Regiments-Commandanten waren schwer verwundet.

## 10. Ereignisse am Šipka-Pass vom 27. August bis 5. September.

Vom 27. August an folgte am Šipka-Pass eine Periode der Ruhe, während welcher beiderseits nur ein mäßiges Artillerie-Feuer unterhalten wurde. Angreifer und Vertheidiger ergänzten inzwischen ihre fortificatorischen Anlagen.

**Die Türken.** — Suleiman zog am 27. August unter dem Schutz eines demonstrativen Artillerie-Gefechtes, die in den Gefechts-Positionen liegen gebliebenen vorderen Infanterie-Linien zurück u. zw. bis hinter die Batterie-Stellungen auf dem Mali Brdek, der Sačarnaja gora, Sosok gora und Lissaja gora, und auf der Pass-Straße bis zur G. Karaula.

Nun griff eine andere Misère Platz: die mangelhafte Verwundeten-Pflege. Man schleppte tausende von Verwundeten — so gut es gieng — bis Kazanlik, dort aber gab es keine eigentlichen Ärzte; obgleich die türkischen Feld-Ärzte ihr Möglichstes thaten, waren sie doch der ungewohnten Situation nicht gewachsen. Die Gesellschaft vom „rothen Halbmond“, welcher eine so große Reclame vorausgegangen war, hatte eine einzige Ambulanz nach der Balkan-Zone dirigiert, und ihre Ärzte walteten nur unterwegs (auf den Eisenbahn-Zügen von Jeni Zara nach Philippopel) ihres Amtes, nicht aber auf den Verband-Plätzen. Auch die Bestrebungen des Dr. Baron Mundy (Abgeordneter des Maltheser-Orden) erwiesen sich, trotz aller Energie, als wenig ausgiebig infolge der allgemeinen Indolenz; so fanden z. B. die Verwundeten-Transport-Wägen, welche Baron Mundy beistellte, nur ein einziges Mal Verwendung.

Mehemed Ali äußerte sich in einer am 27. August an Suleiman gerichteten Depesche, dass er durch die leichte Besitz-Ergreifung der Pässe von Tvardica und Hainkiöj, durch den geringen Widerstand der Russen gegen die Recognoscierungen von Elena und Jazlar (Ajaslar) und durch die Fertigstellung der Donau-Brücke oberhalb Rusčuk (bei Pirgos) zu der festen Überzeugung gekommen sei, dass die Russen jeden Gedanken an eine Überschreitung des Balkan jetzt aufgegeben und dass dieselben „die Absicht hätten, über jene Brücke 4, 5, ja vielleicht 6 Divisionen „heran zu ziehen und, nach Concentrierung dieser Kräfte vor Rasgrad „und Rusčuk, diese beiden Orte anzugreifen, um so den Krieg in kurzer „Zeit zu beenden.“ Die Depesche schloss mit den Worten: „Ich hoffe „dass Euere Excellenz sich nach dem Lesen dieser Depesche meiner „Meinung anschließen werden. Ich beeile mich daher, Sie zu bitten, „die Operationen im Balkan schnell zu beenden und Ihre Dispositionen „zu treffen, um mir zu Hilfe zu kommen.“ Dieses Verlangen Mehemed Ali's beweist, dass er über die Vorgänge am Šipka-Pass nicht informiert war.

In einer Depesche des Kriegs-Minister vom 27. August wurde Suleiman verständigt, dass sich sowohl Mehemed Ali als Osman Pascha darüber beschwerten, keine Nachrichten von den letzten Operationen Suleiman's erhalten zu haben; der Kriegs-Minister erinnerte Suleiman, dieser Verpflichtung nachzukommen. Diese Depesche enthielt weiters die Antwort auf Suleiman's erste Bitte (24. August) um Zusendung von Verstärkungen. Der Kriegs-Minister machte die Mittheilung, dass so schnell wie möglich 4.000 Mann und Munition nach Šipka werden instradiert werden, und dass außerdem noch 10 Bataillone nach Čirpan,

Eisenbahn-Station Karabunar und Jeni Zara zur Festhaltung dieser Punkte abgegangen seien. — Suleiman behauptete, diese schnellst erwartete Nachricht erst drei Tage später (30.) erhalten zu haben.

Der Sultan hatte sich sofort nach Einlangen der ersten ungünstigen Meldung Suleiman's mit erhöhtem Eifer der obersten Leitung der Operationen angenommen; aber auch er konnte, bei dem schleppenden Gang des ewigen Frage- und Antwort-Spieles zwischen ihm selbst, dem Kriegs-Minister, dem Kriegs-Rath und den Hauptquartieren von Rasgrad, Šipka und Plevna, zu keinem Entschluss kommen.

Der Sultan hatte zunächst Suleiman's Drängen zur Herbeiführung der Offensive Mehemed Ali's und Osman Pascha's als durchaus berechtigt anerkannt, und befahl dem Kriegs-Minister am 27. August, sich mit diesen beiden Commandierenden in Verbindung zu setzen, um binnen 24 Stunden einen für diese Offensive geeigneten Operations-Plan vorzulegen.

Wenngleich Suleiman beschlossen hatte, sich vorläufig in die reinste Defensive zurück zu ziehen, so lag ihm die Rückzugs-Linie seines Gegners — nämlich der nördliche Straßen-Abstieg nach Gabrova — doch so verführerisch vor Augen, dass er nicht umhin konnte, zu versuchen, dieselbe durch eine weit ausgeholte Umgehung in Besitz zu bringen.

Am 28. August sendete er daher eine Čerkessen-Abtheilung durch die Koserica-Mulde zur Recognoscierung gegen diese Straße vor; die Čerkessen stießen jedoch in Zelenodrevo auf eine bulgarische Drushine, welche dort die ständige Besatzung bildete.

Die Erkenntnis, wie schwach — relativ — die Besatzung dieses wichtigen Postens sei, ließ Suleiman zum Entschluss kommen, am 31. August einen stärkeren Angriff gegen Zelenodrevo auszuführen. Um diesen möglichst wirksam werden zu lassen, stellte Suleiman telegraphisch an den Kriegs-Minister die Anforderung, dass Osman Pascha den Befehl erhalte, mit seiner Armee oder wenigstens einem starken Detachement derselben auf das schleunigste gegen Gabrova zu operieren, und so die Rückzugs-Linie des Feindes zu bedrohen.

So einfach und so überaus begründet dieses Verlangen Suleiman's war, wenn man — wie dies geschah — Osman Pascha zu dieser Zeit für vollständig ungebunden in seinen Bewegungen hielt; dennoch konnte man in Constantinopel zu keinem schnellen Entschluss für die Ertheilung der hiezu nöthigen Befehle kommen.

Der Sultan und der Kriegs-Rath in Constantinopel. — Da der tags zuvor (27.) gegebene Befehl keinen definitiven Operations-Plan zustande gebracht hatte, legte der Sultan am 28. August, um einen Operations-Plan rasch zu ermöglichen, dem Kriegs-Rath eine Anzahl diesbezüglicher Fragen zur sofortigen Beantwortung vor.

Trotzdem ist ein Operation-Entschluss doch nicht gefasst und ein ganz bestimmter Operations-Plan, wenigstens für die nächste Zeit,

nicht entworfen worden. Statt bestimmter Antworten erhielt der Sultan nur geschraubte Wendungen und die Mittheilung, dass die drei Ober-Befehlshaber aufgefordert wurden, die Fragen zu beantworten, und dass erst nach Einlauf dieser Antworten ein Entschluss würde gefasst werden können. Vorläufig fiel man wieder in den alten Fehler zurück, die drei Ober-Befehlshaber auf ihre gegenseitige Vereinbarungen zum Zweck einer gemeinschaftlichen Operation anzuweisen, als deren Ziel nach wie vor Trnova bezeichnet wurde.

Noch am 28. August telegraphierte der Kriegs-Minister an Mehemed Ali und Osman Pascha, dass dieselben „sich mit Suleiman „Pascha ins Einvernehmen setzen sollen über die Bewegungen, welche „auszuführen sind zu dem Zweck, die Action der Russen gegen „Šipka abzuschwächen.“ In gleichem Sinn schickte auch noch der Sultan in der Nacht zum 29. August einen Befehl dorthin ab.

Weitere Verstärkungen für Suleiman Pascha. — Am 29. August sandte der Kriegs-Minister die tags zuvor an Mehemed Ali und Osman Pascha ergangenen Befehle dem Suleiman Pascha zur Kenntnis, und stellte demselben jene 10 Bataillone, welche in Čirpan, Jeni Zara und Eisenbahn-Station Karabunar angelangt waren, zur sofortigen vollen Disposition, da 2 weitere Brigaden (zu je 8 Bataillonen) in Formation begriffen seien und die Bestimmung haben, ihm (Suleiman) als Reserve zu dienen. Diese beiden Brigaden — hieß es — werden von Constantinopel nach Eisenbahn-Station Karabunar instradiert werden, von wo aus Suleiman Pascha weiter über sie disponieren soll; er möge für die Befestigung jener Positionen sorgen, in welche er diese Brigaden zur Deckung seines Rückzuges aufzustellen gedenke.

Dem Wunsch Suleiman's aber, ihm nur kriegsgeübte Truppen zu schicken, konnte der Kriegs-Minister — bei dem gänzlichen Mangel solcher Truppen — nicht entsprechen; sämtliche an Suleiman abgesendete Ergänzungen und Verstärkungen gehörten nur der Reserve und der Landwehr an.

Aus jener Verfügung des Kriegs-Minister bezüglich der 2 Brigaden ist deutlich zu ersehen, dass er die Möglichkeit eines Niedersteigens der Russen vom Šipka-Pass und eines hiedurch Suleiman Pascha aufgezwungenen Rückzuges für eine nahe bevorstehende Wahrscheinlichkeit hielt.

Suleiman Pascha seinerseits aber hatte diese früher von ihm selbst aufgestellte Anschauung vorderhand wieder fallen gelassen.

Am 30. August theilte er dem Kriegs-Minister seine Absicht mit, die erwarteten 15 bis 20 Bataillone zum vollständigen Abschluss der Cernierung, also zunächst dazu zu verwenden, die Straße nach Gabrova in Besitz zu bekommen. Die Ausführung dieser Unternehmung sei jedoch davon abhängig, dass jeder weitere Zuzug von Verstär-

kungen für den Feind gehindert werde, und dies sei wieder nur durch die Besitz-Ergreifung Gabrova's seitens Osman Pascha zu erreichen.

Eine Cooperation mit Mehemed Ali anzubahnen, scheint Suleiman Pascha schon damals ganz aufgegeben zu haben.

Schein-Maßnahmen des Kriegs-Minister für eine Cooperation zwischen Mehemed Ali und Osman Pascha. — Während so Suleiman sich über die Art einer Cooperation mit Osman Pascha vollständig klar war, erkannte der Kriegs-Minister wohl die Richtigkeit der Anschauungen Suleiman's an, konnte sich aber nicht entschließen, einen definitiven Befehl für die Ausführung dieser Cooperation herbei zu führen. Doch wohl nur, um jede Verantwortlichkeit für ein etwaiges Misslingen von sich fern zu halten, hatte er zunächst angeordnet, dass Osman Pascha und Mehemed Ali Pascha sich darüber verständigen sollen, „ob jetzt die Offensive zu „ergreifen sei, oder ob ihre beiden Armeen in der Defensive ver- „harren müssen.“ Je nach dem Resultat dieser Verständigung sollte dann Suleiman Pascha dem Kriegs-Minister mittheilen, welche Maßregeln er zu treffen gedenke; schließlich sollte Suleiman, sobald der Šipka-Pass in seinem Besitz gelangt sein würde, sowie auch im entgegen gesetzten Fall, noch Vorschläge für die Weiter-Führung der Operationen machen.

Eine Einigung zwischen Mehemed Ali und Osman Pascha ist nicht erzielt, von beiden Generalen vielleicht auch gar nicht angestrebt worden. Mehemed Ali hatte sich endlich zur Durchführung der schon am 19. August in Aussicht genommenen Offensive, wahrscheinlich aber nur unter der Wirkung des von Constantinopel aus geübten allgemeinen Druckes entschlossen; Osman Pascha dagegen hielt an der Nothwendigkeit seiner Defensiv-Tendenz fest, und hatte hiefür auch die Zustimmung von Constantinopel gewonnen.

Bald nun gieng auch die Möglichkeit für eine Cooperation der drei türkischen Armeen ganz verloren. — Am 30. August begann Mehemed Ali Pascha seine Offensiv-Bewegung, deren Operations-Richtung er jedoch nicht gegen Trnova sondern gegen Bjela ansetzte, mit dem gewaltsamen Zurück-Drücken der Vorposten-Brigade des am weitesten gegen Rasgrad vorgedrungenen 13. russischen Corps über den Kara Lom (Gefecht bei Karahassankiöj).

Suleiman Pascha verschob den auf den 31. August anberaumten Angriff gegen Zelenodrevo bis zum 2. September.

Am Abend des 31. August, nachdem Suleiman schon mit Osman Pascha über dessen Vorstoß auf Sgalevice-Pelišat in lebhaftere, telegraphische Correspondenz getreten war, erhielt Suleiman die Nachricht von Mehemed Ali's Anfangs-Erfolg. Mehemed Ali theilte ihm zugleich mit, dass er die Offensiv-Bewegung fortsetzen werde; da diese Mittheilung aber nicht einmal Kenntniss von der Richtung der weiteren Vorrückung gab, glaubte Suleiman auf eine directe Einwirkung dieser

Operation auf sich nicht rechnen zu können, und hielt unentwegt an dem Gedanken der Cooperation mit einem Detachement Osman's fest.

Suleiman glaubte nun durch eine directe Aufforderung, Osman Pascha zum sofortigen Eintritt in die von ihm gewünschte Cooperation bewegen zu können. Osman Pascha wies jedoch diese, ihm mittlerweile auch noch von Constantinopel zugegangene Aufforderung mit dem Hinweis „auf die ihm gegenüber stehenden beträchtlichen feindlichen Kräfte und die Uneinnehmbarkeit der Stellungen derselben“ als unausführbar zurück; erst in dem Fall, wenn Mehemed Ali durch den weiteren Fortschritt seiner Operationen einen Theil der feindlichen Kräfte von Plevna abgelenkt haben würde, glaubte Osman Pascha diese Cooperation versuchen zu können.

Dieses an sich schon sehr bedingte Wollen zur Ausführung zu bringen, wurde aber Osman Pascha alsbald durch den Verlust von Lovča (3. September) verhindert. (Siehe Seite 110.)

Neuer Operations-Plan des Mehemed Ali Pascha. — Während so in diesen Tagen (1. bis 3. September) die Grundlage zu einer Cooperation zwischen Osman und Suleiman verloren gieng, und in der Folge jede Möglichkeit, dieselbe wieder zu gewinnen, immer mehr und mehr schwand, trat Mehemed Ali mit einem neuen und ganz eigen-artigen Vorschlag zur Cooperation an Suleiman heran. Die bezügliche Depesche, vom 2. September, lautet wörtlich:

„Angesichts der Solidität der feindlichen Werke bei Šipka und „der Unzugänglichkeit des Terrain erscheint ein Sturm auf die Positionen unmöglich; dennoch wird man aber nicht sagen können, dass „selbst diese Schwierigkeiten durch die Bravour und die unausgesetzten „Anstrengungen der kaiserlichen Truppen nicht würden überwunden „werden können; aber der erfolgreiche Sturm auf Šipka würde sehr „viele und sehr blutige Opfer kosten. Trotzdem geht aus den Mittheilungen Euerer Excellenz der gute Glaube an die Eroberung des „Passes, mit der Hilfe Gottes, hervor. Ich habe aber die Anschauung, „dass die Erstürmung des Passes zu viel Zeit erfordern würde; ferner „meine ich, dass die definitive und allgemeine Vorwärts-Bewegung der „Armeen von Plevna und von Rasgrad abhängig ist von der vorgängigen vollständigen Vertreibung der Russen aus ihren Balkan- „Positionen und von dem Marsch unserer Armee auf Trnova. Aus „diesen Gründen erachte ich die Annahme eines neuen Operations- „Planes für geboten.

„Es ist unmöglich, dass die Russen noch einmal den Balkan „überschreiten, ehe sie (was Gott verhüten möge) unsere Armee von „Plevna und Rasgrad geschlagen haben.

„Infolge dessen halte ich es für angängig, dass Euere Excellenz „ein starkes Detachement, welches zu gleichen Theilen aus Landwehr „und den albanesischen Bataillonen zusammen gesetzt ist, in unseren „Befestigungen vor der Front des Feindes zurück lässt, hinter welchem

„in nicht zu großer Entfernung ein anderes als Reserve aufzustellen  
„wäre.

„An der Spitze des übrigen Theiles der Armee müssten Euere  
„Excellenz, ohne dass der Feind dies gewahr würde, in Eil-Märschen  
„über Tvardica und durch den Demir Kapu-Pass auf Osmanbazar  
„marschieren und von den zwischen dort und Kazan befindlichen  
„12 Bataillonen sich 6 oder 8 aussuchen, die anderen nach Eski  
„Džuma schicken und dann persönlich die Offensiv-Bewegung gegen  
„Trnova beginnen. Während dieser Bewegung wird dann die Division  
„von Rasgrad die Lom-Linie nehmen und jene von Eski Džuma wird  
„auf Karadaš, zwischen Lom und Jantra, vorgehen, so dass wir unter  
„gegenseitiger Unterstützung den Feind von drei Seiten angreifen  
„werden. Eine so combinierte Bewegung kann nicht anders als von  
„Erfolg gekrönt sein.

„So sehe ich die Situation an. Wenn aber Euere Excellenz  
„glauben, dass Sie innerhalb einiger Tage durch einen Angriff von  
„drei Seiten den Šipka-Pass in Ihre Hände bekommen werden, so  
„hat der von mir vorgeschlagene Plan keine Bedeutung.

„In diesem Fall bitte ich Euere Excellenz, mich Ihre Meinung  
„wissen zu lassen.“

Suleiman verwarf den Vorschlag vollständig und begründete seine Anschauung auf folgende Weise:

Nach einer ihm noch am 2. September durch Mehemed Ali mitgetheilten Zeitungs-Nachricht standen im Šipka-Pass und in der Reserve für denselben: 1 Inf.-Division des 8. Corps, 8 Schützen-, 6 Bulgaren-Bataillone, 2 Cavallerie-Divisionen (!), 68 Geschütze; zusammen 40.000 (thatsächlich aber nur 18.000) Mann.

Suleiman selbst hatte durch einen am 2. September eingebrachten Gefangenen erfahren, dass in und an der Pass-Position standen: 2., 11., 14., 16. und 37. Inf.-Division, ferner dass die 2. Division erst vor fünf Tagen dort angelangt sei. Also auch nach dieser Nachricht konnte der Gegner auf 40.000 Mann geschätzt werden.

Gegenüber der — allerdings um zwei Fünftel überschätzten, immerhin aber — überlegenen Kraft des Gegner, erachtete Suleiman eine Verminderung seiner Kräfte in den Positionen an und für sich schon unthunlich; bei einem Eingehen auf Mehemed Ali's Plan hätte er aber nach seiner eigenen Auffassung je 5.000 Mann in der ersten und zweiten Linie vor der Šipka-Position lassen und mit seiner ehemaligen Division den Marsch auf Osmanbazar antreten müssen; an beiden Stellen würden die Detachements für irgend welche größere Gefechts-Anforderungen zu schwach gewesen sein.

Aus allen diesen Gründen verweigerte Suleiman ein Eingehen auf den Plan Mehemed Ali's, und dieser, so auf sich selbst angewiesen, musste sich zur alleinigen Fortsetzung seiner Offensive entschließen (Angriff auf Kačeljevo-Ablava am 5. September).

**Die Russen** betrachteten ihre Lage im Šipka-Pass nach Einstellung der Frontal-Angriffe Suleiman's keineswegs als günstig, und Generall. Radetzki sah sich vom 27. August an nicht veranlasst, aus der mit hinreichenden Kräften und gesicherter Basis-Verbindung versehenen Defensive ohne äußeren Zwang heraus zu treten.

Wenn auch die directen Angriffe der Türken auf die Pass-Befestigungen abgeschlagen waren und deren Wiederholung für die nächste Zeit nicht zu erwarten stand, so war es kleinen Abtheilungen der Türken — Reste derjenigen, welche in den verflossenen Tagen gegen Flanke und Rücken der Russen operiert hatten — mit Benutzung der mehrfach das Gebirg kreuzenden Fuß-Steige doch gelungen, sich seitwärts der unterhalb des Kammes führenden Straße an verschiedenen dominierenden Punkten, ja selbst in Flanke und Rücken der russischen Befestigungen festzusetzen und aus den dort sogleich angelegten Verschanzungen einen Theil der aus dem Jantra-Thal herauf führenden Straße unter Feuer zu nehmen. Generall. Radetzki hatte immer noch keine Truppen disponibel, um jene türkischen Abtheilungen von dort vertreiben zu können. Alle Verpflegs-, Munitions- und sonstigen Transporte, welche auf den Šipka-Pass gelangen wollten, waren also gezwungen, entweder sich bei Nacht dem Pass zu nähern oder sich vorübergehend dem feindlichen Feuer auszusetzen.

Die russische Besatzung im Šipka-Pass, von welcher ein Theil bereits seit sechs Tagen im Gefecht stand, litt in empfindlichster Weise unter den großen Schwierigkeiten der Verpflegung und dem Mangel an Trink-Wasser.

Schon am Abend des 25. August waren dem Generall. Radetzki Zweifel aufgestiegen, ob es ihm in Anbetracht der großen Verluste, welche seine Truppen erlitten hatten, möglich sein würde, seine Stellungen auch gegen fernere Angriffe der Armee Suleiman's siegreich zu behaupten. Da ihm außerdem bekannt war, dass bereits zahlreiche Nachschübe und Verstärkungen für die russische Armee in Bulgarien eingetroffen waren, berichtete er dem großen Hauptquartier über seine Lage, „welche sich in der nächsten Zeit um so „ungünstiger gestalten werde, als alle eingehenden Nachrichten darin „übereinstimmen, dass Suleiman fort und fort Nachschub aus Adrianopel erhalte.“

Deshalb wurde im russischen Hauptquartier die Eventualität der Räumung des Šipka-Passes eingehend erwogen, und das Resultat dieser Berathung war, dass am 27. August (um 7 Uhr abends) der Generalstab-Chef der Armee, General Nepokoitsitzki, in den Šipka-Pass abgieng, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen und hierauf gestützt einen endgiltigen Entschluss zu fassen.

Der Rapport, welchen General Nepokoitsitzki dem Armee-Ober-Commandanten erstattete, scheint günstig für die fernere Behauptung

der genannten Balkan-Passage gelautet zu haben. Es wurden nun schleunigst alle Anstalten getroffen, um auch ferneren Angriffen der Türken erfolgreich begegnen zu können.

Am 27. oder 28. August wurden noch zwei Brigaden — 1. Brigade der 2. Inft.-Division und 1. Brigade der 11. Inft.-Division — von Selvi bezw. Tjeserevo nach Gabrova beordert, um von dort im Bedarfs-Fall ins Gefecht eingreifen zu können. Diese beiden Brigaden (12 Bataillone) mitgerechnet, waren nun 38 Bataillone oder rund 30.000 Mann zur Vertheidigung des Šipka-Passes bereit.

Von Bjela her trafen in den nächsten Tagen 2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon am Šipka-Pass ein, welche in der Verstärkung der Werke bezw. in der Anlage neuer Befestigungen ein ausgedehntes Feld der Thätigkeit zugewiesen erhielten.

Die bisher im Šipka-Pass gestandenen Truppen veränderten ihre Stellung nicht. —

Am 28. August ließ Suleiman Pascha (siehe Seite 64) durch Čerkessen eine Recognoscierung gegen Zelenodrevo unternehmen. Andererseits aber recognoscierte an diesem Tag Major Darschput-Zelitz mit 30 Freiwilligen der 5. und 6. bulgarischen Drushine bis zum Abstieg nach Hemedli (Imitlija).

Als zu Ende des Monates auch die Artillerie der Türken ihr Feuer nach und nach einstellte, machte man sich auf Seite der Russen mit dem Gedanken vertraut, Suleiman beabsichtige überhaupt nicht mehr, den Šipka-Pass anzugreifen, sondern werde sich von jetzt an darauf beschränken, den Russen das Debouchieren in das Tundža-Thal zu verwehren.

Da scheint nun im Hauptquartier des 8. Corps die Idee aufgetaucht zu sein, wieder zur Offensive überzugehen. Besonders stellte es sich als wünschenswert heraus, den linken Flügel der Türken — etwa von Zelenodrevo aus gegen die Lissaja gora — zu umgehen.

Das Armee-Ober-Commando seinerseits soll beabsichtigt haben, bevor Plevna gestürmt werde (dritte Schlacht), den Šipka-Pass zu forcieren. Angeblich wollte man die 2. Inft.-Division über den Hemedli- (Imitlija-) und die 9. Inft.-Division über den Travna-Pass vorrücken lassen (also dieselben Pässe, über welche sich der Übergang im Jahr 1878 vollzog). Die eben erwähnte Recognoscierung gegen Hemedli spräche dafür, dass derlei Pläne Ende August oder Anfang September bei den Russen bestanden; doch fehlen verlässliche Angaben und nähere Details darüber. —

Am 1. September wurde das 42. Inft.-Regiment (zur 1. Brigade der 11. Inft.-Division gehörig) nach Zelenodrevo beordert.

Am 2. September ließ Suleiman Pascha eine stärkere Abtheilung gegen Zelenodrevo vorrücken. Dieselbe scheint das Dorf nur von schwachen Kräften der Russen besetzt gefunden, und daher genommen

zu haben. Bald jedoch kamen das 42. Infanterie- und 23. Kosaken-Regiment herbei und vertrieben die Türken.

Mit diesem Vorstoß beendete Suleiman Pascha für die nächste Zeit auch seine kleinen Unternehmungen.

## B. Ereignisse an der West-Front.

### I. Ereignisse vom 1. bis 30. August.

Die russische West-Armee-Abtheilung unter Commando des Generall. Baron Krüdener (der Generall. Sotow war noch nicht eingetroffen) bestand am Morgen des 1. August aus folgenden Truppen:

	Baone,	Esc.	Gesch.
Vom 4. Corps (Generall. Sotow):			
30. Infanterie-Division (Generall. Pusanow) . . .	12	—	48
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	40
31. Infanterie-Division (Generall. Weljaminow) . .	12	—	48
Generall. Loškarew: 9. Uhl., 9. Kos.-Reg., 2. Kos.-Batt.	—	10	6
Vom 11. Corps (Generall. Fürst Schachowskoi):			
1./32 Infanterie-Brigade, 3 Batterien (1., 3., 4.) . .	6	—	24
1./11 Cavallerie-Brigade, 18. reit. Batterie . . . .	—	8	6
Ohne Corps-Verband:			
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) . .	—	12	6
2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes . . . . .	—	2	—
1 Sappeur-Compagnie . . . . .		1/4	—
2 erbeutete Casematt-Kanonen-Boote bei Nicopoli .	—	—	—
Zusammen . . . . .	39 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	32	178

oder rund 27.000 Mann. (Von der 5. Inft.-Division fehlten das 19. Regiment und die 3. Batterie; sie befanden sich in Nicopoli als Festungs-Besatzung.)

Da die Truppen in der Schlacht bei Plevna am 30. Juli große Verluste erlitten hatten, wurde dafür gesorgt, dass dieselben — und zwar vor allem die so sehr geschwächte 5. Inft.-Division — baldigst Ergänzungen bekommen. (Im Lauf des Monat August trafen fortwährend Completierungs-Transporte, und nebstdem eine große Zahl von Kosaken ein.) —

Die Truppen der West-Armee-Abtheilung waren wie folgt dislociert: Hauptquartier des Generall. Baron Krüdener in Trestenik bolgarski (wo sich wahrscheinlich auch die Sappeur-Compagnie befand).

Vom 9. Corps: General Loškarew mit seiner Cavallerie und den 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes bei Brešljanica; 31. Inft.-Division bei Kojulovce, 5. Inft.-Division bei Trestenik turski.

Vom 4. Corps: 2./30 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (2., 4., 6.) bei Karagač bolgarski, 1./30 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (1., 3., 5.) bei Pordim (Poradim).

Vom 11. Corps: 1./32 Inft.-Brigade mit ihren 3 Batterien, ferner die 1./11 Cavall.-Brigade mit ihrer Batterie bei Pordim (Poradim).

Kaukasus-Kosaken-Brigade: bei Pelišat. —

Am 3. August kam Großfürst Nicolaus vor Plevna an, um sich persönlich über die Verhältnisse bei der West-Armee-Abtheilung zu orientieren. —

Neue Formation und Aufstellung der West-Armee-Abtheilung. — Die noch fehlenden Theile des 4. Corps (16. Infanterie- und 4. Cavallerie-Division) trafen in den ersten August-Tagen vor Plevna (bei Pordim) ein. Sie lösten hier jene Truppen des 11. Corps (1./32 Inft.- und 1./11 Cavall.-Brigade) ab, welche bisher dem Generall. Krüdener unterstanden waren und sich nun über Trnova mit dem Gros ihres Corps (bei der Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki zu vereinigen hatten.

Nun übernahm der Commandant des 4. Corps, Generall. Sotow, den Befehl über alle vor Plevna stehenden Truppen, und zwar:

4. Corps (Generall. Krylow):	Baone	Esc.	Gesch.
16. Infanterie-Division (Generall. Pomeranzew) . . .	12	—	48
30. Infanterie-Division (Generall. Pusanow) . . .	12	—	48
4. Cavallerie-Division (General Leontjew) . . .	—	18	12
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	40
31. Infanterie-Division (Generall. Weljaminow) . .	12	—	48
General Loškarew : 9. Uhl.-, 9. Kos.-Reg., 2. Kos.-Batt.	—	10	6
Ohne Corps-Verband:			
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) . .	—	12	6
2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes . . . . .	—	2	—
3. Sappeur-Bataillon . . . . .	1	—	—
2 erbeutete Casematt-Kanonen-Boote bei Nicopoli .	—	—	—
Zusammen . . . . .	46	42	208

oder circa 50.000 Mann (per Bataillon durchschnittlich 800 Mann, per Escadron 120 Reiter).

Die Haupt-Masse dieser Truppen biwakierte in der Linie Kojulovce - Trestenik turski - Pordim (9. Corps bei Kojulovce und Trestenik turski, 4. Corps bei Karagač bolgarski und Pordim). Diese Stellung wurde verschanzt, aber (in Folge des sehr empfindlichen Mangel an Schanzzeug) nur recht unzureichend.

General Skobelew II (der Jüngere) war nach dem Eintreffen der 4. Cavallerie-Division (also vielleicht am 3. August) mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade und 1 bis 2 Bataillonen aus der Gegend

von Pelišat gegen die Straße Selvi-Lovča entsendet worden; er hatte bei Kakrina (circa 15 km östlich von Lovča) Stellung genommen.

Von der rumänischen Armee (4. Division) stand Oberst Rosnovanu mit dem 5. Linien-, 14. Dorobanzen-Regiment und einer Reiter-Brigade (3. und 8. Kalarasi-Regiment) theils in Nicopoli, theils südlich dieser Festung.

Die Vor-Truppen (einschließlich jener der Rumänen) standen von Ribino am Vid, längs dem über Čalisovat eingefurchten Wasser-Riss, dann über Sgalevica, Pelišat und Bogot bis an die Straße Lovča-Plevna. Es wurde:

der 4. rumänischen Division (bei Nicopoli) bezw. der ihr beigegebenen Reiter-Brigade die Deckung der rechten Flanke und die Sicherung des Raumes von Vid bis nach Čalisovat;

dem 9. Corps jene des Raumes von Čalisovat bis einschließlich der Straße Bulgareni-Plevna;

dem 4. Corps jene des Raumes weiter bis an die Straße Lovča-Plevna zugewiesen. Die 4. Cavallerie-Division hatte die linke Flanke zu decken; ihr (4.) Dragoner-Regiment zur Verbindung mit dem bei Kakrina stehenden General Skobelew nach Karahasan (an der Osma) zu verlegen.

Der 4. Cavallerie-Division und der rumänischen Reiter-Brigade waren überdies Unternehmungen über den Vid hinüber — zur Aufklärung und Beunruhigung der feindlichen Verbindungs-Linien aufgetragen worden. Nähere Berichte hierüber liegen nicht vor. Es kam diesseits wie jenseits des Vid zu mehreren kleineren Zusammenstößen mit Čerkessen; die Telegraphen-Verbindung längs Osman Pascha's Haupt-Verbindungs-Straße über Orhanie nach Sofia scheint nicht gestört worden zu sein.

**Osman Pascha** hatte am 1. August im großen ganzen noch die Positionen vom Tag vorher inne. — Dem „Muschir Osman Nuri Pascha“ beigegeben: der Brigade-General Tahir Pascha als Generalstab-Chef, nebst dem Oberst Tefvik Bey und Oberstlieutenant Haïri Bey. Das Corps war wie folgt formiert:

1. Division (Hadji Adil Pascha):	Baone,	Esc.,	Čerk.,	Gesch.
1. Brigade (Ahmed Hifzi Pascha) . . . . .	6	1	—	6
2. Brigade (Kara Ali Pascha) . . . . .	6	1	—	6
2 Division (Hassan Sabri Pascha):				
1. Brigade (Oberst Saïd Bey) . . . . .	6	1	—	6
2. Brigade (Sadyk Pascha) . . . . .	6	1	—	6
Außer Divisions-Verband:				
Allgemeine Reserve . . . . .	9	—	—	—
Corps-Cavallerie (Oberst Osman Bey) . . . . .	—	3	400	—
Corps-Artillerie (Oberst Achmed Bey) . . . . .	—	—	—	34
Zusammen . . . . .	33	7	400	58

oder im ganzen beiläufig 20.000 Mann.

Anderen Quellen, darunter früheren türkischen Documenten zufolge, verfügte Osman Pascha schon damals (ohne der Besatzung von Lovča) über: 46 Bataillone (26.000 Mann) Infanterie, 12 Escadronen und circa 1.700 Čerkessen (zusammen 2.900 Reiter), jedoch nur 54 Geschütze; im ganzen rund 30.000 Mann.

In und bei Lovča befand sich Rifaat Pascha mit: 6 Bataillonen, 2 Escadronen Čerkessen und 1 Batterie (6 Geschütze).

Osman Pascha fühlte vielleicht seine Unfähigkeit zu Offensiv-Unternehmungen, und war daher darauf bedacht, die inne habenden Stellungen noch besser fortificatorisch zu verstärken. Oberst Tevfik Bey, welcher die Befestigung - Arbeiten leitete, nutzte die Zeit aus, um die schon gebauten Schanzen weiter zu verstärken, und andere, durch die Schlacht vom 30. Juli sich als wichtig erwiesene Punkte der Süd-Front neu zu befestigen.

Um ferner von keiner Unternehmung der Russen überrascht zu werden, unterließ man auch nicht, ausgiebige Recognoscierungen auszuführen, welche sich bis Pordim, Tučenica und Selvi erstreckten.

**Ereignisse bei Lovča - Selvi\*)** vom 1. bis 5. August. — Bei Selvi befanden sich am Morgen des 1. August folgende Truppen: 35. Inft.-Regiment (Briansk) und 53. Inft.-Regiment (Wolynien), letzteres jedoch nur mit 13 Compagnien (2 Compagnien waren bei Trnova zurück geblieben); — 3. u. 6. Sotnie (300 Kosaken) des 30. Kosaken-Regimentes unter Befehl des eigenen Regiments-Commandanten (Oberst Orloff); — 2 neunpf. Batterien (je eine der 9. und 14. Artill.-Brigade).

Tags vorher hatte man von Trnova noch das 54. Inft.-Regiment (Minsk), 1 vierpf. Batterie und das Div.-Lazareth der 14. Division nach Selvi bestimmt. Diese Truppen waren um 5 Uhr Nachmittag von dort abmarschirt, hatten in Balvan übernachtet und befanden sich am 1. August seit 4 Uhr früh im Anmarsch nach Selvi.

Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski (Commandant der 9. Infanterie-Division) hatte am 31. Juli den Auftrag erhalten: von Gatrova nach Selvi zu eilen, das Commando über die hier concentrirten Truppen (3 Infanterie-Regimenter, 2 Sotnien und 3 Batterien) zu übernehmen, Lovča anzugreifen, dann gegen Plevna vorzurücken und sich an dem vom Großfürst Nicolaus beabsichtigten neuen Angriff auf Plevna zu betheiligen. — Am 1. August um 10 Uhr Vormittag traf Generall. Mirski sammt seinem Stab in Selvi ein.

Ganz Selvi war voll von — aus Lovča geflohenen — Frauen und Kindern.

In Lovča befanden sich — den bisherigen Nachrichten zufolge — angeblich 8.000 bis 10.000 Türken, darunter auch Čerkessen und Bašibozuk's.

\*) Da die bei Selvi in Verwendung stehenden Truppen dem 8. Corps angehörten, sollten die Unternehmungen derselben eigentlich bei der „Süd-Front“ erwähnt werden. Diese Unternehmungen betrafen aber andererseits eine Vorbereitung für den späteren Angriff auf Plevna, und deshalb behandeln wir sie lieber gleich bei der „West-Front.“

Um 7 Uhr abends des 1. August war die Truppen-Vertheilung beim Detachement des Generall. Mirski folgende: 35. Inft.-Regiment mit 2 Sotnien und der 3./9 Batterie auf 20 *km* von Selvi vorgeschoben gegen Lovča (an der Straße, beiläufig in der Höhe von Prisjaka); 53. Inft.-Regiment mit 1 Batterie in Selvi; 54. Inft.-Regiment mit 1 Batterie noch im Anmarsch.

Generall. Mirski hatte die Absicht, seine 3 Regimenter und 3 Batterien vor allem in jener Position, wo bereits das 35. Regiment stand, zu vereinigen und dann den Umständen gemäß das weitere anzuordnen.

Da kam vom Armee-Ober-Commando der Befehl: Generall. Mirski habe nicht anzugreifen, sondern sich in Selvi zu befestigen und diesen Ort bis auf weiteres zu halten. Generall. Gurko sei angewiesen worden, sich auf den Šipka-Balkan zurück zu ziehen; sobald dies geschehen sei, werde das dermalen am Šipka-Pass stehende 36. Inft.-Regiment (Orel) ebenfalls nach Selvi gesendet werden.

Am 2. August zog sich das gegen Lovča vorgeschobene Detachement — aus uns unbekanntem Gründen — bis auf die Höhen von Kakrina-Ostrec zurück.

Generall. Mirski ritt um 8 Uhr früh mit großer Suite auf der Straße gegen Lovča zur Recognoscierung vor.

Die Hänge am rechten Rušica-Ufer sind nur für Infanterie und höchstens auch für einzelne Reiter gangbar; wiewohl an diesen Hängen eine breite Terrain-Stufe besteht, ist die Bewegung der Artillerie dort — wegen vieler Risse und der Boden-Bedeckung (Mais-Felder) — vollkommen ausgeschlossen. Das Hügel-Land am linken Ufer der Rušica ist für alle Waffen-Gattungen practicabel.

Was die Boden-Bedeckung anlangt, sind die Hänge im allgemeinen — wo nicht bewaldet — zumeist Hutweiden oder Mais-Felder, selten sonstiges Acker-Land. Das ebene Terrain in der Thal-Sohle zeigt theils Mais-Felder, theils Wiesen und Hutweiden. Die Wälder bestehen insgesamt aus niederem, dichten und schwer gangbarem Jungholz. Der Sumpf am linken Rušica-Ufer ist schilf-bedeckt und ein absolutes Bewegungsk-Hindernis.

Auf Grund dieser Recognoscierung entschloss sich der Generalstab-Chef des Generall. Mirski, die Stellung bei Selvi wie folgt zu befestigen (siehe Skizze Beilage 8): auf dem linken Flügel Batterie Nr. 1 und Nr. 2 für je 8, Batterie Nr. 3 für 4 Geschütze (in dem neben letzterer befindlichen Tumulus sollte ein Munitions-Hand-Magazin angelegt werden), alle in den Horizont versenkt und für Feuer über Bank eingerichtet; an Punkten, wo günstiger Ausschuss möglich, sind Schützen-Gräben aufzuwerfen; — im Centrum d. h. in der Ebene, beiderseits der Straße, drei kleine für Infanterie-Vertheidigung eingerichtete Lunetten nebst Schützen-Gräben, welche die Straße enfilieren; — am rechten Flügel sollte der hart an die Rušica gelehnte, mit steinerner Umfassungs-Mauer versehene Meierhof

zur Vertheidigung eingerichtet werden. (Aus dem vorhandenen Quellen-Material ist nicht zu ersehen, wo man die noch verbleibenden 4 Geschütze placieren wollte.)

Am 3. August wurden die Infanterie-Pionniere (per Regiment 1 Officier und 60 Mann) unter Leitung des Genie-Oberst (Ordonnanz-Officier) Laskowski beordert, die Befestigung-Arbeiten zu beginnen. Es sollen hiebei auch „einige 100“ türkische (!) Einwohner als Arbeiter verwendet worden sein.

(Die Befestigung-Arbeiten bei Selvi dürften erst so um den 10. August fertig geworden sein; sicher ist, dass sie am 7. August — also fünf Tage nach ihrem Beginn — noch nicht vollendet waren.)

An der steinernen Umfassungs-Mauer des Meierhofes wurde nach außen ein 1·5 m tiefer Graben ausgehoben, und die Mauer selbst — auf Mannes-Höhe — mit einer Erd-Böschung versehen, nach innen mit Bankett für stehende Schützen eingerichtet. Im Inneren des Meierhofes wurden durch Nieder-Reißen von Quer-Mauern Communicationen hergestellt.

Für den Fall eines Angriffes von Lovča her wurde folgende Disposition ausgegeben:

Das in der Höhe von Kakrina-Ostrec vorgeschobene 35. Infanterie-Regiment zieht sich sammt der Batterie gegen Selvi zurück; letztere kommt dann in die Stellung, das Regiment zur Reserve nach Selvi.

Das 54. Regiment besetzt — doch erst, sobald sich die gegen Lovča vorgeschobenen Truppen zurück zu ziehen beginnen — die Stellung. (Über die Details dieser Besetzung ist wenig bekannt. Es scheint, dass 6 Compagnien zur äußersten linken Flügel-Batterie Nr. 1, ferner 2 Compagnien mit 4 Geschützen für das Centrum, 2 Compagnien in den Meierhof bestimmt wurden; übrigens hat es den Anschein, als ob etwas Infanterie auch auf die Höhen am rechten Rušica-Ufer postiert worden wäre.)

Die Kosaken decken die Flanken, und zwar einerseits nördlich der Straße auf den Höhen zwischen Tumjaski und Bare gegen Plevna, anderseits im Vidima-Thal gegen Trojan.

Reserve in und bei Selvi: 53. Regiment (nur 11 Compagnien, weil je zwei Compagnien in Trnova und beim Train waren), später noch das 35. Regiment (dann im ganzen 5 Bataillone.)

Train, unter Bedeckung von 2 Compagnien Nr. 53, an der Straße östlich von Selvi (jenseits der Brücken).

Eventueller Rückzug gegen Trnova.

Am 4. August wurde die Verbindung zwischen General. Mirski und General Skobelew hergestellt.

General Skobelew erhielt direct vom Armee-Ober-Commando den Befehl: am nächsten Tag mit dem an der Straße Selvi-Lovča (in der Höhe von Kakrina-Ostrec) stehenden 35. Inf.-Regiment und seinen eigenen Truppen eine forcierte Recognoscierung gegen Lovča zu unternehmen.

**Die Recognoscierung des General Skobelew gegen Lovča** (hiez die Beilage 10 benutzbar) wurde jedoch — aus uns unbekanntem Gründen — erst am 6. August ausgeführt, u. zw. um 6 Uhr früh mit allen dem General Skobelew unterstellten Truppen: 35. Infanterie-Regiment mit der 3./9 Batterie aus Selvi, 1 oder 2 Bataillone des (118. Inf.-Regimentes) 4. Corps, und der Kaukasus-Kosaken-Brigade; zusammen 4 (5) Bataillone, 12 Sotnien, 14 Geschütze.

Osman Pascha in Plevna vernahm — nach türkischen Angaben schon gegen 3 Uhr morgens (?) — Kanonen-Schüsse aus der Richtung von Lovča. Er bildete hierauf eine Colonne von 5 Bataillonen, 150 Reiter und 3 Geschützen unter Befehl des Brigade-General Emin Pascha (welchem der Generalstabs-Oberst Tefvik Bey beigegeben wurde) und gab ihr den Befehl: der Garnison von Lovča zu Hilfe zu eilen.

Da Lovča über 30 *km* weit von Plevna liegt, die Infanterie jener Colonne somit nur ziemlich spät ihr Ziel erreichen konnte, befahl Osman Pascha den čerkessischen Reitern, voraus zu eilen und so bald als möglich vor Lovča zu erscheinen, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen und seine Absichten zu durchkreuzen.

Das Gefecht. — General Skobelew näherte sich mit der Infanterie und 12 Geschützen frontal zu beiden Seiten der Straße; die Kosaken mit 2 Cavallerie-Geschützen sendete er nördlich über die Osma gegen die linke Flanke bezw. gegen die Verbindung des Feindes mit Plevna.

Dem Bericht des Rifaat Pascha zufolge, hatten sich am frühen Morgen zwei russische Colonnen vor Lovča gezeigt: eine in der Stärke von 4 Bataillonen und 4 Escadronen „aus der Richtung von Sistov“ (bezw. über Karahasan und Joglav), eine zweite und so ziemlich gleich starke „aus der Richtung von Selvi“ (bezw. Kakrina). — Als eine „von Sistov“ anmarschierte Colonne mag den Türken die nördlich umfassende Kosaken-Brigade nebst den 1 bis 2 Bataillonen des 4. Corps erschienen sein.

Die 12 Geschütze fuhren auf jenen Höhen auf, welche circa 3 *km* östlich Lovča diese Stadt einsehen. „Gegen 10.000 Türken“ (?) lagerten bei und in der Stadt; jene Hügeln, welche die Stadt unmittelbar umgeben, waren stark verschanzt; auf dem Hügel nördlich von Lovča (jenseits der Osma) befand sich eine starke Redoute; die Ryshaja gora diesseits der Osma war stark verschanzt. Der Feind zeigte „12“ Geschütze in der Stellung, eine „beträchtliche“ (?) Anzahl in Reserve.

Skobelew ließ das Feuer eröffnen. — Die Türken antworteten sofort, und so entspann sich eine Zeit lang ein heftiger Artillerie-Kampf.

Die nördlich der Straße vorgerittene Cavallerie eröffnete aus ihren 2 Geschützen ebenfalls das Feuer. Ein panischer Schrecken ergriff dort die erste Linie der Türken; diese eilten zurück und versuchten auch weiters keinen Widerstand, trotzdem sie bemerkt haben mussten, dass ihnen nur (wahrscheinlich zum Theil zu Fuß kämpfende) Cavallerie gegenüber war.

Unterdessen hatte Skobelew seine Infanterie gegen die Ryshaja gora vorrücken lassen, deren Hänge sie — trotz des heftigen Gewehr-

Feuer der Türken — erklohm. Nach diesem Feuer zu schließen, hatten die im Kampf stehenden Türken eine sehr bedeutende numerische Überlegenheit, und allem Anschein nach erhielten sie noch Verstärkungen vom anderen Fluss-Ufer her.

Skobelew entschloss sich daher (nach Angabe der Türken gegen Mittag) zum Rückzug; aber erst nachdem er ihn zum zweiten Mal anordnete und hiezu sogar persönlich zu den am Fuß der Ryshaja gora kämpfenden Truppen vorritt, giengen diese (und zwar wahrscheinlich in ihre früheren Aufstellungen zurück. (2 Uhr Nachmittag.)

Nach dem Bericht des Rifaat Pascha ließ das Erscheinen der von Plevna her in 2½ Stunden vor Lovča erschienenen Čerkessen den Angreifer glauben, dass türkische Verstärkungen nahen, u. zw. umso mehr, als jene Čerkessen ohne Bedenken die russische Cavallerie attackierten (?). Und dies speciell soll die Russen zum Rückzug bewogen haben.

Die Türken verfolgten nicht. — Der Verlust der Russen war angeblich nur 25 Mann. (Nach Behauptung der Türken sollen die Russen mehr als 300 Tode am Platz gelassen, die Türken selbst nur unbedeutende Verluste gehabt haben.)

Diese Recognoscierung hatte ergeben, dass Lovča dies- und jenseits der Osma befestigt und von einer Truppen-Macht besetzt sei, welche den in Kakrina und Selvi stehenden Truppen sehr bedeutend überlegen war; man schätzte sie auf 16 Bataillone, 2.000 Čerkessen und eine Menge von Bašibozuk's, 12 Geschütze. —

Emin Pascha recognoscierte nach dem Gefecht, mit Rifaat Pascha und Tefvik Bey, die Stellungen in der Umgebung von Lovča, und ließ auf den wichtigsten derselben sofort fortificatorische Verstärkungen beginnen, um dadurch eine thunlichst hartnäckige Verteidigung des strategisch wichtigen Punktes zu ermöglichen.

Emin Pascha übergab dem Rifaat Pascha die für denselben bestimmte Infanterie- und Artillerie-Munition, und rückte dann wieder gegen Plevna ab. Auf halbem Weg dahin gewahrte er ein feindliches Detachement (unbekannt welches), worauf er mit letzterem einige Kanonen-Schüsse wechselte. Die Colonne traf, ohne den mindesten Verlust gehabt zu haben, wieder bei Plevna ein.

**Die Rumänen vom 1. bis 30. August** — Am 1. August gab Fürst Carol der bei Turnu Magurelli concentrirten 4. rum. Division den Befehl, auch den Rest ihrer Truppen nach Nicopoli zu ziehen; in Anbetracht des Sieges, welchen die Türken zwei Tage vorher bei Plevna erfochten hatten, musste die Division auf jeden Fall jene Position (Nicopoli) gegen einen türkischen Angriff halten.

Zugleich erhielt das Gros der Operation-Armee die Ordre, seinen concentrischen Marsch auf dem linken Ufer der Donau gegen die bei Korabia-Selistoare projectierte Brücke anzutreten.

Oberst Arion und Oberstlieut. Berendeiu waren beauftragt, die zum Brücken-Bau geeigneteste Fluss-Stelle ausfindig zu machen; sie bezeichneten als solche die Linie Selistoare-Magura (2 km östlich von

Korabia), und der Generalstab billigte diese Wahl. Die Vorbereitungsarbeiten zum Brücken-Bau waren jetzt bei Kraiova beendet. Die Pontons und das schwimmende Material überhaupt sollten den Jiul hinab bis Ghindjova und dann (weil das Wasser des Jiul weiter abwärts immer seichter und träger wird) über Land durch die Karren des Brückenbau-Train, alle anderen Erfordernisse (Seile, Anker, Holz-Böcke, Planken u. s. w.) direct über Karakal auf requirierten Wagen nach Korabia-Selistoare transportiert werden.

Anfangs wollte man das schwimmende Material von Ghindjova über Land bis Piket und dann auf der Donau fortschaffen. Dasselbe wäre aber dabei dem Feuer der türkischen Geschütze bei Rahova ausgesetzt gewesen; außerdem berechnete man, dass der Land-Transport von Ghindjova bis Piket, das Ein- und Ausladen, und die Donau-Fahrt bis Selistoare zusammen mehr Zeit und Arbeit gekostet hätte, als der directe Land-Transport von Ghindjova nach Korabia. —

Die Rumänen hatten alle ihre Vorbereitungen zur Offensive in Hinsicht auf eine von der russischen getrennten Action gemacht, und dabei nur das westliche Bulgarien, Vidin, im Auge gehabt. Die Theilnahme rumänischer Truppen an dem Angriff auf Nicopoli (14. bis 16. Juli) und die Besetzung dieser Festung durch ein Detachement der 4. rum. Division bedeutete noch nicht das Heraus-Treten aus diesem Rahmen einer Action zwischen Isker und Timok.

Mit Rücksicht auf letztere waren die rumänischen Streit-Kräfte in drei Theile getheilt worden: Operation-Armee in Bulgarien; — Observations-Corps bei Kalafat; — Truppen zur Vertheidigung von Rumänien (Miliz-Bataillone unter General Haralamb, National-Garde zum Schutz der Städte).

Zur Zusammen-Stellung der Operation-Armee und des Observations-Corps befahl Fürst Carol (Hauptquartier Poena) am 4. August, dass das bisherige 1. Corps aufgelöst und in folgende Ordre de bataille gebracht werde:

Als allgemeine Reserve (-Division) an Infanterie (unter Commando des Oberst Cerchez, bisher Commandant der 1. Division): 1. Brigade (4. Jäger-Bataillon, 1. Linien-, 7. Dorobanzen-Regiment); 2. Brigade (4. Linien-, 6. und 8. Dorobranzen-Regiment); 3. Brigade (1. Jäger-Bataillon, 3. Linien-, 5. Dorobanzen-Regiment. — Cavallerie (Oberst Cretzanu): 1. und 2. Rossiori-, 5. Kalarasi-Regiment. — Artillerie (Oberst Arion): 1., 2., 6. Batterie des 1. Artillerie-, 1., 2., 6. Batterie des 2. Artillerie-Regimentes. — Genie- und Pionnier-Bataillon.

Observations-Corps, unter Befehl des General Lupu (bisher Commandant des 1. Corps): 1. Division (Oberst Pencovici, bisher Generalstab-Chef des 2. Corps): 1., 2., 3. Dorobanzen-, 1. Kalarasi-Regiment, 3., 4., 5. Batterie des 1. Artillerie-Regimentes. — 2. Division (Oberst Holban): 6. Linien-, 4. Dorobanzen-, 2. Kalarasi-Regiment, 3., 4., 5. batterie des 2. Artillerie-Regimentes, Genie-Detachement in Kalafat.

Das 2. Corps blieb so organisiert, wie bisher. General Manu (Commandant der 4. Division) wurde zum Artillerie-Chef der Opera-

tion-Armee ernannt; statt ihm übernahm Oberst Alexander Angelescu das Commando der 4. Division. —

Am 5. August langte die ganze 4. rum. Division (obwohl für den Übergang über die Donau nur sehr beschränkte Mitteln zur Verfügung gestanden waren) am rechten Donau-Ufer an. Oberst Alexander Angelescu bestimmte als Garnison für die Stadt und Festung Nicopoli: 1 Bataillon des 13. Dorobanzen-, das 7. Kalarasi-Regiment; nebstdem waren hiezu einige Compagnien des 19. russischen Infanterie-Regimentes (Kostroma) verfügbar. Den Rest seiner Truppen schob er — um sich vor Überfällen zu schützen und die Position auf dem Plateau, worauf Nicopoli liegt, auszunutzen — auf den Wegen nach Rahova und Plevna vor, u. zw.:

Avantgarde: 3. und 8. Kalarasi-, 7. Linien-Regiment, 1. Jäger-Bataillon und 1./3 Batterie unter Commando des Oberst Cantili. Die Kalarasi (unter Befehl des Oberst Polizu) stellten Vorposten aus, welche: die Vid-Linie bis Ribino-Brešljanica beobachteten; die Verbindung mit den russischen Truppen des Generall. Krüdener (9. Corps) herstellten; Recognoscierungs-Patrouillen soweit als möglich über den Vid u. zw. entlang der Donau nach Mokrišani-Magura, an das rechte Isker-Ufer nach Gigen-Mahala und Slavovica entsendeten. Das 1. Jäger-Bataillon und die 1./3 Batterie besetzten die Höhen von Šejkova. Das 7. Linien-Regiment, bei Gavrin und Gradesti, hielt Verbindung mit den bei Müsilünkiöj stehenden Truppen.

Bei Müsilünkiöj, an der Osma-Brücke und zugleich auf dem Weg nach Plevna: 2./13 Dorobanzen-Bataillon, 5. Linien-Regiment und 3 Batterien. Beim Thor der Festung Nicopoli gegen Plevna hin: 14. und 16. Dorobanzen-Regiment, 3 Batterien und der Rest des 19. russischen Inft.-Regimentes (Kostroma).

Die rumänischen Truppen setzten ihre Positionen sofort durch Schanzen und Schützen-Gräben in Vertheidigung-Zustand. Bedeutendere Arbeiten dieser Art wurden zur Wieder-Herstellung und Vervollständigung der Festung-Werke von Nicopoli, besonders gegen Plevna zu, vorgenommen.

Inzwischen hatte das Gros der Operation-Armee — in mehreren Colonnen — den Marsch angetreten.

Die zuerst (am 2. August) aufgebrochene 3. Division (welche von Bailesti, Rasti und Bistretzul über Goicea und Kirna marschiert war, den Jiul bei Ghindjova auf einer von der Pionnier-Abtheilung erbauten Brücke überschritten, dann den Weg über Dibosleni genommen hatte) langte am 6. August bei Korabia an (fast 150 km binnen sechs Tagen).

Die 2. („Reserve-“) Division aber, welche sich aus der Gegend von Kalafat bei Seaka concentrirt hatte, trat den Marsch erst am 6. August u. zw. (um die Stellung gegenüber von Vidin nicht plötzlich von Truppen zu entblößen und dadurch die Aufmerksamkeit des

Feindes zu erregen) staffelweise an: über Katanele, Ploska, Ghindjova, Listeava, Dibuleni nach Korabia, wo sie in Folge des ungünstigen Wetter und der deshalb schlechten Wege erst am 14. August eintraf. Sie ließ ein Detachement in Piket, um Rahova zu beobachten und die Vorbei-Fahrt der Schaluppe „Bukur“ zu decken, welche vom Jiul in die Donau bis Korabia fahren und dort beim Brücken-Bau behilflich sein sollte.

Die Verhandlungen bezüglich activer Mitwirkung der rumänischen Armee an dem Feldzug hatten bisher (Mitte August) noch zu keinem Resultat geführt. Die Bedingungen des Fürsten Carol gipfelten in dem Verlangen, dass die rumänische Armee selbständig und das Commando über dieselbe unabhängig sein müsse. Wieder erhielt er eine abschlägige Antwort.

Erst nachdem sich die Offensiv-Bewegung des Suleiman Pascha bemerkbar machte, sah sich das russische Armee-Commando gezwungen, auf jene Bedingungen einzugehen, jedoch mit der Einschränkung, dass sich die Operationen der Rumänen nach denen der russischen Armee zu richten hätten („Zweite rumänische Convention“).

Von den vier rumänischen Divisionen waren die 2., 3. und 4. Division zu den Operationen in Bulgarien bestimmt; sie sollten — nach dem vom Fürsten Carol gefassten Plan — für sich zwischen Vid und Isker auf Plevna gegen die Verbindungen Osman Pascha's wirken.

Die 1. Division wurde dazu bestimmt, bei Kalafat — gegenüber von Vidin — zur Deckung des rumänischen Donau-Ufer zu verbleiben.

Am 23. August ließ Fürst Carol die Cavallerie-Brigade (Oberst Formak) der 3. Division, verstärkt durch das 4. Kalarasi-Regiment, über Turnu Magurelli nach Nicopoli abmarschieren; hier sollte sie die Donau und demnächst den Vid überschreiten, durch Streif-Züge das Terrain am linken Vid-Ufer vom Feind säubern und sich mit der 4. rum. Division auf dem rechten Vid-Ufer in Verbindung setzen.

Zugleich erhielt die 3. rum. Division den Befehl, ein Avantgarde-Detachement — bestehend aus 1 Escadron des 2. Rossiori-Regimentes (der Reserve entnommen), dem 8. Linien-, 10. und 12. Dorobanzen-Regiment und 1 Batterie des 3. Artillerie-Regimentes — zu formieren; dasselbe sollte nächsten Tag auf (von den Dampf-Schaluppen „Bukur“ und „Rundunica“ zu schleppenden) Flößen und Fahrzeugen aller Art oberhalb Magura die Donau überschiffen, um der rumänischen Armee den Weg frei zu machen.

Am 24. August besetzte dieses Avantgarde-Detachement die Dörfer Magura und Gigen, in welcher Gegend sie sofort technische Verstärkungen (Batterien und Schützen-Gräben) ausführten. Angeblich sollen hiebei 6 türkische Bataillone von Rahova her vorgerückt sein,

um den Übergang zu verhindern, wären aber zu spät gekommen und wieder abgezogen.

Die Rossiori der 3. Division begannen sogleich, das Terrain gegen den Vid zu erforschen; 1 Compagnie Infanterie durchfuhrtete von Gigen aus den Isker und deckte, auf dem linken Ufer marschierend, die der Avantgarde beigegebene Pionnier-Abtheilung, welche eine Brücke über den Isker zu schlagen anfieng.

Die Cavallerie-Brigade Formak langte in Turnu Magurelli an. Da die Rumänen nächst diesem Punkt der russischen Operation-Zone nicht über Transport-Mitteln verfügten, wandten sie sich dieserwegen an das russische Hauptquartier, und dieses gab dem Großfürst Alexei Alexandrovič (Commandant der russischen Donau-Flotille) die Weisung, den Rumänen die nöthigen Schiffe zu überlassen. Die Transport-Mitteln der Russen zwischen dem linken Donau-Ufer und Nicopoli waren aber damals so gering, dass, trotz des Interesses der Russen an der möglichst raschen Ankunft der Rumänen in Bulgarien, und trotzdem man die Überschiffung mit größtem Eifer (Tag und Nacht) betrieb, der Donau-Übergang der Brigade Formak die größten Verzögerungen erlitt. Um das Vorrücken derselben zu beschleunigen, trennte man das 4. Kalarasi-Regiment wieder von ihr ab (es sollte bei Korabia auf den rumänischen Fahrzeugen die Donau übersetzen), so dass bei Nicopoli nur das 5. und 6. Kalarasi-Regiment und die reitende Batterie des 4. Artillerie-Regimentes die Donau übersetzten.

Oberst Alexander Angelescu hatte von seiner (4.) Division nur mehr so viel Truppen in Nicopoli, als durchaus nothwendig waren, um im Verein mit dem 19. russ. Infanterie-Regiment (Kostroma) und 1 russischen (der Festung-Artillerie beigegebenen) Feld-Batterie die Festung vertheidigen zu können: 14. Dorobanzen-, 2 Escadronen des 7. Kalarasi-Regiment und 1 Batterie. Das Gros seiner Division stand auf dem Plateau oberhalb des rechten Vid-Ufer, d. h. in dem Raum Šejkova-Kreta-Ribino-Čalysovát-Brešljanica-Kopriva. Von hier aus hatte er über Kojulovce-Trestenik-Karagač Verbindung mit den Russen, und lehnte sich zugleich an den Vid, die linke Flanke der zwischen Vid und Isker vorrückenden Armee gegen Überfälle deckend; seine Cavallerie bewachte mit der russischen unter General Loškarew das linke Vid-Ufer.

Am 25. August gelangte von der Cavallerie-Brigade Formak nur das 6. Kalarasi-Regiment über die Donau; es machte sich von Nicopoli sogleich nach Turkamil (am linken Osma-Ufer) und über den Vid nach Gjüenci auf.

Am 26. August überschritt seitens der Vorhut der 3. rum. Division eine fliegende Colonne (1 Bataillon des 8. Linien-Regimentes mit etwas Cavallerie und Artillerie) die am 24. über den Isker gebaute Brücke, und besetzte die Positionen von Besti auf dem Plateau zwischen dem linken Isker- und rechten Donau-Ufer; von hier aus drangen

Detachements westlich bis Vadin, südlich bis Kruševen und Bragar vor, und warfen die in diesem Gebiet befindlichen Horden von Bašibozuk's und Čerkessen gegen Rahova zurück.

Im Lauf des Tages wurde der Rest der 3. rum. Division über die Donau gesetzt (überschifft). Diese Truppen besetzten die der Donau parallel laufenden Linien Besti(?) - Magura-Čerčelan und Kruševen(?) - Gigen-Brest; gedeckt in der rechten Flanke durch das 4. Kalarasi-Regiment, welches, im Raum Vadin-Ostrovo-Galovo stehend, den Sicherungs-Dienst bis nach Selanovce-Leskovec (6 *km* von Rahova) versah, -- in der linken Flanke durch die Cavallerie-Brigade Formak (Theile des 6. Kalarasi-Regiment bei Gjulenci).

Oberst Formak kam abends mit dem 5. Kalarasi-Regiment und der reitenden Batterie in Nicopoli an, und marschierte sofort nach Turkamil, wo er Biwak's bezog; mit dem inzwischen bei Gjulenci vereinigten 6. Kalarasi-Regiment wurde über Gradešti-Gavrin die Verbindung hergestellt.

Für den Bau der Brücke bei Selistoare-Magura waren endlich alle Vorbereitungen beendet; derselbe konnte am 26. August begonnen werden.

Das Heran-Bringen des Brücken-Material (siehe 1. August) an seinen Bestimmung-Ort war keine leichte Arbeit gewesen, zumal auf den schon durch so viele Militär-Transporte und überdies in Folge des häufigen Regen verdorbenen Land-Communicationen. Oft, wenn die Pontons sich im Jiul festgefahren hatten, mussten sie die Soldaten mehrere Kilometer weit auf dem Sand- und Kies-Boden des Ufer vorwärts schleifen. Auch die Bauern, welche mit ihren Karren und Zug-Thieren den Land-Transport bewerkstelligten, hatten eine lobenswerte Energie und Willigkeit an den Tag gelegt; alle Bürger, ohne Unterschied waren bei jedem Aufruf zu den schwersten Dienst-Leistungen bereit gewesen. Das Schleppen der Pontons auf der Donau zur Brücken-Stelle besorgten die Schaluppen „Bukur“ und „Rudunica“ (vergl. 23. August).

Die Donau ist bei Selistoare-Magura 1.240 *m* breit, durch eine Insel auf der rumänischen und eine Sand-Bank auf der bulgarischen Seite jedoch in drei Arme getheilt; die durchschnittliche Wasser-Tiefe betrug damals 15 *m*, gegen die Ufer abnehmend.

Vom rumänischen Ufer bis zur Insel, über den schmälern Arm, wurde eine Pfahl-Brücke gebaut; von der Insel bis zur Sand-Bank, über den breiteren Arm, eine Ponton-Brücke; über die Sand-Bank selbst ein Faschinen-Weg; von der Sand-Bank bis an das rechte Ufer eine zweite Ponton-Brücke. Im ganzen mussten 120 Pontons verwendet werden; sie überbrückten einen Raum von 800 *m*.

Eine Wehr von Torpedo's, oberhalb Korabia, sicherte die Brücke gegen die türkischen Krieg-Schiffe von Rahova und der oberen Donau.

Bemerkenswert, dass die Türken dem Brücken-Bau keine Hindernisse in den Weg legten.

Zur Vertheidigung der Brücke erbaute die Artillerie auf der Insel zwei Batterien mit 12 Geschützen (nach einer russischen Angabe: russische 15 *cm* Kanonen).

Am 27. August rückte Oberst Formak mit dem 5. Kalarasi-Regiment über den Vid; ihm folgte die reitende Batterie. Er vereinigte die Cavallerie-Brigade bei Gjulenci, in Fühlung mit der

4. rum. Division, deren Vorhut (Oberst Cantili) bei Ribino stand während ihr Gros — um die Brigade Formak wenn nöthig unterstützen zu können — von Brešljanica nach Kreta rückte. —

Fürst Carol verlegte jetzt sein Hauptquartier (von Simnicu bei Kraiova) nach Gradini in der Nähe von Korabia und beschloss, die Zeit bis zur Vollendung der Donau-Brücke bei Kaiser Alexander zuzubringen, welcher den Wunsch ausgesprochen hatte, durch eine Begegnung mit dem rumänischen Herrscher die Allianz beider Staaten zu besiegeln. Am 27. August reiste der Fürst über Turnu Magurelli und Sistov nach Gornji Studen, dem Hauptquartier des Czaren und des Großfürst Nicolaus ab.

Am 28. August (8 Uhr abends) langte Fürst Carol (mit kleinem Gefolge (dem französischen Militär-Attaché Oberst Gaillard, Minister Bratianu und einigen Flügel-Adjutanten) dort an. Der Kaiser empfing ihn auf das herzlichste.

Kaiser Alexander und Großfürst Nicolaus, so wie General Nepokoitsitzki (Chef des russischen Generalstabes) betonten die außerordentlich schwierige Lage der russischen Armee in Bulgarien: bis zur Ankunft neuer Hilfs-Truppen aus Rußland, sei man gezwungen, die Action überall einzustellen, um nur dem gefährlichen Angriff der Türken am Balkan und Lom Stand halten zu können; auch vor Plevna und gegen die „überlegenen“ Streit-Kräfte, welche Osman Pascha am Vid zusammen gezogen hatte, müsse man sich mit den beiden geschwächten Corps (4. Sotow, 9. Krüdener) mühselig in der Defensive zu halten trachten.

Man verhehlte es dem Fürsten Carol auch nicht, dass man (mit Bezug auf die von ihm vorgeschlagene Operation im Isker-Thal gegen die Verbindung Osman-Pascha's) der rumänischen Armee keine Unterstützung gewähren könne, falls, was nicht gerade unwahrscheinlich, Osman Pascha dieselbe nach ihrem Donau-Übergang angreifen würde. Die Rumänen müssten also (wie besonders Generall. Sotow hervorhob) diesen Kampf unter den ungünstigsten Bedingungen aufnehmen; denn Osman Pascha konnte 30.000 Mann (welche er durch Hilfs-Truppen aus Teliš, Orhanie, Sofia, Rahova oder Čiber Palanka leicht auf 40.000 Mann zu verstärken vermochte) gegen sie senden und doch noch die gleiche Truppen-Zahl in den Stellungen bei Plevna behalten, um diese Bewegung zu maskieren und die Russen zu beschäftigen.

Bei der damaligen Lage der Dinge konnte also der rumänischen Armee das Isker-Thal als Operations-Linie gefährlich werden. Osman Pascha hätte sich in jener so günstigen Stellung zwischen zwei feindlichen Armeen — der rumänischen am Isker, der russischen vor Plevna — befunden, von denen jede für sich schwächer (?) war als seine Armee, so dass er im Stand gewesen wäre, sich mit Übermacht erst auf die eine, dann auf die andere zu werfen und sie zu schlagen.

Fürst Carol sah diese Gefahr wohl ein und beschloss, nun das Vid-Thal zu seiner Operations-Linie zu machen, d. h.: seine drei Divisionen östlich des Vid im Anschluss an die russischen Truppen zu verwenden; nur die Cavallerie sollte gegen die Verbindungen Osman Pascha's operieren.

Um das Haupt der rumänischen Armee offenkundig auszuzeichnen, bot der Czar dem Fürsten den Ober-Befehl über alle russischen Streit-Kräfte an, welche gemeinsam mit den rumänischen als West-Armee vor Plevna operieren sollten. Fürst Carol übernahm den Ober-Befehl, dadurch die unabhängige Lage der rumänischen Armee aufs klarste erweisend; Generall. Sotow wurde ihm als Generalstab-Chef beigegeben (General Nowitzki, der bisherige Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung blieb als „Gehilfe“ des Generall. Sotow).

Es ist nicht ohne Interesse, hier die Wirkung dieser so anerkennenden und ehrenvollen kaiserlichen Manifestation (Ernennung des Fürsten Carol zum Ober-Befehlshaber) auf die russischen Militärkreise hervor zu heben. Für alle Gesellschaftskreise Rußlands ist jeder Act des Kaiser von einem fast mystischen und religiösen Nimbus umgeben; mit der Lebhaftigkeit, welche die slavische Rasse auszeichnet, giengen die Russen jetzt von einem Extrem zum anderen über in Bezug auf die rumänische Cooperation, von welcher sie bis vor kurzem so geringschätzig gesprochen hatten. Viele der russischen Officiere drückten die Hoffnung aus, dass der Eintritt der rumänischen Armee in die Action, welcher vom Czaren jetzt so schmeichelhaft begrüßt worden, genügen würde, das Unglück, welches angefangen hatte die russischen Waffen zu verfolgen, in sein Gegentheil zu verkehren, dass die Rumänen eine Art von Zauber-Formel mit sich bringen würden.

Noch eine interessante Erscheinung, welche man in diesen schweren Augenblicken im russischen Hauptquartier beobachten konnte, war die Niedergeschlagenheit jener Rathgeber, welche zu einem Krieg gedrängt, dessen bisherige Resultate durchaus nicht dem gleichen, was sie sich von ihm versprochen. An ihrer Spitze befand sich der bekannte General Ignatjew, bis zum Ausbruch des Krieges der Vertreter des Czaren in Constantinopel. Mit Recht oder Unrecht wurden jetzt dem General und Botschafter alle Miss-Erfolge, alles Unglück zugeschrieben; derselbe hätte durch unrichtige Berichte die Russen im Glauben bestärkt, dass die Türkei nicht im Stand wäre, zu ihrer Vertheidigung mehr als höchstens 100.000 Mann ins Feld zu schicken, und dass unter den ersten Schlägen der Russen, unter der Erhebung aller christlichen Völker der Balkan-Halbinsel das türkische Reich zusammen stürzen würde, dass die Russen eigentlich nur einen raschen Triumph-Zug nach Constantinopel zu machen hätten.

Am 29. August reiste Fürst Carol zurück nach Korabia.

Das Commando der 4. rum. Division bekam an diesem Tag von den Russen die Nachricht, dass die Türken mit 20.000 Mann einen Ausfall aus Plevna planen, um die rumänischen Linien zu durchbrechen und Nicopoli wieder zu erobern; der russische Commandant vor Plevna (vorläufig noch Generall. Sotow) hatte deshalb seine Streit-Kräfte auf Kojulovce dirigiert. Die 4. rum. Division concentrirte sich zu seiner Unterstützung um Brešljanica, und dem Oberst Formak fiel die Aufgabe zu, mit seiner Cavallerie-Brigade ihre rechte Flanke gegen Ribino zu decken. Er marschierte sofort mit dem 5. Kalarasi-Regiment, 2 Escadronen des 7. Kalarasi-Regimentes (neu herbei gekommen) und 2 Sectionen seiner reitenden Batterie nach Mrtvica und Demirkioj, während

er das 6. Kalarasi-Regiment und 1 Section der Batterie bei Semeret-Trestenik, in Föhlung mit der 3. rum. Division, postierte; zugleich unterrichtete er auch diese Division von den Absichten des Feindes und der Bewegung der eigenen Brigade.

Am 30. August änderte Oberst Formak die Stellung seiner Brigade: 10 Escadronen (5., 6. und 2 Esc. des 7. Kalarasi-Regimentes) und die reitende Batterie concentrirten sich bei Mrtvica, wo die Artillerie jenes Plateau besetzte, welches das Vid-Thal nach Plevna hin beherrscht, und von welchem aus der Feind die 4. rum. Division in der Flanke oder (gegen Brest) die 3. rum. Division hätte angreifen können. Eine Vorposten-Linie stellte östlich die Verbindung mit der Vorhut (2. Jäger-Bataillon, 8. Kalarasi-Regiment und 1 Batterie) der 4. rum. Division her; eine zweite Vorposten-Linie gewann westlich gegen Semeret Trestenik und Rahovica Föhlung mit dem 4. Kalarasi-Regiment, welches den Sicherungs-Dienst für die 3. rum. Division im Isker-Thal versah. Gleichzeitig entsendete Oberst Formak Recognoscierungs-Patrouillen über Demirkiöj und Semeret Trestenik.

Fürst Carol berief nach seiner Rückkehr aus Gornji Studen die Commandanten der rumänischen Truppen zu einem Kriegs-Rath in Korabia zusammen und legte ihnen die militärische Lage in Bulgarien so dar, wie das russische Hauptquartier sie ihm geschildert hatte. Er betonte, was die eigene Sicherheit und was die Noth-Lage, in welcher sich die Russen auf allen Punkten befanden, der rumänischen Armee gebot; vor allem, dass es nöthig sei, die bisherige Operations-Linie aufzugeben und eine neue zu wählen.

So schwierig nun stets ein solcher Wechsel der Operations-Linie ist — und daher nur die gewichtigsten Gründe ihn veranlassen dürfen —, um so schwieriger war er hier; denn zugleich mit der Operations-Linie mussten auch die Verbindung-Straßen mit der Basis gewechselt, die Donau-Brücke bei Selistoare abgebrochen und bei der Vid-Mündung wieder aufgebaut werden.

Die Brücke bei Selistoare sollte, sobald die nach Bulgarien bestimmten drei rumänischen Divisionen sie überschritten haben würden, aus einander genommen, unter dem Schutz der Flotille flussabwärts nach Turnu gebracht und zwischen dieser Stadt und der Festung Nicopoli wieder zusammen gesetzt werden; Nicopoli gewährte dabei den Vortheil, dass man nicht erst genöthigt war, sich einen Brücken-Kopf zu bauen.

General Cernat, bisher Kriegs-Minister, hatte sein Portefeuille an den Minister-Präsidenten Bratianu abgetreten und wurde jetzt zum Commandanten der rumänischen Operation-Armee, — Oberst Barozzi zu seinem Generalstab-Chef ernannt.

Die Zusammensetzung und Stärke der für die Operationen gegen Plevna bestimmten rumänischen Truppen war folgende:

2. Infanterie-Division (Oberst Cerchez): 1 Bataillon Schützen,

3 Brigaden (8 Regimenter oder 16 Bataillone), 1 Regiment Kalarasi (4 Esc.), 2 Regimenter Rossiori (8 Esc.), 8 (darunter 2 reitende) Batterien; zusammen 17 Bataillone, 12 Escadronen, 48 Geschütze.

3. Infanterie-Division (General Georg Angelescu): 1 Bataillon Schützen, 2 Linien-Regimenter (4 Baone), 4 Regimenter Dorobanzen (8 Baone), 2 Regimenter Rossiori (8 Esc.), 6 Batterien; zusammen 13 Bataillone, 8 Escadronen, 36 Geschütze.

4. Infanterie-Division (General Alexander Angelescu): 1 Bataillon Schützen, 2 Linien-Regimenter (4 Baone), 4 Regimenter Dorobanzen (7 Baone), 3 Regimenter Kalarasi (12 Esc.), 6 Batterien; zusammen 12 Bataillone, 12 Escadronen, 36 Geschütze.

Die rumänischen Truppen bestanden somit aus: 42 Bataillonen, 32 Escadronen und 20 Batterien.

Die Angaben über die Stärke dieser Truppen weichen sehr von einander ab. Nimmt man aber das Bataillon zu 700 Mann und die Escadronen zu 120 Reiter an, so ergibt dies (in runden Zahlen) eine Stärke von: 30.000 Mann Inft., 4.000 Reiter und 120 Geschützen. —

Die 1. rum. Division (Oberst Penković) wurde zum Corps des General Lupu formiert, und blieb bei Kalafat.

**Ereignisse auf Seite der Russen, 7. bis 30. August.** — Die allgemeine Sachlage war Mitte August eine ganz beruhigende, derart, dass das Detachement Skobelew aus Kakrina wieder nach Pordin einrücken gemacht, und die Deckung von Trnova gegen West lediglich den in Selvi stehenden Truppen des Generall. Mirski überlassen werden konnte.

Da brachte der Telegraph am 21. August vom Šipka-Pass die Meldung: Suleiman Pascha habe mit gewaltiger Macht (40 Bataillone) die Pass-Stellung von Süd her angegriffen und die vorderen Positionen der Russen erstürmt; die schwache Besatzung behaupte nur mit schweren Verlusten die Redouten auf dem Nicola-Berg.

Am nämlichen Tag kam noch die Meldung, dass der Feind sich von Lovča her gegen das bei Selvi stehende Detachement „in bedrohlicher Weise“ entwickelt habe. (Thatsächlich jedoch war die nur von schwachen Kräften ausgeführte Recognoscierung kaum der Erwähnung wert).

Am 22. August machten die Türken einen schwachen Versuch, ihre tags vorher eingeleitete Bewegung gegen Selvi wieder aufzunehmen, gaben denselben aber bald auf und giengen nach Lovča zurück. Sie scheinen also bloß eine Demonstration beabsichtigt zu haben.

Der Großfürst-Thronfolger meldete, dass von Eski Džuma her der Feind mit starken Kräften vorgerückt sei (Resultat des Recognoscierungs-Gefechtes am 21. August).

Dies alles erweckte beim Armee-Ober-Commando die Besorgnis, dass es sich um ein gleichzeitiges Vorrücken aller drei türkischen Armeen handle.

Beruhigend wirkten freilich die sonstigen Depeschen, welche an diesem Tag vom Šipka-Pass einliefen. Die Türken beschränkten sich dort auf eine Kanonade und die Einrichtung neuer Geschütz-Stellungen; aber offenbar standen neue Kämpfe in Aussicht.

Die drohende Haltung Suleiman Pascha's vor dem Šipka - Pass legte der russischen Armee-Leitung die Gefahr nahe, es werde Osman Pascha über Selvi-Gabrova — also gegen den Rücken der, den Šipka-Pass besetzt haltenden Russen — zum Zweck der Vereinigung mit Suleiman vor zu stoßen versuchen. Diese Annahme gewann durch den am 21. August erfolgten ersten Angriff Suleiman's auf die Šipka-Position an Begründung.

Um die Verbindung Osman's mit Suleiman zu verhindern, stand allerdings bereits ein starkes Detachement (3 Inft.-Regimenter, 2 Sotnien und 3 Batterien) in Selvi und theilweise auf der Straße Selvi-Lovča vorgeschoben.

Da sich jedoch die Nothwendigkeit ergeben konnte, die in dieser Verwendung stehenden Truppen nach dem Šipka-Pass zu ziehen, sah sich die Armee - Leitung (mit Befehl vom 22. August) bemüsstigt, ein selbständiges Detachement unter Commando des General Skobelew nahe der Straße Lovča - Selvi, bei Kakrina, aufzustellen.

Das Detachement des General Skobelew formierte sich aus folgenden Truppen: 64. Inft.-Regiment (3 Bataillone) der 16. Inft.-Division, 1. Bataillon des 118. Inft.-Regimentes (30. Div.), Kaukasus-Kosaken-Brigade (12 Sotnien) mit der 8. Kosaken-Batterie (6 Gesch.), 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade (8 Gesch.), 45 Sappeure des 3. Sappeur-Bataillon; im ganzen 4 Bataillone, 12 Sotnien (nach anderen Angaben noch 1 Escadron), 14 Geschütze. Combattanten - Stand: 132 Officiere, 4.807 Mann.

Am 23. August rückte General Skobelew von Pordim ab. In Folge der schlechten Wege und der großen Hitze war der Marsch äußerst beschwerlich, wiewohl die Tornister und Mäntel auf 46 Ochsen-Wägen transportiert wurden.

Erst am Nachmittag des 24. August scheint das Detachement bei Kakrina eingetroffen zu sein.

Dasselbe deckte sich in der Front gegen Lovča durch Vorposten; in der linken Flanke durch 2 Sotnien (3. und 6.) des 30. Kosaken-Regimentes, welche, in Demjanovo stehend, dem General Skobelew unterordnet wurden; in der rechten Flanke stellte man durch Patrouillen die Verbindung mit der Cavallerie der West-Armee her und postierte nebstdem zu diesem Zweck 20 Kosaken in Devetaki (südlich von Karahasan im Osma-Thal).

(Bei Selvi war am 20. August das 35. Infanterie-Regiment nach Gabrova abmarschirt, am 23. August die 2. Infanterie-Division eingetroffen, worauf am 24. die 1./14 Infanterie-Brigade mit den 2 Batterien der 14. Artillerie - Brigade von dort nach Gabrova abrückte.

Es blieben daher bei Selvi: 2. Infanterie-Division, 3. u. 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes, 3./9 Batterie.)

Die Stellung bei Kakrina wurde stark befestigt: Batterie-Emplacements, Schützen-Gräben und Verhaue angelegt.

Wiewohl durch die Aufstellung des Detachement bei Kakrina einer Überraschung aus westlicher Richtung vorgebeugt war, hielten es die Russen dennoch für angezeigt, im gesicherten Besitz des Straßen-Knoten-Punktes Selvi zu verbleiben, und eben deshalb war die inzwischen der West-Armee zugewiesene 2. Infanterie-Division nach Selvi disponiert worden.

Ursprünglich beabsichtigte man, das Detachement Skobelew zur West-Armee zurückkehren zu lassen, sobald die 2. Inft.-Division in Selvi concentrirt sein werde. Als jedoch Suleiman Pascha die russische Šipka-Position vergebens frontal zu forcieren strebte, war, basiert auf die im großen Hauptquartier eingelaufenen Nachrichten, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Suleiman den Pass etwa über Imitlija in der Richtung auf Zelenodrevo umgehen und diese Bewegung durch selbständige Colonnen über Kalofer und Trojan nach Selvi unterstützen werde.

Daher beließ man die 2. Inft.-Division noch weiters bei Selvi (nur deren 1. Brigade musste später — siehe Süd-Front — temporär nach Gabrova abrücken). Außerdem wurden, um einem Versuch Suleiman's, den Šipka-Pass westlich zu umgehen, rechtzeitig entgegen treten zu können, unverzüglich Kundschafter in das Gebirg, insbesondere gegen Imitlija, Kalofer (Rosalita-Pass) und Trajan-Teke-Rahmanli entsendet; alle Wege und Fuß-Pfade über das Gebirg sollten beständig beobachtet werden.

General Skobelew selbst recognoscierte die Straße nach Lovča, wobei er auf feindliche Vorposten stieß.

Die wiederholten persönlichen Recognoscierungen der feindlichen Stellung bei Lovča, sowie Kundschafts-Nachrichten hatten Skobelew zu der Überzeugung gebracht, dass ein Vorgehen der Türken von Lovča auf Selvi nicht ausführbar, und deshalb eine weitere Besetzung der Stellung bei Kakrina wenig wichtig sei. Besonders schwer war es für ihn aber, hier unthätig zu stehen, während am Šipka-Pass so heftig gekämpft wurde.

Auch ein Schreiben des Oberst Sobolew (?), welches General Skobelew am 24. August erhalten hatte, bereitete ihm große Aufregung. Dieses Schreiben ergieng sich in Betrachtungen über einen Angriff gegen Suleiman Pascha, und wies in dieser Hinsicht auf den Imitlija- und Trjevna- (Travna-) Pass hin. Es hieß darin unter anderem: „Wenn verfügbare Truppen vorhanden wären, welche die Türken „einerseits über Selica (Selci) und andererseits über Zelenodrevo umgehen könnten, würde die Armee Suleiman's in unsere Hände fallen.“

Am 26. August gab Skobelew dieser seiner Überzeugung in einem Bericht an den Commandanten der 9. Inft.-Division, Fürsten

Swiatopolk-Mirski, Ausdruck. Er trachtete ihn zu überreden, mit den beiden vermeintlich noch in Selvi stehenden Regimentern der 14. Inft.-Division und dem 64. Inft.-Regiment, welches bei Kakrina stand, nach dem Šipka zu marschieren. Für Selvi drohe keine Gefahr, er hafte dafür; die Kaukasus-Kosaken-Brigade und das Bataillon Nr. 118 würden genügen, um die etwa von Lovča vorgehenden Türken aufzuhalten.

Am 27. August wandte sich Skobelew an Generall. Radetzki, um diesen zu veranlassen, dahin zu wirken, dass das Detachement von Kakrina zur Umgehung der linken Flanke der Türken verwendet werde.

In der darauf folgenden Nacht wurde Skobelew vom Fürsten Swiatopolk-Mirski jedoch aufgefordert, die Sicherung der Communicationen von Lovča und Trajan nach Selvi zu besorgen, nachdem „die Truppen bei Selvi Front gegen Gabrova zu nehmen und sich „hier zu befestigen haben“. (?)

Zum zweiten Mal wandte sich nun (28. August) Skobelew an Radetzki mit dem Vorschlag, sein Detachement gegen den Rücken der Türken vorgehen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde von Radetzki dem gerade am Šipka anwesenden General Nepokoitsitzki, Generalstab-Chef des großen Hauptquartier, mitgetheilt; letzterer fürchtete jedoch zu sehr für Selvi.

Diese Besorgnis wurde noch durch die vom Generall. Sotow zugleich (28. August) einlaufenden Nachrichten genährt, wonach 20.000 Türken von Plevna nach Lovča abgerückt sein sollten. Auch besagten Kundschafts-Nachrichten, dass die Türken am 31. August auf Selvi vorrücken wollen.

Darauf hin vorgenommene Recognoscierungen bestätigten jedoch von alledem nichts.

Auch von Trajan her war Selvi nicht bedroht: der Kosaken-Posten in Demjanovo meldete, dass südlich der Straße Lovča-Selvi-Gabrova sich nur wenig feindliche Abtheilungen gezeigt haben, denen überdies keine besondere Bedeutung beizumessen sei. —

Am 28. August sendete General Skobelew eine Patrouille von 40 Kosaken unter Commando des Sotnik Scharow ab, um die Communicationen, welche durch die Taničarka reka (westlich der Šipka-Straße) und über Zelenodrevo nach Hemedli (Imitlija) führen, zu recognoscieren. (Wir wollen vorgreifend erwähnen, dass die Patrouille am 31. August meldete, der Weg von Hemedli über Zelenodrevo nach Gabrova sei für alle Truppen-Gattungen gangbar, auf dem Saumpfad in der Taničarka reka aber könnten nur einzelne Leute sich durcharbeiten.)

Die Aufstellung der russischen West-Armee-Abtheilung und der 4. rumänischen Division am Abend

des 30. August (Hauptquartier des Generall. Sotow und Gros des 3. Sappeur-Bataillon in Pordim) war folgende:

Die 4. rum. Division: 12 Bataillone (8.000 Mann), 12 Escadronen (1.350 Reiter) und 6 Batterien (36 Geschütze) in Brešljanica mit Vorposten in der Linie Ribino-Čalisovat (Details siehe Seite 85 u. 86).

Das 9. russ. Corps (21 Bataillone, 12 Escadronen und 94 Geschütze, mit zusammen circa 18.000 Mann) in und bei Trestenik turski, das 20. Inf.-Regiment und die 5./5 Batterie bei Sgalevica; Vorposten der vorgeschobenen Cavallerie (im Anschluss an jene der Rumänen) längs der über Verbica ziehenden Niederung bis an die Straße Bulgareni-Plevna.

Als Verbindung zwischen dem 9. und 4. russ. Corps: das 122. Inf.-Regiment am Pordim dere, u. zw. dort, wo der Weg Trestenik-Pordim denselben übersetzt (6 *km* südlich von Karagač bolgarski).

Das 4. russ. Corps (20 Bataillone, 12 Escadronen und 100 Geschütze, zusammen circa 17.400 Mann) mit dem Gros in dem Raum Sgalevice-Pelišat-Pordim. — Bei Sgalevica in befestigter Stellung: 2. und 3. Bataillon des 118. Infanterie-, 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes, 1./30 und 2./30 Fuß-, 8. reitende Batterie, 1 Sappeur-Compagnie. — Bei Pelišat: 62. und 63. Inf.-Regiment (ersteres exclusive 2 Compagnien), 2 Escadronen des 4. Uhlanen-Regimentes, 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Batterien der 16. Artill.-Brigade. Vor der Stellung befand sich eine Lunette, welche von 2 Compagnien des 62. Regimentes und 2 Geschützen der 5./16 Batterie besetzt war. — Bei Pordim: 117., 119., 120. Inf.-Regiment und 2 Batterien der 30. Artillerie-Brigade. — Bei Vlčidirna und Karahasan das 4. Dragoner-Regiment. — Das 61. Inf.-Regiment, am Hermarsch von Sistov, war bis Karadač (13 *km* westlich von Bulgareni) gelangt. Das 64. Inf.-Regiment, das 1./118 Bataillon und die 2./16 Batterie befanden sich beim Detachement des General Skobelew. Vom 4. Kosaken-Regiment und 3 Batterien ist nicht nachweisbar, wo sie standen.

Vorposten (im Anschluss an jene des 9. Corps) von der Straße Bulgareni-Plevna über Radiševo, Tučenica und Bogot bis nach Slatina, u. zw. von jener Straße bis Radiševo 2 Escadronen des 4. Husaren-Reg., von Radiševo bis Bogot 2 Escadronen des 4. Uhlanen-Reg., weiters bis Slatina das 4. Dragoner-Regiment.

Auf dem Höhen-Rücken unmittelbar westlich von Sgalevica und Pelišat hatte man Schützen-Gräben hergerichtet.

Die Gesamt-Kräfte vor Plevna betragen: 54 Bataillone und 36 Escadronen, zusammen rund 45.000 Mann mit 230 Geschützen. (Das 19. Inf.-Regiment und die 3./5 Batterie befanden sich in Nicopoli.)

Da die 9-pf. Feld-Geschütze gegen die Erd-Werke von Plevna eine — wie man meinte — zu schwache Wirkung hatten, waren aus dem Belagerungs-Park in Giurgevo 20 Belagerungs- (16 Stück 24-pf. Bronze- und 4 Stück Stahl-) Geschütze unter Befehl des Oberst Ekstein

gegen Plevna in Marsch gesetzt worden; als Bedeckung ein Bataillon der 2. Sappeur-Brigade. Für jedes Geschütz 150 Schuss-Ladungen. Dieses Artillerie-Material war Ende August ostwärts von Pallas (15 km östlich von Plevna, an der Straße von Bulgareni) eingetroffen.

Dasselbe war am 22. August aus Giurgevo expeditiert worden, — jedes Geschütz mit 12 bis 14 Ochsen bespannt. Der ganze Transport (einschließlich Munition) bestand aus 600 Fahrzeugen mit 1.800 Ochsen. Er hatte am 28. August nicht ohne Schwierigkeiten, die Donau bei Zimnitsa-Sistov passiert; jene Geschütze speciell, welche man über die westliche der beiden Brücken schaffte (weil sie breiter war) brachen die Brücken-Decke mehrmals durch.

Das Detachement des General Skobelew (siehe Seite 88) bei Kakrina (fast 5.000 Mann); kleine Abtheilungen desselben bei Tipova und Devetaki zur Verbindung mit der bei Karahasan stehenden Cavallerie, überdies wurde über Joglav die Verbindung gegen Slatina (linker Flügel der russischen Vorposten vor Plevna) unterhalten.

Die Nachrichten über die Stärke Osman Pascha's waren nach wie vor sehr ungenau und in hohem Maß übertrieben. Generall. Sotow schätzte seinen Gegner, allen ihm zugekommenen Berichten sowie den vom Armee-Ober-Commando erhaltenen Daten zufolge, auf 80.000 Mann (!) mit 120 bis 150 Geschützen.

**Ereignisse auf Seite der Türken, 7. bis 30. August.** — In dieser Zeit befassten sich die Vertheidiger von Plevna lediglich mit der fortificatorischen Verstärkung ihrer Stellungen. Thatsächlich haben sie nichts vernachlässigt, um die Befestigungs-Arbeiten zu fördern, und sich dadurch möglichst gut für einen zähen Widerstand vorzubereiten.

Osman Pascha erhielt auch noch Verstärkungen, so dass er schließlich über folgende Truppen verfügte: bei Plevna 49 Bataillone, 12 Escadronen und 1.700 Čerkessen (zusammen 2.900 Reiter), 54 Geschütze; — bei Lovča 8 Bataillone, 2 Escadronen, 6 Geschütze; — also im ganzen 30- bis 35.000 Mann.

Einen anonymen, anscheinend auf guten Quellen basierenden Werk („Serail und Hohe Pforte“) entnehmen wir die Behauptung, dass Osman Pascha seit Anfang August der Ansicht war, seine exponierte Stellung im unteren Vid-Thal werde mit der Zeit völlig unhaltbar werden. Sein größter Widersacher in dieser Beziehung aber soll Reuf Pascha gewesen sein, welcher es durchzusetzen wusste, dass Mustapha Pascha (Kriegs-Minister ad interim) dem Vertheidiger von Plevna die stricte Ordre zukommen ließ, seine Position unter keinem Umstand zu verlassen. Reuf handelte hiebei keineswegs aus irgend einer militärischen Überzeugung, sondern auf Grund ganz persönlicher Beweggründe: zwar war ihm Osman Pascha an und für sich gleichgiltig; da aber dieser hinsichtlich seiner Lage und seiner eigentlichen Aufgabe ganz übereinstimmend mit Suleiman Pascha dachte, durchkreuzte Reuf (Tod-Feind des letzteren) die Absichten beider Generale, — an allem, woran der Name Suleiman haftete, musste gerüttelt werden.

Osman Pascha erhielt Kenntniss, dass die Russen östlich von Plevna ein ausgedehntes verschanztes Lager herrichteten; nebstdem scheint er durch die zahlreich vorgenommenen Recognoscierungen den Eindruck von großer Unentschlossenheit auf Seite seiner Gegner

bekommen zu haben; endlich soll ihm von Constantinopel die Nachricht gesendet worden sein, dass die Russen nicht säumen werden, ihn anzugreifen. Dies alles brachte ihn zu dem Entschluss, einen Offensiv-Stoß gegen Sgalevica-Pelišat zu unternehmen, um die Stellung und Stärke des Feindes, so wie vielleicht auch dessen Absichten zu erkennen.

In und bei Plevna sollte „Adil Pascha mit 16 Bataillonen,“ einer entsprechend starken Artillerie und etwas Cavallerie verbleiben (thatsächlich 30 Bataillone etc. oder 15- bis 20.000 Mann).

Am 30. August formierte Osman Pascha eine mobile Division unter Commando des Hassan Sabri Pascha (Generalstab-Chef Oberst Tevfik Bey), bestehend aus: 19 Bataillonen, 7 bis 8 schwachen Escadronen regulärer Cavallerie, dem Miliz-Cavallerie-Regiment aus Salonichi (11 Esc.) und circa 100 Čerkessen, endlich (unter Befehl des Ahmed Pascha) 3 (vier- und sechs-pfündigen) Batterien (18 Gesch.); im ganzen 10- bis 11.000 Mann (darunter 1.500 Reiter). Die Infanterie war in zwei Brigaden formiert (Emin und Tahir Pascha).

Diese Vorbereitungen wurden mit größter Geheimhaltung des Zweckes bewerkstelligt, die Bataillone möglichst marsch-fähig gemacht (jedes nur 10 Munitions-Tragthiere).

Die Division concentrirte sich vor Einbruch der Nacht süd-östlich von Plevna, in den Terrain-Falten des Höhen-Rücken nördlich des Suluklija-Bach.

## 2. Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat, am 31. August.

(Hiezu Beilage 9.)

Bei Tages-Anbruch besetzte die türkische Cavallerie die Höhen bei Radiševo; ihr folgte in mäßiger Entfernung das Gros der Division Hassan Sabri Pascha.

Kaum hatte die Cavallerie jene Höhen überschritten, als sie der russischen Cavallerie ansichtig wurde.

Das Gros der Division Hassan Sabri nahm nun folgende Marsch-Ordnung an: erstes Regiment der 1. Brigade, mit einer Plänkler-Kette vor der Front, nebst dem Flanken-Deckungen; — dahinter das zweite Regiment dieser Brigade mit den 3 Batterien; — schließlich die 2. Brigade in Marsch-Colonne.

Um 6 Uhr 30 Min. morgens meldeten die russischen Vorposten, dass starke türkische Truppen-Massen aus den Verschanzungen südlich der Straße Bulgareni-Plevna, eine dichte Cavallerie-Linie vor sich, gegen Pelišat und Sgalevica vorrücken.

Generall. Sotow hielt es zunächst für möglich, dass die gemeldete Bewegung nur ein Schein-Angriff sei, um einen beabsichtigten ersten Angriff gegen das 9. Corps oder gegen die bei Korabia im Donau-Übergang begriffene rumänische Armee zu maskieren; vorläufig wurden daher keine Änderungen in der Truppen-Aufstellung getroffen. —

Als die türkischen Cavallerie-Plänkler das Feuer eröffneten, war die Division Hassan Sabri Pascha bereits in der Vorrückung gegen Pelišat. Man sah Befestigung-Anlagen westlich dieses Ortes, aber das wellenförmige Terrain gestattete nicht, ihre Stärke genau zu bestimmen.

Die Batterien wurden -- von Osman Pascha persönlich -- in Position gebracht, und eröffneten das Feuer. Man wollte vor allem die feindliche Cavallerie zerstreuen, dann die russischen Befestigungen zerstören, die russischen Truppen (um ihre Stärke zu erkennen) zur Entwicklung zwingen, und endlich wenn möglich die diversen Erd-Werke stürmen.

**Cavallerie-Gefecht.** — Während jenes Geschütz-Kampfes kamen die türkische und russische Cavallerie an einander.

Zur Unterstützung der bedrängten Vorposten waren aus Pelišat die 2 Escadronen Uhlanen, aus Sgalevica die 2 Escadronen Husaren nebst der 8. reit. Batterie vorgerückt. Angesichts der etwa 1.500 (nach anderen Angaben 2.500) Reiter starken türkischen Cavallerie wichen aber, nach einer kurzen Mêlée, die Uhlanen langsam wieder nach Pelišat, die Husaren mit der Batterie nach Sgalevica zurück.

Man beobachtete sich nun gegenseitig, während die Infanterie in ihre Stellungen einrückte und eine Plänkler-Linie entwickelte. Hierauf erhielt die türkische Cavallerie den Befehl, sich hinter ihre Division zurück zu ziehen.

**Entwicklung der türkischen Infanterie zum Angriff.** — Um 8 Uhr zog sich die türkische Reiterei nach den Flügeln aus einander, und ließ zwischen sich eine starke Infanterie-Linie erscheinen, welche zum Angriff auf Pelišat vorgieng.

Das erste Regiment der 1. Brigade entwickelte sich in Gefechts-Formation und rückte gegen den Feind vor; das zweite Regiment folgte in Colonnen-Linie. Die russische Plänkler-Linie wich zurück. Aber da die türkischen Truppen in dem Maß, als sie Terrain gewannen, in das Feuer der hinter den russischen Verschanzungen postierten Batterien kamen, beschloss Osman Pascha, ohne weiteren Bedenken zum Sturm überzugehen.

Das vorderste (Jäger-) Bataillon des ersten Regimentes dirigierte sich gegen die vor dem rechten türkischen Flügel befindlichen Befestigungen der Russen (Schützen-Gräben, wiewohl türkische Angaben von einer „Redoute“ sprechen); — die drei anderen Bataillone (unter Commando des Oberst Omer Bey) gegen die Lunette, wobei eines derselben sich etwas links hielt, um das Werk von der Kehle aus anzugreifen.

**Das Gefecht bis 12 Uhr Mittag.** — Der Kampf um die Lunette bei Pelišat begann damit, dass die Vertheidiger der Lunette das Feuer gegen die in der Front vorrückenden 2 türkischen Bataillone eröffneten. Andererseits aber überschüttete jene Artillerie, bei welcher

sich Osman Pascha befand, den ganzen Raum hinter der Lunette mit Projectilen, so dass die Russen verhindert wurden, Verstärkungen an sich zu ziehen.

Die türkischen Truppen, einem mörderischen Infanterie-Feuer aus der Lunette und überdies dem Shrapnel-Feuer von einigen gegen ihre rechte Flanke wirkenden Geschützen ausgesetzt, vermochten nicht, bis an die Lunette zu gelangen; sie benutzen eine Terrain-Falte, um im todtten Winkel stehen zu bleiben und sich zu decken.

Osman Pascha schickte ihnen 2 Bataillone des 2. Regimentes als Verstärkung. Bei ihrem Anlangen warfen sich dann alle (4) Bataillone entschlossen gegen die Lunette, drangen — nach kurzem, aber heftigen Kampf — in dieselbe ein, und erbeuteten dort 2 Geschütze.

Die Besatzung der Lunette gieng gegen Pelišat, auf die hieher vor disponierten 5 Compagnien des 62. Regimentes zurück.

Nachdem 3 Batterien der 16. Artillerie-Brigade eine Zeit lang die Türken beschossen hatten, rückten Abtheilungen (angeblich 3 Compagnien) des 62. Regimentes zum Angriff vor und nahmen jene Lunette wieder.

Es wüthete von jetzt an um deren Besitz ein hartnäckiges Gefecht, so dass dieselbe sich bald in russischen, bald in türkischen Händen befand.

Inzwischen traf beim Generall. Pomeranzew (Commandant der 16. Inft.-Division) vom Generall. Sotow der Befehl ein, mit dem linken Flügel zurück zu gehen, angeblich „um die Türken auf Sgaljevica nach zu ziehen“ (?). Statt dessen jedoch unternahm Generall. Pomeranzew abermals einen Angriff gegen die Lunette.

Die Türken leisteten energischen Widerstand; aber die erlittenen bedeutenden Verluste zwangen sie, die Position zu räumen. Sie wollten hiebei wenigstens eines der russischen Geschütze mitnehmen. Es gelang ihnen auch, dasselbe aus der Lunette zu bringen und circa 150 Schritte weiter zu schaffen; aber ein feindliches Geschoss zerstörte ein Rad, und so musste das Geschütz liegen bleiben.

Generall. Pomeranzew behielt nun die Lunette bleibend in seinem Besitz.

Kampf gegen den russischen linken Flügel bei Pelišat. — Gegen 9 Uhr zogen die Türken bedeutende Verstärkungen heran; ihr rechter Flügel dehnte sich immer mehr und mehr aus, und umfasste den linken Flügel der russischen Stellung.

Die vor Pelišat befindlichen Schützen-Gräben, gegen welche (siehe „Entwicklung der türkischen Infanterie zum Angriff“) das Jäger-Bataillon dirigiert worden war, lagen — von der Angriffs-Richtung aus genommen — weiter als die Lunette; das Bataillon brauchte also an und für sich längere Zeit, um seinen Angriff auszuführen. Nebst dem gelang es ihm aber erst dann, als die Lunette bereits erobert war, in die Schützen-Gräben einzudringen, woselbst 1 Geschütz er-

beutet wurde. Man sandte dem Bataillon sofort einige Compagnien als Verstärkung.

Bašibozuk-Schwärme drangen in das Dorf Pelišat ein, und steckten dasselbe in Brand.

**Beiderseitige Maßnahmen für den weiteren Kampf.** — Osman Pascha erkannte aus den bisherigen Vorgängen, dass der weitere Kampf ein heißer sein werde, und dass ihm daher Reserven nöthig seien; man hatte auch nicht genügend Munitio n mitgenommen, um für ein Gefecht auszureichen, welches bereits ganz unvorhergesehene Dimensionen anzunehmen schien. Er sendete daher an Abdil Pascha den Befehl, sogleich 3 Bataillone mit Reserve-Munitio n aus Plevna nachrücken zu lassen.

Generall. Sotow hatte bis 10 Uhr Vormittag von den Vorposten des 9. Corps und von der 4. rum. Division keine Meldung über wahrnehmbare feindliche Truppen-Bewegungen erhalten. Er gewann daher die Überzeugung, dass der türkische Angriff gegen seinen linken Flügel (4. Corps) ernst gemeint sei, und gab dem entsprechend folgende Befehle:

„Eine Brigade der 5. Division geht sofort auf der Straße gegen „Grivica vor, schwenkt links und greift die linke Flanke des „Feindes an.

„Die Reserven des 9. Corps — 3 Regimente r der 30. Infanterie-Division — stellen sich am rechten Ufer des Pordim deresi auf, und „bleiben zur Verfügung des Ober-Befehlshaber.

„Das 61. Regiment (16. Division), auf dem Marsch von Sistov „zur Vereinigung mit dem 4. Corps bis Karagač gekommen, lässt hier „Tross und Gepäck zurück und marschirt so schnell als möglich „nach Pordim, wo es sich der allgemeinen Reserve anschließt.

„Die 4. rum. Division concentriert sich sofort bei Čalisovat.“

**Das Gefecht von Mittag bis 5 Uhr Nachmittag.** — Um 12 Uhr Mittag entwickelte sich der ganzen russischen Stellung bei Sgalevica-Pelišat gegenüber eine lange Linie türkischer Infanterie, vor welcher (nach einigen Angaben fälschlich 40 bis 50) Geschütze die russische Stellung beschossen, welches Feuer von den russischen Batterien erwidert wurde. Es begann eine gegenseitige, etwas heftigere Kanonade.

Gegen 1 Uhr Nachmittag rückte die türkische Infanterie unterstützt von ihrer Artillerie — zu einem allgemeinen Angriff vor, welcher in drei Haupt-Richtungen ausgeführt wurde: gegen die Stellung von Pelišat mit der Lunette, gegen den linken Flügel und gegen das Centrum der Stellung von Sgalevica.

Der Angriff gegen Pelišat und die vorliegende Lunette wurde in der Front durch das Feuer von 4 Batterien der 16. Artillerie-Brigade abgewiesen, während außerdem Generall. Krylow (Commandant des 4. Corps) das 4. Uhlanen Regiment, 2 Escadronen Husaren und die 8. reit. Batterie gegen die äußerste rechte Flanke

der stürmenden Türken vorrücken ließ. Diese giengen langsam zurück, und bogen ihren von der russischen Cavallerie bedrohten rechten Flügel weit ein.

Der Angriff gegen die Sgalevica-Stellung traf hier zunächst auf 1 Bataillon des 20. Regimentes und 4 Geschütze der 2./30 Batterie; außerdem wurde dieser Theil der Stellung aus der bei Pordim stehenden Reserve durch 2 Bataillone des 120. Regimentes und die 5./30 Batterie verstärkt. Es gelang, den türkischen Angriff abzuweisen.

Der Angriff gegen das Centrum der Sgalevica-Stellung wurde, unter dem mächtigen Schutz einer sehr gut postierten Artillerie, sehr energisch u. zw. auf die vor dem Ort Sgalevica befindlichen Schützen-Gräben ausgeführt, deren Lage einen guten Einblick in die Stellung und über die Stärke der Russen voraussetzen ließ.

Man warf anfangs ein Jäger-Bataillon gegen diese Schützen-Gräben. Von einem lebhaften Gewehr- und Shrapnel-Feuer (letzteres aus den rückwärtigen Batterien) empfangen, kam jenes Bataillon zum Stehen. Osman Pascha sandte nun ein zweites Bataillon dahin. Beide Bataillone drangen hierauf vereint bis zu den russischen Schützen-Gräben vor, in welchen sich ein erbitterter Bajonnett-Kampf entwickelte.

Aber die Russen erhielten Verstärkungen. Der Angriff ward schließlich durch einen Gegen-Stoß der hier versammelten russischen Infanterie (2 Bataillone des 20., und 2 Bataillone des 118. Regimentes) zurück gewiesen; 24 Gesch. (1. und 2. Batt. der 30., und 5. Batt. der 5. Artillerie-Brigade) überschütteten die Türken — sowohl beim Vorrücken, als auch beim Rückzug — mit einem mörderischen Feuer.

Gegen den äußersten rechten Flügel der Sgalevica-Stellung versuchten die Türken, während sie ihren großen Infanterie-Angriff ausführten, eine Umgehung durch Cavallerie. Diese Bewegung wurde jedoch von den auf jenem Flügel aufgestellten 2 Escadronen Husaren entdeckt, welche, nach einer kurzen Beschießung durch Artillerie, zur Attaque auf die ziemlich mangelhaft geführten türkischen Escadronen übergiengen. Bald darauf traten letztere den Rückzug an.

Letzter Angriff seitens der Türken. — Trotz aller Miss-Erfolge und ihrer großen Verluste unternahmen die Türken gegen 3 Uhr Nachmittag noch einen, durch heftiges Geschütz- und Gewehr-Feuer vorbereiteten Angriff und zwar gegen dieselben Punkte der russischen Stellung. Nicht mit derselben Energie wie die vorigen ausgeführt, scheiterte dieser Angriff ebenfalls.

Bei dieser Gelegenheit machten auf dem linken Flügel das 62. und 63., auf dem rechten Flügel je 2 Bataillone des 20. und 118. Regimentes den Versuch, ihrerseits zur Offensive zu schreiten. Sie wurden aber durch einen, von zum Theil frischen Truppen ausgeführten und durch heftiges Artillerie-Feuer unterstützten Gegen-

Stoß der Türken (Hassan Sabrij Pascha persönlich mit einigen Bataillonen) zurück gewiesen, worauf die russischen Bataillone in ihre anfänglichen Stellungen zurück giengen.

Rückzug der Türken. — Osman Pascha hatte seinen Hauptzweck (Recognoscierung) erreicht, denn speciell von den Schützen-Gräben bei Sgalevica aus war es ihm möglich gewesen, das vor Pordim befindliche große Lager des Feindes und alles, was darin vorgieng, zu sehen.

Osman Pascha hielt es daher für unnütz, den Kampf fortzusetzen und gab beiden Flügeln den Auftrag, sich „in Staffeln“ zurück zu ziehen.

Der rechte Flügel begann dies sogleich (um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittag) u. zw. unter dem Schutz eines heftigen Artillerie-Feuer; das eroberte Geschütz wurde mitgenommen. Der linke Flügel jedoch erhielt — in Folge eines unaufgeklärten Versäumnisses — den Rückzugs-Befehl nicht, weshalb die Truppen von Sgalevica die rückgängige Bewegung zu spät antraten und folglich etwas in Unordnung geriethen.

Da übernahm Osman Pascha das Commando über die Colonne. Er ließ seine Batterien zwar staffelweise zurück fahren, doch ohne ihr Feuer gänzlich zu unterbrechen, während die Bataillone sich Plevna näherten. Oberstlieutenant Raïf Bey (Commandant des 2. Regiments der 2. Brigade) war beordert worden, den Rückzug zu decken, und entledigte sich dieser Aufgabe mit viel Geschick.

Zur Verfolgung der Türken ließ Generall. Krylow um 4 Uhr 50 Minuten Nachmittag die in den vorderen Stellungen befindlichen 10 Bataillone und die Cavallerie-Brigade (8 Escadronen) vorrücken. Diese Verfolgung ergab aber kein befriedigendes Resultat.

Die beiden Cavallerie-Regimenter waren seit 3 bis 4 Wochen unablässig auf Vorposten gewesen; am 31. August hatten sie von früh bis abends weder füttern noch absatteln können. Das an der Osma (bei Karahasan) gestandene Dragoner-Regiment traf erst nach Beendigung des Gefechtes (5 Uhr) beim Corps ein.

Die Infanterie setzte die Verfolgung 4 bis 5 *km* weit fort, und gieng dann, ohne etwas besonderes erreicht zu haben, zurück.

Der Erfolg wäre größer gewesen, wenn die auf der Straße gegen Grivica vorbeordnete Brigade der 5. Inft.-Division die Türken in der Flanke hätte angreifen können. Diese Brigade, obwohl zu einer möglichst beschleunigten Action aufgefordert, sah sich aber nicht veranlasst, die Tornister zurück zu lassen; hiedurch wurde — bei der großen Hitze — ihre Bewegung so verlangsam (eine längere Rast erwies sich unterwegs als nothwendig), dass sie nicht zu einer Einwirkung gegen den feindlichen linken Flügel heran kam.

Adil Pascha in Plevna bemerkte jene Brigade. Er ließ hierauf schleunigst mehrere Bataillone gegen dieselbe vorrücken, worauf sie zurück wich und verschwand.

Solcher Weise kam Osman Pascha mit seinen Truppen verhältnis-

mäßig bald aus dem Bereich der russischen Batterien, und erreichte ohne weitere Zwischen-Fälle seine Positionen vor Plevna.

**Die Verluste** der Russen betragen im ganzen 30 Officiere und circa 1.000 Mann; jene der Türken werden von ihnen selbst mit 1.350 Mann angegeben.

Osman Pascha behauptete, den Russen 1 Geschütz, 3 Artillerie-Pferde und eine ansehnliche Menge Kriegs-Material abgenommen zu haben.

### 3. Ereignisse vor Plevna vom 1. bis 5. September.

Auf Seite der **Russen** erhielt am 1. September Generall. Krüdener morgens vom 4. Corps aus Pordim die Meldung, dass die Türken den rechten Flügel der Stellung, d. i. die Rumänen anzugreifen beabsichtigen. Die Truppen wurden daher sofort alarmiert, und rückten hierauf in ihre vorbereiteten Positionen. Bis 3 Uhr Nachmittag wurde jedoch vergeblich auf den Angriff gewartet.

Bei der West-Armee-Abtheilung rückten am 3. September folgende Truppen, welche an dem Zug des Generall. Gurko über den Balkan theil genommen hatten und dann vom 6. August bis 1. September bei Novi Nicup (nordwestlich von Trnova) gestanden waren, ein:

8. und 9. Dragoner-, 9. Husaren-Regiment, 16. reitende Batterie, zusammen 12 Escadronen und 6 Geschütze (über die weitere Verwendung der ebenfalls bei Nicup gewesenen 10. Kosaken-Batterie geschieht in den russischen Quellen keine Erwähnung mehr);

die Don-Kosaken-Brigade (21. und 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie), unter Commando des Oberst Černozubow, mit 7 Sotnien und 6 Geschützen (5 Sotnien waren anderwärts verwendet worden).

Das 9. Infanterie-Regiment (3. Inft.-Division) mit der 1./3 Batterie (zusammen 3 Bataillone, 8 Geschütze) waren von Gornji Studen gekommen; Generall. Karzow (Commandant der 3. Inft.-Division) befand sich bei diesen Truppen.

Außerdem waren (theilweise schon Ende August, theilweise erst am 4. September) 20 dem Belagerungs-Park in Giurgevo entnommene Belagerungs-Geschütze (siehe Seite 91 u. 92) eingetroffen. —

Am 4. September wurde das 9. Corps „vorwärts Pordim“ verlegt; die Bagagen jedoch blieben in Karagač bolgarski.

Bei den **Rumänen** überschritt am 1. September das Gros der Reserve-Division auf der (in der verflossenen Nacht fertig gewordenen) Brücke bei Selistoare die Donau, führte dann einen Flanken-Marsch aus, überschritt den Vid und concentrierte sich bei Gavrin; die 2. Infanterie-Brigade (Oberst Budisteanu) jedoch blieb in Gjulenci und Mokrišani am linken Vid-Ufer.

Die 3. rum. Division zog alle Detachements, welche sich auf

dem linken Isker-Ufer befanden, zurück, brach dann die Isker-Brücke ab und marschierte (in der Nacht vom 1. zum 2. September) über Brest nach Gjulenci.

Beide Divisionen hatten einen äußerst anstrengenden Marsch auf sandigen Wegen.

Bei Gjulenci wurde eine Brücke über den Vid hergestellt.

Am 2. September formierte sich die 3. rum. Division in zwei Gruppen: Oberst Gramont mit der 2. Infanterie-Brigade und 2 Batterien des 3. Artillerie-Regimentes nahm Stellung bei Ribino; Oberst Ipatescu mit der 1. Infanterie-Brigade und dem Rest der Division-Artillerie bei Kreta. Die Cavallerie-Brigade Formak hatte auf dem linken Vid-Ufer den Marsch der Truppen-Division gedeckt, überschritt dann bei Mrtvica den Vid und nahm ebenfalls Stellung bei Ribino.

Von der Reserve-Division (Oberst Cerchez) rückte die 1. Inf.-Brigade (Oberst Sachelarie) von Gavrin nach Šejkova und Kopriva vor; die 2. Infanterie-Brigade blieb bei Gjulenci-Mokrišani, von wo aus sie das linke Vid- und rechte Donau-Ufer gegen Rahova beobachtete; die 3. Infanterie-Brigade (Oberst Vladescu) wurde über Gradešti nach Müsilünkiöj entsendet, um die Verbindung mit Nicololi, dem neuen Basis-Punkt der rumänischen Armee, herzustellen; die Reserve-Cavallerie rückte gegen Brešljanica und Čalysovát vor, um mit der 4. rum. Division in Fühlung zu kommen.

Fürst Carol langte am 2. September um 5 Uhr Nachmittag in Pordim an und übernahm sofort den Ober-Befehl über die West-Armee (anderen Angaben zufolge erst am 4. September).

Die Brücke bei Selistoare wurde abgetragen, um gegen Nicololi transportiert und dort wieder hergestellt zu werden.

Am 4. September bekam die Reserve-Division Befehl, sich näher gegen Plevna zu ziehen, nämlich ihre drei Infanterie-Brigaden und die Division-Artillerie bei Brešljanica zu vereinigen; die Reserve-Cavallerie mit der reitenden Batterie sollte ihr jenseits des Vid gegen Gjulenci-Mokrišani den Rücken, gegen Gjulenci-Mrtvica die Flanke decken. Bei diesem um 5 Uhr Nachmittag begonnenen Marsch gerieth man neuerdings in die Nacht hinein und fand noch größere Schwierigkeiten als beim ersten Nacht-Marsch (vom 1. zum 2. September); schon am Abend fieng es zu regnen an, so dass die Wege sehr aufgeweicht waren.

Am 5. September wurde die 4. rum. Division weiter vor geschoben und um Verbica concentrirt; die 3. rum. Division rückte bis Čalysovát-Ribino nach; die Reserve-Division nahm hinter diesen beiden Divisionen Stellung bei Brešljanica-Kojulovce. Die Cavallerie deckte die rechte Flanke, und zwar jene der 3. und 4. Division auf dem rechten Vid-Ufer über Kacemunica-Susurlu bis an die feindlichen Positionen bei Opaneš; die Reserve-Cavallerie (Oberst Cretzanu) auf

dem linken Vid-Ufer (vielleicht von Mrtvica aus), wobei ein regelmäßiger Patrouillen-Gang auf das Plateau von Plevna eingerichtet wurde.

Die Rossiori-Brigade (1. und 2. Regiment, vom letzteren jedoch eine Escadron als Bedeckung beim Hauptquartier der West-Armee) und die Brigade Formak (5. und 6. Kalarasi-Regiment, 1 reit. Batterie des 1. Artill.-Regimentes) wurden als selbständige Cavallerie-Division formiert und bekam den Auftrag, sich mit der 9. russischen Cavallerie-Division (General Loškarew) zur Bewachung der Communication von Plevna einerseits nordwestlich gegen Rahova, anderseits südwestlich gegen Orhanie und Sofia zu vereinigen.

#### 4. Vorbereitungen zum Angriff auf Lovča.

**Entschluss zum Angriff.** — Gegen Ende August hatte man bei den Russen der Ansicht Raum gegeben, dass sich Osman Pascha nicht mit Offensiv-Gedanken trage; vor der Front des Großfürst-Thronfolger war ebenfalls alles ruhig, und auch von der durch die fruchtlosen Kämpfe erschöpften Armee Suleiman's drohte (seit dem 27. August) keine Gefahr. Man hielt daher den Zeitpunkt für günstig, die von Zimnitza, Nicopoli und Korabia heran gekommenen, bezw. noch im Anrücken befindlichen Verstärkungen zu einem Angriff gegen Plevna zu verwenden.

Die Stärke der Ost-Front von Osman's Stellung war durch die am 30. Juli gemachten Erfahrungen zur Genüge bekannt; auch ergaben wiederholte Recognoscierungen, dass die Verstärkung nach dieser Seite noch unaufhörlich fortgesetzt werde, während Osman die Befestigungen an der Süd-Front in geringerem Maß betreibe.

Diese Thatsache, sowie der Umstand, dass die Configuration des Terrain für den Angriff von Süd mehr Vortheile bot, waren die Veranlassung, dass man diesmal den Haupt-Angriff auf Osman's Stellung aus mehr südlicher Richtung plante. Da nun Lovča von den Türken stark besetzt war, musste es die nächste Absicht sein, sich vorerst des Gegner daselbst zu entledigen, um nicht bei dem Angriff auf Plevna im Rücken bedroht zu sein.

Dem entsprechend erhielt Generall. Fürst Imeretinski (Commandant der 2. Inft.-Division in Selvi) am 31. aus Gornji Studen den Befehl: mit seiner Division, der 2. Brigade der 3. Division, der 3. Schützen-Brigade, dem Detachement Skobelew und den sonst in Selvi befindlichen Truppen (3. und 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes, 3./9 Batterie) am 2. September Lovča anzugreifen.

Eine Demonstration durch Truppen der West-Armee-Abtheilung sollte diesen Angriff unterstützen; man beabsichtigte nämlich, Plevna zu beschießen, um einerseits die Aufmerksamkeit des Feindes von Lovča abzuziehen, anderseits den bald darauf zu erfolgenden Angriff auf Plevna selbst vorzubereiten.

Nach der Einnahme von Lovča sollte Generall. Imeretinski 1 Inft.-Regiment, 1 Sotnie und 1 Batterie dort als Garnison belassen, und mit dem Gros seiner Truppen näher an Plevna heran rücken.

General Skobelew erhielt vom Armee-Ober-Commando den Auftrag: Nachrichten über den Feind einzuziehen, den Trajan- und den Rosalita-Pass beobachten zu lassen, um die Vorrückung Imeretinski's in der linken Flanken (gegen das Gebirg hin) zu sichern.

Die zur Beobachtung der Communicationen nach Hemedli (Imitlija) am 28. August entsendeten Kosaken kehrten am 31. mit genauen Nachrichten bezüglich der in jener Gegend über den Balkan führenden Wege und Fuß-Steige zurück.

Die von General Skobelew auf Grund genauester Recognoscierungen gemachten operativen Vorschläge bildeten die Basis für die Anordnungen zum Anmarsch des Detachement Imeretinski, so wie für die folgenden Angriff-Dispositionen.

Dispositionen des Generall. Imeretinski. — In der Nacht vom 31. August zum 1. September erhielt General Skobelew vom Generall. Imeretinski den Befehl: am 1. September (9 Uhr Vormittag) mit seinem Detachement als Avantgarde von Kakrina nach dem 8 *km* von Lovča an der Straße befindlichen Brunnen („Fontana“) vorzurücken, um die Einnahme des Baghlar bachi und der Sčzastlivaja gora\*) vorzubereiten, hiezu die erforderlichen Schützen-Gräben und Batterien zu erbauen. — Die Kaukasus-Kosaken-Brigade ist (nach Abgabe von 2 Sotnien an den General Skobelew) zur Beobachtung der Straße Plevna-Lovča, auf welcher Verstärkungen nach Lovča vorgehen oder der Abzug der hier stehenden türkischen Truppen erfolgen könnte, nach Joglav-Omarkiöj (im Osma-Thal, 12 *km* von Lovča) zu dirigieren. — Die 2 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes sollen die von Trajan nach Selvi führenden Communicationen beobachten.

Das Gros der von Selvi gegen Lovča (35 *km*) bestimmten Truppen, für welche nur „ein einziger und nicht sehr guter Weg“ (die Straße) zur Verfügung stehe, wird staffel-förmig in Bewegung gesetzt, u. zw. hat: am 1. September Nachmittag die 2./2 Inft.-Brigade bis in die Höhe von Kakrina vorzurücken, um 11 Uhr nachts die 2./3 Inft.-Brigade dahin zu folgen; — am 2. September um 2 Uhr früh die 1./2 Inft.-Brigade (in Gabrova gewesen), um 4 Uhr früh die 3. Schützen-Brigade.

Es gieng aus diesen Anordnungen hervor, dass Fürst Imeretinski den Angriff auf Lovča nicht -- wie befohlen -- am 2. September, sondern erst am 3. September ausführen wolle. Ein solcher Aufschub erschien dem General Skobelew sehr unvortheilhaft. Er machte in

\*) Die „Sčzastlivaja gora“, d. h. „Glückliche Höhe“ wurde zwar erst nach den -- im Folgenden zu schildernden -- Ereignissen bei Lovča so benannt; wir antizipieren aber diesen Namen, um nicht für die Bezeichnung dieser Höhe etwa (wie dies in anderen Werken geschieht) einen Buchstaben anwenden zu müssen.

Folge dessen beim Fürsten Gegen-Vorstellungen, dafür bürgend, dass bei seiner Kenntnis des Terrain und der Aufstellung des Feindes der Angriff selbst mit weniger als den dazu bestimmten Truppen Erfolg haben werde.

Dessen ungeachtet beharrte Generall. Imeretinski auf seiner Ansicht, weil ein früheres Heranziehen aller seiner Truppen, besonders aber der Trains, nicht angehe.

**Die Stärke der in Lovča stehenden Türken** betreffend, waren schon am 31. August ziemlich vollständige und — wie sich später erwies — auch genaue Nachrichten vorhanden. Danach befanden sich dort unter Commando von Rifaat Pascha: 8 Bataillone Infanterie (zu beiläufig 600 Mann), 1 bis 2 Escadronen reguläre Cavallerie (100 bis 150 Reiter), 600 Čerkessen, 2.000 bis 2.500 ziemlich gut organisierte Bašibozuk's und 6 Geschütze; im ganzen 7.500 bis 8.000 Mann.

Am 1. August waren in Lovča gewesen: 6 Bataillone, 2 Escadronen und 1 (Krupp-) Batterie (6 Geschütze); später (22. August) erhielt die Besatzung eine Verstärkung von 2 Bataillonen (aus Sofia). Somit nun 8 Bataillone. Vom 3. Redif-Regiment der 3. Armee: 1. Bataillon Angora, zwei 3. Bataillone (1. und 3. Ban) Bey Bazar, 4. Bataillon Assi Yozgat. Vom 3. Redif-Regiment der 3. Armee: 3. Bataillon Ischtib. Vom 3. Redif-Regiment aus dem Gebiet des schwarzen Meeres: 1. Bataillon Samsun, 2. Sinope, 4. Eregli.

Die Infanterie war mit Henry-Martini-Gewehren bewaffnet; die Čerkessen hatten je zwei Revolver und theilweise (300 derselben) außerdem noch Magazins-Gewehre. Munition war wenig vorhanden. Verpflegung wurde aus der Umgegend zusammen gebracht, etwas Mehl aus Sofia herbei geschafft.

Diese Truppen hatten folgende Aufstellung: auf dem Baghlar bachi, als vorgeschobener Posten, 2 Compagnien des Bataillon aus Angora hinter aus Steinen construierten Deckungen;

auf der Ryshaja gora (Kirmezi tepe, Schanze Nr. 1) der Rest (6 Comp.) des Bataillon aus Angora, ebenfalls hinter einem Stein-Wall; — auf der Kuppe Nr. 2 das Bataillon aus Sinope; — auf der Kuppe Nr. 3 nur 4 Comp. des Bataillon aus Eregli; — auf der Kuppe Nr. 4 das Bataillon aus Samsun;

auf den Höhen westlich und südwestlich der Stadt Lovča das Bataillon aus Bey Bazar (8 Comp.) und 1 Geschütz.

In der großen Redoute nördlich der Stadt Lovča befanden sich: das Hauptquartier des Rifaat Pascha, 3 Bataillone (jenes aus Assi Yozgat, aus Bey Bazar vom 3. Ban, und jenes aus Ischtib) nebst 5 Geschützen. Der dominierende Friedhof westlich der Redoute war durch 2 hinter Schützen-Gräben postierte Compagnien der Redoute-Besatzung occupiert.

In der Stadt Lovča verblieb der Rest (4 Comp.) des Bataillon aus Eregli.

(Über die Verwendung der Cavallerie sind keine Detail-Angaben vorhanden.)

**Am 1. September** erließ General Skobelew folgende Disposition: „Heute rückt das Detachement um 9 Uhr morgens in „folgender Ordnung aus:

„Avantgarde: die Escadron des Convoi (eine Escadron Terek-Kosaken, welche auf Befehl Imeretinski's am 31. August abends zum Detachement Skobelew gestoßen war), das Bataillon des 118. Inft.-Regimentes, die Sappeure.

„Gros, geführt vom Commandanten des 64. Inft.-Regimentes: 1. und 2. Bataillon dieses Regimentes, die 9-pfündige Batterie.

„Arrieregarde: Train; 2 Sotnien Kosaken, das 3./64 Bataillon.

„Die Avantgarde und das Gros haben Schanzzeug mitzuführen.

„Die Kaukasus-Kosaken-Rrigade, excl. der 2 beim Gros befindlichen Sotnien, mit ihrer Artillerie (8. Kosaken-Batt.) rückt um 9 Uhr morgens über Tipova nach Joglav, nachdem sie die Sotnie in Ostrec und die Posten bei Brestovo, Tipova und Leshau (?) an sich gezogen hat. Ihre Bestimmung ist: in der Nähe von Omarkiöj zu halten, um Lovča und die Straße nach Plevna zu beobachten. Sie hat sich eventuell auf die Brigade Leontjew (1. Brigade der 4. Cav.-Div.) in Karagač zurück zu ziehen.

„Von Omarkiöj aus ist über Prisjaka mit dem Detachement sowie mit dem linken Flügel der vor Plevna stehenden Truppen und der Brigade Leontjew Verbindung aufzunehmen.“ —

Für die Deckung der linken Flanke war bereits durch die 2 in Demjanovo stehenden Sotnien gesorgt.

Besetzung der Sčzastlivaja gora und des Baghlar bachi (siehe Beil. 10). — Die Avantgarde Skobelew's trat am 1. September um 9 Uhr morgens den Vormarsch an und erreichte (8 km), ohne auf den Feind gestoßen zu sein, den Brunnen („Fontana“). Sobald auch das Gros, welches eine Stunde später abmarschiert war, hier eintraf, wurde (um 2 Uhr Nachmittag) der Marsch fortgesetzt.

Beiläufig 1 km westlich des Brunnen bekam die vorgehende Schützen-Linie Feuer von feindlichen, auf dem Baghlar bachi und der Sčzastlivaja gora aufgestellten Posten. Zur weiteren Aufklärung wurden freiwillige Terek-Kosaken vorgeschickt; sie brachten die Nachricht, dass die beiden genannten Höhen nur mit abgessener Cavallerie, die Čiftlik gora dagegen mit Infanterie besetzt sei. Von Lovča her bemerkte man Truppen-Bewegungen; ob es Infanterie oder Cavallerie war, ließ sich nicht erkennen.

Gegen den Baghlar bachi und die Sčzastlivaja gora protzten 2 Geschütze der 2./16 Batterie auf der Straße ab, und eröffneten das Feuer. Das 1./64 Bataillon formierte sich südlich, das 2./64 Bataillon nördlich der Straße zum Gefecht. Das 1./118 Bataillon, die 2./16 Batterie (jetzt nur 6 Geschütze) und die Terek-Escadron bildeten die Reserve.

Die beiden Höhen wurden ohne großer Gegenwehr des Feindes genommen. Speciell der Baghlar bachi ist felsig; die dort postierten 2 türkischen Compagnien, zu schwach übrigens um einen ernsten

Angriff der Russen abzuwarten, wurden durch die herum fliegenden Steine vertrieben.

Der Feind, welcher auf die befestigte Čiftlik gora zurück gegangen war, hatte gegen das weitere Vordringen der Russen eine Flanken-Stellung inne. Er musste somit erst hier zurück geworfen werden, bevor der Angriff auf die Haupt-Stellung bei Lovča erfolgen konnte. Zu diesem Zweck entschloss man sich, die 2./16 Batterie auf die Sčzastlivaja gora zu postieren. Es war dies nicht leicht, da zwischen dieser Höhe und dem Baghlar bachi eine sattelförmige Einsenkung liegt, die Hänge der Sčzastlivaja gora nach der Straße hin steil abfallen, und die Kuppe selbst felsig ist.

Der Baghlar bachi und die Čiftlik gora hängen zusammen; auf letzterer hatten die Türken einen Wart-Thurm erbaut, vor welchem ein Graben ausgehoben war. Wie stark die Türken hier seien, ließ sich schwer bestimmen.

Skobelew beschloss deshalb, sich an diesem Tag in kein weiteres Gefecht einzulassen. Die Sčzastlivaja gora und der Baghlar bachi sollten befestigt werden, und von ersterer aus wollte er bei Tages-Anbruch durch eine Batterie den Angriff vorbereiten lassen.

Um 3 Uhr 30 Min. Nachmittag erging demzufolge der Befehl zu biwakieren: das 1. und 2. Bataillon Nr. 64 in den von ihnen eingenommenen Stellungen, die anderen Truppen bei dem Brunnen (2 km östlich der beiden von den Russen besetzten Höhen).

Der bei Lovča stattgehabte Geschütz-Kampf war auch in Plevna gehört worden.

Die vorgeschobene Stellung wurde in Front und Flanke mit Schützen-Gräben und Batterie-Deckungen verstärkt; um die Artillerie in Position bringen zu können, mussten Wege angelegt werden.

Zur Befestigung des Baghlar bachi war das 1. und 2. Bataillon Nr. 64 bestimmt. Die schwierigste Arbeit fiel dem 1. Bataillon zu; an und für sich war die Arbeit in Folge des felsigen Grundes sehr schwierig, nebstdem musste sie aber unter lebhaftem Feuer der Türken ausgeführt werden, ohne dass dasselbe (Entfernung 1.000 Schritte) gegen die gedeckt liegenden Türken mit Aussicht auf Erfolg hätte erwidert werden können. Dazu litten die Leute durch Durst.

Mit Eintritt der Dunkelheit ließ das Feuer der Türken nach; die Arbeit gieng schneller vorwärts. Man schob Posten und Schleich-Patrouillen (secreti) vor.

Zur Befestigung der Sčzastlivaja gora waren bestimmt: das Bataillon des 118. Inf.-Regimentes, 2 Compagnien des 3./64 Bataillon und das Sappeur-Detachement. Es wurden, unter dem Schutz des 1./118 Bataillon, 3 Batterien für je 8 Geschütze gebaut, Schützen-Gräben zur Sicherung der rechten Flanke und Wege für die Artillerie angelegt.

Das Ausstecken der Schützen-Gräben besorgte der Generalstabs-Hauptmann Kuropatkin, die Ausführung aller Arbeiten (einschließlich des Batterie-Bau) ein Lieutenant des 64. Inf.-Regimentes (!).

Rifaat Pascha (Commandant der türkischen Besatzung von Lovča) hatte, als die Russen gegen Lovča vorzurücken begannen, eine bezügliche Meldung an Osman Pascha gesendet und um Befehle gebeten. Da der Telegraph zerstört war und die Straße Lovča-Plevna sich in den Händen der Russen befand, musste der Bote einen Umweg machen, und brauchte zur Überbringung der Meldung 8 Stunden.

Osman Pascha baute auf die Stärke der Stellung bei Lovča. Überzeugt, dass ein dritter Angriff auf Plevna bevorstehe, hielt er es anderseits nicht für wahrscheinlich, dass die Russen stärkere Kräfte gegen Lovča verwenden werden. Er war also der Ansicht, dass die Garnison von Lovča genüge, um die Russen abzuweisen, und gab daher Rifaat Pascha den Auftrag, das Gefecht anzunehmen.

Am Abend des 1. September standen die Truppen des Generall. Fürst Imeretinski wie folgt:

Vom Detachement des General Skobelew: 2 Bataillone (1./64 und 2./64) auf dem Baghlar bachi, 1 Bataillon (1./118) auf der Sčzastlivaja gora; 1 Bataillon (3./64), 1 Batterie und 3 Sotnien im Biwak bei „Fontana“; die Cavallerie in den ihr durch die Disposition vorgeschriebenen Aufstellungen.

Bei Kakrina: 2. Brigade (6 Bataillone) und 3 Batterien der 2. Inf.-Division (sie waren am 1. September aus Selvi hier angekommen).

In Selvi: 1. Brigade und 3 Batterien der 2. Inf.-Division (trafen hier erst am Abend des 1. September ein); 2. Brigade und 3 Batterien der 3. Inf.-Division; 3./9 Batterie; die Parks der 2. Inf.-Division. Zusammen: 12 Bataillone, 56 Geschütze.

Auf dem Marsch nach Selvi: 3. Schützen-Brigade und die in Nicopoli erbeutete Batterie. —

**Am 2. September** wurde beim Detachement des General Skobelew zu Tages-Anbruch die 2./16 Batterie auf die Sčzastlivaja gora in Stellung gebracht, trotzdem die Geschütze durch Mannschaft einen Hang von 35° hinauf gezogen werden mussten. Der von Čerkessen unternommene Versuch, diese Arbeiten zu stören, wurde durch die Kosaken vereitelt.

Die Batterie eröffnete um 5 Uhr früh das Feuer. Schon nach den ersten Schüssen räumten die Türken ihre Stellung auf der Čiftlik gora und giengen auf die Ryshaja gora zurück. Die verlassene Position wurde von den Russen besetzt, und dort der Bau von neuen Batterie-Deckungen begonnen.

Dem Generall. Fürst Imeretinski standen für die Einnahme von Lovča folgende Truppen zur Verfügung:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
2. Inft.-Division (Generall. Imeretinski)	12	—	48
2. Brigade der 3. Inft.-Div., 3 Batt. (3., 5., 6.)	5	—	24
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski)	4	—	—
3. und 6. Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes	—	2	—
3./9 und 1 in Nicopoli erbeutete türk. (Krupp-) Batt.	—	—	12
Detachment des General Skobelew:			
64. Infanterie-Regiment (der 16. Division)	3	—	—
1. Bataillon des 118. Inft.-Reg. (30. Division)	1	—	—
Kaukasus-Kosaken-Brigade mit 8. Kos.-Batt.	—	12	6
Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser	—	1	—
2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade	—	—	8
1/2 Garde-Compagnie vom Convoi des Kaiser	1/8	—	—
Ein Sappeur-Detachment (45 Mann)	—	—	—
Zusammen	25 1/8	15	98

oder ungefähr 20.000 Mann Infanterie und 1.500 Reiter. (Von der 2./3 Inft.-Brigade war ein Bataillon in Selvi zurück geblieben.)

Da die Türken — wie man nach der Recognoscierung wusste — die Ufer-Höhen der Osma sowohl diesseits als jenseits gut verschanzt hatten, war die Artillerie der russischen Angriffs-Truppen außergewöhnlich stark gemacht worden.

Die ganze Armee-Abtheilung des Generall. Imeretinski versammelte sich im Lauf des 2. September in der Gegend von „Fontana“, etwa 5 km von der feindlichen Stellung.

Die Disposition des Generall. Fürst Imeretinski für den Angriff auf Lovča lautete wörtlich wie folgt:

„Morgen, am 3. September, wird das Detachment zum Angriff auf Lovča vorgehen. Dazu befehle ich:

„Die rechte Colonne (3. Schützen-Brigade, 1/2 Garde-Compagnie des Convoi, die Nicopoli-Batterie, 5. und 6. Batterie der 2. Artill.-Brigade; in summa 4 Bataillone, 1/2 Comp., 20 Geschütze) unter dem Befehl des General Dobrowolski (Commandant der 3. Schützen-Brigade) rückt auf die Höhen links vom Dorf Prisjaka, dem linken Flügel des Feindes gegenüber, zum Angriff auf die Kuppen Nr. 3 und Nr. 4.

„Die linke Colonne (64. Inft.-Regiment, 1./118 Bataillon, 1./2 Inft.-Brigade, die Escadron des Convoi, die 1. Sotnie des Kuban- und 2. Sotnie des Wladikawkas-Kosaken-Regimentes, alle 9-pf. Batterien des ganzen Detachment und die 4./2 Batterie; in summa 10 Bataillone, 3 Escadronen und 56 Geschütze) unter Commando des General Skobelew rückt auf die Höhen zu beiden Seiten der Straße, zum Angriff auf die Ryshaja gora und auf die Kuppe Nr. 2.

„Die allgemeine Reserve (2./2 und 2./3 Inft.-Brigade, 5. und 6. Batterie der 3. Artill.-Brigade; in summa 11 Bataillone und 16 Geschütze) unter Befehl des General Engman (Commandant der 2./2 Inft.-Brigade) stellt sich auf der Straße nach Lovča auf.

„Zwei Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes, unter Commando  
 „des Jessaul Antonow, rücken von Demjanovo nach der Straße Lovča-  
 „Trojan, beobachten dieselbe und schicken Patrouillen nach West  
 „in der Richtung auf das Dorf Mikre.

„Das Detachement des Oberst Tutolmin (Kaukasus-Kosaken-Bri-  
 „gade, 8. reitende Don-Batterie; in summa 10 Sotnien und 6 Geschütze)  
 „rücken, sobald das Artillerie-Feuer auf die Haupt-Stellung eröffnet  
 „wird, von Omarkiöj auf die Straße Plevna-Lovča, um dieselbe dem  
 „Feind zu verlegen, unter Aufrechthaltung der beständigen Verbindung  
 „mit dem Detachement des Generall. Sotow und unter Beobachtung  
 „des wahrscheinlichen Rückzug-Weges des Feindes auf Mikre; Pa-  
 „trouillen sind dorthin zu entsenden, und womöglich durch diese die  
 „Verbindung mit den vom linken Flügel dorthin entsendeten Sotnien  
 „aufzunehmen.

„Feuer-Eröffnung um 5 Uhr morgens. Um diese Stunde sind  
 „alle Truppen auf ihren Plätzen nach dem Befehl der Generale Do-  
 „browolski, Skobelew und Engman.

„Wenn sich, nach Besetzung der vorderen Höhen, der Feind  
 „nicht ergibt, so bleiben die Truppen dort stehen, graben sich wo-  
 „möglich ein, und führen die Artillerie zur Beschießung der folgenden  
 „Stellungen des Feindes nach.

„Die Beobachtung der rechten Flanke übernimmt die Kaukasus-  
 „Kosaken-Brigade, jene der linken Flanke die Cavallerie des General  
 „Skobelew.

„Der vordere Verband-Platz wird auf der Straße hinter der  
 „Reserve, der Haupt-Verbandplatz bei den Parks angelegt.

„Die Trains parkieren — die Lazareth-, Patronen- und Mu-  
 „nitions-Wägen ausgenommen — neben den Parks.

„Zur Bedeckung der Parks und Trains verbleiben die dort  
 „befindlichen 2 Compagnien des 12. Inf.-Regimentes unter dem Com-  
 „mando des Major Molčanski, welcher auch das Commando über die  
 „Trains übernimmt.

„Ich befinde mich auf der Straße nach Lovča, bei den Batterien  
 „der ersten Linie. —

„Anmerkung: schwarze Röcke, weiße Hosen, Mäntel über die  
 „Schulter, ohne Tornister, Käppis ohne Überzüge.“

General Dobrowolski bezeichnete noch am 2. September —  
 nach eingehender Recognoscierung des Terrain südwestlich von Prisjaka  
 — die von den Batterien zu nehmenden Stellungen, und ordnete  
 deren Verstärkung durch Emplacements an.

Um solche auszuführen, so wie zur Anlage von Wegen, wurden  
 in der Nacht vom 2. zum 3. September 164 Arbeiter unter Leitung  
 eines Fähnrich der Garde-Halb-Compagnie, und mit einer Be-  
 deckung von 154 Mann in das Terrain nördlich der Straße Selvi-  
 Lovča geführt.

Nicht viel später brach General Dobrowolski auch mit den übrigen Truppen auf.

General Skobelew ordnete auf Grund der vom Generall. Fürst Imeretinski erlassene Dispositionen Folgendes an:

„Alle Batterien rücken nach Angabe des Capitän Kuropatkin vom Generalstab in die Position.

„Die 1. Brigade der 2. Inf.-Division postiert sich hinter der „Sčzastlivaja gora, auf welcher die 2. Batterie der 16. Art.-Brigade „aufgefahren ist. Das 64. Inf.-Regiment bleibt in seiner jetzigen „Stellung.

„Das 1. Bataillon des 118. Inf.-Regimentes vereinigt sich mit „dem 64. Inf.-Regiment.

„Die Convoi-Escadron und die 2 Sotnien der Kaukasus-Kosaken- „Brigade verbleiben in ihrer jetzigen Stellung und erwarten weitere „Befehle.

„Angriffs-Richtung und Angriffs-Punkte werden während der „durch die Artillerie zu bewirkenden Gefechts-Einleitung angegeben „werden.

„Das Feuer ist um 5 Uhr morgens gegen die Ryshaja gora zu „eröffnen.

„Ich befinde mich bei Beginn des Gefechtes auf dem linken „Flügel beim 64. Infanterie-Regiment.“ —

In der Nacht vom 2. zum 3. September wurden, von Infanterie-Mannschaft gezogen, die Batterien in Position gebracht.

Oberst Tutolmin war — wie ihm befohlen — mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade (excl. 2 Sotnien) und der 8. Kosaken-Batterie nach Omarkiöj marschiert. In seinem Rücken (bei Karahasan) stand von der West-Armee das 9. Kosaken-Regiment; dieses wurde aber am 2. September nach Slatina verlegt.

Bei Omarkiöj blieb die Brigade concentrirt, und schob starke Posten einerseits gegen die Straße Plevna-Lovča zur Beobachtung derselben und zur Verbindung mit dem 9. Kosaken-Regiment, anderseits gegen das Dorf Prisjaka zur Verbindung mit den Truppen des Generall. Fürst Imeretinski.

Um 6 Uhr Nachmittag erhielt Oberst Tutolmin das Wesentliche der Disposition für den 3. September durch den Generalstab-Chef Skobelew's (Capitän Kuropatkin) mitgetheilt. Speciell wurde er aufmerksam gemacht, dass unmittelbar links von ihm das Detachement des General Dobrowolski angreifen werde; er habe daher alle Meldungen an diesen zu erstatten, welcher seinerseits deren Weiterbeförderung an den Fürsten Imeretinski bewirken werde.

In der Nacht vom 2. zum 3. September wurde dem Oberst Tutolmin sein specieller Auftrag übermittelt, wie derselbe in der Disposition des Fürsten Imeretinski zum Ausdruck gebracht war.

Osman Pascha änderte am 2. September, nach dem Eintreffen

einer neuen Meldung des Rifaat Pascha, seine tags zuvor gehegten Ansichten und beschloss, der Garnison von Lovča zu Hilfe zu eilen. Für diesen Zweck bestimmte er 20 Bataillone, 3 Batterien, 2 Escadronen regulärer Cavallerie nebst dem irregulären Cavallerie-Regiment aus Salonichi (11 Esc.) und einer kleinen Anzahl Čerkessen. In Plevna sollten nur die zum Schutz der Befestigungs-Arbeiten erforderlichen Truppen unter Commando des Adil Pascha zurück bleiben.

### 5. Gefecht bei Lovča am 3. September.

(Hiezu Beilage 10.)

**Militärische Beschreibung und Würdigung der Stellung bei Lovča.** — Die Stadt Lovča (ungefähr 12.000 Einwohner, vorwiegend Türken), schon als Straßen-Knotenpunkt wichtig, ist auch der Mittelpunkt einer weiten, außerordentlich fruchtbaren und gut bevölkerten Gegend.

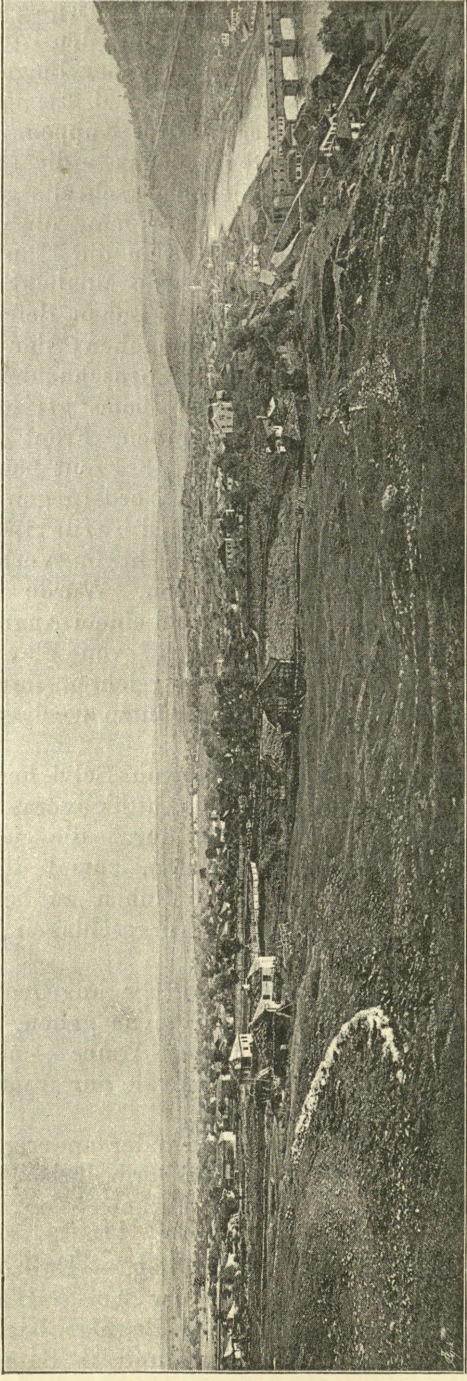
Die Ausläufer des Balkan haben bei Lovča scharf gezeichnete Formen, abgerundete Kuppen und sehr steile, oft felsige Abhänge; hie und da sind sie bewaldet. Außer dem Haupt-Thal haben mehrere in die Osma mündende Bäche tiefe Schluchten gerissen.

Die Höhen des rechten Osma-Ufer dominieren bei der Stadt jene des linken Ufer bedeutend. Während erstere steil zum Fluss abfallen, umsäumen letztere die größtentheils im Thalgrund gelegene Stadt von Nord und Nordwest als verhältnismäßig sanfte Hänge.

Die Höhen um Lovča lassen sich sehr vortheilhaft sowohl gegen Plevna als gegen Selvi befestigen. Man kann Lovča sehr leicht in ein stark befestigtes Lager umgestalten, welches keinen geringeren Umfang als jenes von Plevna haben würde.

Die Vertheidigung in der Richtung gegen Plevna findet im Terrain sehr große Vortheile. Zwei Bäche, welche von West her durch die Dörfer Pardim und Gosnica fließen, begrenzen von Nord und Süd eine bedeutende, ungefähr 2·5 *km* lange und 1 *km* breite Höhe, welche eine natürliche Festung bildet. Ihre östliche Face liegt an der Osma; die nördliche und südliche an jenen beiden Bächen; die westliche Face zwischen den Dörfern Pardim und Gosnica, bildet den schwächsten Theil dieser Stellung, war aber auch am weitesten von der möglichen Angriffs-Richtung der Russen entfernt. Beide Bäche fließen zwischen sehr steilen und hohen Ufern, welche nur an einzelnen Punkten zugänglich sind. Diese starke natürliche Position hatten die Türken sehr kunstvoll durch ein vollständiges Netz von Schützen-Gräben, welche sowohl für den feindlichen Angriff von Plevna wie für jenen von Selvi her berechnet waren, verstärkt. Auf der Haupt-Kuppe lag eine große Redoute von sehr bedeutendem Profil; es war dies der taktische Schlüssel-Punkt der Stellung bei Lovča auf beiden Fluss-Ufern.

Außerdem hatten die Türken auf der Höhe nordöstlich Pardim eine Lunette (später „Skobelew-Lunette“ genannt) erbaut.



Redoute.

Stadt Lovča.

Lovča und nächste Umgebung, von Süd aus gesehen.  
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Rysbaja gora.

Lovča selbst war weder befestigt noch stark besetzt (4 Comp.).

Die Vertheidigung in der Richtung gegen Selvi, am rechten Osma-Ufer, concentrirt sich in den durchschnittlich 2 km breiten Wein-Bergen, welche sich von der Biegung der Osma (dem Süd-Ausgang der Stadt gegenüber) auf 6 km nach Nord ziehen. Nördlich der Straße Selvi-Lovča drei Kuppen. Südlich derselben — nur spärlich von Wein-Gärten bedeckt — die „Ryshaja gora“ (rother Berg) oder „Kirmezi tepe“; sie beherrscht die ganze Stellung. Hatte man dieselbe genommen: so fasste man die ganze übrige Stellung der Türken auf dem rechten Ufer in die Flanke; die Stadt Lovča war dann unhaltbar; es bot sich die Möglichkeit, durch ein Vorrücken von Lovča auf Gosnica die türkischen Befestigungen auf dem linken Osma-Ufer theilweise zu umgehen; der Rückzug des Feindes auf Trajan und Mikre war leicht abzuschneiden.

Die Ryshaja gora war am stärksten befestigt; hier hatten die etagen-förmig angeordneten Schützen-Gräben Front nach Südost (gegen Selvi), auf den Höhen Nr. 2 und 3 Front nach Ost (gegen Prisjaka), auf der Höhe Nr. 4 Front nach Nord (gegen Plevna).

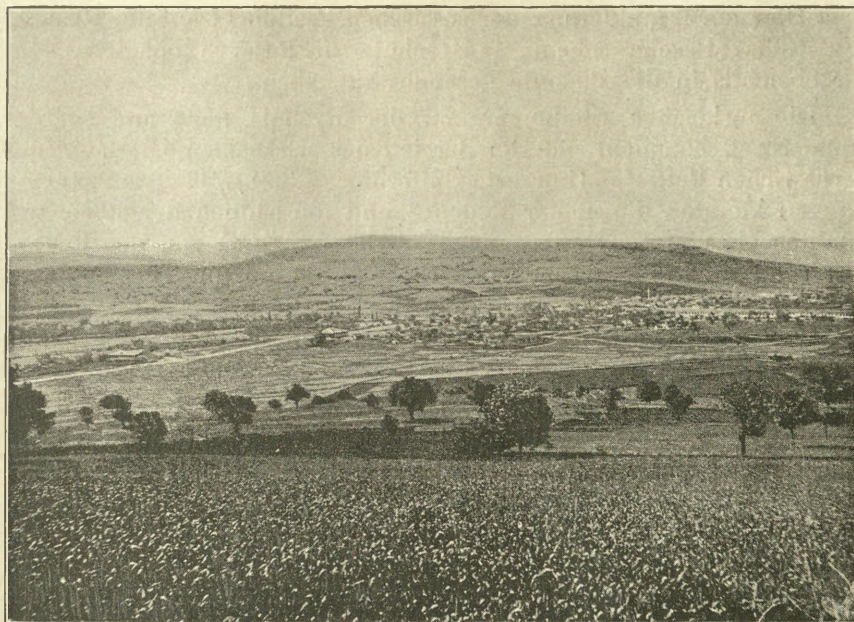
Die von den Türken besetzte und befestigte Stellung war zwar sehr stark, stand aber doch nicht im Verhältnis zu den für ihre Vertheidigung disponiblen Truppen. Wurde von Selvi aus angegriffen, so hatten die Türken 5 km, bei einem Angriff von Plevna her 4 km, bei einem gleichzeitigen Angriff von Plevna und Selvi 9 km Front-Linie zu vertheidigen. Dazu reichten ihre 8.000 Mann nicht aus. Besonders jedoch waren 6 Geschütze zu einer nachhaltigen Behauptung dieser Stellung ungenügend.

Dazu kam, dass bei einem Angriff von Selvi her die von den Türken besetzten Positionen durch die Čiftlik gora, den Baghlar bachi und die Sčzastlivaja gora, sowie durch die südwestlich von Prisjaka gelegene Höhe dominiert wurden, zumal die Entfernung nur Kanonen-Schussweite beträgt. Jene Höhen zu besitzen, musste somit — wie auch General Skobelew vorgeschlagen hatte — das erste Ziel der Russen sein.

Der Rückzug für die von Selvi her angegriffenen Türken konnte nur über Pardim und Lisec auf Plevna gehen, da die Straße Lovča-Plevna — wegen der russischen West-Armee — nicht benutzbar war; außerdem konnten die Türken, wenn sie nur frontal angegriffen wurden, auch auf Mikre zurück weichen.

Den Rückzugs-Weg nach der einen oder anderen Seite hin zu verlegen, war Sache der russischen Cavallerie, besonders wenn von Plevna her gegen die linke Flanke der Türken (die „Lunette“) und weiter auf Mikre vorgegangen wurde.

**Gefecht des General Skobelew bis Mittag.** — Die Aufstellung der Truppen des General Skobelew um 5 Uhr morgens war folgende: die Čiftlik gora und der Baghlar bachi waren mit zusammen 5 Batterien (40 Geschützen) und 3 Bataillonen bezw.



Ryshaja gora.  
Stadt Lovča.

Die „Ryshaja gora“ (bei Lovča), von der Redoute aus gesehen.  
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

14 Compagnien (da eine Compagnie fehlte) besetzt; — die Sčzastlivaja gora mit 2 Batterien (16 Geschützen) und 6 Compagnien; — in Reserve u. zw. hinter der Sčzastlivaja gora standen 6 Bataillone (die 1./2. Inf.-Brigade, nämlich 5. und 6. Regiment), 1 Escadron und 2 Sotnien. Die Cavallerie erhielt bald Verwendung zur Deckung der linken Flanke.

Gefechts-Einleitung durch die Artillerie. — Gleich nach 5 Uhr morgens traf Fürst Imeretinski auf dem Gefechts-Feld ein, und gab das Zeichen zum Beginn des Feuer.

Von der Čiftlik gora und dem Baghlar bachi wurde aus 24 in zwei Etagen aufgestellten Geschützen die Ryshaja gora, aus den übrigen (16) Geschützen die Schützen-Gräben der Kuppe Nr. 2 und besonders die türkische Artillerie-Position auf dem linken Osma-Ufer, welche die russische Stellung flankierte, beschossen.

Die russischen Batterien auf der Sčzastlivaja gora richteten ihr Feuer zum Theil gegen Ryshaja gora, zum Theil gegen die Schützen-Gräben auf Kuppe Nr. 2. Diese Batterien hätten überdies, falls die Türken vorgerückt wären, das Terrain vor dem Baghlar bachi und der Čiftlik gora flankieren können.

Diesen 56 russischen Geschützen antworteten nur 5 türkische Geschütze: 2 in der Redoute (Nr. 5), 2 südlich davon am linken

Osma-Ufer zur Flankierung der russischen Position, 1 auf der Ryshaja gora. Rifaat Pascha scheint 1 Geschütz in Reserve behalten, bald aber ebenfalls in die Redoute gesendet zu haben.

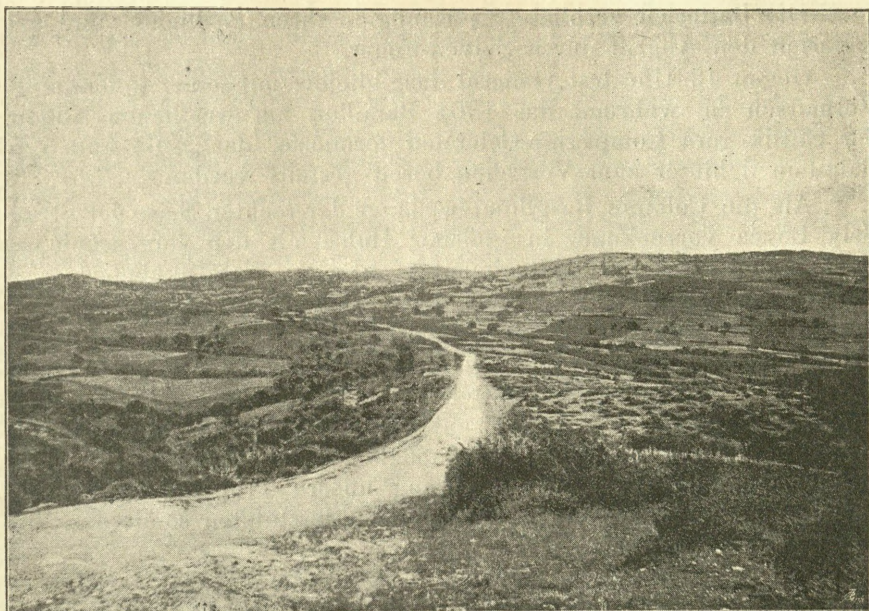
Die türkischen Stellungen auf der Ryshaja gora und auf der Kuppe Nr. 2 befanden sich im Bereich des wirksamen Granat-Feuer der russischen Batterien (kürzeste Entfernung 1.860 m, längste 2.600 m). Dagegen konnten die in der Redoute und die südlich derselben aufgestellten Geschütze (Entfernung 4.000 bis 5.000 m) von den Russen nicht mehr wirksam beschossen werden, während die Türken ihrerseits von dort aus wohl im Stand waren, die Russen unter einem wirksamen Feuer zu halten. Da kam somit die so große numerische Überlegenheit der Russen an Artillerie nicht zur vollen Geltung.

Trotzdem vermochte die türkische Artillerie — nur 6 Geschütze — nicht lang gegen das Feuer der Russen Stand zu halten, deren Projectile, auf die Felsen nieder fallend und crepierend, ganze Stein-Garben aufwarfen. Das Geschütz auf der Ryshaja gora wurde gleich nach den ersten Schüssen gezwungen, zurück zu gehen. Ein mehrstündiges Feuer zwang dann auch die Infanterie, sich aus den unteren in die höher gelegenen Schützen-Gräben der Ryshaja gora und der Kuppe Nr. 2 zu ziehen. Die Russen bemerkten dies aber nicht, und so kam es, dass sie, nachdem der Feind jene unteren Schützen-Gräben längst schon geräumt hatte, dieselben noch ziemlich lang beschossen.

Ein heftiger Artillerie-Kampf hatte sich zwischen einer auf der Čiftlik gora placierten russischen Batterie und den beiden jenseits der Osma bezw. südlich der Redoute stehenden Geschützen entsponnen. Die Türken blieben aber hier — eben weil die russischen Geschütze, ihrer geringen Portée wegen, das Feuer dahin nicht wirksam zu erwidern vermochten — in entschiedenem Vortheil, so dass seitens der Russen zuerst die Munitions-Wägen zurück genommen, die Munition durch Infanterie-Mannschaft heran geschafft werden, und dann auch die 4 auf die Ryshaja gora feuernden Geschütze zurück gehen mussten. Der von den Türken auf der Čiftlik gora erbaute Wart-Thurm gab denselben einen vorzüglichen Ziel-Punkt; er wurde in Folge dessen auf Befehl Skobelew's nieder gerissen.

Wahrnehmungen Skobelew's. — Von der Čiftlik gora aus, wo Skobelew sich befand, waren (beiläufig um 9 Uhr Vormittag) die Bewegungen der Colonne des General Dobrowolski zu beobachten. Schützen-Linien giengen dort vor und verschwanden in den dicht bewachsenen Wein-Gärten; dann hörte man heftiges Schützen- und Salven-Feuer.

Bei den Türken wurde eine Bewegung von der Ryshaja gora nach den der Colonne Dobrowolski gegenüber liegenden Schützen-Gräben hin bemerkbar. Mehrere Male hörte man Hurrah-Rufe. Die Türken liefen vor und, auf Widerstand stoßend, wieder zurück.



Sčzastlivaja gora.

Baghlar bacht.

Ciftlik gora.

Angriŕfs-Terrain des General Skobelew gegen die Ryshaja gora (von letzterer aus gesehen).  
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Erstürmung der Ryshaja gora und der Kuppe Nr. 2.  
— Um 11 Uhr 30 Min. Vormittag sandte Generall. Fürst Imeretinski, welcher das Gefecht von der Sčzastlivaja gora beobachtet hatte, dem General Skobelew den Auftrag: „Es ist Zeit, den Angriff zu beginnen; „wir feuern schon 5 $\frac{1}{2}$  Stunden.“

Skobelew hatte seine Dispositionen bereits getroffen:

Das 64. Inf.-Regiment war für den Angriff auf die Ryshaja gora bestimmt. Als Reserve folgten demselben 2 Bataillone des 11. Inf.-Regimentes (3. Division), welche durch den Commandierenden dem General Skobelew aus der allgemeinen Reserve zur Deckung seines linken Flügel zugewiesen worden waren.

General Rasgildiejew sollte mit seiner (1./2) Brigade (5. und 6. Inf.-Regiment) die Höhe Nr. 2 angreifen, dann unter Mitwirkung der vorerwähnten Colonne gegen die Stadt Lovča und die Befestigungen auf dem linken Osma-Ufer vorgehen.

Das 1. Bataillon des 118. Inf.-Regimentes blieb in der Stellung zur Deckung der Batterien.

Die beiden kaukasischen Sotnien unter Commando des Oberstlieutenant Bibikow waren bestimmt, die linke Flanke zu sichern und die Verbindung mit den, die Straße Lovča-Selvi von Süd her deckenden Kosaken-Posten zu erhalten.

Die Convoi-Escadron behielt Skobelew zu seiner Verfügung.

Die Batterien verblieben vorläufig in ihren Positionen und protegten den Angriff durch Salven-Feuer. —

Gegen 12 Uhr trat General Rasgildiejew mit seiner Colonne den Vormarsch an, während das 1./64 Bataillon am westlichen Abhang der Čiftlik gora Compagnie-Colonnen formierte, das 2./64 und 3./64 Bataillon dahinter zum Vorgehen bereit gestellt wurden.

Als die Colonne Rasgildiejew, längs der rechten Seite der Straße Selvi-Lovča vorrückend, in gleicher Höhe mit den vorgeschobenen Compagnien des 64. Inf.-Regimentes anlangte, gab Skobelew — es war etwas über 12 Uhr — auch dieser Colonne das Signal zum Vorücken. Mit klingendem Spiel und entfaltetten Fahnen rückten die Truppen vor (Unterstützungen und Reserven folgten wieder zu nahe).

Etwas vorher war den Batterien der Befehl zugegangen: „Sobald unsere Truppen zum Angriff auf die Ryshaja gora vorgehen, sind Geschütz-Salven zu geben, u. zw. möglichst viele bis zu dem Moment, in welchem die Vorwärts-Bewegung unsere Truppen zwingt, mit dem Feuer aufzuhören.“ 56 Geschütze unterstützten somit das Vorgehen durch Salven-Feuer.

Der Widerstand des Feindes, dessen linken Flügel der General Dobrowolski angriff, war gering. Die Front des Angreifer wurde wenig beschossen; die linke Flanke dagegen durch im Gebüsch gedckte Türken und Čerkessen lebhaft unter Feuer genommen.

Die unteren Schützen-Gräben auf der Ryshaja gora und auf der Kuppe Nr. 2 waren — wie schon erwähnt — bereits, ehe noch die Russen ihre Angriffs-Bewegung begannen, von den Türken verlassen worden; die oberen Schützen-Gräben vertheidigten nur wenige Türken, welche sich aber auch eilig zurück zogen, bevor noch die Angreifer auf etwa 300 Schritte heran kamen. (General Rasgildiejew wurde verwundet.)

Inzwischen waren nämlich die Kuppen Nr. 3 und 4 von der Colonne des General Dobrowolski — allerdings unter bedeutenden Verlusten — erstiegen worden. Demoralisiert durch den Verlust jener Höhe, von welcher her sie nun Infanterie- und Artillerie-Feuer erhielten, und überwältigt durch die Überlegenheit der Angreifer, verließen die Türken endlich ihre Stellungen und zogen sich auf das linke Osma-Ufer.

Von der Ryshaja gora aus sahen die Russen die Stadt Lovča zu ihren Füßen liegen; sie schien verlassen. In den Befestigungs-Anlagen der Redoute (Nr. 5) jedoch bemerkte man eine lebhafte Thätigkeit.

**Gefecht des General Dobrowolski bis Mittag.** — Nach einem beschwerlichen Nacht-Marsch durch Gebüsch und ohne Wege (die voraus gesendeten Arbeiter hatten erst nach Mitternacht ihre Arbeiten beginnen können) kamen die Truppen um 5 Uhr 45 Min. morgens in der Stellung an.

Die Höhe, fast südlich von Prisjaka, bildet ein etwa 1 km langes und verhältnismäßig schmales Plateau, welches mit Wein-Reben und türkischem Weizen bepflanzt war.

Auf diesem Plateau wurden die 5./2 Batterie und die 4 in Nicopoli erbeuteten Geschütze in das vorbereitete Emplacement gebracht. Je ein Schützen-Bataillon, in Compagnie-Colonnen zu zwei Treffen mit vorgenommenen Plänklern formiert, stand seitwärts desselben (11. Schützen-Bataillon links, 12. rechts). Das 9. und 10. Schützen-Bataillon und die 6./2 Batterie wurden als Reserve zurück gehalten.

Die russische Stellung war von der türkischen durch eine tiefe, von einem Bach durchflossene Niederung getrennt.

Jenseits derselben erhebt sich ein steiler Hang, welchen die Türken durch zwei Reihen Schützen-Gräben (die eine am halben Hang, die andere auf dem Kamm der Höhe) verstärkt hatten. Den Kamm selbst bilden die Kuppen Nr. 3 und 4, von denen erstere — die wichtigere — stark befestigt war und gleichsam das Reduit der ganzen Stellung bildete.

Wie viel Türken dem General Dobrowolski gegenüber standen, lässt sich schwer bestimmen; dass erstere aber von der Stadt her Verstärkungen erhielten, konnte man deutlich sehen. Mindestens 3.000 Gewehre waren schließlich auf Seite der Türken in Thätigkeit.

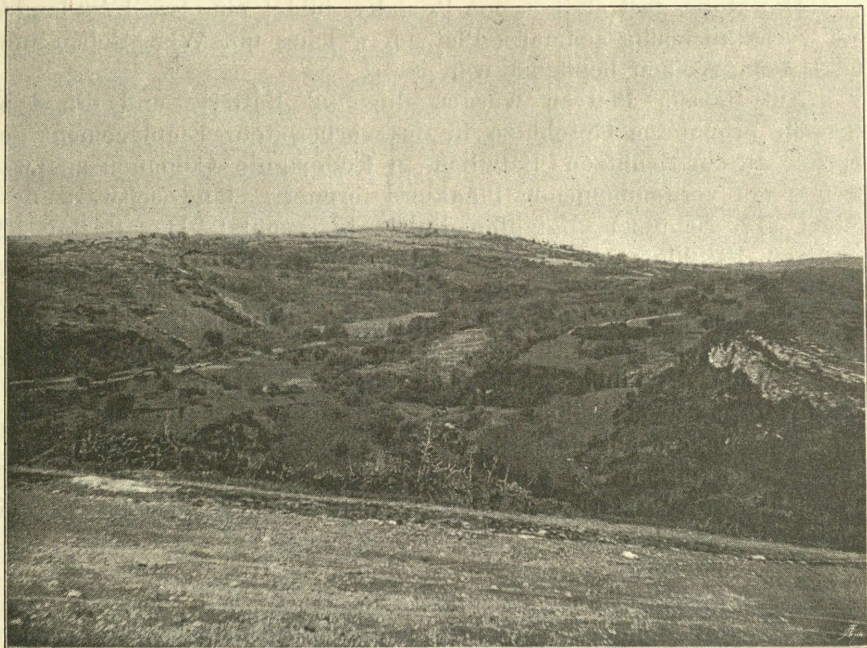
Angriff gegen die Kuppen Nr. 3 und Nr. 4. — Um beiläufig 6 Uhr morgens eröffneten die Türken das Geschütz-Feuer aus der Redoute; die russische Artillerie antwortete mit einer Salve, welche aber — weil zu kurz — wirkungslos blieb. Die Schützen schossen, wegen der zu großen Entfernung und um Patronen zu sparen, nicht.

Der etwas vorgeschobene und durch das Terrain wenig gedeckte linke Flügel (11. Schützen-Bataillon) erlitt, ohne selbst einen Schuss thun zu können, erhebliche Verluste (angeblich 8 Officiere und 150 Mann).

Auf dem rechten Flügel, wo das 12. Schützen-Bataillon stand, schlugen die Geschosse sogar in die Unterstützung-Abtheilungen. Dieselben wurden daher in die Plänkler-Linie vor genommen, verbesserten aber ihre Lage dadurch nicht. Dem Pulver-Dampf nach zu schließen, schienen die Türken „vom Bach her“ (?) zu feuern und nicht von den Höhen.

Gegen 8 Uhr rückten die Türken — von der Kuppe Nr. 4 herab — selbst zum Angriff vor, und bedrohten besonders die rechte Flanke der Russen. General Dobrowolski bat um Verstärkung, und es wurde ihm als solche das 7. Inf.-Regiment aus der allgemeinen Reserve zugesagt.

Die türkische Offensive scheiterte an dem tapferen Widerstand des 11. und 12. Schützen-Bataillon, welche durch die 3. Compagnie



Angriffs-Terrain des General Dobrowolski gegen die Kuppen Nr. 3 und Nr. 4.  
(Von der „Ryshaja gora“ aus gesehen.)

(Nach einer von Major Spriñger bewirkten photographischen Aufnahme.)

des 9. Schützen-Bataillon unterstützt wurden. Die Verluste verminderten sich jedoch nicht.

Um nun aus dieser allerdings sehr ungünstigen Lage heraus zu kommen und nicht mehr unthätig Verluste zu erleiden, beschloss General Dobrowolski: mit seinem rechten Flügel gegen die türkische Stellung vor zu rücken. Dieser nach 8 Uhr früh unternommene Angriff hatte jedoch nur einen theilweisen Erfolg: die erste Linie der Schützen-Gräben wurde wohl genommen, aber sie zu behaupten oder gar weiter vor zu dringen, war in dem mörderischen Feuer vorläufig nicht möglich.

Einer türkischen Angabe zufolge, war dieser Angriff lediglich gegen Kuppe Nr. 4 gerichtet. Von einem wohlgezielten Infanterie-Feuer empfangen, wurden die Russen unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen. Aber die 4 türkischen Compagnien, welche jene Kuppe besetzt hielten, begiengen den Fehler, aus ihren Deckungen heraus zu treten und die Russen zu verfolgen. Sie stießen hiebei endlich auf jene Deckungen, hinter welchen sich die Russen etablirt hatten, und wurden nun ihrerseits gezwungen, wieder in ihre Verschanzungen zu flüchten.

General Dobrowolski führte nun auch das 10. Schützen-Bataillon und die  $\frac{1}{2}$  Garde-Compagnie des Convoi vor, während das 9. Schützen-Bataillon die Reserve bildete. Diesen Angriff unterstützte die auf ganz nahe Entfernung heran gezogene Artillerie.

Der Brigade gelang es jetzt (beiläufig 11 Uhr Vormittag), den Feind aus beiden Schützen-Gräben zu vertreiben und — allerdings nach einem sehr blutigen Gefecht — die Höhe zu nehmen.

Die Türken giengen in Unordnung über die Osma zurück.

Im Besitz der Kuppe Nr. 4, placierten die Russen jetzt dort starke Infanterie-Abtheilungen und bald darauf auch 1 Batterie, deren Feuer sich gegen die schon von anderen Batterien beschossene Ryshaja gora richtete.

Das als Verstärkung gesendete 7. Infanterie-Regiment traf erst nach Fortnahme der Höhe ein, und wurde nun, unter Beigabe von Artillerie, zur Verfolgung der Türken bestimmt.

Die Verluste waren sehr bedeutend: die Truppen Dobrowolski's verloren 121 Tode und 442 Verwundete; im ganzen 563 Mann.

**Oberst Tutolmin** rückte in Folge der erhaltenen Weisungen zwischen 4 und 5 Uhr früh von Omarkiöj ab und stellte sich zu beiden Seiten der Straße Plevna-Lovča, in der Höhe des Dorfes Pavlikjane, auf. Zwei starke Patrouillen wurden abgesendet: die eine zur Verbindung mit den Truppen der West-Armee, die andere in der Richtung auf Mikre. Die von Lovča über Novoselo und Setova (westlich der Straße Lovča-Plevna) führenden Wege wurden beobachtet, endlich zur Verbindung mit dem General Dobrowolski Zwischen-Posten aufgestellt.

Da dem Oberst Tutolmin befohlen war, den Weg nach Mikre zu beobachten, kamen ihm Zweifel, ob die von ihm gewählte Aufstellung auch für den Fall, dass die Türken wirklich in der Richtung auf Mikre zurückgehen würden, im Sinn des Fürsten Imeretinski sei. Er wandte sich daher (um beiläufig 8 Uhr) an den General Skobelew mit der Anfrage: „Ich stehe auf der Straße Plevna-Lovča vor Pavlikjane. Ich bitte um feste Bestimmung, ob ich aus dem Lovča-Thal in die Berge gehen soll? Ich verliere dann die Verbindung mit Ihnen. Soll ich auf die Batterien feuern, um einen Theil der feindlichen Kräfte von Ihnen abzuziehen? Oder soll ich das Resultat des Angriffes abwarten und dann nur verfolgen? Wenn ich auf die Batterien feuern soll, muss ich sehr nahe heran gehen.“

General Skobelew schickte diese Anfrage (um beiläufig 9 Uhr) weiter an den Generall. Fürst Imeretinski.

Inzwischen erhielt Oberst Tutolmin (beiläufig um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr) vom Generall. Sotow die Weisung: mit seiner Brigade unverweilt auf Novoselo und Setova zu rücken, um die Gebirgs-Wege von Plevna nach Lovča zu beobachten und bei dem Angriff auf Lovča mitzuwirken. — In Folge der Überlegung, dass 10 *km* von Lovča eine Mitwirkung beim Angriff auf diesen Ort unmöglich sei, befolgte Oberst Tutolmin aber jenen Befehl nicht und blieb in seiner Position stehen.

Auf die oben erwähnte Anfrage kam um 11 Uhr Vormittag

vom General Imeretinski folgende Antwort: „Sie stehen auf der Straße „Plevna-Lovča gut. Demonstrieren Sie mit allen Mitteln auf Mikre. „Die Verbindung mit Dobrowolski halten Sie durch Patrouillen, unter „Sicherung oder besser unter Nicht-Preisgeben unserer rechten Flanke. „Unbedingt feuern Sie; für uns ist ein Abziehen feindlicher Kräfte „unbedingt nothwendig, denn um 11 oder 12 Uhr gehen wir mit dem „linken Flügel Skobelew's zum Angriff vor. Die Lösung unserer Aufgabe hängt von Ihrer Energie ab.“

Diese Weisung traf beim Oberst Tutolmin aber — wie schon gesagt — erst um 11 Uhr ein, als er bereits seinen Entschluss selbständig u. zw. ganz in jenem Sinn gefasst, und der Angriff Dobrowolski's reussiert hatte.

Nachdem Dobrowolski die Höhe (Kuppen Nr. 3 und 4) genommen hatte (beiläufig 11 Uhr), rückte die 8. Kosaken-Batterie — unter Bedeckung des Regiments Wladikawkas — auf 1.600 bis 1.500 *m* an die türkischen Schützen-Gräben auf dem linken Ufer der Osma heran, und beschoss von Nord her die Redoute (Nr. 5). Ein Theil der Brigade (eben das Regiment Wladikawkas) saß ab, und nahm ohne große Verluste den zwischen dem Pardim-Bach und der Osma am weitesten nach Nord liegenden und von den Türken besetzten Hügel.

Als die Türken das Feuer gegen die von Skobelew eingenommenen Positionen auf der Ryshaja gora eröffneten (nach 12 Uhr mittags), schossen 4 Geschütze der vorgeführten 8. Kosaken-Batterie auf die Redoute (Nr. 5) und zogen dadurch theilweise die Thätigkeit der türkischen Artillerie auf sich.

**Besetzung der Stadt Lovča.** — Die leichte Einnahme der Ryshaja gora veranlasste den General Skobelew, den Angriff weiter fortzusetzen, um sich in den Besitz der Stadt und der am linken Osma-Ufer gelegenen Werke zu setzen.

Das 3./64 Bataillon wurde nach rechts auf die Straße dirigiert und rückte, von Skobelew persönlich geführt, an der Tête der übrigen Truppen gegen die Stadt vor.

Mittlerweile war Fürst Imeretinski auf der Ryshaja gora angekommen und traf hier folgende Anordnungen:

Die 1./2 Batterie (vom Detachement Skobelew) und die 5./3 Batterie (aus der allgemeinen Reserve) wurden auf die Ryshaja gora vorgezogen. Zu ihrer Deckung verblieb dort das 1./64 Bataillon.

Das 2./64 Bataillon, die 6./3 Batterie (letztere aus der allgemeinen Reserve), sowie die 2 Bataillone des 11. Infanterie-Regimentes wurden zur unmittelbaren Unterstützung des General Skobelew bestimmt.

Die übrigen Truppen der allgemeinen Reserve (8. Inft.-Regiment, 1 Bataillon des 11. und 2 Bataillone des 12. Inft.-Regimentes) rückten auf der Straße an den Fuß der Ryshaja gora heran. —

Die Straße führt in Windungen und theilweise als Hohlweg in die Stadt. Die Türken eröffneten, sobald sie den Marsch der Russen auf der Straße bemerkten, aus der Redoute das Feuer. Ein Ausweichen war nicht möglich: rechts der Straße ein Abgrund, links der steile und felsige Hang der Ryshaja gora. Den 2 Bataillonen des 64. Regiments und 4 Geschützen gelang es jedoch, die am meisten gefährdete Stelle der Straße zu passieren, während die Bataillone des 11. Infanterie-Regiments in starkes Feuer geriethen und große Verluste erlitten.

Die zuerst ankommenden 4 Geschütze placierte General Skobelew auf einen kleinen Platz, der gesims-artig über der Stadt liegt, wo die Straße sich zu senken beginnt. Sie begannen sofort mit gutem Erfolg gegen die etwa 1.800 *m* entfernte Redoute zu schießen, obgleich sie selbst von dort aus unter concentrischem Feuer gehalten wurden. In der Redoute fand in Folge einer einschlagenden Granate eine Explosion statt; es fieng dort an zu brennen, doch wurde der Brand bald wieder gelöscht.

General Skobelew befahl nun dem 3./64 Bataillon, gegen die Stadt vor zu rücken und dieselbe zu nehmen. Als die Compagnien die ersten Häuser erreichten und schon die Osma auf der Brücke überschritten hatten, wurde auch das 2./64 Bataillon beordert, zu folgen. Es war beiläufig 1 Uhr.

Während dieser Ereignisse bei der Ryshaja gora verfolgte die 1./2 Brigade die Türken auf dem sehr schwer passierbaren, mit Wein-Reben und mit Gebüsch bewachsenen Terrain; sie warf den Feind über die an der Osma gelegenen Höhen und fieng an, in das Fluss-Thal hinab zu steigen.

Die vom General Dobrowolski geworfenen Türken waren über die Osma nach der Redoute (Nr. 5) zurück gegangen. Ebendahin wandte sich auch die von der Ryshaja gora vertriebene türkische Besatzung, obwohl dieser die Straße nach Mikre offen gestanden hätte; gegen Mikre giengen nur jene zwei Geschütze zurück, welche dem linken Flügel der russischen Batterien gegenüber gestanden waren.

Die Haupt-Masse der Türken (6 Bataillone und einige Abtheilungen Bašibozuk's) stand somit auf den nördlich Lovča gelegenen, von der Redoute (Nr. 5) gekrönten Höhen. Die Front dieser Stellung war dem General Skobelew, die linke Flanke dem General Dobrowolski, der Rücken dem Oberst Tutolmin zugewendet. Die türkischen Reserven (2 Bataillone) standen bei Pardim.

An den Abhängen der Höhen hatte man eine dreifache Linie von Schützen-Gräben ausgehoben, denen ein vorzügliches Schussfeld vorlag. In der Redoute waren 4 weittragende Geschütze aufgestellt.

Die Position der Türken war somit eine sehr starke. —

Als die Truppen Skobelew's von der Ryshaja gora aus in Lovča eindrangten, fanden sie die Stadt unbesetzt und die Straßen leer; nur

hie und da zeigten sich einige Bulgaren, welche jedoch fast theilnahmslos und eher feindlich als freundlich das Vorschreiten der Russen beobachteten.

In den engen Gassen war die Bewegung und Orientierung eine schwierige; der in der Mitte der Stadt gelegene Kirchhof begünstigte aber die Concentrierung der Truppen.

Die ersten zwei in die Stadt eingedrungenen russischen Bataillone (3./64 Bataillon, gefolgt vom 2./64 Bataillon) geriethen in den Straßen, welche zum Theil der Länge nach von den auf der Redouten-Höhe postierten Türken bestrichen wurden, besonders aber beim Kirchhof in ein sehr heftiges Feuer (1.000 bis 1.500 Schritte von der ersten Linie der feindlichen Befestigungen). Das Tête-Bataillon kam dadurch in Unordnung, zumal dessen Commandant nicht die Gewandtheit hatte, um an der Stadt-Lisière schnell eine Schützen-Linie zu etablieren; die Compagnien standen in regellosen Trupps in den Straßen, drängten sich an die Häuser und suchten Deckung in den Abfluss-Gräben. Dieser Unordnung wurde aber bald durch das Eingreifen einzelner Officiere ein Ziel gesetzt. Sie sammelten die Leute — oft von verschiedenen Compagnien — und dirigierten sie nach dem am weitesten vorspringenden Nordost-Rand der Stadt. Einzelne Häuser wurden hier besetzt, zur Vertheidigung eingerichtet; durch Niederreißen der Zäune stellte man Verbindungs-Wege her. Auf etwas weniger als 1.000 Schritte eröffneten die Russen nun das Einzel-Feuer.

Nach Verlauf einer Stunde (circa 1 Uhr 30 Min.) hatte das 3./64 Bataillon den ganzen Nord-Rand der Stadt besetzt; der Regiments-Commandant (Oberst Tebjakin) postierte das 2./64 Bataillon als Reserve hinter die Mitte des Nord-Randes.

Gleich nach jenen beiden Bataillonen war auch der General Skobelew in der Stadt erschienen. Die sofort von ihm vorgenommene Recognoscierung bestärkte ihn in der Absicht, den Haupt-Angriff gegen die rechte Flanke der Türken zu richten.

Unter dem Schutz der den Nord-Rand der Stadt besetzt haltenden Bataillone, concentrirte Skobelew die ihm vom Fürsten Imeretinski nachgesendeten Regimenter Nr. 8 und Nr. 11 im nordwestlichen Theil der Stadt, gedeckt gegen die Sicht und das Feuer des Feindes.

Gegen 2 Uhr Nachmittag befanden sich also 8 Bataillone in der Stadt.

Zugleich gab Skobelew dem Commandanten der Terek - Escadron des Convoi den Auftrag: „Decken Sie unsere linke Flanke, „handeln Sie nach eigenem Ermessen und nehmen Sie, wenn möglich, „ein Geschütz.“

Um dieselbe Zeit (2 Uhr) setzte sich auch die 1./2 Infanterie-Brigade von den Höhen Nr. 3 und Nr. 4 des rechten Osma-Ufer in Bewegung und stieg den steilen Hang nach dem Fluss-Thal hinab, das 5. Regiment an der Tête; hinter dem rechten Flügel der Brigade

folgte als Echelon — vom General Dobrowolski hiezu beordert — das 7. Inf.-Regiment.

**Allgemeine Sachlage um 3 Uhr Nachmittag.** — Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag umfassten die Russen die türkische Position von Nord (Oberst Tutolmin mit 10 Sotnien und 1 Batterie), Ost und Süd in einer Ausdehnung von 3·5 *km*.

Gegen 3 Uhr Nachmittag waren 17 Bataillone (zwei Bataillone Nr. 64, die ganze 2. Inf.-Division und das 11. Regiment der 3. Div.), sowie 11 Escadronen und Sotnien bereit, gegen die letzte Position der Türken vorzugehen.

Die Russen waren also im Moment des entscheidenden Angriffes drei-, ja viermal so stark als die Türken. Dazu verfügten sie noch über eine Reserve von 8 Bataillonen (1./64, 1./118 Bataillon, 2 Bataillone des 12. Inf.-Regimentes und 4 Schützen-Bataillone).

Auch die russische Artillerie war, wie schon hervorgehoben, der türkischen bedeutend überlegen; ebenso die Cavallerie, da die Čerkessen und die reguläre türkische Reiterei vorzeitig ihre Infanterie verlassen hatten.

Diese russische Übermacht wurde aber wohl ausgeglichen durch die starke Stellung der Türken und den hier angehäuften großen Vorrath an Patronen, von welchem ein ausgiebiger Gebrauch selbst auf Entfernungen von 2.000 Schritten gemacht wurde. Dazu kam noch, dass die Türken jeden Moment auf Verstärkungen von Plevna her rechnen konnten.

**Der Sturm auf die Redouten-Höhe.** — Vor Beginn desselben bombardierten die Russen die Redoute aus 80 auf dem rechten Osma-Ufer aufgestellten Geschützen, freilich ohne den Vertheidiger dadurch zu zwingen, seine Position zu verlassen.

Auf dem russischen rechten Flügel war die 1./2 Infanterie-Brigade (siehe Seite 121) um 2 Uhr Nachmittag von den Höhen Nr. 2 und Nr. 3 aus zum Angriff gegen die Redouten-Höhe vorgerückt.

Das 5. Regiment, den steilen Hang zum Osma-Thal herabsteigend, gerieth hier auf einer Entfernung von 2.200 Schritten in das Feuer der Türken, — erreichte jedoch, durch Gärten und Getreide-Garben gedeckt, den Fluss ohne große Verluste. Das Wasser war tief. Man suchte und fand eine Furt so ziemlich in der Höhe des linken Flügel der feindlichen Stellung. Von der Furt aus musste ein vollständig freies, 500 Schritte breites Terrain durchschritten werden; die Türken überschütteten dasselbe mit einem Hagel von Geschossen. Zuerst versuchten einzelne Leute von der Furt aus weiter vor zu dringen, diesen folgten andere, so dass bald an 100 Mann im Vorgehen begriffen waren.

Die erste Deckung gewährte eine von Bäumen umgebene Mühle. Ein Theil der Leute durchlief die Strecke, ohne anzuhalten; andere benutzten Steine als Deckung und blieben dahinter liegen, so dass

bald ganze Reihen von Leuten dalagen. Die Steine gewährten nur schlechten Schutz gegen das Feuer aus den 1.500 Schritte entfernten Schützen-Gräben der Türken. Die bravsten Leute erhoben sich, zogen die anderen nach sich, und alles suchte hinter der Mühle Schutz.

Wenn eine Führung vorhanden gewesen wäre, so hätte man sich besser längs des Nord-Randes der Stadt hingezogen und dann durch die Gärten die Mühle erreicht. Die jeglicher Deckung baare Terrain-Strecke wäre vermieden und die Opfer an Officieren und Mannschaft erspart worden.

Unweit der Mühle hatten sich nun nach Verlauf einer halben Stunde etliche hundert Leute angesammelt, deren Zahl nach und nach immer größer wurde. Die Deckung reichte nicht aus, und mehr und mehr Verluste traten ein. Es wurde ein Versuch gemacht, weiter vor zu gehen; er misslang aber in Folge der großen Ermüdung der Leute.

Bald hatte aber die Mannschaft ausgeruht, und wieder waren es Einzelne unter Führung eines Officier, welche die Angriffs-Bewegung fortsetzten. Wieder folgten die anderen theils einzeln, theils in Gruppen. Die Linien der feindlichen Lauf-Gräben waren noch 1.200 Schritte entfernt; die türkischen Geschosse forderten ihre Opfer. Alles stürzte, ohne um Deckungen im Terrain sich viel zu kümmern, vorwärts, bis der tiefe Gosnica-Bach mit abschüssigen Ufern, etwa 500 Schritte vor der Mühle, Halt gebot. Die Angreifer sammelten sich zu dichten Haufen; das türkische Feuer hielt eine reichliche Ernte. Der Bach wurde schließlich durchschritten (das Wasser reichte bis zum Leibgurt) und es gelang, wenn auch mit vieler Mühe, das jenseitige Ufer zu ersteigen. Je mehr man sich nun der feindlichen Stellung näherte, desto mehr ließ das türkische Feuer nach. Die Türken warteten das Handgemenge nicht ab, verließen die erste Linie der Lauf-Gräben und giengen zurück. Die Russen drangen weiter vor, nahmen die letzte Linie der Lauf-Gräben und schließlich auch die Redoute.

Hinter dem 5. war das 6. Regiment, ferner als Echelon auf dem rechten Flügel das 7. Regiment gefolgt. Wenn auch, nach den Verlusten zu urtheilen, dem 5. Regiment auf diesem Flügel der Haupt-Antheil an der Einnahme der Redoute zufällt, so mögen doch auch die anderen Regimente wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen haben; man sah wenigstens in der Redoute Mannschaft aller Regimenter. Eine Vermischung derselben hat wohl stattgefunden, als das 5. Regiment an dem Bach zum Halten gezwungen war, und später, als die erste Linie der Lauf-Gräben in den Besitz der Russen kam.

Das 7. Regiment griff die linke Flanke der Türken an, indem es von der Höhe Nr. 4 aus vorgieng. Es nahm die erste östlich der Redoute gelegene Linie der Lauf-Gräben, als das 5. Regiment bereits in die Redoute eingedrungen war. Auch einige zwanzig Mann mit

zwei Officieren vom 10. Schützen-Bataillon hatten sich dem 7. Regiment angeschlossen gegen den ausdrücklichen Befehl des General Dobrowski.

Seitens der Colonne Skobelew gieng, als das 5. Regiment bis zur Mühle gelangt war, auch die Schützen-Compagnie des 64. Regimentes, welches — wie erwähnt — den Nord-Rand von Lovča besetzt hatte, zum Angriff vor. Noch weiter links war auf Befehl des General Skobelew ein Bataillon des 11. Infanterie-Regimentes aus der Reserve vorgezogen worden; gleichzeitig sollte dasselbe noch zur Verbindung mit der 1./2 Infanterie-Brigade und der Reserve dienen.

Das Bataillon wurde durch das Thor (im nordwestlichen Theil des Nord-Randes der Stadt) auf einen mit Bäumen besetzten und von den Türken stark beschossenen Platz vorgeführt. Die Schützen-Compagnie wurde vorgenommen, sie löste einen Zug als Plänkler auf. Die Leute und die Officiere legten sich sofort nieder und waren schwer wieder zum Aufstehen und Vorwärts-Gehen zu bewegen, so dass die noch folgenden vier Compagnien kaum Platz zur Entwicklung fanden. Da fiel der Regiments-Commandant; die Leute, welche bereits vor dem Thor waren, flüchteten zurück, die Nachfolgenden mit sich zurück reißend. Es kostete Mühe, das Bataillon wieder zum Angriff vorzuführen. Die Ordnung war verloren; zwei Compagnie-Colonnen kamen durcheinander, lösten sich zu einer dichten Linie auf und stürzten, durch Officiere ermutigt, mit Hurrah vorwärts. Aber schon nach einigen hundert Schritten waren die Leute außer Athem, und der Angriff stockte. —

Durch das Vorgehen des 5. und 7. Regimentes war die Aufmerksamkeit der Türken fast ganz auf ihre Front und ihren linken Flügel gerichtet. General Skobelew glaubte nun, dass auch für ihn der Moment zum Angriff gekommen sei. Fürst Imeretinski theilte diese Ansicht; er stellte dem General Skobelew daher noch zwei Bataillone des 12. Infanterie-Regimentes aus der Reserve zur Verfügung.

Zwei Bataillone des 11., drei Bataillone des 8. und ein Bataillon des 64. Infanterie-Regimentes giengen jetzt, durch Schützen-Compagnien gedeckt, unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen gegen die rechte Flanke der Türken und deren Rückzugs-Linie vor. Rittmeister Kulebjakin deckte mit seiner Escadron die linke Flanke der Infanterie.

Die Türken wankten; ihre verzweifelte Energie war gebrochen. Sie flohen (es dürfte 8 Uhr abends gewesen sein) nach allen Seiten.

**Die Verfolgung.** — Als die russische Infanterie den Hang zur Osma hinabstieg und in die Stadt rückte (zwischen 1 und 2 Uhr) war Oberst Tutolmin bereit, entweder den Angriff der Infanterie — wenn diese schwanken sollte — zu unterstützen, oder den Sieg

durch ein Vorgehen gegen die rechte Flanke der Türken, wo ihre Rückzugs-Richtung lag, zu vollenden. Der Stoß sollte auf Pardim und weiter auf Metodova, Radovijan und Mikre geführt werden.

Der Commandant des Regiments Wladikawkas (Oberst Lewis) war beauftragt, den Vorgängen in der Redoute zu folgen und den Moment des Vorbrechen abzapfen.

Der Commandant der West-Armee, General Sotow, hatte um diese Zeit ein Detachement von 3 Bataillonen, 2 Batterien und 1 Regiment Cavallerie an der Straße Plevna-Lovča, etwa 10 *km* nordwärts der Brigade Tutolmin, aufgestellt und dieser dadurch den Rücken gedeckt.

Um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag erhielt Tutolmin vom Fürsten Imeretinski die Nachricht: „Wir rücken in die Stadt; die Redoute „ist noch nicht genommen; wir greifen an. Handeln Sie nach Ermessen und rücken Sie auf Lovča, nach Plevna und Mikre beobachtend.“

Bei Beginn des Angriffes auf die letzte türkische Position saß die Brigade auf und wartete.

Der Beginn des Vorgehen des General Skobelew gegen den rechten Flügel der türkischen Stellung wurde vom Oberst Lewis als der Moment zum Vorbrechen richtig erkannt. Als er sein Regiment vorführte, bemerkte er, wie 2 türkische Bataillone von Pardim her nach der Redoute marschierten. Es war dies die türkische Reserve, welche man bis zu diesem Moment, welcher auch von den Türken als der entscheidende erkannt wurde, aufgespart hatte; konnte sie den Russen den Sieg nicht streitig machen, so sollte sie doch wenigstens den Rückzug decken.

Für die türkischen Bataillone war der Anblick der Kaukasier ebenso überraschend wie umgekehrt. Das unerwartete Erscheinen einer noch vollends intacten Infanterie ist unter zehn Fällen gewiss in acht Fällen genügend, um Cavallerie zum Halten zu bringen. Oberst Lewis warf aber mit den Worten: „Mit Gott, Freunde, Säbel auf!“ 4 Sotnien zur Attaque gegen die beiden frischen türkischen Bataillone; 1 Sotnie wurde nach Pardim gesendet, um dem Gegner den Rückzug nach Lisec zu verlegen.

Schon in der Attaque begriffen, trafen die Sotnien ganz unerwartet auf einen nicht unbedeutenden Bach (jenen von Pardim) mit abschüssigen Ufern, welcher sie vom Feind trennte. Dieses Hindernis hielt jedoch die Kosaken nicht auf; sie überwandern es und trotz des Feuer der Türken attackierten sie.

Das Kuban-Regiment und die 8. Don-Batterie folgten. Es bedurfte jedoch dieser Unterstützung nicht; das Regiment Wladikawkas wurde mit den Türken allein fertig: was nicht niedergemacht war, floh nach Gosnica, wohin sich auch ein Theil der Besatzung der

Redoute gewendet hatte. Aber auch hier trafen sie auf russische Cavallerie, auf die Convoi-Escadron.

Sechs Sotnien (fünf des Regimentes Wladikawkas und die Convoi-Escadron) trieben die Türken in westlicher und südwestlicher Richtung vor sich her. Letztere flohen nach den verschiedensten Richtungen.

Oberst Tutolmin erhielt den Befehl, die Verfolgung bis zum äußersten fortzusetzen. Nach 3 *km* war das Regiment Wladikawkas erschöpft und wurde durch das Kuban-Regiment und die Don-Batterie abgelöst. Alle sechs Geschütze eröffneten das Feuer; die Kosaken formierten die „Lawa“ (eine eigen-artige Attaque in einem Glied) und drangen unaufhaltsam vorwärts.

Um 5 Uhr Nachmittag meldete Tutolmin: „Die Verfolgung wird beharrlich fortgesetzt. Der Artillerie geht die Munition aus; ich bitte um zwei frische Sotnien.“

Um 7 Uhr abends rückte die Brigade in das Gebirg.

Der schmale Weg nach Mikre wird, je höher er steigt, desto schwieriger. Dazu hatten die Türken ihn mit Fahrzeugen versperrt. Die Kosaken räumten die Hindernisse fort und verfolgten weiter. Die 2. Sotnie des Kuban-Regimentes wurde zu einer Umgehung nach links auf Gebirgs-Pfaden nach Golec entsendet, die 3. Sotnie gieng auf Selim Mahala; die 4., 5. und 6. Sotnie rückten gegen Mikre.

Die Nacht brach an; eine weitere Verfolgung war unmöglich und erschien auch nutzlos. Oberst Tutolmin blieb stehen, etablierte starke Posten zwischen den Wegen auf Mikre, Radjuveni und der Straße Plevna-Lovča, und gieng mit der Brigade um 11 Uhr nachts auf letztere zurück, so dass er die Avantgarde des Fürsten Imere-tinski bildete. Die Pferde der Kaukasus-Brigade waren 20 Stunden — seit 3 Uhr morgens — unter dem Sattel in steter Bewegung gewesen, ohne dass gefuttert wurde.

Das Gefecht bei Lovča endigte also mit vollständiger Vernichtung der Türken.

**Rifaat Pascha** verließ die Redoute bei Einbruch der Dunkelheit; er zog sich fechtend und — wie türkische Angaben lauten — „in vollkommen guter Ordnung“ (?) zurück. In der Redoute verblieben circa 2 Compagnien (Verwundete und solche Leute, denen der Rückzug abgeschnitten war); sie weigerten sich, zu capitulieren, und wurden daher nieder gemacht.

Die russische Cavallerie (siehe oben) trieb — wenn die Angaben der Russen nicht übertrieben sind — die geringen Überreste der acht tapferen türkischen Bataillone nach West und Südwest auf Metodova, Radjuveni und Mikre.

Rifaat Pascha hatte seine Geschütze rechtzeitig in der Richtung auf Mikre in Sicherheit gebracht. Nachdem er seine Truppen, so gut

es möglich war, wieder gesammelt hatte, erreichte er über die Berge die Straße nach Plevna.

Die muselmännischen Bewohner von Lovča hatten die Stadt verlassen und waren in die Berge geflüchtet.

**Die Verluste** der Russen waren nicht unbedeutend: im ganzen 39 Officiere und 1.477 Mann (das 5. Inf.-Regiment hatte am meisten verloren).

Was die Türken anbelangt, lässt sich die Größe der erlittenen Verluste nicht genau feststellen. Nach russischen Angaben sind innerhalb der erstürmten Stellungen 2.200 türkische Leichen begraben worden, abgesehen von den auf der Verfolgung von den Kosaken niedergehauenen Flüchtlingen. Dass diese Zahl groß gewesen, ist unter den geschilderten Umständen sehr glaublich; wenn aber Fürst Imeretinski am Schluss seines Berichtes behauptet, auf der Flucht seien 3.000 (die Zahl kommt mehrere Male vor, ist also kein Druck-Fehler) Türken niedergehauen worden, so trägt diese Angabe zu sehr den Stempel maßloser Übertreibung an sich, als dass irgend welcher Wert darauf gelegt werden könnte, zumal wenn man bedenkt, dass die verfolgende Cavallerie schwerlich mehr als 1.000 Reiter gezählt haben kann.

Die Türken selbst beziffern ihre Verluste auf 2.000 Mann. Andere Quellen berücksichtigt, können die Verluste im ganzen vielleicht 3.000 Mann betragen haben.

**Verfügungen Imeretinski's nach dem Gefecht.** — Nachdem alle Anordnungen für die Bewegung der Truppen, so wie für die Aufstellung der Vorposten auf den Wegen nach Mikre, Trajan und Plevna getroffen waren, begab sich Generall. Imeretinski mit dem General Skobelew zu der Stellung, welche die Türken zuletzt innegehabt hatten.

Die eintretende Dämmerung machte es nothwendig, Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung in der Stadt zu treffen, wo die Bulgaren anfiengen, die türkischen Häuser zu plündern, während Soldaten (besonders Kosaken) zwischen türkischen und bulgarischen Eigenthum keinen großen Unterschied machten. Ein Polizei-Meister wurde ernannt, welchem man 50 Kosaken beigab. Sonst alle Mannschaft musste die Stadt verlassen; die Bulgaren, welche über Verletzung ihres Eigenthumes Klage geführt hatten, wurden beruhigt, und aus ihrer Mitte setzte man einen Stadt-Vorstand ein. —

Die starke Ermüdung seiner Truppen im Verein mit der zwin- genden Nothwendigkeit, die Verwundeten unterzubringen und die Todten zu begraben, ferner die Munition zu ergänzen und die Befestigungen von Lovča der Stärke der dort zurück bleibenden Garnison entsprechend einzurichten, hatten den Generall. Imeretinski veranlasst, zu beantragen: nicht schon am 4., sondern erst am 5. September den Marsch nach Plevna anzutreten. Generall. Sotow erklärte sich damit einverstanden.

**Vorrückung der Hilfs-Truppen aus Plevna.** — Osman Pascha war gegen Mittag des 3. September mit den nach Lovča bestimmten Truppen (20 Bataillone etc. etc.) aus Plevna abmarschiert, und nahm die Direction über Krishine. In seinem Gefolge befanden sich, nebst seinem persönlichen Stab, auch Hassan Sabri Pascha und Tahir Pascha (Chef des Generalstabes). Die Colonne formierte 2 Brigaden (Emin und Ahmed Pascha) und 1 Reserve.

Um 3 Uhr Nachmittag, als diese Colonne der Ort Krishine passiert hatte, bemerkte man in ihrer linken Flanke, von Bogot her kommend, ein feindliches Detachement. Man gab einige Shrapnel-Schüsse auf dasselbe. — Ungefähr um 4 Uhr Nachmittag fuhr eine russische Batterie „auf den Höhen gegenüber der Yunus bey tabija“ (also auf dem West-Abhang der Höhen von Radiševo oder auf den Höhen östlich von Krishine) auf und beschoss die dortigen Arbeiten. Zugleich eröffneten „andere Batterien das Feuer gegen die Höhen von Radiševo und gegen jene östlich Grivica.“ (So die Angaben der Türken; nach anderen Angaben rückten „die Russen von Bogot aus vor, gaben aus einer Batterie Feuer, verursachten aber keine Verluste.“)

Offenbar wollten die Russen glauben machen — meinen die Türken —, dass sie die Abwesenheit Osman Pascha's benutzen werden, um Plevna anzugreifen; thatsächlich dürften sie jedoch die Absicht gehabt haben, den Marsch der nach Lovča vorrückenden türkischen Colonne zu verzögern oder gar aufzuhalten.

Osman Pascha ließ sich aber durch diese Demonstration nicht irre führen. Er entsendete in seine linke Flanke, gegen welche russische Plänkler vorrückten, 2 Jäger-Compagnien; dies, in Verbindung mit dem Feuer einiger Batterien, genügte, um den Gegner zum Rückzug zu veranlassen. Hierauf blieben 2 Bataillone als Bedeckung jener Batterien zurück; das Gros der Colonne bog aber gegen West ab, um die Entfernung zwischen sich und den feindlichen Stellungen zu vergrößern.

Abends wich man abermals einem russischen Detachement aus (?).

Bei Einbruch der Nacht hatte die Colonne noch nicht Lovča erreicht, obwohl bis dahin auf der directen Route bloß  $3\frac{1}{2}$  Marsch-Stunden sind; aber man war abseits davon marschiert, und „der Generalstab kannte weder das Terrain, noch die Communicationen.“ Man befand sich im Bereich der feindlichen Operation-Zone, ein Nacht-Marsch erschien bedenklich; Osman Pascha entschied sich daher, dort zu übernachten, wo er sich eben befand (ungefähr bei Zalkova).

Nachrichten aus Lovča hatte man nicht erhalten.

Auf Seite der Russen hatte Oberst Tutolmin durch den Commandanten des 9. Kosaken-Regimentes (West-Armee) die Nach-

richt erhalten, dass türkische Truppen aus Plevna gegen Lovča in Marsch seien.

Die in der Nacht vom 3. zum 4. September ausgesendeten Patrouillen bestätigten diese Nachricht und meldeten, dass bei Zalkova (etwa 12 *km* nördlich von Lovča) sich Feinde gezeigt haben. Es entspann sich auch zwischen den Unterstützung-Sotnien und den Vor-  
Truppen jenes Feindes ein Feuer-Gefecht in der Richtung auf Bavica und Zalkova. Die Stärke der Türken wurde auf 5 bis 6, nach anderen Meldungen auf 8 bis 12 Bataillone mit 4 Geschützen geschätzt.

General Skobelew wurde nun beauftragt: mit dem ihm ursprünglich — bei Kakrina — zur Verfügung gestandenen Detachement (siehe Seite 88) am nächsten Morgen in der Richtung auf Plevna vorzurücken und die Deckung der Armee-Abtheilung des Fürsten Imeretinski zu übernehmen.

## 6. Ereignisse am 4. September.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade rückte am Morgen vor, besetzte einen kleinen Höhen-Kamm an der Straße, und erwartete das Anrücken der Türken; das Regiment Wladikawkas blieb zu Pferd, während ein Theil des Kuban-Regimentes abgesehen einen Wald-Rand besetzte.

Die Türken rückten bei Tages-Anbruch von Zalkova über Lisec vor. Als sie gegen Lovča hinab stiegen, erhielt Osman Pascha die erste sichere Nachricht von der Einnahme der Stadt durch die Russen. Um nun das offene Terrain zu vermeiden, marschierte man in südwestlicher Richtung in die Berge, so dass schließlich das Marsch-Echiquier mit seinem linken Flügel bis an die Straße Plevna-Lovča, mit seinem rechten Flügel bis an den Weg Radjuveni-Lovča reichte.

**Gefecht nördlich von Lovča.** — Als die Türken auf die Kaukasus-Kosaken-Brigade stießen (angeblich um 7 Uhr früh), machten sie Halt, und entwickelten sich: ihre Infanterie besetzte den Wald auf jenem Höhen-Kamm, welcher Lovča von Nordwest und West einschließt; auf einer Wald-Blöße fuhren 4 Geschütze auf, Artillerie und Infanterie eröffneten das Feuer.

Die 8. Kosaken-Batterie antwortete demselben, während das Kuban-Regiment ruhig abwartete und sein Feuer auf nähere Distanzen aufsparte.

General Skobelew, welcher sich persönlich bei der Kaukasus-Kosaken-Brigade befand, befahl nun, dass seine Infanterie und Artillerie bis in eine Stellung 2 *km* vom Nord-Rand der Stadt, zwischen der Straße Plevna-Lovča und dem Weg nach Lisec, vorrücke; deren Front war nach Nordwest gewendet (der linke Flügel bei der von den Türken nordöstlich Pardim erbauten Lunette). Von den Truppen sollten: 2 Bataillone und die Batterie zum Gefecht entwickelt, 2 Ba-

taillone (6- bis 700 m dahinter) gedeckt östlich von Pardim als Reserve aufgestellt werden. Es wurden Schützen-Gräben abgesteckt.

Als diese Schützen-Gräben nun von den eintreffenden Abtheilungen ausgehoben werden sollten, fehlte das Schanzzeug. Das 64. Inf.-Regiment und das 1./118 Bataillon hatten es nämlich in der Nacht vom 1. zum 2. September an die Arbeiter-Abtheilungen abgegeben, und letztere dasselbe auf den Höhen bei „Fontana“ zurück gelassen. (Erst nach 3 bis 4 Stunden wurde es durch ein dazu beordertes Detachement heran geschafft; doch fehlte manches davon.)

Die Türken versuchten mittlerweile, die Stellung der weiter vorwärts (auf den Abhängen der Liseč gora) befindlichen Kauk.-Kosaken-Brigade durch eine Umgehung des linken, später des rechten Flügel zurück zu drängen. Durch zeitgerechte Entsendung von Sotnien auf den einen wie auf den anderen Flügel wurde dies jedoch verhindert.

Da General Skobelew noch nicht genau wusste, was ihm eigentlich gegenüber stand, bat er den Fürsten Imeretinski, das Vorgehen seiner (Skobelew's) Infanterie zu beeilen. Der daraufhin erlassene Befehl Imeretinski's langte nun gerade zu der Zeit beim Commandanten des 64. Inf.-Regiments an, als bereits zwei Bataillone und die Batterie die ihnen von Skobelew angewiesene Stellung besetzt hatten. Oberst Tebjakin, welcher mit dem dritten Bataillon heran rückte, hörte vorne Geschütz- und Gewehr-Feuer und glaubte in Folge dessen, über die Stellung hinaus vorgehen zu sollen; er gab den Befehl, dass das 3./64 Bataillon der Kaukasus-Brigade zu Hilfe eilen solle.

So günstig nun auch die Stellung Skobelew's zur Vertheidigung war, so ungünstig war sie zu einem offensiven Vorgehen, da ein von den Türken unter Feuer gehaltenes Terrain ohne jede Deckung durchschritten werden musste.

Dem 3./64 Bataillon folgten das 1./64 und 2./64 Bataillon, ihre Stellung verlassend. Die Türken verstärkten ihre Schützen-Linie und empfingen die Russen mit einem starken Feuer.

General Skobelew, welcher jetzt erst das Vorgehen seiner Infanterie bemerkte, ließ sie sofort halten und nach Aufklärung des Missverständnisses unter dem Schutz der abgessenen Kosaken zurück gehen. Die Infanterie nahm, nach dem Verlust von einigen zwanzig Mann, ihre alte Stellung wieder ein. —

Osman Pascha sah gegen 9 Uhr Vormittag von den Höhen bei Lovča, dass die Stadt thatsächlich im Besitz der Russen war; — die Hilfe kam also zu spät. Er versammelte nun die anwesenden Pascha's und Officiere des Generalstabes zu einem Kriegs-Rath, um die weiteren Maßnahmen festzustellen.

Hassan Sabri Pascha war der Ansicht: der Feind sei jetzt ermüdet, seine Vorräthe erschöpft; man müsse deshalb Lovča angreifen; er würde selbst mit einem Verlust von etwa 1.200 Mann von den Gärten her die Stadt nehmen.

Andere meinten aber, dass der Mangel an Munition und die ungenügende Reserve den Plan Sabri Pascha's gefährlich mache.

Osman Pascha erklärte, dass man — wenn jener Plan angenommen werde — von Plevna noch 4 Bataillone, Munition und Zwieback kommen lassen könne. Er gab in der That den Befehl dazu und ordnete bereits seine Truppen zum Angriff auf Lovča, als er doch die Ansicht aussprach: „Gesetzt, wir befreien Lovča; wieviel Truppen werden dann nöthig sein, um es zu halten? Acht oder zehn Bataillone dazu zu bestimmen, hieße sie opfern, wie auch die früheren; wenn aber das ganze Detachement hier bleibt, so wird Plevna zu sehr „geschwächt und im Fall eines Angriffes kann es verloren gehen.“

Um nun die dort versammelte starke Truppen-Masse nicht durch eine Trennung in zwei Theile zu schwächen, machte Osman den Vorschlag, nach Plevna zurückzukehren und den Sturm auf Lovča bis zur Ankunft von Verstärkungen zu verschieben.

Die Ansicht Osman's wurde allgemein gebilligt, und jener Befehl rückgängig gemacht. —

Beginn des Rückzuges der Türken. — Während die Tête der von Plevna gegen Lovča vorgehenden türkischen Truppen auf die Brigade Oberst Tutolmin gestoßen war, wurde die Queue von der Don-Kosaken-Brigade der West-Armee angegriffen. Um 12 Uhr 30 Min. schrieb Oberst Černozubow (Commandant dieser Brigade) dem Oberst Tutolmin: „Die uns gegenüber befindlichen Türken weichen „zurück; unsere Patrouillen folgen ihnen. Kraft eines Befehles des „Corps-Commandanten geht meine Brigade nach Slatina.“

Um dieselbe Zeit (12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr) begannen auch jene Türken, welche dem Oberst Tutolmin gegenüber standen, zu weichen und sich in südwestlicher Richtung auf dem Weg nach Mikre in Marsch zu setzen. Nach Ausführung dieser Bewegung nahmen sie eine Stellung ein, welche sich beiläufig westlich von Lovča — Front gegen diese Stadt — hinzog; der linke Flügel (Reiterei) stand auf dem Weg nach Lisec, der rechte Flügel (ebenfalls Reiterei) auf dem Weg nach Mikre; Patrouillen streiften sogar auf dem Weg nach Trajan. (Da mit dem Fall von Lovča die Straße nach Plevna in die Gewalt der Russen gekommen war, musste Osman Pascha für den Rückmarsch einen Umweg machen.)

Die Russen konnten dieses Manöver der Türken nur für einen Flanken-Marsch nach Toroš oder nach Mikre halten. Die Stärke der Türken war den Russen unbekannt, so dass jene Abtheilungen wohl als eine Flanken-Deckung angesehen werden konnten, hinter welcher die Haupt-Kräfte weiter marschierten.

Generall. Fürst Imeretinski musste sich entscheiden, ob er die ihm gegenüber stehenden Türken angreifen, oder sich defensiv verhalten solle.

Die Offensive gegen einen im Flanken-Marsch begriffenen Feind

ist im allgemeinen wohl das Zweck-Entsprechendste. In diesem Fall war aber zu berücksichtigen, dass das Detachement allen Grund hatte, seine Kräfte möglichst für die bevorstehenden Operationen bei Plevna zu schonen; dass ferner die von den Türken besetzte Stellung auf abschüssigen, das vorliegende Terrain beherrschenden, mit Wald bedeckten Höhen so stark war, dass ein Frontal-Angriff wahrscheinlich wohl noch mehr Opfer gefordert haben würde, als der Sturm auf die Stellung bei Lovča. Dazu kam, dass die Türken unbehindert auf Toroš oder Mikre zurückgehen konnten. Auch eine Umgehung oder überhaupt ein Manöver, um die Türken von Plevna abzudrängen, erforderte große Anstrengungen und würde kaum einen Erfolg gehabt haben, da die Russen das äußerst durchschnittene Terrain zu wenig kannten. Ganz unbedeutende Abtheilungen konnten hier dem Angreifer sehr empfindliche Verluste beibringen, ja selbst überlegene Kräfte aufhalten.

Anders verhielt es sich dagegen mit der Defensive. In Folge der Stärke der Stellung bei Lovča konnte man wohl zuversichtlich auf einen Erfolg rechnen; hiebei wurde angenommen, dass die zur Unterstützung der Garnison von Lovča zu spät eingetroffenen türkischen Abtheilungen jetzt die Bestimmung hätten, die Stadt wieder in ihren Besitz zu bringen.

Auf Grund dieser Erwägungen entschloss sich Fürst Imeretinski, defensiv zu bleiben.

**Nachhut-Gefecht.** — Die Türken hatten sich hauptsächlich gegenüber dem linken Flügel der vom General Skobelew besetzten Stellung concentrirt; sie beschossen dieselbe durch Artillerie; die Infanterie begann hinab zu steigen, und die Cavallerie fieng im Thal ein Feuer-Gefecht mit den Kosaken an. Man konnte somit ein Vorgehen in dieser Richtung erwarten. In Rücksicht auf die geringe Stärke des Detachement Skobelew (4 Bataillone), welches dazu noch 2 *km* von den Haupt-Kräften entfernt war, wurde zur Verstärkung desselben die 1. Brigade der 2. Inft.-Division bestimmt; das Inft.-Regiment Nr. 5 dieser Brigade rückte direct in die vom General Skobelew besetzte Stellung.

Die Vertheidigung des Abschnittes westlich von Lovča wurde dem General Dobrowski überwiesen, welcher hiezu über die 3. Schützen-Brigade und 2 Kosaken-Sotnien verfügte.

Auf die Straße nach Trojan wurden ein Bataillon und zwei Geschütze gesendet.

Den Rest der Truppen concentrirte man in einem Biwak, um sie je nach Umständen zu verwenden.

Die vom General Skobelew besetzte Stellung war so stark, dass seine 4 Bataillone allein selbst einer dreifachen Überlegenheit widerstanden hätten. Nachdem nun aber noch eine Brigade für die Besetzung der Stellung zur Verfügung stand, wurde die Lage der Russen so

gefahrlos, dass man Rücksichten auf Ruhe und Verpflegung der Truppen in den Vordergrund stellen konnte.

Inzwischen setzten die Türken ihren Flanken-Marsch fort. Die Geschütze, welche gegen die Stellung Skobelew's gefeuert hatten, fuhren ab und postierten sich südlicher; um 4 Uhr nachmittags beschossen sie die Redoute und zum Theil auch die russischen Reserven, — bald wurden sie jedoch durch die russische Artillerie zum Schweigen gebracht.

Das Detachement des General Skobelew bildete den rechten Flügel der bei Lovča versammelten russischen Truppen; die bei der Redoute aufgestellten Abtheilungen standen im Centrum; das Detachement auf dem Weg nach Trojan auf dem äußersten linken Flügel.

Um 5 Uhr Nachmittag war es klar, dass die Türken schwerlich noch etwas Ernstes unternehmen würden. In Folge dessen expedierte Fürst Imeretinski folgendes Schreiben an den General Skobelew:

„Ich ersuche, sich nur auf das Nothwendigste zur Sicherung des Detachement gegen einen Überfall beschränken und den Abtheilungen die nothwendige Ruhe geben zu wollen, weil wir morgen auf Plevna marschieren, wenn die augenblickliche Situation sich nicht ändert. Ihre Aufstellung auf dem äußersten rechten Flügel sichert unsere linke Flanke (nach Selvi und Trojan) nicht vor einem unerwarteten Überfall, deshalb bitte ich, 2 Sotnien Cavallerie dem General Dobrowski zur Verfügung zu stellen.“

Daraufhin verfügte General Skobelew:

„Auf Befehl des Detachement-Commandanten ersuche ich, die Leute abhängen zu lassen; zum Gefecht bleiben nur die dazu bestimmten Abtheilungen bereit. Der General befahl ferner, heute ein bis zwei Pfund Fleisch pro Mann kochen zu lassen, damit für morgen den Leuten  $\frac{1}{2}$  Pfund noch verbleibt. In der Nacht muss der Wach-Dienst verstärkt werden. Morgen rücken wir auf Plevna.“

Wie wichtig es gewesen, die Leute abhängen zu lassen, geht daraus hervor, dass z. B. das 64. Infanterie-Regiment schon seit dem Morgen des 1. September, also beiläufig 70 Stunden, in voller Ausrüstung war.

Die Nacht zum 5. September verlief ruhig. —

**Anordnungen des Generall. Fürst Imeretinski.** — Das Detachement sollte sich am 5. September bei Bogot mit der West-Armee vereinigen.

Als Garnison von Lovča sollte General Dawydwow mit seiner ( $\frac{2}{3}$ ) Brigade, der  $\frac{3}{9}$  und  $\frac{4}{3}$  Batterie, ferner 2 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes und 1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade zurück bleiben; zusammen 5 Bataillone (1 Bataillon des 12. Inf.-Regimentes war in Selvi), 3 Sotnien, 16 Geschütze.

Diese Besatzung war gegen die ursprüngliche Absicht um 1 Inf.-Regiment, 1 Sotnie und 1 Batterie verstärkt worden, da man annahm, dass die am 4. September vor Lovča erschienenen türkischen

Truppen nach dem Abmarsch des Detachement Imeretinski versuchen würden, die Stadt wieder zu nehmen.

Für den Marsch nach Bogot (18 km von Lovča) formierte Generall. Fürst Imeretinski seine Truppen wie folgt:

Avantgarde, General Skobelew: 64. Inf.-Regiment, 1. Bataillon des 118. Inf.-Regimentes, Kaukasus-Kosaken-Brigade (10 Sotnien), 1 Escadron des Convoi, 2./16 Batterie, 8. Don-Kosaken-Batterie (zusammen 4 Bataillone, 11 Sotnien, 14 Geschütze).

Gros, General Dobrowolski: 3. Schützen-Brigade (4 Baone), 2. Inf.-Division (12 Baone, 48 Geschütze), 1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 3 Batterien (3., 5., 6.) der 3. Art.-Brig., 1 erbeutete türkische Batterie zu 4 Geschützen (zusammen 16 Baone, 1 Sotnie, 76 Geschütze).

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) sollte nicht bei Setova auf Bogot abbiegen, sondern auf der großen Straße bis in die Höhe des letzt-genannten Ortes weiter marschieren.

## 7. Ereignisse am 5. September.

Das Detachement Imeretinski trat am 5. September den Marsch nach Bogot an: die Avantgarde bei Tages-Anbruch, das Gros erst um 11 Uhr Vormittag.

Die Kosaken stießen auf die nach Plevna zurück gehenden Türken. General Skobelew ließ sich in kein ernstes Gefecht ein, zumal auch der Feind im Zurückgehen blieb.

Bei Setova machte die Kaukasus-Kosaken-Brigade Halt und nahm als Seiten-Deckung eine starke Stellung gegen Plevna, so wie auch gegen Zalkova und Perdilovo, von wo her immerhin türkische Truppen auftreten konnten. Die Infanterie der Avantgarde, die 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade und die Convoi-Escadron bogen gegen Bogot ab.

Mit 2 Sotnien und 4 Geschützen der Don-Kosaken-Batterie machte General Skobelew von Setova aus eine Recognoscierung auf der großen Straße nach Plevna. Seine Absicht war: festzustellen, ob nach der Schlacht am 30. Juli irgend welche Veränderungen betreff Stärke und Befestigungen der Türken eingetreten seien, und ob sich die Gerüchte, dass Plevna verlassen sei, bewahrheiten. Der General drang bis Brestovec vor, ließ hier am südlichen Abhang des „rothen Berg“ 1½ Sotnien stehen, löste ½ Sotnie als Flankeurs auf und begab sich selbst mit seinem Stab und nur einer kleinen Bedeckung auf den Berg selbst. Von hier aus konnte er feststellen, dass gegenüber dem Dorf Krishine eine neue Befestigung (Redoute Yunus bey tabija) entstanden war, welche bei einem Angriff von der Lovča-Plevna-Straße her das Angriffs-Object sein müsste. Skobelew sandte demnach die 2 Sotnien und 4 Geschütze zur Kaukasus-Kosaken-Brigade

zurück und begab sich selbst nach Bogot, wo eben die Infanterie der Avantgarde einrückte und ein Biwak bezog.

Das Gros und die Trains erreichten Bogot erst in der Nacht und zum Theil sogar erst am folgenden Morgen.

**Osman Pascha** hatte bei Tages-Anbruch den Rückmarsch nach Plevna angetreten und hiebei, um jenes russische Detachement, welches sich (siehe 3. September) gegenüber Yunus bey tabija aufgestellt hatte, unbelästigt zu passieren, eine mehr westliche Route genommen. Die Colonne gelangte am 5. September bis zum Schnitt-Punkt der Thäler von Kartuzaven und Trnina.

Rifaat Pascha kam in der Nacht vom 5. zum 6. September mit seinen Geschützen und den Resten seiner Infanterie (etwa 2 Bataillone) über Trnina in Plevna an. (In den späteren Tagen trafen bei ihm noch zahlreiche seiner Soldaten ein, welche zur Zeit des Rückzuges aus Lovča nicht ihre Truppen zu erreichen vermocht und sich daher nach allen Richtungen durchgeschlagen hatten.)

## C. Ereignisse an der Ost-Front.

### I. Ereignisse vom 1. bis incl. 21. August.

Die **Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger** (Hauptquartier Obirtenik) war aus folgenden Truppen formiert:

12. Corps (Großfürst Wladimir):			
	Baone,	Esc.,	Gesch.
12. Inft.-Division (Generall. Baron Fircks) . . . . .	12	—	48
33. „ „ (Generall. Timofejew) . . . . .	12	—	48
12. Cav.- „ (Generall. Baron Driesen) . . . . .	—	18	12
37. Don-Kosaken-Regiment . . . . .	—	6	—
13. Corps (Generall. Hahn):			
1. Inft.-Division (Generall. Prohorow) . . . . .	12	—	48
35. „ „ (Generall. Barinow) . . . . .	12	—	48
8. Cav.-Div. (General Fürst Manwelof) ohne Drag. . . . .	—	14	12
1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes . . . . .	—	1	—
2 Escadronen des Garde-Ataman-Regimentes . . . . .	—	2	—
Ohne Corps-Verband:			
1 Mitrailleusen Batterie . . . . .	—	—	8
7. Sappeur-Bataillon . . . . .	1	—	—
Zusammen . . . . .	49	41	224

oder circa 44.000 Mann. — Diese Truppen hatten am Morgen des

1. August folgende Aufstellung:

vom 12. Corps (Hauptquartier Trstenik): 12. Infanterie- mit der 2. Brigade der 12. Cavallerie-Division (letztere mit 1 reit. Batterie) zur Beobachtung von Rusčuk nächst der Donau bei Trstenik, Vor-

Truppen der Infanterie bis an den Lom, jene der Cavallerie bis über denselben vorgeschoben; — 33. Infanterie-Division in dem Raum Ostrica-Kačeljevo-Ablava, die 1. Brigade der 12. Cavallerie-Division (mit 1 reitenden Batterie) am Solenik Lom vorgeschoben; (wo sich das 37. Kosaken-Regiment befand, ist nicht zu constatieren);

13. Corps (Hauptquartier Kovačica) in dem Raum Kovačica-Ajazlar-Gagovo;

die Mitrailleusen-Batterie und das 7. Sappeur-Bataillon bei Ostrica. —

Südlich der Armee-Abtheilung standen: 11. Infanterie- und 13. Cavallerie-Division bei Tjeserevo mit Vor-Truppen auf den Höhen von Džumalkiöj; — 2./32 Infanterie- und 2./11 Cavallerie-Brigade bei Bebrovski Kolibi (5 km westlich Bebrova), ein Detachement der letzteren bei Elena. Diese Truppen unterstanden zwar dem Generall. Radetzki (Commandant des 8. Corps); der Großfürst-Thronfolger konnte jedoch im Fall der Nothwendigkeit theilweise auf ihre Mitwirkung rechnen.

Operations-Plan. — Das Armee-Ober-Commando hatte die ganz begründete Anschauung angenommen, dass Mehemed Ali Pascha bei Rasgrad-Osmanbazar eine Armee von 60- bis 80.000 Mann für die gegen die Lom- bzw. Jantra-Linie beabsichtigte Offensive besitze. Dieser, die höchste Gefährdung der ganzen eigenen Operations-Basis in sich bergende Vorstoß musste zunächst mit allen disponiblen Kräften aufgehalten, dagegen die Einnahme von Rusčuk in zweite Linie gestellt werden.

Daher erhielt der Großfürst-Thronfolger den Befehl: nur mit der 12. Infanterie-Division von Trstenik aus Rusčuk zu beobachten; mit allen anderen Kräften aber Mehemed Ali entgegen zu treten.

Zu diesem letzteren Zweck, für welchen bei der relativ geringen Stärke der Armee-Abtheilung nur die defensive Tendenz angenommen werden konnte, blieben somit disponibel: die 33., 1., 35. und eventuell 11. Infanterie-, die 8.,  $\frac{1}{2}$  12. und eventuell 13. Cavallerie-Division; zusammen 30.000 (eventuell 40.000) Mann Infanterie und 6.000 Reiter.

Die Defensive des Großfürst-Thronfolger hatte in Folge der nun obwaltenden allgemeinen strategischen Sachlage eine derart erhöhte Wichtigkeit erlangt, dass man lebhaft daran gieng, die Stellungen am Lom durch feldmäßige und flüchtige Befestigungen thunlichst zu verstärken. Außerdem wurde, um im Fall eines Rückzuges an der Jantra-Linie noch ausgiebigen Widerstand leisten zu können, die Befestigung von Bjela angeordnet. (Hiezu disponierte man noch das 2. Sappeur-Bataillon dahin; 2 Compagnien desselben langten am 2. August bei Bjela an; die Befestigungs-Arbeiten wurden am 13. August begonnen.)

Die Brücke bei Pirgos dürfte gegen Mitte August vollendet worden sein (nähere Daten darüber fehlen).

Auf dem russischen rechten Flügel meldeten vom 5. August an die Cavallerie-Patrouillen, dass die Orte Arablar, Karagač, Mehemetler, Čeremetler und Kizilar vom Feind besetzt seien; auch traf die Nachricht ein, dass sich bei Rasgrad circa 45 türkische Bataillone nebst 3 regulären Cavallerie-Regimentern, bei Eski Džuma ungefähr 20.000 Türken sammeln. Die 13. Cavallerie-Division meldete, dass sich auf der Straße nach Osmanbazar bloß einige feindliche Bataillone, 6 Geschütze und irreguläre Reiterei befänden.

Darauf hin erhielt (am 10. August) das 8. Uhlanen- und 8. Kosaken-Regiment Befehl, den Beobachtungs-Rayon zwischen Spahilar und Tirbilitler (?) zu beziehen, und die Verbindung mit der 13. Cavallerie-Division herzustellen.

Am 12. August wurde eine Escadron des 8. Husaren-Regimentes bei Sadina (am Solenik Lom, 12 km südwestlich von Rasgrad) durch ein türkisches Reiter-Regiment angegriffen. Sie hielt Stand, bis zu ihrer Unterstützung ein Infanterie-Bataillon heran kam, welches dann die Türken veranlasste, auf Rasgrad zurück zu weichen.

Am 14. August unternahmen die Türken eine demonstrative Recognoscierung von Eski Džuma aus gegen Ajazlar. So geringfügig dieselbe in ihren taktischen Verhältnissen und Erfolgen war, so erreichte dieselbe doch ihren Zweck; denn thatsächlich glaubte das Commando der russischen Lom-Armee aus dieser Recognoscierung zu erkennen, dass der Gegner die Absicht hege, zwischen dem 13. Corps und der 11. Infanterie-Division durchzustoßen. Alle Aufmerksamkeit — sowohl der Lom- als der Balkan-Armee — wurde daher auf das für beide gleichmäßig gefährdet erscheinende Gebiet der oberen Läufe des Crni (Kara) Lom und der Jantra abgelenkt; allerdings vollständig ungegründet.

Am 16. August recognoscirten 4 Compagnien von Tjeserevo aus gegen Dimirkiöj (an der Straße gegen Osmanbazar) und entdeckten dort überwiegende Kräfte; sie kehrten mit einem Verlust von 1 Officier und 30 Soldaten nach Tjeserevo zurück.

Auf dem russischen linken Flügel gab es in der ersten Hälfte des August einige kleine Affairen.

Am 14. August eröffneten die russischen Batterien von Slobozia ein lebhaftes Feuer auf Rusčuk, in der speciellen Absicht, die dortigen Dampf-Mühlen zu zerstören; acht derselben geriethen wirklich in Brand. Die Batterien der Festung, welche den Russen antworteten, wurden von diesen zum Schweigen gebracht. Am 15. August morgens aber begannen die Türken Giurgevo heftig zu beschießen, und richteten hier große Verheerungen an; der Artillerie-Kampf endete jedoch abermals dadurch, dass die türkischen Batterien von den Russen zum Schweigen gebracht wurden.

Am 16. August unternahm ein Theil der Besatzung von Rusčuk einen Ausfall in der Richtung auf Dolab gegen jene Vor-Truppen

der russischen 12. Infanterie-Division, welche am rechten Ufer des unteren Lom standen; die Türken wurden aber um 11 Uhr Vormittag durch herbei gekommene 3 Compagnien und 2 Geschütze zurück gedrängt. Später rückte türkische Cavallerie mit etwas Artillerie gegen Besarbova und Kadikiöj, nebstdem eine Infanterie-Colonne von circa 4 Bataillonen weiter östlich vor; der dabei entstandene Schüsse-Wechsel hörte gegen 3 Uhr Nachmittag auf. Als die türkischen Ausfalls-Truppen schließlich zurück giengen, verfolgte sie Oberst Chrestsanitzki mit 2 Sotnien des 12. Kosaken-Regimentes (nach anderen Angaben mit dem ganzen Regiment) über die Eisenbahn hinaus bis Červenavoda und Jenižekiöj, und verjagte aus diesen Dörfern die sie besetzt haltenden Bašibozuk's und Čerkessen. Von den Russen wurden 5 Soldaten getödtet und 2 verwundet.

Innerhalb der 33. Infanterie-Division vollzogen sich am 16. August einige Kräfte-Verschiebungen: die hervorragend wichtige Stellung von Kačeljevo-Ablava wurde durch das 129. und 131. Regiment nebst 3 Batterien der 33. Artillerie-Brigade besetzt, und man begann, diese Stellung zu befestigen.

Die 2. Brigade und 2 Batterien der 1. Inf.-Division, ferner das 130. Regiment mit 2 Batterien der 33. Artillerie-Brigade kamen als Reserve nach Ostrica.

Der Großfürst-Thronfolger erhielt am 20. August aus dem Hauptquartier in Gornji Studen die Depesche: „Erhaltenen Nachrichten zufolge wird Suleiman Pascha den Balkan überschreiten und „im Verein mit Mehemed Ali uns heute oder morgen (21.) angreifen. „Radetzki meldet, dass er mit einem Theil seiner Truppen zur Unterstützung von General Borejški nach Slatarica und Bebrova vorgeht, „um den Vormarsch des starken Feindes aufzuhalten. Im Šipka „stehen 40 türkische Bataillone.“

Um über die in solcher Weise angekündigte Offensive des Mehemed Ali Pascha Gewissheit zu erlangen, erhielt das 13. Corps den Befehl, ein stärkeres Recognoscierungs-Detachement in der Richtung gegen Eski Džuma zu entsenden.

Recognoscierungs-Gefecht zwischen Jazlar und Kizilar, am 21. August. — Generall. Hahn (Commandant des 13. Corps) entsendete morgens ein combinirtes Detachement: 139. und 2. Infanterie-Regiment (oder wenigstens Theile des letzteren), 8. Husaren-Regiment und 3 Batterien unter Commando des Oberst Baron Kaulbars von Jazlar aus über den Crni (Kara) Lom und die das rechte Ufer desselben beherrschenden Kiričen-Höhen hinaus gegen Kizilar und Eski Džuma.

Dieses Detachement trieb zwar anfangs die türkische Brigade Azim Pascha (zur Division Salih Pascha gehörig) gegen Sarnasufklar zurück, wurde aber dann (wahrscheinlich durch das rechtzeitige Eingreifen der fliegenden Colonne des Baker Pascha) genöthigt, nach

kurzem Gefecht wieder bis Jazlar (Ajazlar) zurück zu weichen. Die türkischen Vor-Truppen blieben auf den Kiričen-Höhen.

Die Aufstellung der „Rusčuk - Armee - Abtheilung“ am Abend des 21. August war folgende:

Armee-Hauptquartier in Sirokovo (in der General-Karte fälschlich „Stroko“ genannt).

12. Corps: Hauptquartier und 12. Inft.-Division bei Trstenik mit Vor-Truppen in der Linie Pirgos-Jovan Čiftlik, 2./12 Cavallerie-Division mit der 5. Kosaken-Batterie auf Vorposten von der Donau über Kadikiöj bis Nisova; Gros derselben bei Krasna.

33. Inft.-Division: 129. Regiment und 2. Brigade (131. und 132. Regiment) mit 4 Batterien bei Kačeljevo-Ablava (130. Regiment mit 2 Batterien bei der Armee-Reserve). Die 1./12 Cavallerie-Brigade mit dem 37. Kosaken-Regiment und der 19. reitenden Batterie auf Vorposten in der Linie Nisova-Sadina.

13. Corps: Hauptquartier Kovace (Kovačica). — Die 1./1 Inft.-Brigade mit 4 Batterien bei Popkiöj (die 2./1 Infanterie-Brigade mit 2 Batterien bei der Armee-Reserve).

Von der 35. Infanterie-Division: bei Gagovo 2 Bataillone des 139. und 1 Bataillon des 140. Infanterie-, 4 Sotnien des 8. Kosaken-Regimentes und die halbe 1./35 Batterie;

bei Karahassankiöj: 2 Bataillone des 140. Infanterie-Regimentes, 1 Sotnie des 8. Kosaken- und 3 Escadronen des 8. Husaren-Regimentes (wo die vierte Sotnie stand, ist nicht zu entnehmen), und die halbe 1./35 Batterie;

bei Haidarkiöj: 1 Bataillon des 139. Infanterie-, das 8. Uhlanen-Regiment und die 15. reitende Batterie;

in der Haupt-Stellung bei Kovace (Kovačica) - Polomarča: 1./35 Inft.-Brigade (137. und 138. Regiment), 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes, 6 Batterien (5 der 35. Division, und die 9. Kosaken-Batterie); hievon 1 Bataillon Nr. 137 und 2 Geschütze detachiert bei Jumurkiöj-Karagač;

bei Sadina: 2 Escadronen Ataman-Kosaken und 1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes. —

Armee-Reserve bei Ostrica: 2. Brigade und 2 Batterien der 1. Inft.-Division; 130. Inft.-Regiment mit 2 Batterien der 33. Artillerie-Brigade; die Mitrailleusen-Batterie (8 Gesch.). Von den technischen Truppen: das 2. Sappeur-Bataillon bei Bjela, das 7. Sappeur-Bataillon in Verwendung bei den Befestigungs-Arbeiten an der Lom-Linie.

**Mehemed Ali Pascha** organisierte in der Linie Rasgrad-Eski Džuma die circa 85.000 Mann starke Feld-Armee; seiner Energie, Umsicht und seinem Organisations-Talent gelang es, in einer „überraschend“ kurzen Zeit aus den nicht fix eingetheilten Truppen-Körpern und Festungs-Besatzungen eine ordentlich gegliederte, zur Offensive geeignete Armee zusammen zu stellen. Ein Detachement derselben

war nach Osmanbazar vorgeschoben. Durch eine aus der Gruppe Rusčuk ausgeschiedene Division lehnte sich der rechte Flügel der Türken an die Donau.

Die operativen Entschlüsse, welche Mehemed Ali Pascha in der ersten Hälfte des Monat August entwickelte, haben wir bei Besprechung der Vorrückung Suleiman's gegen den Balkan eingehend erwähnt (Seite 21 bis 36).

Wie schon (Seite 32) erörtert, hatte Mehemed Ali am 11. August zur Erleichterung der weiteren Operationen die Commandanten von Eski Džuma und Osmanbazar beauftragt, mit größter Beschleunigung Demonstrationen vorzunehmen. Diesem Befehl entsprang die am 14. August von Eski Džuma aus gegen Jazlar unternommene demonstrative Recognoscierung (siehe Seite 138).

Die ersten Nachrichten, dass Suleiman Pascha vor dem Šipka-Pass stehe, trafen erst am Abend des 19. August in Šumla ein. Die Hoffnung, dass Suleiman ihm die Hand reichen werde, musste Mehemed Ali nun vollends aufgeben. Suleiman hatte sich absichtlich von Mehemed Ali entfernt; der Ur-Türke, der gelehrte Mollah, der gründliche Kenner des Koran, fühlte keine Neigung, sich unter die Befehle des halben Giaur zu stellen.

Mehemed entschloss sich ohne Zögern, dieser neu geschaffenen Situation, welche allerdings durchaus nicht seinen Intentionen entsprach, Rechnung zu tragen, nämlich: der von ihm bestimmt erwarteten Offensive des Feindes durch einen eigenen großen Vorstoß zuvor zu kommen; in dieser Weise nicht nur die russische Ost-Armee an einer Detachierung nach Süd zu hindern, sondern auch — wenn möglich — einen Theil der russischen Balkan-Armee auf sich zu ziehen, um dadurch das gewagte Unternehmen Suleiman's gegen den Šipka-Pass nach Kräften zu erleichtern.

Da die Russen aus der Dobrudža her, abgesehen von Streifungen durch Kosaken, nichts thaten und unter den bestehenden Verhältnissen auch nichts thun konnten, hatte Mehemed Ali, den größten Theil des 4. Corps (Prinz Hassan) — darunter die ägyptischen Truppen — aus Varna über Šumla nach Eski Džuma gezogen. In der Gegend von Varna sollten sie durch Mustafiz (Landsturm) und Freiwillige von Constantinopel, außerdem durch Abtheilungen des Corps von der abchasischen Küste (Klein-Asien) ersetzt werden. (Der abchasische Feldzug, mit so großen Hoffnungen und so großem Eifer unternommen, war nämlich gänzlich aufgegeben worden, weil seine Resultate den Erwartungen nicht im mindesten entsprochen hatten.)

Stärke und Stellung der Türken am Abend des 21. August. — Mehemed Ali Pascha hatte um diese Zeit die Organisation und Gruppierung seiner Streit-Kräfte nahezu vollständig durchgeführt.

Das 2. Corps (Achmed Kaiserli Pascha statt des abberufenen

Eschreff Pascha), 12- bis 15.000 Mann stark, bildete die Besetzung von Rusçuk und konnte, so lang die russische 12. Infanterie-Division unmittelbar gegenüber der Festung stand, für die Operationen im freien Feld nicht verwendet werden.

Die Feld-Armee bestand aus dem 3. und 4. Corps. Diese hatten nach ihrer Reorganisation folgende Zusammensetzung:

3. Corps (Achmed Ejub Pascha):		Baone,	Esc.,	Batt.
1. Division (Nedjib Pascha), Brig. Ibrahim und Neshet Pascha nebst 1 Reserve-Regiment . . . . .		16	6	4
2. „ (Fuad Pascha), Brigaden Hussan und Raschid . . . . .		16	6	4
3. „ (Assaf Pascha), Brig. Osman und Reschid nebst 1 Reserve-Regiment. . . . .		16	6	4
Selbständige Brigade Hassan Pascha . . . . .		6	—	1
Fliegende Colonne Mehmed Bey . . . . .		3	6	1/2
Cavallerie-Division Kerim Pascha (18 Escadronen und 724 Irreguläre) . . . . .		—	25	1/2
Zusammen:		57	49	14

nebst 8 Comp. berittener Gendarmen und etwa 5 Esc. irregulärer Reiter; im ganzen 48.000 Mann (darunter 3.200 Reiter).

4. Corps (Prinz Hassan, Sohn des Vice-König von Ägypten):		Baone,	Esc.,	Batt.
1. Division (Ismail Pascha), Brig. Savfet und Reschid		14	—	4
2. „ (Salih Pascha), Brig. Sabit und Assim .		18	6	4
3. „ (Mehmed Salim P.), Brig. Salim u. Hassan		16	6	3
Reserve-Div. Tahir Pascha: Brig. Tahir und Mehmed		15	—	3
Fliegende Colonne Baker Pascha*), mit 1.000 Čerkessen		3	10	1/2
Fliegende Colonnen Ibrahim und Mustapha Bey (einschließlich 1.000 Čerkessen) . . . . .		2	10	—
Zusammen:		68	32	14 1/2

oder rund 37.000 Mann.

Die ganze Feld-Armee: 125 Bataillone, 94 Escadronen, 28 1/2 Batterien oder (wenn man die Bataillone zu 600 Mann, und die Escadron zu 100 Reiter annimmt) 85.000 Combattants mit 171 Geschützen. (An Cavallerie waren 54 reguläre Escadronen und 4.000 berittene Čerkessen vorhanden; wir rechneten oben je 100 der letzteren ebenfalls als eine Escadron.)

\*) Baker Pascha ist der frühere englische Oberst Baker, welcher im Jahr 1876, weil er sich gegen eine junge Dame im Eisenbahn-Coupé übertrieben galant benahm, aus der englischen Armee entlassen wurde. Als es der „Pforte“ einfiel, eine Art neutraler Gendarmerie, einigermaßen nach den Intentionen der Conferenz von Constantinopel, zu errichten, engagierte sie den Oberst Baker zur Organisation dieses Corps, in welchem fast nur englische Officiere angestellt wurden. Später entschloss sich die „Pforte“, das Gendarmerie-Corps im freien Feld zu gebrauchen und stellte dasselbe, als Mehemed Ali Pascha beständig nach Verstärkungen schrie, diesem zur Verfügung.

Die Feld-Armee (Hauptquartier Šumla) stand mit dem 3. Corps bei Rasgrad, — mit dem 4. Corps bei Eski Džuma.

Die Vor-Truppen des letzteren (2. Division, Salih Pascha) hatten sich auf den Höhen westlich und nordwestlich von Eski Džuma verschanzt, u. zw.: Brigade Sabit Pascha (9 Bataill., 4 Esc., 2 Batt.) auf den Höhen unmittelbar östlich von Bašisler,  $\frac{1}{2}$  Bataillon auf dem Sakar tepe; — Brigade Azim Pascha (9 Bataill., 2 Esc., 2 Batt.) in einer sehr ausgedehnten Aufstellung von den Höhen unmittelbar westlich Sarnasuflar bis zum Dorf Kizilar (speciell auf der westlichen Vor-Kuppe des Balyk tepe stand 1 Bataillon und 1 schwache Compagnie mit 2 Feld- und 2 Gebirgs-Geschützen). Von der Division befanden sich noch 1 Bataillon und 1 Batterie in Eski Džuma.

Salih Pascha ließ letztere Truppen ebenfalls an sich heran kommen.

In der Nacht am 21. zum 22. August hielt er Kriegs-Rath. — Man hatte die Meinung, dass am 21. August nur 8 russische gegen die 6 türkischen Bataillone des Azim Pascha engagiert waren, und rechnete auf die deprimierende Wirkung, welche die von den Russen an diesem Tag erlittene Niederlage auf sie ausgeübt haben dürfte. Es wurde daher beschlossen: am Morgen des 22. August vorwärts zu dringen und die Kiričen-Höhe vollständig zu besetzen, um dadurch das Lom-Thal zu beherrschen und die Brücke bei Ajazlar in der Hand zu haben.

## 2. Treffen bei Jazlar (Ajazlar)

am 22. und 23. August.

(Hiezu Beilage 11.)

Kräfte-Verschiebungen bei der Division Salih Pascha. — Am Morgen des 22. August besetzten die Türken also, dem nächtlichen Beschluss zufolge, die Kiričen-Höhen mit 2 Bataillonen, und begannen jene Höhen zu verschanzen; sie brachten auch — u. zw. mit vieler Mühe — 1 Feld-Kanone auf den Echik tepe, welchen sie ebenfalls verschanzten und mit 1 Bataillon besetzten, und errichteten dort ein Observatorium.

Die Türken vervollständigten auch die Vertheidigungen in ihrer alten oder eigentlich Haupt-Position (zwischen Sarnasuflar und Kizilar), welche durch 3 Bataillone und  $1\frac{1}{2}$  Batterien besetzt blieb. Auf der Vor-Kuppe des Balyk tepe speciell standen 1 Bataillon und 1 schwache Compagnie (letztere aus Polen formiert), im Dorf Kizilar 300 Čerkessen.

Aus Šumla war eine Brigade (Ali Riza Pascha) mit 7 Bataillonen und 1 Batterie in Eski Džuma angekommen. Salih Pascha befahl ihr, sofort heran zu marschieren.

Der Großfürst-Thronfolger erhielt am 22. August vom Armee-Ober-Commando die Depesche, dass der Kampf am Šipka-

Pass heftig wüthte; die 2. Infanterie-Division sei auf Selvi dirigiert worden.

Von Kovačica meldete der Commandant des 13. Corps (Generall. Hahn) die tags vorher geschehene Vorrückung der Türken gegen Jazlar; da die „Stellung von Jazlar“ (Kiričen-Höhen) jene des eigenen Corps bei Popkiöj-Gagovo und Karahassankiöj beherrsche, habe er dem Generall. Prohorow (Commandant der 1. Inft.-Division) den Befehl gegeben: am 22. August jene Stellung wieder zu gewinnen, und in der Nacht zu befestigen.

Auf diese Nachricht hin befahl der Großfürst-Thronfolger, dass von Ablava die 2 Inft.-Regimenter der 33. Inft.-Division (129. und 131.) nebst 2 Escadronen des 12. Uhlanen-Regimentes sofort nach Gagovo abrücken, um eventuell das von Jazlar aus geplante Unternehmen unterstützen zu können.

Die dem Generall. Prohorow zur Verfügung stehenden Kräfte waren: 1. und 2. Infanterie-Regiment (vom ersteren nur das 2. und 3. Bataillon), 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes, 1./1 und 4./1 Batterie; als Reserve 2 Bataillone des 138. Infanterie-Regimentes (Bolchow). Zusammen: 7 Bataillone, 1 Sotnie, 2 Batterien (16 Geschütze).

Die sogenannte „Stellung von Jazlar“ liegt auf dem rechten Ufer des Crni (Kara) Lom, auf dem Kiričen-Berg. Dessen West-Seite fällt steil, von „engen Absätzen“ unterbrochen, gegen den Fluss ab; sein östlicher und südöstlicher Abfall hat breitere, leichter ersteigliche Zweige, welche auf den Abhängen mit Buschwerk bedeckt, auf den Rücken-Theilen frei sind (Acker-Land). Der Kamm ist sehr schmal (30 bis 300 m), mit Büschen bedeckt und läuft östlich in wenig tiefen Rissen aus; auf diese folgt ein schmaler Streifen Acker-Land, dann Gebüsch am Abhang des Berges. Der Nord-Hang fällt steil gegen die ihn vom Karadirli Baïr trennende, ganz offene Einsattelung ab (der Süd-Hang des letzteren ist mit Gebüsch und dornigem Gesträuch bedeckt).

**Das Gefecht am 22. August.** — Weil ein Vorgehen gegen die türkische Stellung am Kiričen-Berg bei Tag zu großen Verlusten geführt hätte, beschloss Generall. Prohorow, sie bei Einbruch der Dämmerung anzugreifen. Er befahl seinen Truppen: um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags auf den Biwak-Plätzen bereit zu stehen.

Um 7 Uhr abends waren alle Truppen hinter dem Gehölz zwischen Sultankiöj und Jazlar versammelt.

Um 7 Uhr 30 Min. abends fuhren die Batterien, zur Vorbereitung des Angriffes, auf und eröffneten das Feuer.

Inzwischen bewirkte die Infanterie den Aufmarsch: im ersten Treffen das 3./1 Bataillon als linker, das 2./2 Bataillon als rechter Flügel; — im zweiten Treffen das 3./2 Bataillon hinter dem linken

Flügel; — im dritten Treffen das 2./1 und 1./2 Bataillon; — als Reserve die 2 Bataillone des 138. Regimentes hinter dem Gehölz.

Den Dispositionen des Generall. Prohorow zufolge, hatte das 3./1 Bataillon nördlich anzugreifen; das 2./2 Bataillon mit einem Halb-Bataillon den Süd-Abfall des Kiričen-Berges, mit dem anderen Halb-Bataillon und dem Schützen-Zug den Südwest-Hang dieses Berges; — das zweite Treffen (3./2 Bataillon) sollte sich des gegen Nord abfallenden Theiles des Kiričen-Berges bemächtigen und längs der Höhe dessen Gipfel gewinnen; — die Bataillone des dritten Treffens hatten diesen Angriff in der Front zu unterstützen.

Zur Ausführung des Angriffes traten die Truppen um 9 Uhr abends, bei schwachem Mondschein, den Vormarsch an und standen 20 Minuten später am Ufer des Lom, während die Artillerie das Feuer fort unterhielt. Nach dem Signal „Alle“ und „Vorwärts“ durchwateten die Bataillone den Fluss und bewegten sich rasch gegen die Höhen, von welchen die Türken nun das Feuer eröffneten.

Ohne Aufenthalt gelangten die Russen schweigend an den Fuß des Berges; 3 Compagnien des 1. Regimentes (Newa) und 2 Compagnien des 2. Regimentes (Sofia) erstiegen, ohne besonderen Widerstand zu finden, die Höhen von Nordwest, während die anderen 2 Compagnien Sofia von West her den Kamm zu erreichen trachteten. Ungefähr um 10 Uhr nachts war der südliche Theil des Kammes gewonnen.

Schwieriger gieng es dem 3. Bataillon Sofia. Bis zur halben Höhe war der Anstieg sehr steil, mit dichtem Gebüsch bedeckt; auf der Höhe befand sich ein das Vor-Terrain um einige Meter dominierender Gipfel, auf welchem die Türken eine Redoute angelegt und halb vollendet hatten. Das Bataillon ließ sich aber durch diese Hindernisse nicht abhalten, warf die Türken mit dem Bajonnett und besetzte etwa 45 Minuten nach dem Beginn der Vorrückung (circa 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr) die Redoute.

Mehemed Ali Pascha hatte bei seiner Armee eine Einführung aufgefrischt, welche während des Feldzuges gegen Montenegro bei den Türken entstanden war: ein gewisses Horn-Signal musste von allen Hornisten wiederholt werden, worauf die Truppen in den Ruf „Allah!“ ausbrachen u. zw. immer wieder, so oft jenes Horn-Signal ertönte; dieses Feld-Geschrei soll oft einen höchst entmuthigenden Eindruck auf den Feind gemacht haben. — Als nun die Russen in der Nacht vom 22. zum 23. August schon die Kiričen-Höhen umzingelt hatten, und es schien, als ob die 2 Bataillone auf dem Ak tepe, gänzlich erschöpft, bald überwältigt werden müssen, ließ Salih Pascha jenes Horn-Signal anwenden. Dies gab — so schien es wenigstens — den Vertheidigern neuen Muth. „Der Eindruck auf die Russen“ sagt Baker Pascha als Augen- und Ohren-Zeuge „war ein elektrisierender: ihr Feuer hörte so plötzlich „auf, als wenn dies auf Befehl geschehen wäre, und bald erkannten wir an dem er-,sterbenden Feuer seitens der Vertheidiger der Redoute, dass der Angriff abgeschlagen „sei.“ Letzteres war jedoch ein Irrthum, ein falscher Rückschluss.

Seitens der Türken wurden noch 4 Compagnien ihrer Reserve auf die Kiričen-Höhen entsendet.

Als das Regiment Sofia auf die Höhen gelangte, versuchten jene

türkischen Compagnien, es herab zu werfen; doch, mit Bataillons-Feuer empfangen, zogen sie sich gegen den jenseitigen Hang, während das 3. Bataillon ihnen mit dem Bajonnett entgegen gieng und sie in die Einsattelung zurück warf. Die 5. und 6. Compagnie, welche am Süd-Hang der Höhe standen, giengen vorwärts und gelangten, den Berg östlich umgehend, auf  $\frac{2}{3}$  der Höhe; dort aber wurden sie von lebhaftem Feuer empfangen und mussten stehen bleiben. Da führte Oberst Wladimirskij das 1. Bataillon vor und beendete hiedurch die Wegnahme der Süd- und Südwest-Theile des Kiričen-Berges.

So war um 11 Uhr nachts (mit einem Verlust von nur 38 Mann) der ganze Berg im Besitz der Russen.

Die Türken nahmen auf den nächsten, vom Kiričen nur durch eine leichte Einsattelung getrennten Höhen erneuert Stellung (auf dem Kus tepe).

Von dort aus machten die Türken nun sechs Angriffe gegen die russische Stellung; sie schoben hiebei stets eine dichte Schwarm-Linie voran, welcher schwache Colonnen folgten. Ihre Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den nordöstlichen Theil des Berges, gegen die Redoute und die äußerste linke Flanke der Russen. Diese ließen sie immer nahe heran, drängten sie jedoch dann mit Salven und dem Bajonnett zurück.

Nach dem dritten Angriff wurde dem 1. Bataillon Sofia das 2. Bataill. Newa als Unterstützung zugewiesen; ferner das 138. Regiment (Bolchow) zum Lom heran gezogen, um das 3. Bataill. Sofia im Bedarfs-Fall abzulösen.

Beim vierten Angriff giengen die Türken gegen die Redoute erfolglos vor; der Anlauf gegen den rechten Flügel scheiterte an dem eben eingetroffenen 2. Bataillon Newa. Dagegen drangen sie, den russischen linken Flügel umfassend, in den Rücken der 11., 12. Comp. und 3. Schützen-Compagnie des Regimentes Sofia vor und schoben sich in den Gebüsch bis an den West-Hang des Kiričen-Berges. Da das 3. Bataill. Sofia schon anfieng schwach zu werden, und bei ihm Munitions-Mangel eintrat, rief General. Prohorow das 138. Regiment (Bolchow) vor, welches gegen 2 Uhr früh die Höhe erreichte.

Kurz darauf erfolgte der fünfte Angriff, bei welchem es am rechten Flügel zum Handgemenge kam.

Auch der sechste Angriff war gegen diesen Flügel gerichtet. Die Türken rückten mit dichten Schwärmen, welchen 3 Colonnen folgten, vor. Schon begann das 2. Bataillon Newa zu weichen, da führte der Generalstab-Chef der Division (Oberst Leslie) die 3. Compagnie Sofia um den West-Hang der dort vorspringenden Berg-Nase herum in den Rücken des Feindes. — Dieser kühne Vorstoß brachte die Vorrückung der Türken zum Stocken und bewog sie zum Rückzug, worauf nach 2 Uhr früh das Feuer-Gefecht

verstummt. Dadurch gewannen die Russen Zeit, um zu Athem zu kommen und ihre ganz durch einander gerathenen Truppen zu ordnen.

Um den Russen die Möglichkeit zu benehmen, die Zwischen-Kuppe unmittelbar südlich des Echik tepe, wo bisher nur 1 türkische Compagnie stand, zu besetzen und von dort aus leicht gegen das Dorf Sarnasufkar bezw. den rechten Flügel der Brigade Azim Pascha vor zu dringen: sendete Salih Pascha noch 4 Infanterie-Compagnien mit 50 Čerkessen, und später noch 1 Escadron dahin; Baker Pascha wurde aufgefordert, dort die Vertheidigung zu leiten.

Von der Brigade Sabit Pascha, welche auf dem Oinardja-Rücken, also durch einen großen Wald-Complex von der Brigade Azim Pascha getrennt stand, konnte letztere keine Mitwirkung beanspruchen, umsomehr, als Sabit mittheilte, dass auch er bedroht sei (?).

**Das Gefecht am 23. August.** — Morgens gelangten die tags vorher vom Großfürst-Thronfolger zur Unterstützung des Generall. Prohorow bestimmten (um 10 Uhr nachts aus Ablava abmarschierten) Truppen (129. und 131. Infanterie-Regiment, 2 Escadronen des 12. Ulanen-Regimentes) nach Gagovo. Zugleich erhielt der Commandant des 13. Corps die Verständigung, dass das — ebenfalls bei Gagovo stehende — 140. Regiment ihm für den Angriff zur Verfügung stehe.

Um 4 Uhr 30 Min. früh entbrannte der Kampf von neuem. Ihn leiteten zuerst 6, dann 12 am Karadirli Baïr hinter Deckungen aufgefahrene türkische Geschütze ein. Diesen antwortete die vor disponierte vierpf. 4./1 Batterie; als sie sich aber gegen die überlegene türkische Artillerie nicht halten konnte, nahm Generall. Prohorow an ihre Stelle die bisher in Reserve gehaltene neunpf. 1./1 Batterie vor, welche um 6 Uhr 30 Min. früh anlangte und das Feuer der feindlichen Artillerie — von der russischen Infanterie ab — auf sich lenkte.

Nach dem ersten Angriff der Türken wurde das ganz erschöpfte 3. Bataillon Sofia aus dem Gefecht gezogen; für dasselbe traten die 2 Bataillone des 138. Regimentes (Bolchow) in die erste Linie.

Die Absicht der Türken beim zweiten Angriff war, die linke Flanke der Russen zu umgehen; sie benutzten hiezu einen Pfad, welcher, aus den Gebüsch am West-Hang des Karadirli Baïr in westlicher Richtung abgehend, sich dann gegen Südwest wendet und zu jenen Gebüsch führt, mit welchen der Nordwest-Abfall des Kiričen-Berges bedeckt ist. Am Saum der erst-erwähnten Büsche ihre Kräfte sammelnd, schoben die Türken Plänkler vor, welche, sich fort und fort verstärkend, den linken Flügel des 138. Regimentes im Halbkreis einschlossen. (Dieser Angriff scheint von Baker Pascha ausgeführt worden zu sein, welcher mit 5 Compagnien, 1 Escadron und 50 Čerkessen auf der Zwischen-Kuppe unmittelbar südlich des Echik tepe stand.)

Sogleich lösten sich nun 2 Compagnien des 138. Regimentes längs des Abhanges (also im Hacken) auf. Das Regiment ließ die

Türken, fast ohne deren Feuer zu erwidern, nahe kommen und stürzte sich ihnen dann mit „Hurrah!“ entgegen.

Die Türken zogen sich auf circa 1.000 Schritte (bis zum Saum der Büsche) zurück, und unterhielten von dort durch 40 bis 50 Min. ein mörderisches Feuer, welches die Reihen der Russen arg lichtete.

Um 8 Uhr früh versuchten 2 Escadronen Čerkessen, auf dem erwähnten Pfad vorrückend, ebenfalls die linke Flanke der Russen zu umreiten; zwei gute Shrapnel-Schüsse zwangen sie jedoch zum Rückzug.

Die zwei bisherigen Angriffe der Türken waren mit weit überlegeneren Kräften unternommen worden, als jene in der verflossenen Nacht.

Gegen 9 Uhr Vormittag unternahmen die Türken einen dritten, jedoch bedeutend schwächeren Angriff.

Nach dem vierten Angriff, um 9 Uhr 30 Min. Vormittag, waren die russischen Truppen von den Gegen-Angriffen und der Hitze (40° R.) so ermattet, dass sie einem ernstlichen Angriff fernerhin unmöglich hätten widerstehen können. Aber die Türken beschränkten sich auf bloßes Geplänkel, während ihre Batterien bis 2 Uhr 30 Min. Nachmittag ein wenig wirksames Feuer gegen die russischen Geschütze unterhielten.

Erst gegen 4 Uhr Nachmittag begannen die Türken wieder vor zu rücken. Der Commandant des 138. Regimentes sah ein, dass seine ganz erschöpften Leute nicht mehr Stand halten könnten, und ließ daher, um weitere Verluste zu vermeiden, die Stellung räumen.

Der Rückzug scheint nicht in der besten Ordnung ausgeführt worden zu sein. — Kaum bemerkten die Türken, dass das 138. Regiment seine Positionen verließ, stürzten sie vor, bemächtigten sich der Redoute und fiengen an, das 2. Inf.-Regiment (Sofia) im Rücken zu beschießen, worauf alle russischen Truppen rasch den Kiričen-Berg räumten; die 3. Bataillone der Regimenter Newa und Sofia bildeten die Nachhut.

Die Lage dieser letzteren war äußerst schwierig: die Türken eröffneten ein starkes Feuer aus den Batterien am Karadirli Bair, vom Kamm des Kiričen-Berges flogen ebenfalls Geschosse daher; nebstdem war der ganze Abhang zwischen Sultankiöj und Jazlar mit liegenden und sitzenden russischen Soldaten bedeckt, welche wegen Erschöpfung sich nicht rühren, geschweige denn gehen konnten.

Doch, die Türken drängten nicht, und so gelangten die beiden 3. Bataillone glücklich nach Jazlar, wo schon die 1./1 Batterie den Rückzug protegierte. Dort befand sich auch bereits das 139. Inf.-Regiment (Moršansk), dorthin gelangten endlich (doch erst gegen 7 Uhr abends) noch 3 Compagnien des 138. Regimentes.

Um 7 Uhr 30 Min. abends war so ziemlich das ganze Detachement des Generall. Prohorow im Biwak bei Popkiöj versammelt.

Die Türken waren zu diesem Gefecht keineswegs concentrirt

gewesen, sondern verdanken ihren Erfolg dem herbei eilenden Salim Pascha mit Theilen der Division Azim Pascha, so dass auf Seite der Türken insgesamt 16 Bataillone, 2 Escadronen und 12 Geschütze in den Kampf kamen. Sie waren also doppelt so stark als die Russen; aber die türkischen Truppen scheinen erst nach und nach eingerückt und nicht gleichzeitig verwendet worden zu sein.

Ali Riza Pascha langte mit seiner Brigade am Gefechts-Feld ein, erklärte aber, dass seine Leute zu müd seien, um vorzurücken. (Die Brigade, aus Eski Džuma kommend, war nur etwa 15 *km* marschiert!) Da Ali Riza Pascha nicht vorwärts zu bringen war, sandte Salih Pascha dem Baker Pascha noch 1 Bataillon u. zw. von den schon im Gefecht gestandenen Truppen als Verstärkung.

Sabit Pascha war mit seiner Brigade ruhig in der ursprünglichen Position geblieben, fortwährend behauptend, dass er ebenfalls bedroht sei. Thatsächlich reducierte sich aber diese angebliche Bedrohung auf die Vorrückung einer kleinen Schaar Russen gegen den Sakar tepe, welche durch das dort stehende halbe türkische Bataillon abgewiesen wurde.

**Die Verluste** der Russen betragen: 12 Officiere und 346 Mann an Todten und Verwundeten, also circa 8·30% der im Gefecht gestandenen Truppen-Zahl, — jene der Türken sind uns nicht bekannt.

**Der Patronen-Verbrauch** im Treffen von Jazlar war nahezu der relativ größte während des ganzen Feldzuges; es wurden auf Seite der Russen durchschnittlich 94 Patronen per Gewehr verschossen.

### 3. Ereignisse vom 24. bis incl. 29. August.

**Der Großfürst-Thronfolger** befahl in Folge des Gefechtes bei Jazlar, welches den Russen ihre exponierte und zu ausgedehnte Aufstellung ins Bewusstsein brachte, eine Verschiebung der Truppen: Popkiöj und Gagovo sollten nur als vorgeschobene Stellungen betrachtet, die Haupt-Stellung aber auf den Höhen zwischen Balši Jumurkiöj, Kovace (Kovačica) und Polomarča bezogen werden. Das 13. Corps sollte die Übergänge über den Lom bis zur Linie Opaka-Karahassankiöj decken; von da abwärts wurde diese Sicherung der Cavallerie übertragen.

Im Hauptquartier des Großfürst-Thronfolger hatte die Meldung des Generall. Prohorow über das Treffen bei Jazlar im Verein mit den vom Balkan einlangenden Nachrichten die Ansicht wach gerufen, Mehemed Ali Pascha beabsichtigte, einen Offensiv-Stoß von Eski Džuma aus gegen Trnova zu führen, um den Angriff der Armee Suleiman's gegen den Šipka-Pass zu erleichtern. Bald erwies sich dies jedoch als Irrthum.

Schon am 24. August zeigten sich bei den Türken Truppen-Ansammelungen nächst Jazlar und Spahilar, so wie in Mansur; am

Abend des 25. August besetzten sie die Waldungen östlich von Karahassankiöj.

Am 26. August meldete die 8. Cavallerie-Division, dass westlich von Rasgrad bedeutende Truppen-Verschiebungen zu bemerken seien (Nedjib Pascha, Assaf Pascha und Hassan Pascha waren aus ihren Stellungen bei Rasgrad gegen Haidarkiöj-Karahassankiöj aufgebrochen). Demnach schien es jetzt wahrscheinlicher, dass Mehemed Ali mit dem Gros seiner Armee von Rasgrad aus vorstoßen werde, und dass jene am 23. August auf den Kiričen-Höhen erschienene türkische Division (Salih Pascha) nur den Auftrag habe, durch demonstratives Vorgehen möglichst viele Kräfte der Russen auf sich zu ziehen, damit der Stoß des Gros der Armee um so größere Chancen des Gelingen erhalte.

Abändernde Befehle bezüglich Concentrierung der Truppen konnten auf Grund der Meldung der 8. Cavallerie-Division nicht erlassen werden, da sich nicht übersehen ließ, ob Mehemed Ali nun seine Offensive gegen Centrum, rechten oder linken Flügel des Großfürst-Thronfolger beabsichtigte. Doch erhielten die Corps-Commanden Weisung, sich bis auf weiteres marsch-bereit zu halten, damit, wenn der Concentrierungs-Befehl erfolge, seine Ausführung keine Verzögerung erleide.

Die Aufstellung der Armee-Abtheilung am Abend des 26. August (nach Durchführung der am 24. August angeordneten Truppen-Verschiebungen) war folgende:

Hauptquartier des Großfürst-Thronfolger: in Hödzekikiöj.

12. Corps (Hauptquartier Trstenik): 12. Inft.-Division von der Donau bei Pigos bis Kosova; 2./12 Cavall.-Brigade mit der 5. Kosaken-Batterie auf Vorposten von der Donau über Kadikiöj bis Nisova (Gros bei Krasna).

33. Inft.-Division (1. Brigade mit 3 Batterien bei der Armee-Reserve): 2. Brigade mit 3 Batterien bei Kačeljevo-Ablava; die 1./12 Cavall.-Brigade mit dem 37. Kosaken-Regiment und der 19. reit. Batterie auf Vorposten von Nisova bis Sadina.

13. Corps: Hauptquartier Kovace (Kovačica). Die 1. Brigade und 2 Batterien (2./1 und 6./1) der 1. Inft.-Division nebst 4 Sotnien des 8. Kosaken-Regimentes bei Popkiöj (die 2. Brigade mit 4 Batterien in der Haupt-Stellung bei Kovačica).

35. Inft.-Division: bei Gagovo 2 Bataillone des 139. und 1 Bataillon des 140. Inft.-, 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes und die halbe 1./35 Batterie;

bei Karahassankiöj General Leonow mit: 2 Bataillonen des 140. Inft.-, 3 Escadronen des 8. Husaren-Regimentes (vierte Escadron nicht eruiert) und die halbe 1./35 Batterie;

bei Haidarkiöj: 1 Bataillon des 139. Inft.-, das 8. Uhlanen-Regiment und die 15. reit. Batterie;

in der Haupt-Stellung bei Kovace (Kovačica) - Polomarča: die 2./1 und 1./35 Inft.-Brigade (137. und 138. Regiment), 10 Batterien

(4 der 1. und 5 der 35. Division, ferner die 9. Kosaken-Batterie); hievon 1 Bataillon Nr. 137 und 2 Geschütze nebst 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes bei Jumurkiöj-Karagač;

bei Sadina: 2 Sotnien Ataman-Kosaken und 1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes. —

Armee-Reserve bei Hödzekikiöj: 1. Brigade (129. und 130. Regiment) mit 3 Batterien der 33. Inft.-Division; die Mitrailleusen-Batterie. Das 2. Sappeur-Bataillon bei Bjela (am 27. August musste dasselbe jedoch 2 Compagnien an das 8. Corps, für die Befestigung des Šipka-Passes, abgeben), das 7. Sappeur-Bataillon mit Befestigungs-Arbeiten an der Lom-Linie beschäftigt. —

Von jedem Cavallerie-Regiment war täglich eine Division (2 Escadronen bezw. 3 Sotnien) auf Vorposten (jede Escadron deckte einen Raum von 10 *km* Breite), die andere hatte die weit-gehenden Patrouillen zu entsenden.

**Mehemed Ali Pascha** hatte wirklich — wie man im Hauptquartier des Großfürst-Thronfolger vermuthete — die Absicht, die Russen ruhig in ihren Stellungen bei Popkiöj und Sultankiöj stehen zu lassen, und sie bei Karahassankiöj anzugreifen.

Ein combinirtes Detachement in der Stärke von 6.000 Mann erhielt am 24. August den Befehl, von Osmanbazar gegen Trnova zu demonstrieren, um die am Lom stehenden Russen für ihre Verbindung mit der Balkan-Armee besorgt zu machen und so über die wahre Angriffs-Richtung zu täuschen.

Die Einleitungen für den Angriff (Gruppierung der Kräfte u. dgl.) scheinen am 24. und 25. August getroffen worden zu sein.

Vom 3. Corps (Achmed Ejub Pascha) sollten die Divisionen Nedjib Pascha und Assaf Pascha, ferner die selbständige Brigade Hassan Pascha (zusammen circa 20.000 Mann) unter Führung des Corps-Commandanten den rechten Flügel der Angriffs-Truppen bilden, und Verbindung mit einem Ausfall-Detachement der Festung Rusčuk zu gewinnen suchen. Die Division Nedjib Pascha speciell hatte bis 29. August bei Adakiöj (10 *km* südwestlich von Rasgrad) einzutreffen.

Vom 4. Corps (Prinz Hassan) wurde die Division Salih Pascha angewiesen, nur schwache Kräfte zur Täuschung des Gegner auf den Kiričen-Höhen zurück zu lassen, und sich mit ihrem Gros als linker Flügel dem Angriff anzuschließen. Die theilweise noch bei Eski Džuma stehenden drei fliegenden Colonnen (Baker Pascha, Ibrahim und Mustapha Bey) sollten ebenfalls in Action treten.

Die ägyptischen Truppen trafen (aus Varna) am 26. August bei Eski Džuma ein.

Mehrere Versuche, den Bau der Brücke bei Pirgos zu stören, wurden von Rusčuk aus unternommen, scheiterten aber an der Wachsamkeit der Russen und hatten nur zur Folge, dass

wieder lebhaftes Bombardement zwischen den russischen Batterien bei Slobozia und den Geschützen der Festung in Scene giengen.

**Gefecht bei Kadikiöj**, am 27. August. — Durch die von Mehemed Ali Pascha eingeleitete Offensive war auch der Commandant in Rusčuk (Achmed Kaiserli Pascha) von einem gewissen Unternehmungs-Geist erfasst worden und trachtete jetzt, durch etwas größere Regsamkeit seine bisherige Unthätigkeit auszugleichen.

Am 27. August unternahm er den ersten größeren Ausfall gegen die auf dem rechten Lom-Ufer stehenden Vor-Truppen der russischen 12. Infanterie-Division. Ein Detachement von circa 1.000 Mann mit einer Batterie rückte gegen Kadikiöj (15 km südöstlich von Rusčuk) vor, wurde aber von dem herbei eilenden 46. Infanterie-Regiment nach kurzem Kampf zum Rückzug gezwungen.

**Die Vorrückung des türkischen 3. Corps** gegen Karahassankiöj geschah zwar äußerst langsam, musste aber trotzdem von den Russen bemerkt werden.

Am 27. und 28. August wurde die russische Cavallerie von stärkeren, aus allen Waffen-Gattungen bestehenden türkischen Detachements, welche aus verschiedenen Richtungen gegen den Crni (Kara) Lom vorrückten, allmählich zurück gedrängt, und am 29. August gezwungen, sich auf ihre Infanterie zu replieren.

Gegenüber von Jazlar blieb die türkische Division Salih Pascha unthätig in ihren Stellungen, so dass sich für die Russen immer klarer herausstellte, der türkische Haupt-Stoß werde gegen die Mitte der russischen Aufstellung erfolgen.

Am 29. August standen: vom 3. Corps die Division Nedjib Pascha bei Adakiöj (zwischen Rasgrad und Sadina); Assaf und Hassan Pascha nicht weit hinter ihm;

vom 4. Corps (schon seit tags vorher): 6 Bataillone ägyptischer Infanterie, 6 Escadronen regulärer Cavallerie, 2.000 Čerkessen und 6 Batterien bei Kebir Jenikiöj mit Vor-Truppen bei Bašisler (bereits in der rechten Flanke des russischen General Leonow); — die Division Salih Pascha, welche einen Theil ihrer Truppen auf den Kiričen-Höhen zurück gelassen hatte, nicht weit südlich von Kebir Jenikiöj.

Prinz Hassan langte am 29. bei seinem (4.) Corps ein und übernahm das Commando.

Im Bereich der Division Salih Pascha waren die letzten Tage dazu benutzt worden, die Positionen auf den Kiričen-Höhen fortificatorisch zu verstärken, und behufs Verbindung mit der Brigade Sabit Pascha einen Weg durch den Wald zu bahnen. Auf den Echik tepe hinauf hatte man ebenfalls einen Weg gebaut, so dass man dorthin (wo bis jetzt nur eine Kanone stand) eine ganze Batterie placieren konnte. Das Division-Stabsquartier befand sich nächst Sarnasufilar.

Mehemed Ali Pascha war am 29. in Sarnasufilar eingetroffen, wo

er einen Kriegs-Rath abhielt, welchem insbesondere Prinz Hassan, Salih und Baker Pascha beiwohnten. Daraus ergab sich folgender

Angriffs-Plan: die Division Nedjib Pascha (16 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment zu 6 Escadronen, 3 Feld-Batterien und 1 reit. Batterie) sollte etwas vor Tages-Anbruch abmarschieren und trachten, Spahilar so bald als möglich zu besetzen; — zur selben Zeit sollte eine Brigade der Division Assaf Pascha (7 Bataillone) und 1 Cavallerie-Regiment aus Rasgrad nach Sadina marschieren.

Sobald dies geschehen, d. h. Spahilar und Sadina von jenen Truppen erreicht sein wird, sollte: Nedjib Pascha die russische Stellung bei Karahassankiöj angreifen und zu besetzen trachten; — die Brigade der Division Assaf Pascha den Angriff Nedjib's am rechten Flügel unterstützen; — die Brigade Sabit Pascha (der Division Salih) über Bašisler gegen das Lom-Thal vorrücken, um die Rückzugs-Linie der bei Karahassankiöj stehenden Russen zu bedrohen, und sich, wenn nöthig, beim Angriff zu betheiligen.

Die Brigade Ali Riza Pascha sollte, sobald der Angriff auf Karahassankiöj im vollen Gang, bezw. jener Ort im Besitz der Türken sein wird: über den Lom setzen und die verschanzte Position des Feindes bei Haidarkiöj angreifen. Als Vorbereitung hiezu wurde sie angewiesen, während der Nacht die letzte Rückfall-Kuppe vor dem Sakar tepe und Echik tepe zu besetzen, und dort verdeckte Geschütz-Stände für 3 Batterien (18 Geschütze) herzurichten, um dadurch die russische Artillerie-Position bei Haidarkiöj zu enfilieren und die Verschanzungen bei diesem Ort unter Feuer nehmen zu können.

Azim Pascha sollte trachten, sich des Ortes Jazlar (Ajazlar) zu bemächtigen; falls dies aber nicht möglich wäre, zu demonstrieren und den Gegner dort zu beschäftigen.

Mehemed Ali Pascha und sein Stab wollten ihren Standpunkt auf dem Sakar tepe nehmen, welcher eine sehr gute Aussicht bot. (Über die Verwendung der selbständigen Brigade Hassan Pascha, sowie der drei „fliegenden Colonnen“ liegen keine Angaben vor.)

#### 4. Gefecht bei Karahassankiöj, am 30. August.

(Hiezu Beilage 11.)

Zeitlich früh begab sich Mehemed Ali Pascha mit seinem Stab und großer Suite auf den Sakar tepe. Der Tag war klar, und man konnte mit guten Gläsern die ganze Position des Feindes genau übersehen: viele der russischen Zelte bei Popkiöj schienen leer, als ob ein Theil der dort gewesenen Truppen anderswohin entsendet worden wäre; die bei Haidarkiöj stehenden Truppen wichen gegen Popkiöj zurück, wobei sie anscheinend 1 Bataillon, 1 Cavallerie-Regiment und 1 Batterie in der verschanzten Stellung unmittelbar westlich des Ortes zurück ließen.

Vorrückung Nedjib Pascha's gegen Kečeler. — Die Brigade Neshet Pascha wurde nebst 2 Batterien auf einer Kuppe

südwestlich von Spahilar belassen; mit dem Rest der Division rückte Nedjib Pascha mittags vor, wobei er ein Cavallerie-Regiment voraus sendete. Letzteres stieß zuerst auf eine östlich von Kečeler postierte russische Feld-Wache, welche zurück wich. Bald nachher rückten aber von den Russen die 2 bei Sadina gestandenen Escadronen Ataman-Kosaken und 2 Geschütze vor, und es entspann sich nun ein „Cavallerie-Plänkler-Gefecht“.

Hierauf verging beinahe eine Stunde, ohne dass irgend etwas Bedeutenderes geschah.

Dann (um circa 1 Uhr Nachmittag) begann ein Artillerie-Feuer — langsam und unbeständig —, und die vorgerückten russischen Truppen zogen sich nach Kečeler zurück, wohin inzwischen auch russische Infanterie-Abtheilungen entsendet worden waren.

Diese russischen Vor-Truppen vermochten jedoch, als Nedjib Pascha seine Infanterie entwickelte, auch den Ort Kečeler nicht länger zu halten. Die Geschütze giengen, unter dem Schutz der Cavallerie, nach Karahassankiöj zurück, und ihnen folgte bald danach die Infanterie, den Rückzug deckend.

Die russische Stellung bei Karahassankiöj. — Nordwestlich des Dorfes, kaum  $1\frac{1}{2}$  km entfernt, erhebt sich eine dasselbe dominierende steile bewaldete Höhe, welche den östlichen End-Punkt des Tutunluk baır bildet. Letzterer fällt mittels einiger, durch tiefe Verschneidungen getrennte Berg-Füße zum Kara Lom ab.

Südlich des Dorfes hatten die Russen so einen Auslauf-Rücken für Artillerie und Infanterie u. zw. Front gegen Süd verschanzt. Überhaupt scheinen sich die Russen nur gegen einen Angriff aus der Richtung von Sarnasuflar oder Haidarkiöj, aber nicht gegen einen solchen aus der Richtung von Kečeler vorbereitet zu haben.

Trotzdem aber gab die Ost-Front auch eine gute Vertheidigungs-Linie: die Orts-Lisière, ein alter Friedhof unmittelbar südlich des Ortes, ein Wäldchen zwischen dem Friedhof und den Verschanzungen, und endlich theilweise auch letztere bezw. das Terrain, auf welchem sie standen; vor der Front eine ausgedehnte, fast ebene Hutweide als schlechtes Annäherungs-Terrain. Als Rückzug über den Lom gegen Gagovo: eine Holz-Brücke auf Stein-Pfeilern.

Thatsächlich hatten die Russen die eben beschriebene Vertheidigungs-Linie besetzt.

Entwicklung der Türken zum Angriff auf Karahassankiöj. — Von der einen Brigade (Ibrahim Pascha), mit welcher Nedjib Pascha vorgerückt war, scheint der größte Theil vorläufig zurück gehalten worden zu sein, denn nur 2 Bataillone kamen (beiläufig um 2 Uhr Nachmittag) an Karahassankiöj heran. Die Batterie wurde, in zwei Theile getheilt, nordöstlich und südöstlich von Kečeler aufgestellt, war also über 4.000 m vom Feind entfernt und konnte daher nur geringe Erfolge erzielen. Die Cavallerie dürfte sich in der rechten Flanke der Gefechts-Linie aufgehalten haben.

Sabit Pascha begann, nachdem der Angriff Nedjib's sich ausgesprochen hatte, mit seiner Brigade (9 Bataillone, 4 Escadronen und 1 Batterie) seine Vorrückung. Anstatt aber von Bašisler (wo er schon um 10 Uhr Vormittag anlangte) weiter vorzurücken, blieb er bei diesem Ort stehen.

Die Brigade der Division Assaf Pascha trat zur selben Zeit — gegen Sadina — den Vormarsch an, aber auch sie schien nicht vorwärts zu kommen.

Ali Riza Pascha hatte — Nichtbefolgung von Befehlen ist ja charakteristisch in der türkischen Armee — keine Batterie-Stellungen vorbereiten lassen, und seine Brigade (6 Bataillone, 1 Batterie) befand sich noch immer nicht in der vorgeschriebenen Stellung.

Die allgemeine Reserve (nämlich die unter Commando des Prinzen Hassan stehenden ägyptischen und türkischen Truppen) hatte sich am Ost-Hang des Sakar tepe aufgestellt, und eine (ägyptische) Batterie derart ungeschickt in Action gebracht, dass sie von den bei Haidarkiöj stehenden russischen Geschützen enfilirt wurde. Diese Batterie musste sich daher bald in den Wald zurück ziehen, von wo aus sie ein mattes Feuer unterhielt.

Durchführung des Angriffes gegen Karahassankiöj. — Trotz aller oben angedeuteten Fehler waren Anzeichen vorhanden, dass die Russen nicht an hartnäckigen Widerstand denken: ihre bei Karahassankiöj befindlichen Geschütze wurden aufgeprotzt und, unter Bedeckung von 2 Escadronen, gegen den Lom zurück geführt.

Inzwischen war die Infanterie Nedjib's — jene oben erwähnten 2 Bataillone — an die russische Stellung bei Karahassankiöj herankommen. Als sie aber die bewusste, vor dieser Stellung befindliche Hutweide überschreiten wollte, erhielt sie heftiges Feuer aus dem Wäldchen und von der Friedhof-Lisière her, und erlitt große Verluste. Der Angriff kam zum Stehen, und verwandelte sich bald in einen verworrenen Rückzug gegen Kečeler.

Die Russen drangen zur Verfolgung vor; aber als sie die Hutweide durchschritten, empfingen sie ihrerseits ein heftiges Feuer von den türkischen „Unterstützungen“ und mussten sich wieder in ihre Stellung begeben.

Nun kamen auf Seite der Türken die Pack-Pferde mit dem Schanzzeug vor, und man begann, ungefähr  $1\frac{1}{2}$  km von der russischen Front entfernt, Schützen-Gräben auszuheben; jedoch litt die arbeitende Mannschaft dabei durch das — wenn auch auf große Distanz abgegebene — Feuer der beim Wäldchen postierten russischen Plänkler.

Beiläufig nach  $\frac{1}{2}$  Stunde unternahmen die Türken neuerlich einen Angriff, jedoch mit demselben Miss-Erfolg als vorher. Wieder versuchten die Russen einen Gegen-Stoß, doch ebenfalls mit ungünstigem Resultat.

Nun wurde beiderseits ein mattes, planloses Feuer-Gefecht geführt, und so verging eine weitere Stunde.

Da erschienen endlich 2 frische türkische Bataillone, worauf ein dritter Angriff unternommen wurde, abermals mit vollem Miss-Erfolg.

Stunde um Stunde war mit wirkungslosem Feuer-Gefecht vergangen. Und doch befanden sich noch 2 Bataillone der Brigade Ibrahim Pascha in Reserve, überdies die ganze Brigade Neshet Pascha mit 2 Batterien bei Spahilar! — Auch Sabit's Brigade stand noch immer bewegungslos bei Bašisler, trotzdem ein Angriff derselben gerade die Rückzugs-Linie des Feindes getroffen hätte; von der Brigade der Division (Assaf Pascha) am äußersten rechten Flügel endlich geschah ebenfalls nichts.

Ermuthigt durch den bisher geleisteten Widerstand, brachten die Russen jetzt die früher zurück gesendeten Geschütze wieder in ihre Position bei Karahassankiöj, und aus Gagovo rückten Verstärkungen heran (139. Infanterie-Regiment).

Es war schon  $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Nachmittag, und noch sah man nicht das geringste Anzeichen eines energischen Angriffes. Nebstdem konnte der Angriff gegen Haidarkiöj, welcher ja der Disposition zufolge erst nach Wegnahme von Karahassankiöj geschehen sollte, da letzteres noch nicht geschehen war, nicht ausgeführt werden. Aber man durfte mit Rücksicht auf die vorgerückte Tages-Zeit nicht länger damit zuwarten; Mehemed Ali befahl daher, diesen Angriff sofort zu beginnen.

Zugleich entsendete Mehomed Ali Pascha den in seiner Suite befindlichen Baker Pascha, um eine allgemeine Vorrückung zu veranlassen.

Von der Brigade Sabit Pascha standen um diese Zeit: die Batterie und 4 Escadronen westlich von Bašisler; — das Gros der Brigade auf dem Rücken nordwestlich dieses Ortes, etwa  $3\frac{1}{2}$  km von Karahassankiöj; — 2 Bataillone in Feuer-Linie nicht mehr als 1.200 m von den russischen Geschützen entfernt, welche jetzt ihre ursprüngliche Position in den Verschanzungen südlich von Karahassankiöj bezogen hatten. Sabit Pascha ad personam war zu Nedjib Pascha geritten, dessen Stand-Ort man bei Spahilar vermuthete.

Baker Pascha sandte einen Major dahin, um den Befehl Mehemed Ali's zur allgemeinen Vorrückung zu überbringen, und ließ Sabit Pascha suchen. Dann ritt er zur Feuer-Linie, um zu sehen, was vom Feind gegenüber stand. Hiebei bemerkte er zwischen der russischen Geschütz-Aufstellung und dem Kara Lom eine von den Russen vollkommen unbesetzte Lücke.

Eine schnelle Vorrückung in diese Lücke hinein musste voraussichtlich die Russen aus Karahassankiöj vertreiben. Baker Pascha forderte die Feuer-Linie auf, vorwärts zu eilen. Vergebens: eine allgemeine Niedergeschlagenheit war eingerissen, Sabit Pascha abwesend und die Officiere glaubten, dass das Gefecht für die Türken verloren sei; keiner von ihnen zeigte sich willens, noch eine Anstrengung zu machen. Die Mannschaft lag im feindlichen Geschütz-Feuer, u. zw.

ohne Wankelmuth zu zeigen; aber alle Bemühungen, sie aus diesem Feuer nach vorwärts zu bringen, blieben erfolglos.

Gegen-Angriff der Russen. — Als die von Gagovo gesendeten Verstärkungen (139. Inft.-Regiment) eintrafen, dirigierte sie General Leonow in jene zwischen seiner Artillerie und dem Lom bestehende, für die eigene Rückzugs-Linie gefährliche Lücke, und befahl einen Gegen-Angriff auf Sabit's Brigade.

Die russischen Plänkler rückten auf ungefähr 800 m an jene der Türken heran, und eröffneten das Feuer; aber die Krnka-Gewehre waren auf diese Entfernung ganz wirkungslos, während die türkischen Henry-Martini-Gewehre ihrem Gegner ziemliche Verluste beibrachten.

Nebstdem langten in diesem Augenblick auf Seite der Türken die Batterie und die 4 Escadronen (letztere unter Befehl des Oberst Ushreff Bey) aus Bašisler an. Baker Pascha ließ die Batterie gleich abprotzen und mit Kartätschen feuern.

Wieder trieb Baker Pascha die Türken vorwärts, zum Angriff. Diesmal folgten sie dieser Aufforderung. Einen Moment noch hielten die Russen Stand; da brach aber ein neuer Kartätschen-Regen über sie herein, und nun wandten sie sich zum Rückzug.

Baker Pascha sandte an Ushreff Bey den Auftrag, mit seinen 4 Escadronen rasch in das Lom-Thal zu reiten und zu versuchen, dem weichenden Feind den Rückzug abzuschneiden oder wenigstens zu stören.

Rückzug der Russen. — Als man bei Karahassankiöj das Misslingen des eigenen Gegen-Angriffes und zugleich die Vorrückung der Brigade Sabit Pascha bemerkte, protzten die russischen Geschütze auf und fuhren im Galopp davon. Die russische Infanterie hielt sich noch, hauptsächlich im Wäldehen und im Friedhof, welche Positionen aber von der Brigade Sabit aus enfilirt werden konnten. Baker Pascha beorderte seine Batterie, ihr Feuer dahin zu richten; dasselbe hatte verheerende Wirkung.

Zu dieser Zeit erhielten die türkischen Truppen vor Karahassankiöj neue Unterstützung: Bataillone der Brigade Neshet (von der Division Nedjib Pascha) und der Division Assaf Pascha griffen in das Gefecht ein.

Die Russen, welche ja schon den ganzen Tag bewunderungswürdig gefochten hatten, verließen nun, als ihre Artillerie verschwunden und ihre Rückzugs-Linie bedroht war, ihre Stellungen und traten den Rückzug an. Er artete bald in Unordnung aus.

Kurz nachher traf Sabit Pascha auf dem Gefechts-Feld ein; er hatte Nedjib nicht gefunden. Nun aber trieb er seine Reserven an.

In diesem Augenblick beschoss eine russische Escadron, um den Rückzug der eigenen Infanterie zu decken, die türkische Plänkler-Linie. Letztere beschränkte sich darauf, ein wenig stehen zu bleiben, den vorrückenden feindlichen Reitern ein verheerendes Schnell-Feuer entgegen zu senden und sie dadurch zur Umkehr zu zwingen.

Verfolgung. — Auf Seite der Russen war nun schon jeder Widerstand gebrochen. Aber die Türken unternahmen, was bei ihnen Gewohnheit zu sein scheint, keine gerade active Verfolgung.

Oberst Ushreff Bey hatte zwar mit seinen 4 Escadronen das Lom-Thal erreicht, und rückte längs desselben in Colonne vor. Er gerieth jedoch in das Feuer von 2 russischen Batterien, welche am Hang unmittelbar südlich von Gagovo aufgefahren waren, um den Rückzug der aus Karahassankiöj als wirre Masse über den Lom weichenden Truppen zu decken. Anstatt sich zu entwickeln und dann den Feind anzugreifen, blieb Ushreff Bey in Colonne, erlitt dabei ziemliche Verluste und wich endlich zurück, ohne auch später eine Attaque zu versuchen.

Baker Pascha galoppierte mit dem ihm beigegebenen Oberst Briscoe (einem geborenen Irländer) nach Karahassankiöj. Nächst diesem Ort (westlich des Wäldchen) fanden sie Kerim Pascha mit seinen 2 Cavallerie-Regimentern, in Colonne formiert, regungslos stehen; er hatte die schöne Gelegenheit versäumt, sich der russischen Geschütze zu bemächtigen. Baker Pascha bat ihn dringend, zur Verfolgung zu schreiten; doch vergeblich. Da erwachte in Oberst Briscoe das irische Blut: indem er seinen Säbel zog, rief er den beiden Cavallerie-Regimentern zu, ihm zu folgen, und drang gegen die Rückzugs-Linie der Russen vor. Die beiden Regiments-Commandanten folgten ihm mit ihren Escadronen; Kerim Pascha — blieb zurück! Aber der richtige Moment war bereits verpasst. Die türkische Cavallerie erbeutete zwar einige Munitions-Wägen, aber die russische Infanterie sammt ihren Geschützen war bereits jenseits des Flusses, wo 3 Bataillone Infanterie und 2 Batterien aufgestellt waren und mit ihrem Feuer die Brücke nach Gagovo bestrichen.

Der Großfürst-Thronfolger hatte nämlich aus der Reserve 2 Bataillone und 1 Batterie von Polomarča nach Gagovo entsendet, um die zurück weichenden Truppen der 2./35 Inft.-Brigade — wenn nöthig — zu unterstützen. (Bei Gagovo befanden sich somit schließlich noch 3 Bataillone, 1 Sotnie und 3 Batterien.)

Die Brigade Ali Riza Pascha dürfte (vergl. Seite 156) um 4 Uhr Nachmittag den Befehl erhalten haben, die ihr nach der Angriffs-Disposition zufallende Vorrückung gegen Haidarkiöj zu beginnen.

Über den Verlauf dieser Vorrückung ist wenig bekannt. Die Brigade soll in den Schuss-Bereich der bei Haidarkiöj aufgestellten russischen Geschütze gerathen und dadurch einige Zeit verhindert worden sein, irgendwie zu wirken.

Als dann später die Russen ihre Stellung bei Karahassankiöj räumten, machte Ali Riza Pascha schließlich von neuem den Versuch, bei Haidarkiöj über den Fluss zu kommen, und diesmal gelang es.

Die hier stehenden russischen Geschütze und Infanterie-Abtheilungen giengen nach Popkiöj zurück.

Mehemed Ali Pascha ließ übrigens noch am selben Abend die Brigade Ali Riza auf das rechte Ufer des Kara Lom zurück gehen.

Beendigung der Feindseligkeiten. — Das Abend-Dunkel trat ein. Die Türken stellten nun eine Cavallerie-Vorposten-Linie entlang des Lom auf, und damit verstummte das Gefecht vollkommen.

Die ganze Nachbarschaft des Wäldchen bei Karahassankiöj war mit Waffen, Tornister und sonstigen Anzeichen eines hastigen, regellosen Rückzuges bedeckt.

Das Dorf Karahassankiöj war während des Gefechtes an mehreren Stellen in Flammen gerathen, und sonst auch halb zerstört worden.

Die Verluste der Russen werden von ihnen selbst mit 25 Officieren und 475 Mann (33<sup>0</sup>/<sub>100</sub> des Gefecht-Standes) angegeben; — jene der Türken sollen (nach Baker Pascha) im ganzen über 900 Mann betragen haben.

## 5. Ereignisse vom 31. August bis 4. September.

Obgleich durch das Gefecht bei Karahassankiöj nur eine (die 35.) Division der russischen Lom-Armee betroffen wurde, musste diese Niederlage in Verbindung mit dem kurz vorher erlittenen Miss-Erfolg bei Jazlar (Ajazlar) einen deprimierenden Eindruck auf das ganze russische 13. Corps ausgeübt haben.

Am Morgen des 31. August sah man von Seite der Türken aus deutlich, dass die Russen ihre Position bei Popkiöj geräumt und sich in die Linie von Balsi Jumurkiöj bis auf einen hohen Hügel südwestlich von Polomarca zurück gezogen hatten; das Lom-Ufer wurde (nach Angabe der Türken) nur noch durch 3 Bataillone und einige Kosaken-Sotnien bewacht, welche Truppen sich daselbst verschanzten.

Die Türken waren der Meinung, es würde seitens der Russen ein Gegen-Angriff auf Karahassankiöj erfolgen, daher ließ man dort: die ganze Division Nedjib Pascha, die Brigade der Division Assaf Pascha und die Brigade Sabit Pascha. Die Stellung wurde fortificatorisch verstärkt.

Mehemed Ali Pascha hielt am Morgen des 31. August vor seiner Abreise nach Rasgrad, noch Kriegs-Rath, in welchem beschlossen wurde, das ganze rechte Ufer des Lom vom Gegner zu säubern. Die Russen hielten bekanntlich noch die Gegend zwischen Solenik und dem Kara Lom, so wie jene bei Jovan Čiftlik und Kadikiöj gegen Rusčuk besetzt.

Da die Garnison von Rusčuk damals 20 Bataillone zählte, beabsichtigte Mehemed Ali Pascha, einen Theil derselben zu verwenden, um das russische 12. Corps über den Kara Lom zurück zu treiben.

Dieses Unternehmen versprach Erfolg, da schwer anzunehmen war, dass der Großfürst-Thronfolger nach dem Verlust von Karahasankiöj noch eine beträchtliche Macht zwischen dem Solenik und Kara Lom einzusetzen willens sei.

Es wurde ferner beschlossen, dass das ganze Corps von Rasgrad vorrücken und die Linie des Kara Lom besetzen soll. Binnen zwei Tagen wollte man diese Bewegungen antreten, und am 3. September sollte der neue Angriff erfolgen.

Auf Seite der Russen berichtete in der Nacht zum 31. August das 11. Corps, dass türkische Truppen beharrlich gegen Braknica (?) vorrücken, und man eines Angriffes von Osmanbazar her gewärtig sei.

Um 8 Uhr früh avancierten die Türken auch gegen Gagovo, worauf die Russen die dortige steinerne Brücke über den Kara Lom sprengten.

Cavallerie-Patrouillen meldeten, dass die Orte Pizanca, Turlak und Esirdže (an der Straße Rusčuk-Rasgrad) vom Feind frei seien.

**Ausfall aus Rusčuk**, am 31. August. — An diesem Tag raffte sich Kaißerli Pascha zu neuer Thätigkeit auf. Morgens begann er wieder eine Beschießung der russischen Batterien von Slobozia und Giurgevo, welche ihm antworteten. Dann drang er (gegen 9 Uhr Vormittag) in sehr energischer Weise mit stärkeren Kräften (circa 7 Bataillone, 6 Escadronen und 14 Geschütze) aus Rusčuk gegen den russischen linken Flügel über Kadikiöj vor.

Diese Action hatte insofern einen Erfolg, als die Orte Krasna und Bužisna genommen, Jovan Čiftlik erstürmt und die dortigen russischen Verschanzungen zerstört worden sind.

Die Türken wurden aber — wie fast alle Berichte lauten — von der 12. Infanterie-Division nach kurzem Gefecht zurück gedrängt, worauf die Russen (nach einem Verlust von 2 Officieren und 34 Mann) wieder in ihre früheren Stellungen zurück giengen.

**Das Gros der türkischen Armee** verharrte am 31. August im großen ganzen unthätig in jenen Stellungen, welche dasselbe am Tag zuvor inne hatte. Der bewaldete Höhen-Rücken, welcher sich von Karahasankiöj gegen Kačeljevo hinzieht, wurde durch eine (nicht zu ersehen welche) Infanterie-Brigade besetzt, und eine Batterie auf einer Kuppe placiert, welche gute Aussicht bot und so das Lom-Thal in der Richtung auf Opaka beherrscht.

Auch der 1. September brachte keine Veränderung und verlief in Ruhe. Es schien fast, als ob, in Folge der von der Balkan-Armee eingetroffenen ungünstigen Nachrichten, Mehemed Ali seine beabsichtigte Offensive wieder ganz aufgegeben habe.

Am 2. September erschienen türkische Recognoscierung-Abtheilungen vor den Stellungen des russischen 13. Corps und begannen, sich ihnen gegenüber zu verschanzen; starke Infanterie- und Cavallerie-

Truppen zogen Lom-abwärts; die russische Cavallerie wurde aus Sadina, Kostanca und Solenik geworfen; die Türken besetzten Ogarčin und schoben Infanterie gegen Kačeljevo und Ablava vor.

Mehemed Ali hatte (am 31. August) von Constantinopel den Auftrag erhalten, zur Unterstützung Suleiman's von Osmanbazar und Eski Džuma gegen Trnova vor zu rücken. Er telegraphierte daher am 2. September (siehe Seite 67) an Suleiman: dieser möge den einen Theil seiner Truppen vor dem Šipka-Pass stehen lassen, mit dem anderen nach Osmanbazar rücken und von dort, im Verein mit 6 bis 8 Bataillonen der Ost-Armee, diesen Offensiv-Stoß gegen Trnova selbst ausführen; Mehemed Ali seinerseits wollte zu gleicher Zeit von Eski Džuma aus gegen Čairkiöj kräftigst demonstrieren. — Suleiman verwarf, im Hinblick auf seine Schwäche, die Theilung seiner Kräfte und daher auch den ganzen Operations-Plan.

Am 3. September sollte, nach den Beschlüssen und Dispositionen vom 31. August, der Angriff auf Kačeljevo erfolgen, und hiezu: die Brigade Sabit Pascha von Karahassankiöj nach Sadina und dann nach Bekirin Jenikiöj, — zugleich das (3.) Corps von Rasgrad über Solenik und Kostanca auf Kačeljevo vorrücken.

Sabit Pascha marschierte nach Sadina, wo sich bereits seine Cavallerie befand, und von dort gleich weiter nach Bekirin Jenikiöj: die Cavallerie voran, unmittelbar dahinter die Infanterie-Brigade und 1 Batterie. Erst während des Marsches wurde die Cavallerie zur Aufklärung der Gegend entsendet; sie stieß bei Bekirin Jenikiöj auf eine russische Cavallerie-Feldwache, und sah in der Entfernung von etwa 1 km 2 russische Escadronen. Sabit Pascha blieb bei Bekirin Jenikiöj. Abends erhielt er die Verständigung, dass der Angriff gegen Kačeljevo (bis zum 5. September) aufgeschoben sei.

Am 3. September wurde vom 3. Corps aus Rasgrad an den Solenik Lom in Bewegung gesetzt: die Division Nedjib Pascha gegen Ort Solenik, die Division Fuad Pascha gegen Kostanca, die selbständige Brigade Hassan Pascha als rechtes Seiten-Detachement nach Nisova. Diese Truppen hatten am 4. September an den angegebenen Punkten zum Angriff auf Kačeljevo bereit zu stehen; Achmed Ejub Pascha sollte ihnen mit dem Rest seines (3.) Corps folgen. — Vom 4. Corps bekam Salih Pascha den Befehl, mit einem Theil seiner Division, welche dem russischen 13. Corps gegenüber stand, über Karahassankiöj auf Ogarčin vor zu rücken.

Mehemed Ali Pascha forderte außerdem den Achmed Kaiserli Pascha auf, am 4. September — also am Tag vor dem projectierten Angriff — einen Ausfall aus Rusčuk zu unternehmen, um die vor der Festung stehenden russischen Kräfte dort fest zu halten und die Aufmerksamkeit des anderen Theiles der Russen dorthin zu ziehen.

Achmed Kaiserli Pascha sammelte gegen Abend des 3. September gegenüber dem von den Russen besetzten Kadikiöj,

u. zw. bei dem Han an der Straße nach Rasgrad: 17 schwache Bataillone, 8 Escadronen und 14 Geschütze.

**Maßnahmen der Russen.** — Allen Vorgängen am 2. u. 3. September zufolge und insbesondere nach der seltsamen Beweglichkeit, welche die Türken in diesen Tagen entwickelt hatten, stand man einem Angriff größeren Styles nahe. Es war weiters klar, dass die Türken nicht die befestigte Stellung von Kovace (Kovačica) angehen wollten, sondern eine Seiten-Bewegung nach Nord ausführten. Hiebei gab es zwei Eventualitäten: entweder war der Haupt-Angriff auf das Centrum (bei Kačeljevo), als den schwächsten Theil der ganzen langen Front, zu erwarten; oder er konnte gegen den äußersten linken Flügel gerichtet sein. Wenn die Türken das Centrum durchbrachen, stand ihnen der Weg nach Bjela offen und die vor Plevna befindlichen russischen Truppen konnten im Rücken gefasst werden; warfen sie den linken Flügel, dann bedrohten sie alle Verbindungen über die Donau.

Centrum und linker Flügel der Russen lagen fast 20 *km* aus einander; bei den schlechten Wegen kam man zweifellos zu spät, wenn man sich nicht sofort dazu entschloss, entweder den linken Flügel oder das Centrum zu verstärken. Der Großfürst-Thronfolger entschied sich für das letztere, indem er hoffen konnte, mit den bei Kačeljevo stehenden Truppen zurecht zu kommen, um bei einem Angriff auf seinen linken Flügel (welcher Angriff nothwendiger Weise mindestens einen Tag später erfolgen musste, als ein Angriff im Centrum) den Gegner in der Flanke zu fassen.

In Erwägung dieser Sachlage befahl der Großfürst-Thronfolger die Concentrierung der ganzen 33. Inf.-Division bei Kačeljevo-Ablava, sie dem Generall. Baron Driesen (Commandant der 12. Cavallerie-Division) unterstellend (die 2./33 Brigade stand schon bei Kačeljevo-Ablava, die 1./33 Brigade mit den ihr beigegebenen 3 Batterien wurde aus der Armee-Reserve dahin beordert);

2 Regimente (1. und 4.) der 1. Inf.-Division sollten ebenfalls nach Ablava marschieren (1. Regiment bisher in Popkiöj, 4. Regiment bei Kovačica), wodurch dann dort 17 Bataillone concentrirt sein konnten.

Sollten aber die Türken gegen den äußersten linken Flügel der Russen vor gehen, dann hatte Generall. Driesen mit diesen Truppen bei Solenik und Kostanca den Solenik Lom zu überschreiten und über Pizanca-Turlak Flanke und Rücken des Feindes zu bedrohen.

**Gefecht bei Kadikiöj und Krasna**, am 4. September. — Oberst Nemur (Commandant des russischen 47. Infanterie-Regimentes) hatte im Lauf der Nacht, den türkischen Ausfalls-Truppen gegenüber, in einer Stellung bei Kadikiöj concentrirt: 14 Compagnien des 47. und 5 Compagnien des 48. Infanterie-Regimentes; 4 Sotnien des 12. und 3 Sotnien des 37. Kosaken-Regimentes; 4 Geschütze der 2./12 Batterie, 2 Geschütze der 3./12 Batterie, die ganze 5./12 Batterie und 2 Ge-

schütze der 5. Kosaken-Batterie; — zusammen 19 Compagnien, 7 Sotnien, 16 Geschütze.

Am Morgen des 4. September unternahm Achmed Kaiserli Pascha mit voller Kraft den Angriff, u. zw. sowohl gegen Kadikiöj als auch gegen Krasna.

Bei Kadikiöj führte seitens der Russen anfangs Oberst Nemur, nach seiner Verwundung jedoch Oberst Wasmund (Flügel-Adjutant des Großfürst Wladimir) das Commando. Die Türken nahmen Kadikiöj. Aber um 10 Uhr Vormittag erhielten die Russen das 46. Infanterie-Regiment als Verstärkung und eroberten diesen Ort wieder; ein weiteres Vorgehen war unmöglich. Verluste der Russen: 5 Officiere, 263 Mann (18<sup>0</sup>/<sub>0</sub> des Gefecht-Standes).

Bei Krasna, wo General Staël v. Holstein mit dem Gros der 2./12 Cavallerie-Brigade stand, hatten die Türken keinen Erfolg zu erringen vermocht. General Staël nahm 5 Compagnien des zur Verstärkung heran rückenden 46. Infanterie-Regimentes von Kadikiöj weg und besetzte damit das Dorf Krasna.

Der Ausfall der Türken aus Rusčuk hatte übrigens vollständig seinen Zweck erfüllt: die Aufmerksamkeit eines großen Theiles des russischen 12. Corps gefesselt.

**Einleitungen zum Gefecht bei Kačeljevo-Ablava.** — Auf Seite der Türken erreichten im Lauf des 4. September die zum Angriff bestimmten Truppen ihre vorgeschriebenen Positionen; deren Vortruppen kamen bis vor Kačeljevo.

Um 2 Uhr Nachmittag drangen Čerkessen bis Ablava vor, wo sie in das Feuer einer Schützen-Compagnie des 131. Inft.-Regimentes geriethen. Auf eine Gruppe von — anscheinend recognoscierenden — Reitern gab eine russische Batterie einige Schüsse ab, worauf sich die Reiter entfernten.

Die Türken bauten auf einem 5 bis 6 *km* von Kačeljevo entfernten Berg eine Batterie-Deckung und führten um 5 Uhr Nachmittag 2 Geschütze in dieselbe ein, welche zwei Schüsse abgaben, dann aber das Feuer einstellten.

Auf Seite der Russen erhielt Generall. Baron Driesen (Commandant der 12. Cavallerie-Division und dormalen auch aller bei Kačeljevo-Ablava concentrirten Truppen) die Verständigung, dass die zu seiner Verstärkung bestimmten Truppen (1. und 4. Infanterie-Regiment, 2./1 und 6./1 Batterie) im Anmarsch seien. Diese Truppen konnten aber erst gegen Morgen des 5. September bei Ablava eintreffen.

Generall. Driesen bestimmte zur Unterstützung für den bei Kačeljevo stehenden General Arnoldi: das 2. und 3. Bataillon des 130. Inft.-Regimentes (Cherson), die 1./33 Batterie und 3 Sotnien des 31. Kosaken-Regimentes; diese Abtheilungen hatten nächsten Morgen

um 4 Uhr aus ihren Cantonements an ihre Bestimmung abzumarschieren.

General Arnoldi erhielt noch am Abend den Befehl: „im Fall „der feindlichen Vorrückung sich nach Möglichkeit zu halten, vor „überlegenen Kräften nach Ostrica zurück zu gehen und dort Stellung „zu nehmen.“

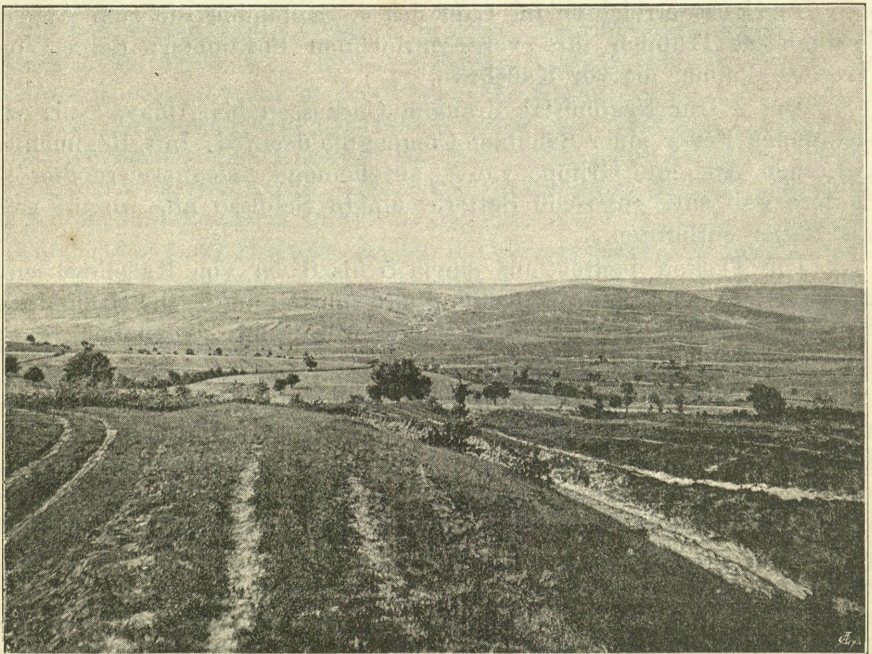
Die Truppen bei Kačeljevo-Ablava brachten die Nacht in der Gefecht-Stellung zu.

Vor Mitternacht begann ein anfangs sanfter, dann starker Regen, welcher die ohnehin schlechten Wege noch mehr aufweichte.

## 6. Gefecht bei Kačeljevo-Ablava, am 5. September.

(Hiezu Beilage 12.)

Die Stellung bei Kačeljevo, am rechten Lom-Ufer (Front gegen Nordost), hat keine ausgesprochene Front-Linie; diese müsste, von der Höhe westlich des Dorfes ausgehend, über den Hügel östlich desselben auf den vorspringenden Rücken (südlich des Weges nach Ogarčin) gewählt werden.



Dorf Kačeljevo.

Das Gefechts-Feld bei Kačeljevo (von Ablava aus gesehen.)

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die Tiefe der Stellung ist sehr gering; die Reserven müssten entweder auf den Hängen, nahe der Feuer-Linie, stehen, in welchem Fall eine Theilung derselben wegen der Schluchten nothwendig wäre, — oder sie stünden im Lom-Thal, müssten aber dann, um in Verwendung zu treten, die steilen Berg-Füße erklimmen und würden so voraussichtlich zu spät kommen.

Die Stellung ist auf circa 1.500 Schritte rings von — freilich nur busch-artigem — Wald umgeben, das Terrain steigt gegen Nord an; der Ausschuss ist daher beschränkt.

Die Verbindung und die Truppen-Verschiebung innerhalb der Stellung wird durch die vielen Risse behindert.

Da das Dorf Kačeljevo nördlich bis an den Wald reicht, findet der Feind hier einen bequemen Zugang und kann unmittelbar am Wald-Saum nördlich und nordöstlich von Kačeljevo überraschend selbst mit Geschütz aus dem Wald debouchieren.

Die Rückzugs-Verhältnisse sind noch misslicher, da die Thal-Begleitung sehr steil abfällt, und der Vertheidiger beim Rückzug das offene Lom-Thal im wirksamsten Feuer des verfolgenden Gegner passieren muss. Außer diesem Abstieg war nur hinter dem linken Flügel ein enger Wald-Weg (gegen Ostrica) zum Rückzug zu gebrauchen.

**Die Stellung bei Ablava** liegt auf dem plateau-artigen Rücken östlich jener Schlucht, in welcher der Weg nach Örendžik führt. Das Plateau fällt gegen den Lom steil ab und ist von einigen Wasser-Rissen durchschnitten; in einem solchen Riss, welcher eine gute Annäherungs-Linie bildet, liegt das Dorf Ablava; von diesem westlich ansteigend ein durch einen tiefen Graben eingeschlossener Wein-Garten.

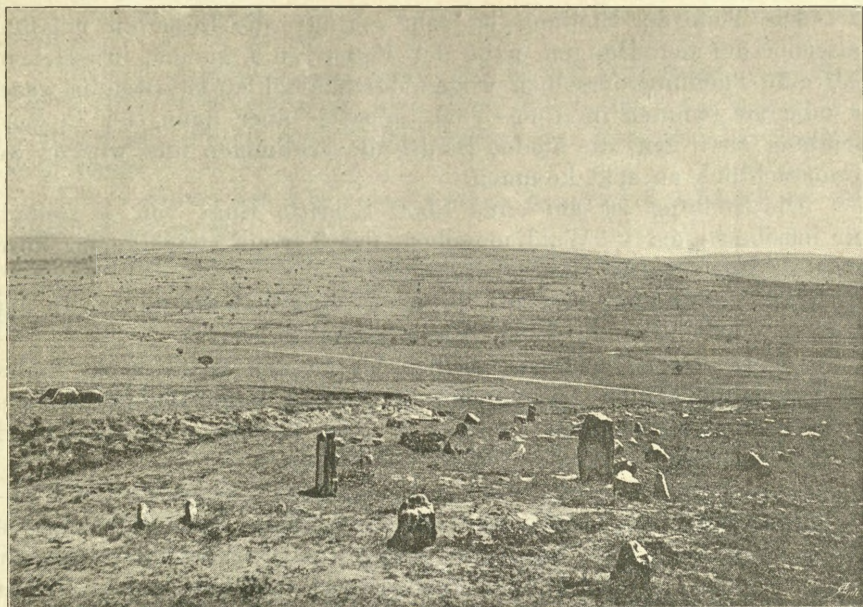
Die Tiefe der Stellung ist 2.000 bis 2.600 Schritte, also ziemlich beschränkt.

Infanterie hat guten Ausschuss; der Gegner muss das offene Lom-Thal im wirksamsten Feuer passieren, um an die Feuer-Linie heran zu kommen. Der Ausschuss für Geschütze ist minder. Der Fuß der Höhen liegt im todten Winkel, besonders für den Geschütz-Ausschuss.

Da das Terrain gegen Süd ansteigt und vom nördlichen Thal-Rand überhöht wird, ist von Kačeljevo aus jede Verschiebung der Truppen, das Verstärken der Schwarm-Linie, das Vorziehen der Unterstützungen und Reserven sofort zu bemerken und von der feindlichen Artillerie gut unter Feuer zu nehmen möglich.

Die Flügeln waren sehr schwach und besaßen weder eine freie Übersicht, noch eine Anlehnung.

Die Höhen vor der Front, am rechten Lom-Ufer, dominieren; sie bieten daher dem Angreifer gute Artillerie-Positionen (bei Kačeljevo 4.000, weiter östlich 3.000 Schritte von den Batterie-Stellungen



Dorf Ablava. Russische Stellung am 5. September 1877. Schlucht von Örendzik.  
 (Im Mittelgrund der Kara Lom, dem Beschauer jedoch nicht sichtbar.)  
 (Im Vordergrund der Friedhof von Kačeljevo.)

Das Gefechts-Feld bei Ablava (von Kačeljevo aus gesehen.)

(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

des Vertheidiger), nebst dem Sammel-Räume. Der Abstieg von diesen Höhen in das Lom-Thal ist aber dem Geschütz-Fener des Vertheidiger sehr exponiert. Weiters muss der Angreifer das circa 1.000 Schritte breite Thal, sowie den zwischen hohen, steilen und oft überhängenden Ufern fließenden Lom im wirksamsten Feuer des Vertheidiger überschreiten.

Hinter der Stellung erstreckt sich ein niedriger, aber gestrüppartig dichter, für Infanterie schwierig, für Artillerie überhaupt nicht passierbarer Wald. Die eigentliche Rückzugs-Linie, der Weg nach Örendzik, führt zunächst dem äußersten linken Flügel durch ein langes, von steilen Hängen eingeschlossenes Defilé, welches von Kačeljevo aus enfilirt wird.

**Vertheidigung-Instandsetzung.** — Die Stellung bei Ablava wurde seitens der Russen sorgfältig befestigt. Man erbaute Deckungen für 5 Batterien: eine an den aus der Schlucht von Örendzik kommenden Wegen; die zweite mehr östlich gegen Ablava; die dritte auf dem höchsten Punkt des Plateau; die vierte auf dem äußersten rechten Flügel, um alle Zugänge gegen die Seite des Dorfes Kröpči zu bestreichen; außerdem ein Batterie-Emplacement im Wein-Garten nordwestlich von Ablava. Am Abhang waren Schützen-Gräben und für die Reserven Deckungs-Gräben hergerichtet.

Für den eventuellen Rückzug wurden vom Plateau von Ablava drei Abfahrten in die Schlucht von Örendžik, von Kačeljevo wurde ein Weg direct nach Ostrica gebahnt. Dieser Weg war aber wegen der Steilheit des Terrain nur für Infanterie zu gebrauchen; die Artillerie musste auf einem Umweg Ostrica erreichen, um dann die nach Örendžik führende Schlucht zu gewinnen.

**Besetzung der Stellung.** — Bei Ablava (Haupt-Treffen) unter Befehl des Generall. Timofejew (Commandant der 33. Inf.-Division) folgende Truppen:

In den fünf Batterie-Stellungen die 2./33, 3./33 und 4./33 Batterie (letztere speciell im Wein-Garten).

Centrum: vor der 4./33 Batterie, in den Schützen-Gräben, das 2./131 und 3./131 Bataillon unter Commando des Oberst Wlascuko; das 1./131 Bataillon als Partial-Reserve am Plateau, seine Schützen-Compagnie im Dorf Ablava.

Rechter Flügel: das 1./130 Bataillon (aus der Reserve bei Kovačica), nebstdem mit der Bestimmung, als nächste Reserve zu dienen und die Sicherung der Stellung gegen Kröpči hin zu besorgen.

Linker Flügel und Reserve, General Korewo (Commandant der 1./33 Inf.-Brigade): 2 Bataillone und 1 Compagnie des 129. Regimentes, die 6./33 und die 19. reitende Batterie, 4 Mitrailleusen und 3 Escadronen des 12. Uhlanen-Regimentes, und zwar am Weg von Örendžik beim Brunnen. Hier war auch der Verband-Platz etabliert.

In Kröpči: 1 Escadron des 12. Uhlanen- und 2 Compagnien des 129. Infanterie-Regimentes.

Den Befehl über die Artillerie führte Oberst Razumichin.

Bei Kačeljevo General Arnoldi (Commandant der 1./12 Cavallerie-Brigade) mit 2 Bataillonen des 132. Infanterie-Regimentes, der 5./33 Batterie und dem 12. Dragoner-Regiment als Vorder-Treffen wie folgt vertheilt:

Im Centrum: 6 Geschütze unter Bedeckung von 2 Compagnien des 2./132 Bataillon auf der Kuppe östlich von Kačeljevo; die anderen 3 Compagnien dieses Bataillons in den Schützen-Gräben längs der Stufe des Abhanges.

Am rechten Flügel: das 3./132 Bataillon mit seiner Schützen-Compagnie in Plänkler-Linie zu beiden Seiten einer Batterie-Deckung, in welcher 2 Geschütze der 5./33 Batterie standen.

Am linken Flügel: 3 Escadronen des 12. Dragoner-Regimentes; sie deckten die linke Flanke der Stellung des General Arnoldi (die 4. Escadron war in Nisova).

Als die dem General Arnoldi zugewiesenen Verstärkungen am 5. September früh bei Kačeljevo eintrafen, wurde vom 130. Infanterie-Regiment (2. und 3. Bataillon) je ein Bataillon hinter dem linken und rechten Flügel als Reserve aufgestellt; die 3 Sotnien des

8. Kosaken-Regimentes erhielten Verwendung zur Aufklärung des Vor-Terrain.

**Verlauf des Gefechtes.** — Gegen Morgen des 5. September verzog sich der Regen, und das Wetter heiterte sich auf.

Früh morgens setzte sich die türkische Division Fuad Pascha von Kostanca, die Division Nedjib Pascha von Solenik westwärts in Bewegung. Ungefähr um dieselbe Zeit brach auch die Brigade Sabit Pascha von Ogarčin über Cerovce nordwärts und das rechte Seiten-Detachement (Brigade Hassan) gegen Nisova auf. Es rückten also im ganzen 50 türkische Bataillone mit mehr als 60 Geschützen und einer entsprechenden Zahl von Reitern zum Angriff vor.

Einleitung des Gefechtes. — Um 6 Uhr früh begannen türkische Colonnen (die Divisionen Fuad und Nedjib Pascha) sich am rechten Ufer des Kara Lom, gegenüber der russischen 5./33 Batterie, zu zeigen.

Um 7 Uhr früh eröffneten die Türken das Feuer aus den Batterien ihres rechten Flügels und rückten langsam, dichte Plänkler-Linien vor sich schiebend, gegen Kačeljevo vor.

Gleichzeitig entwickelten sie gegen die russische Stellung bei Ablava, außerhalb des Gewehr-Ertrages, starke Plänkler-Linien (in der Ausdehnung von etwa 1 km), deren Reserven sich auf dem Rücken der Höhen am rechten Lom-Ufer aufstellten. — Etwas darnach begann ihr Artillerie-Feuer auch gegen Ablava, und zwar auf eine Distanz von circa 8.500 Schritten (einigermaßen unwahrscheinlich!). Die russischen Batterien antworteten sofort; trotz der Überzahl der feindlichen Geschütze erlitten sie während des nun beginnenden Artillerie-Kampfes keinen wesentlichen Schaden.

Bei Kačeljevo langte um beiläufig 9 Uhr die tags vorher als Verstärkung für General Arnoldi bestimmte 1./33 Batterie an, und scheint auf dem Rücken unmittelbar westlich des Dorfes aufgefahren zu sein. Das in Reserve befindliche 2./130 Bataillon entwickelte sich links von ihr.

Da die 5./33 Batterie gegen 6 türkische Batterien, welche wider sie in Thätigkeit traten, nicht aufkommen konnte, befahl ihr General Arnoldi, in die „zweite Stellung“ (?) bzw. in die dort für sie vorbereitete Deckung zurück zu fahren. Auf die 1./33 Batterie concentrirte sich nun das Feuer der feindlichen Artillerie und Infanterie.

Nachdem die Türken gegen beide Flügeln des General Arnoldi umfassend vorgingen, gab letzterer den Befehl zum Rückzug „in die zweite Position“ (angeblich 1.500 Schritte hinter der ersten Position); die 5. und 6. Compagnie des 132. und das 3. Bataillon des 130. Inft.-Regimentes deckten denselben, wobei 5 Compagnien ihre Hauptleute, und die 10. Comp. Nr. 130 alle ihre Officiere verloren.

Die Türken debouchierten aus dem Wald in die linke Flanke, und ihre Cavallerie bedrohte den Rücken der Russen. Da warfen sich die Kosaken und 1 Escadron Dragoner ihnen entgegen, und

drückten die feindlichen Reiter zurück, verloren aber hiebei viele Leute durch das Infanterie-Feuer der Türken.

General Arnoldi gab nun den Befehl zum allgemeinen Rückzug, welchen zuerst die Artillerie begann; das 3./130 Bataillon wurde bestimmt, das Nachdrängen des Feindes aufzuhalten.

Generall. Baron Driesen erhielt um 10 Uhr Vormittag die Meldung, dass das 4. Inf.-Regiment (Koporje) und ein Bataillon des 1. Inf.-Regimentes (Newa) mit 2 Batterien (2./1 und 6./1) sich dem Platz näherten, wo die Reserve stand; die zwei anderen Bataillone Newa seien erst in Örendžik eingetroffen. Diese Truppen waren zwar schon tags zuvor um 4 Uhr Nachmittag von Kovačica abgerückt, aber der Regen verdarb den einzigen von dort nach Örendžik führenden (Wald-) Weg derart, dass die Truppen erst den Tages-Anbruch abwarten mussten, ehe sie den Weiter-Marsch antreten konnten; deshalb kamen sie so spät in die Gefecht-Stellung.

Den zwei zurück gebliebenen Bataillonen Newa sendete Generall. Baron Driesen den Befehl, von Örendžik direct nach Ostrica zu marschieren, um den General Arnoldi „aufzunehmen“ (also muss es um diese Zeit bei Kačeljevo schon schlecht gestanden sein) und von dort aus den Feind zu hindern, die Stellung von Ablava im Rücken zu fassen.

Weiters beschloss Generall. Baron Driesen — auf die Nachricht vom Eintreffen jener Verstärkungen —, den Truppen nächst Kačeljevo activ beizustehen: das 1./130 Bataillon wurde zur Unterstützung nach Kačeljevo gesendet; ein Regiment sollte einen Vorstoß unternehmen, um den das Detachement Arnoldi verfolgenden Feind hievon abzuziehen.

Generall. Timofejew bestimmte hiezu das 131. Infanterie-Regiment (Tiraspol) mit der 6./33 Batterie, und zog an dessen Stelle das 129. Inf.-Regiment (Bessarabien) vor, welches sich im Wein-Garten aufstellte und die 1. Schützen-Compagnie zur Besetzung von Ablava detachierte.

Das Commando über die vorderen Linien übernahm General Korewo.

Die eben eintreffenden 3 Bataillone des 4. Infanterie-Regimentes (Koporje) kamen an die Stelle des 1./130 und 1./131 Bataillon auf das Plateau, die 2./1 Batterie fuhr in der Linie der anderen Batterien auf; die 4 Mitrailleusen nehmen Stellung links-vorwärts der linken Flügel-Batterie. Zum Schutz des Weges nach Örendžik blieben das Bataillon Newa und die 6./1 Batterie als Reserve.

Im ganzen standen nun  $8\frac{1}{4}$  Bataillone (1 Newa, 3 Koporje,  $2\frac{1}{4}$  Bessarabien, 2 Tiraspol), 3 Escadronen (des 12. Uhlanen-Rgmt.) und 8 Batterien (2 der 1. Division, 4 der 33. Division, 19. reit. und 1 Mitrailleusen-Batterie) in der Stellung bei Ablava.

Die letzten Ereignisse bei Kačeljevo. — Das 131. Inf.-Regiment (Tiraspol) hatte sich, nach Erhalt des Befehles zum

Vorstoß, sammt der 6./33 Batterie schnell in einer der Schluchten gesammelt, und war dann mit der Direction auf Kačeljevo in das Thal hinab gestiegen, während die Batterien 3./33 und 4./33 den Feind mit Shrapnels beschossen. (Über die Thätigkeit der 6./33 Bat. wird nichts erwähnt.) Der Lom wurde durchfuhrt; hierauf nahm das Regiment die ersten Häuser von Kačeljevo, jedoch erst zu einer Zeit, als die letzten Truppen des General Arnoldi die dortige Stellung bereits verlassen hatten (2 Uhr Nachmittag).

Theile des 132. Inf.-Regimentes (Bender) und das 2./130 Baon, so wie die 2 Batterien (5./33 und 6./33) marschierten nach Ostrica; die 5. und 6. Compagnie Bender, das 1./130 Bataillon und das 12. Dragoner-Regiment über Kara Vrbovka nach Örendžik; ein Theil des am rechten Flügel gestandenen (3.) Bataillon Bender und die Kosaken wurden abgedrängt und zogen sich gegen Ablava.

Der Feind verfolgte nur schwach, wahrscheinlich eben in Folge des inzwischen vom 131. Inf.-Regiment (Tiraspol) unternommenen Angriffes, und stellte die Verfolgung bald ganz ein.

Da hiedurch der Haupt-Zweck des offensiven Vorstoßes gegen Kačeljevo erreicht worden war, befahl Generall. Timofejew dem 131. Regiment, in die Stellung von Ablava zurück zu gehen.

Kaum hatte dasselbe den Rückzug begonnen, als eine allgemeine Offensive der Türken in Scene gieng.

Angriff auf die russische Stellung bei Ablava. — Bei Kačeljevo (hauptsächlich auf der Kuppe östlich des Ortes) waren 10 türkische Batterien (60 Geschütze) aufgefahen, welche, die russische Stellung bei Ablava nahezu enfilierend, den Angriff einleiteten. (Auch hiedurch erlitten die russischen Batterien keinen wesentlichen Schaden. Die russischen Artilleristen gaben an, dass von mehr als 3.000 Projectilen, welche gegen die Stellung von Ablava verschossen wurden, nicht mehr als 500 explodierten.)

Gegen 3 Uhr Nachmittag drangen die Türken sowohl von der ehemaligen russischen Stellung bei Kačeljevo, als auch vom Dorf Kačeljevo und von ihrem linken Flügel her vor, und griffen derart in weitem Bogen die russische Stellung bei Ablava von drei Seiten umfassend an.

Ein Theil des 131. Inf.-Regimentes (Tiraspol) erreichte die früher inne gehabten Schützen-Gräben, der andere zog sich auf das Plateau zunächst dem Hohlweg nach Örendžik.

In einer Front-Ausdehnung von beiläufig 4 km setzte die türkische Infanterie in acht oder mehr Linien hinter einander den Angriff fort. Ihr Infanterie-Feuer verstärkte sich zu einer ununterbrochenen, nicht eine Minute aufhörenden Salve.

Hinter den Plänklern versuchten die Türken geschlossene Abtheilungen auf die Höhen von Ablava zu bringen; diese Abtheilungen wurden aber mit Shrapnels aus einander gesprengt. Eine

durch Cerkessen versuchte Umfassung des russischen rechten Flügel wurde von den Kosaken vereitelt.

Generall. Timofejew zog das Bataillon Nawa aus der Reserve vor. Die Verluste müssen, hauptsächlich bei der 4./33 Batterie, enorme gewesen sein; auch das 129. Inf.-Regiment (Bessarabien) litt viel.

Inzwischen war das Dorf Ablava, trotz des tapferen Widerstandes der 1. Schützen-Compagnie des 129. Inf.-Regimentes (Bessarabien), welche sich mehrmals mit dem Bajonnett den Türken entgegen warf, von letzteren genommen worden.

Nach der Wegnahme von Ablava eröffneten die Türken ein flankierendes Feuer auf die Truppen im Wein-Garten; die 4./33 Batterie musste aufprotzen und abfahren; die Infanterie hielt sich länger, wurde aber endlich auch zum Rückzug gegen die Höhen gezwungen.

Die einzige Rückzugs-Linie der Russen gieng — wie schon bekannt — durch die enge Schlucht, zu welcher nur drei Abfahrten führten; hinter der Stellung (also gegen Süd) lag dichtes stacheliges Gebüsch, befanden sich viele Wasser-Risse und steile Felsen. Der vom Regen verdorbene Weg nach Örendžik war durch die in einander gefahrenen Trains (jenem Train, welcher aus der Gefecht-Stellung zurück geschickt worden, und jenem, welcher den Regimentern der 1. Infanterie-Division gefolgt war) derart verstopft, dass „es selbst einem einzelnen „Reiter schwer fiel, durch dieses Chaos sich durch zu drängen“ (wörtliche Übersetzung aus dem „Wojennyj Sbornik“). Außerdem bestrichen die türkischen Geschütze die Schlucht und verwundeten sogar mehrere Leute auf dem Verband-Platz.

Unter solchen Umständen war an eine Fortsetzung des Rückzuges nicht zu denken. Es blieb gegenüber den 50 türkischen Bataillonen nur die Wahl: entweder ihren Angriff abzuweisen, oder sich so lang zu halten, als noch ein Soldat in der Front stand.

Generall. Baron Driesen concentrierte alle Truppen zunächst dem Gipfel des Plateau und entwickelte sie in eine einzige Linie; vom 4. Regiment (Koporje) wurde das 1. Bataillon aus der Reserve um den rechten Flügel herum, das 2. Bataillon auf das Dorf Ablava dirigiert, das 3. Bataillon in die Feuer-Linie der Regimenter Tiraspol und Bessarabien eindoubliert.

Die türkische Schwarm-Linie war auf 300 bis 200 Schritte angerückt.

Generall. Timofejew führte nun zu Fuß die ganze russische Gefechts-Linie vor. Die Türken, wahrscheinlich im Glauben, dass bei den Russen frische Kräfte angelangt seien, hielten den Stoß nicht aus und zogen sich hinter den Lom zurück. Ein Theil der russischen Truppen ließ sich von der Verfolgung hinreißen und überschritt sogar den Fluss.

So war der Angriff glücklich abgeschlagen; das Geschütz-Feuer dauerte jedoch fort, bis das um 6 Uhr abends eintretende regnerische Wetter auch diesem ein Ende machte.

Die russischen Truppen lagerten in der Stellung und zündeten zahlreiche Lager-Feuer an, um den Feind über ihre Stärke zu täuschen.

Am Abend des 5. September sammelten sich in Örendzik die abgedrängten Compagnien des 129. Inft.-Regimentes (Bessarabien), das 12. Dragoner-Regiment, Theile der Uhlanen und Kosaken;

2 Bataillone Bender, 2 Bataillone Cherson, die 5./33 und 6./33 Batterie waren nach Ostrica gelangt (und marschierten unaufgehalten bis Bjela);

2 Bataillone Newa und das 3. Bataillon Cherson besetzten Ostrica;

2 Comp. des Regimentes Bessarabien und 1 Escadron Uhlanen blieben in Kröpči;

zwischen diesem Dorf und Ablava 3 Sotnien des 37. Don-Kosaken-Regimentes zur Verbindung. —

Mehemed Ali seinerseits ließ alle Detachements, welche zufällig auf das linke Ufer des Kara Lom hinüber gekommen waren, an das rechte Ufer zurück ziehen, und außerdem sämtliche Truppen, welche am Treffen von Kačeljevo-Ablava theil genommen hatten, soweit sie an den Kara Lom in erster Linie vorgeschoben waren, noch am Abend durch die Division Nedjib Pascha ablösen.

Bis zum nächsten Morgen fiel ein leichter Regen; das Wetter wurde empfindlich kalt.

Die Verluste der Russen betragen im ganzen (an Todten und Verwundeten) 56 Officiere und 1.253 Mann, also 10 bis 12% des Gefecht-Standes; jene der Türken sind uns nicht bekannt.

## D. Ereignisse in der Dobrudža.

Das russische 14. Corps (Generall. Zimmermann) stand seit Mitte Juli in der Linie Černavoda-Küstendže, am Trajan-Wall. Die Ordre de bataille desselben war folgende:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
17. Infanterie-Division (Generall. Poročownikow)	12	—	48
18. „ „ (Generall. Narbut) . . . .	12	—	48
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew) . .	—	24	18
29. Don-Kosaken-Regiment mit 4 Kosaken-Gesch.	—	4	4
2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon . . .	1/2	—	—
Zusammen:	24 1/2	28	118

oder circa 33.000 Mann; davon 22.000 Combattants.

Das Gros des Corps stand bei Eski Burlak (hier auch das Corps-Hauptquartier); bei Černavoda 67. Inft.-Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division; bei Küstendže 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division, sowie 1 Sotnie Kosaken. Der Hafen von Küstendže war durch einige Batterie-Bauten verstärkt worden.

Bei Babadagh standen Infanterie-Abtheilungen und 1 Batterie der 18. Infanterie-Division nebst 2 Sotnien Kosaken; bei Isakča und Tulča je  $\frac{1}{2}$  Sotnie Kosaken.

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall wie folgt dislociert:

15. Kosaken-Regiment bei Uzunamat,
16. " " mit 2 reit. Batterien bei Font. Mahmut Kujusu,
17. " " bei Eni Bilbiler,
18. " " mit 1 reit. Batt. bei Jeski Bilbiler,
29. " " mit 4 Kosaken-Geschützen bei Jedi Oluk.

Die 36. Inf.-Division (7. Corps), zur Bewachung der unteren Donau bestimmt, stand bei Braila und von hier strom-abwärts bis Kilia.

Wiewohl die russischen Truppen in der Dobrudža durch Schlachten und Gefechte fast nichts zu leiden hatten, verminderte sich ihr Effectiv-Stand doch beträchtlich in Folge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse. Alle Vorsichts-Maßregeln hatten nicht vermocht, diesen Übelständen abzuhelfen, und der Kranken-Stand war bald ein auffallend hoher.

Das Gros der russischen Donau-Flotille (im ganzen 14 Dampf-Barkassen) befand sich zwischen Reni und Braila, ein Theil derselben bei Černavoda. Die Schiffe des russischen Geschwader von Nikolajew kreuzten an den Küsten des schwarzen Meeres.

Die Sulina-Mündung war von den Russen durch Versenkung von 4 mit Steinen beschwerten Schiffen unpracticabel gemacht worden.

Auf Seite der Türken standen bei Silistria 15.000 Mann, im verschanzten Lager bei Hadži Oglu Bazardžik circa 10.000 Mann, bei Varna und Balčik 10- bis 12.000 Mann ägyptischer Truppen. Das Gros des unter Commando des Hassan Pascha stehenden Flotten-Geschwader lag auf der Rhede von Varna vor Anker.

**Beiderseitige Unternehmungen.** — Auch im Monat August unternahmen die Russen einige kleine Streifzüge theils gegen Silistria, theils in der Richtung auf Varna. Wenngleich durch diese Unternehmungen keine hervorragenden Erfolge erreicht wurden, so erfüllten sie doch ihren Zweck — Aufklärung und Beunruhigung des Gegner — in vollstem Maß.

Am 2. August wurde  $\frac{1}{2}$  Sotnie des 29. Kosaken-Regimentes (unter Commando des Major Kwitka) von Musurat (23 km südwestlich Küstendže) über Mangalija gegen Bazardžik vorgesendet. Dieselbe stieß 30 km südwestlich Mangalija, bei Suleimanlik, auf einen feindlichen Cavallerie-Trupp, welcher jedoch auswich. Auf dem Rückmarsch traf die Halb-Sotnie bei Čeradži (15 km westlich Mangalija) auf 30 Čerkessen, welche ihrerseits einer russischen Patrouille nachsetzten, dann aber — selbst angegriffen — das Weite suchten. Hiebei wurden 2 Kosaken und 5 Pferde verwundet; 1 Pferd blieb todt. Die

Kosaken brachten 5 Gefangene ein; nebstdem hatten sie 7 Čerkessen getödtet.

Auf dem schwarzen Meer und an der unteren Donau. — Am 3. August abends setzte der russische Dampfer „Constantin“ (ein für den Krieg armiertes Handels- und Post-Schiff) den ganzen nördlichen Bosphorus in Schrecken. Er lief nämlich in den kleinen Hafen Kilios (Kilia) nahe der nördlichen Mündung des Bosphorus ein und fand dort drei Fahrzeuge unter türkischer Flagge. Die Russen examinierten deren Papiere, zwangen dann die Mannschaft ans Land zu gehen, und zündete endlich die drei Fahrzeuge mittels Petroleum an. Hierauf schoss sich der „Constantin“ noch mehrere Stunden mit einer in der Nähe liegenden Strand-Batterie herum, und dampfte endlich wieder ab.

Anfangs August fanden es die Russen angemessen, um die Stellung des Dobrudža-Corps besser gegen Unternehmungen der türkischen Flotte zu sichern, noch eine Anzahl flachgehender, bewaffneter Fahrzeuge in die Donau zu senden: 2 Schrauben-Schooner, 1 Dampf-Schlepper, 2 eiserne Barken (jede mit vier 15 *cm* Mörser armiert), und 4 Torpedo-Barkassen. Diese 9 Fahrzeuge wurden von 3 armierten Dampfern (kaiserliche Yacht „Livadia“, 2 Torpedo-Barkassen) und den 2 Popowken escortiert. Das Commando über dieses Geschwader übernahm der Contre-Admiral Tatičew.

Am 8. August morgens gieng das Geschwader, trotz der von den Türken vorgenommenen Blockade von Odessa, aus diesem Hafen ab.

Am 9. August morgens kam dasselbe bei Žibrianu (nördlich der Kilia-Mündung) an. Hier blieb die Escorte unter Dampf, während die für die Donau bestimmten Schiffe weiter steuerten und durch den „Arm von Oczakov“, bei Vilkov vorbei, in den Kilia-Arm einliefen. Sobald sich die Escorte überzeugt hatte, dass diese Operation glücklich vollbracht sei, kehrte sie, ohne irgend einen Zusammenstoß mit den Türken zu haben, nach Odessa zurück (traf am 10. August hier ein). —

Ereignisse zu Land, von Mitte August angefangen. — Als Mehemed Ali Pascha anfangs August seine Offensive gegen die Armee des Großfürst-Thronfolger beginnen wollte, zog er, um in möglichst großer Stärke auftreten zu können, Theile des früher in der Dobrudža gestandenen türkischen Corps, sowie einzelne Truppenkörper des ägyptischen Contingentes nach Rasgrad heran. Die in der Gegend von Bazardžik verbleibenden Heeres-Theile konnten daher fernerhin auf keine Verstärkungen mehr rechnen und waren demnach nicht im Stand, gegen die Armee-Abtheilung des Generall. Zimmermann etwas Ernstliches zu unternehmen.

Als vor Mitte August trotzdem beim Generall. Zimmermann Nachrichten einliefen, dass die Türken die Absicht haben, von Bazardžik aus angriffsweise vor zu gehen und gleichzeitig Landungs-

Versuche zu unternehmen, wurden an den Stellungen südlich Medšidje und bei Küstendže eifrig Befestigungs-Arbeiten vorgenommen und die Truppen in Bereitschaft-Stellungen zusammen gezogen.

In der Zeit bis 18. August verursachten die an verschiedenen Punkten der Küste, besonders bei Küstendže, von türkischen Schiffen in Scene gesetzten Landungs-Versuche und Bombardements eine etwas lebhaftere Action. Aber keine dieser Unternehmungen wurde mit großer Energie ins Werk gesetzt, weshalb alle von der Besatzung der betreffenden Orte mit leichter Mühe zurück gewiesen wurden. Speciell die von türkischen Krieg-Schiffen mehrmals begonnene Beschießung von Küstendže hatte kein Resultat, weil die Schiffe — ihres bedeutenden Tiefganges wegen — zu weit entfernt bleiben mussten.

Am 18. August stieß ein Kosaken-Detachement bei Tekir Giolju (südlich von Küstendže) mit Čerkessen zusammen und lieferte denselben ein glückliches Gefecht.

Als Ersatz für die auf das linke Donau-Ufer abmarschierte 3. Schützen-Brigade wurden dem Generall Zimmermann die von Odessa heran rückenden Theile des 7. Corps (1. Brigade der 15. Infanterie- und 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division) zugewiesen.

Die 1. Brigade der 15. Infanterie-Division löste die an Stelle der 3. Schützen-Brigade getretenen Theile des 14. Corps in Tulča und Babadagh ab; der 2. Brigade der 15. Infanterie-Division wurde die Sicherung der Donau von Galaz bis Kilia übertragen.

Am 20. August traf das 7. Dragoner-Regiment mit der 14. reit. Batterie im Biwak bei Jedi Oluk ein, worauf das 29. Kosaken-Regiment mit seinen 4 Geschützen auf das linke Donau-Ufer abrückte.

Die 36. Inft.-Division (7. Corps), welche bis jetzt in den rumänischen Ufer-Städten der unteren Donau dislociert war, gab nach dem Eintreffen der 15. Inft.-Division ihre Stellungen strom-abwärts von Braila auf und marschierte mit ihrem Gros (10 Bataillone und die Artillerie) nach Kalarasi, um die allgemeine Sicherung der Ufer-Strecke Oltenitza-Hirsova, sowie im Speciellen die Beobachtung von Silistria zu übernehmen; 2 Bataillone blieben in Braila und Ghečet als Brücken-Besatzung.

Während dieser Zeit griffen die von Silistria aus vorgetriebenen Čerkessen mit ihren Requisitionen immer weiter gegen Černavoda-Medšidje hin vor; sie zeigten sich bereits nördlich von Kuzgun, Mirlan und bei Rasevata (Rasova).

In Folge dessen wurde am 25. August unter Commando des General Janov der größere Theil des 15. Kosaken-Regimentes von Uzunamat nach Kuzgun (45 km nordöstlich von Silistria) entsendet. Dasselbe brach abends 10 Uhr aus dem Biwak auf und machte unterwegs bei Malčeva eine vier-stündige Rast.

Am 26. August, früh 4 Uhr, wurde der Ritt fortgesetzt. Etwa 5 km östlich von Kuzgun fielen aus einem Gebüsch einige Schüsse auf die

„Spitze“ der Kosaken. Um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr früh wurde Kuzgun erreicht. Von bulgarischen Feld-Arbeitern erfuhr man, dass in dem Ort eine Abtheilung von 20 Reitern für einen nach Silistria bestimmten Transport requirieren. Als danach einige Kosaken-Trupps mit der Umstellung des Ortes beschäftigt waren, suchten etwa 10 türkische Reiter zu entkommen; dies gelang jedoch nur zweien, die anderen wurden, als sie sich nicht ergeben wollten, erschossen. Auf die in den Marktflecken hinein sprengende Abtheilung wurde aus den Häusern geschossen; darauf säuberten die Kosaken den Ort ohne jeden eigenen Verlust. Die Türken verloren 11 Tode, 7 Gefangene. General Janow kehrte nun wieder in das bisherige Biwak zurück.

An demselben Tag (26.) ritten von Küstendže 2 Escadronen des 7. Dragoner-Regimentes längs der Küste gegen Mangalija vor und kehrten, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, auf dem Umweg über Karakiöj und Jedi Oluk wieder nach Küstendže zurück. —

Am 26. August abends wurde Oberst Warlamow mit 5 Sotnien des 16. Kosaken-Regimentes, 1 Sotnie des 17. Kosaken-Regimentes und 2 „reitenden“ Geschützen zu einer Recognoscierung auf der Straße Medšidje-Bazardžik vor gesendet. — Bei Tatarkiöj sah man etwa 100 Reiter, welche gegen Kivgadzi auswichen. Eine voraus gesendete Escadron erfuhr von Einwohnern, dass bei Karagač 500 türkische Reiter lagern sollen.

Am 27. August brach daher das Detachement um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr früh nach Karagač auf. Die Vorhut stieß auf eine Plänkler-Linie und schoß sich mit dieser eine Zeit lang herum. Zur Rechten dieser Plänkler bemerkte man bald zwei durch Flankeurs gedeckte Colonnen von je 150 Reiter, zur Linken ebenfalls eine geschlossene Reiter-Abtheilung.

Die verhältnissmäßig hohe Lage und die Unübersichtlichkeit der Stellung des Feindes verhinderte eine Beurtheilung seiner Stärke. Deswegen wurde eine Patrouille, welcher man 3 Züge Kosaken folgen ließ, zur Aufklärung gegen die rechte Flanke vor gesendet.

Während dies geschah, ritt der linke feindliche Flügel, eine starke Plänkler-Linie vor der Front, gegen die rechte Flanke des Kosaken-Regimentes vor. Dieses entwickelte sich daher mit 1 Sotnie im ersten, 2 Sotnien im zweiten und 1 Sotnie im dritten Treffen; die beiden Geschütze protzten ab und fanden in der bis auf Gewehrtreffdistanz in geschlossener Ordnung heran trabenden feindlichen Abtheilung ein vorzügliches Ziel, — 5 Granat-Schüsse brachten dieselbe völlig in Unordnung.

Während dieser Zeit hatte die dichte feindliche Plänkler-Linie fortwährend geschossen. Als deren Feuer nun sehr schwach geworden und Oberst Warlamow annehmen durfte, dass ihnen die Patronen ausgegangen seien, anderseits die geschlossene feindliche Abtheilung aber durch die Granaten in Unordnung gerathen war: gab er Befehl zum Angriff. Dieser geschah mit Theilen des Regimentes gegen die Front, mit 1 Sotnie gegen die rechte Flanke. Die türkischen Reiter

wandten sich — wie es scheint vor dem Zusammen-Stoß — zur Flucht. Sie wurden 9 *km* weiter (bis Hisarlik) verfolgt, hiebei viele von ihnen niedergemacht. Wegen der außerordentlichen Hitze sanken während des Verfolgungs-Rittes mehrere Officiere und Leute ohnmächtig zu Boden.

Am 28. August, 2 Uhr morgens, langte das russische Detachement wieder in seinen Biwaks an. Es hatte dem Feind 150 Gewehre, 170 (nämlich 33 gesattelte Reit-, 67 Weide-, 70 halbwüchsige) Pferde, 230 Stück Rindvieh, 4.700 Schafe abgenommen und 4 Gefangene gemacht. — Der Verlust der Türken wurde auf 60 Todte gerechnet; jener der Russen betrug nur 2 verwundete Kosaken und 5 Pferde.

Nach den Aussagen der Gefangenen hatte der Feind aus 60 Arabern, 250 Čerkessen, 80 Türken und 30 Tataren bestanden. Es scheint, dass die Russen auf einen unter starker Bedeckung marschierenden Transport gestoßen waren. —

Die der türkischen Reiterei beigebrachten Schlappen machten sie nur vorsichtiger, so dass die in den nächsten Tagen vorführenden russischen Patrouillen nirgends mehr einen Čerkessen sahen; dagegen trafen bei den Vorposten zahlreiche bulgarische Familien ein, welche sich vor den Grausamkeiten der Türken aus der Gegend zwischen Mangalija und Bazardžik geflüchtet hatten, darunter auch verwundete Frauen und Kinder.

Am 31. August demonstrierten die Türken bei Silistria durch einen drei-stündigen Brücken-Bau; dies soll in Bukaresti eine entsetzliche Panique verursacht haben. —

Im Sulina - Arm, dem fahrbarsten Canal des Donau-Delta, waren während des Monat August bedeutende Veränderungen vor sich gegangen. Die Russen hatten in der Strecke zwischen den Seen Obreteno und Bagokul einige Schiffe stationiert, nebstdem am linken Ufer des Sulina-Armes, der Stadt Sulina gegenüber, 2 Batterien für Land-Artillerie erbaut. Die Türken ihrerseits hatten zwischen der Stadt Sulina und der Meeres-Küste, also am rechten Ufer, 3 Batterien erbaut und mit schweren Geschützen armiert; die Türken scheinen übrigens auch die von den Russen mittels vier versenkter Schiffe unpassierbar gemachte Sulina-Mündung wieder — wenigstens theilweise — frei gemacht zu haben, denn es liefen einige ihrer Krieg-Schiffe dort in die Donau ein.

## E. Mobilisierung der russischen Garde.

Zum Schluss der Ereignisse während der 3. Operations-Periode können wir es uns nicht versagen, einige Details über die Mobilisierung der russischen Garde zu bringen, jenes Heeres-Körpers, auf welchen die Russen nach dem bisherigen Missgeschick alle Hoffnungen setzten, und welcher schließlich auch factisch die Dinge zum Besseren wendete.

Wir erhalten dadurch einen nicht uninteressanten Einblick in die Verhältnisse der russischen Armee überhaupt, nebstbei speciell in die Art der Mobilisierung im Jahr 1877; durch letzteres ferner die Erkenntnis über den Einfluss, welchen die Mobilisierung selbst bezw. der Vorgang bei derselben auf die späteren — nur successive sich steigernden — Leistungen des Garde-Corps im Jahr 1877 nehmen musste. Weiters lernen wir dabei auch ein wenig die Eigenthümlichkeiten kennen, welche im russischen Heer bei Eisenbahn-Transporten, auf Märschen und hinsichtlich der Verpflegung vorkamen.

Für den Aufmarsch des Gros der russischen Operation-Armee (vom 24. April bis Ende Mai) nach Rumänien mangelten uns fast alle Details. Durch die Mobilisierung und den Marsch der russischen Garde nach Bulgarien vermag man — mittels Anwendung einer rückwirkenden Analogie — jenen Mangel an Daten nachträglich wenigstens theilweise auszugleichen. Wir betonen aber hiebei, dass die russische Garde bezüglich Ausrüstung und in jeder sonstigen Hinsicht weitaus besser bedacht ist, als alle anderen Truppen, und dass sie auch bedeutend mehr Zeit für ihre Vorbereitungen zur Mobilisierung hatte. Wir dürfen also annehmen, dass wenn schon bei der Garde die Mobilisierung so manche Frictionen hervorrief, dies bei den „Armee“-Truppen, trotzdem sie ihre Reservisten näher zur Hand hatten, in viel höherem Grad der Fall gewesen sein musste. —

Am 3. August wurden die Friedens-Übungen des bei Krassnoje Selo stehenden Garde-Corps durch ein Telegramm des Ober-Commandierenden Großfürst Nicolaus, die Mobilisierung des Corps betreffend, unterbrochen.

Das Telegramm lautete: „Gott sei Dank, man schickt die Garde und die „24. Inf.-Division mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaiser zu mir. Die Anordnungen „sind schnell zu treffen und wacker, wie ich es liebe. Die leichte Garde-Division ist „lebhaft in Bereitschaft zu setzen und zuerst zu schicken. Die Garde-Schützen-„Brigade und das Sappeur-Bataillon werden auch entsendet. Sage meinen wackeren „Burschen, meinem Kinde — der Garde — und der 24. Inf.-Division, dass ich sie mit „außerordentlicher Ungeduld erwarte. Ich kenne sie und sie mich. Gott hilft, und sie „werden nicht hinter meiner hiesigen braven Armee zurückstehen.“

Anfänglich bestimmte man den 3., dann den 6. August als 1. Mobilisierungs-Tag.

Das Material der Garde-Truppen war frühzeitig in volle Marsch-Bereitschaft gesetzt worden, mit Ausnahme eines unbedeutenden Theiles des Train, welcher in der Train-Werkstätte zu St. Petersburg vervollständigt werden musste. Es hieng daher die Dauer der Mobilisierung von der Ergänzung an Mannschaft und Pferden ab, welche erstere unter sehr ungünstigen Bedingungen erfolgte, da man bei der geltenden Completierungs-Ordnung der Garde die Ankunft von Leuten aus den entlegensten Theilen des Reiches abwarten musste.

Nach einer vorläufig angestellten Berechnung, welche sich auf die Dislocations-Pläne der Reservisten gründete, konnten die Leute

der Garde-Infanterie nicht vor 19 Tagen versammelt sein, während die Sammlung der Pferde insgesamt 9 Tage erforderte.

In Wirklichkeit erwiesen sich diese Fristen als zu gering. Die endgiltige Ergänzung der Pferde erfolgte erst am 20. August (15. Mob.-Tag), jene der Garde-Infanterie erst am 28. August (23. Mob.-Tag). Aber auch diese Ergebnisse konnten nur unter bedeutenden Änderungen in der Vertheilung der Reservisten auf die Truppen erzielt werden, wobei man die Leute zum Theil aus der Augmentation der Armee nahm; auch wurden die überflüssigen Reservisten der Garde-Cavallerie an die Infanterie abgegeben.

Bei den Truppen herrschte eine fieberhafte, in Folge der Unerfahrenheit bisweilen ungeordnete Thätigkeit.

Über den Verlauf der Mobilisierung des Garde-Grenadier-Regimentes sind einzelne interessante Details bekannt, die wir hier kurz folgen lassen.

Der umfangreiche Mobilisierungs-Plan des Regimentes, in welchem eingehend und pedantisch alle Kleinigkeiten verzeichnet waren, welche täglich von jedem einzelnen Theil des Regimentes ausgeführt werden sollten, erwies sich als — unausführbar.

Das Einrücken der Reservisten begann am 6. August, d. h. am Tag nach der Ankunft des Regimentes in Petersburg, und dauerte bis einschließlich 27. August, also 22 Tage. Eine solche allmälige Completierung hemmte die Arbeit sehr bedeutend und gab keine Möglichkeit zu einer geordneten und regelmäßigen Ausführung der so nothwendigen Exercier- und anderen Übungen.

Die Hälfte der Bataillons- und mehr als die Hälfte (10) der Compagnie-Commandanten wurden erst während der Mobilisierung hiezu ernannt (einige sogar erst wenige Tage vor dem Abmarsch), weshalb man sich leicht vorstellen kann, wie schwer es ihnen wurde, alle jene Hindernisse zu überwinden, welche sich in dieser schweren Zeit ganz von selbst entwickelten.

Es wurde unter anderem gestattet, den eintreffenden Reservisten für die von ihnen mitgebrachten Stiefeln (nicht mehr wie 2 Paar per Mann) sofort Geld zu bezahlen, vorausgesetzt, dass die Stiefeln noch zu einer 6-monatlichen Trag-Zeit völlig brauchbar, mit einem mindestens 40 cm hohen Schaft versehen und so weit seien, dass man die Tuch-Hose in dieselben stecken könne. Diese Maßregel erwies sich jedoch in der Ausführung nicht als vollkommen zweckmäßig, weshalb die Leute sich genöthigt sahen, aus dem „eisernen Bestand“ fertige „Kron“-Stiefeln zu empfangen, welche bei weitem nicht fest genug genäht und lange Zeit im Magazin aufbewahrt gewesen waren.

Die Stiefeln des eisernen Bestandes waren nämlich durch die Compagnie-Schuster genäht worden, wofür diesen vom Regiment für das Paar anfangs 22½, später 50 Kopeken und schließlich bis zu 1 Rubel bewilligt wurde. Diese geringe Bezahlung, welche die Mühe nicht entschädigte, gieng auf Kosten der Dauerhaftigkeit der Arbeit: wo es möglich war, schmierten die Schuster überall ein, verklebten, hefteten an und gaben die Stiefeln in solchem Zustand in das Magazin ab, wo sie nun lange liegen blieben.

Diejenigen Reservisten, welche zu Beginn der Mobilisierung eingetroffen waren, hatten noch die Zeit und Möglichkeit, entweder die Mängel der eigenen Stiefeln zu verbessern und für sie die gewährten Gelder zu empfangen, oder aber sich aus dem Depot bessere Stiefeln zu kaufen; diejenigen dagegen, welche aus den von Petersburg ferner liegenden Orten eintrafen, hatten aus Mangel an Zeit zumeist nicht diese Möglichkeit und empfingen daher die schlechten „Kron-Stiefeln“.

„Wie traurig, dass in dieser wichtigen Sache die kleinliche ökonomische „Rechnungs-Legung des Intendantur-Ressort das Übergewicht über ein thatsächliches „Bedürfnis des Soldaten einnahm, und dass auf diesen Gegenstand nicht eine ernstere

„Aufmerksamkeit gerichtet war, angesichts derjenigen Drangsale und Entbehrungen, welche die Truppen in der Folge sowohl auf dem Marsch wie im Balkan zu ertragen hatten, wo man die Stiefeln mit allem, was Einem gerade in die Finger kam, umwickeln musste, um sich nicht die Füße zu erfrieren“.

Unter den Sachen, welche die Compagnien ins Feld mitnahmen, befanden sich kleine Hand-Laternen; da aber kein zweckmäßiges Muster dafür vorhanden war, erwiesen sich dieselben in der Folge als unbrauchbar.

Die Mehrzahl der Leute kaufte sich Pantoffeln. (Dazu bestimmt, nach jedem Marsch zur Schonung der Füße verwendet zu werden, sollen sie sich für diesen Zweck im Lauf des Feldzuges außerordentlich bewährt haben.)

Die Compagnien beschafften Feld-Flaschen für die Leute. Nach mehreren Versuchen, heftigem Streiten und Reden wurde im Grenadier-Regiment beschlossen, dieselben von Blech herzustellen, flach, kreisförmig, mit einem kleinen Rohr oben, welches mit einem Pfropfen verschlossen war; man trug die Flasche an einem Riemen über die rechte Schulter. In anderen Regimentern hatte man Limonade-Flaschen, welche mit grauem Militär-Tuch überzogen waren und an einer Schnur über die Schulter getragen wurden. (Die Feld-Flaschen erwiesen sich während des ganzen Feldzuges als sehr nützlich und wurden von den Soldaten bis zur letzten Möglichkeit bewahrt.)

Alle Compagnien kauften auch Wasser-Filter. Diese konnten jedoch in den meisten Fällen nicht entsprechen, weil sie in Folge des hohen Preises nur in geringer Anzahl (4 bis 8 Stück per Compagnie) beschafft wurden und, da sie die Reinigung des Wasser nur langsam besorgten, erst dann Wasser gaben, wenn alle Leute ihren Durst bereits in anderer Weise gestillt hatten. Da übrigens in Bulgarien überall sehr gutes Trink-Wasser zu finden ist, wären die Filter nicht notwendig gewesen.

Außerdem wurden jeder Compagnie  $17\frac{3}{4}$  Pfund Thee, 62 Pfund Zucker, 25 Chinin-Pulver, 20 Verbandzeuge (Charpie, Binden, blutstillende Watte und andere zur ersten Hilfe nothwendige Dinge enthaltend) und 9 Exemplare der Schrift „Der erste Verband auf dem Schlachtfeld“ gegeben, in welcher letzterer ziemlich populär die verschiedenen Arten der ersten Unterstützung eines Verwundeten dargelegt waren und an deren Schluss sich ein Leinwand-Tuch beigelegt fand, auf welchem alle möglichen Verband-Arten abgebildet waren. Sanitäts-Tornister mit allen Medicamenten und dem nothwendigen Verband-Zubehör wurden vom Regiment in ziemlich großer Menge und theuer für die Compagnie-Feldscherer angekauft.

Jedem Soldaten wurde außerdem ein warmes wollenes Wamms verabreicht. (Die Soldaten liebten es derart, dass sie sich während der ganzen Zeit der Märsche nicht von ihm trennten.)

Aus Compagnie-Mitteln wurden 50 Paar Vorschuhe und Sohlen, hölzerne Ess-Löffeln, graue Seife zum Reinigen der Wäsche, 1 Pud ( $16\cdot380$  kg.) Ziegel-Thee in Tafeln und 2 Pud Zucker gekauft.

Zwei Tage vor dem Ausmarsch wurden den Compagnien kleine Feld-Zelte zu 6 Mann verabfolgt.

Ferner erhielt jeder Soldat eine runde Blech-Marke, auf welcher die Anfangs-Buchstaben des Regimentes und eine fortlaufende Nummer eingeschlagen waren, als Legitimation-Zeichen; dieses sollte jeder an einem Riemen oder festen Band auf der Brust tragen. Zur Vormerkung, wem oder für welche Nummer eine Marke gegeben war, wurden von der Regiments-Kanzlei lithographierte Blankette verabfolgt, in welche die Officiere eigenhändig alle Angaben einzutragen hatten. (Die Legitimations-Marken erfüllten aber ihren Zweck nicht, denn die Leute vertauschten sie willkürlich.)

Die Bataillons- und Compagnie-Commandanten erhielten je ein Exemplar des Buches „Militär-Dolmetscher“ mit den gebräuchlichsten Rede-Wendungen in russischer, türkischer, rumänischer und bulgarischer Sprache, mit russischen Lettern gedruckt. (In der Praxis wurde es jedoch nicht angewendet und brachte keinen besonderen Nutzen.)

Außer diesem Buch wurde ihnen auch ein Exemplar der Karte der europäischen Türkei von Artamonow und Kaniz gegeben. (Sie dienten, trotz ihrer Fehler, den Offi-

cieren bei Märschen und Detachierungen in dem unbekanntem Land als einziger Wegweiser.) Die Bataillons-Commandanten erhielten überdies die vom österreichischen militär-geographischen Institut herausgegebenen genauen Karten von Bulgarien und der Türkei, welche vom Regiment für einen ziemlich theueren Preis erworben worden waren (und während des ganzen Feldzuges eine vorzügliche Hilfe bildeten).

Fast unmittelbar vor dem Ausmarsch empfing das Regiment Conserven für den Fall, dass es einmal unmöglich sein sollte, Material zu einem warmen Essen zu erhalten. Diese Conserven konnten wegen Mangel an Platz, besonders aber wegen ihres Gewichtes, nicht auf dem Regiments-Train, welcher ohnedies schon schwer beladen war, verpackt werden, deswegen legte man sie direct in die Eisenbahn-Wägen.

Die mobilisirten Truppen des Garde-Corps vor Abmarsch ins Feld hatten folgende Stärke:

3 Garde-Infanterie-Divisionen (die Halb-Compagnie zu 42 statt der etats-mäßigen 54 Rotten)	. . . . .	43.000	Mann
Garde-Schützen-Brigade	. . . . .	3.740	„
3 Garde-Fuß-Artillerie-Brigaden	. . . . .	5.500	„
6 Regimenter der 2. Garde-Cavallerie-Division	. . . . .	5.150	„
4 Batterien reitender Garde-Artillerie	. . . . .	1.300	„
Garde-Sappeur-Bataillon	. . . . .	1.100	„
Summe	. . . . .	59.790	Mann.

Zur 1. Garde-Infanterie-Division war der 1. fliegende Divisions-Park und die 1. Abtheilung des 1. beweglichen Parkes commandirt;

zur 2. Garde-Infanterie-Division der 2. fliegende Divisions-Park und die 1. Abtheilung des 2. beweglichen Parkes;

zur 3. Garde-Infanterie-Division der 14. fliegende (Divisions-) Park und die 1. Abtheilung des 5. beweglichen Parkes (welche im Bezirk Warschau mobilisirt wurde);

zur Garde-Schützen-Brigade die 1. Schützen-Abtheilung des fliegenden Parkes;

zur 2. Garde-Cavallerie-Division die 2. und 7. Cavallerie-Abtheilung des fliegenden Parkes (von denen erstere in Petersburg, letztere im Bezirk Warschau mobilisirt wurde).

Die Cavallerie war (am 13. August) früher als die Infanterie marsch-bereit, daher begannen auch mit ihr die Entsendungen des Garde-Corps auf den Krieg-Schauplatz. Der 1. Staffel gieng am 13. (nach anderen Angaben am 15., ja sogar erst am 19.) August ab (während die letzten Infanterie-Abtheilungen Petersburg am 12. und Warschau am 14. September verließen, d. h. am 38. bzw. am 40. Mobilisirungs-Tag).

Jedes Infanterie-Regiment wurde in 6 Staffeln (im allgemeinen zu 3 Compagnien) auf der Eisenbahn befördert; die „Nicht-Combatanten“-Compagnie und die Musik befanden sich mit dem Regiment-Stab in einem besonderen Staffel; der Train und die Pferde wurden gleichmäßig auf die Transporte vertheilt, damit die Eisenbahn-Wägen eines jeden Zuges die Zahl 30 nicht übersteigen. Die Cavallerie-Regimenter fuhren in 5, jede Batterie der Fuß- und reitenden Artillerie in 2,

jeder fliegende Divisions-Park in 10, jede Abtheilung des beweglichen Parkes in 3 Staffeln.

Unterwegs mussten die Truppen umsteigen, u. zw. auf der Nicolaus- und Kursk-Charkow-Eisenbahn in Moskau, Kursk und Kiew (die Artillerie in Charkow), auf der Warschau- und auf der Brest-Kiew-Eisenbahn in Bjelostok und Brest.

Die 1. und 3. Garde-Infanterie-Division benutzte von der russischen Grenze (Station Ungheni) bis Fratești die rumänischen Eisenbahnen; die 1. Garde-Artillerie-Brigade fuhr jedoch nur bis Kišinew, marschierte dann bis Jassy und fuhr hierauf bis Fratești; die 2. Garde-Infanterie-Division wurde in Folge der sehr großen Anhäufung von Bahn-Zügen in Ungheni nicht (wie anfänglich bestimmt) in dieser Station, sondern in Kornești deparkiert; der Division-Stab mit dem beweglichen Lazareth fuhren jedoch bis Jassy. Von Kornești marschierte die Division in Regiment-Staffeln über Waslui, Byrlat, Fokšani, Rymnik, Buseo, Plojești, Shiljawa, Putineja auf Zimnitsa; die 2. Garde-Artillerie-Brigade fuhr per Eisenbahn bis Birsula, marschierte von hier batterieweise nach Byrlat und von hier vereinigt mit dem Regiment Moskau, welches den letzten Staffel der Division bildete, nach Zimnitsa.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division mit der reitenden Artillerie wurden nach den Stationen Birsula und Smerinka befördert und mussten von hier in Brigade-Staffeln derart per Fuß-Marsch folgen, dass sie am 1. September in Skuljany vereinigt sein konnten.

Für die Verpflegung während des Eisenbahn-Transportes wurde, abgesehen von dem 8-tägigen Zwieback-Vorrath, ein besonderer Wagen voll Brot mitgenommen. In diejenigen Orte innerhalb des russischen Reiches, wo Umwaggonierungen oder Ruhe-Tage stattfanden, wurden Bäcker voraus gesendet. Warme Kost erhielten die Truppen in besonderen Verpfleg-Stationen.

Für die Beschaffung der Fourage wurden Officiere der Infanterie nach den Umwaggonierung- und Ruhe-Stationen geschickt, wo die Intendantur für die Einrichtung von Heu- und Hafer-Depots zu sorgen hatte. Die Cavallerie und Artillerie sollten einen 3-tägigen „eisernen“ Fourage-Vorrath mitführen, damit bei der Auswaggonierung ein solcher für mindestens 2 Tage verbleibe; während der Eisenbahn-Fahrt war es ihnen überlassen, für die Beschaffung von Futter selbst zu sorgen.

Von der Grenze an erhielten die marschierenden Truppen Brot, Grütze, Schnaps und Holz von der „Gesellschaft Kogan, Gorwiz & Co.“; für die „Zu-Kost“ hatten sie selbst zu sorgen. Mit der Zubereitung, wurden bei einigen Truppen die Beamten der Regiment-Wirtschaft beauftragt, bei anderen aber Unternehmer, welche in zudringlicher Weise ihre Dienste anboten und die übernommenen Verpflichtungen weitaus nicht immer redlich erfüllten. Da nun — wie uns ein höherer russischer Garde-Officier, welcher den Feldzug mitgemacht, versichert

— die gelieferten Naturalien außerordentlich schlecht waren, muß die ganze Verpflegung der Truppen unbedingt recht minder gewesen sein.

Während der ersten Märsche blieben selbst bei jenen Truppen, welche allmählig an den Marsch mit vollem Gepäck gewöhnt worden waren, sehr viele Leute zurück, was sich einerseits durch den schroffen Übergang von einer langen Eisenbahn-Fahrt zum Fuß-Marsch erklärt; anderseits aber durch die ungenügende Gewöhnung an die feldmäßige Ausrüstung und endlich auch durch die heiße Jahres-Zeit. In dem Wunsch, das Gepäck zu erleichtern, begannen viele, ihre Sachen, welche sie (zum Theil nicht ohne Grund) für überflüssig hielten, weg zu werfen. Auf den letzten Märschen wurde jedoch die Ordnung allmählig wieder hergestellt.

Aus den Aufzeichnungen über die Theilnahme des Garde-Grenadier-Regimentes am Krieg erfahren wir folgende nicht unwesentliche Details:

Während das Regiment von Jassy an mittels Fuß-Märsche weiter rückte, wurden die mitgenommenen Conserven per Eisenbahn bis Fratești verfrachtet. Die Sanitäts-Tornister geriethen zufällig zu den Conserven. Als man dieses Versehen bemerkte, wurde ein Officier nach Fratești commandirt, um die Medicamente etc. zu bringen; es zeigte sich jedoch, dass die Conserven faul waren und die Sanitäts-Tornister fehlten. „Wahrscheinlich waren sie auch faul und unter die Menge der anderen Sachen und „des theueren Militär-Gutes gerathen, welches in diesem schrecklichen Loch unter „freiem Himmel seinem Schicksal überlassen worden war.“

Alle in Petersburg gekauften Marsch-Laternen erwiesen sich als äußerst unpraktisch und complicirt, und wurden während der Märsche in Rumänien durch die einfachsten, viereckigen Blech-Laternen mit Gläsern ersetzt. Obgleich diese Laternen auch häufig zerbrachen, entsprachen sie trotzdem in Bezug auf Licht-Stärke, Billigkeit und Einfachheit den Anforderungen.

Viele Schwierigkeiten bereitete die Fortschaffung der ungeheuren Regiments-Trains auf den morastigen Wegen Rumäniens. Schon nach einem unbedeutenden Regen war der Boden derart durchweicht, dass die Räder bis an die Nabe im Koth versanken und oft die doppelte Zahl von Pferden nicht ausreichte, um einen Wagen von der Stelle zu bewegen. Es wurden daher dem Train Arbeiter beigegeben.

Bei der Cavallerie magerten die Pferde bedeutend ab und viele wurden gedrückt. Für die Cavallerie war, außer durch die oben dargelegten allgemeinen Verhältnisse, der Vormarsch noch dadurch erschwert, dass sie, in der Voraussicht eines schnellen Gebrauches auf dem Krieg-Schauplatz, beschleunigte Märsche machen musste.



## II. Kritische Betrachtungen.

---

### I. Rückzug Gurko's über den Balkan.

Generall. Gurko ist, nach der Einnahme von Eski Zara durch Suleiman und nach der Niederlage des Reuf Pascha, ohne Gefecht in den Balkan zurück gegangen u. zw. wie er angibt: in Folge von Munitions-Mangel. Gewiss, das ist eine zwingende Nothwendigkeit. Die Truppen Gurko's hatten durch zwei Tage hinter einander Gefechte gehabt; in dem ersten (bei Jeni Zara am 30. Juli) scheinen sie sich ein wenig zu sehr erhitzt zu haben, das zweite (bei Džuranli am 31. Juli) war wirklich ernst, — kein Wunder also, dass die Patron-Taschen leer wurden.

Aber selbst angenommen, dass Munition noch hinlänglich vorhanden gewesen wäre, hätte sich Gurko unter den obwaltenden Umständen wohl zum Rückzug entschließen müssen. Wir erfahren von ihm, dass es — bevor er wusste, wie es um seine Patronen stand — seine Absicht war, anzugreifen, und wir glauben ihm aufs Wort: heute hatte er den 12 Bataillone starken Reuf Pascha geschlagen, morgen konnte die Tour an Suleiman kommen.

Die Russen, welche gegen Suleiman im Kampf gestanden waren, hatten ja die türkische Kraft nur auf 15 Bataillone geschätzt, und höchst wahrscheinlich waren auch nicht mehr im Feuer. Das 8. Dragoner-Regiment war an dem Kampf südlich Eski Zara betheilig gewesen, und stand nun bei Gurko; dieser konnte somit von dem Regiment erfahren, was er zu wissen wünschte.

Aber die Meinung von den 15 Bataillonen war trotz allem falsch. Suleiman hatte deren 41, zudem war Kulussi Pascha am Abend des 31. Juli auch noch mit 7 Bataillonen eingetroffen; das macht 48 Bataillone. Bei aller Energie Gurko's konnte es ihm kaum gelingen, diese 48 Bataillone zu schlagen. Es wäre — falls Gurko wirklich angegriffen hätte — einer jener Fälle eingetreten, in welchen man auf Grund unvollständiger Nachrichten einen Entschluss fasst und dann den Kürzeren zieht, eben weil diese Nachrichten falsch waren.

Die strategische Lage Gurko's war nicht danach angethan, viel wagen zu dürfen. Er stand mit der Front nach West,

nördlich hatte er das schwer gangbare Gebirg (den Karadža Dag), über welches sein Rückzug eventuellen Falles gehen musste. Kazanlik hatte er nahezu vor der Front; zwischen diesem und sich den Feind in Eski Zara. Es blieb ihm also nur der Weg nach Hainkiöj, etwa über Dalboka.

Wie der Weg dort beschaffen sei, mochte Gurko um diese Zeit schon gewusst haben; wie schwierig er seine Geschütze fortbringen werde, war ihm also kein Geheimnis. Konnte er demnach hoffen, nach einem unglücklichen Gefecht noch über den Karadža Dag zurück zu kommen, ohne vernichtet zu werden? Würde Gurko nördlich von Eski Zara gestanden sein: ein Versuch, den Feind zu schlagen, wäre ganz angezeigt gewesen; in der Lage Gurko's aber war schon weise Berechnung und hohe Vorsicht nöthig.

Gurko's immerhin noch zahlreiche und gute Cavallerie hätte ihn zweifelsohne bald über die Stärke des Gegner aufgeklärt, die Türken hätten sich ihrer Gewohnheit gemäß nicht so bald zu einer Offensive entschlossen, und so hätte sich dann schwerlich ein ernstes, entscheidendes Gefecht abgespielt. Die Türken oblagen vorläufig in Eski Zara ihren Geschäften, und so konnte Gurko auf einen leichten Rückzug durch's Gebirg rechnen.

In Rücksicht auf diese Eigenschaften des Feindes war also Gurko's Lage keine so bedeutend missliche, wohl aber würde ein thatkräftiger, geschickter türkischer General der Offensive Gurko's eine entscheidende Niederlage nicht geschenkt haben.

Endlich aber darf man nicht übersehen, dass am 30. Juli das zweite Plevna geschlagen wurde und die Russen dabei eine Niederlage erlebten, welche die erste an Bedeutung weit übertraf. Ob dies mit von Einfluss auf Gurko's Rückzug war, könnte man nur dann ermessen, wenn man wüsste, ob diese Nachricht am 1. August schon bei Gurko einlangte. Die telegraphische Verbindung zwischen dem russischen Hauptquartier und Gurko reichte nur bis auf den Šipka-Pass.

Gurko entschloss sich, aus dem Lager von Dalboka nach Hainkiöj zurück zu gehen, und er hat daran recht gethan.

Gestattete die allgemeine strategische Lage anfangs August überhaupt noch das Vortreiben russischer Streit-Kräfte südlich des Balkan, so konnten diese — nachdem die Absicht Suleiman's zum Vorgehen auf den Šipka-Pass hatte deutlich erkannt sein müssen — nur noch verwendet werden: entweder um die Kräfte Suleiman's zu zersplittern und ihn so für den Angriff auf die Šipka-Stellung zu schwach zu machen; oder um ihm für den Fall, das er dennoch mit seiner ganzen Kraft vorrückte, eine ungünstige strategische Situation aufzuzwingen.

Dieser Zwang konnte auf Suleiman nur durch die Befestigung der Pässe von Tvardica und Hainkiöj, und durch die Aufstellung des Corps Gurko bei Hainkiöj selbst ausgeübt werden. Suleiman hätte

dann: entweder seine Kräfte in zwei Theile scheiden müssen, um die Pässe von Šipka und Hainkiöj zu gleicher Zeit anzugreifen, und dann würde er für jeden einzelnen Angriff voraussichtlich zu schwach gewesen sein, um einen Erfolg zu erringen; — oder er hätte seine ganze Angriffs-Kraft gegen einen der beiden Pässe richten und hiebei gewärtigen müssen, nach der Einleitung des Angriffes in einer seiner Flanken angefallen und zwischen zwei Feuer genommen zu werden.

In diesem oder einem ähnlichen Sinn dürfte wohl auch der Entschluss Gurko's zum Rückzug auf Hainkiöj aufzufassen sein. Ein taktischer Zwang hiezu ist — dies soll hiemit ausdrücklich constatirt sein — nicht vorhanden gewesen; der Rückzug ist nur in richtiger Erkenntnis der strategischen Lage gefasst und ausgeführt worden.

Zwar hatte sich die Bulgaren-Legion (4 Bataillone) mit 4 Escadronen und einigen Geschützen schon während des vortägigen Kampfes (31. Juli) nach Kazanlik bezw. weiter nach Šipka abdrängen lassen, trotzdem diese isoliert eingeschlagene Rückzugs-Linie viel gefährdeter war, als die vollständig offen gebliebene zu Gurko hin. Die letzterem hiedurch zugefügte Schwächung darf jedoch der Anschauung, dass Gurko in vollständiger taktischer Freiheit den Entschluss zum Rückzug gefasst hat, keinen Abbruch thun.

Die Türken blieben zwei Tage unthätig bei Eski Zara stehen, so dass factisch eine Art Waffen-Stillstand eintrat, welcher es Gurko ermöglichte, in aller Gemüths-Ruhe seine Truppen nach Hainkiöj-Trnova zurück zu führen.

Der Befehl des Armee-Ober-Commando zum Rückzug Gurko's nach Trnova war eine Folge der zweiten Niederlage bei Plevna, welche von russischer Seite in ihren möglichen strategischen Wirkungen viel ungünstiger angesehen wurde, als sie thatsächlich sich gestaltete. Die Annahme des Armee-Ober-Commando, dass der Gegner nun sofort zu einer energischen Offensive nördlich des Balkan, von drei Richtungen her, übergehen werde, dass demnach Gurko's Avantgarde-Corps südlich des Balkan nicht nur nutzlos, sondern auch auf das höchste gefährdet sei: war an sich jedenfalls eine vollständig gerechtfertigte, thatsächlich aber eine irrige; denn gerade zu dieser Zeit herrschte in der Leitung der türkischen Armeen eine solche Unsicherheit und Zerfahrenheit, dass von einem dortigen Erkennen der augenblicklichen, äußersten Gunst der Situation und einer Ausnutzung derselben gar nicht die Rede war.

So endete der Zug des Avantgarde-Corps Gurko's über den Balkan. Er umfasst einen Zeit-Raum von 4 Wochen: vom 12. Juli (Aufbruch aus Trnova) bis 8. August (Rückkehr nach Trnova).

Die Zahl der zu dieser Unternehmung verwendeten Truppen betrug anfänglich circa 8.000 Mann und 4.000 Reiter; nach dem Eintreffen der 1./9 Inft.-Brigade aber circa 13.500 Mann und 3.500 Reiter.

Was haben diese 17.000 Soldaten geleistet? — Sie haben: entscheidend zur Wegnahme des Šipka-Passes beigetragen; Schreck und Bestürzung im Herzen des feindlichen Landes hervorgerufen, endlich das Auftreten einer neuen starken Armee auf feindlicher Seite avisiert, deren Versammlung gestört, und deren Anmarsch aufgehalten. Das Balkan-Gebirg mit seinen Pässen blieb in den Händen der Russen; darin bestand das factische und greifbare Resultat der ganzen Unternehmung, abgesehen von den moralischen Einflüssen, welche in ihrem Gefolge waren.

Die Verluste des Avantgarde-Corps in der Zeit zwischen 14. Juli und 1. August betragen: 34 Officiere und 947 Mann, nach anderen — vielleicht glaubwürdigeren — Angaben im ganzen 1.663 Mann.

Die Frage, ob die angeführten Leistungen diesen Einsatz aufwiegen, darf man wohl bejahen.

Die Aufgabe des Avantgarde-Corps war nach den officiellen Angaben: zur Wegnahme der wichtigsten Balkan-Passage (des Šipka-Passes) entscheidend beizutragen, durch kühne Reiter-Unternehmungen in moralischer Hinsicht nachtheilig auf die Vertheidigungs-Maßregeln des Gegners zu wirken, vor nahender Übermacht aber ohneweiters in die eroberten Balkan-Pässe wieder zurück zu gehen. Hatte man es aufrichtig mit dieser Aufgabe gemeint, so erscheint die Entsendung des Avantgarde-Corps, so wie seine Zusammensetzung und die Zahl der aufgewendeten Truppen gerechtfertigt. Hatte man jedoch im russischen Hauptquartier mehr von dieser Expedition erwartet, etwa eine dauernde Besetzung des Land-Striches zwischen Tundža und Marica etc., so war aber das schließliche Resultat von Gurko's Zug am besten geeignet, solche Meinungen zu berichtigen.

## 2. Die türkische Offensive.

Für die Situation, wie sie Ende Juli durch die zweite Schlacht bei Plevna und durch das Vordringen Suleiman's geschaffen wurde, findet sich vielleicht das lösende Wort am besten, wenn man versucht, die gegenseitigen Verhältnisse der Armeen in geometrischen Figuren auszudrücken.

Die Russen occupierten einen Raum in Form eines etwas eingedrückten halben Kreises, dessen Mittelpunkt die Brücke bei Zimnitza-Sistov (die einzige Verbindung, welche damals die Armee mit dem Hinterland verband) war. Den west-östlichen Durchmesser bildete die Donau von Nicopoli bis Pirgos (etwa 90 *km* oder 5 Märsche), den nord-südlichen Halbmesser die Straße Sistov-Trnova-Šipka (110 *km* oder 5 bis 6 Märsche).

Die Türken standen in einem fast gleichseitigen Dreieck von (Luft-Linie) circa 150 *km* Seiten-Länge an der Peripherie dieses Kreises u. zw.: an beiden Enden des west-östlichen Durchmesser sowie am

Ende des nord-südlichen Halbmessers mit je einer Armee (Osman Pascha bei Plevna, Mehemed Ali Pascha mit der Haupt-Kraft bei Rasgrad, Suleiman Pascha bei Eski Zara).

Man sollte glauben: die an den beiden Enden des west-östlichen Durchmesser angesetzten Drücker, müssten die wirksamsten sein. Ein Druck in der Richtung von Šipka dagegen stößt den Gegner dort hin, wo ihm nichts geschieht; er gewährt ihm die Möglichkeit, sich ohne Gefährdung über die Brücke zurück zu ziehen.

Wenn wir aber daran festhalten, dass jede der drei türkischen Gruppen allein sich nicht stark genug fühlen konnte, eine Entscheidung herbei zu führen, und dass den beiden nördlichen Gruppen (Osman und Mehemed) zufolge der räumlichen Entfernungen und ihrer Lage zu dem empfindlichsten Punkt des Gegners (Brücke bei Sistov) jedenfalls die Haupt-Aufgabe zufiel: so drängt sich gewissermaßen als nothwendige Consequenz dieses Gedankens der Wunsch auf, eine dieser beiden Gruppen durch die dritte (Suleiman) zu verstärken.

Dies musste vor allem zu einem Aufschub der Entscheidungs-Operationen bis zu jenem Moment führen, in welchem sich zwei dieser drei Armeen vereinigt haben würden.

Die Vereinigung Suleiman's mit einer der beiden anderen Armeen war, insofern sie ohne Kampf erfolgen sollte, westlich am ehesten über Slatica, Teteven und Etropol, und weiter an der Straße über Jablanica nach Plevna auszuführen, d. i. (da die Strecke 300 *km* lang ist) nach etwa 12 Tagen ununterbrochenen Marsches; — östlich über Sliven und Kotel nach Osmanbazar, also (Distanz 250 *km*) in circa 10 Tagen. Jedenfalls musste zur Sicherung des Tundža-Thal und zur Niederhaltung der Bulgaren ein Bruchtheil der Armee vor dem Šipka-Pass stehen bleiben.

Eine schöne Armee theilen und 14 Tage lang marschieren! Dazu versteht sich schon schwer jemand, so lang er nicht überzeugt ist, dass es absolut keinen anderen Modus gibt.

Als ein solcher anderer Modus erschien der Plan: die Vereinigung Suleiman's mit einer der zwei anderen Armeen ohne Umweg — direct — im Kampf zu suchen. Dies involvierte zunächst die Forcierung des Balkan-Überganges seitens Suleiman allein; die beiden nördlichen Armeen konnten hierbei entweder gleichzeitig die Offensive ergreifen oder sich gar nur mit Demonstrationen daran betheiligen.

Die Nothwendigkeit eines einheitlichen Vorganges und eines im vorhinein festgestellten Operations-Planes musste bei jeder dieser Alternativen als Basis gelten. Augenscheinlich war die Sache, eben wegen dieses Zusammen-Wirken dreier örtlich getrennter Armeen, von Haus aus compliciert.

Das Haupt-Ziel für die beiden nördlichen Gruppen blieb die Brücke bei Sistov; Mehemed speciell musste zunächst Bjela gewinnen.

Das natürlichste und nächste Ziel Suleiman's war im allgemeinen die Erreichung der Gegend von Trnova. Je nach der Wahl der dahin führenden Balkan-Übergänge, näherte sich seine Armee dann mehr an Osman oder an Mehemed. Daraus folgten dann auch für jede dieser Gruppen besondere Verpflichtungen; aber im allgemeinen war klar, dass eine directe Unterstützung derselben nicht leicht thunlich sei, ohne Osman von Plevna, oder Mehemed von Rasgrad und somit aus ihrer eigentlichen Angriffs-Richtung zu sehr nach Süd abzuziehen. Das mindeste jedoch, was sie thun mussten, war, dass sie durch das Festhalten der vor ihrer Front stehenden Streit-Kräfte den Vorstoß Suleiman's erleichterten.

Von den auf Trnova abzielenden Balkan-Pässen konnte — wie vor 14 Tagen der russische General Gurko — jetzt Suleiman Pascha nach Belieben wählen. Die directeste Verbindung dahin war der Hainkiöj-Pass; — die westlichen Verbindungen waren der Šipka-Pass mit seiner Parallel-Straße von Magliš nach Trnova, — östlich boten sich ihm die Wege nach Elena und Bebrova.

Die auf der Šipka-Straße zu hinterlegende Strecke — das eigentliche Defilé Šipka-Gabrova — ist (Luft-Linie) nur 18 *km* lang. Stand man in Gabrova, so war die Vereinigung mit Osman Pascha in Plevna, bzw. mit Adil Pascha in Lovča, so gut wie bewirkt.

Für die Annäherung des Suleiman Pascha an Mehemed Ali Pascha fallen als Zwischen-Punkte zunächst die beiden Balkan-Übergänge nach Elena und Bebrova auf. Der erste ist von Tvardica bis Elena fast ein einziges, circa 30 *km* langes Thal-Defilé; der zweite (Županci-Pass, etwa 15 *km* östlich), parallel liegend, ist ein eben so schwieriger, circa 45 *km* langer Gebirg-Übergang. Bei Elena wie bei Bebrova steckt man noch mitten im Gebirg, innerhalb schwer ersteigbarer Thal-Wände. Diese der Vertheidigung günstigen Verhältnisse dauern von Elena bis Aplakova, von Bebrova bis Slatarica, also bis auf beiläufig einen Marsch von Trnova fort.

Jede dieser drei Marsch-Richtungen (nach Gabrova, nach Elena oder nach Bebrova) führte voraussichtlich zu Defilé-Gefechten, welche man als um so intensiver annehmen musste, als man sich den russischen Haupt-Orten näherte.

Käme die Länge der Defilés und die Weg-Beschaffenheit allein in Betracht, so lag zweifellos die Wahl der Šipka-Straße am nächsten.

Erschien Suleiman in Gabrova-Selvi, so sicherte er sich östlich gegen Trnova; mit der Haupt-Kraft stand er bloß zwei Märsche von der Haupt-Linie Plevna-Bjela entfernt. Der Stoß auf Gabrova konnte überdies durch Adil Pascha direct unterstützt werden (Lovča-Šipka sind bloß 75 *km* oder drei Märsche aus einander).

Die Benutzung der beiden östlichen Pässe — auf Elena und Bebrova — stellte dagegen eine Sonder-Action par excellence seitens der Armee Suleiman's dar; sie konnte nur gleichzeitig, aber niemals

in directen Beziehungen mit den Operationen der Armee von Rasgrad vorgenommen werden. Die Beschaffenheit der Marsch-Linie auf Elena und Bebrova, zu deren Hinterlegung man — ohne Widerstand seitens des Feindes — mindestens vier Märsche rechnen musste, machte weiters eine genauere Vereinbarung der Gesamt-Operationen von dem Moment an unmöglich, als man Elena und Bebrova von Detachements des russischen 8. Corps aus Trnova her besetzt wusste. Aber angenommen, Suleiman warf diese Detachements vor dem Eintreffen überlegener Kräfte: dann stand er allerdings bei Elena und Bebrova nur einen Marsch von Trnova, drei Märsche von Bjela entfernt, im Rücken aller zwischen Jantra und Lom befindlichen Streitkräfte.

Weder dem Kriegs-Rath in Constantinopel, noch Suleiman und Mehemed Ali Pascha konnte jedoch entgehen, dass damit erst ein kleiner Theil der bevorstehenden Aufgabe gelöst war, — dass die spätere Verwendung der beiden Armeen nördlich des Balkan, westlich oder östlich von Trnova, die Aufrecht-Haltung der Trennung in zwei Armeen vollkommen ausschloss. Es gab dann nur eine Armee, oder höchstens eine Haupt- und eine Neben-Armee. In diese Commanden sollte sich nun Suleiman entweder mit Mehemed Ali oder mit Osman Pascha theilen.

Suleiman mit Mehemed Ali! Jeder factisch mit dem Commando einer großen Armee betraut; jeder ehrgeizig; jeder willens und jeder berufen, die Rettung des Vaterlandes zu vollbringen. Und doch uneinig in der Wahl der Mitteln; uneinig aus Charakter-Anlage, uneinig wegen Verschiedenheit des Temperamentes. Mehemed eine mehr zögernde, aber überlegte, schlaue und gewandte, Suleiman eine rücksichtslos energische, offene und deshalb als gewalthätig verschrieene Natur; beide dem Intriguen-Spiel der Cabinette nicht fremd, beide beim Kriegs-Rath hoch in Gnaden. Der Eine vom serbischen Krieg her nicht unrühmlich bekannt; der Andere soeben aus Montenegro zurückgekehrt, aus Montenegro, wo sich seit Omer Pascha's Zeiten die türkischen Generale nur Schlappen zu holen gewohnt waren, und welches er — die militärische Welt wollte es kaum glauben — soeben der ganzen Länge nach mit beispielloser Rücksichtslosigkeit durchzogen hatte. Mehemed Ali als Nachfolger des für zu bedächtig befundenen Abdul Kerim, war seit 14 Tagen in voller Thätigkeit, die Haupt-Armee zu organisieren; Suleiman war mittlerweile in viel kräftigerer, sieghafter Bewegung bereits bis Eski Zara und in das Thal-Becken von Kazanlik gekommen, den gefürchteten Gurko zurück treibend. — Suleiman soll jetzt sein Commando abgeben, sich einem Anderen unterordnen? Er, der Willens-Kräftigere dem Zaghaften, der Rücksichtslose dem Bedächtigen, der Mann mit dem felsenharten Herzen, der „Schlächter“ (wie ihn seine Soldaten lobend nannten), der Sieger über die Montenegriner und über Gurko, dem weichen, noch unerprobten Mehemed?

Wie viel besser ließ sich die andere Alternative an: die Vereinigung Suleiman's mit Osman Pascha in der Richtung über Sipka. Gegen diese Variante sprachen keine so grellen Contraste. Osman, der Alt-Türke mit dem ernstesten Wesen, der Sieger von Plevna, im Benehmen und Auftreten anspruchslos, vielleicht ehrgeizig aber gewiss nicht ehrsüchtig, vor allem durch und durch Soldat; — weder seine Persönlichkeit noch seine Vergangenheit boten jenen Widerspruch mit Suleiman Pascha dar, wie zwischen diesem und Mehemed Ali Pascha.

Gewiss war es für den Kriegs-Rath in Constantinopel keine leichte Aufgabe, die operativen Festsetzungen unabhängig von den persönlichen Aspirationen der Feldherren zu vermitteln.

Gewiss war die Entscheidung schwer. Mehemed Ali abzusetzen gieng nicht an; man hatte ihn gerade erst an die Spitze der Armee gestellt. Suleiman Pascha hatte eben erst gesiegt. Beide besaßen ein Anrecht auf Berücksichtigung; beide strebten nach der Führer-Rolle, und beide hatten gleich mächtige Gönner in der „Dari Schura“.

Aus diesen zwar rein persönlichen, aber im Krieg leider nur zu häufig Ausschlag gebenden Rücksichten, ward die der allgemeinen Lage zufolge am nächsten liegende und theoretisch richtigste Combination — jene der Vereinigung Suleiman's mit Mehemed Ali, wie dies im Sinn des ursprünglichen Operations-Planes gelegen gewesen wäre — nun mit anderen Augen betrachtet. Über den mehr persönlichen Rücksichten vermochte man die große Entscheidungs-Frage gar nicht mehr festzuhalten.

Auf Grund der überwiegenden — von Suleiman zu gunsten einer mehr selbständigen Verwendung seiner Armee beeinflussten — Meinungen und in der Erwägung, dass ja schließlich erst die Ausführung, wenn sie nur in der Hand eines energischen Mannes liegt, über die Güte einer Conception entscheidet, beließ man die drei Armeen von einander getrennt und selbständig.

Aus den großen einfachen Entscheidungen, ob sich Suleiman mit Osman oder Mehemed vereinen sollte, kam man immer tiefer in ein Hin- und Herwägen kleinlicher Vortheile, in Detail-Krämerei. Schließlich war man weit abgetrieben worden von dem Angel-Punkt der ganzen Frage; man war von dem Hundertsten ins Tausendste gekommen.

Mit den Unterhandlungen zwischen den Generalen und dem Kriegs-Rath in Constantinopel vergieng mehr als der halbe August. Tagtäglich verlor der Plan, die Vereinigung Suleiman's mit einer der beiden anderen Armeen ohne Kampf zu bewirken, an Berechtigung.

Nachdem man schon viele Tage im Hin- und Herreden verloren, sollte man jetzt noch 14 Tage bloß marschieren, die so dringende Operation noch weiter hinaus schieben. Man fühlte, dass der Beginn derselben schon viel zu lang verzögert worden war. Man entschied

sich daher — sich einredend, dass es eben keinen Ausweg mehr gäbe -- nur um überhaupt endlich etwas zu thun, für die Vereinigung Suleiman's mit einer der nördlichen Armeen im Kampf.

So kam man schließlich nach zwei Wochen langen Conferenzen dahin, wozu man schon nach der ersten Woche hätte gelangen können: zum einfachen Drauflosgehen. Die Bedingungen für das Gelingen desselben hatten sich aber begreiflicher Weise bedeutend verschlimmert.

Wie viel Zeit auf Rechnung der Correspondenz mit Constantinopel zu veranschlagen ist, wie viel Zeit die drei Generale brauchten, um unter einander den Beginn der Operationen und die Art derselben im großen festzusetzen, wäre sehr interessant zu erfahren. Drei Wochen nur zum kleinsten Theil zur Erholung, zur Sammlung, zur Concentrierung nothwendig! Nur um unter einander ins Reine zu kommen!

War man aber einmal dahin gebracht, die Vereinigung Suleiman's mit einer der beiden nördlichen Armeen im Kampf gut zu heißen, so konnte man wirklich leicht dazu gelangen, die Vereinigung Suleiman's mit dem siegreichen Osman für eben so vortheilhaft, wenn nicht für vortheilhafter zu halten, wie jene mit der Armee des Mehemed Ali. Diese war zwar numerisch stärker und breiter basiert; aber durch den Lom und die Jantra von Sistov getrennt, und hatte 2 oder 3 intacte russische Corps vor sich. — So bekannte man sich schließlich auch zu dem Modus, Suleiman mit Osman zu vereinigen.

Dies festgestellt, konnte es sich für Suleiman nur mehr um die Art des Balkan-Übergang handeln. Sollte er diesen über Šipka versuchen, oder etwa von Kalofer aus über Trojan?

Den Šipka-Pass in der Flanke lassen hieß: sich theilen, die Fühlung mit dem Feind aufgeben, und einen weiten Umweg machen.

Die russischen Befestigungen im Šipka-Pass lagen ganz nahe dem südlichen Defilé-Ausgang, kaum 4.000 Schritt von demselben, bloß 15 *km* von Kazanlik und der Straße im Tundža-Thal entfernt. So lang die Russen im Besitz des Šipka-Passes waren, standen sie factisch mit einem Fuß im Tundža-Thal. Die Schürung der bulgarischen Aufstände dauerte fort.

Das directe Verlegen des Defilé-Ausganges mit kleinen Abtheilungen versprach nicht genügende Garantie. Die Postierung eines solchen Detachements unmittelbar vor den Befestigungen auf dem letzten Absturz des Balkan musste zu exponiert erscheinen. Fasste man aber nicht an dieser letzten Stelle Posto, so fand sich eine annehmbare Position erst südlich Kazanlik, am kleinen Balkan; dort hätte man wohl eine Flanken-Stellung eingenommen, aber durchaus nicht das Tundža-Thal — wie nothwendig — völlig abgesperrt und gegen Invasionen kleinerer russischer Abtheilungen gesichert.

Der Angriff auf die Befestigungen im Šipka-Pass seitens großer Heeres-Theile konnte anderseits gerade wegen der geringen Entfernung dieser Befestigungen vom Tundža-Thal leichter durchführbar scheinen; man brauchte bloß einen Hang, den letzten Absturz des Balkan zu erklimmen und stand schon in gleicher Höhe mit den Befestigungen.

Suleiman's engere Wahl der Šipka-Passage behufs Vereinigung mit Osman Pascha, erscheint also wohl nur jetzt — nachdem sie erfolglos geblieben — als ganz unberechtigt. Bevor sie angegriffen wurde, konnte Suleiman mit voller Bestimmtheit annehmen, bei Elena oder bei Bebrova eben so auf Befestigungen, auf 30 oder 40 Geschütze und auf 3.000 bis 4.000 Mann zu treffen, wie im Šipka-Pass. In Wahrheit standen auch an den genannten zwei Pässen wirklich je 1 Inf.-Brigade (nebst Cavallerie und Artillerie) eben so zum Empfang Suleiman's bereit, wie die 9 Bataillone im Šipka-Pass. Der Misserfolg hätte nur den Namen gewechselt.

Unter diesen Gesichts-Punkten erscheint uns hauptsächlich die Anlage der türkischen Offensive im großen verfehlt; verfehlt dadurch, dass man aus sonst sehr beachtenswerten Gründen den Kampf suchte, während man ihn leicht vermeiden konnte.

Man vermochte nicht zu berechnen, wie lang die Operationen im Šipka- oder im Hainkiöj-Pass oder gegen Elena dauern würden. Der feindliche Widerstand — besonders im Gebirg — bleibt ja immer bis zu einem gewissen Grad uncalculierbar.

Man konnte aber sicher sein, durch eine große Verschiebung Suleiman's nach Ost oder West die Entscheidung ausgiebig vorzubereiten und dieselbe dann durch einen mächtigen Druck auf die eine oder andere russische Flanke unter den günstigsten Bedingungen an der Jantra oder bei Plevna herbei zu führen. Trnova und der Šipka-Pass und alle anderen Pässe fielen dann — um einen beliebten Ausdruck zu gebrauchen — als reife Früchte wie von selbst dem Sieger in den Schoß.

In Hinsicht der Mitwirkung der beiden nördlichen Armeen musste man unterscheiden, ob Osman und Mehemed Ali etwa mittlerweile stark genug geworden waren, um selbständig offensiv zu werden, oder nicht. Fühlten sie sich genügend stark, um die ihnen gegenüber stehenden Kräfte zu schlagen, so waren die Nachteile der Drei-Theilung dadurch am besten zu paralysieren, dass alle drei Armeen zu gleicher Zeit die Offensive ergriffen und dadurch wenigstens dem Gegner die Möglichkeit benahmen, irgend eine Aushilfe zwischen den Kräften an den angegriffenen Fronten zu bewirken. Im gegentheiligen Fall mussten sie wenigstens insoweit wirksam werden, dass sie in den Tagen der Entscheidung möglichst viele Kräfte des Gegner an ihren Fronten festhielten. —

Und nun wollen wir einiges über die einzelnen Operations-

Pläne, wie sie in der Zeit vom 1. bis 18. August auf Seite der Türken auftauchten, bemerken.

Mehemed's Operations-Plan vom 2. August gipfelt in einer Cooperation mit Suleiman, indem 18 Bataillone von Osmanbazar aus gegen — Hainkiöj vorstoßen sollten. Warum gerade gegen diesen ziemlich unwichtigen Punkt, über den Balkan hinüber, anstatt in Flanke und Rücken des Haupt-Gegner, also über Elena auf Trnova, gibt Suleiman nicht an; dass er durch den Stoß in den Hainkiöj-Pass Gurko's Rückzug hätte verlegen können, wusste er am 2. August noch nicht. Auch scheint er überhaupt noch nicht ganz fest entschlossen gewesen zu sein, denn er verlangte von Suleiman zunächst noch genaue Angaben über dessen Stellung und Absichten, sowie über die Stärke des Feindes. —

Die von Mehemed Ali am 3. August an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche lässt ersehen, wie ersterer, trotz richtiger Erkenntnis der ungünstigen Lage des Gegner, sich gegen die aus derselben zu ziehenden einfachen Consequenz verschloss: nun mit allen drei Armeen die Offensive zu ergreifen. Im Gegentheil, — er zog die eben (2. August) seinerseits beschlossene Unterstützung der Offensive Suleiman's zurück und nahm die reinste Defensiv-Tendenz für die Ost- und West-Armee an, vom Gegner erwartend, dass derselbe hauptsächlich gegen die Ost-Armee vorgehen werde.

Die so fehlerhafte und durch nichts Stichhältiges begründete Anschauung über die allgemeine strategische Lage wurde aber von den Autoritäten in Constantinopel nicht nur bereitwilligst acceptiert, sondern in ihrer Fehlerhaftigkeit noch dahin gesteigert, dass man sich — je länger, desto mehr — in den Glauben verrannte, der Gegner habe die Kraft und den Willen, über Sipka und Kazan auf Adrianopel und Constantinopel hervor zu brechen.

Veranlassung zu dieser falschen Anschauung gab zunächst eine noch am 3. August von der Botschaft in Wien beim Kriegs-Minister einlaufende Nachricht, dass „die 19. und 8. russische Division südlich „des Balkan seien, und dass die auf der anderen Seite des Balkan „unter dem Commando der Generale Gurko und Kople (?) befindlichen „Divisionen Nr. 8 (?) und 11 sich zum schleunigsten Marsch auf „Adrianopel rüsten“.

Suleiman's Operations-Plan vom 3. August, welcher mit einem Seiten-Marsch von Eski Zara nach Jeni Zara begann, ist bisher — vor allem wegen diesem Seiten-Marsch — fast ausnahmslos als ein arger Fehler verurtheilt worden, weil man nur nach dem Erfolg und nicht nach den Gründen urtheilte, welche Suleiman zu diesem Entschluss bewogen hatten.

Suleiman Pascha konnte in zwei Richtungen vorrücken: gegen Kazanlik oder gegen Jeni Zara. — Zweifelsohne wäre das Nachdrängen gegen Kazanlik, wohin sich ein großer Theil der Truppen Leuchtenberg's zurück gezogen hatte, die erste Aufgabe Suleiman's

gewesen; doch als er erfuhr, dass Reuf Pascha geschlagen und mit seinen Truppen nach Karabunar geflüchtet, dass Jeni Zara von angeblich 20- bis 30.000 Russen besetzt sei, wandte er sich dahin.

Wenn man seinen eigenen Ausspruch hört, dass er nothwendig hatte, seine Verpflegs - Vorräthe und Transport - Mitteln zu ergänzen, weil er für seine Operationen gegen den Balkan für 15 Tage Lebens-Mitteln mitnehmen wollte, — so mögen diese Gründe immerhin für eine Bewegung gegen Jeni Zara sprechen.

Gurko war nicht geschlagen; er stand am Tag der Einnahme von Eski Zara (31. Juli) hart in der rechten Flanke Suleiman's, welche also durch den Rückzug des Reuf Pascha bedroht erschien; nur die 4 bulgarischen Drushinen und ein Theil der Cavallerie des General Leuchtenberg waren im Rückzug auf Kazanlik, denen Suleiman einige Bataillone auf kurze Distanz nachsendete. Beide Gegner, Gurko und Suleiman, überschätzten einander bedeutend. Es kann also füglich nicht Wunder nehmen, wenn Suleiman nicht mit aller Hast auf Kazanlik vordrang.

Factisch standen die Verhältnisse so, dass Suleiman mit circa 18.000 Mann (auf Reuf's Truppen war vorläufig nicht zu rechnen) bei Eski Zara, — Gurko mit 10 Bataillonen und dem größeren Theil der Cavallerie, also circa 9.000 Mann, bei Dalboka stand.

Einem Vorgehen Suleiman's gegen Kazanlik musste also doch ein Schlag gegen Gurko voran gehen; letzterer musste — um so mehr, als ihn Suleiman für stärker hielt als sich selbst — unter allen Umständen erst wieder über den Balkan zurück gedrängt werden, ehe eine Operation gegen den Šipka-Pass unternommen werden durfte.

Ob diese Operation von Süd her unternommen werden sollte, war eine andere Frage, deren Beantwortung wohl nicht eher eine feste Aufnahme in den weiteren Operations-Plan hätte finden dürfen, als bis eine Entscheidung bei Jeni Zara stattgefunden hatte; dieser unzeitige Vorgriff würde immer aber noch rechtzeitig zu redressieren gewesen sein.

Dass jedoch der ganze Operations-Plan auf vollständig irrigen Voraussetzungen beruhte, dass Suleiman sich durch seine eigenen Organe keine Gewissheit über die Richtigkeit unverbürgter Meldungen verschafft hat und dann förmlich blind ins Leere hinein stieß: ist ein nicht zu leugnender, schwerer, elementar-taktischer Fehler.

Im übrigen erfreute sich aber der ganze Operations-Plan Suleiman's seinerzeit der vollsten Billigung seitens aller hiezu berufenen Stellen. Zunächst war es Mehemed Ali, welcher schon am 3. August sein absolutes Einverständnis mit demselben kund gab.

Mehemed Ali verweigerte die Cooperation, welche am 4. und 6. August von Suleiman vorgeschlagen worden war, und so entgieng das Corps Gurko's während der Überschreitung des Hainkiöj-Passes (6. und 7. August) der Gefahr, erdrückt zu werden. Und dies hätte geschehen müssen, wenn seine Gegner nicht eben —

Türken gewesen wären. Von Osmanbazar aus sind nämlich 3 starke, von Eski Džuma aus 4 starke Märsche bis zum Nord-Abstieg des Hainkiöj-Passes; in Osmanbazar standen seit 2. August 4 türkische Bataillone, welche der auf einen Marsch dahinter — in Eski Džuma — liegenden Divisionen Nedjib Pascha als Vorhut dienen konnten. Am 6. bzw. 7. August hätte, bei einiger Geschicklichkeit, die ganze Division den Nord-Abstieg des Hainkiöj-Passes ungehindert zu erreichen und sich so dem Rückzug Gurko's quer vorzulegen vermocht, während Suleiman schon am 5. oder (auch genügend) 6. August von Jeni Zara aus zum Angriff gegen Gurko vorgerückt wäre.

So aber verstrich die Zeit in unnötigem Austausch der gegenseitigen Meinungen zwischen Šumla, Jeni Zara und Constantinopel; Hirngespinnste wurden ausgebreitet, deren Fäden den Sinn für die augenblicklichen Nothwendigkeiten umstrickten. Derart konnte es geschehen, dass die auf den Höhen des Karadža Dag stehenden Vorposten Suleiman's am 6. August den Aufbruch des gesammten Corps Gurko aus dem Biwak bei Hainkiöj und das allmähliche Einfädeln der Marsch-Colonne in das enge Defilé stundenlang sahen, ohne dass auch nur ein einziger Reiter in Bewegung gesetzt wurde, um des abziehenden Gegner Spur wenigstens zu verfolgen.

Obwohl diese Unterlassungen mit vollem Recht Suleiman zur Last gelegt werden müssen, so dürfte er bis zu einem gewissen Grad wegen dieser Unthätigkeit in seinem speciellen Befehls-Bereich entschuldigt werden können, wenn man die Anforderungen genereller Art in Betracht zieht, welche Constantinopel an ihn stellte.

Die Operations-Pläne Suleiman's vom 8. und Mehemed's vom 11. August zeigen drastische Differenzen: Suleiman verlangte die sofortige allgemeine Offensive aller drei Armeen auf Trnova; Mehemed eine isolierte Offensive Suleiman's auf Trnova, und erst nach ihrem Gelingen den Eintritt auch der beiden anderen Armeen in dieselbe.

Nur in einem Punkt begegnen sich beide: in dem Erkennen der Nothwendigkeit, dass die Operation Suleiman's speciell unterstützt werden müsse durch eine Cooperation von Osmanbazar aus längs dem Nord-Abfall des Balkan. Aber als ob die Einheit auch nur eines einzigen und relativ untergeordneten Gedankens zwischen den beiden Armee-Commandanten eine absolute Unmöglichkeit sein sollte, schieden sich dieselben wieder bei der Frage, wer die Kräfte zu dieser Cooperation herzugeben habe; jeder schob diese Pflicht dem anderen zu.

Statt dass nun die Autoritäten in Constantinopel den Ausgleich dieser Differenzen herbei geführt hätten, wurden sie durch dieselben nur noch verwirrter und entschlossloser, als sie schon waren; sie wagten es nicht, dem einen zuzustimmen, noch des anderen Plan zu verwerfen, und speisten sich so wie die anderen mit inhaltsleeren Redens-Arten ab.

Wie aus der am 12. August an Suleiman ergangenen Depesche ersichtlich ist, hat das Palais stillschweigend den Operations-Plan Suleiman's wohl angenommen, es konnte sich aber nicht zu der Kraft empor raffen, diesem Einverständnis mit Suleiman's Anschauungen durch einen bestimmten Befehl formellen Ausdruck zu geben; es verwies beide Commandanten auf die Anbahnung einer gegenseitigen Übereinstimmung, deren Grundlage zu schaffen jedem derselben überlassen blieb; es schmeichelte Beiden durch Phrasen, damit die widerstrebenden Köpfe sich in Güte einigen.

Obwohl jene Cooperation zwischen Mehemed und Suleiman in Bezug auf die Eroberung des Šipka-Passes doch zunächst einen gleichzeitigen Angriff auf die Front und den Rücken der linken Flanke dieses Passes hätte herbeiführen müssen, trat das Palais doch gleich am selben Tag (12.) wieder der Frage des reinen Frontal-Angriffes näher, und ließ durch den Minister-Conseil und den geheimen Kriegs-Rath die eingehendsten Untersuchungen darüber anstellen, ob der Marsch Suleiman's südlich des Balkan nicht doch aufzuhalten, eine Umlenkung desselben auf Osmanbazar herbei zu führen sei, um nach Vereinigung Suleiman's mit den dortigen Kräften auf Trnova zu operieren und so vom Rücken her den Pass zu öffnen, — oder ob der Marsch fortzusetzen und der Frontal-Angriff zu bewerkstelligen sei.

Nach zwei Richtungen hin ist die hierüber gewordene Entscheidung des Minister-Conseil und des geheimen Kriegs-Rath (siehe 13. August, Seite 32) von ganz hervorragender Bedeutung.

Zunächst kommt in derselben zum ersten Mal, wenn auch noch indirect, die Idee klar zum Ausdruck, dass Osman Pascha seine Defensiv-Tendenz aufgeben und sich mit Suleiman zum Zweck weiterer Operationen in Trnova verbinden soll. Es ist mit allem Recht anzunehmen, dass Osman Pascha den Befehl für dieses Vorgehen über Lovča und Selvi spätestens am 15. August erhalten hat. Im übrigen täuschte man sich aber in Constantinopel mit der Annahme, dass Selvi von den Türken besetzt sei; das von Osman vorgeschobene Detachement stand in Lovča.

Nach der anderen Richtung hin bedeutet diese Entscheidung eine vollständige Entlastung Suleiman's von der Verantwortlichkeit für die Wahl der Angriffs-Front und — bis zu einem gewissen Grad — auch der Angriffs-Art; denn wenn der Auftrag zur Besitz-Ergreifung eines strategisch so hochwertigen Objectes (Šipka-Pass) ertheilt wird mit dem Zusatz „ohne Rücksicht auf die Opfer, welche sie kosten könnte“, darf der Leiter des Kampfes diesen nicht eher beenden, als bis er sein Ziel taktisch erreicht hat oder bis seine Truppen absolut erschöpft sind.

Obwohl Suleiman am 12. August durch das Palais angewiesen worden war, in eine Cooperation mit der Ost-Armee einzutreten, erwähnte dieselbe Stelle zwei Tage später (14.) nichts mehr davon und

gab dem Sulciman die Weisung zu einer isolierten Operation, in deren weiteren Verlauf eine Verbindung mit der — West-Armee in Aussicht gestellt wurde.

Die drei Operations-Pläne Suleiman's vom 18. August eingehend zu erörtern, dünkt uns überflüssig, weil die ihnen zu Grund liegenden Annahmen sich nicht erfüllten, und daher keiner derselben zur Ausführung gelangte.

Suleiman Pascha ist als derjenige Armee-Commandant zu erachten, welcher auf die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlich geleiteten Offensive aller drei Armeen hingewiesen, und auch für die nächste Zeit unbeirrt an diesem Plan festgehalten hat. Seine Vorschläge sind zwar nicht zur Ausführung gelangt, sie zeugen aber von einem gesunden und klaren militärischen Blick.

Es erscheint uns schließlich geboten, dem allen drei Plänen gemeinschaftlichen Grund-Gedanken näher zu treten: die Operation auf den Šipka-Pass zu trennen von der Operation auf Trnova.

In dieser Trennung, welche eine ganz unnatürliche und durch nichts begründete war, lag der Haupt-Fehler der ganzen Operation; denn aus ihm entsprang die Meinung, dass die Einnahme des Šipka-Passes als eine vorher gehende oder Neben-Operation zu betrachten sei, für welche also das isolierte Einsetzen einer einzigen operativen Kraft genügen werde. — In Folge dieser irrigen Anschauung, welche den späteren Miss-Erfolg herbeiführen half, sah man von der Mitwirkung der beiden anderen operativen Kräfte beim Angriff auf den Šipka-Pass ab.

Sonderbarer Weise ist Suleiman auf diese — zuerst von Mehemed Ali aufgestellt gewesenen — Anschauung eingegangen, obwohl er sich vorher stets gegen dieselbe gesträubt hatte; eine gewisse Hinneigung zu derselben mag er aber immer gehabt haben, da sie ja die Möglichkeit bot, allein einen Sieg zu erringen, allein Ruhm zu ernten. Nun traten noch die vollständig kampflösen Einnahmen des Tvardica- und Hainkiöj-Passes hinzu, durch welche die Hoffnung auf eine nicht schwierige Einnahme auch des Šipka-Passes immer mehr berechtigt erschien. Wozu da also fremde Hilfe? Für Trnova kommt dieselbe dann ja zeitig genug!

In solchem oder ähnlichem Gedanken-Gang Suleiman's konnte es daher auch geschehen, dass derselbe von einer Beihilfe seitens Mehemed Ali zur Operation auf den Šipka-Pass absah, je mehr er sich dem Ziel näherte, und dass er schließlich am 18. August mit einer solchen gar nicht mehr rechnete. Sonst hätte er sie bei dem Entwurf für die zweite Operation an einer Stelle in Ansatz bringen müssen, welche nur vorwärts der Front Mehemed's gegen Šipka liegen konnte, also entweder im Hainkiöj-Pass oder in Elena oder endlich in Trnova. Die drei Operation-Entwürfe zeigen aber die feste Annahme Suleiman's, dass — ganz abgesehen von Trnova — diese

Punkte, nach der Einnahme des Šipka-Passes, noch im Besitz des Gegner sind, dass also eine Action Mehemed's in der Richtung auf Šipka nicht mehr stattfinden sollte.

Die Feststellung dieser Thatsache ist wichtig, weil in ihr ein unentbehrlicher Maßstab für die Beurtheilung der Operation Suleiman's liegt. Denn nimmt man sie (nämlich dass Suleiman allein und ohne jedweder Beihilfe Mehemed's den Šipka-Pass forcieren wollte) als erwiesen an, wie man dies ohne Bedenken thun darf, so bleibt Suleiman für die Anlage der ganzen Operation verantwortlich, abgerechnet den schon weiter oben für Constantinopel reservierten Theil der Verantwortung; eine Abwälzung eines Theiles der Schuld des Misslingen auf Mehemed Ali Pascha wird daher ausgeschlossen.

Im übrigen liegt aber noch ein directer Beweis dafür vor, dass Suleiman (spätestens am 20. August) ganz klar darüber sein musste, dass Mehemed ihn nicht unterstützen werde: die am 19. August von letzterem an Suleiman gesendete Depesche. —

Es ist endlich auffallend, dass Suleiman von Constantinopel aus (vor dem 31. August) nie auch nur die leiseste Andeutung darüber erhalten hat, dass man sich dort mit der Defensiv-Tendenz Osman's in Übereinstimmung befinde. Man trieb eben — wie überall — auch hier ein doppeltes Spiel, um jedes einzelnen Armee-Commandanten sicher zu sein, indem man ihn in dem Glauben zu erhalten trachtete, dass man stets seiner Anschauung allein Rechnung trage.

**Die Durchführung der türkischen Offensive** entbehrte unbedingt der so nothwendigen einheitlichen Leitung.

Die inferioren, schwachen russischen Streit-Kräfte waren auf einen verhältnismäßig ungemein großen Raum ausgebreitet. Eine Niederlage bei Plevna, am Lom oder am Šipka-Pass hätte den Rückzug aller ihrer Kräfte-Gruppen zur Folge gehabt. Verstärkungen waren ja zur Zeit, als die türkische Offensive begann (21. August) nur wenige eingetroffen.

Nicht weil der Plan des Kriegs-Rathes in Constantinopel gut war, sondern weil sich die Russen in einer so precären, gegen jeden ernstlichen Druck so empfindlichen Aufstellung befanden, hätte selbst der an sich schlechte türkische Operations-Plan einen guten Erfolg haben können, wäre er von einer Hand geleitet, ehrlich und entschieden zur Ausführung gelangt.

Das Vordringen nur einer Brigade Mehemed Ali's auf Elena vor dem 23. hätte die Unterstützung Radetzki's im Šipka-Pass durch die in der Gegend von Elena gestandene 4. Schützen-Brigade gegen die vehementen Angriffe Suleiman's unthunlich gemacht und würde den Fall des Šipka-Passes höchst wahrscheinlich zur Folge gehabt haben. Wer erinnert sich nicht der kritischen Stunden am 24. auf dem Šipka-Pass, wo durch das Herbei-Eilen der auf Kosaken-Pferde gesetzten

russischen Schützen das Gefecht zu gunsten der arg bedrängten Vertheidiger sich wendete.

Aber die geplante Mitwirkung der Ost- und Plevna-Armee zur Unterstützung Suleiman's scheiterte an der Widerharigkeit ihrer Commandanten. Osman Pascha konnte von Lovča aus wohl nicht viel thun, — indess, er setzte an und machte eine schwache Demonstration gegen Selvi, wo jedoch die 2. russische Division einzutreffen begann.

Mehemed Ali aber berief das Gros der Truppen von Osmanbazar ab, da er besorgt war, von der russischen Lom-Armee angegriffen zu werden, und überließ Suleiman Pascha seinem Schicksal.

So begann nun dieser allein seine wüthenden Angriffe gegen die russische Šipka-Stellung.

Den Vorstoß der Türken gegen Bebrova durfte Generall. Radetzki, welchem die Ober-Leitung der Balkan-Vertheidigung oblag, mit Recht als einen ernst gemeinten Einbruchs-Versuch auffassen; es erscheint also begründet, dass er demselben sofort persönlich mit angemessener Truppen-Macht entgegen marschierte.

In Elena gewann Radetzki jedoch die Überzeugung, dass es sich nur um eine Demonstration oder um ein ganz planloses Streifen bewaffneter Banden muhamedanischer Einwohner und Bašibozuk's gehandelt habe. Mit sicherem Blick erkennt er, dass der Ernst dort zu suchen sei, von wo ihm gleichzeitig Meldungen über das Erscheinen des Feindes zugegangen waren, — am Šipka Pass.

### 3. Die Vorrückung Suleiman's gegen Šipka.

Die Ausführung des Marsches Suleiman's von Eski Zara zum Šipka-Pass geschah mit schneckenhafter Langsamkeit.

Vor allem blieb Suleiman unnöthiger Weise drei Tage bei Eski Zara und marschierte erst am 3. August von dort ab. Als Begründung hiefür gab er an, dass er den muselmännischen Einwohnern dieser Stadt Zeit zur Auswanderung geben wollte, nachdem er wusste, dass nach seinem Abmarsch die Bulgaren über die Türken herfallen und Revanche üben werden. Nun, eine starke Nachhut hätte — glauben wir — diesen Zweck eben so gut erreicht.

Der sechs-tägige Aufenthalt bei Jeni Zara erscheint durch die bereits (Seite 195) angeführte Angabe gerechtfertigt, die Verpflegung und den Train zu ergänzen; übrigens hätte sich dies bei etwas mehr Rührigkeit vielleicht auch in kürzerer Zeit vollbringen lassen.

Warum Suleiman mit seiner ganzen Armee drei Tage lang bei Tvardica blieb, darüber ließ er selbst sich wie folgt verlauten: die Ausführung der für seine Rücken-Deckung durchaus nothwendigen (starken) Werke durch die im Pass zurück zu lassende Besatzung allein würde wenigstens eine Woche beansprucht haben, während welcher Zeit das schwache Detachement schutzlos gewesen wäre; die Armee habe daher einen großen Theil ihrer Kräfte für die

Beschleunigung dieser Arbeiten hergeben müssen, und der übrige Theil sei zu schwach gewesen, um allein den weiteren Vormarsch unternehmen zu können.

Und dies alles — wir können es zur Kennzeichnung der türkischen Krieg-Führung im Speciellen nicht scharf genug hervor heben — vor einer feindlichen Dragoner-Escadron! Suleiman behauptete zwar, dass er am 12. August von den Höhen bei Tvardica aus am Eingang des Hainkiöj-Passes noch ein russisches Biwak von 30 Bataillonen gesehen habe, welches später verschwunden sei; thatsächlich standen jedoch nur die Vorposten der im Pass selbst zurück gelassenen 3 Sotnien Kosaken dort. Suleiman's Behauptung erweist sich also zumindest als eine arge optische Täuschung.

Über den drei-tägigen Aufenthalt bei Hainkiöj ließe sich Ähnliches als über jenen bei Tvardica sagen.

So stand denn Suleiman nach 19 Tagen dort, wohin er binnen 2 Tagen hätte gelangen können, beim Dorf Šipka. Die Entfernung von Eski Zara direct nach Šipka beträgt circa 40 *km*; jene über Jeni Zará, Tvardica und Hainkiöj circa 120 *km*.

Wo immer der Balkan-Übergang beschlossen war: möglichst schnelles Vorgehen erschien als Haupt-Bedingung für das Gelingen; es durfte den Russen nicht Zeit gelassen werden, ihre auf langer Strecke vertheilte Streitmacht auf den angegriffenen Punkt zu concentriren. Sie wären ja — wie der Verlauf der August-Kämpfe demnächst erwiesen hat — fast zu spät gekommen, um den Verlust des Šipka-Passes zu verhüten; sie wären wahrscheinlich wirklich zu spät gekommen und hätten den Šipka-Pass verloren, wenn Suleiman Pascha, welcher vom 1. August an die Russen in Rumelien nicht mehr zu fürchten brauchte, nicht erst am 23. August jenen mächtigen Stoß geführt haben würde, welcher den Höhe- und Wende-Punkt des gewaltigen Ringen um den Šipka-Pass bildete.

**Die Russen haben den Anmarsch Suleiman's nicht rechtzeitig bemerkt.** — Wengleich dem Ober-Commando der russischen Balkan-Armee, nach der Auflösung des Avantgarde-Corps nur noch 2 Cavallerie-Regimenter für den ganzen weiten Rayon zur Verfügung standen, so ist es doch auffallend, dass demselben die Tendenz des Marsches der Armee Suleiman's vollständig unbekannt geblieben ist, bis diese Armee ihr Marsch-Ziel erreicht hatte, und vollständig überraschend mit ihrer Hauptmacht gerade vor jenem Pass stand, vor welchem sie allerdings am wenigsten erwartet werden konnte.

Was haben die 3 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes vom 15. bis 17. August in Kazanlik gemacht, dass dieselben die Armee Suleiman's, welche für sie in einem Ritt von nur 4 Stunden zu erreichen war, nicht entdeckten, dass sie sich am 18. August sogar von der Avantgarde dieser Armee überraschen, dass sie diese Armee am 19. August ein Biwak beziehen ließen und erst am nächsten Tag zur vollen Erkenntnis darüber kamen, dass wirklich der Haupt-Theil

der Armee Suleiman's sich anschickte, den Šipka-Pass anzugreifen? Die russischen Berichte geben keine Antwort auf diese Frage.

In übrigen waren vom 18. August an besondere Seh-Organen in Kazanlik gar nicht mehr nothwendig; denn die Besatzung des Nicolaj-Berges konnte von diesem Tag an jede Bewegung irgend welcher Truppen-Massen zwischen Kazanlik und Dorf Šipka mit eigenen Augen sehen.

Man darf also annehmen, dass bei einiger Aufmerksamkeit der Posten auf der Nicolaj-Position, das Beziehen des Biwaks der türkischen Armee bei Kazanlik am Nachmittag des 18. August gesehen werden musste. Diese Aufmerksamkeit scheint aber nicht vorhanden gewesen zu sein, denn sonst hätte das Hauptquartier in Trnova eine Meldung hierüber spätestens im Lauf der Nacht zum 19. August erhalten müssen.

Der Marsch der Armee Suleiman's am 19. August von Kazanlik nach Šipka muss der Besatzung des Sveti Nicola ebenfalls total entgangen sein, denn Radetzki rückte am 20. August früh mit der 4. Schützen-Brigade von Trnova ab, ohne eine Meldung über jenen Marsch des Feindes erhalten zu haben.

Diesem unglaublichen Fehler im Beobachtungs-Dienst und dem Zufall des an sich ganz irrelevanten Zusammenstoßes zweier Recognoscierungs-Detachements im Rayon von Elena (siehe Seite 37) ist es zuzuschreiben, dass die russische Balkan-Armee durch den Abmarsch der 4. Schützen-Brigade unzeitig ihre Haupt-Position schwächte und in Folge dessen später (23. August) vor einer Katastrophe stand. Diese wurde zwar in ihrer Krisis glücklich überwunden, jedoch nur Dank der horrendesten Fehler und Ungeschicklichkeiten des Gegner.

**Die von Omer Bey am 20. August vorgenommene Recognoscierung**, mit dem Apparat einer „gewaltsamen“ Recognoscierung ausgestattet, schrumpfte in ihrem Verlauf und Resultat zur Thätigkeit einer Schleich-Patrouille zusammen.

Wozu — darf man fragen — dieser Ansatz einer gewaltsamen Recognoscierung, da man noch gar nicht die Festigkeit des Schleier vor der feindlichen Position geprüft, ja die Existenz eines solchen überhaupt noch nicht wahrgenommen hatte? Wenn irgend wo, so lagen doch hier die Terrain-Verhältnisse so günstig wie nur möglich für die ausgiebigsten Recognoscierungen der feindlichen Position in ihrer ganzen Ausdehnung durch Generalstabs-Officiere, ja durch den Höchst-Commandierenden selbst; hiefür hatte man auch noch die ganz außergewöhnliche Hilfe der Officiere der Brigade Kulussi Pascha, welche das Innere und Äußere der feindlichen Position von früher her kannten, so dass es nur nothwendig gewesen wäre, sich durch Recognoscierungen von den etwaigen äußeren Veränderungen der Position und, so weit möglich, von der Stärke der lebendigen Ver-

theidigungs-Kraft derselben zu überzeugen. Da die Russen wegen ihrer numerischen Schwäche nur die langgestreckte, und von den beiden Flanken aus überhöhte Haupt-Position besetzt hatten, würde diesen türkischen Recognoscierungen der vollständige Einblick in die Position gestattet gewesen sein.

Der bis zu einem gewissen Grad allerdings verzeihliche Irrglaube an die genügende Kenntnis Kulussi's und seiner Officiere über die localen Verhältnisse mag wohl der Hauptgrund für das Unterlassen der Recognoscierungen und für das Begnügen mit dem unzureichenden Resultat der einen gewesen sein, doch muss auch für dasselbe sicher noch ein gewisser Grad militärischen Hochmuthes und die nationale Indolenz in Anrechnung gebracht werden.

In welchem hohem Grad vorsichtig Omer Bey mit seinen Bataillonen vorgegangen ist oder wie gering die Aufmerksamkeit der bulgarischen Vorposten gewesen sein muss, erhellt daraus, dass kein officieller russischer Bericht diese Recognoscierung erwähnt.

#### 4. Die sechs-tägigen Kämpfe am Šipka-Pass.

(21. bis 26. August.)

Die russischen Befestigungen am Šipka-Pass bestanden aus zwei Gruppen, welche genau hinter einander, und zwar in etwa 1.100 *m* Abstand lagen, und deren jede ein — fortificatorisch nur sehr leicht und schwach umschlossenes — Halbrund von circa 700 *m* Durchmesser darstellte. Die beiderseitigen Einsattelungen, so wie die dahin gerichteten Mulden in der Querachsen-Richtung und endlich die überhöhenden Kuppen oder Terrassen in der Längsachsen-Richtung waren nicht besetzt, auch nicht durchwegs bestreichbar. Die nicht in die Befestigung einbezogenen beiderseitigen Kammstrecken bildeten eine hufeisen-förmige Umrahmung, innerhalb deren sich die russische Position mit ihren beiden Gruppen nicht in einer Front-, sondern in einer Tiefen-Ausdehnung befand.

Der Kopf dieser schmalen und tiefen Aufstellung hatte allerdings durch den steilen Fels-Absturz des Nicola-Plateau nach Süd hin eine große natürliche Sicherung gegen den gewaltsamen Angriff; die Geschütze der nördlichen Gruppe bestrichen die Flanken und beherrschten die Kehle des vorderen, natürlichen Bollwerkes. Aber von großer Gefährlichkeit war die übergreifende Lage der (in Folge der Wald-Bedeckung leicht zu erreichenden) beiderseitigen Kamm-Höhen, von denen aus die beiden Befestigungs-Gruppen und die als Defilé dahin führende, größtentheils offen vor Augen liegende Straße nach Gabrova, also die einzige gebahnte Zufuhrs- und zugleich Rückzugs-Verbindung, von ihrem Austritt aus der Nord-Gruppe angefangen fast ununterbrochen in einer Länge von 2.500 *m* jedenfalls mit Geschütz-, zum Theil auch mit Gewehr-Feuer zu fassen war.

Aus dem Umstand, dass die Türken, als sie noch Herren der Position waren, sich auf die Brdek planina ausgedehnt hatten, möchte man folgern, dass die Russen gut gethan haben würden, ihren linken Flügel bis zu der vorbezeichneten Linie — etwa bis zur „Sacharnaja gora“ („Zuckerhut“, 1.500 *m* vom Sv. Nicola) — auszudehnen. Wir dürfen uns jedoch kein bestimmtes Urtheil hierüber erlauben: es kann ja sein, dass die Russen sich nicht stark genug fühlten, um eine Front-Verbreiterung gegen Ost wagen zu können.

Es befremdet übrigens zu erfahren, dass man zur Zeit, als Suleiman Pascha den Šipka-Pass angriff, im Hauptquartier des russischen Armee-Ober-Commando über diesen Pass nur einen Plan vom Jahr 1828 besaß. Es ist uns bekannt, dass Oberst Artamonow im Jahr 1875 den Balkan überhaupt und speciell den Šipka-Pass recognoscirte; sollte er keine Detail-Skizzen des letzteren geliefert haben?

Wie die Ereignisse gezeigt haben, war besonders der „West-Kamm“ (Jechil tepe und Lissaja gora) der russischen Position gefährlich. Die militärischen Kritiker der Šipka-Kämpfe machten den Russen zum Vorwurf, dass sie nicht von vornherein versucht hatten, diese überaus wichtigen Punkte in Besitz zu nehmen. Offenbar hätten sie dadurch eine große Gefahr in einen großen Vortheil umgewandelt, denn nun würden sie das südliche Angriffs-Feld in breiter Front beherrscht und den linken Flügel jeder — wie immer versuchten — Attaque auf den Sv. Nicola echarpiert und enfilirt haben. Bei der ersten Besetzung jedoch waren die Russen unzweifelhaft nicht stark genug, um die in Rede stehende Ausdehnung wagen zu können. Aber selbst als sie — am 25. August — auf die Stärke von 25 Bataillonen gekommen waren, dürfte ihr Bedenken, sich in lockerer Aufstellung über einen weiten Raum auszubreiten, nicht ungerechtfertigt gewesen sein. Die militärische Eigenart ihres Gegner, nämlich die Neigung der Türken zum wilden Anstürmen, machte sie um den Sv. Nicola besorgt, welcher doch immer ihre Haupt-Stütze, die Thor-Bastei der langen und beschwerlichen Šipka-Straße war; dem türkischen Sturmbock glaubten sie eine solide Mauer von Bataillonen bieten zu müssen.

Wenn die Russen sich schon östlich nicht bis auf die „Sacharnaja gora“ auszudehnen wagten, welche nur 1.500 *m* vom Sv. Nicola entfernt war, so durfte ihnen die „Lissaja gora“ bei 2.400 *m* Luft-Linie westlich von der Central-Höhe mit um so mehr Grund unbenutzbar erscheinen. Dabei noch zu berücksichtigen, dass die Koserica-Mulde, in welche der West-Kamm abfällt, dicht bewaldet ist.

Die Lissaja gora hätte übrigens nur den Charakter eines detachierten Forts, ohne materiellen Zusammenhang mit dem Centrum der Position, erhalten können. Es wäre also eine Umgehung von noch weiter westlich her, ein Rücken-Angriff mit allen seinen Consequenzen trotzdem ernstlich zu befürchten gewesen.

Die Russen haben die Bedeutung des West-Kammes nicht übersehen oder auch nur unterschätzt, sondern bloß mit Achsel-Zucken

gesagt: Wir müssen ihn uns gefallen lassen; wir können ihn nicht unschädlich machen.

In einem (Jänner 1880 erschienenen) Artikel des „Sbornik“ findet sich folgende Bemerkung: „Die unbedeutende zur Disposition stehende „Truppen-Macht hat es unthunlich gemacht, die einzig denkbare gute „Position der Pass-Befestigung — Šipka-Berg, Sv. Nicola, Lissaja „gora — zu wählen.“ Die am 25. August gelungene Festsetzung auf dem Jechil tepe gieng am nächsten Tag „in Folge der riesigen Übermacht der Truppen Suleiman's verloren.“ Aus jener Front-Bezeichnung geht nebstdem hervor, dass von einer Ausdehnung auf den Ost-Kamm nie die Rede gewesen ist.

Die Frage drängt sich auf, und man möchte gern von einem orts-kundigen russischen Ingenieur Antwort darauf hören: wären nicht geschlossene Schanzen mit guten Block-Häusern, auf mindestens zwei Tage mit allen Erfordernissen an Verpflegung u. s. w. versehen, geeignet gewesen, auch nur durch wenig Mannschaft eine Front-Verbreiterung nach Ost und West zu ermöglichen? — Man hatte wenig Leute, aber immerhin vier Wochen Zeit gehabt. Man wusste zwar nicht, ob Suleiman hier ernstlich angreifen werde; aber es war doch möglich. Lieber hier unnöthig fortificiert, als nachher schmerzlich empfinden, es nicht gethan zu haben.

Als Resumé unserer vorliegenden Betrachtungen können wir behaupten, dass die russische Position am Šipka-Pass im ganzen keine sonderlich starke war.

**Der 21. August.** — Der auf Seite Suleiman's am Abend des 20. August abgehaltene Kriegs-Rath hatte einstimmig den „Sturm“ beschlossen, und zwar in militärischem Hochmuth — welchen man aber auch Gewissenlosigkeit nennen darf — über ein Terrain, dessen Schwierigkeiten man nicht kannte, und gegen einen Abschnitt der feindlichen Position, deren Stärke gar nicht geprüft worden war; endlich auch ohne jede artilleristische Vorbereitung, wenigstens ohne jede Garantie dafür, dass die Artillerie rechtzeitig die Vorbereitung würde bewirken können.

Bei der Betrachtung einer solchen Menge Fehler thut es dem Betrachtenden förmlich wohl, am Ende der Anordnungen für die Action deren zwei zu finden, welche an und für sich nicht fehlerhaft waren: jene einer taktischen Demonstrative und einer Decisive mit richtiger Kraft-Vertheilung für jede derselben, — und dann die richtigen Verfügungen für die Heranführung der Truppen.

Aber in der Ausführung des Angriffes verwandelten sich beide Kampf-Handlungen in das Gegentheil:

an der Stelle, an welcher dispositions-gemäß ein Demonstrativ-Gefecht hätte geführt werden sollen, entstand ein Haupt-Angriff, welcher trotz der außerordentlichen Tapferkeit der 4 Bataillone

(höchstens 2.500 Mann), hauptsächlich wegen gänzlichem Mangel an Vorbereitung und Mitwirkung durch Artillerie missglückte;

an der Stelle aber, an welcher mit hinreichenden Kräften (12 Bataillone) der Haupt-Angriff gegen eine viel zugänglichere Position disponiert worden war, verwandelte sich die Decisive von Anfang an in eine Demonstrative, welche noch dazu kaum erkennbar in das erste Angriff-Stadium eintrat, um sich dann in absolute Unthätigkeit zurück zu ziehen.

Die Ursachen, welche den gegen die Disposition so vollständig geänderten Verlauf des Gefechtes herbei geführt haben, sind zum Theil klar zu erkennen.

Der vollständige Mangel einer gemeinsamen Gefechts-Leitung scheint die erste Ursache gewesen zu sein. Man muss zwar dem Umstand Rechnung tragen, dass die Gefechts-Leitung durch das Terrain erschwert wurde, doch war dieses keineswegs ungangbar; zudem betrug das Intervalle zwischen den beiden getrennt fechtenden Detachements im Beginn der Action höchstens 1.500 m. Suleiman leitete aber zu Anfang gar nicht, und als er später auf dem Gefechts-Feld erschien — ebenfalls nicht, sondern versuchte persönlich die Remedur eines Fehlers der kleineren Abtheilung zu erwirken, d. h. er übernahm die Function des Führer einiger Bataillone, ohne dass dieselben übrigens der Führung Folge leisteten. Eine Einwirkung auf seinen in vollständige Thatenlosigkeit versunkenen Decisiv-Flügel hat Suleiman während der ganzen Action nicht ausgeübt.

Die Gründe für die Thatenlosigkeit Redjeb's — rechter Flügel — können nur darin gelegen haben, dass er seine 6.000 Mann für zu schwach oder für überhaupt ungeeignet zum Angriff hielt, oder aber, dass er erst eine Vorbereitung durch Artillerie-Feuer abwarten wollte.

Der erste Grund ist kaum anzunehmen, denn es würde überhaupt ein größerer Kraft-Aufwand von vornherein angesetzt worden sein, wenn man die zwei Brigaden nicht für stark genug erachtet hätte.

Der zweite Grund erscheint noch weniger stichhaltig, denn Suleiman erklärt ausdrücklich, dass Redjeb's Bataillone die Elite der Armee bildeten. Bleibt also nur die Annahme des dritten Grundes übrig; — oder Redjeb wollte aus persönlichen Gründen eben nicht angreifen, ein vierter Grund also, welcher bei den Verhältnissen in der türkischen Armee nicht als unmöglich bezeichnet werden darf.

Die russischen Berichte erwähnen eines türkischen Angriffes auf die Emplacements nordöstlich der Batterie Nr. 4 gar nicht, und Suleiman selbst versteckt das Unterbleiben dieses Angriffes hinter folgende Gemeinplätze: „Die Colonne, welche von der rechten Flanke „aus den wirklichen Angriff ausführen sollte, konnte wegen der „Ungangbarkeit des Terrain, der Solidität der feindlichen Werke, der

„Tiefe der Thäler und der Unzugänglichkeit der bewaldeten Berg-  
Hänge das gewünschte Resultat nicht erreichen.“

Schakir Pascha und dessen Truppen — linker Flügel — waren wirklich Muster von Indisciplin, wengleich sich dieselbe unter dem Mantel unverweislicher Tapferkeit verbarg. Auf einem so engen Gefechts-Feld, mit so ausgesprochen einheitlichem Gefecht-Ziel, ist an ein dem Führer Ausderhand-Kommen von nur 4 Bataillonen nicht zu denken; könnte man selbst annehmen, dass bei dem isolierten Vorstoß des Vorhut-Bataillon der allzu hitzige Commandant desselben in Folge der sich darbietenden günstigen Gelegenheit nach vorne durchbrannte — gegen den Willen des Leitenden —, so zerfällt diese Annahme in dem Augenblick, als auch dieser Leitende selbst, vom ersten Betreten des feindlichen Schuss-Bereiches an, gar nicht daran dachte, zu demonstrieren, sondern ebenfalls sofort zum Angriff vorgieng.

Die Führung wollte sich von vornherein der ihr nicht passenden Demonstrativ-Aufgabe entledigen und der Decisive bemächtigen, um den Ruhm des Tages allein zu ernten. Ob nun aber nur allein Ruhmsucht die treibende Kraft gewesen war und ob dieselbe vollständig rein von der unlauteren Beimischung des Neides gewesen ist, wer könnte, bei den charakteristischen Eigenschaften der türkischen Generalität, hiefür eine klare Grenze finden? Andererseits darf man sich aber auch nicht der Ansicht verschließen, dass die absolute Unthätigkeit Redjeb's für Schakir eine militärisch keineswegs zu rechtfertigende, menschlich aber wohl erklärbare Versuchung zum Tausch der beiderseitigen Aufgaben schuf.

Hebt man nun den Angriff der 4 Bataillone Schakir's von der Grundlage seiner Indisciplin ab, so muss man die Energie des Ansatzes und die Uerschrockenheit der Durchführung rückhaltslos anerkennen.

Der Kampf um die Süd-Gruppe der Nicolaj-Position ist als ein ganz einzeln-stehender zu betrachten, da die für die anderen Theile der Gesamt-Position beiderseitig aufgewandten Truppen gar nicht in die eigentliche Kampf-Handlung eingetreten sind; die Kräfte-Berechnung beschränkt sich also auch nur auf jene Truppen, welche direct an diesem Kampf betheiligt waren.

Ungefähr 1.000 russische Bajonnette und 16 Geschütze standen in der Vertheidigung einer fast sturmfreien Position gegenüber 2.200 angreifenden Bajonnetten; noch in der mittleren Zeit des langen Tages-Kampfes verstärkte sich die Vertheidigung auf 2.500, am Ende desselben der Angriff nur auf 3.300 Bajonnette.

Bei aller Anerkennung der Tapferkeit und zähen Ausdauer der russischen Truppen muss man also doch behaupten, dass dieselben, trotz ihrer numerischen Inferiorität, von vornherein in bedeutendem Vortheil standen, weil unter den gegebenen localen Verhältnissen erst eine dreifache Überlegenheit des Angreifer einen ideellen Kraft-Ausgleich bewerkstelligt haben würde.

Bei einem Vergleich aller an diesem Tag in Action gebrachten Kräfte bleibt ebenfalls ein nicht unbedeutender ideeler Überschuss auf Seite der Vertheidigung, denn dieselbe disponierte über 6.000, von Mittag an über 8.000 Bajonnette und 26 Geschütze, gegenüber nur 9.300 Bajonnetten des Angreifer.

Warum für den Angriff fast nur ein Drittel der disponiblen Kräfte angesetzt wurden, ist unbegreiflich, wenn man die Erklärung nicht in der Indolenz und dem schon früher erwähnten militärischen Hochmuth sucht; ein Hochmuth, dessen Existenz allein schon dadurch bewiesen ist, dass eine einheitliche Leitung des Gefechtes in der Disposition gar nicht vorgesehen war.

**Der 22. August** verlief ohne besondere Begebenheiten. Die Entschlüsse für diesen Tag zeigen aber, dass man auf Seite der Türken alle Unterlassungen und Fehler, wie sie in obigen Reflexionen erörtert wurden, als solche noch im Lauf der Nacht erkannt hatte. Von der bis dahin noch festgehaltenen Absicht, einen verstärkten Frontal-Sturm auszuführen, wurde abgegangen, da man die leichte Möglichkeit einer Umgehung der Frontal-Position eingesehen hatte; die am 20. verabsäumten Recognoscierungen sollten am 22. auf beiden Flanken der Position vorgenommen werden.

Die Dispositionen Suleiman's für den Angriff am 23. August stehen durchaus nicht im Einklang mit seinem Angriffs-Plan.

Die Gliederung des Angriffes in zwei mittlere Haupt-Colonnen, zwei Seiten-Detachements und eine allgemeine Reserve erscheint an sich als eine den Verhältnissen ganz entsprechende; ebenso waren die den beiden Seiten-Detachements vorgeschriebenen Angriffs-Linien durchaus richtig gewählt, vom Terrain ja fast aufgezwungen. Aber die Kraft-Vertheilung, sowie die Gefechts-Tendenzen der einzelnen Angriffs-Gruppen dürften als mehr oder weniger verfehlt zu bezeichnen sein.

Die Kraft-Vertheilung allein (siehe Dispositionen für den 23. August, Seite 47) zeigt schon deutlich die Tendenz, die Decisive wieder in die Hand zweier im Centrum verbundener Flügel-Colonnen zu legen, anstatt, wie zu erwarten gewesen wäre, in die Hand einer Seiten-Colonne u. zw. der linken, deren Angriffs-Linie auf die schwächste und zugleich empfindlichste Stelle der ganzen feindlichen Position führte.

Trotz des guten Willen, sich von der alt-türkischen Tendenz des frontalen Angriffes und Sturm-Laufes zu trennen, war die Macht der Gewohnheit stärker als die Erkenntnis des modernen Besseren gewesen; man hatte sich dieser Erkenntnis nicht ganz verschlossen, aber die richtigen Consequenzen aus derselben zu ziehen, war man so rasch noch nicht fähig gewesen.

Vergegenwärtigt man sich die Situation vom 22. August abends,

so musste ein nach den einfachsten Principien militärisch geschultes Auge erkennen, dass am 23. die Demonstrative vor der Front zu führen, die Decisive aber in einer Umgehung der feindlichen rechten Flanke und in einem Angriff auf den rückwärtigen Theil derselben mit der eigenen Haupt-Kraft herbei zuführen sei; bei dem großen Überschuss an Kräften hätte man diese Decisive wohl auch noch durch eine zweite Demonstrative in der entgegen gesetzten Flanke des Feindes unterstützen können.

Auf Grund eines solchen Angriffs-Planes würde sich die Gliederung der Armee ungefähr wie folgt haben vollziehen müssen: 2 Brigaden zur Demonstrative vor der Front; — 4 Brigaden zur Decisive gegen die feindliche rechte Flanke bezw. drei starke hierfür, und eine schwache zur Demonstrative gegen die andere Flanke; — 1 Brigade als allgemeine Reserve.

Statt dessen trifft man in der höchst primitiven Disposition Suleiman's nur eine einzige Gefechts-Tendenz für alle vier Glieder: den Sturm! und zwar mit den Haupt-Kräften gegen die bewusst stärksten Abschnitte, mit den geringsten, der Ober-Leitung vollständig entzogenen und zersplitterten Kräften gegen die bewusst schwächsten Abschnitte der feindlichen Position; endlich zurück gehalten eine unnothig starke Reserve, nämlich ein Drittel der ganzen Kraft.

Außerdem stößt man hier zum ersten Mal auch bei den Türken auf den sonst nur der russischen Führung charakteristischen Wechsel der Commandanten innerhalb bestimmter Abschnitte und für bestimmte Gefecht-Zwecke. Schakir Pascha, welcher am 21. August das linke Centrum commandierte und hier mit rücksichtsloser Energie den ausdrücklich verbotenen Sturm angesetzt hatte, erhielt am 23. August das Commando über alle Truppen des rechten Flügel. Der Grund dieses Commando-Wechsels ist wohl kaum zu verkennen, wenn man sich der Unthätigkeit des bisherigen Commandanten dieses Flügels, Redjeb Pascha, am 21. August erinnert.

**Der 23. August.** — Die Kampf-Resultate des türkischen rechten Flügel sind trotz jenes Commando-Wechsels wieder die weitaus geringsten gewesen. Da nun aber Schakir Pascha's persönliche Bravour und seine immer vorwärts stürmende Kampf-Tendenz durch frühere wie durch spätere Kämpfe unzweifelhaft erwiesen ist, dürfte der Rückschluss, dass die Schuld an den Miss-Erfolgen dennoch vielleicht in der Truppe und nicht in deren Führung gelegen habe, gerechtfertigt erscheinen; Suleiman selbst bezeugt ja die höchste Untüchtigkeit von zwei Fünfteln seiner Bataillone.

Speciell die 5 Bataillone des „rechten Seiten-Detachement“ haben ihre Aufgabe nur sehr ungenügend erfüllt. Wäre auf dieser Seite die Offensive ebenso nachhaltig betrieben, hierher ebenfalls rechtzeitig aus der Reserve Verstärkung nachgesendet worden, so wäre die Besitznahme des Kern-Punktes der Šipka-Passage seitens der Türken sehr wahrscheinlich gewesen.

Das rechte Seiten-Detachement machte sich erst zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag den Russen bemerklich. Es ist dies eine unerklärliche Verspätung. Da die Waldung der Brdek planina und der Jantra-Mulde den türkischen Anmarsch völlig maskierte, so konnte die Operation unentdeckt so ausgeführt werden, dass der Angriff von Nordost eben so gut wie jener von West früh 5 Uhr bei den Russen an die Thür klopfte. Der nordöstliche Angriff kam zu spät und gieng zu früh; von Mittag an war das rechte Seiten-Detachement unthätig, so große Dinge auch kaum 2 km von ihm entfernt — jenseits des Šipka-Rücken — um diese Zeit sich ereigneten.

Dass 1½ russische Compagnien das Detachement Vessel Pascha von der Straße vertrieben und während des ganzen Tages festhielten, wozu freilich auch die Artillerie der Batterie Nr. 7 beigetragen haben mag, ist eine der wichtigsten und brillantesten Tages-Leistungen der Russen.

Der linke Flügel der Türken war es, welcher an diesem Tag den eigentlichen Kampf zu führen hatte; dort fiel auch die Entscheidung.

Die tollkühnen Bataillone der linken Flügel-Colonne zogen durch ihre aus nächster Nähe immer wiederholten Angriffe einen Theil der russischen Reserven auf sich, und nahmen in Folge dessen indirect einen bedeutenden Einfluss auf die am westlichen Höhen-Rücken eintretende Krisis.

Dass diese im Kampf-Bereich des linken Seiten-Detachement ausbrechende Krisis im Moment, als sie ihren Culminations-Punkt erreichte, doch noch zu gunsten der Russen umschlagen konnte, ist lediglich durch die anfangs falsche Gefechts-Tendenz und zu geringe Truppen-Stärke, weiters durch die zu späte Tendenz-Änderung und Kraft-Verstärkung des linken Seiten-Detachement veranlasst worden. In Anbetracht des, kurz vor 6 Uhr abends, bis zur fast vollständigen Erschöpfung gesteigerten Kraft-Verbrauches der gegenüber gestandenen russischen Bataillone, ist es als unzweifelhaft anzunehmen, dass ein von vornherein, statt mit 3, mit 9 oder noch mehr türkischen Bataillonen unternommener Angriff die Krisis zu gunsten der Türken gewendet haben würde. Ein gleicher Ausgang der Krisis hätte aber auch herbei geführt werden können, wenn das rechte Seiten-Detachement seinen schon um 10 Uhr Vormittag errungenen Anfang-Erfolg, welcher doch thatsächlich in einer momentanen Besetzung der Straße nach Gatrova bestand, festgehalten und weiter geführt hätte.

Eine gemeinsame Gefechts-Leitung auf Seite der Türken gab es auch an diesem Tag nicht, obwohl Suleiman sich dieselbe vorbehalten hatte. Infolge des von ihm gewählten unrichtigen Standpunktes (Suleiman hielt sich den ganzen Tag bei der allgemeinen Reserve auf) war die Gefechts-Leitung auch nicht ohne Schwierig-

keiten; immerhin aber hätte sie — selbst unter diesen Umständen — rühriger sein können.

Man erhob gegen Suleiman Pascha seinerzeit sogar den „schweren, aber leider gerechten“ Vorwurf, dass er während der ganzen Dauer der Šipka-Kämpfe „kein einziges Mal“ sein in Sicherheit placiertes Zelt verließ, um sich auf das Gefechts-Feld zu begeben.

Wiewohl ein Theil des Miss-Erfolges hauptsächlich der fehlerhaften Anlage des Gefechtes und nebstbei der schlechten Haltung einiger Truppen-Körper zuzuschreiben ist, so bleibt doch ein guter Theil der Schuld auf der Gefechts-Leitung haften, welche auch an diesem Tag nicht jene Einwirkung auf den Gang eines — vorwiegend übersehbaren — Gefechtes ausgeübt zu haben scheint, welcher von ihr gefordert werden konnte.

Ein gleichzeitiges oder systematisch sich anreihendes und wechselndes Ansetzen der Attaquen an den vier Haupt-Rayons des Angriffes hat nicht stattgefunden. Und so wurden denn bei vereinzelt ausgezeichneten Leistungen der Truppen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen zwar an sich hochwichtige Erfolge errungen; aber sie blieben den anderen Colonnen unbekannt, und die Ober-Leitung hat es nicht angestrebt, sie zusammen zu fassen und schließlich in zielbewusster Weise auszunutzen.

Die Colonnen agierten insgesamt ohne Verbindung unter einander. Ja, die Gefechts-Leitung scheint sich während des ganzen Tages so passiv verhalten zu haben, dass den einzelnen Colonnen auch das Gefühl der inneren Zusammen-Gehörigkeit zum Ganzen verloren gegangen sein muss; denn an keiner Stelle findet man wenigstens das Bestreben, sich gegenseitig zu unterstützen.

Die einzige Activität der obersten Leitung ist in der — wenn auch zu späten — Verstärkung des linken Flügel-Detachement und in der unnöthigen Verstärkung der linken Flügel-Colonne zu erkennen.

Die Vorgänge des 23. August hatten auf Seite der Türken weder bei den in den vorderen Linien befindlichen Führern, noch beim Ober-Commando ein richtiges Erkennen der Situation geschaffen. Weder Rassim Pascha noch Vessel Pascha bemerkten die Ankunft von Verstärkungen bei dem ihnen gegenüber stehenden Gegner, auch scheinen sie den inneren Wert ihrer Truppen stark überschätzt zu haben; denn sie hielten sich für versichert, am 24. August früh mit leichter Mühe die reife Frucht der Kämpfe des 23. August pflücken zu können. Wie Vessel's Negativ-Resultate überhaupt zu einer derartigen Anschauung führen konnten, ist unverständlich; Rassim war viel eher dazu berechtigt, umsomehr, als er mit seinem Bericht über das Tages-Resultat Verstärkungen für die Fortführung seiner Aufgabe verlangt hatte.

Dass nun aber Suleiman weder diese Verstärkungen abgeschickt, noch eine neue Disposition für den 24. August ausgegeben hat, zeigt

wieder jenen Hochmuth und jene Indolenz, welche Suleiman kennzeichnen und einen Miss-Erfolg dem anderen anreiheten.

Verhalten der Russen. — Da die Reflexionen über den 23. August bisher fast ausnahmslos fehlerhafte Anordnungen und mangelhafte Ausführungen auf türkischer Seite erkennen lassen, so vermindern die in diesem Licht betrachteten Thatsachen den Wert der türkischen Angriffs-Kraft um ein recht Erhebliches, relativ also auch den Wert der Vertheidigung seitens der Russen. Es liegt uns fern, durch diese für die Erhaltung der Objectivität nothwendig auszusprechende Anschauung, der Zähigkeit und Tapferkeit des Vertheidiger zu nahe treten zu wollen; aber diese letzteren militärischen Tugenden allein hätten die Krisis nicht zu überwinden vermocht.

Haben die Türken durch ihre Fehler indirect das für die Russen günstige Resultat des Gefechtes zum Theil selbst herbei geführt, so waren die Russen doch ihrerseits nicht ohne Schuld, dass dieses Resultat auf das alleräußerste gefährdet worden war.

Diese Schuld lag in dem Nicht-Besetzen der Position auf dem westlichen Höhen-Rücken, dessen Besitz für den Vertheidiger des Passes Lebens-Bedingung war. Omer Bey hatte schon am Abend des 21. August sehr richtig die Bedeutung dieser Höhen erkannt und es für unmöglich gehalten, dass der Gegner dieselben noch länger unbesetzt lassen würde.

Die von früher her angelegte Batterie auf der Lissaja gora stand förmlich als lebendiger Hinweis auf die Bedeutung der beherrschenden Positionen da, und trotzdem waren dieselben nicht besetzt worden.

Nicht der Besitz der Felsen-Kuppe des Sveti Nicola verbürgt die Herrschaft über den Pass, sondern lediglich der Besitz des westlichen Höhen-Rücken mit seinen bis an den Sveti Nicola heran reichenden Terrassen.

Dass dieser Höhenzug nicht von Anfang an mit noch weiteren fortificatorischen Verstärkungen versehen und mit Geschützen armirt wurde, zeigt deutlich, dass die Russen nicht mehr daran geglaubt hatten, Suleiman werde diesen Pass überhaupt angreifen; als nun dieser Angriff dennoch kam, war die Besatzung am Sveti Nicola so schwach, dass ein Zusammenhalten aller Kräfte unmittelbar an der Pass-Straße wohl entschuldbar, immerhin aber nicht richtig erscheint. Denn ohne Widerspruch dürfte anzuerkennen sein, dass der Angriff Schakir Pascha's am 21. August gar nicht so nahe an den West-Hang der Fels-Kuppe hätte heran geführt werden können, wenn das von der Natur vorgelegte Glacis, auf welchem sich dieser Angriff zum Theil vollzog, unter dem flankierenden Feuer einer Batterie oder auch nur eines Bataillons vom Jechil tepe aus gestanden wäre.

Nachdem aber das Detachement Stoljetow im Lauf des 22. August eine Stärke von 6 Bataillonen und 5 Drushinen erreicht hatte, dürfte

die Möglichkeit der Besetzung des Jechil tepe durch 2 Bataillone und 1 Batterie vorhanden gewesen sein.

Die Frage, was durch eine am 23. August bereits vollzogene Besetzung des Jechil tepe gewonnen gewesen wäre, beantwortet sich wohl von selbst. —

Die Abwendung der Katastrophe war durch eine, wenn auch nicht gerade außergewöhnliche, so doch sehr achtungswerte Marschleistung der 4. Schützen-Brigade herbeigeführt worden: in 4 Tagen und 3 Nächten 120 *km* auf mangelhaften Gebirgs-Wegen, wobei die letzten 20 *km* im Anstieg von 400 bis 1.300 *m* Höhe, bei stellenweiser Steigung von 20°, überwunden werden mussten.

Die Beschleunigung des Marsches der Avantgarde durch die Berittenmachung einer Compagnie für den Anstieg von Gabrova aus, muss als von allerwesentlichstem Einfluss auf die Abwendung der Katastrophe erachtet werden; denn ein späteres Eintreffen jener Compagnie auch nur um eine halbe Stunde, würde wahrscheinlich nicht mehr im Stand gewesen sein, den Einbruch der Katastrophe zu verhindern.

Man denke sich den Durchbruch der 9 Bataillone Rassim's bis auf die Straße hin vollzogen, so wird man die Meinung nicht abweisen können, dass die Trümmer der dortigen russischen Bataillone nicht mehr fähig gewesen wären, einen geordneten Rückzug anzutreten. Dieser würde aber auch den alsbaldigen Rückzug der in der Süd-Gruppe kämpfenden, und zum Theil auch schon stark erschütterten Bataillone bewirkt haben, was sich nicht auf der Straße, sondern nur in nordöstlicher Richtung hin hätte vollziehen können, wo aber wieder die Bataillone Vessel's den Rückzug erschwert und höchst wahrscheinlich in Unordnung gebracht hätten. Nebstdem würden, mit den ersten Anzeichen einer rückgängigen Bewegung aus den Positionen der Süd-Gruppe, die türkischen Bataillone dorthin vorgestürmt sein, und zumindest eine beschleunigte, vollkommene Räumung derselben erzwungen haben.

Bei der räumlich geringen Ausdehnung der gesammten russischen Position erscheint die weitere Annahme nicht ungerechtfertigt, dass im Zeitraum einer Stunde, vom beginnenden Rückzug aus der Nord-Gruppe an, die gesammte Position in den Händen Suleiman's gewesen und schließlich, dass die im Lauf der nächsten Stunde allmählig eintreffende 4. Schützen-Brigade, selbst in Verbindung mit einzelnen, aus dem Rückzug wieder zurück geleiteten Truppen, nicht im Stand gewesen wäre, eine Wieder-Eroberung herbeizuführen.

Aus allen Reflexionen dürfte man zu der Überzeugung gelangen, dass diese Krisis durch den am 18. und 19. August ungenügend betriebenen Sicherungs-Dienst der Detachements am Šipka-Pass und bei Elena heraufbeschworen wurde; überwunden haben sie die nach dem Erkennen der wahren Situation sofort gefassten Entschlüsse des

Generall. Radetzki und die Energie, mit welcher die hiedurch nöthigen Märsche durchgeführt wurden, insbesondere die Beschleunigung des Marsches der Vorhut-Compagnie.

Hiebei dürfte darauf hinzuweisen sein, dass die Rechtzeitigkeit der Entschlüsse wesentlich durch den sonst außergewöhnlichen Umstand herbeigeführt worden war, dass der Höchst-Commandierende persönlich in Elena, an der vordersten Stelle, war und selbst sofort den Ungrund seiner bisherigen Annahme erkennen konnte; es war hiedurch die für die Folge so ausschlaggebende, richtige und sofortige Zeit-Ausnutzung ermöglicht, welche in diesem eigen-artigen Fall mehr als alles andere zu bedeuten hatte.

Kraft-Aufwand und Kraft-Verbrauch während der einzelnen Gefecht-Phasen. — Auf der Überlegenheit der modernen Feuer-Waffen in der Vertheidigung begründet sich die Annahme, dass ein ideeler Kraft-Ausgleich zwischen Angriff und Vertheidigung erst durch eine dreifach numerische Überlegenheit des ersteren über die letztere hergestellt ist.

Man darf dies auch für die speciellen Verhältnisse der Kämpfe des 23. August anwenden, da die außergewöhnliche Stärke einzelner russischer Positionen ausgeglichen war durch eine ebenso grosse Gunst des Terrain für den Angriff auf die empfindlichsten Stellen der Vertheidigungs-Front. Es zeigt sich hiebei, dass während der beiden ersten Stadien des Gesamt-Gefechtes am 23. August der Angriff nicht nur über eine dreifache, sondern über eine vierfache Mehrheit verfügte (bis zur Krisis 25.000 gegen 7.000, während der Krisis 23.000 gegen 5.700 Mann), und dass selbst im letzten Stadium dieses Verhältnis nur wenig unter jenes von 3 : 1 herab gesunken war (21.900 gegen 9.400 Mann; während aller Stadien 28 gegen 26 Geschütze). Also auch dieser Weg der Reflexion führt zu der Erkenntnis, dass der Miss-Erfolg des Angriffes durch Fehler der Gefechts-Leitung und durch minderen Wert der Truppen herbeigeführt worden sein muss.

Anders freilich standen die Dinge auf jenem Theil des Gefechts-Feldes, wo sich der eigentliche Entscheidungs-Kampf vollzog. Dort hatte der Angriff in keinem Stadium des Gefechtes sein numerisches Normal-Verhältnis erreichen können; er war stets um ein nicht Unbeträchtliches unter dem normalen dreifachen zurück geblieben (bis Mittag 4.000 gegen 2.500, später 6.000 gegen 2.800 Mann), ja im Stadium der Überwindung der Krisis war dasselbe bis auf das Doppelte (5.500 gegen 3.000 Mann) herab gesunken.

Dass nun aber gerade hier der Angriff fast bis zum vollständigen Sieg führte, berechtigt nicht zu dem Rückschluss, dass die Truppen des Vertheidiger einen minder hohen inneren Wert hatten; die über-große Gunst des Terrain für den Angriff vermehrte die Kraft der Angriffs-Truppen derart, dass ihr in Bezug auf die Stärke des Vertheidiger numerisch zu tief stehende Verhältnis auf die Norm (3 : 1)

gehoben wurde. Der Umschlag des beiderseitigen Kraft-Verhältnisses bis zur absoluten numerischen Gleichheit (5.300 Türken gegen 5.300 Russen) begründete schließlich das Resultat des Tages.

**Der 24. August.** — Das Einsetzen offensiver Vorstöße seitens der Russen am Morgen des 24. August u. zw. gegen jene Stellen der türkischen Position, von denen aus ein Angriff (gegen die Russen) am gefährlichsten war und in denen eine Erschlaffung der feindlichen Angriffs-Kraft erkennbar wurde, erscheint ganz gerechtfertigt.

Diese Vorstöße gestalteten sich jedoch mehr wie schüchterne Versuche zur Erprobung der Widerstands-Kraft des Feindes, als wie ernstliche Unternehmungen zur Vertreibung desselben aus seinen Positionen.

Mochte man auf russischer Seite die Erschütterung der Bataillone Rassim's für eine noch so große halten, so konnte man sich selbst gegenüber doch nicht das Factum ableugnen, dass diese Bataillone bei ihrem vortägigen Angriff bis zum letzten Augenblick kräftig genug gewesen waren,  $3\frac{1}{2}$  russische Bataillone fast zu erdrücken, und dass dieser Druck erst durch das Auftreten eines vierten, frischen Bataillons aufgehoben worden war. Eine Abnahme der türkischen Kraft unter das am Abend vorhandene gewesene Maß anzunehmen, dafür lagen gar keine Gründe vor; im Gegentheil musste diese Kraft an sich verstärkt erscheinen durch ihren Übergang aus dem Angriff in die Vertheidigung und noch dazu in eine Vertheidigung unter den günstigsten Terrain-Verhältnissen.

Wollte man also mit wenigstens einiger Aussicht auf bedeutenden und nachhaltigen Erfolg den Angriff ansetzen, so musste man ihn mit einer Kraft unternehmen, welche zumindest größer war als jene, welche tags vorher dem türkischen Angriff kaum hatte Widerstand leisten können, d. i. also mehr als  $4\frac{1}{2}$  Bataillone; jeder nun eben so starke Kraft-Ansatz konnte nur in der Tendenz einer Recognoscierung verwendet werden.

Es gewinnt nun, bei näherer Betrachtung der Kämpfe in dem zwischen den russischen Batterien Nr. 5 und Nr. 8 und der türkischen Position am Jechil tepe gelegenen Abschnitte, den Anschein, als ob thatsächlich der erste Vorstoß der 7 russischen Compagnien nur durch den von Rassim während der Nacht vorgenommenen gering-räumigen Positions-Wechsel nach rückwärts veranlasst worden wäre. Dieses erste Schwäche-Symptom Rassim's musste ein Heran-Fühlen der Russen veranlassen, aus welchem dann allerdings ein Hängen-Bleiben wurde, welches Rassim nicht mehr abzuschütteln im Stand war von dem Augenblick an, als er die Bedrohung seiner linken Flanke von der Batterie Nr. 8 her spürte.

Den Bataillonen Rassim's muss schon am Morgen jede Angriffs-

Kraft verloren gewesen sein, denn sonst ist es unerklärlich, wie die 1.300 Russen sich so fest an die 3.500 Türken hatten ansaugen können.

Aus dem thatsächlichen Verlauf dieses Gefechtes musste nun aber auf russischer Seite der Schwäche-Zustand Rassim's bald erkannt worden sein.

Das Verhalten der 2./14 Infanterie-Brigade erscheint daher um so unbegreiflicher, — jener Brigade, welche von 9 Uhr an auf dem Gefechts-Feld anlangte und dasselbe noch dazu gerade an der Stelle betrat, von welcher aus die günstigste Einwirkung auf den Feind stattfinden konnte, und durch deren anders-artiges Auftreten möglicher Weise die gesammten Kämpfe hätten beendet werden können.

Die Situation, in welche die 2. Brigade des Generall. Drago-mirow hinein kam, erscheint uns als folgende:

Während des Anmarsches auf enger, unverlassbarer Straße erhielt das Tête-Regiment (Nr. 56) Artillerie- und später wohl auch Infanterie-Feuer, letzteres aber aus keiner näheren Distanz als 1.500 m; die Verluste in der Marsch-Colonne mögen relativ bedeutende gewesen sein, bis dieselben mit dem Eintritt in die Deckungen bei der Batterie Nr. 8 sich minderten. Schon während des Anmarsches wurde der Kampf in den eigentlichen Pass-Positionen wahrgenommen, doch war ein klares Erkennen der Situation auf dem Gefechts-Feld nicht möglich. Ein Zurück-Halten des Regimentes in der eben gewonnenen Deckung erschien daher geboten, aber nur für jene Zeit, welche zur Orientierung über die Sachlage auf dem Gefechts-Feld (entweder durch eigene Orientierung oder durch Einholen höherer Befehle) nothwendig war; jeder längere Aufenthalt der mittlerweile concentrirten 4 Bataillone der Brigade in der Deckung, muss als ein Fehler erscheinen.

Thatsächlich ist nun dieser Fehler im stärksten Maß begangen worden; denn erst im Lauf des Nachmittags ist ein einziges Bataillon der Brigade in die allgemeine Action eingetreten.

Wen die Schuld dieser Thatenlosigkeit trifft, oder ob dieselbe begründet war in einer totalen Erschöpfung der Brigade durch den Marsch, ist aus den sehr lückenhaften russischen Berichten nicht erkennbar.

Die Annahme der Erschöpfung entbehrt wohl am meisten der Begründung; und selbst wenn ein gewisser Grad von Erschöpfung vorhanden gewesen wäre, so hätte derselbe nach 3 bis 4-stündiger Ruhe, also bis 2 Uhr Nachmittags, doch wieder so überwunden sein müssen, dass eine Verwertung der Bataillone für das Gefecht möglich gewesen wäre. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfte aber auch eine ganz klare Orientierung über die Verhältnisse auf dem Gefechts-Feld erlangt worden sein, so dass nun die Initiative zum zielbewussten Eingreifen in das Gefecht in der Hand des Brigade-Commandanten lag, falls sich nicht etwa das Ober-Commando die Verfügung über die Brigade vorbehalten hatte.

Die räumlich enge Verbindung zwischen den im Gefecht stehenden und den neu angekommenen Bataillonen, sowie die ganze Art der bisherigen Gefechts-Leitung schließen jedoch die Annahme, dass dem Generall. Dragomirow die selbständige Verwertung seiner 2. Brigade überlassen war, vollständig aus; es muss also der weitere Gefechts-Verlauf als eine directe Folge der obersten Leitung angenommen werden.

Gefechts-Leitung auf Seite der Russen. — Für einen Angriff auf Rassim Pascha standen, da die Nothwendigkeit zur Verwendung der Reserve an der Süd- oder Ost-Front nicht mehr vorauszusetzen war und thatsächlich später auch nicht eintrat, zur Verfügung: mindestens 1½ Bataillone der Reserve, die 4 Bataillone Dragomirow's und die 7 Compagnien der vordersten Linie; zusammen mindestens 4.500 Mann. Statt nun diese gesammte Kraft zum Angriff anzusetzen, wurden nur die 7 vordersten Compagnien gegen die Front des Gegner vorgeschickt, und der Angriff derselben durch das Feuer-Gefecht eines einzigen Bataillons aus der Flanke unterstützt.

Selbst diesen geringen Kräften gelang es, einen Erfolg zu erringen, und Rassim zeigte durch seinen Rückzug auf den Jechil tepe bezw. auf die Lissaja gora noch einmal offen seinen Schwäche-Zustand. Dieser scheint aber seitens der Russen nicht erkannt worden zu sein, denn anstatt nun sofort mit allen Kräften nachzudrücken, verstrich wieder eine geraume Zeit (bis zum Abend), ehe der Angriff auf den Jechil tepe unternommen wurde, und zwar indem man die 7 Compagnien in der Front durch bloß ein Bataillon verstärkte.

Der Angriff scheiterte; Rassim blieb im Besitz der beherrschenden Positionen am Jechil tepe und auf der Lissaja gora, und Generall. Radetzki hatte die Umklammerung nur um eine Kleinigkeit gelüftet, während es ihm möglich gewesen wäre, dieselbe vollständig zu sprengen.

Zu der letzteren Annahme ist man durch den Hinblick auf den Verlauf des Gefechtes am 25. August berechtigt, in welchem es ja thatsächlich schon drei Bataillonen gelang, Rassim bis auf die Lissaja gora zurück zu treiben.

Was würde die Folge gewesen sein, wenn Radetzki am 24. August abends die Lissaja gora mit 7 Bataillonen und vielleicht noch einer Batterie in Besitz genommen hätte? — Direct: der vollständige Rückzug Rassim's in die Ebene hinab und die vollständige Beherrschung der Positionen des türkischen linken Flügel, so dass sich dieser am 25. August vor der West-Front der russischen Süd-Gruppe kaum hätte halten können. Indirect: wahrscheinlich der Beginn des Rückzuges Suleiman's aus der gesammten Position, da Suleiman doch schon bei dem noch relativ günstigen Verlauf des Gefechtes am 24. August große Besorgnis für seine Rückzugs-Linie offen dargelegt, und das Vertrauen in die Kraft seiner Bataillone verloren hatte.

Irgend welchen Anhalts-Punkt zum Erkennen der Gründe, wegen welcher Radetzki nicht schon an diesem Tag zu dem Entschluss einer kühnen und energischen Offensive gegen ein weit reichendes Ziel gekommen ist, bieten die russischen Berichte nicht. Möglich, dass der innere Zustand der eigenen Truppen dies verhinderte; möglich auch, dass die Kräfte Rassim's überschätzt worden sind, obwohl letzteres nach seinem Verhalten gerade nicht wahrscheinlich ist.

Man muss also nach Gründen suchen, welche von außen her jenen Entschluss verhinderten. Sie können nur in der Befürchtung eines starken Vorstoßes aus der Richtung des Detachement Vessel's, und in einem hieraus resultierenden Zurück-Halten einer starken Reserve zur Abwehr desselben gelegen haben; ob nun aber das während des ganzen Tages durchaus passive Verhalten Vessel's eine Berechtigung zu solcher Befürchtung gab, dies ist eine andere Frage, welche wir verneinend beantworten möchten.

Die ganze obere Gefechts-Leitung dieses Tages auf russischer Seite macht — immer eine etwaige Begründung durch den inneren Zustand der ja jedenfalls zum Theil schon stark verbrauchten Truppen ausgenommen — den Eindruck des Schwanken und des halben Entschlusses. Die Erkenntnis der Nothwendigkeit und der günstigen Gelegenheit eines Offensiv-Stoßes in der Richtung gegen den westlichen Höhen-Rücken war thatsächlich schon am frühen Morgen vorhanden. Aber dieselbe ist während des ganzen Tages nicht zum Entschluss gereift: ein weites und ausschlag-gebendes Ziel zu erfassen und zur Erreichung desselben die nöthigen Kräfte anzusetzen, selbst auf die Gefahr hin, an anderer, unter allen Umständen aber unwesentlicher Stelle, vielleicht einen Verlust zu erleiden.

So war eine der günstigsten Möglichkeiten zur vollständigen Umänderung der gesammten Situation nicht erkannt worden; diese Möglichkeit verlängerte sich sogar noch bis nächsten Mittag und gieng dann, weil zu ihrer Ausnutzung wieder nicht ausreichende Kräfte angewendet wurden, für diese Periode des Feldzuges verloren.

Der doppelt umfassende Angriff seitens der Türken. — Am frühen Morgen des 24. August war Suleiman auf Grund unrichtiger Meldungen noch festen Glaubens, dass es seinen beiden Seiten-Detachements ein Leichtes sein werde, die vollständige Einschließung des Gegners zu bewirken, so dass ein Druck auf die Süd-Position desselben genügen werde, um eine Capitulation zu erzwingen; aber in stetiger Folge und an allen Stellen trat das Gegentheil von dem ein, was er erwartet hatte.

Vessel Pascha griff, im schroffsten Gegensatz zu seiner bestimmt gemeldeten Absicht, nicht nur nicht an, sondern ließ sich thatsächlich durch geringe feindliche Kräfte zurück drängen und verharrte während des ganzen Tages in unerklärlicher Thatenlosigkeit.

Dass Rassim Pascha, welcher ohne die verlangte Verstärkung ge-

blieben war und am frühen Morgen das relativ bedeutende und immer weitere Anwachsen der gegnerischen Kraft erkannt hatte, sich in der Defensive zurück hielt, erscheint gerechtfertigt. Rassim's Kräfte reichten jedoch nicht aus, selbst nur schwachen Vorstößen des Feindes Widerstand zu leisten; derselbe wich bis in die letzten, allerdings auch stärksten und bedeutungsvollsten Positionen zurück, — „bedeutungsvollsten“ darum, weil sie, bei der eigenthümlichen Lage der Rückzugs-Linien der beiden Gegner (im rechten Winkel zu einander), gleichmäßig die russische Rückzugs-Linie bedrohten wie die türkische deckten. Im Verlauf des Tages endlich kündigte Rassim in zunehmend drängender Art an, dass er für einen weiteren und nachhaltigen Widerstand zu schwach sei.

Die wilden Stürme gegen Theile der russischen Süd-Front (Sv. Nicola), wie sie im Lauf des Tages einzeln mit wechselndem Erfolg unternommen wurden, gestalteten sich als Kämpfe ohne Leitung, ohne System, ohne inneren Zusammenhang und äußeren Anschluss. Dieselben erscheinen nur wie ein rauchendes Blut-Opfer auf dem Altar der Indolenz; sie haben an sich und bei den Misserfolgen vor der russischen Nord-Position gar keine Bedeutung erbringen können.

Im Lauf des Nachmittag konnte sich Suleiman nicht mehr der Erkenntnis verschließen, dass seine Offensiv-Kraft gebrochen sei, und dass er sich nun mit dem Halten seiner Position begnügen müsse, um dem Gegner wenigstens das Niedersteigen in das Tundža-Becken zu verwehren. Der irrige Glaube an eine (im Verhältnis zur Wirklichkeit) viel bedeutendere Kraft-Zunahme auf Seite der Russen, ließ ihn — und sicher mit viel Berechtigung — annehmen, dass dieselben sich jetzt mit aller nur möglichen Macht sofort gegen Rassim Pascha wenden und letzteren, nach Gewinnung der Positionen auf dem Jechil tepe und auf der Lissaja gora, durch Bedrohung seiner Rückzugs-Linie zum Rückzug in das Thal bezw. bis auf den Karadža Dag zwingen werden.

Suleiman erkannte so im weiteren, dass die Festhaltung der Positionen auf dem westlichen Höhen-Rücken das nächste und wichtigste Ziel sei, und ordnete demgemäß noch am Nachmittag die Verstärkung der Colonne Rassim's an. Vollständig geboten durch ihren Zweck, wurde diese Anordnung aber in jener Weise, wie sie meritorisch erfolgte, eine der unerklärlichsten Handlungen während der ganzen sechs-tägigen Kampf-Periode.

Statt nämlich die nächsten disponiblen (sechs) Bataillone der allgemeinen Reserve (welche ihrerseits durch die Zurückziehung einer gleichen Anzahl aus den beiden Flügel-Colonnen neu zu bilden gewesen wäre) sofort gegen die Lissaja gora zu dirigieren, ordnete Suleiman die Verstärkung Rassim's durch die fünf Bataillone Vessel's, also durch die am weitest abgelegenen Truppen seiner Armee an.

Vessel erhielt den Befehl noch am Abend des 24. August, brach aber, verhindert durch die Unwegsamkeit des zu durchschreitenden Terrain, erst nächsten Morgen auf.

Die Ursachen für die Miss-Erfolge der Türken waren, wie die Vorgänge während des Tages erkennen lassen, folgende: Mangel an oberer Leitung des ganzen Gefechtes; starres Festhalten an der Tendenz des frontalen Sturm-Laufen; Indolenz einzelner Unter-Führer im Verein mit einer starken Abnahme der Gefechts-Tüchtigkeit eines großen Theiles der Truppen.

Die numerischen Verhältnisse der Gesammtheit haben sich während der Nacht nicht verschoben, so dass dieselben zu Ungunsten des Angriffes bestehen blieben, also auch die normale Dreifachheit für das Gefecht am 25. August schon verloren war. Aber diese Ungunst hätte wieder ausgeglichen werden können durch die Herstellung des normalen Verhältnisses an einer, und zwar an der für den Angriff vortheilhaftesten Stelle: in der Position Rassim Pascha's.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass durch eine während der Nacht vorgenommene Truppen-Verschiebung nach dem linken Flügel hin (Distanz für den weitest abgelegenen Truppen-Theil nicht über 4 *km*), auf dem Jechil tepe am frühen Morgen eine Angriffs-Kraft von 15.000 Mann hätte concentrirt sein können, welcher die Russen — unter Heranziehung aller Reserven — höchstens 5.000 Mann gegenüber zu stellen vermochten. Hiedurch wäre das normale Verhältnis von 3 : 1 hergestellt gewesen. erinnert man sich aber daran, dass am 23. August die Gunst des Terrain für den Angriff eine so große war, dass derselbe in einem Verhältnis von nur 2 : 1 fast den Sieg errungen hätte: so scheint die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass 15.000 Mann zumindest alle Aussicht auf Erfolg selbst zu jener Zeit noch gehabt hätten, als die Vertheidigung sich um weitere 4.000 Mann zu verstärken begann.

Die Berechtigung zu dieser letzteren Anschauung stützt sich auf den Verlauf der Kämpfe am 25. August.

**Der 25. und 26. August.** — Der auf Seite der Russen von der Gefechts-Leitung schon am Tag vorher begangene Fehler, für einen ausschlaggebenden Gefecht-Zweck eine viel zu geringe Kraft verwendet zu haben, wurde von ihr auch am 25. August wieder begangen, trotzdem sie sich dieses Gefecht-Zweckes nun mit voller Klarheit bewusst war.

Die der taktischen Durchführung des Kampfes zu grunde gelegte Idee war eine ganz richtige; aber der ohne jeder erkennbaren Veranlassung viel zu gering bemessene Kraft-Aufwand verschuldete das Nicht-Erreichen des angestrebten Zieles und jenen Rückschlag, welcher schließlich den Verlust aller bisher errungenen taktischen Vorthelle nach sich zog.

Ohne dass irgend welche Anzeichen für einen türkischen

Angriff auf die Süd-Gruppe der russischen Position vorhanden waren, und trotz der Erkenntnis, dass der gegen die Ost-Front der Nord-Gruppe von den Türken bisher ausgeübte Druck vollständig aufgehört habe: hielt man doch  $\frac{5}{6}$  der Gesamtkraft in diesen Positionen resp. in der Reserve zurück und setzte nur  $\frac{1}{6}$  für den so hochwichtigen Angriff auf die letzten türkischen Stellungen am westlichen Höhen-Rücken an. Aus all den bisherigen Kämpfen musste man doch die ganz klare Erkenntnis erlangt haben, dass selbst unter der, zur Zeit sicher nicht mehr berechtigten, Voraussetzung der ungeschwächten Angriffs-Kraft des Gegners, 12 Bataillone vollauf genügten, um jeden etwaigen Angriff auf die Süd-Gruppe abzuwehren; hiernach erscheinen für die eigenen Angriff-Zwecke noch 12 Bataillone disponibel, von denen acht noch vollständig intact waren. Statt nun diese 12 Bataillone (die acht frischen davon natürlich in der ersten Linie) zu verwenden, wurden nur 3 Bataillone, darunter nur ein einziges frisches, mit dem Angriff beauftragt. Das Resultat dieses unerklärlichen Fehler war, nach anfangs glänzendem Erfolg, ein im Verhältnis des Anwachsens der feindlichen Kräfte zunehmender Misserfolg, welcher vielleicht sogar zu einer schwerwiegenden Niederlage führen konnte, wenn Schakir Pascha am nächsten Morgen den Muth gehabt hätte, aus dem bisher in defensiver Tendenz glücklich durchgeführten Offensiv-Stoß in die reine Offensive überzugehen.

An dem westlichen Höhen-Rücken hing zweifellos die ganze Sachlage. Im Besitz der Türken bedrohte er sehr ernstlich die Haltbarkeit des Šipka-Passes; im Besitz der Russen aber konnte er die Basis werden, um den bisherigen Angreifer nicht nur einfach in die Defensive zu zwingen, sondern ihn in das Tundža-Thal hinab, ja vielleicht sogar bis in die Berge jenseits der Tundža zurück zu werfen.

Freilich muss man sich hiebei fragen, ob die 24 Bataillone, welche Generall. Radetzki jetzt auf dem Šipka-Pass beisammen hatte, in allen Beziehungen fähig gewesen wären, eine derartige Umkehr der Verhältnisse, d. i. den Übergang aus der Abwehr in einen weit zielenden Angriff zu ermöglichen.

Was auch die russische Gefechts-Leitung in dieser Hinsicht gedacht und erwogen haben mag: thatsächlich zum Ausdruck kam nur der Gedanke der Defensive in ihrer ursprünglichen räumlichen Umgrenzung mit einem schwachen Front-Erweiterungs-Versuch gegen West, und zwar einstweilen bis auf dem Jechil tepe, demnächst (und definitiv) nur bis auf den Küčik Jechil tepe.

Die Leistungen der wenigen russischen Soldaten, welche am 25. August an den Kämpfen um den Besitz des westlichen Höhen-Rücken betheilt waren, werden als Zeugnisse größter Hingebung von allen Beurtheilern gewiss mit ungetheiltem Lob anerkannt. Aber dass es eben so wenige Soldaten gewesen sind, welche den Türken

gegenüber standen, muss der russischen Gefechts-Leitung unbedingt zum Vorwurf gemacht werden.

Auf Seite der Türken brach Vessel Pascha erst am 25. August früh, und zwar anscheinend auch nicht vor 8 Uhr auf, da er erst gegen 2 Uhr Nachmittag bei der Lissaja gora eintraf, und der Marsch von höchstens 14 *km* doch nicht mehr wie höchstens sechs Stunden in Anspruch genommen haben kann. Trotz dieses späten Eintreffen wurde das Auftreten Vessel's dennoch ausschlaggebend für den Verlauf des ganzen Tages-Kampfes.

Suleiman Pascha seinerseits kam endlich zur Erkenntnis, dass er seinen Schwerpunkt auf den westlichen Höhen-Rücken verlegen müsse, und entsendete noch am Nachmittag des 25. weitere Verstärkungen dahin, so dass Schakir Pascha schließlich die Hälfte der Gesamt-Kraft zu seiner Verfügung hatte.

Munitions-Mangel, Verlust des Zutrauen in die eigene Kraft und endlich auch ein wirklicher Verlust an der physischen und moralischen Kraft der Truppen wurden zusammen der Grund für das vollständige Abbrechen der Kämpfe und für die Annahme der reinen Defensive.

Dass die moralische Kraft der türkischen Truppen auf ein so tiefes Niveau, wie Suleiman es selbst zugesteht, sinken konnte, erscheint ganz natürlich, wenn man erwägt: dass zunächst alle Landwehr-Bataillone fast ganz kriegs-ungeübt waren; dass ferner die Truppen bald erkennen mussten, wie ziellos sie in den Tod geführt wurden; dass sie hierdurch jedes Vertrauen zur Führung verlieren mussten; dass endlich das Bewusstsein des Munitions-Mangel und der Unmöglichkeit des baldigen Herankommen von Verstärkungen den letzten Rest des moralischen Haltes aufsaugen mussten.

Auf der gegnerischen Seite aber war es natürlich, dass, trotz großer physischer Schwächung der von Anfang an in der Position gestandenen Truppen-Theile, die moralische Kraft derselben wuchs; dieselben hatten fast stetig mit Erfolg gekämpft und ununterbrochen war die numerische Gesamt-Kraft durch Einströmen frischer Kräfte gestärkt worden.

**Resumé.** — Furchtbar war dieses Ringen um den Besitz des Šipka-Passes gewesen. Mit echt türkischem Muth, unerhörter Anstrengung und Hartnäckigkeit trachteten die Türken, sich dieser Gebirgs-Passage zu bemächtigen; im höchsten Grad bewunderungswert erscheint der zähe Widerstand seitens der Russen. Beide Theile überboten sich an Tapferkeit, an Überwindung von Noth und Drangsalen. Den Russen war es beschieden, die „wilde Rose“ des Tundža-Thal zu behalten!

Suleiman hat keine Umgehungen versucht, sich während der fünf Kampf-Tage überhaupt von der Pass-Strasse nicht weiter entfernt, als der Angriff der feindlichen Position dies erfor-

derte; es wurden keine Abtheilungen auf den Nachbar-Stegen über Travna, Brdek, Imitlija etc. in den Rücken der Pass-Höhe gegen Gatrova entsendet, um das heldenmüthige Drauflosgehen in der Front zu erleichtern. Und doch war die Übermacht Suleiman's anfänglich so groß, dass er ohne das geringste Risiko gleichzeitig auf mehreren Parallel-Wegen hätte vorschreiten können.

Es ist schwer, einen plausiblen Grund dafür zu finden, warum Suleiman es sich in den Kopf gesetzt hatte, ein versperrtes Thor zu durchbrechen, während nebenan die Pforten offen standen.

In der Anklage-Schrift wider Suleiman Pascha heißt es hierüber: „... und unternahm aus unaufgeklärten Gründen den wenig „Aussicht auf Erfolg bietenden Angriff auf den Šipka-Pass. Obgleich „er dort nach mehrfachen fruchtlosen Versuchen sich von der Ver- „geblichkeit seines Unternehmens hätte überzeugen müssen, ließ er „von den frontalen Angriffen auf den Pass nicht ab, und begann — „ohne nur den Versuch einer Umgehung zu machen — die Stellungen „der Russen förmlich zu belagern. Hiedurch fesselte er seine Kern- „Armee an einen Punkt und beraubte sich der Möglichkeit, Mehemed „Ali über den Hainkiöj-Pass oder Osman Pascha über Selvi die Hand „zu reichen. Durch diese Unterlassung-Sünden allein gelang es den „Russen, ihre Verstärkungen ungestört heran zu ziehen und Plevna „vollständig einzuschließen.“

Suleiman hat den Mehemed Ali nicht rechtzeitig über die Vorgänge am Šipka-Pass in Kenntniss gesetzt; dahin deutet eine von letzterem am 27. August an Suleiman gerichtete Depesche. Wäre Mehemed Ali über die Vorgänge am Šipka informiert gewesen, so hätte er Suleiman nicht zumuthen können, „die Opera- „tionen im Balkan schnell zu beenden etc.“

Es liegt aber ein ganz directer Beweis dafür in der vom Kriegs-Minister am 27. August an Suleiman gerichteten Depesche, worin diesem vorgeworfen wurde, weder an Mehemed Ali noch an Osman Pascha Nachrichten gesendet zu haben. Suleiman versicherte nun in seiner Antwort, dass er täglich seinen Verpflichtungen nachgekommen sei, dass er die Beweise dafür in der Hand halte, und dass er sich in Folge dessen nicht zu erklären wisse, wie die beiden Generale Unkenntniss seiner Bewegungen fingieren können.

Wo sind also diese Depeschen geblieben, — haben dieselben überhaupt existiert, oder sind sie auf dem Draht-Weg abhanden gekommen? Bei der Unmöglichkeit, diese Frage zu beantworten, begnügen wir uns mit dem Festhalten an unserer Anschauung, dass jene Depeschen nicht abgesendet worden sind u. zw. nicht aus Versehen, sondern absichtlich.

Wir wollen hiebei noch erwähnen, dass die telegraphischen Correspondenzen erst vom 29. August an direct von Kazanlik aus geführt werden konnten, während bis dahin Jeni Zara die nächste

Telegraphen-Station für Suleiman gewesen war. Die Herstellung eines einzigen Drahtes bis Kazanlik hatte schon außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, nicht des Terrain, sondern des mangelnden Material wegen; dieser Mangel war so groß, dass die Leitung nicht einmal bis ins Hauptquartier nach Šipka fortgeführt werden konnte. Wir führen diese Thatsache speciell zum Beweis der primitiven Organisation des türkischen Heeres oder vielmehr des türkischen Staates an; denn bei dem Mangel jeder Militär-Telegraphie, hätte die Verwaltung des Staats-Telegraphen die Leitung herzustellen gehabt.

Suleiman's Angriff auf Šipka schien außer jedem Zusammenhang mit der Thätigkeit der beiden nördlichen Armee-Gruppen zu stehen. In die Tage vom 21. bis zum 23. August fiel jedoch auch der Vorstoß des Rifaat Pascha bei Lovča und die Aufnahme der Offensive seitens Mehemed Ali am unteren Lom (Gefechte bei Ajazlar und Popkiöj).

Wir erkennen hierin ein wenigstens der Zeit nach geregeltes Zusammen-Wirken aller drei türkischen Armeen: Osman Pascha fesselte bei Plevna das 4. und 9. Corps, bei Lovča eine Division des 8. Corps (welche bei Selvi stand); Mehemed Ali fesselte das 11., 12. und 13. Corps; Suleiman griff wüthend den Šipka-Pass an. —

Man hat seinerzeit die beiden türkischen Generale Osman und Suleiman häufig mit zwei wüthenden Hunden verglichen, welche sich in die rechte Flanke und in die Schnauze des russischen Eber verbißen, und Mehemed Ali mit dem Jäger, welcher nun dem zum Stehen gebrachten Thier an den Leib rücken sollte.

Der Jäger aber näherte sich dem Eber nur leise fühlend und tastend, fast mit ängstlicher Vorsicht, und drückte ihm nur langsam und ein wenig in die Weichen, und auch das erst, als einer der Hunde schon nachzugeben begann.

Was Suleiman vielleicht zu viel besaß — Temperament und Herz —, davon zeigte Mehemed Ali zu wenig.

## 5. Die am Šipka-Pass eingetretene Ruhe-Periode.

Vom 27. August an herrschte Ruhe am Šipka-Pass, — die Angriffskraft Suleiman's war erschöpft. Es wirft sich unter solchen Umständen von selbst die Frage auf: ob nicht ein sofortiger Nachstoß der Russen geboten gewesen wäre.

Radetzki's strategische Aufgabe — zu verhindern, dass die Armee Suleiman's den Balkan überschreite — war vollständig u. zw. ohne Anwendung aller hiefür disponibel gewesenen Kräfte erreicht worden; die Russen blieben im Besitz des Šipka-Passes. Aber dieser Besitz war — man möchte fast sagen — nur ein passiver, er gestattete noch nicht eine active Bewegungs-Fähigkeit nach jeder Richtung hin; die Russen standen gleichsam im Inneren eines Festungs-Thores, dessen

Schlüssel sie wohl in der Hand hielten, aus welchem sie aber nicht ausfallen konnten, weil dicht vor demselben noch der wachsame Feind lag.

Es erschien wünschenswert, das Schutz-Thor in eine Ausfalls-Pforte umzuwandeln, um sich wieder zu Herren der von ihr aus in das wichtigste Gebiet des Feindes führenden Straße zu machen.

Wir meinen, dass hiefür die taktische Situation nie eine günstigere sein konnte, als unmittelbar nach der zu Tag getretenen totalen Erschöpfung Suleiman's, welcher sich zu dieser Zeit in noch unbefestigten Stellungen befand und keine Aussicht auf eine bald heran kommende Verstärkung hatte; wir neigen uns sogar der Meinung zu, dass, bei dem moralisch haltlosen Zustand eines großen Theiles der Bataillone Suleiman's ein umfassender Angriff Radetzki's mit der Gesamtkraft von 30.000 Mann eine Zertrümmerung oder Zersprengung der Armee Suleiman's hätte herbeiführen können.

Mag diese Meinung vielleicht zu optimistisch erscheinen, so wird man doch zugeben müssen, dass ein Zurück-Drücken Suleiman's in das Tundža-Thal und wohl auch noch über den Karadža Dag hinüber als mindestes Resultat eines mit allen Kräften durchgeführten taktischen Nachstoßes hätte erreicht, und hiemit der erste sichere Schritt zur Wieder-Aufnahme der Haupt-Operation gegen Adrianopel gemacht werden können.

Die allgemeine strategische Situation Ende August gestattete diesen Schritt, ja letzterer wäre für sie sogar von unmittelbarem Nutzen gewesen.

Schon die Stärke-Verhältnisse zeigen, dass die türkische West-Armee zu dieser Zeit nicht mehr im Stand war, mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg die Offensive zu ergreifen; sie war an den Platz gebunden, und die Russen hätten sich damit begnügen können, diese Armee durch eine Cernierung unschädlich zu machen.

Ungünstiger erschien allerdings die Situation der Armee des Großfürst-Thronfolger, welche, schwach an einzelnen Stellen wegen ihrer breiten Ausdehnung, eher einem wirkungsvollen feindlichen Angriff ausgesetzt war. Aber diese Ungunst der Lage hätte schon dadurch verbessert werden können, wenn dem russischen Dobrudža-Corps Directiven in der Tendenz des Angriffes gegeben worden wären; überdies hätte die gedachte Operation der Balkan-Armee einen Einfluss auf die türkische Lom-Armee ausgeübt.

Wir geben selbst zu, dass eine derlei allgemeine Operation-Umänderung der Russen nicht ohne Gefahr gewesen wäre; aber wir sind anderseits fest überzeugt, dass ein Vordringen Radetzki's bis auf den Karadža Dag und eine gleichzeitige offensive Vor-Bewegung des Dobrudža-Corps eine bedeutende Truppen-Verschiebung aus dem Festungs-Viereck über Kazan nach Adrianopel, wenn nicht gar das vollständige Aufgeben desselben zur Folge gehabt hätte. Diese Über-

zeugung wurzelt auf den vielfachen Beweisen der all zu großen Sorge sowohl Mehemed's als auch des geheimen Kriegs-Rathes für die Rückzugs-Linie der Lom-Armee, wie solche in großer Zahl authentisch vorliegen.

Die einzige Gefahr für die Russen lag in der damals noch nicht sichergestellten genügenden Verstärkung der Balkan-Armee, für welche zunächst nur die 32. und 3. Inf.-Division nebst der 3. Schützen-Brigade verwendbar gewesen wäre.

Stutzig gemacht durch den ersten misslungenen Versuch jenseits des Balkan, hauptsächlich aber in arger Täuschung über die numerische Stärke und den Unternehmungs-Geist Osman Pascha's, behielt das Ober-Commando sein Haupt-Augenmerk auf diesen ihm so unbequem gewordenen Gegner gerichtet und schien damals alle frischen Kräfte nur für dessen Bezwingung aufwenden zu wollen. Es scheint fast, als ob der klare Blick auf das Gesamt-Ziel irritiert gewesen sei durch den starren Blick auf das eine Special-Ziel, welches hiedurch von einem strategischen Neben-Object fälschlicher Weise zu einem Haupt-Object umgewandelt wurde und so den natürlichen Gang des ganzen Feldzuges verschoben hat.

Im russischen Hauptquartier ventilirte man sogar die Frage, ob die bisher so glorreich behaupteten Positionen am Šipka nicht freiwillig geräumt werden sollten. Unwillkürlich fragt man sich da, ob denn der Šipka-Pass überhaupt aus anderen als rein operativen Gründen festgehalten und vertheidigt worden war.

Die Šipka-Pass-Befestigungen aufgeben und auf Gabrova zurück gehen, hieß nicht bloß 15 *km* nach rückwärts machen: Gabrova ist taktisch viel ungünstiger situiert, als Šipka; die Entwicklung zum Kampf dort für den Angreifer viel leichter; der feindliche Druck auf die beiden Straßen nach Selvi und nach Trnova in Folge ihrer Richtung viel wirksamer. Gabrova war also schwer zu vertheidigen; es aufgeben, hieß aber die Straße nach Selvi frei geben, welche, im breiten gangbaren Thal des Rusica-Baches ziehend, einer schrittweisen Vertheidigung keine Chancen bietet.

Den Šipka-Pass aufgeben, bedeutete also: die Vereinigung Suleiman's und Osman's zulassen.

Im Sinn eines rein defensiven Verhalten — wie solches die Krieg-Führung der Russen im August charakterisiert — musste das Festhalten des Šipka-Passes geradezu unentbehrlich scheinen. Es konnte nicht schwer sein, sich die Lage der russischen Armee auszumalen, welche entstehen musste, sobald der siegreiche Suleiman Radetzki's Truppen immer näher an die Armee von Plevna zurück drängte. Dieses Bild mochte dem Generalstab-Chef Nepokoitsitzky vorschweben, als er — hart bedrängt von den Rufen nach Räumung

des Šipka-Passes — sich aufmachte, um durch persönlichen Augenschein die Haltbarkeit der Šipka-Positionen zu prüfen.

Wenn wir einerseits das Factum, dass man wirklich an die freiwillige Räumung des Šipka gedacht habe, als einen Beweis für die oft getheilten Anschauungen über den Wert oder Unwert eines militärischen Besitzes anführen, — so müssen wir andererseits anerkennen, dass mit der Excursion des Generalstab-Chef alle diese verschiedenen Meinungen ein Ende fanden und man sich von dann an nur mehr darauf verlegte, die so wichtige Position des Šipka-Passes noch haltbarer zu machen.

Bei der geringen Elasticität der russischen Krieg-Führung wäre die Räumung des Šipka-Passes, so dringend sie sich auch aus den localen Verhältnissen darstellen mochte, der ärgste Schlag gewesen, welchen die russische Armee hätte erleiden können.

Es blieb schlechterdings nichts anderes übrig, als es im Šipka-Pass bis auf die kritischste Entscheidung ankommen zu lassen.

Der Šipka-Pass wäre nur unter einer Voraussetzung aufzugeben gewesen: dass man die bei ihm ersparten und die am Lom momentan entbehrlichen Kräfte zu einem Vernichtung-Schlag gegen Osman Pascha zusammen zog.

Während sich die Lom-Armee langsam nach Maßgabe des Druckes seitens Mehemed Ali auf Bjela, — Radetzki, wenn nothwendig, eben so unter fortwährenden Gefechten behufs Zeit-Gewinn auf Selvi, mit einem Theil auch auf Trnova zurück zog, — hätte der Rest der Armee einen großen Schlag gegen Plevna führen können. Hatte man sich dann des Osman Pascha entledigt, so konnte man mit dem größten Theil umkehren und sich nun dem etwa aus dem Gebirg debouchierenden Suleiman entgegen werfen.

Nur unter dieser Voraussetzung — sagen wir — hätte man die freiwillige Räumung des Šipka-Passes rechtfertigen können.

Aber eine solche Action hätte einen so mächtigen Entschluss, so große Anforderungen an die Truppen, eine so sichere Hand bei der Anordnung der Märsche vorausgesetzt, dass wir es ganz begreiflich fänden, wenn diese Idee im russischen Hauptquartier gar nicht discutirt worden wäre. Schon der Umstand, dass man dem Großfürst-Thronfolger dann einen Theil seiner Truppen wegnehmen musste, dass er bei der kitzlichen Natur seiner Aufgabe immerhin einen Echec erleiden konnte, mochte den Plan dazu nicht aufkeimen lassen.

Derart undankbare Aufgaben konnte ein Napoleon seinen Marschällen zudenken; — im russischen Hauptquartier schrak man aus ganz natürlichen Gründen entschieden schon vor dem Gedanken zurück, den Thronfolger vor eine derlei kritische Aufgabe zu stellen. So unterbanden auch auf russischer Seite persönliche Motive von Haus aus manche vielleicht sonst lebens-fähige Idee. —

Suleiman Pascha konnte nun, nachdem die Russen den fünf-

tägigen Front-Angriffen zu widerstehen vermocht und innerhalb dieser Zeit Gelegenheit genug gehabt hatten, Verstärkungen heran zu disponieren und die Pass-Befestigungen noch zu verbessern, -- von neuen Angriffen in der Front wohl keine günstigen Resultate mehr erwarten.

In die letzten August-Tage fielen die Gefechte bei Kizilar, Ajazlar, Kadikiöj und Karahassankiöj, in Folge welcher die russische Lom-Armee das rechte Lom-Ufer fast gänzlich räumte.

Was stand damals der Durchführung einer Operation entgegen, welche den größten Theil der Armee Suleiman's binnen 6 bis 8 Tagen nach Ahmedlü (östlich Bebrovo) oder Elena versetzt hätte, um von dort aus in der Richtung gegen Trnova vor zu stoßen?

Suleiman Pascha hatte nach wie vor eine Cooperation mit Osman Pascha im Sinn. Diese scheiterte aber (siehe Seite 66) an der totalen Unentschiedenheit des Kriegs-Minister, welcher dabei die denkbar traurigste Rolle spielte. Wenn dessen kunstvolle Art der Verschleppung und der Abwälzung aller Verantwortlichkeit für einen ertheilten Rath -- denn ein weiteres Recht stand ja dem Kriegs-Minister nicht zu -- nicht durch das authentische Material des späteren Processes gegen Suleiman Pascha belegt wäre: man könnte dieselbe nicht glauben.

Es ist anderseits geradezu erstaunlich, mit welcher Kunstfertigkeit Mehemed Ali Pascha Mitteln und Wege zu finden trachtete, um seinen Angriff zu verzögern oder sich zu demselben wenigstens noch directe Verstärkungen zu verschaffen. Dass sein Operations-Plan vom 2. September (siehe Seite 67) vorwiegend in letzterer Absicht aufgestellt war, ist Suleiman's ausgesprochene Überzeugung gewesen.

Man mag sich mit der Wahl des Šipka-Passes zum Balkan-Übergang einverstanden erklären, man mag sich mit dem durchaus frontalen Anstürmen einer starken Armee gegen einen Eng-Pass zurechtfinden: das weitere Verweilen Suleiman's vor dem Šipka-Pass und seine Unthätigkeit bis Mitte September lässt sich durch nichts genügend erklären. --

Wer heute auf die Balkan-Halbinsel blickt, vermag sich Constellationen kaum mehr klar vorzustellen, wie jene anfangs August, welche die vollständige Besiegung der damals in Bulgarien gestandenen Russen zur Folge haben konnten, wenn geniale Feldherren an der Spitze der türkischen Truppen gestanden wären.

Vielleicht ist in den so wenig erfolgreichen Operationen der aus Montenegro herbei gerufenen Armee Suleiman's eine der verhängnisvollsten Ursachen zu erkennen, welche nach langem und heldenmüthigen Widerstand der Türken dem russischen Kriegs-Plan endlich zur vollsten Verwirklichung verhalfen.

## 6. Über die Ereignisse an der West-Front vom 1. bis 30. August.

Die defensive Tendenz, welche die Russen vor Plevna beherrschte, brachte es mit sich, dass während des Monat August keine besonderen Ereignisse stattfanden.

**Das Recognoscierungs-Gefecht bei Lovča** (6. August) ist die einzige Begebenheit auf dieser Seite des Krieg-Schauplatzes, und auch betreff dieses Gefechtes lässt sich nicht viel sagen. Dasselbe war, mit Rücksicht auf seinen Zweck (Recognoscierung) vielleicht etwas zu energisch geführt worden, doch — wie es scheint — gegen den Willen des General Skobelew.

Die Truppen sind ihm — wie es bei gewaltsamen Recognoscierungen leicht geschieht — nach vorwärts durchgegangen, und er vermochte sie nur mit eigener Lebens-Gefahr wieder zurück zu holen.

Es bleibt übrigens nicht recht begreiflich, weshalb Skobelew die ganze Recognoscierung nicht lieber durch die Cavallerie vornehmen ließ. Dies hätte ja dasselbe Resultat ergeben. —

**Die befestigte Stellung bei Selvi** war nicht richtig gewählt. Sie konnte vom Trojan-Pass her vollends im Rücken gefasst werden (ganz abgesehen davon, dass die Cavallerie die Aufklärung in dieser Richtung nicht sehr ausgiebig betrieb). — Die Stellung hätte östlich von Selvi am rechten Rušica-Ufer bezogen werden sollen; denn nur dort war ein nachhaltiger Widerstand denkbar und der Rückzug frei.

**Das Eingreifen der Rumänen.** — Die ursprüngliche Idee, die rumänische Armee zwischen Isker und Vid operieren zu lassen, hatte viel für sich.

Nahm die rumänische Armee dort eine befestigte Stellung, so konnte ihr ein Angriff Osman Pascha's nur erwünscht sein. Denn letzterer hätte von den ungefähr 40 Bataillonen und 58 Geschützen, über welche er in Plevna verfügte, höchstens 30 Bataillone und etwa 30 Geschütze für einen Angriff disponibel gehabt; und damit wäre er auf circa 40 Bataillone, 30 Escadronen und 120 Geschütze der Rumänen gestoßen. Ein Vertheidigungs-Gefecht unter so günstigen Chancen konnte der jungen rumänischen Armee wohl eine glücklichere Feuer-Taufe geben, als der Sturm auf die türkischen Redouten bei Plevna.

Bei richtiger Vertheilung der russischen Reservén hätten übrigens die Rumänen noch durch eine russische Division mit zahlreicher Cavallerie und Artillerie unterstützt werden können. Wären dazu die beiden russischen Corps (4. und 9.), denen unter den oben gedachten Verhältnissen doch nur wenige türkische Truppen gegenüber geblieben wären, offensiv geworden, so wäre die Wahrscheinlichkeit für einen Erfolg wohl entschieden auf russisch-rumänischer Seite gewesen.

Wenn die rumänische Armee zur Offensive übergegangen wäre, so hätte sich die Situation ähnlich der vorigen gestaltet; Osman Pascha wäre unbedingt gezwungen gewesen, einen Theil seiner Kräfte gegen die Rumänen zu detachieren, und so wieder zwischen zwei Feuer gekommen.

Bei einer Bedrohung der Verbindungen Osman Pascha's konnte die rumänische Armee ihre Operationen allmählig weiter ausdehnen,

und die Zufuhren auf der Straße von Sofia unterbrechen. Dadurch hätte sie die Belagerung von Plevna um vieles abgekürzt, und es abgewendet, dass später (im October) die russische Garde bei der Wegnahme unbedeutender Punkte wie Gornji Dubnjak und Teliš, deren Befestigungen unter den Augen der russischen Cavallerie erst entstanden waren, so bedeutende Verluste erleiden musste.

Dass man sich entschloss, die rumänische Armee auf dem rechten Vid-Ufer zu verwenden, war hauptsächlich deshalb richtig, weil sich dieselbe zwischen dem Isker und Vid denn doch vortheilhafter nur defensiv verhalten musste.

In einer Beziehung jedoch brachte der vom Armee-Ober-Com-mando acceptierte Vorschlag des Generall. Sotow, die Rumänen über den Vid rücken zu lassen, Nachtheile: die zahlreichen bei Korabia angesammelten Vorräthe mussten nun nach Nicopoli geschafft werden; so lang aber die Brücke von Selistoare-Magura (unterhalb Korabia) nicht dorthin verlegt war, litt sogar die rumänische Armee Mangel an Verpflegs-Mitteln.

Warum gerade Selistoare - Magura als Übergangspunkt gewählt wurde, ist bisher nicht decidiert aufgeklärt. Mehrseitige Berichte meldeten, dass man deshalb auf diese Übergangsstelle griff, weil sie die geringste Menge von Brücken - Material in Anspruch nahm, an welchem man bekanntlich keinen Überfluss besaß. Der Übergang hätte sonst unterhalb der Vid - Mündung gesicherter stattfinden können.

Selistoare-Magura liegt 30 *km* oberhalb Nicopoli und 40 *km*, also zwei kleine Märsche, von der Vid-Brücke bei Plevna entfernt.

Dass man die Rumänen nicht 70 *km* weiter bis Sistov, und von dort wieder 60 *km* gegen Plevna vorwärts marschieren lassen wollte, ist einleuchtend; der Weg über die Brücke von Selistoare-Magura ist um circa fünf Märsche kürzer. Nichtsdestoweniger würde die Wahl dieser so exponierten Übergangsstelle nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn man sie für operative Zwecke ausgebeutet hätte.

In dieser Hinsicht führte der Übergang bei Selistoare-Magura zwar direct zwischen Isker und Vid in den Rücken der türkischen Aufstellung, gegen die Vid-Brücke, den einzigen stets practicablen Vid-Übergang, westlich von Plevna, — also in eine entscheidende Richtung.

Aber die Russen scheinen Bedenken getragen zu haben, den zwei rumänischen, noch nicht erprobten Divisionen eine so selbständige und wichtige Operation zuzuweisen; man fürchtete vielleicht, dass Osman Pascha in diesen Fall einen Theil seiner Armee gegen die beiden rumänischen Divisionen detachiere und sie vereinzelt schlage.

Wir können uns daher den Marsch von Korabia (Selistoare) in die Gegend südlich von Nicopoli, also am rechten Donau-Ufer, nur als einen Versuch erklären, Osman Pascha von Plevna weg zu locken.

Osman Pascha gieng jedoch auf die ihm gelegte Falle — wenn es überhaupt eine sein sollte — nicht ein. Er sah von der Operation gegen die Rumänen ab; vielleicht nur deshalb, weil ihm gerade damals die Offensive gegen die russische West-Armee-Abtheilung befohlen worden war.

Der Marsch der Rumänen von Magura bis zu ihren Aufstellungen am 5. September betrug etwa 60 *km*. Man brauchte dazu fünf Tage (1. bis 5. Sept.) und führte dabei auch Nacht-Märsche aus. Wodurch es nothwendig wurde, so langsam zu marschieren, ist uns nicht bekannt; noch weniger ist der Nutzen der Nacht-Märsche aufzuklären, welche die Truppen so sehr ermüdet haben. Überdies waren die Wege ungenügend recognoscirt, und die bulgarischen Führer schlecht gewählt.

Zur Sicherung des (in Bezug auf Plevna Flanken-) Marsches, wurde u. a. die 4. Division, welche bereits die Stellung Brešljanica-Čelisoŭat bezogen hatte, am 27. August nach Kreta zurück geführt. Die vom General. Sotow durch Kundschafter erhaltene — bekanntlich falsche — Nachricht, dass Osman Pascha beabsichtige, mit einer Colonne auf Nicopoli, mit einer anderen auf Lovča vor zu gehen, scheint dann den Fürsten Carol bewogen zu haben, die 4. Division am 29. August wieder von Kreta in die Aufstellung bei Brešljanica vor zu führen. Um den Marsch der 2. und 3. Division von Magura gegen Plevna zu decken, stand die 4. Division überhaupt aber günstiger bei Brešljanica als bei Kreta, und es erscheint folglich jenes Zurück-Nehmen derselben nach letzterem Ort den Verhältnissen in keiner Weise entsprechend.

Osman Pascha musste den Übergang der rumänischen Truppen über die Donau bei Selistoare-Magura und Nicopoli, so wie deren Weiter-Marsch gegen Plevna erfahren haben. Es bot sich ihm somit die Gelegenheit, durch ein Vorrücken auf Nicopoli die rumänischen Divisionen getrennt zu schlagen. Eine solche Operation würde für eine bewegliche Armee, welche sich nicht durch ein verschanztes Lager fesseln ließ, ziemliche Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass das 4. und 9. russische Corps bei Pordim und Trestenik turski standen, daher — wie schon oben erwähnt — die Flanke der auf Nicopoli operierenden türkischen Truppen bedroht hätten.

## 7. Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat.

**Bemerkungen bezüglich der Russen.** — Die Aufstellung des 4. und 9. Corps entsprach nicht ihrem Zweck. Zieht man nämlich in Betracht, dass Osman Pascha eine Vereinigung mit Suleiman Pascha anstreben konnte, so gelangt man zu dem Schluss, dass Pelišat immer der Angriffs-Punkt blieb, um türkische Truppen aus Plevna auf Trnova-Gabrova zu einer Diversion gegen den von Sulei-

Pascha in der Front angegriffenen Šipka-Pass zu führen, bezw. den hiezu über Lovča-Selvi gehenden Marsch des Gros dieser Truppen zu sichern. Die Aufstellung der Russen ermöglichte diesen Flanken-Marsch; den Beweis dafür liefert der Marsch fast einer ganzen türkischen Division, welche einige Tage später (3. September) der von den Russen angegriffenen Garnison von Lovča zu Hilfe eilte, ohne dass dieser Marsch in irgend einer Weise von den Russen gefährdet wurde.

Was die Befestigung der russischen Aufstellung anbelangt, darf — eben wegen der oben erörterten strategisch-taktischen Wichtigkeit von Pelišat — behauptet werden, dass die (nur für 2 Compagnien und 2 Geschütze eingerichtete) Lunette vor diesem Ort nicht genügte. Hieher gehörte eine größere und stärkere Befestigungs-Anlage.

Die Verwendung der Cavallerie zu Beginn des Gefechtes war im allgemeinen dieser Waffen-Gattung vollkommen entsprechend, und es trug dieselbe zur regelrechten Gefechts-Einleitung durch einen sehr guten Nachrichten-Dienst bei. Die Cavallerie signalisierte schon um 6 Uhr 30 Min. die feindliche Bewegung. Erst gegen 8 Uhr 45 Min. kam es zum eigentlichen Zusammen-Stoß. Die Zeit von zwei Stunden war vollkommen hinreichend, um Dispositionen für die in Pelišat, Sgalevica und Pordim befindlichen Truppen zu geben und sie auch durchzuführen.

Beim ersten Angriff der Türken jedoch (8 Uhr) war die russische Cavallerie am linken Flügel zu passiv. Bašibozuk's drangen in Sgalevica ein und zündeten den Ort an. Konnten die — naturgemäß zum Schutz der linken Flanke bestimmten — russischen Escadronen dies nicht hindern?

Die Absicht der Türken wurde zu spät erkannt. Generall. Sotow war bis 10 Uhr Vormittag, also mehr als drei Stunden hindurch, im Unklaren, ob er es mit einem Schein- oder mit einem wirklichen Angriff zu thun habe. Er wurde (ähnlich wie Generall. Radetzki durch die türkischen Demonstrationen bei Elena und Bebrova) durch die türkischen Cavallerie-Manöver über den Haupt-Angriff irre geführt; seine Reserven standen noch ruhig an der Straße Bulgareni-Plevna, als die türkischen Angriffs-Colonnen bereits gegen die nur schwach besetzten Befestigungs-Linien westlich Pelišat und gegen den Ort Sgalevica vor drangen.

In Folge dessen kamen seine Entschlüsse nicht rechtzeitig zur Ausführung. Bei einem gut gehandhabten Nachrichten-Dienst hätte, telegraphische Verbindung zwischen den Corps etc. vorausgesetzt, eine richtige Erkenntnis darüber, ob es sich bloß um einen Schein-Angriff handelt oder nicht, viel früher eintreten können.

Die auf die Straße nach Grivica dirigierte Brigade der 5. Inft.-Division traf dort viel zu spät ein. Diesem Umstand

schreibt es Generall. Sotow wesentlich zu, dass das Gefecht bei Sgalevica-Pelišat für die Türken nicht mit einer Niederlage endete.

Es kann mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, dass die Gefechts-Disposition längstens um Mittag in den Händen des Brigadier war. Angenommen nun, die Vorbereitungen zum Abmarsch etc. hätten bis 1 Uhr Nachmittag gedauert, so wäre die Brigade (da sie nur höchstens 10 *km* Luft-Linie bis an die Straße hatte) bei einer nur halbwegs genügenden Marsch-Leistung längstens um 4 Uhr Nachmittag nördlich von Sgalevica (vielleicht bei Côte 321 an der Straße) gewesen, und es wäre ihr leicht geworden, den Türken bei ihrem letzten Vorstoß (4 Uhr 50 Min.) in die Flanke zu fallen und sie von der Rückzugs-Linie abzuschneiden.

Die Brigade setzte sich zu spät in Marsch, und beging dabei die Unvorsichtigkeit, nebst den Tornistern sogar den Train mitzunehmen. Die Folge davon war Schwerfälligkeit, und es musste überdies — der drückenden Hitze wegen — länger gerastet werden, wodurch die Brigade nicht im Stand war, vor 8 Uhr abends auf dem Gefechts-Feld zu erscheinen.

Generall. Sotow hat seine Reserve, 7 frische Bataillone, gar nicht verwendet. Würden diese gegen den linken Flügel der Türken vorgeführt worden sein, das Ergebnis des Gefechtes wäre ein ungleich günstigeres gewesen.

Das Verhalten des Generall. Pomeranzew trug übrigens auch wesentlich dazu bei, das Kampf-Resultat zu schmälern. Generall. Sotow hatte nicht die Absicht, die Lunette zu halten, sondern wollte, mit dem linken Flügel zurück weichend, die Türken nach sich ziehen und dann mit dem 9. Corps deren linke Flanke angreifen. Hätte Generall. Pomeranzew dem ihm zugekommenen Befehl entsprochen, so konnte den Türken der Rückzug nach Plevna abgeschnitten werden.

Der misslungene Verfolgungs-Versuch lässt die Frage berechtigt erscheinen: ob unter solchen Verhältnissen ein derlei Versuch überhaupt zweckmäßig war? — Eine abstracte Kritik könnte behaupten, dass dies nur dann der Fall gewesen wäre, wenn man entweder die Gewissheit und dabei die ernste Absicht gehabt hätte, mit dem weichenden Feind gleichzeitig in seine Verschanzungen einzudringen und diese zu nehmen, — oder aber wenn die Verhältnisse ein Abdrängen feindlicher Kräfte vor dem Erreichen der sie sichernden Verschanzungen als möglich erscheinen ließen. Lag keiner dieser beiden Fälle vor, so sollte eine Verfolgung lieber ganz unterbleiben; sie endet sonst doch stets mit dem Rückzug der verfolgenden Truppen vor den feindlichen Werken, wodurch die Stimmung der eigentlich geschlagenen feindlichen Truppen, welche als End-Ergebnis des Kampfes den Verfolger zurückgehen sehen, entschieden gehoben wird.

Vielfältig wurde es daher den Russen auch thatsächlich als Fehler angerechnet, dass sie unter den obwaltenden Umständen überhaupt verfolgten.

Diesem Tadel kann man sich schwer anschließen. Die Russen thaten, was sie noch vermochten. Von einem Eindringen mit dem Feind in dessen Verschanzungen konnte unter den obwaltenden Umständen kaum die Rede sein; das Abdrängen des Feindes nach Süd war misslungen. Die Türken ruhig ziehen zu lassen, wäre aber eine Zumuthung gewesen, welche man an die menschliche Natur nicht stellen kann.

**Bemerkungen bezüglich der Türken.** — Eben so unthätig wie Mehemed Ali (und wohl noch viel unbegründeter als dieser) war während des ganzen August Osman Pascha geblieben, wenn man nicht etwa so gutmüthig ist, zu glauben, dass eine am 21. von Lovča aus in der Richtung auf Selvi ausgeführte kleine Recognoscierung von nur localer Bedeutung der zur That verkörperte Anfang einer demonstrativen Operation gewesen ist.

Gewissermaßen als Nachspiel zu dem Drama im Šipka-Pass fällt nun Osman Pascha am 31. August gegen Sgalevica-Pelišat aus.

Der eigentliche Zweck dieses Gefechtes ist nicht bekannt geworden. Da aber um diese Zeit die Angriffe Suleiman's gegen den Šipka-Pass (wenn auch nicht mit der früheren Vehemenz) fort dauerten, — auch Mehemed am 27. August den rechten Flügel des russischen 12. Corps bei Kadikiöj, und am 30. August das Centrum der russischen Lom-Armee in der Richtung auf Karahassankiöj angriff: ist man vielseits der Ansicht, es hier mit einer combinirten, endlich einmal in eine gewisse Übereinstimmung gebrachten Offensive der drei türkischen Armeen zu thun zu haben.

Hiefür sprechen allerdings gewisse Gründe. Denn warum war Osman Pascha gerade an diesem Tag bereit zur Offensive, während er sie doch vortheilhafter am Tag der zweiten Schlacht bei Plevna (30. Juli) oder doch tags darauf hätte ausführen können.

Lässt man dies gelten, so war der Angriff Osman Pascha's eine Schlacht auf Befehl, und die Ausführung derselben erlaubt fast, es zu glauben. Zweck des Gefechtes konnte dann nur das Festhalten möglichst vieler Streit-Kräfte des Feindes sein, falls es schon nicht glückte, ihn gegen die Donau zu drücken.

Trifft die obige Voraussetzung nicht zu, so kann man auch annehmen, dass Osman Pascha, von dem baldigen Eintreffen der russischen Verstärkungen unterrichtet, den Russen, noch vor Anlangen der letzteren, bei Plevna eine Niederlage bereiten wollte.

Endlich kann diese Offensive auch deshalb geboren worden sein, weil man in Constantinopel vermuthete, die Russen hätten sich dem Šipka-Pass zuliebe vor Plevna und am Lom sehr geschwächt.

In Constantinopel war man jedoch ganz unschuldig an dieser Schlacht; Osman Pascha hat dieselbe aus eigenem Antrieb herbeigeführt, aber — wie er selbst sich Suleiman Pascha gegenüber äußerte — nur in der Absicht, eine gewaltsame Recognoscierung zu unter-

nehmen. Deren innerster Zweck war, nach unserer Anschauung wenigstens, nur jener: nachzuweisen, dass die Kräfte des Gegners schon zu stark geworden seien, um in die strategische Offensive eintreten zu können.

Die Durchführung des Angriffes war jedenfalls sehr matt, und geschah nicht mit der ganzen für diesen Zweck zur Verfügung stehenden mobilen Macht; mindestens 20.000 Mann Infanterie scheinen nicht aus dem befestigten Lager heraus geführt worden zu sein.

Osman Pascha unterließ es sogar, an der Nord-Front die Aufmerksamkeit der Russen zu fesseln, sei es durch Demonstrationen, sei es durch ernstere kleinere Gefechte. So wurde es den Russen möglich, von dort zur Unterstützung des linken Flügel Kräfte heran zu ziehen, welche zudem noch im weiteren Verlauf auf die linke Flanke Osman's treffen mussten.

Der Ausfall selbst begann damit, dass Osman Pascha — in einer selten schönen Art von Cavallerie-Verwendung — beiläufig 20 Escadronen gegen die Angriffs-Front vordringen, derart letztere recognoscieren, und hierauf die Angriff-Colonnen unter dem Schutz der Cavallerie debouchieren ließ.

Etwa zwei Stunden später rückten die Infanterie-Colonnen und die Artillerie zum eigentlichen Angriff vor.

Die Angriffe der Türken waren aber frontal; denn wenn auch die Cavallerie Umgehungen machte, so hatten dieselben nicht jene Wirkung, welche man von einer ernstesten Tournierung mit nachhaltigen Kräften erwarten konnte. Wäre das Eindringen der türkischen Cavallerie in Pelišat benutzt worden, oder vielmehr wenn Infanterie bereit gestanden wäre, diesen Erfolg auszubeuten: der Tag hätte eine andere Wendung nehmen können, besonders da es noch zu einer Stunde war, zu welcher Generall. Sotow mit sich noch nicht ins Reine zu kommen vermochte.

Auch der um 1 Uhr ausgeführte Haupt-Angriff wurde frontal ausgeführt; aber da machten sich schon die Verstärkungen der Russen fühlbar. Die Aufnahme des Artillerie-Kampfes mit der überlegenen russischen Artillerie und dessen bedeutende Dauer konnten den Erfolg nicht begünstigen.

Der um 3 Uhr stattfindende Angriff wurde nicht mehr mit Energie durchgeführt. —

So hatte denn der türkische Feldherr seinem Gegner zu einem wohlfeilen Sieg verholfen, und sich um vielleicht zwei tausend Mann geschwächt.

## 8. Der Angriff auf Lovča.

**Stärke und Zusammensetzung der Anriffs-Truppen.** — Der Angriff geschah mit einer solchen Übermacht, dass dessen Erfolg wohl kaum in Frage kommen konnte.

Die so große numerische Überlegenheit muss jedoch als zweckentsprechend bezeichnet werden. Ein vollständiger Sieg bei Lovča war ja unbedingt nothwendig; die Stärke der türkischen Stellung und die voraussichtlich hartnäckige Vertheidigung (bei Überfluss an Patronen) aber verlangten eben eine bedeutende Überzahl der Angreifer. Ferner konnte den Vertheidigern, von Plevna her, eine namhafte Unterstützung zugeführt werden, wie es denn auch (wiewohl zu spät) geschah. Schließlich — und das stellen wir als Haupt-Sache hin — ist im Krieg kein Mann zu viel, wenn man ihn nur auf die richtige Stelle zu bringen weiß; je stärker ein Angreifer ist, desto vollständiger wird sein Erfolg sein, und er dürfte ihn mit verhältnismäßig geringen Verlusten erkaufen.

Die Zusammensetzung der Armee-Abtheilung des Generall. Imeretinski weist unmittelbar auf Verhältnisse hin, wie wir sie während des ganzen Krieges finden: es ist das stete Zerreißen der taktischen Verbände und der Ordre de bataille. Hier sind Bataillone und Batterien von vier verschiedenen Infanterie-Divisionen zusammen gestellt; Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, so wie Artillerie-Brigaden zerrissen. Wie sehr dadurch die Befehlgebung erschwert wird, liegt auf der Hand. Das „Otriad“ (Detachement) spielt übrigens in der russischen Armee auch jetzt noch eine große Rolle, trotz der damit verbundenen Unzuträglichkeiten. Auffallend ist es, dass der russische General Kuropatkin in seinen Publicationen über den Feldzug 1877/78 mit keinem Wort auf die Unzweckmäßigkeit einer solchen Zusammensetzung hinweist.

In die Augen springend ist bei der Armee-Abtheilung des Generall. Imeretinski der Mangel an technischen Truppen. Das Ausstecken der auf dem linken Flügel erforderlichen Schützen-Gräben besorgte der damalige Hauptmann Kuropatkin des Generalstabes; — die Ausführung dieser Pionnier-Arbeiten, einschließlich der Erbauung von Batterie-Stellungen für 48 Geschütze, wurde von einem Lieutenant des 64. Infanterie-Regimentes geleitet. Auf dem rechten Flügel, in der Aufstellung des General Dobrowolski, leitete ein Fähnrich des Garde-Sappeur-Bataillon, welcher mit einer kleinen Abtheilung Garde-Sappeure zu der aus der Stabs-Wache des Großfürst Nicolaus gebildeten Garde-Compagnie gehörte, die Herstellung der Schützen-Gräben und Batterie-Stellungen. Die aus 25 Bataillonen bestehende Armee-Abtheilung war also mit technischen Truppen so gut wie gar nicht versehen.

**Die Marsch-Ordnung für den Marsch von Selvi gegen Lovča** ist insofern auffällig, als die 3. Schützen-Brigade, welche den rechten Flügel des Angriffes bilden sollte, sich an der Queue der ganzen Marsch-Colonne befand, während die zur Reserve bestimmten Truppen vor ihr marschierten. — Weiters ist beim Gros der Marsch-Colonne merkwürdiger Weise der Verband der 2. Infanterie-Division zerrissen, indem eine Brigade der 3. Infanterie-Division zwischen den beiden Brigaden der 2. Infanterie-Division eingeschoben wurde.

Die Dispositionen des Generall. Imeretinski waren klar und deutlich, in dieser Hinsicht sogar mustergiltig. Die Zerreißung der taktischen Verbände ist jedoch nicht zu rechtfertigen, wenn auch schon die Zusammensetzung der ganzen Armee-Abtheilung daran krankte.

Die Anlage des Gefechtes zeigt Methode.

Die Schaffung einer Basis-Front à cheval der Straße war die wirksamste Maßregel zur Sicherung des eigenen Aufmarsches; sie wurde jedoch — wie später erörtert werden soll — nicht vollkommen ausgenutzt, denn der Haupt-Stoß erfolgte zu frontal.

Die Avantgarde (General Skobelew) auf einen ganzen Marsch von den Haupt-Kräften vor zu schieben, hatte Vortheile und Nachtheile.

Diese Avantgarde war im Verhältnis zur Garnison von Lova so stark, dass sie, getrennt von den Haupt-Kräften, nur dann geschlagen werden konnte, wenn jene Garnison Verstärkungen erhielt. Durch die schnelle Besetzung der beherrschenden Höhen im Süd von Lova seitens der Avantgarde, erreichte man aber bedeutende Vortheile und gewann vor allem Zeit. Die in militärischer Beziehung hervorragenden Eigenschaften des General Skobelew und dessen Terrain-Kenntnis brgten für den vollen Erfolg der Avantgarde.

Ein ernster Nachtheil bestand darin, dass die Türken sich einen Tag früher von der Absicht der Russen, Lova zu nehmen überzeugten, und infolge dessen auch einen Tag früher die Möglichkeit erlangten, der Garnison von Lova Unterstützung zu senden.

Die Beurtheilung der türkischen Stellung seitens des Generall. Imeretinski war eine richtige. Die Ryshaja gora wurde als der Schlüssel-Punkt der Position erkannt, während die Bedeutung der jenseits des Flusses gelegenen Redoute sich erst nach Einnahme der Ryshaja gora fühlbar machen, bezw. erweisen konnte.

Der Haupt-Stoß sollte von der Colonne Skobelew (10 Bataillone, 4 Escadronen, 56 Geschütze) ausgeführt werden. Dieser Colonne war ein bedeutender Theil der Artillerie zur Vorbereitung des Angriffes, ein Theil der Cavallerie zur Beobachtung auf dem linken Flügel und zur gemeinschaftlichen Action mit der Infanterie beigegeben.

Dieser Haupt-Stoß war aber zu frontal gemeint. Unter dem Schutz der Aufstellung Skobelew's hätte man vielleicht bis über die Osma ausgreifen, und nicht bloß die 3. Schützen-Brigade, sondern auch die 2. Infanterie-Division und, direct an sie anschließend, das Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade auf das linke Osma-Ufer übersetzen und von Pavlikjane gegen die Nord-Lisière von Lova vorrücken lassen können. Der Stoß von Nord her hätte auch den allgemeinen Verhältnissen besser Rechnung getragen, und voraussichtlich mit weniger Verlusten zum Ziel geführt.

Zum Demonstrieren von Prisjaka her war die Colonne des General Dobrowolski (4 Schützen-Bataillone und 20 Geschütze)

bestimmt. Sie konnte für diesen Zweck nicht entsprechender zusammengesetzt sein. Die bedeutende Zahl der Geschütze und das Gewehr-Feuer der 3. Schützen-Brigade würden das Vorgehen der Türken schadlos gemacht haben, wenn man nicht vergessen hätte, dass von Prisjaka her nur demonstriert werden sollte.

Der größte Theil der Cavallerie (10 Sotnien mit 8 Geschützen) unter Commando des Oberst Tutolmin bekam die Aufgabe, von der Straße Plevna-Lovča her zu operieren. Dadurch hielt man die Verbindung mit der West-Arnee aufrecht und beobachtete am besten die Communicationen, auf welchen der Feind Unterstützung erhalten konnte; wäre diese Unterstützung in bedeutender Stärke aufgetreten, so konnte die russische Cavallerie leicht dem Stoß ausweichen. Die Rückzugs-Linien des Feindes waren bedroht, und eine Betheiligung an dem letzten Act des Kampfes, nachdem der Feind zu wanken anfieng, war ermöglicht.

In der Reserve ließ Imeretinski 11 Bataillone und 16 Geschütze, d. h. etwas weniger als die Hälfte der ganzen Infanterie und  $\frac{1}{3}$  der gesammten Artillerie. Eine so bedeutende Reserve gab ihm die Möglichkeit, dem Gefecht eine bestimmte Richtung geben und jedem unvorhergesehenen Fall, wie das Auftreten türkischer Verstärkungen, entgegen treten zu können.

Unter den gegebenen Verhältnissen, nämlich weil auf den Höhen die ganze Artillerie nicht Platz fand, war es auch ausnahmsweise gerechtfertigt, einen Theil dieser Waffe in die Reserve einzutheilen.

**Durchführung des Angriffes im allgemeinen.** — Was den Angriff des General. Imeretinski begünstigen musste, war der Umstand, dass es dem Vertheidiger von Lovča in Folge seiner numerischen Schwäche nicht gestattet war, mit der Vertheidigungs-Linie so weit nach Ost auszugreifen, als es die Terrain-Configuration geboten hätte. Dadurch kam es, dass die auf der Čiftlik gora, dem Baghlar bachi und der Sčzastlivaja gora gleichsam als provisorische Straßen-Sperre vorgeschobenen Abtheilungen jedem ernstern Angriff auszuweichen gezwungen waren, und den Russen der sich von der Čiftlik gora bis nach Prisjaka hinziehende Höhen-Bogen zur Etablierung überlassen werden musste. Die damit auf die Ryshaja gora und die Höhen Nr. 2 bis 4, also auf den inneren, von den östlich vorliegenden Kuppen vollkommen dominierenden Gürtel verwiesene Vertheidigung hatte daher vom Anbeginn keine besondere Aussicht auf Erfolg.

Der Angriff geschah rein frontal. Dessen Vorbereitung und Einleitung wurde einzig und allein der — dem Gegner allerdings sehr überlegenen — Artillerie überlassen.

**General Skobelew am 1. und 2. September.** — Sein Verhalten trägt den Charakter einer mit Vorsicht vereinten Entschlossenheit.

Skobelew ließ mit jenen Kräften, welche eben zur Hand waren, die Sčzastlivaja gora und den Baghlar bachi besetzen, und beide dann

befestigen. Er fand es aber nicht für geboten, vor Ankunft von Verstärkungen die türkischen Befestigungen auf der Čiftlik gora anzugreifen.

Hiebei wäre noch zu bemerken, dass das Vorrücken gegen die Sčzastlivaja gora und den Baghlar bachi an sich betrachtet, etwas zu kühn geschah; wären die beiden vorrückenden Bataillone auf einen hartnäckigen Widerstand gestoßen, so hätten sie bei der Art ihres Angriffes (mit einer zu dichten Plänkler-Linie, und mit zu nahe folgenden Reservén) wohl ganz bedeutende Verluste erlitten.

**General Skobelew am 3. September.** — Der Angriff auf die Ryshaja gora erfolgte nach einer starken Vorbereitung durch Artillerie. Eine Vorbereitung durch Infanterie-Feuer hatte nicht stattgefunden; trotzdem die Infanterie aus ihrer gedeckten Aufstellung bis zur feindlichen Stellung eine Strecke von gut einem Kilometer zurückzulegen hatte, scheint sie während der ganzen Zeit kaum einen Schuss gethan zu haben. Gerechtfertigt erscheint dies freilich durch die geringe Tragweite der Gewehre.

Beim Eindringen in die Stadt Lovča rückte das 3./64 Bataillon, obwohl es auf einen Zusammenstoß mit den Feind gefasst sein musste, ohne die nothwendigen Sicherungen, in einer zu geschlossenen Formation vor, so dass das ganze Bataillon gleichzeitig in ein Gefecht hätte verwickelt werden können. (Über die sonstigen Fehler der Truppen Skobelew's beim Eindringen in Lovča, wurden bereits bei Beschreibung des Gefechtes — Seite 122 — Bemerkungen gemacht.)

Die Vorbereitung zum Angriff auf die letzte türkische Stellung, d. i. auf die Redouten-Höhe durch Artillerie-Feuer hätte hräftiger sein sollen; hiezu wäre mit den Truppen der Colonne Skobelew ein größerer Theil jener Batterien, welche unnütz auf der Čiftlik gora, dem Baghlar bachi und der Sčzastlivaja gora blieben, vorzunehmen gewesen. — Eine Vorbereitung mittels Infanterie-Feuer fand gar nicht statt. Sie war dadurch erschwert, dass die Türken sich hinter Befestigungen befanden und kaum die Köpfe sehen ließen; ferner dadurch, dass die Russen über offenes Terrain, welches keine Schützen-Stellungen bot, unter einem Hagel von Geschossen vorgehen mussten.

Beim Angriff auf die „Redouten-Höhe“ erfolgte der Stoß Skobelew's gegen den rechten Flügel der Türken in dem Moment, als diese alle ihre Kräfte von dort zur Vertheidigung der Front und des linken Flügel fort genommen hatten. Dieser Moment war richtig gewählt.

Der Angriff auf die letzte Position der Türken wurde vom 5. und 6. Inf.-Regiment mit Kühnheit und Tapferkeit, mit einer im Gefecht seltenen Ordnung und geschlossen ausgeführt.

Das Vorgehen des einen Bataillon vom 11. Inf.-Regiment, welches gegen die Front der feindlichen Stellung zur Verbindung

der 1./2 Brigade mit der Reserve dirigiert war, ist ein sprechendes Beispiel dafür, dass die besten Abtheilungen, schlecht in das Gefecht geführt, leicht den Eindrücken desselben erliegen und in Folge dessen einen unverhältnismäßig geringeren Nutzen bringen, als sie unter anderen Verhältnissen gebracht hätten.

Das Verhalten der Cavallerie war vollkommen zufriedenstellend, jenes der Convoi-Escadron am linken Flügel der Colonne Skobelew insbesondere bei Verfolgung der Türken (gemeinsam mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade) sogar sehr gut und nutzbringend. Die beiden Sotnien der Kaukasus-Brigade machten sich in Folge der Terrain-Verhältnisse wenig bemerkbar; nichtsdestoweniger wurde die ihnen gestellte Aufgabe vollständig gelöst.

Nach dem Gefecht und der Verfolgung des Feindes wurden die Truppen sofort wieder geordnet, in Biwaks verlegt, und man sorgte dafür, sie zu verpflegen und ruhen zu lassen. Besonders diese letzten Maßregeln verdienen Beachtung, weil sie gewöhnlich inmitten des Gefechtes selbst, der Freude nach dem Sieg oder der Traurigkeit nach der Niederlage, sowie inmitten des Getümmel und der Unordnung (stete Begleiter des Sieges wie der Niederlage) außer Auge gelassen werden.

**General Dobrowolski am 3. September.** — Die Colonne des General Dobrowolski sollte — nach den Intentionen des Generall. Imeretinski — gegen die Höhen Nr. 3 und Nr. 4 mehr demonstrieren, und zum eigentlichen Angriff erst dann vorgehen, wenn die Ryshaja gora (als Schlüssel-Punkt der türkischen Stellung am rechten Osma-Ufer) vom General Skobelew genommen sein würde, was bekanntlich erst gegen 1 Uhr Nachmittag geschah. Anstatt zu demonstrieren, griff jedoch General Dobrowolski die feindlichen Befestigungen vorzeitig an, und nahm sie nach einem hartnäckigen Gefecht unter bedeutenden Verlusten.

Ein solcher Entschluss war nicht durch die Gefechts-Verhältnisse begründet, und dem allgemeinen Verlauf des Gefechtes nicht günstig. - General Dobrowolski gieng zum Angriff über, um die Verluste zu verringern, unter denen die Colonne auf der von ihr inne habenden Stelle litt.

Letztere muss allerdings sehr fehlerhaft gewählt gewesen sein, sonst wäre es nicht erklärlich, dass z. B. zu der angegebenen Zeit, bevor auf diesem Flügel noch der erste russische Gewehr-Schuss fiel, das 11. Schützen-Bataillon einen Verlust von 8 Officieren und 150 Mann haben konnte.

Die nachtheilige Folge jenes voreiligen Angriffes bestand darin, dass man dem das rechte Ufer besetzt haltenden Feind gestattete, in die Haupt-Redoute zurück zu gehen und dort der Colonne Skobelew Widerstand entgegen zu setzen. Hätte Dobrowolski nicht angegriffen, so wären die Türken, welche demselben gegenüber standen, bei der Vorrückung Skobelew's auf die Ryshaja gora und weiter nach Lovča

vielleicht von ihrer Rückzugs-Linie abgeschnitten worden; bei einem eiligen Rückzug derselben zur Redoute würde aber die 3. Schützen-Brigade 500 Mann weniger verloren haben. Allerdings würde dann anderseits die Colonne Skobelew bei ihrem Angriff auf die Ryshaja gora bedeutendere Verluste erlitten haben, als dies wirklich der Fall war.

Aus dem beabsichtigten Vorgehen gegen die Rückzugs-Linie des Feindes wurde ein einfacher Frontal-Angriff ohne Feuer-Wirkung. Anstatt dem lästigen und verlustbringenden türkischen Infanterie-Feuer ebenfalls zunächst mit Gewehr-Feuer entgegen zu treten, wusste sich Dobrowolski nicht anders als durch einen programmwidrigen und mangelhaft vorbereiteten Sturm-Angriff zu helfen. Bei dem sprungweisen Vorgehen der Schützen — der erste Sprung betrug übrigens 300 Schritte — fiel fast kein Schuss, und erst ganz nahe heran gekommen wurde Einzel-Feuer eröffnet; eine ausgiebige Anwendung des Gewehr-Feuer fand nur bei der Verfolgung statt.

Die diesbezüglich vom Brigadier gemachte Äußerung, dass eine der Ursachen der Mangel an Patronen gewesen sei, kann nur dadurch erklärt werden, dass die Munitions-Wägen nicht ihren Abtheilungen folgten. War es diesen Wägen nicht möglich, die Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden, so hätte man Vorkehrungen treffen sollen, Patronen durch Leute herbei zu schaffen.

Das Verhalten der Brigade Dobrowolski beim Angriff zeigte indessen einen ausgezeichneten Geist und seltene Kühnheit sowohl bei den Officieren wie auch bei der Mannschaft. Vier Bataillone und  $\frac{1}{2}$  Compagnie griffen eine schon von Natur starke und dazu noch künstlich befestigte Stellung an, welche annähernd gleich stark besetzt war, und nahmen sie nach einem hartnäckigen Gefecht, allerdings mit einem Verlust von über 500 Mann.

Das 5. Infanterie-Regiment rückte an der Tête der  $\frac{1}{2}$  Brigade gegen die Front der letzten feindlichen Stellung vor; es stieg nach dem Osma-Thal hinab, gerieth auf 2.000 Schritte vom Feind in ein sehr wirksames Feuer und erlitt bei dem Vorgehen über ein vollständig offenes Terrain zur Mühle große Verluste. Es lag indessen gar keine Nothwendigkeit vor, diese Strecke zu durchschreiten. Man hätte, bevor man in das Osma-Thal hinab gieng, in südwestlicher Richtung auf die Stadt sich dirigieren, an dem Rand derselben sich hinziehen und dann auf dieselbe Mühle losgehen müssen, auf welche das Regiment über das offene Terrain sich vorbewegte.

**Befestigungs-Arbeiten.** — Die Türken blieben auch bei Lovča ihrer alten Sitte treu, jede auch noch so unbedeutende Vertheidigungs-Position gleich nach deren Beziehen technisch zu verstärken: sofort wurden mehrere Reihen von Schützen-Gräben ausgehoben, nach deren Vollendung und Besetzung die Reserven ausgeschieden, und schließlich zum Bau einer Kern-Schanze (eines Reduit) geschritten.

Auf Seite der Russen hingegen war in dieser Beziehung manches mangelhaft.

General Skobelew, welcher über 4 Bataillone Infanterie und ein Sappeur-Detachement von 40 Mann verfügte, bekam den Befehl, die Stellung zu befestigen. Bei diesen 4 Bataillonen waren per Compagnie 10 Wurf-Schaukeln, 24 Beile, 3 Spitz- und 3 gewöhnliche Hauen vorhanden. Zur Arbeit wurden dem Sappeur-Detachement einige Infanterie-Abtheilungen unterstellt, und denselben das Schanzzeug von den verschiedenen Bataillonen gegeben, welches sie nach der Arbeit zum größten Theil liegen ließen.

Am 3. September waren zwei Bataillone des 64., ein Bataillon des 118. Regimentes und das 7. Infanterie-Regiment bestimmt, die befestigte Linie bei Lovča anzugreifen (2 Uhr Nachmittag), was ohne Schanzzeug geschah. Der Angriff glückte, und es trat an diese Truppen die Anforderung heran, die Befestigungen umzubauen und zur eigenen Benutzung herzurichten. Es musste hiezu das Werkzeug von der rückwärtigen Linie gesammelt und hierauf an die Truppen vertheilt werden.

**Die Thätigkeit der Kaukasus-Kosaken-Brigade** (Oberst Tutolmin) zeigt, dass eine gewandte Cavallerie selbst bei dem Sturm auf befestigte Stellungen — wie jene von Lovča — nutzen kann.

Dem Oberst Tutolmin waren verschiedene Aufgaben gestellt: Aufrechthaltung der Verbindung mit den Truppen der West-Armee; Beobachtung der nach Plevna führenden Wege, auf welchen die Besatzung von Lovča Verstärkungen erhalten konnte; endlich Cooperation mit der Infanterie beim Angriff auf die Befestigungen von Lovča, besonders in der letzten Periode des Kampfes.

Oberst Tutolmin hat die ihm gewordenen Aufträge mit vollem Erfolg gelöst. Er führte sein Detachement an die Stellungen von Lovča heran, und unterstützte vor allem schon in der Vorbereitungs-Periode des Gefechtes (durch die Wirkung der 8. Kosaken-Batterie auf die Redoute) den Angriff des General Dobrowski.

Unterdessen erhielt Oberst Tutolmin um 9 Uhr 30 Min. Vormittag vom Generall. Sotow den Auftrag (siehe Seite 119), mit seiner Brigade in das Gebirg zu reiten. Dies erscheint uns sonderbar. Generall. Sotow hatte allerdings — wie es sich ja auch am folgenden Tag erwies — richtig erkannt, dass die Türken auf jenen Wegen Unterstützungen heran führen konnten; es wäre aber zweckmäßiger gewesen, selbst ein Detachement dorthin zu schieben (was später allerdings auch geschah), als die Truppen Imeretinski's durch das Abcommandieren der Kaukasus-Kosaken-Brigade zu schwächen.

Zu Ende des Gefechtes unterstützte Oberst Tutolmin den durch die Truppen des General Skobelew gegen die Redoute unternommenen Angriff. In der letzten Periode des Gefechtes attackierte er die türkischen Reserven, vernichtete sie, und vervollständigte den Sieg durch

eine energische Verfolgung. Hiebei rückte die Kosaken-Brigade gegen die Rückzugs-Linie des weichenden Feindes vor. Es dürfte aber die Frage aufzuwerfen sein, ob, angesichts der bedeutenden numerischen Überlegenheit der Russen, nicht eine Umgehung der türkischen Stellung durch eine starke Infanterie — etwa eine Brigade — unterhalb Lovča mit geringeren Verlusten zum Ziel geführt hätte (die Osma konnte ja auch ohne Brücke leicht überschritten werden).

Betreff der Thätigkeit des Detachement Tutolmin muss nur die Bemerkung gemacht werden, dass bei einer besseren Aufklärung des vorwärtigen Terrain hätte vermieden werden können, so „zufällig“ auf den Feind zu stoßen, bezw. dass man bei einer sorgfältigeren Beobachtung durch die 5 Sotnien des Regimentes Wladikawkas nicht unvermuthet auf 2 türkische Bataillone getroffen wäre.

**Die Reserve des Generall. Imeretinski** wurde jedenfalls etwas schneller verausgabt, als es geboten war. Gleich bei Beginn des Gefechtes erhielt General Dobrowolski 3 Bataillone des 7. Inft.-Regimentes, General Skobelew 2 Bataillone des 11. Inft.-Regimentes zugewiesen. Dass beide Colonnen-Commandanten ohne diese 5 Bataillone sich hätten behelfen können, ist daraus ersichtlich: dass die dem General Skobelew noch vor dem Angriff auf die Ryshaja gora zugeführten 2 Bataillone erst in der letzten Periode des Gefechtes u. zw. zum Angriff auf den rechten Flügel der feindlichen Stellung verwendet wurden; anderseits das 7. Inft.-Regiment, als es bei General Dobrowolski eintraf, den Kampf auf den Höhen des rechten Osma-Ufer beendet, die Höhen genommen fand, wobei 1 Bataillon der Brigade Dobrowolski noch nicht in das Gefecht gekommen war. Das 7. Inft.-Regiment wurde dann im letzten Moment des Gefechtes zum Angriff auf die linke Flanke der Redoute eingesetzt.

Um einen vollständigen Erfolg zu haben, wäre es vortheilhafter gewesen, die erwähnten 5 Bataillone nach Einnahme der Ryshaja gora gegen Mikre und Toros zu dirigieren, um den Türken ihren Rückzug abzuschneiden, vielleicht sie zur Übergabe zu zwingen und dadurch den blutigen Sturm auf die Redoute, welcher fast 1.000 Mann an Todten und Verwundeten kostete, zu vermeiden.

**Verwendung der russischen Artillerie.** — In der ersten Periode des Gefechtes war die Artillerie der Colonne des General Skobelew massiert, wie dies auch durch die Situation unbedingt nothwendig erschien.

Die Batterien schossen sich schnell ein und trafen fast allgemein mit bemerkenswerter Genauigkeit.

Die Beobachtung der Wirkung des Feuer, sowie überhaupt die Beobachtung des Feindes, war jedoch nicht genügend organisiert. Infolge dessen wurden z. B. Schützen-Gräben, welche vom Feind schon verlassen waren, noch beschossen; einen sehr vortheilhaften Moment, den auf der befestigten Höhe Nr. 2 angesammelten und sich gegen die Colonne Dobrowolski schlagenden Türken durch Flanken-Feuer empfindliche Verluste beizubringen, musste man unbenutzt

vorübergehen lassen, weil man im Zweifel war, ob dort Russen oder Türken stehen; die auf der Sčzastlivaja gora placierte Batterie schenkte den Vorgängen auf feindlicher Seite so wenig Aufmerksamkeit, dass sie zuletzt selbst den eigenen Truppen Verluste zufügte.

Eine eigentliche Leitung der Artillerie scheint ganz gefehlt zu haben, — dies erkennt man an manchen Einzelheiten des Gefechtes. Bei einer Armee-Abtheilung, welche 98 Geschütze mit sich führt, müssen sich doch mehrere höhere Officiere der Artillerie, darunter 1 bis 2 Generale befunden haben; trotzdem erhält nicht ein höherer Artillerie-Officier, sondern Hauptmann Kuropatkin des Generalstabes den Auftrag, die Aufstellung der Artillerie auf den Höhen zu beiden Seiten der Straße zu leiten. — Ein gemeinsamer Commandant über die Artillerie der Colonne Skobelew war nicht ernannt; das wäre aber wohl unbedingt nothwendig gewesen, weil Batterien der 2., 3., 9. und 16. Artillerie-Brigade zusammen wirkten. Ein Dirigieren der Batterien seitens des Commandanten der 2. Artillerie-Brigade, als des rang-ältesten Artillerie-Officier, war wenig bemerkbar.

Weil eine einheitliche Leitung der gesammten Artillerie fehlte, ließ das Feuer derselben gerade zu der Zeit nach, als es am nöthigsten war, nämlich: in der zweiten Periode des Kampfes. General Skobelew, welcher sich nach Erstürmung der Ryshaja gora bei den Tête-Abtheilungen befand, konnte nicht persönlich die einzelnen Batterien dirigieren. Fürst Imeretinski ließ allerdings zwei Batterien aus der Reserve den gegen die Stadt rückenden Truppen des General Skobelew folgen; der größte Theil der Batterien blieb aber stehen und hörte zu feuern auf.

Es ist für die Russen sehr zu beklagen, dass mit der Brigade des General Rasgildiejew nicht auch zwei oder drei Batterien vorgiengen. Hätten sie sich vor dem Abfall zum Thal der Osma, auf 1.600 *m* von der Redoute entwickelt: die Artillerie, welche den Sturm auf die Redoute vorbereitete, wäre in recht wünschenswerter Weise verstärkt gewesen. Thatsächlich beschossen wurde die Redoute von dem plateauartigen Ansatz an der Straße vor der Stadt, von der Ryshaja gora, von der Stellung des General Dobrowolski und von der Stellung der 8. Kosaken-Batterie auf der Straße Plevna-Lovča.

Im Gefecht bei Lovča erwiesen sich die weittragenden Geschütze der türkischen Artillerie viel leistungsfähiger als jene der russischen Artillerie; 98 russische Geschütze waren fast bis zu Ende des Gefechtes nicht im Stand, 6 türkische Geschütze zum Schweigen zu bringen. Während der ganzen ersten Periode des Gefechtes beschossen diese die russische Artillerie fast ungestraft (von der Redoute aus die Sčzastlivaja gora, den Baghlar bachi und die Čiftlik gora; vom linken Osma-Ufer bei der Straße nach Trojan die Batterie auf der Čiftlik gora). Einen nennenswerten Schaden verursachten zwar die türkischen Geschütze auf jenen Entfernungen, auf welchen die Russen nicht

antworten konnten, diesen nicht; dazu waren es zu wenige Geschütze, der Einfalls-Winkel war zu groß, und die Granaten zersprangen in zu wenig Spreng-Stücke. In moralischer Beziehung dagegen hatte die Unmöglichkeit, das Feuer der türkischen Geschütze mit Erfolg beantworten zu können, einen etwas nachtheiligen Einfluss auf die russischen Truppen, indem sie sowohl der Infanterie, wie auch selbst der Artillerie vorübergehend das Vertrauen zu den eigenen Geschützen nahm.

**Gefechts-Leitung seitens des Generall. Imeretinski.** — Letzterer begnügte sich während des Gefechtes damit, nur allgemeine Directiven zu geben, ohne die Selbständigkeit der Colonnen-Commandanten, denen bestimmte Aufgaben zugewiesen waren, zu beschränken.

Die beiden wichtigen Gefechts-Momente bei Lovča, nämlich der Beginn des Artillerie-Feuer und dann des Angriffes auf die Ryshaja gora, erfolgten auf directe Anordnung des Fürsten Imeretinski.

Nach Beendigung des Gefechtes befahl er „die Verfolgung bis zum letzten Athemzug“ und traf Maßregeln zur Sicherung seines Detachements gegen Trojan, Mikre, Toros und Plevna.

Der Entschluss Imeretinski's, von dem ihm gewordenen Befehl, schon am anderen Tag — am 4. September — auf Plevna zu marschieren, abzuweichen und erst am 5. September zur Vereinigung mit der West-Armee abzurücken, war durch vollständig zutreffende Erwägungen hervorgerufen.

Der weitere Entschluss, die türkischen Verstärkungen am 4. September nicht anzugreifen und sich nur auf die Vertheidigung zu beschränken, entsprach den Umständen.

Der Marsch Imeretinski's auf Plevna zur Vereinigung mit der West-Armee wurde in Ordnung und — man darf sagen — voller Gefechts-Bereitschaft ausgeführt, um den Türken entgegen treten zu können, sobald diese einen Angriff während des Marsches versuchen sollten.

**In Lovča blieben doppelt so viel Truppen als vorgeschrieben** (5 Bataillone, 3 Sotnien und 16 Geschütze; also 3 Bataillone, 1 Sotnie und 8 Geschütze mehr, als befohlen war). Die damaligen Umstände ließen freilich die Voraussetzung zu, dass, mit dem Abzug des Fürsten Imeretinski nach Plevna, die russische Garnison in Lovča angegriffen werden würde; dagegen haben die späteren Ereignisse gezeigt, dass eine Verstärkung jener Garnison nicht nothwendig gewesen wäre.

Wir geben zu, dass der Entschluss, in Lovča eine stärkere Garnison zu belassen, so lang richtig war, als die Absicht jener türkischen Truppen, welche am 4. September von Plevna gegen Lovča rückten, nicht aufgeklärt erschien. Als aber dieselben nach Plevna zurück giengen, war es ein schwerer Fehler des Generall. Sotow, in Lovča so eine starke Kraft (5 Bataillone etc.) zu belassen, während vor Plevna, in Folge der beabsichtigten dritten Schlacht, jeder fehlende Mann abgieng.

Es wäre andererseits wohl nothwendig gewesen, in Lovča — nicht

2, sondern — 4 bis 6 Sotnien zu haben. Dann hätte es sich herausgestellt, dass kein Feind mehr die dortige Garnison bedrohe und man daher mit einem guten Theil derselben unbedenklich gegen Plevna abrücken könne.

**Die Türken** haben mit ihren äußerst schwachen Kräften für die Vertheidigung von Lovča wirklich alles gethan, was unter solchen Umständen menschenmöglich war.

Die Position auf der „Redouten-Höhe“ war sehr stark; sie hatte nur einen Uebelstand: ihre Rückzugs-Verhältnisse.

Das zur Vertheidigung von Lovča aus Plevna entsendete Detachement konnte nur von dorthier Verstärkungen erhalten, war also in dieser Beziehung und betreff seines Rückzuges auf Plevna angewiesen. Die Straße nach Plevna wurde jedoch durch russische Cavallerie verlegt.

Westlich der Plevna-Straße führen auch noch Seiten-Wege nach Plevna: so über Bavica-Zalkova oder über Pordim-Lisec-Raljevo. Hätten die Türken den Weg über Raljevo gewählt, so fanden sie etwas über einen Kilometer von ihrer Haupt-Position entfernt eine gute Zwischen-Position, wo sie sogar schon eine Lünette erbaut hatten. Zwang sie ferner die Brigade des Oberst Tutolmin zum Zurückgehen, so konnten sie, ohne von den Russen nach deren starken Verlusten gehindert zu werden, über Raljevo ihren Rückzug nehmen und sich mit den zu ihrer Unterstützung von Plevna heranrückenden Kräften vereinigen.

Die Aufstellung ihrer Reserven bei Pordim wies auch auf diese Absicht hin. Anscheinend hat aber die russische Cavallerie unter Tutolmin durch ihr Eingreifen die Ausführung vereitelt; die Türken schlugen einen Weg nach West resp. Südwest ein.

Nach West führen Wege über Metodova oder Gosnica nach Radjuveni und weiter über Kolinik nach Toros, von wo man durch das Thal des Vid entweder nach Plevna oder nach Orhanie gelangen kann. War aber die Stadt Lovča durch ein Vorgehen der Russen auf Gosnica genommen, so erschien auch dieser Weg, welcher vom rechten Flügel der türkischen Position abgieng, nicht benutzbar.

Schließlich konnten die Türken ihren Rückzug auf Mikre und weiter auf Orhanie nehmen. In letzterem Ort waren Vorräthe und Verstärkungen für Plevna concentrirt, und die bei Lovča kämpfenden Truppen fanden dort eine natürliche Basis. Wenn Lovča von Plevna her angegriffen wurde, so war der Rückzug auf Mikre naturgemäß. Bei einem Angriff von Selvi her und bei der Stellung im Nord von Lovča gerieth diese Rückzug-Straße aber sehr bald in die Gewalt der Russen. Was das für einen großen Nachtheil für die diesen Weg wirklich wählenden Türken hatte, ergaben die thatsächlichen Ereignisse. Ohne Schaden konnte diese Rückzugs-Linie nur genommen werden, wenn nach Räumung des rechten Ufer der Osma sofort der Weg nach

Mikre eingeschlagen worden wäre. Man hätte auch hier durch das Terrain gebotene sehr starke Stellungen gefunden.

Dass von Lovča also Wege nach Plevna (etwa 30 *km* lang), nach Trojan (ebenso lang), nach Mikre (etwa 20 *km* lang), nach Toros (etwa 30 *km* lang) führten, nutzte den Türken wenig. —

Der Marsch Osman Pascha's gegen Lovča geschah zu zaghaft. Hätte Osman entschiedener gehandelt in dem Vertrauen, dass 30 Bataillone Plevna bis zu seiner Rückkunft halten würden, so konnte er schon am 3. September früh in Lovča sein und alle russischen Angriffe auf die letzte türkische Stellung zurück weisen; er konnte 24 russische Bataillone zur Auflösung bringen, und seine 8 Bataillone (Garnison von Lovča) retten.

Er ließ aber sein Detachement in der Nacht vom 3. zum 4. September zwischen Plevna und Lovča (ungefähr bei Zalkova) halten. Man muss annehmen, dass diese Unentschiedenheit hauptsächlich wohl durch die Besorgnis hervorgerufen wurde, die Russen würden die Schwächung der Besatzung benutzen und Plevna angreifen.

Da nun Osman Pascha erst am 4. September vor Lovča, also nach dessen Einnahme durch die Russen, erschien, blieb ihm allerdings nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich nach Plevna zurück zu eilen.

Man kann überzeugt sein, dass die Türken, wenn sie am 4. September — ihrer anfänglichen Absicht gemäß — Lovča angegriffen hätten, eine Niederlage erlitten haben würden; vielleicht wäre ihnen nach einem solchen unglücklichen Gefecht selbst der Rückzug auf Plevna unmöglich geworden. —

Zwei russische Corps mit starker Cavallerie ließen den Marsch Osman Pascha's geschehen. Angeblich glaubte man, es nur mit 6 bis 7 Bataillonen zu thun zu haben.

Speciell das Commando des 4. Corps (welches den linken Flügel der vor Plevna stehenden Armee-Abtheilung bildete) entdeckte am 3. September Nachmittag den Abmarsch einer starken türkischen Colonne von Plevna gegen Lovča, wo man den Fürsten Imeretinski im Gefecht wusste. Letzterem wurde zwar eine bezügliche Nachricht gesendet; es erscheint aber höchst merkwürdig, dass man beim 4. Corps nicht die Nothwendigkeit erkannte, jene türkische Colonne aufzuhalten.

Eine Vorrückung der auf dem russischen linken Flügel befindlichen Cavallerie und reitenden Artillerie gegen die Flanke der auf Lovča marschierenden feindlichen Colonne würde die Bewegung derselben doch sehr gehemmt, wenn nicht ganz zum Stillstand gebracht haben.

Der Marsch Osman Pascha's — in Bezug auf die Aufstellung der beiden russischen Corps ein Flanken-Marsch — hätte, bei energischeren und verständigeren Maßregeln seitens der Russen, mit

einem vollständigen Miss-Erfolg endigen können. Jedenfalls wäre den Türken der Rückmarsch zu verlegen gewesen.

**Bedeutung des Sieges bei Lovča.** — Der Sieg bei Lovča war ein für die russische Invasion-Armee sehr wertvolles Ereignis; vor allem das erste größere Zusammentreffen mit dem Feind, bei welchem dieser in der Defensive sich hatte gründlich schlagen lassen, bei welchem die russische Offensive wieder zu Ehren gelangte. Abgesehen davon, hatten die Türken einen wichtigen Straßen-Knotenpunkt verloren, von wo aus sie bisher nicht nur die linke Flanke der gegen Plevna entwickelten Armee-Abtheilung, sondern auch (über Selvi) die rückwärtigen Verbindungen der Šipka-Stellungen bedrohten und überdies das zum Rosalita- und Trojan-Pass führende Osma-Thal beherrschten, durch welches die türkische Heeres-Leitung es hätte möglich machen können, Suleiman's Vereinigung mit Osman Pascha zu bewirken.

Im Besitz der Russen, konnte Lovča als Ausgangs-Punkt späterer Unternehmungen gegen die für Osman Pascha so wichtige Verbindung mit Sofia gelten.

Die Einnahme von Lovča war seitens der Russen der erste Schritt zur demnächst beabsichtigten Einschließung Osman's; denn es konnte jetzt der linke russische Flügel ohne Gefahr südlich von Plevna bis an den Vid heran geschoben werden, während im Nord die neu eingetroffene 3. rumänische Division sich ebenfalls an den Fluss anlehnte.

Die russisch-rumänischen Truppen umschlossen jetzt Plevna in einem Halbkreis von mehr als 70 *km* Länge, und bezifferten sich, nachdem am 5. September noch das bei Lovča siegreich gewesene Detachement bei Bogot eingetroffen war, auf fast 95.000 Mann mit 452 Geschützen.

Dem gegenüber betrug die Stärke der Armee Osman Pascha's, unter Einrechnung aller von ihm aus Niš und Sofia heran-gezogenen Verstärkungen sowie der Versprengten von Lovča, ungefähr 35.000 Mann, war also jetzt der Einschließung-Armee erheblich unterlegen.

## 9. Über die Ereignisse an der Ost-Front vom 1. August bis 4. September.

Der Großfürst-Thronfolger laborierte während der ganzen Operations-Periode an der Schwierigkeit, eine 70 bis 75 *km* breite Front mit unzulänglichen Kräften vertheidigen zu müssen. Und diese Schwierigkeit steigerte sich in dem Maß, als Mehemed Ali Pascha mit seiner Offensive vorwärts kam.

Für den Dienst der Cavallerie vor der strategischen Front der Armee standen zur Verfügung: 5 Regimenter zu 4 Esc., 3½ Kosaken-Regimenter zu 6 Sotnien, zusammen 41 Escadronen und

Sotnien. Die zu deckende Front betrug circa 75 *km*. Über diese ganze Linie war die Cavallerie ziemlich gleichmäßig vertheilt.

Hätte man die Reiterei auf einige wichtige Punkte mehr concentrirt und die Leitung dadurch einheitlicher gestaltet, den Sicherheits- vom Nachrichten - Dienst schärfer geschieden, indem man ersteren hauptsächlich der Infanterie übertrug und jeder Escadron (Sotnie) in der ersten Linie einen Raum von 8 bis 10 *km* zuwies (was nicht zu viel ist): so wäre man mit 8 bis 10 Escadronen für diesen Zweck ausgekommen, und es hätte stets  $\frac{3}{4}$  der Reiterei ruhen oder zu irgend einer anderen Verwendung bereit sein können. Bei einer Verwendung der Cavallerie aber, wie sie thatsächlich bestand — die Hälfte auf Vorposten, die andere Hälfte auf Patrouille — hatte eigentlich niemand Zeit zur Erholung, und es blieb auch kein Theil zu weit ausholenden Streif-Commanden im größeren Styl u. dgl. übrig. Eine derart unzweckmäßige Verwendung und Führung der Cavallerie muss selbst das beste Material binnen der kürzesten Frist zugrund richten.

**Mehemed Ali Pascha** brachte zwar Ordnung und Gliederung in seine Armee, aber diese Ordnung war nur eine äußere; Disciplin und Gehorsam hat er seinen Unter-Commandanten nicht eingeimpft. Er fühlte, dass wenn er versuchen wollte, durch Anwendung energischer Mitteln Gehorsam zu erzwingen, ihn niemand unterstützen würde.

Wie weit es ihm gelungen ist, die nöthigen Trains aufzubringen und die erforderliche Munition zu erhalten, um mit seiner Armee Bewegungen durchführen zu können, weiß man nicht; doch muss in dieser Richtung jedenfalls etwas geschehen sein, sonst wäre ihm das Wenige, was er später ausführte, nicht möglich gewesen.

Nebst allen anderen Schwächen, fürchtete Mehemed Ali selbst die geringste Niederlage. Dies drückte nun seinen Operationen von vornherein den Stempel der Lahmheit, der Verzagtheit auf.

**Operations-Pläne.** — Seit der Einnahme von Eski Zara durch Suleiman Pascha (31. Juli) begann ein heftiger Depeschen-Wechsel zwischen diesem und Mehemed Ali, um gemeinschaftliche Operationen zu entwerfen.

Dass Mehemed Ali hiebei in seinen Plänen entschieden war, dass er mit Beharrlichkeit einen derselben festhielt, kann man ihm nicht nachsagen; ja diese ganze Correspondenz macht den Eindruck der zaghaften und unentschlossenen Natur ihres Verfassers.

Er weiß nicht, ob er des Großfürst-Thronfolger rechten oder linken Flügel angreifen soll. Bald sieht er das Gespenst der ganzen russischen Armee sich von Plevna gegen ihn wenden und meint, in der Defensive bleiben zu müssen, während ihn der Kriegs-Rath in Constantinopel auf der einen Seite, Suleiman auf der anderen Seite zu einer entschiedenen Offensive drängen. Nur mit Hilfe des letzteren mag er daran gehen, den Thronfolger anzugreifen; Suleiman seiner-

seits, besorgt um seinen Ruf und Glanz, erwartete dagegen alles von Mehemed Ali Pascha.

Man sieht, dass unter solchen Umständen es nicht erst jener Widerspenstigkeit der Unter-Befehlshaber — welche mehrseitig in erste Linie gestellt wird — bedurfte, um von dem ganzen Unternehmen nichts Entscheidendes, Kräftiges erwarten zu können.

Aus den Telegrammen des Mehemed Ali ist ferner zu constatieren, dass er sich nie über den Mangel an Operations-Fähigkeit seiner Truppen beklagte, ja sogar etliche Pläne entwarf, welche alle die Actions-Fähigkeit seiner Kräfte voraussetzten.

Mehemed Ali glaubte erst das Eintreffen von Verstärkungen abwarten zu müssen, bevor er sich zu irgend einer Operation entschloss; die ihm zukommenden Neu-Formationen beabsichtigte er dann in die Festungen zu legen, dafür die Feld-Armee durch die bisherigen Festungs-Besatzungen zu verstärken. Dieses Abwarten erscheint — wenigstens in seiner thatsächlichen Dauer — nicht ganz gerechtfertigt.

Die russische Haupt-Armee war zu jener Zeit bei Plevna festgebannt; Suleiman Pascha hielt vom Beginn seiner Vorrückung aus Eski Zara angefangen das russische 8. Corps im Šipka-Pass gefesselt.

Die Ausdehnung der russischen Front am Kara Lom — von Jazlar bis Pirgos — betrug (siehe Stellung der Russen am 1. August) ungefähr 70 *km*, also drei starke Märsche. Eine so breite Front hatte bei der Nähe des Feindes ihre Schwächen; sie konnte überall leicht durchbrochen werden. Zudem war der Haupt-Theil des 13. Corps so weit nach Ost vorgeschoben, dass derselbe in eine sehr exponierte Lage gerieth, umsomehr, als die ziemlich starken türkischen Vor-Truppen sich hart vor der Front des Corps befanden (Division Salih Pascha). Der Großfürst-Thronfolger konnte, außer auf die 11. Inft.-Division auf keine andere Unterstützung rechnen.

Mehemed Ali Pascha war, seine Artillerie ausgenommen, den zwei schwachen russischen Corps, welche ihm unmittelbar gegenüber standen, numerisch überlegen (85.000 Türken gegen 44.000 Russen). Er hatte — von Rusčuk abgesehen — seine Haupt-Kräfte bei Rasgrad und Eski Džuma concentrirt, und durfte das volle Bewusstsein hegen, dass seine Überlegenheit nicht so bald durch das Anlangen neu mobilisierter russischer Truppen paralytisch werden könne.

Es war sonach schon anfangs August die Möglichkeit vorhanden, das 13. Corps von dem nur einen Marsch (25 *km*) entfernten Eski Džuma aus anzugreifen und zu zertrümmern. Denn höchst wahrscheinlich wären die circa 30 *km* entfernt stehenden Kräfte von Ostrica-Ablava (33. Inft.-Division) oder von Tjeserevo (wo die 11. Inft.-Division stand), gar wenn man die elenden Wege berücksichtigt, zu spät am Gefechts-Feld eingetroffen; umsomehr, als die Türken diese Kräfte durch Demonstrationen vom Solenik Lom einerseits und Osmanbazar

anderseits festzuhalten vermochten. Diese 18 russischen Bataillone mit ihren 10 Batterien würden, bei einiger Energie und Klugheit seitens Mehemed Ali, ihrer Niederlage kaum entgangen sein.

Allerdings muss man in Rücksicht ziehen, dass Mehemed Ali erst am 21. Juli das Commando übernommen hatte. Jeder neue Commandant muss sich vor allem über die Verhältnisse orientieren, zumal wenn es türkische Verhältnisse sind. Kräfte-Verschiebungen erschienen nothwendig, welche in Folge großer Ausdehnung der Räume, Mangelhaftigkeit der Ausrüstung und elenden Zustand der Communicationen mit vielen Aufwand an Zeit verbunden waren. Man kann es also vielleicht begreiflich finden, dass mit diesen Vorbereitungen vier Wochen vergiengen.

Dann aber wenigstens hätte der Schlag gegen das russische 13. Corps mit einer auf die völlige Zertrümmerung desselben berechneten Vehemenz geführt werden müssen.

Am 23. August noch, an welchem Tag das Treffen bei Jazlar geliefert wurde, konnte dieser Vernichtung-Schlag gegen das 13. Corps leicht in Scene gehen. Um diese Zeit war Suleiman Pascha vor dem Šipka-Pass mit ernstlichen Angriffen beschäftigt. Das Gelingen des Stoßes gegen das 13. Corps vorausgesetzt, würde Trnova arg bedroht gewesen sein, und es wäre so eine gemeinschaftliche Operation zwischen Mehemed Ali und Suleiman — ob mit oder ohne Absicht — zur Geltung gekommen; eine Cooperation, von welcher man ohne prophetisches Talent voraus sagen kann, dass sie den Russen den Šipka-Pass gekostet hätte.

So aber waren die Operationen der türkischen Donau-Armee von des Gedankens Blässe angekränkt, welche in der Ausführung sich in ihrem matten Licht zeigte: Suleiman, der den Stier bei den Hörnern gepackt hatte, kam gar nicht, Mehemed Ali mit schneckenartiger Langsamkeit vorwärts.

War die Operations-Richtung Mehemed Ali's entsprechend? — Der Offensive standen zwei Operations-Linien zu Gebote: die nördliche von Rusčuk über Trstenik längs der Donau oder über Bjela nach Sistov; — die südliche von Eski Džuma über Popkiöj-Rahovica, oder von Osmanbazar über Kesarovo, beide nach Trnova.

Beide Angriffe waren gegen einen Flügel des Feindes gerichtet; in beiden Fällen blieb die türkische Armee auf die Festungen (Rusčuk, Silistria, Šumla) basiert und konnte den Vormarsch ohne Gefahr ausführen, während die Russen durch die Länge der zu deckenden Front und der für sie zu schwachen Streit-Kräfte zu einer Cordon-Aufstellung gezwungen waren.

Auf der südlichen Operations-Linie konnte leicht die Vereinigung mit Suleiman Pascha hergestellt werden, falls dieser, das russische

8. Corps (9. und 14. Div.) im Šipka-Pass mit untergeordneten Kräften beschäftigt, mit dem Gros über Elena oder Bebrovo den Balkan überschritten hätte. Auf dieser Operations-Linie vorrückend, wäre man der Armee des Großfürst-Thronfolger und dem 8. Corps in die Flanke gekommen, hätte alle durch die Zuflüsse der Donau gebildeten Vertheidigung-Abschnitte umgangen, und die erwähnten Armee-Abtheilungen (Großfürst-Thronfolger und 8. Corps) gegen die Donau zurück gedrängt; auch waren die Türken sicher, in dieser Richtung auf keine befestigten Stellungen zu stoßen. Aber durch diese Operations-Linie wurden weder die Rückzugs-Linie, noch die Verbindungen der Russen bedroht, und die Türken mussten bestimmt erwarten, ziemlich bedeutenden Kräften des Gegners zu begegnen, da das 11. Corps (11. und 32. Div.) zu Hilfe kommen konnte.

Auf der nördlichen Operations-Linie stieß Mehemed Ali Pascha, mit einer Seiten-Colonne Bjela bedrohend, vorerst nur auf das 12. Corps, welches höchstens noch durch eine Division verstärkt werden konnte. Allerdings musste er sich hier auf einen hartnäckigen Widerstand gefasst machen; aber seine rechte Flanke war durch die Donau und durch Rusčuk gedeckt, er wirkte direct auf die Verbindungen der Russen und zwang diese — falls sie eine Niederlage an der unteren Jantra erlitten — zur Räumung der vorgeschobenen Stellung in den Balkan-Pässen, ja vielleicht selbst zum Rückzug über die Donau. —

Wenn man die Vor- und Nachtheile beider Operations-Linien gegen einander abwägt, so sieht man, dass viele Gründe für die Wahl der nördlichen sprachen. Man kann somit den Entschluss Mehemed Ali's nur gut heißen.

Auch die Einleitung der Operation war vollkommen zweck-entsprechend. Mehemed Ali demonstrierte zuerst im Süd; durch die Gefechte von Ajaslar und Karahasankiöj zog er die Aufmerksamkeit des Großfürst-Thronfolger gegen den Süden, führte dann die bei Rasgrad versammelten Truppen gegen den linken Flügel der Russen vor und schlug diesen bei Kačeljevo-Ablava, jedoch ohne gleichzeitig auch die längs der Donau führende Straße zu benutzen.

**Gefecht bei Jazlar (Ajaslar.)** — Das ganze Unternehmen war eigentlich auf einen Überfall berechnet. Bei einem solchen Gefecht ist die Überraschung, der gleichzeitige Eintritt einer möglichst großen Streit-Kraft in die Action, die Haupt-Sache. Es handelt sich nicht um successiven Gebrauch der Kräfte.

Die Angriffs-Formation der Russen erscheint daher nicht so ganz entsprechend. Sie war enorm tief, außer der Feuer-Linie noch in drei Treffen und eine Reserve gliedert, und hatte nur 2 Bataillone in der Front.

Schon beim Überschreiten des Lom machte sich das Bedürfnis nach größerer Front-Ausdehnung von selbst geltend; es rückte außer

dem Bataillon des zweiten noch eines des dritten Treffen in die erste Linie, so dass auf diese Art 4 Bataillone ins erste Treffen gelangten, und nur 1 Bataillon das zweite Treffen bildete, während 2 Bataillone weit dahinter als Reserve blieben.

In die Feuer-Linie wurden im ganzen  $2\frac{1}{2}$  Compagnien (von zuerst 10, dann 20 Compagnien des ersten Treffen) aufgelöst, denen eben so viele Compagnien als Unterstützungen folgten.

Zur Durchführung der Umfassung waren 2 Compagnien bestimmt.

Hiedurch wurde das erste Treffen wieder unverhältnismäßig stark, dabei jedoch nur  $\frac{1}{7}$  des Ganzen zum Feuer-Gefecht entwickelt, während das zweite Treffen zu schwach gewesen wäre, um eventuell die Überlegenheit des Feuer zur Geltung zu bringen, bevor sich das Stocken des ersten Treffen in eine rückgängige Bewegung verwandelt hätte.

Auf ein rasches Eingreifen der Reserve war nicht zu rechnen, da das Regiment Bolchow 7 km zurück blieb und nicht aus eigener Initiative den Vormarsch antrat; dasselbe kam denn auch erst gegen 2 Uhr morgens auf dem Kiričen-Berg an. Eine Reserve jedoch, welche so weit ab bleibt, kann nicht zum Angriff mitzählen, sie schwächt bloß die eigene Kraft. „Der Angriff mit Ausscheidung einer Reserve, die nur den Anlauf nicht mitmacht, aber im wirksamen Gewehr-„Ertrag in geschlossener Gefechts-Formation dem Gegner gegenüber zurück bleibt und vom Feuer Gebrauch machen kann, gestattet allein „sämmliche Kräfte zu verwerten.“

Zur Umfassung war ein zu geringer Theil verwendet. Der West-Abfall des Kiričen-Berg ist sehr steil, die südlichen und nördlichen Abfälle dagegen sind sanfter; es wäre daher vielleicht vortheilhafter gewesen, wenigstens durch ein Bataillon den südlichen und südöstlichen Berg-Vorsprung umfassend anzugreifen, — tatsächlich wurde die Höhe dort zuerst gewonnen.

Es charakterisiert sich somit der ganze Angriff als ein frontales Vorgehen in dichten Massen, ohne gehöriger Ausnutzung des Feuer (trotz des enormen Munitions-Verbrauches), wobei von der ursprünglichen Disposition, noch ehe sie zur Ausführung gelangte, abgegangen wurde. Er konnte daher nur deshalb, u. zw. mit so geringem Verlust gelingen, weil die Türken den West-Abfall des Kiričen-Berg nur ganz schwach besetzt hatten, und auch diese Vor-Truppen sich ohne viel Widerstand gegen ihr Gros zurück zogen.

Es ist selbstverständlich, dass trotz der mond hellen Nacht anfangs an ein Ordnen der Truppe nicht gedacht werden konnte. Jedenfalls war es richtig, dass die Russen sich in der eingenommenen Stellung einnisteten.

Wie sehr die Türken es verstanden, das Terrain auszunutzen, beweist der Umstand, dass sie auf dem Kiričen-Berg, obwohl erst tags vorher in den Besitz desselben gelangt, eine Redoute angelegt hatten.

Nachdem die Türken aus der Stellung geworfen waren, machten sie sechs Mal den Versuch zur Wieder-Eroberung derselben. Aber nicht alle diese Anläufe dürften die Absicht gehabt haben, einen planmäßigen Angriff auszuführen; jede Verstärkung oder Unterstützung, welche in die Schwarm-Linie einrückt, treibt diese um ein Stück vorwärts, und der Gegner ist dann nur zu leicht geneigt, eine derlei Vorrückung für einen Angriff zu halten. Ernstlich scheinen nur die Angriffe gegen 2 Uhr früh gewesen zu sein.

Das Benehmen des Oberst Leslie zeigt einen sehr richtigen Vorgang zur Abwehr einer Umfassung; er gieng gegen den äußeren Flügel der umfassenden Abtheilung vor, und das Erscheinen von bloß einer Compagnie in deren Flanke bewog den Feind zum schleunigen Rückzug. Wie weit entscheidender hätte diese Bewegung ausfallen müssen, wenn Flügel-Unterstützungen vorhanden, das zweite Treffen stärker und die Reserve nicht schon aufgebraucht gewesen wäre; aber das Vornehmen des Regimentes Bolchow war nöthig gewesen, weil sich das Bataillon Sofia am linken Flügel bereits verschossen hatte.

Der Munitions-Verbrauch bei den Russen war ein enormer. Wenn man bedenkt, dass auch bei einer hellen Nacht das Zielen höchst schwierig ist, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, dass zumeist ins Blaue gepufft wurde, ein Unfug, welchen zu steuern eben vorwiegend Sache der anerzogenen Feuer-Disziplin ist.

Die Gepflogenheit bei den Russen, Batterien in der Reserve zu halten, trat am 23. August wieder hervor. Auch zeigte sich das leichte Geschütz als nicht ausreichend.

Eine fehlerhafte Abwehr der Umfassung machte das Regiment Bolchow, indem es eine Hacken-Stellung einnahm. Das ist stets die schlechteste Art, um einen umfassenden Angriff abzuwehren, denn die ausspringende Spitze der Hacken-Stellung ladet den Feind förmlich zum Angriff ein, und er enfilirt dann stets die eine oder die andere Front-Linie.

Die Gegen-Angriffe mit dem Bajonnett sind eine sich wiederholende eigenthümliche Erscheinung bei den Russen. Es sei hier bemerkt, dass merkwürdiger Weise diese Contre-Attaque auch in die neuen Vorschriften vom Jahr 1879 aufgenommen worden ist, trotzdem doch gerade das Gefecht von Ajaslar den sprechendsten Beweis über die Schädlichkeit dieser Art von Vertheidigung bietet: die Truppen erlitten dabei große Verluste und wurden zwecklos derart abgemüdet, dass man dies als eine der Ursachen des Rückzuges eigens erwähnt. Das beste ist und bleibt, wenn die Verfolgung nur durch das Feuer geschieht, errungene Vortheile ausschließlich durch dieses ausgenutzt werden.

Wie wenig das Schießen auf große Entfernungen

nutzt, ist auch im Gefecht von Ajaslar zu ersehen: auf 1.000 Schritte unterhielten die Türken durch 40 bis 50 Minuten ein „wenig wirksames“ Feuer.

Der Rückzug des Regimentes Bolchow ist sehr ungenügend motiviert; er scheint eigenmächtig angeordnet worden zu sein, während sich das Centrum und der rechte Flügel, wo doch Truppen standen, welche die ganze Nacht gefochten hatten, noch gut hielten. Möglich dass Patronen-Mangel eintrat, möglich dass die Leute nicht zu halten waren, — der eigentliche Grund des Rückzuges wird nicht erwähnt, und lag vielleicht in der Führung.

Die Führung bot thatsächlich manche Schwächen. Unbegreiflich ist es, warum am 23. dem Generall. Prochorow aus Gagovo keine Verstärkung zugeschickt wurde. Die von Ablava nach Gagovo disponierten 2 Infanterie-Regimenter (129. und 131.) und 2 Batterien der 33. Div. waren gegen Morgen des 23. nach Gagovo gelangt; wenn diese Brigade allenfalls zu ermüdet war, um gleich weiter zu gehen, so hätten doch die schon bei Gagovo befindlichen Truppen (3 Bataillone) nach Popkiöj gesendet werden sollen, und denselben konnte dann noch ein Regiment der 33. Div. — nachdem es sich in Gagovo etwas ausgeruht — folgen.

Die Verluste in dem Gefecht waren eigentlich nicht bedeutend, folglich die einzelnen Kämpfe denn doch auch nicht gar so blutig, als man nach der Darstellung des Gefechtes schließen sollte. Die Übermacht war allerdings ziemlich bedeutend; wären aber die oben erwähnten zwei Regimenter eingetroffen, so hätten sie das Gleichgewicht hergestellt. Es trug also hauptsächlich die Führung die Schuld am üblen Ausgang des Gefechtes.

Die Brigade Ali Riza Pascha entwickelte eine faktisch schnecken-artige Langsamkeit. Wäre sie rechtzeitig auf dem Gefechtsfeld erschienen und hätte sie ein bischen mehr Energie angewendet: es wäre den Türken möglich gewesen, die weichenden Russen zu verfolgen und dadurch wahrscheinlich das Resultat des Sieges ein größeres werden zu lassen.

**Mehemed Ali Pascha nach dem Treffen bei Jazlar.** — Wegen der exponierten Lage des russischen 13. Corps musste hier naturgemäß der erste ernste Zusammenstoß erfolgen. Das Treffen bei Jazlar darf jedoch nur als ein Zufalls-Gefecht bezeichnet werden, an welchem Mehemed Ali ziemlich unschuldig war.

Man hätte meinen können, dass dieser Zufalls-Erfolg Mehemed Ali zur Fortsetzung dieses Stoßes aneifern würde; geschah er doch an der geeigneten Stelle — am äußersten rechten Flügel des Thronfolger — zu einer Zeit, in welcher man noch auf das Gelingen der wüthenden Unternehmungen Suleiman's gegen den Šipka-Pass, wo jetzt die wildesten Kämpfe tobten, hoffen durfte.

Eine Ausnutzung des errungenen Vortheiles, durch welchen

augenscheinlich die Verbindung zwischen dem 13. Corps und der 11. Infanterie-Division durchbrochen worden war oder in welchem zumindest ein fester Stütz-Punkt für die Erweiterung dieses Durchbruches, für eine höchst wirkungsvolle Demonstrativ-Operation gegen Trnova lag, wurde jedoch vollständig verabsäumt u. zw. nur deswegen, weil Mehemed Ali nicht diese ihm so in die Hand gefallene günstige, sondern eine andere Stelle zum Offensiv-Stoß in Aussicht genommen hatte. Mehemed Ali begnügte sich damit, durch das Zurück-Drücken des Gegner über den Kara Lom die dortige Stärke desselben in Erfahrung gebracht und daraus die Überzeugung gewonnen zu haben, dass der Gegner von dort keinen Vorstoß über Kazan unternehmen könne. Er gieng nicht weiter vor, ließ die Russen ruhig in ihrer Stellung und wendete seine Aufmerksamkeit dem linken Flügel des russischen 13. Corps zu, wo General Leonow die Position bei Karahasankiöj am rechten Lom-Ufer inne hatte.

Nichts charakterisiert die — trotz aller Reorganisations-Versuche seitens Mehemed Ali — in der türkischen Armee immer noch herrschende Verworrenheit aller Zustände schärfer, als die Thatsache, dass seit dem 20. August, an welchem Tag Mehemed Ali seine von langer Hand her vorbereitete Offensiv-Bewegung begann, noch zehn Tage verstrichen, bevor die Täten der Armee am Kara Lom (Gefecht bei Karahasankiöj) erschienen.

Während der Sturm-Läufe Suleiman's auf den Sv. Nicola verhielt sich Mehemed Ali vollständig unthätig, u. zw. hauptsächlich in Erwartung eines großen Angriffes des Gegner, dessen Beginn er (wenigstens am 25. August noch) nur abhängig hielt von der Fertig-Stellung eines russischen Colonnen-Weges von Bjela gegen Rasgrad.

Im übrigen scheint es aber, als ob Mehemed Ali während der Kämpfe Suleiman's keine Nachrichten über den Verlauf derselben, also auch nicht gewusst habe, wie ungünstig diese Kämpfe verliefen. Für diese Anschauung haben wir allerdings nur die indirecten Beweise: dass Mehemed Ali in der Depesche, welche er am 25. August an Suleiman abschickte, um diesem seine Erwartung des Angriffes auf Rasgrad mitzuthemen, auch nicht mit einem Wort der Kämpfe am Šipka-Pass erwähnte; — ferner, dass Suleiman später während seines Processes auch nicht eine einzige Depesche an Mehemed Ali aus dieser Zeit vorbrachte. Hätte Suleiman eine Nachricht an Mehemed Ali abgesendet, so würde er denselben darin jedenfalls zur Unterstützung aufgefordert und dann (im Process) das Nicht-Nachkommen auf dieses sein Ansinnen als eine specielle Anklage gegen Mehemed Ali vorgebracht haben.

Während Mehemed Ali seine Offensive einleitete, war die Entscheidung im Balkan bereits zu Ungunsten der Türken gefallen, und der Zweck jener Offensive daher als verfehlt anzusehen.

**Gefecht bei Karahasankiöj** (30. August). — Der gegen die Central-Position der russischen Vorposten bei Karahasankiöj durchgeführte Angriff ist zweifellos als eine geschickt angelegte und eingeleitete Action zu bezeichnen, welcher allerdings die mindestens dreifache Überlegenheit über den weit ausgedehnten Vertheidiger zu statten kam. Aber durchgeführt wurde diese Action äußerst mangelhaft.

Der Gefechts-Zweck war natürlich darin bestanden: die russischen Truppen aus Karahasankiöj zu vertreiben, und so das rechte Lom-Ufer vollständig in eigenen Besitz zu bekommen.

Dazu aber geschah kein eigentlicher Angriff. Letzterer zerstob in eine Serie abgesonderter Truppen-Bewegungen auf verschiedenen Punkten, ohne inneren Zusammenhang.

Die Masse der türkischen Truppen blieb in Reserve. Darin lag der Haupt-Fehler bezüglich der Durchführung des Angriffes; ein Fehler, welcher den Türken fast chronisch anhaftet, und thatsächlich in den verschiedenen Phasen des Krieges — hauptsächlich bei den Operationen am Lom — häufig vorkam. Es scheint geradezu eine Manie der türkischen Generale zu sein, das Gros ihrer Truppen in Reserve zu behalten, und letztere überdies so weit zurück zu lassen, dass sie praktisch zwecklos d. h. gar nicht zur Verwendung kommen.

Es waren 4 Brigaden (die ganze Division Nedjib Pascha, eine Brigade der Division Assaf Pascha und die Brigade Sabit Pascha) mit zusammen 28 Bataillonen, 3 Cavallerie-Regimentern und 5 Batterien für den directen Angriff bestimmt. Und trotzdem standen während des größeren Theil des Tages (abgesehen von einem Cavallerie-Regiment und einer Batterie, welche übrigens auch bloß eine recht mittelmäßige Thätigkeit entwickelten) nur 2 Bataillone im Gefecht. Erst als diese beiden Bataillone vollständig erschöpft und verbraucht, wirklich „Schlacke“ waren, griffen — 2 frische Bataillone ein, und endlich, als auch dies nicht mehr genügend erschienen, die restlichen 2 Bataillone der Brigade Ibrahim Pascha.

Während dieser ganzen Zeit fungierten die Brigaden Neshet, Sabit und Assaf, beinahe eine Stunde weit entfernt, als Zuseher.

Wäre nicht endlich, u. zw. durch die Initiative des Baker Pascha, die Brigade Sabit Pascha auf dem linken Flügel vorgerückt: das Gefecht bei Karahasankiöj hätte, trotz der großen numerischen Überlegenheit der Türken, als ein demoralisierender Miss-Erfolg für dieselben enden können. Die verführerische Lücke zwischen der russischen Geschütz-Position und dem Lom war den ganzen Tag offen gewesen, ohne dass man — bevor Baker Pascha persönlich eingriff — Vortheil daraus zog. Recht sonderbar übrigens, dass Sabit Pascha nirgends zu finden war und erst abends, als das Gefecht schon zur Neige gieng, auftauchte.

Die Gerechtigkeit fordert es aber, bezüglich Nedjib Pascha zu constatieren, dass der ihm zugekommene Angriffs-Befehl (wie Baker

Pascha erzählt) in seiner confusen Stylisierung ihn zu dem Glauben verleitete, es handle sich nur um eine gewaltsame Recognoscierung. Immerhin jedoch wäre etwas mehr Energie am Platz gewesen; speciell das Vorsenden der Pack-Pferde mit dem Schanzzeug, um angesichts des Gegner Schützen-Gräben auszuheben, entbehrt selbst der Tendenz, eine schärfere Recognoscierung vorzunehmen. —

Dass die Leistungen der spät Nachmittag gegen Haidarkiöj vorrückenden Brigade Ali Riza Pascha keine nennenswerten waren, kann nicht befremden, wenn man sich an das träge Verhalten dieses Generals im Gefecht bei Jazlar (Ajaslar) erinnert.

Die Verwendung der türkischen Cavallerie im Gefecht bei Karahasankiöj war auffällig schlecht.

Nach dem Krim-Krieg wurde die ganze türkische Armee nach französischem System organisiert. Die halb irreguläre türkische Cavallerie, welche sich im Feldzug 1828/29 so sehr ausgezeichnet hatte, natürlich ebenfalls; das Resultat war, dass sie ihren früheren Elan gänzlich verlor. Die türkischen Officiere haben die Kenntniss jener neuen Cavallerie-Taktik, welche durch die Feldzüge in Oesterreich und Frankreich entwickelt worden war, weder studiert noch sonst sich eigen gemacht. Das Mannschaft-Material ist intelligent und für den Reiter-Dienst brauchbar; aber den Officieren mangelt jene Rührigkeit und jenes Verständnis, welche eine Verwendung von Cavallerie nach moderner Auffassung charakterisieren soll: ein Aufklärungs-Dienst wird selten betrieben; die Escadronen sind fast immer hinter der Infanterie zu finden; die Verfolgung unterbleibt in den meisten Fällen.

Der türkischen Reiterei konnte sich keine schönere Gelegenheit für ein energisches Eingreifen bieten, als am Tag von Karahasankiöj, nachdem dieses Dorf von den Russen verlassen worden war.

Kerim Pascha war mit 2 Regimentern seiner Cavallerie-Division zur Hand, blieb jedoch ganz müßig, während die Russen ihre Geschütze und ihr sonstiges Material zurück zogen. Wenn diese Reiter-Masse jetzt in Action getreten wäre, dürfte es den Russen wohl unmöglich geworden sein, den Lom zu überschreiten. Kerim Pascha formierte sich aber westlich des Wäldchen in Colonne und blieb dort stehen; auch auf die Aufforderung seitens Baker Pascha reagierte er nicht, und ließ sich's schließlich gefallen, dass Oberst Briscoe ihn einfach bei Seite schob und das Commando über die Brigade übernahm. Derartiges ist nach unseren Begriffen einfach unbegreiflich!

Ein würdiges Pendant zu Kerim Pascha ist Oberst Ushreff Bey, welcher im Lom-Thal gegen Gagovo vorrückte. Beide sind mit ihrem Temperament und ihren Eigenschaften geradezu diametral jener Vorstellung, welche man von einem Reiter-Führer zu haben pflegt.

Bezüglich der Russen beschränkte sich die Thätigkeit ihrer Cavallerie auf jene Vorrückung einer Escadron gegen die türkische

Plänkler-Linie, um den Rückzug der eigenen Infanterie zu decken; diese kleine Affaire bewies bloß neuerdings, dass eine standhafte Infanterie mit der modernen Bewaffnung, selbst in nicht geschlossener Formation, eine Attaque nicht zu fürchten braucht. —

Im allgemeinen vermag man, was die Russen anlangt, nicht zuzugeben, dass es unter den faktisch bestandenen Umständen gerechtfertigt war, ein so ernstes Gefecht in Scene zu setzen. Indem sie die bei Karahasankiöj befindlichen Truppen nur mit verhältnismäßig geringen Verstärkungen bedachten, trotzdem jedoch einen zähen Widerstand leisten wollten, haben sie die erlittene Niederlage selbst verschuldet. Sie hätten entweder die Position bei Karahasankiöj freiwillig räumen, oder eine solche Macht dort concentriren sollen, um nicht nur verlässlich dem Angriff der Türken widerstehen, sondern auch einen Gegen-Angriff unternehmen und sich so den zudringlichen Feind auf längere Zeit vom Hals zu schaffen.

**Strategische Erwägungen.** — So eigentlich war das Gefecht bei Karahasankiöj doch ein Luft-Hieb: denn in der Stellung bei Karahasankiöj befanden sich nur minimale Kräfte der Russen (2 Bataillone, 3 Escadronen, 4 Geschütze); letztere erhielten im Verlauf des Gefechtes nur mäßige Verstärkungen (circa 3 Bataillone).

Da Osman Pascha am 30. August auch seinen Ausfall gegen Zgalevica-Pelišat unternahm, wollte man daraus den Schluss ziehen, dass diese Gefechte (Sgalevica-Pelišat und Karahasankiöj) die gemeinsame Offensive der beiden türkischen Generale vorstellen sollen. Aber die aus dem Process Suleiman bekannt gewordenen Documente lassen die bezüglichlichen Vermuthungen als unbegründet erscheinen, und wir glauben, dass selbst diese Generale zufrieden sein werden, wenn man ihnen diese sogenannte „vereinbarte Offensive“ nicht zugute hält.

Der Großfürst-Thronfolger mochte zwar das Gefährliche der Stellung des 13. Corps gefühlt haben. Doch, wenn auch die Türken in den zwei Gefechten bei Jazlar und Karahasankiöj Erfolge errungen hatten, so waren diese doch nicht derart ernster Natur, um nicht seitens der Russen die weitere Behauptung der Stellungen hinter dem Kara Lom mit bei Kačeljevo-Ablava concentrirten Kräften versuchen zu können.

**Der Ausfall aus Rusčuk** wurde am 31. August, also dem Tag nach dem Gefecht bei Karahasankiöj unternommen. Es muss auffallen und man fragt sich unwillkürlich, warum dieser Ausfall nicht einen Tag früher geschah: denn so hätte man ihn wenigstens für eine Cooperation ansehen können, um das 12. russische Corps festzuhalten; nach dem Vorliegenden aber kann man dieses kleine Gefecht, welches Kaïsserli Pascha lieferte, nur als ein Unternehmen auf eigene Faust, ohne Zusammenhang mit der Operation des Mehemed Ali ansehen.

Offiziersbibliothek des k. k.  
 Landwehrinfanterieregiments Nr. 33

**Mehemed Ali und Suleiman Pascha.** — In Folge des (am 31. August) aus Constantinopel erhaltenen Auftrages, sendete Mehemed Ali am 2. September an Suleiman die Aufforderung: die eine Hälfte seiner Truppen vor dem Šipka-Pass stehen zu lassen, mit der anderen Hälfte nach Osmanbazar zu rücken und von dort aus, verstärkt durch 8 Bataillone der Ost-Armee, den Offensiv-Stoß gegen Trnova auszuführen; Mehemed Ali wollte zu gleicher Zeit von Eski Džuma aus gegen Čairkiöj demonstrieren.

Dieser Plan war wieder weniger als eine halbe Maßregel, und hätte in der Ausführung an mangelnder Lebens-Kraft zugrund gehen müssen. Suleiman verfügte ja damals nur mehr über circa 22.000 Mann; er hätte somit gegen Trnova etwa 14.000 Mann in Bewegung setzen können, während ihm die Russen vielleicht 30.000 Mann (11. Corps, 4. Schützen-Brigade und mindestens eine Brigade der 9. Inf.-Division) entgegen zu stellen vermochten. — Suleiman verwarf auch den Plan, u. zw. mit vollem Recht.

**Gefecht bei Kadikiöj, am 4. September.** — Dieses Gefecht gibt der Kritik nur bezüglich der Russen Veranlassung zu abfälligen Bemerkungen.

Das totale Zerreißen aller taktischen Verbände — in der russischen Armee fast zum Princip erhoben, bei der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger während des ganzen Monat August (siehe insbesondere die Truppen-Vertheilung am 26.) mit Virtuosität betrieben — tritt dennoch nirgends drastischer auf, als bei Zusammensetzung der Truppen des Oberst Nemur bei Kadikiöj.

Die Gefechts-Leitung seitens der Russen war eine ganz sonderbare. Trotzdem mehr als eine Brigade in Action trat, führte das Commando dennoch kein General, sondern eben Oberst Nemur und nach dessen Verwundung der Flügel-Adjutant Oberst Wasmund. General Staël, obwohl am Gefecht theilnehmend, leitete nicht das Ganze, sondern nahm nur — als er Truppen brauchte — einfach vom 46. Inf.-Regiment 5 Compagnien weg und besetzte damit das Dorf Krasno. Wo die Commando-Führung so wenig präcisiert ist, dort kann auch von einer Gefechts-Leitung nur in sehr geringem Grad die Rede sein.

## 10. Gefecht bei Kačeljevo-Ablava.

**Die Wahl der Stellung seitens der Russen** war in strategischer Hinsicht vollkommen richtig; es vereinigen sich dort fünf Wege; der Punkt liegt halbwegs zwischen der Donau und der Straße Eski Džuma-Trnova, er sperrte die directe Verbindung über Bjela in den Rücken der russischen Stellung vor Plevna; außerdem ist von allen Gewässern jener Gegenden der Kara Lom am schwersten passierbar und sonach die verhältnismäßig beste Vertheidigungs-Linie.

Taktisch leidet jedoch die Stellung von Ablava (siehe Beschreibung Seite 165) an manchen Nachtheilen. Vor allem hat die Front eine Ausdehnung von circa 4.000 Schritten, stand also nicht im richtigen Verhältnis zur Truppen-Stärke, selbst dann nicht, wenn alle 17 Bataillone, auf welche man rechnen durfte, dort concentrirt gewesen wären. Die Flügel waren sehr schwach und ohne Anlehnung; sie hätten daher durch Echelonierung von Truppen hinter das erste Treffen speciell gedeckt werden sollen.

Wollten sich die Russen defensiv halten, so mussten sie trotzdem bloß die Stellung von Ablava u. zw. mit allen Kräften besetzen. Die Stellung bei Kačeljevo aber wäre nur dann zu beziehen gewesen, wenn man von Haus aus angriffsweise hätte auftreten wollen; sie würde hiebei eine Art offenen Brücken-Kopf gebildet haben; in diesem Fall durften aber wieder am linken Lom-Ufer keine Truppen zurück bleiben, denn eine rasche gegenseitige Unterstützung beider Stellungen war durch das Terrain ausgeschlossen.

Alle taktischen Gründe sprachen dafür, von den zwei Stellungen jedenfalls jene von Ablava als die zur Defensive verhältnismäßig günstigere zu beziehen. Dies thaten denn auch die Russen; allein sie beschränkten sich nicht auf die Festhaltung derselben mit allen disponiblen Kräften, sondern besetzten auch die vorgeschobene Stellung von Kačeljevo mit einem starken Detachement.

**Kräfte-Vertheilung seitens der Russen.** — Von den 17 Bataillonen, auf welche man rechnen konnte (davon 6 Bataillone erst im Anmarsch), wurden gleich anfangs 4 Bataillone, also nahezu  $\frac{1}{4}$  der Infanterie in die Stellung von Kačeljevo entsendet, welches Verhältnis später (nach dem Anlangen des 1./130 Bataillon und da 2 Bataillone Newa ausblieben, also im ganzen nur 15 Bataillone disponibel waren) auf  $\frac{1}{3}$  stieg.

Diese Truppen-Vertheilung ist um so weniger gerechtfertigt, als die Streit-Kräfte für die Front von 4.000 Schritten ohnehin nicht genügend waren. Das nach Kačeljevo vorpoussierte Detachement, zu stark zur bloßen Beobachtung, war anderseits zu schwach, um ein Gefecht mit Erfolg durchzuführen; man setzte dasselbe somit einer partiellen Niederlage aus, und schwächte sich dabei in doppelter Beziehung. Ein Rückzug des Detachement Arnoldi in die Haupt-Stellung hätte das Feuer aus dieser maskirt; man musste also jenes Detachement auf einem weiten Umweg (gegen Ostrica) zurück disponieren und konnte daher auf dasselbe an diesem Tag nicht mehr zählen.

Hätte man etwa 1 Bataillon auf Vorposten nächst Kačeljevo gesendet und mit den disponiblen 6 bis 9 Escadronen den Nachrichten-Dienst eingeleitet, so wäre die Kraft beisammen geblieben und dadurch allen Anforderungen Rechnung getragen worden.

Im Detail der Truppen-Vertheilung sieht man abermals das stetige Zerreißen aller taktischen Verbände, und bei dem Deta-

chement des General Arnoldi eine treffenweise Aufstellung, welche niemals so gut sein kann als eine flügelweise Aufstellung.

Das Dorf Ablava war zu schwach besetzt. Bei der Würdigung der Stellung wurde schon hervor gehoben, dass die Schlucht, in welcher das Dorf liegt, eine gute Zugangs-Linie bildet; doch abgesehen davon, ist es jederzeit, in der Defensive aber ganz besonders nöthig, die Flügel durch dahinter echelonierte Truppen zu schützen. Dass dies im Gefecht bei Ablava nicht geschah, wirft eben nicht das beste Licht auf die Führung.

Die Anlage des Gefechtes war also im ganzen nicht den Grundsätzen der Taktik angemessen.

Eine eigenthümliche **Commando-Führung bei den Russen** tritt in diesem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava vor Augen.

Generall. Baron Driesen war Commandant der 12. Cavallerie-Division, führte aber doch den Befehl über das Ganze, wiewohl eigentlich nur die 33. Infanterie-Division engagiert war. Der Commandant dieser Division, Generall. Timofejew, führte nur das Commando über das Haupt-Treffen, wobei jedoch die im Wein-Garten befindlichen Truppen des rechten Flügel nicht unter ihm, sondern unter einem Oberst standen. Nur die Reserve befehligte einer der Brigadiere der 33. Inft.-Division. Sonderbar ist auch, dass trotzdem zwei Infanterie-Brigadiere anwesend waren, der Cavallerie-Brigadier (Arnoldi) die Truppen bei Kačeljevo befehligte.

Im Verlauf des Gefechtes trat dann ein mehrfacher Wechsel in den Commanden ein.

Eine solche unklare, nicht scharf aus einander gehaltene Vertheilung der höheren Commanden muss die correcte Gefechts-Führung beeinträchtigen, und wenn man gewissen Persönlichkeiten zu Liebe die gewöhnlichen taktischen Verbände zerreiſt, geht der Vortheil der gegenseitigen Bekanntschaft zwischen den Commandanten und ihren Untergebenen verloren.

**Gefechts-Zweck für die Russen.** — Das Gefecht war eine unbedingte Nothwendigkeit; verließ man den Communications-Knoten Kačeljevo-Ablava, so konnten sich die Türken zwischen das 12. und 13. Corps einkeilen und jedes derselben von der inneren Flanke angreifen, wodurch die ganze Absicht, welche der Aufstellung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger zugrunde lag, nicht realisiert worden wäre.

Damit war auch der Gefechts-Zweck festgestellt: „Festhaltung dieses Punktes gegen überlegene Kräfte“. Daraus folgte, dass das Gefecht vorerst unbedingt defensiv zu führen war. In diesem Sinn haben wir denn auch die taktischen Verhältnisse der Stellung von Ablava betrachtet und das Resumé daraus gezogen, dass die Russen alle disponiblen Kräfte dort hätten vereinigen sollen.

Der Großfürst-Thronfolger hat in seinem Befehl den Gefechts-Zweck ganz richtig angegeben.

**Die Durchführung des Gefechtes** aber war keineswegs diesem Befehl entsprechend. Schon die Detachierung der 5 Bataillone und 2 Batterien nach Kačeljevo war — wie schon erörtert — zweckwidrig und dann folgten noch einige andere Fehler.

Speciell über das Gefecht bei Kačeljevo ist nicht viel zu bemerken. Die Nachteile dieser Stellung machten sich im Verlauf der Action im vollen Maß geltend. Die schwierigen Rückzugs-Verhältnisse zeigten sich dadurch, dass das Detachement Arnoldi in drei verschiedenen Richtungen zurück gehen musste, und der rechte Flügel ganz abgedrängt wurde.

Das moralische Gefühl der Truppe war durch das unglückliche Gefecht sehr deprimiert; es ließen sich 4 Bataillone und die 2 Batterien auch in Ostrica nicht mehr halten, sondern giengen bis Bjela zurück.

Die Attaque der Kosaken und der einen Escadron Dragoner war ganz gerechtfertigt. Der überlegene Feind drängte, er umfasste complet den linken Flügel, und drohte den Rückzug zu verlegen. In solchen Verhältnissen heißt es: helfe, was helfen kann! Die letzte Kraft — die Cavallerie — wurde ausgespielt, um dem Nachdrängen des Feindes Einhalt zu thun, und das ist gut zu heißen.

Zwei Bataillone Nawa wurden von Örendžik nach Ostrica dirigiert, zur Aufnahme des General Arnoldi, — statt sie nach Ablava zu nehmen. Dies war auch eine halbe Maßregel; man wollte sich überall decken und deckte darum — nichts. General Arnoldi war stark genug, um sich bei Ostrica wieder zu halten (dass seine Truppen so übel zugerichtet waren, konnte man kaum wissen), die Türken verfolgten ihn fast nicht, und endlich war die Fortsetzung des türkischen Angriffes auf Ablava so prononciert, dass die Truppen des General Arnoldi eigentlich nichts mehr zu besorgen hatten. In der fatalen Lage, in welcher sich Generall. Baron Driesen befand, wären 2 frische Bataillone sicher bei ihm viel nothwendiger gewesen.

Generall. Timofejew behielt sich Batterien in Reserve. — Um auf das Plateau von Ablava zu gelangen, musste der Gegner von den Höhen bei Kačeljevo herab steigen und dann das Lom-Thal überschreiten; beide lagen im wirksamsten Artillerie-Feuer. Es wären daher vor allem anderen sämtliche Batterien in Action zu bringen gewesen. Statt dessen wurden 2 Rohr-Batterien und  $\frac{1}{2}$  Mitrailleusen-Batterie (4 Gesch.) in Reserve zurück gehalten, und als die 2 Batterien der 1. Inft.-Division anlangten, wurde eine davon wieder in Reserve gestellt. Dass es, ob offensiv oder defensiv, stets eine Hauptsache bleibt, die Artillerie so rasch und so zahlreich als möglich ins Gefecht zu bringen, ist allgemein anerkannt; man muss sich nur wundern, diese Regel dennoch so oft nicht befolgt zu finden.

Offensiv-Stöße der Russen. — Jede richtig geführte Defen-

sive verfolgt das Ziel, im gelegenen Moment zur Offensive über zu gehen. Aber dieser Moment kann erst dann eintreten, wenn durch die lange Dauer des Zerstörung-Actes die Massen des Angreifer gehörig verkleinert, die taktische Ordnung desselben gebrochen ist. Das offensive Auftreten des ursprünglichen Vertheidiger wird also, sowie jeder Erfolg, um so wirksamer, wenn er in einer späteren Gefecht-Phase stattfindet, vorausgesetzt, dass man dann noch über frische Kräfte verfügt.

Der Offensiv-Stoß des 131. Inf.-Regimentes (Tiraspol) war in diesem Sinn eine sehr verfrühte Maßregel, und ganz gegen die Tendenzen eines Vertheidigungs-Gefechtes; ja, man schwächte die eigene Kraft, denn eine Truppe, welche sich bewegt, kann nicht schießen, und gerade darauf kam es am meisten an.

(Genau dasselbe trat Nachmittag ein, als die Türken vice versa mit geschlossenen Abtheilungen das Plateau von Ablava angriffen und durch das Shrapnel-Feuer zurück gewiesen wurden.)

Was die Beigabe einer Batterie zur Vorrückung des Regimentes Tiraspol betrifft, so ist dafür kaum ein Grund aufzufinden möglich (über die Thätigkeit der Batterie wird auch nichts erwähnt).

Wollte man offensiv vor gehen, so musste man dies in einer späteren Gefechts-Phase u. zw. mit dem Ganzen thun; der Vorstoß des Regimentes Tiraspol war eine verfehlte Action, welche denn auch nur Verluste und das Abdrängen eines Theiles des Regimentes zur Folge hatte. Der angegebene Grund — das Detachement von Kačeljevo zu degagieren — ist bei näherer Betrachtung nicht sehr stichhaltig; denn als das Regiment den Lom überschritten hatte, war General Arnoldi bereits im vollen Rückzug, und es scheint fast als ob dieser Grund ein nachträglich unterlegter sei. Derlei Offensiv-Stöße mögen bei den Russen damals überhaupt Mode gewesen sein, wie dies beim Gefecht von Ajaslar schon hervor gehoben wurde.

Gerechtfertigt erscheint der gegen Abend unternommene Offensiv-Stoß. Die Lage der Russen war damals eine sehr kritische, es galt also, den letzten Versuch zur Abweisung des Angriffes zu machen und hiezu alle Kräfte in Thätigkeit zu setzen.

Der Entscheidungs-Kampf dauert nur kurze Zeit; man braucht dazu keine tiefe Aufstellung, sondern nur so viel Raum, um alle Truppen zu entwickeln und gleichzeitig gegen den Feind zu führen. Die Russen formierten daher ganz richtig auf der Höhe des Plateau das Ganze in eine Linie, zogen die Reserven ebenfalls vor und dirigierten nebstbei 2 Bataillone derselben zur Umfassung des türkischen linken Flügel. Allerdings ist es ein riskantes Unternehmen, einen Angriff mit dem Ganzen zu machen, denn man setzt sich einer totalen Deroute aus; aber die Lage der Russen rechtfertigte es und gebot sogar, das letzte Feuer-Gewehr in Thätigkeit zu bringen. Die Ausscheidung von selbst nur einer geringen Reserve außerhalb des feind-

lichen Infanterie-Feuer hätte die ohnehin geringen Kräfte der Russen unnützer Weise noch mehr geschwächt.

Dagegen kann das Nachlaufen der Truppen bis über den Lom durchaus nicht gebilligt werden, — damit fügte man dem Feind keinen Schaden zu. Der Commandierende musste zu jener Zeit genau wissen, dass er weit überlegene Kräfte gegen sich hatte, somit eine Fortsetzung der Offensive unmöglich war. Weit besser würde es gewesen sein, sich damit zu begnügen, den Gegner vom Plateau in das Thal hinab geworfen zu haben, und ihn dann bloß durch Schnell-Feuer zu verfolgen.

Die totale Verstopfung des Weges nach Örendžik war die Folge einer unverzeihlichen Nachlässigkeit seitens der Gefechts-Leitung. Seit dem 2. September musste man auf ein Gefecht gefasst sein, die Truppen standen in einer vorbereiteten Stellung, der Rücken war nicht bedroht; es wäre also leicht möglich gewesen, den großen Train etwa nächst Örendžik zu concentrieren und von dort die Verpflegung täglich oder alle zwei Tage nach Ablava zu disponieren, bei der Truppe aber nur den Gefechts-Train zu belassen.

Statt dessen sehen wir, dass der Train der 33. Inft.-Division sich „auf“ der einzigen Rückzugs-Linie, noch dazu in einem so engen Defilé befand, dass man seitwärts nicht auffahren konnte; die Fuhrwerke scheinen Front gegen Süd gemacht zu haben. In sie fuhr der mitgekommene Train des 1. und 4. Inft.-Regimentes.

Diese Verbarrikadierung hat den Russen dann große Sorgen gemacht. Dass man aber diesen Umstand nicht schon vorher bedacht und nicht für die Freihaltung der Rückzugs-Linie gesorgt hatte, stellt die Führung in kein besonders vortheilhaftes Licht.

In der höheren Gefechts-Leitung auf Seite der Russen zeigte sich (wie bei Ajaslar) auch bei Kačeljevo-Ablava keine Sicherheit und Entschiedenheit. Theorie und Erfahrung finden gar manches auszusetzen, und gegenüber einem activeren, offensiv-fähigeren Feind, als die Türken waren, hätten diese Fehler ganz sicher höchst gefährliche Folgen nach sich gezogen.

## II. Resumé über die Ereignisse vom 1. August bis 5. September.

Für die **Russen**, bezw. für die russ. Heeres-Leitung waren die ersten vierzehn Tage des Monat August — wie leicht zu denken — wahrhaft kritische Tage.

An frischen Truppen hatte man damals nichts disponibel, als die 16. Inft.-Division (4. Corps) und 3 Brigaden des 11. Corps. Deren Entbehrlichkeit am linken Donau-Ufer wurde nun von Niemandem mehr bezweifelt. Durch die Division des 4. Corps verstärkte sich Generall. Sotow auf 4 Divisionen, die 3 Brigaden des 11. Corps schob man in die Lücke zwischen Ost- und Süd-Front.

In Trnova — gegen den Balkan — blieb Generall. Radetzki mit 3 Divisionen: dem 8. Corps, einer (4.) Schützen-Brigade und der bulgarischen Legion.

Ob sich Sotow vor Plevna, Radetzki im Šipka-Pass, der Thronfolger am Lom würde halten können? Drückten die Türken auch nur eine dieser Fronten ein, so war der Rückzug aller drei russischen Haupt-Gruppen unvermeidlich.

Der russische Operations-Plan konnte bei dieser Sachlage nur zwischen zwei Alternativen schwanken: entweder zurück gehen, oder sich im großen ganzen in jener dünnen Aufstellung behaupten, welche man eben einnahm.

Die erste Alternative hätte das Eingeständnis einer vollständigen Niederlage bei Plevna involviert. Man war zwar gefasst auf den vollständigen Rückzug (dies beweist die Rückverlegung des großen Hauptquartier am 31. Juli); man wartete aber — und mit vollem Recht — einen triftigeren Grund für den weiteren Rückzug auf Sistov und das linke Donau-Ufer ab. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August konnte man hierüber noch schwanken; — als Osman Pascha nicht verfolgte, wohl nicht mehr.

Am 1. August schon stand gewiss fest, dass man trachten musste, sich so gut als möglich in Bulgarien zu halten, so wenig als möglich von dem bischen Terrain zu verlieren, welches man noch beherrschte, bis die als Verstärkung verschriebenen Divisionen eingetroffen sein würden.

Letztere konnten allerdings erst nach Wochen und auch da nur succesive anlangen, und zwar die 2. und 3. Infanterie-Division und die 3. Schützen-Brigade etwa von Mitte bis Ende August, — die mobilisierten Garden und die Grenadiere nicht vor 2 $\frac{1}{2}$  Monaten, etwa Mitte Oktober.

Dass man unter solchen Umständen noch immer zwei volle Corps für Bessarabien und die Krim nöthig erachtete, und dass in diesen kritischen Tagen nicht an die Heranziehung wenigstens eines derselben gedacht wurde, ist ein reines Räthsel.

Weshalb wurde die Cavallerie-Division des 7. Corps, von welcher ein Theil hinter dem 14. Corps die Donau-Strecke abwärts von Galaz besetzt hielt, dem Generall. Zimmermann überwiesen? Für die passive Rolle, welche das Armee-Ober-Commando dem Dobrudža-Corps zugedacht hatte, mussten demselben die 28 Sotnien Kosaken mit 3 reitenden Batterien genügen. Die 7. Cavallerie-Division wäre der so dünnen Cavallerie-Linie gegen Plevna-Lovča eine sehr begehrte Verstärkung gewesen.

Die erste bedeutsame Unterstützung jedoch konnte nur von dem kleinen türkischen Vasallen-Staat kommen, dessen Mitwirkung man anfänglich nicht gewollt und nicht gestattet hatte. Man kam jetzt als Bittender zu ihm: ein bedeutsames Eingeständnis für die bangen

Sorgen, mit welchen man im russischen Hauptquartier der nächsten Zukunft entgegen sah!

Nach einigem Sträuben gegen die rumänischen Forderungen, gestand man schließlich der rumänischen Armee, um deren Cooperation zu erwirken, die Unterstellung unter eigenes Commando zu. Wäre die rumänische Regierung — statt erst nach der zweiten Niederlage bei Plevna — drei Wochen früher um ihre Mitwirkung angegangen worden, so hätten sich die Russen wahrscheinlich zwei Plevna's erspart.

(Wie sich dabei — ad parantesis bemerkt — der vom französischen Militär-Attaché, Oberst Gaillard, der russischen Armee geleistete Vermittler-Dienst mit der Neutralität Frankreichs vertrug, bleibt zu beweisen.)

Durch das Eingreifen der Rumänen ward die West-Armee auf 7 Divisionen, die Armee des Großfürst-Thronfolger indirect auf 5½ Divisionen gebracht.

Zudem war der erste Schrecken vorbei; — die Türken hatten nicht rasch genug zugegriffen, im Gegentheil die beste Zeit mit weitläufigen Erörterungen über ihren Operations-Plan verpasst.

Nicht ausreichend waren bei den Russen die Vorsorgen für die Einrichtung der Operations-Basis: die zweite Brücke bei Sistov wurde erst am 12., jene bei Pirgos etwa am 15. August, jene oberhalb Nicopoli erst im September fertig. Wenn man hier den Mangel an Brücken-Material als Ursache anführt, so mag dies als Entschuldigung hingenommen werden. Aber eine vorsorgliche Armee-Leitung hätte doch nichts außeracht lassen sollen, um die sich in dieser Hinsicht erhebenden Schwierigkeiten zu besiegen; wusste man doch in Rußland seit langer Zeit, dass der Krieg gegen die Türkei eine beschlossene Sache sei. —

Das Haupt-Gewicht der russischen Kraft war von dem Augenblick an, als die Verstärkungen einzutreffen begannen, deutlich in die West-Front gelegt, und zwar mit vollem Fug und Recht. Die gegnerische Kraft war in drei Theile getheilt. Hievon war Osman der am nächsten stehende und gefährlichste; Radetzki behauptete sich gegen die wilden Anstürme Suleiman's, und an der Ost-Front hatten die Dinge, trotz dem bei den Türken eingetretenen Commando-Wechsel, wenig von ihrem früheren schläfrigen Charakter verloren.

Eine ernste Entscheidung konnte daher auch nur mit Osman Pascha gesucht werden; denn abgesehen, dass seine Gefährlichkeit dies erheischte, konnte man leicht, falls sich die Russen gegen Mehemed Ali wandten, auf kein greifbares Object stoßen, wenn dieser in seine Festungen zurückgieng, während noch immer das erhobene Schwert Osman Pascha's den Übergang bei Sistov arg bedrohte.

Es handelte sich nun um die Ausführung des Offensiv-Stoßes gegen die Armee Osman Pascha's. Hielt dieser Stand und wurde er geschlagen, um so besser. Gieng er zurück ohne Schlacht, so ent-

fernte er sich von der russischen Rückzugs-Linie und hiemit schwand im gleichen Verhältnis seine Gefährlichkeit.

Das nur succesive Eintreffen der Verstärkungen während des Monat August war aber vielleicht die Ursache, dass wir trotz des Zuwachses von fast 6 Divisionen (4. rumänische, 2 $\frac{1}{2}$  Divisionen des 4. und 11. Corps, 2. und 3. Infanterie-Division, 3. Schützen-Brigade) die russische Armee auch Ende August noch immer in derselben äußerst gebrechlichen, dünnen Cordon-Aufstellung von über 200 km Länge sehen, welche sie Ende Juli inne hatte.

Erst durch das Einrücken der 2. und 3. rumänischen Division in den ersten Tagen des September befestigte sich die West-Front und spiegelte sich der Gedanke klarer, gegen Osman Pascha die Haupt-Kraft zu verwenden. Es standen schließlich an der West-Front fast 9 $\frac{1}{2}$  Divisionen, während der Thronfolger über 5 $\frac{1}{2}$ , Generall. Radetzki über circa 4 $\frac{1}{2}$  Divisionen verfügte. —

Die Thätigkeit der Russen während der Operations-Periode vom 1. August bis 5. September bestand im Wesentlichen darin: einerseits die an allen drei Haupt-Fronten erfolgenden Angriffe der Türken abzuwehren, andererseits durch Heranziehen von Verstärkungen die erforderlichen Kräfte zu sammeln, um dann vor allem einen dritten Angriff auf Plevna durchzuführen. Als Einleitung zu demselben erfolgte die Wegnahme von Lovča.

Bezüglich der **Türken** ist es klar, dass ihre drei Armee-Gruppen von keinem einheitlichen Willen geleitet wurden. Der in Constantinopel gebildete Kriegs-Rath schien weder Capacität noch Autorität über die drei Heerführer zu besitzen. Eine einheitliche Handlung von Ost, Süd und West im Sinn eines gleichzeitigen großen Angriffes gegen die schwachen auf einem weiten Halbkreis ausgedehnten Stellungen der russischen Invasion-Armee, wie solche namentlich in der Zeit vom 20. Juli bis 10. August zu großen Erfolgen hätte führen müssen, setzte die türkische Heeres-Leitung nicht durch oder sie mochte vielleicht nicht einmal die Anregung hiezu gegeben haben.

Zwischen den drei Heerführern schien kaum eine gegerelte Verbindung, geschweige denn das Bedürfnis für ein einträchtliches Zusammengehen zu bestehen. Anders ist dieser Mangel an jeder Gleichzeitigkeit des Vorgehen der Vid-, Balkan- und Lom-Armee nicht zu erklären, — aus anderen Gründen auch nicht der Eigensinn Suleiman's, nach der Verdrängung Gurko's aus der Gegend südlich des Balkan auf die Vereinigung sei es mit Osman Pascha, sei es — noch besser — mit Mehemed Ali nicht einzugehen.

Suleiman Pascha wollte seine eigenen Siege haben und nicht neben oder gar unter einem der beiden anderen Heerführer sich die Lorbeeren erfechten. War ihm doch auch die Persönlichkeit Mehemed Ali's in seiner Eigenschaft als Renegat unsympathisch. So waren denn sein Ehrgeiz und seine Selbstsüchtigkeit mit ihm durch-

gegangen, geradewegs war er gegen den Šipka-Balkan angerannt, hatte hier den „Stier bei den Hörnern“ gefasst und im blinden Vorstürmen auf den Felsen des Gebirges 7.000, nach anderen Angaben sogar 10.000 der besten Soldaten seines Vaterlandes hingeopfert. —

Die Offensive des Osman Pascha (Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat) kann unmöglich als eine Offensive im eigentlichen Sinn des Wortes aufgefasst werden.

Mehemed Ali Pascha endlich hatte durch die Gefechte bei Ajaslar, Karahasankiöj, Kadikiöj und Kačeljevo-Ablava in den vierzehn Tagen vom 20. August bis zum 5. September mühselig das rechte Ufer des Kara Lom von Russen rein gefegt.

Nach gewöhnlichen Begriffen erscheint dies als eine sehr sonderbare Verwendung von Streit-Kräften. Es bleibt unverständlich, weshalb Mehemed Ali nicht den größten Theil seiner Feld-Truppen z. B. bei Ajaslar versammelte, dort den Kara Lom überschritt und nun durch sein Auftreten am linken Ufer des Flusses die Russen ohneweiters von diesem verscheuchte. Nun, wenn der Kara Lom ein Fluss von der Breite der Donau wäre, würde das Verfahren Mehemed Ali's vielleicht verständlich sein; aber er ist, wiewohl an mehreren Punkten desselben Übergang-Schwierigkeiten bestehen, ein unbedeutendes Flüsschen.

Man kann also nur annehmen, dass Mehemed Ali sein eigenthümliches Verfahren deshalb anwendete, weil er des Gehorsames seiner Unter-Befehlshaber keineswegs sicher war und weil deren Widerhaarigkeit, gegen welche Mehemed Ali in Constantinopel keine Unterstützung fand, vielleicht rechtzeitige größere Concentrierungen geradezu unmöglich machte.

Diese so schwächlich angelegte Offensive Mehemed Ali's, welche trotz allem die Russen zwang, nach und nach (vom 6. September angefangen) bis an den Banička-Lom zurück zu gehen, ist aber ein klarer Beweis dafür, dass eine energische Offensive der Türken von bedeutenden Erfolgen für dieselben begleitet gewesen wäre, dass sie Mehemed Ali an die Jantra gebracht hätte.

Die Türken hatten also wieder den Moment verpasst. Ihr Anlauf war gut gemeint; aber bald gieng ihnen der Athem aus und ein zweites Mal kommen solche Gelegenheiten selten wieder. Auch hatte Suleiman Pascha im Šipka-Pass seine Kräfte abgenutzt und die Chancen der Türken fielen somit um ein bedeutendes.

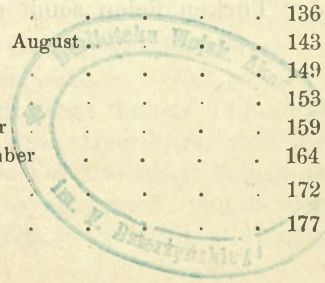


# Inhalts - Verzeichnis.

	Seite
<b>Situation der beiden Gegner am Morgen des 1. August</b> . . . . .	1
1. Die Russen und Rumänen . . . . .	1
2. Die Türken . . . . .	11

## I. Historischer Theil.

<b>A. Ereignisse an der Süd-Front</b> . . . . .	16
1. Gurko und Suleiman (1. bis 8. August) . . . . .	18
2. Radetzki und Suleiman (9. bis 20. August) . . . . .	28
3. Die Befestigungen am Šipka-Pass . . . . .	39
4. Der 21. August . . . . .	42
5. „ 22. „ . . . . .	46
6. „ 23. „ . . . . .	49
7. „ 24. „ . . . . .	54
8. „ 25. „ . . . . .	58
9. „ 26. „ . . . . .	60
10. Ereignisse am Šipka-Pass vom 27. August bis 5. September . . . . .	62
<b>B. Ereignisse an der West-Front</b> . . . . .	71
1. Ereignisse vom 1. bis 30. August . . . . .	71
2. Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat, am 31. August . . . . .	93
3. Ereignisse vor Plevna vom 1. bis 5. September . . . . .	99
4. Vorbereitungen zum Angriff auf Lovča . . . . .	101
5. Gefecht bei Lovča, am 3. September . . . . .	110
6. Ereignisse am 4. September . . . . .	130
7. Ereignisse am 5. September . . . . .	135
<b>C. Ereignisse an der Ost-Front</b> . . . . .	136
1. Ereignisse vom 1. bis 21. August . . . . .	136
2. Treffen bei Jazlar (Ajaslar), am 22. und 23. August . . . . .	143
3. Ereignisse vom 24. bis 29. August . . . . .	149
4. Gefecht bei Karahasankiöj, am 30. August . . . . .	153
5. Ereignisse vom 31. August bis 4. September . . . . .	159
6. Gefecht bei Kačeljevo-Ablava, am 5. September . . . . .	164
<b>D. Ereignisse in der Dobrudža</b> . . . . .	172
<b>E. Mobilisierung der russischen Garde</b> . . . . .	177



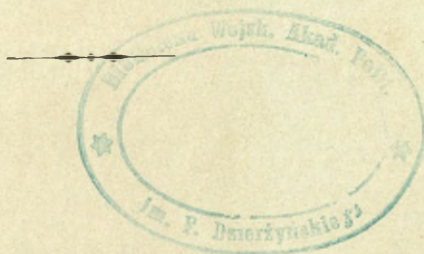
## II. Kritische Betrachtungen.

	Seite
1. Rückzug Gurko's über den Balkan . . . . .	184
2. Die türkische Offensive . . . . .	187
3. Die Vorrückung Suleiman's gegen Šipka . . . . .	200
4. Die sechs-tägigen Kämpfe am Šipka-Pass . . . . .	203
5. Die am Šipka-Pass eingetretene Ruhe-Periode . . . . .	224
6. Über die Ereignisse an der West-Front vom 1. bis 30. August . . . . .	228
7. Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat, 31. August . . . . .	231
8. Der Angriff auf Lovča . . . . .	235
9. Über die Ereignisse an der Ost-Front vom 1. August bis 4. September . . . . .	248
10. Gefecht bei Kačeljevo-Ablava . . . . .	260
11. Resumé über die Ereignisse vom 1. August bis 5. September . . . . .	265

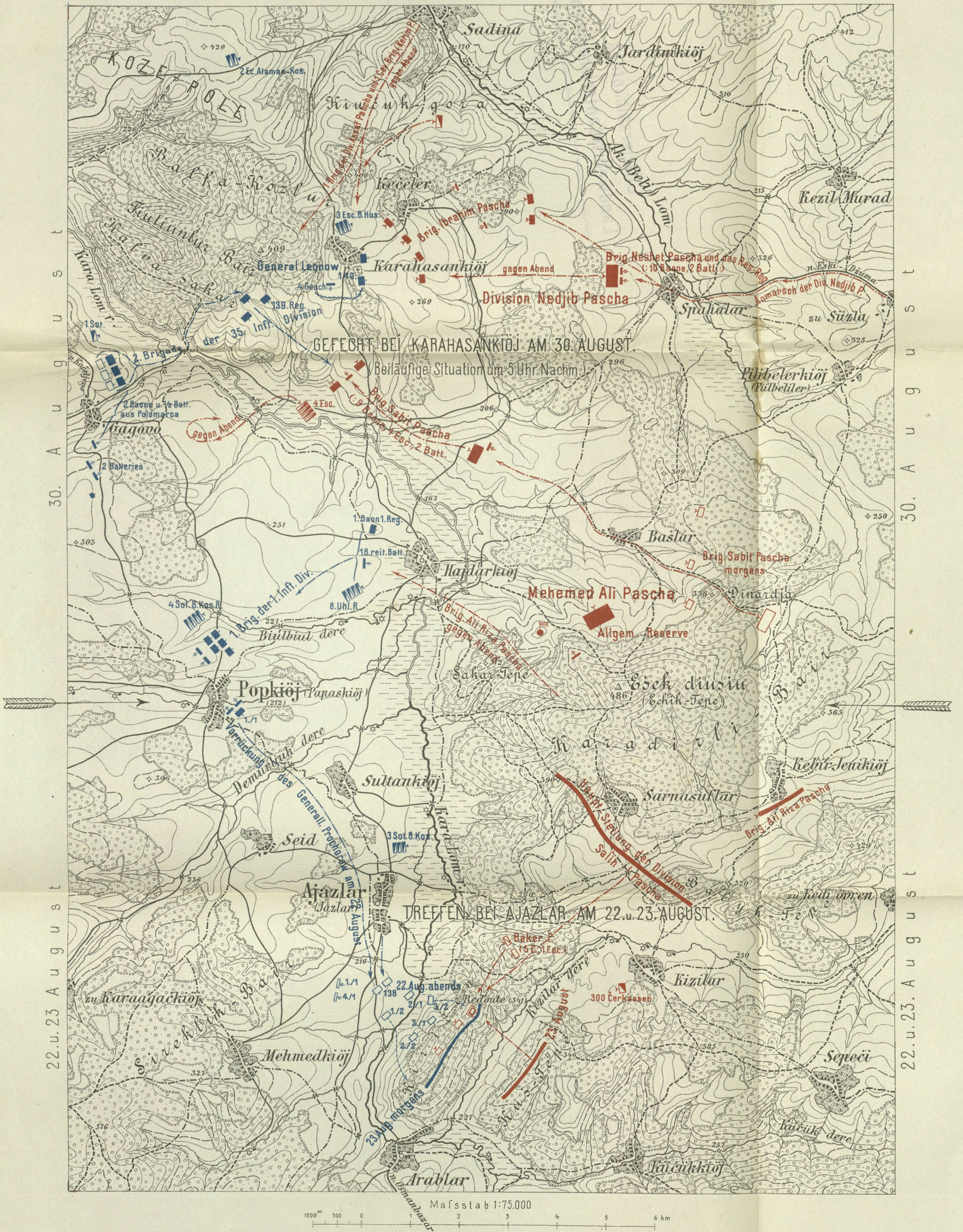
### Beilagen:

1. Kräfte-Gruppierung am Morgen des 1. August.
2. Die Brücken bei Zimnitza-Sistov.
3. Landschaft-Skizze: Panorama vom Sv. Nicola gegen Nord und West.
4. Karten-Skizze: Die Kämpfe auf dem Šipka-Pass am 21. und 22. August.
5. " " : " " " " " " " " " 23. August.
6. " " : " " " " " " " " " 24. "
7. " " : " " " " " " " " " 25. und 26. August.
8. " " : Die befestigte Stellung der Russen bei Selvi.
9. " " : Ausfall-Schlacht bei Sgalevica-Pelišat, 31. August.
10. " " : Gefecht bei Lovča, 3. September.
11. " " : Treffen bei Jazlar (Ajaslar), 22. und 23. August und Gefecht bei Karahasankiöj, 30. August.
12. " " : Gefecht bei Kačeljevo-Ablava, 5. September.

(In den Text eingefügt: 10 Landschaft-Skizzen.)

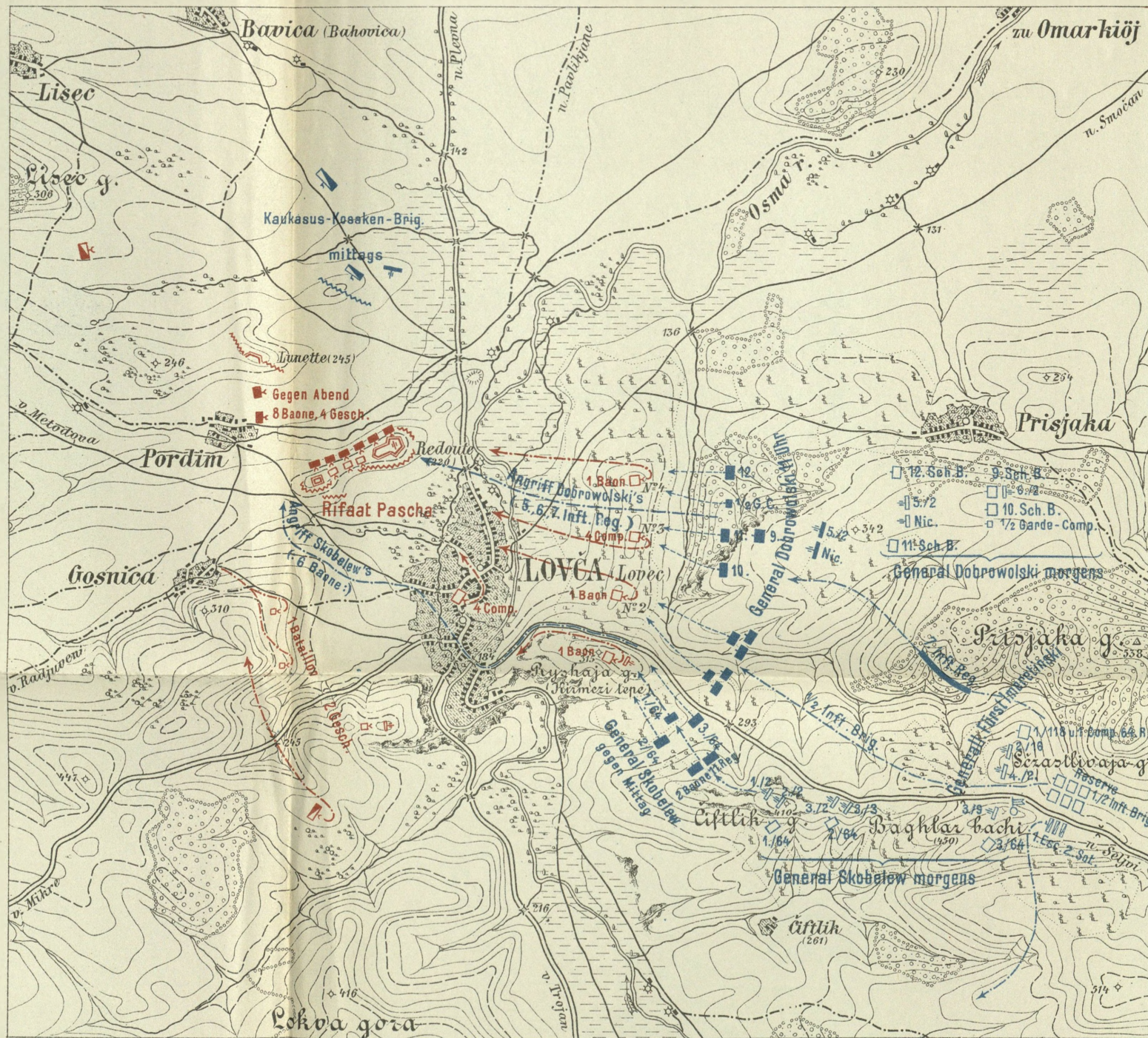


# Treffen bei Ajazlar (Jazlar) am 22. u. 23. August und Gefecht bei Karahasankiöj am 30. August 1877.



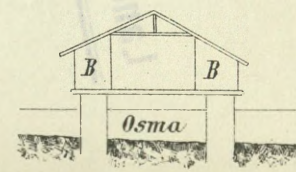
# Gefecht bei Lovča

am 3. September 1877.



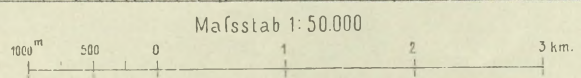
■ Russen.  
 Generall.-Fürst Imeretinski, mit:  
 25 Bataillonen,  
 15 Escadronen und Sotnien,  
 98 Geschützen;  
 Zusammen circa 20.000 Mann.

■ Türken.  
 Rifaat Pascha, mit:  
 8 Bataillonen,  
 1 bis 2 Escadronen,  
 600 Cerkessen,  
 2.000 bis 2.500 Bašibozuk's,  
 6 Geschützen;  
 Zusammen 7.500 bis 8.000 Mann.

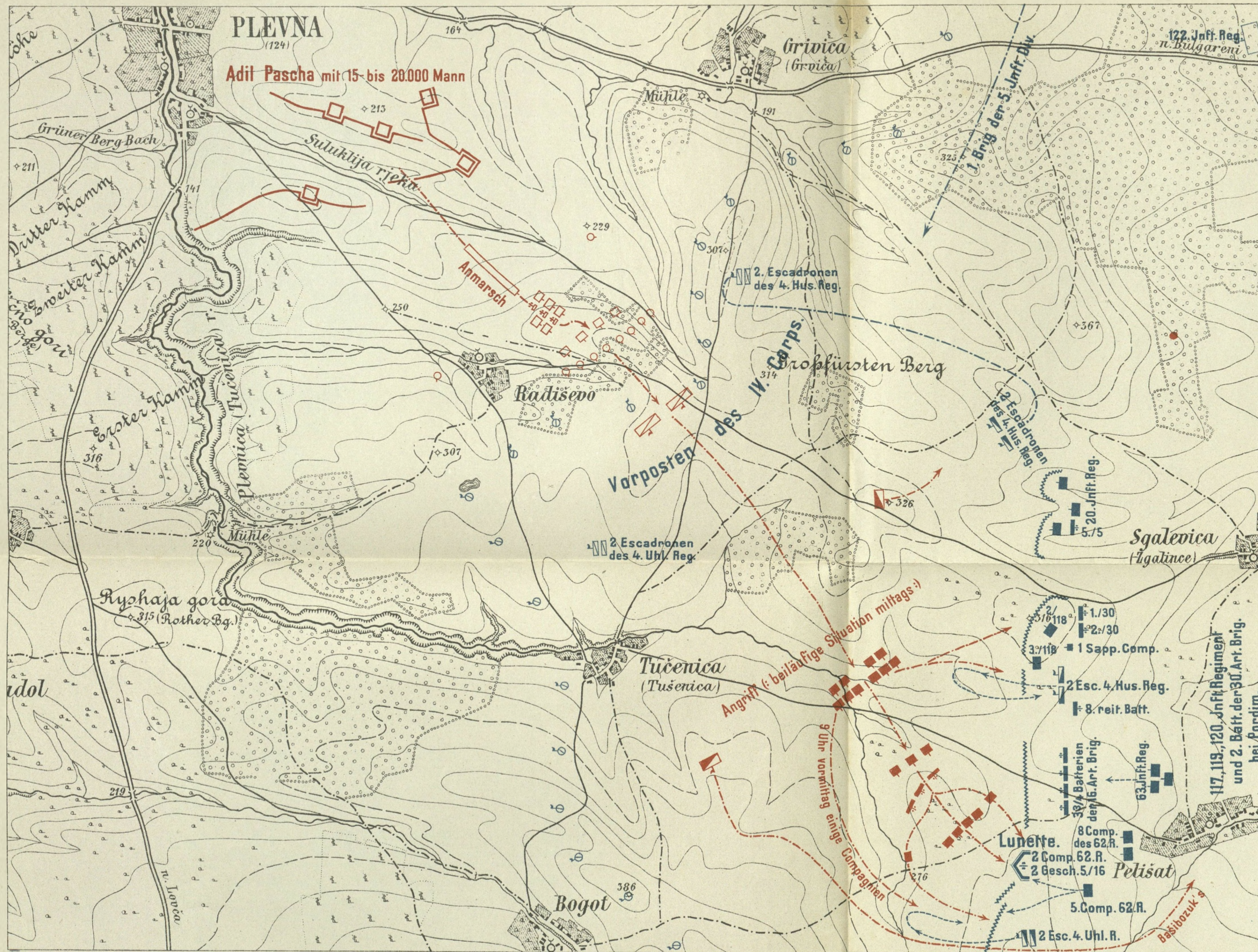


Osma-Brücke in Lovča.  
 (Profil)  
 B. bedeutet: Bazar's.

(Beiläufig 2 km östlich vom Karten-Rand befindet sich der „Brunnen“).



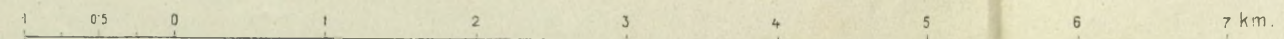
# AUSFALL-SCHLACHT BEI SGALEVICA-PELISAT, am 31. August 1877.



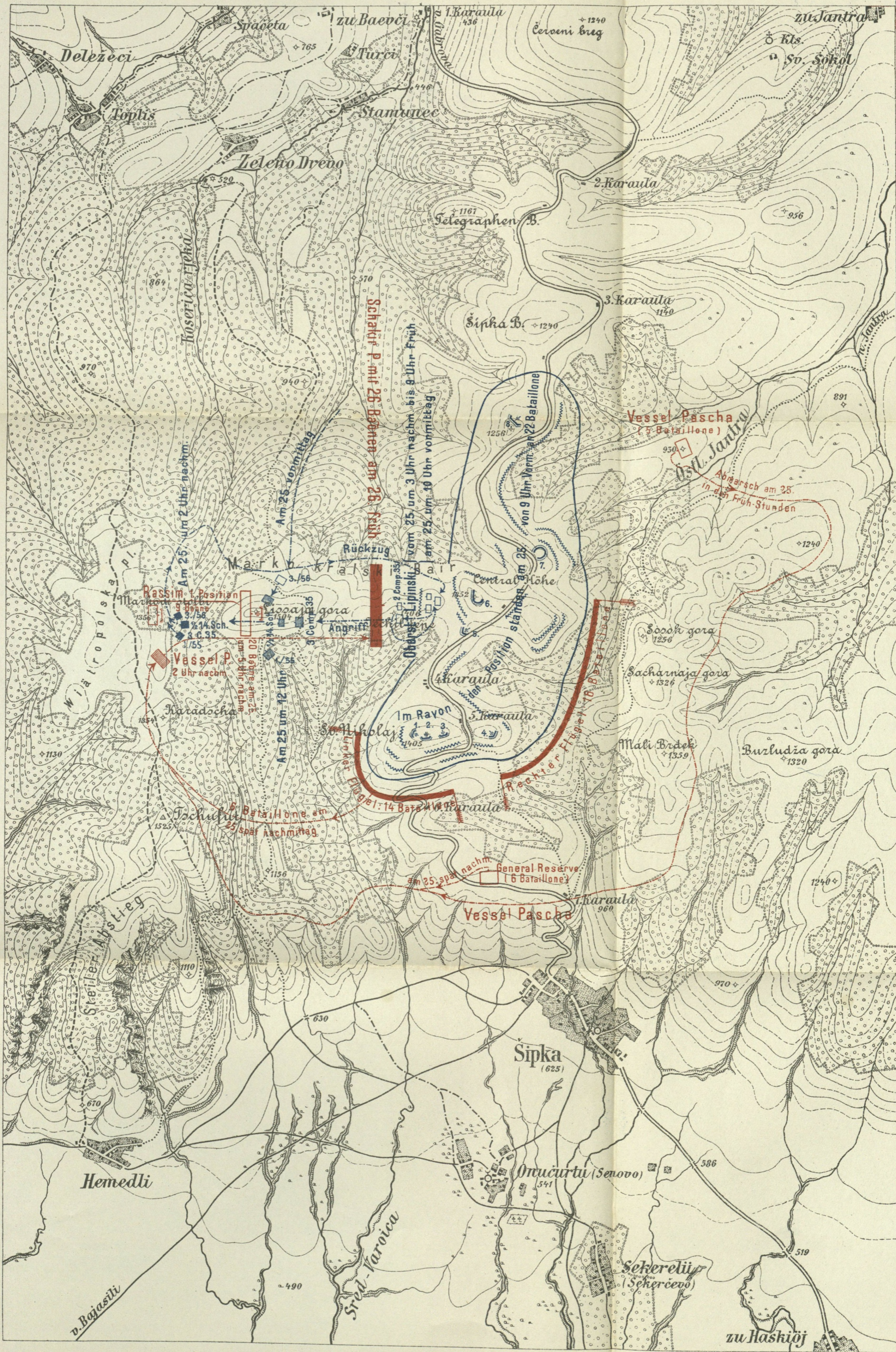
Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Maßstab 1:50.000

Verlag von Carl Konegen in Wien.



# Croquis für die KÄMPFE AM ŠIPKA-PASS, am 25. u. 26. August 1877.



Mafsstab 1:50.000

Čerovni breg

Šipka Pjg.

Central-Höhe

So. Nikolaj

Šipka

Sekerelü

Toplis

Markovi steki Karadocha

Sachufut

Hemedli

Hemedli

v. Bajasiti

Sred-Yarouica

Sipka (625)

Onucurtu (Senovo)

Sekerelü (Sekercevo)

zu Hashiöj

Delezeci

Toplis

Zelesno Drevö

Stamionec

Schacht P mit 26. Bataillon am 26. Febr.

Rückzug

Im Rayon

So. Nikolaj

Šipka B. (1290)

Im Rayon

Vessel Pascha

Sipka (625)

Onucurtu (Senovo)

Sekerelü (Sekercevo)

zu Hashiöj

Delezeci

Toplis

Zelesno Drevö

Stamionec

Schacht P mit 26. Bataillon am 26. Febr.

Rückzug

Im Rayon

So. Nikolaj

Šipka B. (1290)

Im Rayon

Vessel Pascha

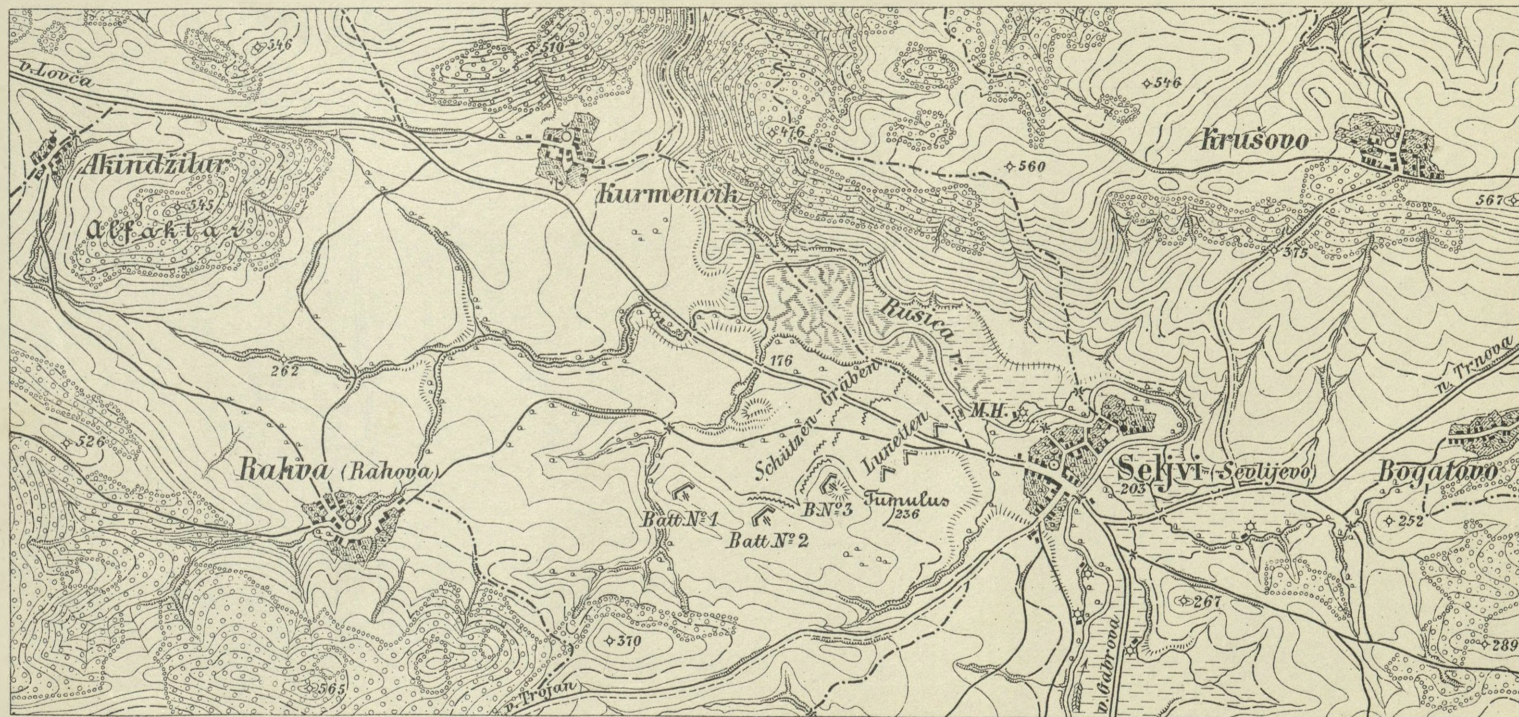
Sipka (625)

Onucurtu (Senovo)

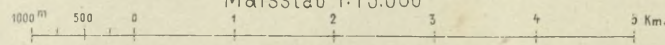
Sekerelü (Sekercevo)

zu Hashiöj

# Die befestigte Stellung der Russen bei Seljvi.



Mafsstab 1:75.000

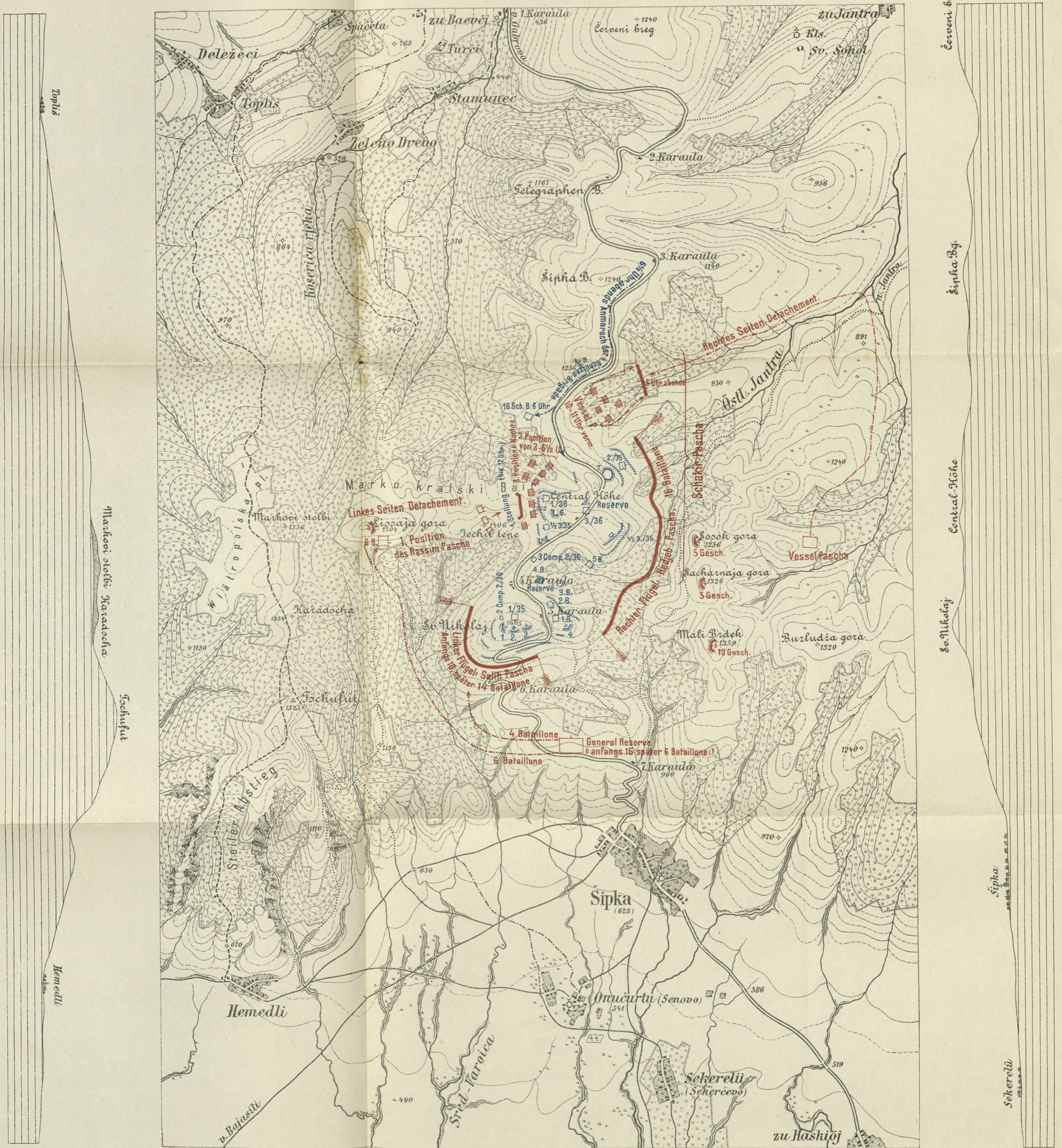


# Croquis für die KÄMPFE AM ŠIPKA-PASS, am 24. August 1877.

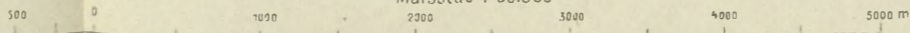


Mafstab 1:50.000  
500 0 1000 2000 3000 4000 5000 m

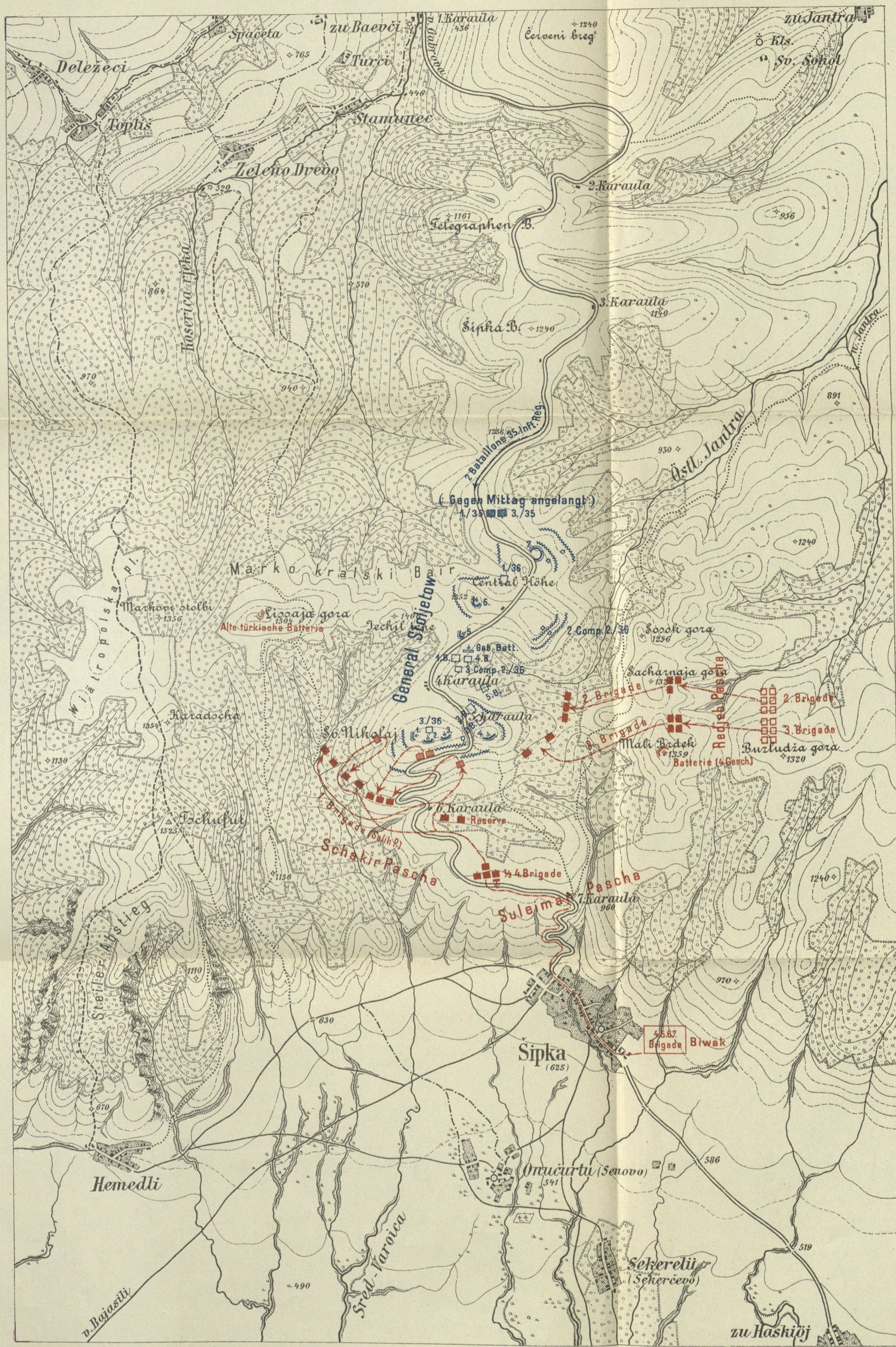
# Groquis für die KÄMPFE AM ŠIPKA-PASS, am 23. August 1877.



Mafsstab 1:50.000



# Croquis für die KÄMPFE AM ŠIPKA-PASS, am 21. u. 22. August 1877.



Toplis

Marčoni stolbi Karadacha

Tschufut

Hemedli

Čerčeni brig.

Šipka Bg.

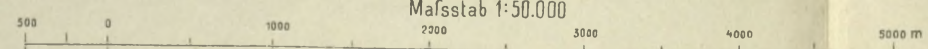
Central Höhe

So. Nikolaj

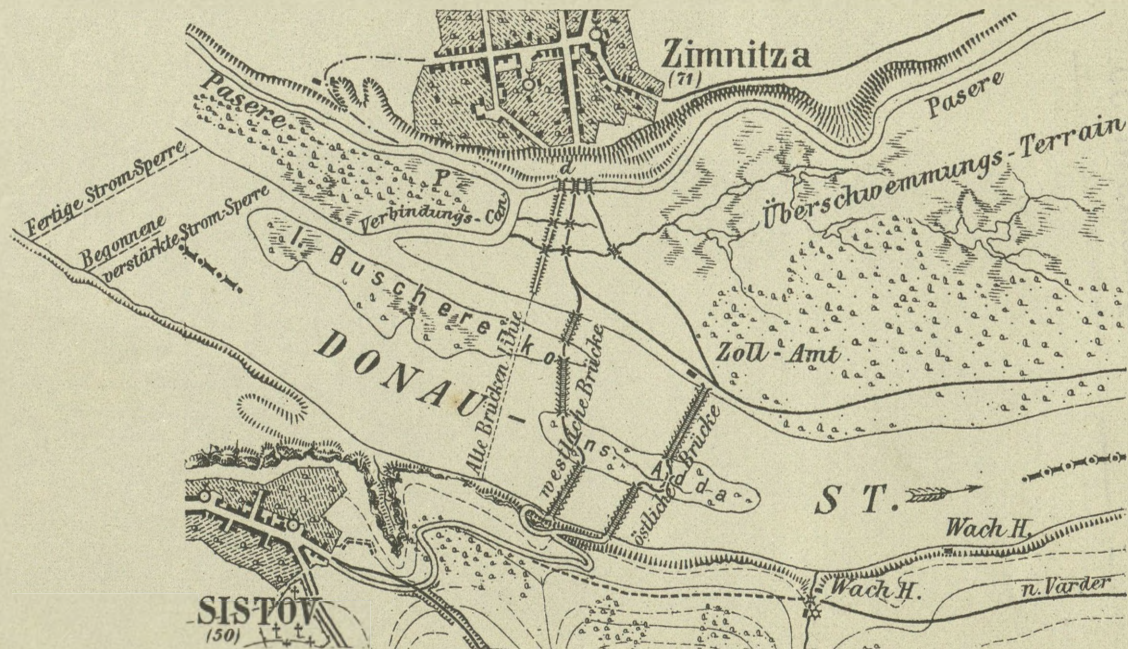
Šipka

Sekereli

Maßstab 1:50.000



## DIE BRÜCKEN bei ZIMNITZA-SISTOV



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien.

1 : 75.000

1000 m 500 0 1 2 3 4 5 km

# KRÄFTE - GRUPPIERUNG

am Morgen des 1. August.

Maßstab 1:3,700,000

25 0 100 200 km.







52885/